

**Zeitschrift:** Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald

**Herausgeber:** Historischer Verein der Region Werdenberg

**Band:** 27 (2014)

**Artikel:** Die Festung Sargans : ihre Geschichte, ihre Objekte, ihre Aufgaben

**Autor:** Gabathuler, Walter

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-893425>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 06.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Festung Sargans – ihre Geschichte, ihre Objekte, ihre Aufgaben

## Einleitung

Walter Gabathuler

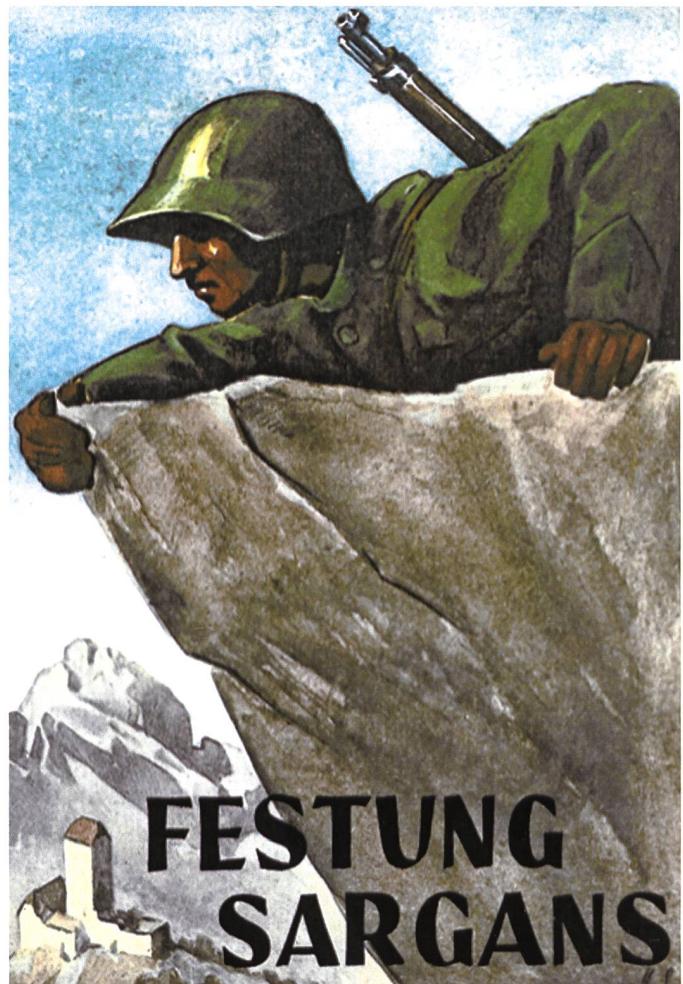
Die vorliegende Dokumentation zur Festung Sargans behandelt primär die Zeit des Zweiten Weltkriegs, die Aktivdienstzeit. Um die geschichtlichen Zusammenhänge, die Massnahmen und auch die Versäumnisse richtig einordnen zu können, muss die Thematik stellenweise auf die gesamtschweizerischen Verhältnisse ausgeweitet werden. Es wird auch versucht, die damals wahrgenommenen Bedrohungslagen situativ ins Licht zu rücken und auf wichtige politische und militärische Ereignisse und Einflussfaktoren im damaligen Europa hinzuweisen.

Der Autor will die Leser nicht mit vorgefassten Meinungen und Interpretationen beglücken. Vielmehr ist es seine Absicht, mit Belegen und Beschreibungen an die damalige Situation heranzuführen, auf Zusammenhänge hinzuweisen und zu eigenen Schlussfolgerungen anzuregen, auch im Hinblick auf die immer wieder aufflammende Diskussion um den Sinn einer adäquaten Wehrbereitschaft.

Um nachvollziehen zu können, weshalb der Bau von Wehrobjekten zum Schutz des militärstrategisch wichtigen Sarganser Beckens erst ab 1936 ein ernsthaftes Thema wurde, muss auch die frühere Verkehrssituation in Betracht gezogen werden. Bis zur Kanalisierung des Alpenrheins von Mastrils bis zum Bodensee<sup>1</sup> ab der Mitte des 19. Jahrhunderts schlug der mäandrierende Fluss an die Felsen der Schollberg-Hohwand. Eine Passage auf der Talsohle zwischen Schollberg und Ellhorn war nicht möglich. Bis Ende des 15. Jahrhunderts bestand als Verbindung zwischen Sargans und dem eben-

**Feldpostkarte um 1940. Solche Karten dienten der geistigen Landesverteidigung und waren Ausdruck des Wehrwillens und der Wachsamkeit.**

Archiv Festungswachtkorps



falls zur Grafschaft Sargans gehörenden Wartau lediglich ein Fuss- und Saumpfad über Matug. Die eigentliche Nord-Süd-Verkehrsachse führte rechtsrheinisch über die Luziensteig, wo denn auch spätestens seit dem Dreissigjährigen Krieg militärische Objekte gebaut wurden, vor dem Bau der Festung Sargans letztmals in den Jahren 1830 bis 1870.<sup>2</sup>

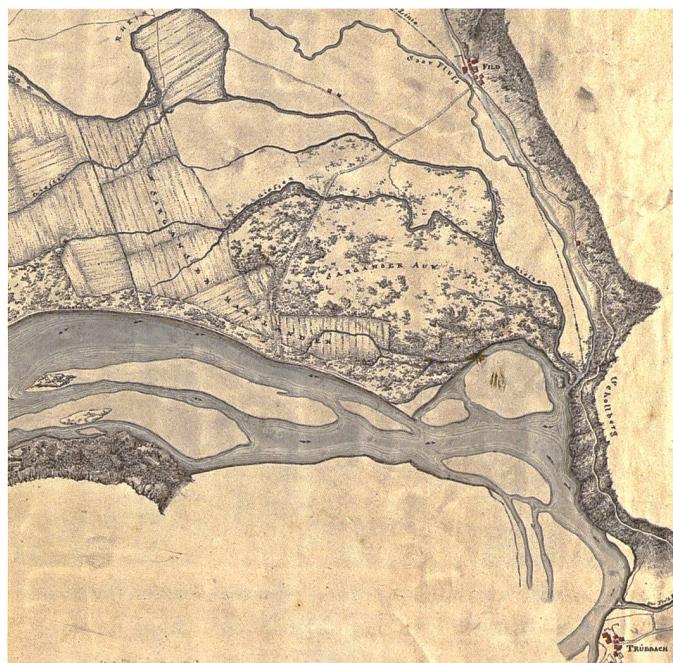
Die erste mit Wagen befahrbare Verkehrsachse linksseitig des Rheins entstand 1491/92 mit der eidgenössischen Strasse, der heutigen «alten Schollbergstrasse». Sie führte vom Sarganser Weiler Vild durch die grosse und die kleine Hohwand nach Obertrübbach.<sup>3</sup>

In der Zeit des jungen Kantons St.Gallen wurde die alte Schollberg-

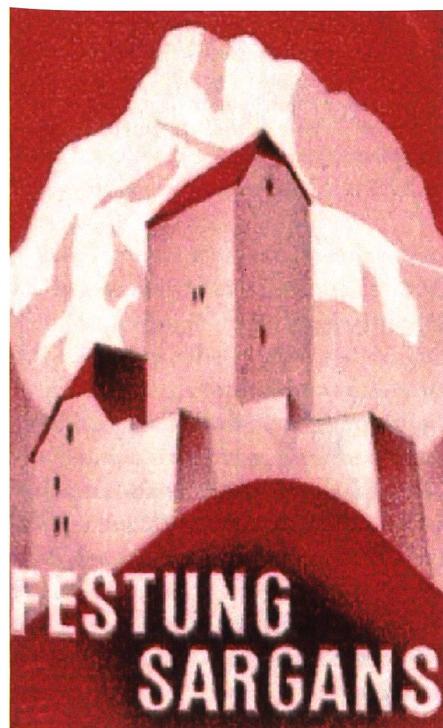
strasse von der 1821/22 am Bergfuss um den Schollberg herum gebauten Talstrasse, der Kantonsstrasse Sargans-Trübbach, abgelöst.<sup>4</sup>

In den Jahren 1856 bis 1858 schliesslich wurde die Eisenbahnverbindung Rorschach–Chur erstellt.<sup>5</sup> Die vorgängige Korrektion des Rheins und der Saar hatte den Bau dieses neuen Verkehrsträgers in der zuvor unpassierbaren Talsohle im Bereich des Schollbergs möglich gemacht.

Mit der Eröffnung der Kantonsstrasse und der Eisenbahnlinie verlor die rechtsrheinische Strassenverbindung über die Luziensteig an Bedeutung. Die Ausrichtung der Wehranlagen auf die neue Situation wurde jedoch erst ab 1936 zum Thema. Und erst der spätere Bau einer *Landesbefestigung* – der Festung Sargans – wurde der militärstrategischen Bedeutung des Kessels von Sargans gerecht. Im Rahmen des gesamtschweizeri-



**Bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts war die Talsohle zwischen dem Fläscher Berg (links) und dem Schollberg vom mäandrierenden Rhein beansprucht und unpassierbar. Ausschnitt aus dem «Plan der Rhein Ebene zwischen Ragaz und dem Schollberg [...]», 1818, des Ingenieurs Heinrich Pestalozzi.**  
Zentralbibliothek Zürich



**Militärmarke der Festung Sargans aus den Jahren 1939–1945. Mit dem Erlös aus dem Verkauf solcher Marken wurden Notleidende Wehrmänner und deren Familien unterstützt.** Archiv Festungswachtkorps

schen Wehrkonzepts war die Festung Sargans neben St. Gotthard und St. Maurice die dritte dieser Festungskategorie.

Die Dokumentation zur Festung Sargans ist chronologisch aufgebaut und gliedert sich nach dieser Einleitung in folgende Hauptkapitel:

- **1922 bis 1934:** Das Schweizer Wehrsystem nach dem Ersten Weltkrieg.
- **1935 bis August 1939:** Die Wende zum Wiederaufbau der Armee und Beginn von Planung und Bau der Festung Sargans.
- **23. August bis Ende 1939:** Kriegsausbruch und Bildung einer provisorischen Heereseinheit Festung Sargans.
- **1940:** Die Festung Sargans wird definitiv Heereseinheit auf Stufe Brigade und ins Reduit einbezogen.
- **1941 bis August 1942:** Das Grundgerippe der im Frühjahr 1939 entworfenen Festung steht – die Frontorganisation wird angepasst.
- **September 1942 bis Mitte 1945:** Das Wehrsystem und die Entwicklung im Aktivdienst bis zum Kriegsende.
- **Nach dem Zweiten Weltkrieg:** Was aus den Festungsanlagen bis Anfang des 21. Jahrhunderts geworden ist.

## Zum Verständnis

### Orts- und Flurnamen

In der Regel orientiert sich die Schreibweise der Orts- und Flurnamen im Werdenberger Jahrbuch an den Flurnamenkarten des *Werdenberger Namenbuches*, 2003ff. Das gilt auch für die vorliegende Dokumentation zur Festung Sargans, jedoch wird in Zitaten aus zeitgenössischen Dokumenten meist die in den Quellen angewendete Schreibweise übernommen. So steht zum Beispiel «Palfries» statt richtig *Palfris* oder «Lavadarsch» statt *Lafadarsch*. Der Pass zwischen Balzers und Maienfeld er-

1 Siehe dazu das *Werdenberger Jahrbuch* 1990, 3. Jg., zum Schwerpunktthema «Rhein/Rheinkorrektion».

2 Vgl. dazu Scott Brand, «Die Festung St. Luzisteig», und Markus Kaiser, «Johann Ardüser Festung Forstegg», im vorliegenden Buch.

3 Vgl. WIDMER, MAJA/ACKERMANN, OTTO, «Die Strasse ze machen»: zur Wiederherstellung der alten Schollbergstrasse. In: *Werdenberger Jahrbuch* 2013, 26. Jg., S. 328–347.

4 Vgl. REICH, HANS JAKOB, *Von den alten Landstrassen und dem Bau der Kantonsstrassen*. In: *Werdenberger Jahrbuch* 1997, 10. Jg., S. 60–88, dort besonders den Abschnitt «So war das Oberland mit Alt St. Gallen zu einem Ganzen verbunden», S. 72ff.

5 Siehe dazu das *Werdenberger Jahrbuch* 2001, 14. Jg., zum Schwerpunktthema «Die Eisenbahn im Rheintal».



**Im Zentrum der Festung Sargans. Blick von der Sarganser Au auf den Gonzen (links) und den Schollberg (rechts) mit der gespaltenen Gipfelkuppe, dem Maziferchopf.**

Foto Hans Jakob Reich, Salez

scheint richtig sowohl als *St.Luzisteig* wie auch als *Luziensteig*, nicht korrekt sind nur «*Luzisteig*» oder «*St.Luziensteig*». Laut Mitteilung im *Bundesblatt* Nr. 22 vom 28. Oktober 1948 verfügte der Bundesrat damals die Änderung der «bisherige[n] obligatorische[n] Schreibweise» *Luziensteig* in die «neue obligatorische Schreibweise» *St.Luzisteig*, an die sich die Landeskarte bis heute hält.

Im Lauf der Zeit können Eingriffe in die Landschaft oder Ungenauigkeiten und Fehler in Karten- und Planeinträgen Veränderungen

in den geografischen Bezeichnungen bewirken und Unklarheiten schaffen. Solche Abweichungen sind zum Beispiel:

- In der nördlichen Sarganser Ebene fliessen der Saarkanal und der Vilterser-Wangser-Kanal zusammen. Zur Zeit des Zweiten Weltkriegs und auch später noch hiess der weiterführende gemeinsame Kanal, der neben dem Trüebbach in den Rhein mündete, *Saar*. Anfang der 1960er Jahre wurde der Kanal verlängert und erst 2,45 Kilometer nördlich von Trübbach in den Rhein geleitet, aber immer

noch unter der Bezeichnung *Saar*. Vor einiger Zeit nun aber änderte auf der Landeskarte die Bezeichnung dieser Kanalverlängerung in *Vilterser-Wangser-Kanal*.

- Auf älteren Landkarten heisst der sich östlich von Matug bis auf 848 bzw. 856 m erhebende zweigipflige Bergkopf «*Schollberg*» (z. B. Siegfriedkarte 1888), auf neueren aber «*Maziferchopf*»; die Bezeichnung *Schollberg* fehlt völlig. Richtig ist, dass nur die Gipfelkuppe *Maziferchopf* heissen kann (nach dem darunter am Nordosthang auf 680 m gelegenen Gut *Mazifer*); der Name *Schollberg* gilt – gestützt auf bis ins 14. Jahrhundert zurückreichende Belege – für den gesamten Berg, der wegen seiner rundlichen Form und der gespaltenen Gipfelkuppe im Sarganserland despektierlich auch «*Fütlengaggen*» genannt wird. Vgl. STRICKER, HANS, *Die romanischen Orts- und Flurnamen von Wartau*, Chur 1981, S. 409ff. Red.

#### **Wichtige äussere Ereignisse**

Zur chronologischen Orientierung finden sich in den nachfolgenden Kapiteln eingeschobene Hinweise auf wichtige militärgechichtliche Ereignisse ausserhalb der Schweiz. Diese Hinweise sind als grau unterlegte Kästchen in die Textspalten eingerückt.

#### **Quellen und Abbildungen**

Als Grundlage für die vorliegende Dokumentation diente die von Walter Gabathuler und Werner Pfenninger in den Jahren 2003 bis 2009 geschaffene 12-bändige CD-Dokumentation *Festung Sargans*. Die Abbildungen sind – sofern in den Bildlegenden nichts anderes vermerkt ist – ebenfalls der CD-Dokumentation entnommen. Red.

## **1922 bis 1934: Das Schweizer Wehrsystem nach dem Ersten Weltkrieg**

Die Kriegsparteien im Ersten Weltkrieg (1914–1918) waren einerseits Deutschland und Österreich-Ungarn – letztlich die Verlierer – und anderseits Frankreich, Grossbritannien und Russland. Der Versailler Friedensvertrag von 1919 wurde faktisch von den Siegermächten diktiert. Mit ihm wurde auch die Bildung des Völkerbundes beschlossen, dem die Schweiz beitrat. Er nahm Sitz in Genf und bezweckte die Wahrung des Friedens.

Im Grossraum Sargans gab es zur Zeit des Ersten Weltkriegs nur die Wehranlagen der alten Festung St.Luzisteig. Sie

hatten einen wehrtechnischen Stand von 1870 und wurden seither nicht ausgebaut. Es gab zwar Ausbaupläne, aber die Bedrohungslage war nicht so hoch eingestuft worden, dass der Generalstab einen Ausbau für angebracht gehalten hätte. Die Schweiz blieb vom Ersten Weltkrieg denn auch verschont. Die Luziensteig war damals wie heute ein Waffenplatz der Armee, wo unter Nutzung der Kasernen Ausbildung betrieben wird.

Mit dem Ende des Ersten Weltkriegs löste das Fürstentum Liechtenstein die Bindung an Österreich und suchte die

Verbindung zur Schweiz. Am 29. März 1923 kam es zur Unterzeichnung des Zollvertrags mit der Schweiz. Darauf gestützt stehen seit dem 1. Januar 1924 Schweizer Grenzwächter und Zollbeamte an der Grenze Liechtensteins zu Österreich. Die Zollkontrollen an der Grenze Liechtenstein–Schweiz wurden aufgehoben.

#### **Nach dem Ersten Weltkrieg ist vor dem Zweiten Weltkrieg**

Aufgrund der Annahme, dass es in Europa nie mehr einen derartigen Krieg geben würde, und beflogelt von

pazifistischen Strömungen in Teilen der Bevölkerung vernachlässigte die Schweiz ihr Wehrsystem. Die damals ohnehin schon nicht hochgerüsteten Wehrmassnahmen wurden drastisch reduziert.

**1924** wurde die Auflösung des Büros für Befestigungsbauten und der Festungstruppen eingeleitet. Die Waffenentwicklung, die Ausbildung der Armee auf allen Stufen und die strategische Wehrplanung wurden vernachlässigt, was sich zu einer gewaltigen Hypothek entwickelte, wie die Geschichte zeigen sollte.

Die **1925** verhandelten und unterzeichneten und am **10. September 1926** mit der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund in Kraft getretenen Verträge von Locarno waren ein wichtiger Versuch, die Spannungen in Europa einvernehmlich zu lösen und das Sieger/Besiegte-Bild zu überwinden.

#### Italien wird faschistisch

**1926** wurde in Italien unter der Führung von Benito Mussolini eine faschistische Diktatur errichtet. Der Bundesrat erweiterte den Auftrag ans Grenzwachtkorps. Es wurde in den folgenden Jahren besser für Abwehrmassnahmen ausgebildet und mit potenteren Waffen ausgerüstet.

Das schwere Rheinhochwasser vom **25. September 1927** führte bei Schaan zum Dammbruch und zur Überflutung des Liechtensteiner Unterlandes.<sup>1</sup> Die Schweiz leistete Hilfe mit einem Geniedetachement unter dem Kommando von Genieoffizier Hans Luzius Gugelberg von Moos, Maienfeld. Auch österreichisches Militär stand im Einsatz.

Wegen des hohen Wasserstandes im Rhein konnte die damals noch neben dem Trüebbach bei Trübbach einmündende Saar nicht mehr einfließen. Der Rückstau erreichte in der Sarganser Au die Marke von 481,91 m ü.M. Das Bahnhofareal Sargans stand etwa einen halben Meter tief unter Wasser.

Die erwähnte Hochwassermarke wurde im Zweiten Weltkrieg für das Büro für Befestigungsbauten in Sar-

gans Referenzpegelstand bei der Konzeption der Bunker im Gebiet des Nordfront-Abschnitts Sarganser Au. Auch die später in diesem Gebiet realisierte Stau- und Flutungskonzeption 1962 hielt sich an diese Marke.

Am **12. Dezember 1929** wählte die Bundesversammlung den Berner BGB-Politiker Rudolf Minger in den Bundesrat. Er musste das damals nicht prestigeträchtige Militärdepartement übernehmen. Später war er massgeblich am Wiederaufbau der Armee beteiligt und förderte 1939 auch die Wahl Henri Guisans zum General.

**1929/30** trauten die Franzosen dem Frieden nicht mehr. Sie entschieden 1929, ihre Grenze primär zu Deutschland und Italien mit Festungen und Bunkern zu sichern. Das Wehrsystem wurde nach dem ab 1930 amtenden und für die Bauausführung verantwortlichen Verteidigungsminister André Maginot benannt: Maginot-Linie.

Die Schweiz reagierte bescheiden auf die neue Situation. Das eidgenössische Militärdepartement setzte die Vorschriften betreffend Vorbereitung zum Grenzschutz, für die Bahnbewachung und die Bewachung der wichtigen Anlagen und Plätze (V.G.) in Kraft. Der Grenzschutz wurde in der Folge reorganisiert und verstärkt.

An der Schweizer Südfront von Genf bis zum Piz Buin wurde die Alarmorganisation der in der Grenzzone wohnenden Wehrmänner vorbereitet. Weiter wurden kleine Munitionsdepots angelegt und Sprengobjekte vorbereitet. Die Zuteilung automatischer Waffen blieb pendent. In den übrigen Grenzregionen war beabsichtigt, gleiche Massnahmen zu treffen wie an der Südfront.

Die Alarmauslösungskompetenz für die Mobilisierung des Grenzschutzes bei plötzlich auftretender Gefahr wurde vom Bundesrat auf die Stufe Divisionskommandanten, Regierungen der Grenzkantone und unter Umständen sogar an Grenzgemeinden delegiert.

Gemäss V.G. 1932 setzte sich der Grenzschutz aus Angehörigen aller Heeresklassen und aller Truppengat-

tungen zusammen. Aufgabe des Grenzschutzes war die Deckung der Mobilmachung und des ersten Aufmarsches der Armee.

#### Machtergreifung Hitlers

**1933** wurde der spätere Auslöser des Zweiten Weltkriegs und Vorsitzende der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei (NSDAP) Adolf Hitler zum deutschen Reichskanzler gewählt.

Ab 1933 war im französischen Generalstab die «Befestigungslücke Schweiz» ein Thema. Man sah für den Fall eines Angriffs der Deutschen die Gefahr einer Südumgehung der Maginot-Linie über Schweizer Territorium. Auch in der Schweiz wurde man langsam gewahr, dass rund um die Schweiz herum aufgerüstet wurde, im eigenen Land sich aber nichts tat.

#### Gugelbergs Engagement

Am **16. März 1934** machte der Maienfelder Ingenieur und Genieoberst Hans Luzius Gugelberg von Moos (1874–1946) eine Eingabe an den Chef des eidgenössischen Militärdepartements betreffend Ausbau des Kessels von Sargans zur dritten Landesfestung. Seine Beweggründe waren Tendenzen in Liechtenstein für einen Anschluss an Deutschland und aus militärischer Sicht der unbefriedigende Grenzverlauf am Ellhorn. Er plädierte für einen Gebietstausch. Bundesrat Minger beauftragte den Chef der Generalstabsabteilung, die Angelegenheit zu prüfen und beschied Gugelberg von Moos im September 1934, die Sache sei im Studium.

Weiter verfasste Gugelberg von Moos für die «Allgemeine Schweizerische Militärzeitung», November 1934/Nr. 11, S. 687–690, einen Beitrag unter dem Titel: «*Sind Befestigungen an unserer Ostfront notwendig? (Sperrung des Talkessels von Sargans-Luzisteig)*». Es war ein en-

<sup>1</sup> Vgl. REICH, HANS JAKOB, *Der 25. September 1927: Erinnerungen des damaligen Buchser Wasserwehrkommandanten Hans Ködderitzsch*. In: *Werdenberger Jahrbuch 1990*, 3. Jg., S. 124ff.

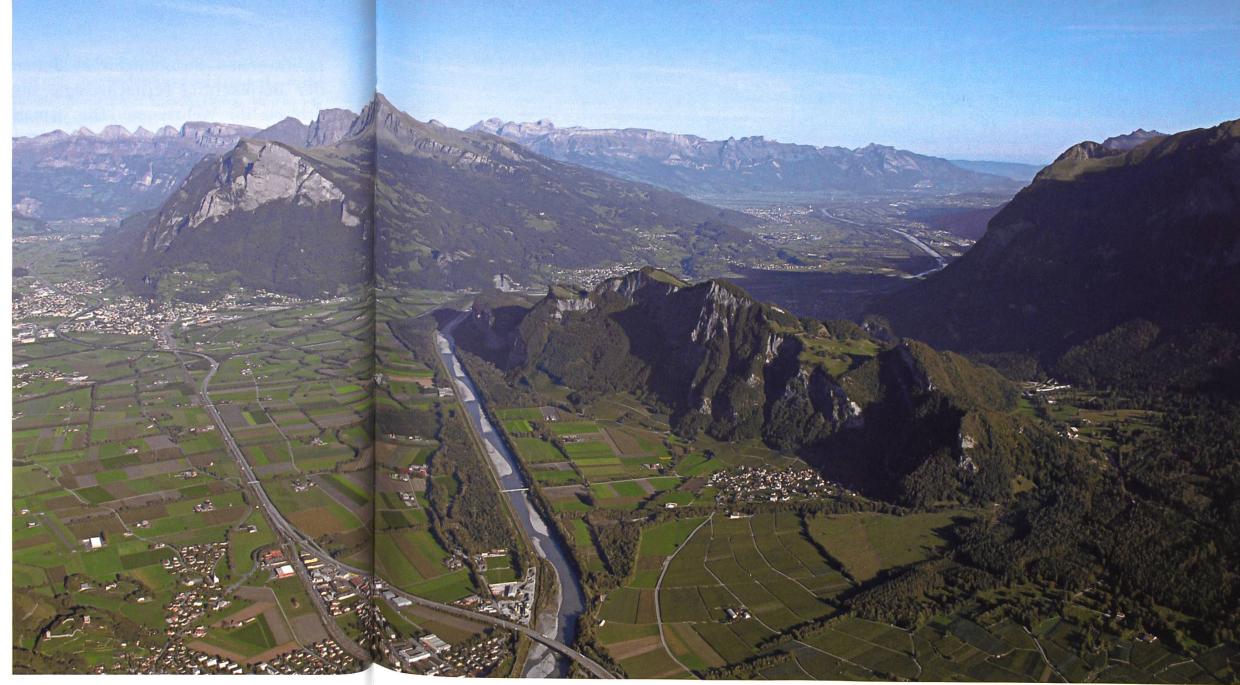
gagiertes Plädoyer für Festungsbauten und wird hier als Zeitzugnis der Situation und der Diskussion fünf Jahre vor Kriegsausbruch im vollen Umfang wiedergegeben:

«Vor kurzem fuhr eine schweizerische Reisegesellschaft – keineswegs Militärs, sondern auf andere Dinge eingestellt – von Aachen nach Lüttich. Als nach Überschreitung der belgischen Grenze Panzerkuppen sichtbar wurden und Kanonenrohre gegen Osten schauten und sich längs der Strasse ein dichtes Stacheldrahtnetz ausdehnte, da untersuchte niemand, ob die Anlage ganz neu oder ältern Datums sei. Aber ganz allgemein hiess es: Da sieht man doch, dass es den BelgIern bitter ernst ist mit ihrer Landesverteidigung. Sie sind bereit, Opfer zu bringen und alles Notwendige vorzukehren. Da wird man sich wohl überlegen, ob hier ein Durchbruch versucht werden will, da wird man besser drum herumgehen.» Das waren keine fachmännischen Ansichten. Man konnte auch den Wert der Anlagen gar nicht beurteilen, aber es kam dabei recht klar und deutlich zum Ausdruck, welchen Wert man in breiten Kreisen auf das Vorhandensein von Befestigungen überhaupt legt. Da drängt sich uns die Frage auf, ob wir nicht dem Gebiete des Befestigungsweises im Rahmen unserer Vorbereitungen für unsere Landesverteidigung etwas zu wenig Aufmerksamkeit schenken. Beschränken wir uns doch darauf, das Vorhandene in möglichst brauchbarem Zustand zu erhalten. Ob aber unser ganzes, noch keineswegs vollendetes Landesbefestigungssystem den heutigen Anforderungen angepasst und fertig ausgebaut werden sollte, das ist eine Frage, die sicherlich eine ernste Prüfung verdient.

Seit dem Friedensschluss vom Jahre 1918 sind viele europäische Fronten durch sehr starke Befestigungsgürtel so ausgebaut worden, dass man sie voraussichtlich aus den Operationsplänen ausschaltet. Um so grössere Bedeutung erhalten dadurch die Lücken, die noch offen geblieben sind. Manche von ihnen, die früher kaum in Betracht fielen, haben sehr an Bedeutung gewonnen, seit man die heute zur Verfügung stehenden Verkehrs-

mittel in Rechnung stellen kann. Man glaubte früher in sehr vielen Fällen, für den grossen Nachschub auf das Vorhandensein einer Eisenbahnlinie angewiesen zu sein, was heute in Zeiten des Kraftwagens keine Notwendigkeit mehr ist, falls gute Strassen zur Verfügung stehen. Hier soll nun gerne anerkannt werden, dass gerade für die Unterbrechung von wichtigen Strassen weitgehende Verbesserungen durchgeführt worden sind und dass man dem sehr an Bedeutung gewinnenden Dienstzweige des Minendienstes die verdiente und notwendige Aufmerksamkeit immer mehr schenkt. Man ist auch bestrebt, ihn stets vollkommener auszubauen. Das ist aber auch sehr notwendig, denn gerade hier haben sich die Verhältnisse völlig geändert. Hat man vor dem Weltkrieg noch zuverlässig darauf gerechnet, kriegerische Verwicklungen so weit voraus erkennen zu können, um Minen zu laden und einigermassen vorbereitete Stellungen durch Feldtruppen zu besetzen, so fehlt heute dieses Zutrauen in weiten Kreisen. Gerade wegen den vorhandenen, gut ausgebauten Befestigungen muss man mit der Möglichkeit überraschender Durchbruchsversuche in den Lücken rechnen, denn diese Art des Vorgehens bietet zweifelsohne die besten Aussichten auf Erfolg. Wir müssen uns deshalb auf derartige Operationen gefasst machen und Vorrangnahmen treffen, die auch dann noch in Funktion gesetzt werden können, wenn die allerersten Abwehrmassnahmen zu spät kommen sollten und Vorruppen bereits durchgebrochen sind. Ihnen den notwendigen Nachschub abzuschneiden, ist so wichtig, dass die hierfür möglichen Sperrungen getroffen werden sollten. Für jede grosse Operation aber ist der Nachschub heute noch auf Strassen und Eisenbahnen angewiesen, denn Transporte durch die Luft kommen in diesem Umfang noch auf Jahre hinaus nicht in Frage.

Unser Landesverteidigungssystem hat vor allem den Zweck, Durchbruchsversuchen durch unser Gebiet auf allen Fronten die Aussicht auf Erfolg zu nehmen und sie damit zu verhindern. Die strategische Bedeutung des Ortes wurde aber nie vergessen, und im Jahre 1892 verlangte der Chef des Eidg. Militärdépartementes, wohl auf Anregung des



**Der Talkessel von Sargans.** Links hinten am Fuss des Gonzen der Zentrumsort Sargans. In der Bildmitte der Fläscher Berg, rechts davon die St. Luzisteig, der alte Passübergang von Balzers FL nach Maienfeld GR.  
Luftaufnahme 2006,  
Hans Jakob Reich, Salez

front einer kurzen Würdigung zu unterziehen. Denn im Osten ist der Weg für einen Durchbruch noch frei.

Als die Hauptstrasse nach allen bündnerischen Alpenpässen und damit die Verbindung über die Alpen, und zwar in beiden Richtungen, noch allein über die St. Luzisteig führte, wurde auf deren Sperrung stets der grösste Wert gelegt, und seit alten Zeiten sind dort Befestigungsanlagen erstellt worden. Die heutigen Werke wurden in den Jahren 1858/59 nach Weisungen des Generals Dufour und Genieoberst La Nicca gebaut. Seither ist nichts Neues von militärischem Wert hinzugekommen, denn das Offiziershaus mit der Kantine, die Soldatenstube 'Generalstabschef von Sprecher' und die Einführung der elektrischen Beleuchtung dienen nur den Bedürfnissen des für viele Zwecke gut geeigneten Waffenplatzes [St.] Luzisteig.

Die strategische Bedeutung des Ortes wurde aber nie vergessen, und im Jahre 1892 verlangte der Chef des Eidg. Militärdépartementes, wohl auf Anregung des

Generalstabschefs Oberst Pfyffer, von dem damaligen Präsidenten der Befestigungskommission, Oberst Rudolf, dringlich eine Vorlage über den Ausbau der Befestigungen am [St.] Luzisteig, und zwar in dem Sinne, dass die Sperranlagen den veränderten Verkehrswegen entsprechend auf den Talkessel von Sargans ausgedehnt werden sollten. Die Befestigungskommission bestand damals aus den Herren: Oberst Lochmann, Gressly, Perret, Obersiltt, Affolter, von Orelli und Folly. Als Resultat der eingehenden Rekognosierung ergab sich das Projekt, das im Auftrage der Befestigungskommission von Obersiltt, Rob. Weber (späterer Oberst-korpskdt. und Waffenchef der Genietruppen) in dem Memorial vom Mai 1893 niedergelegt ist. Darin wird mit eingehender Begründung und unter Berücksichtigung aller möglichen Kriegslagen ein ganzes System von Befestigungsanlagen vorgeschlagen, welches unserer Armee die freie Manövrfähigkeit im Talkessel von Sargans sichern sollte. Dazu war ein starker

Ausbau des Fläscherberges als Hauptstützpunkt in Aussicht genommen.

Auch heute noch wäre dies Ziel und Aufgabe eines regefrechten Ausbaues unseres Landesbefestigungssystems. Unter Berücksichtigung der jetzigen Tragweite der modernen Artillerie müsste aber die ganze Anlage derart ausgedehnt werden, dass die Mittel dafür kaum zur Verfügung gestellt werden könnten und dass auch die Besetzung der Stellungen zu grosse Teile unserer Armee beanspruchen dürfte.

Damit ist aber in keiner Weise gesagt, dass nicht Vorrangnahmen zu treffen seien, die einen überraschenden Durchbruchsversuch verhindern könnten. Insbesondere die Möglichkeit, nicht den Durchbruch selbst, sondern vor allem auch einen geordneten Nachschub zu verunmöglichen, muss darauf hinweisen, dass es eine wichtige und dankbare Aufgabe ist, solche Bauten auszuführen. Durch ihr Vorhandensein würde die Wahrscheinlichkeit, dass auch der Osten unseres Landes aus den Operationsplänen kriegsführender

Mächte ausgeschaltet wird, stark wachsen. Die aufzuwendenden Mittel dürfen vollauf gerechtfertigt sein, wenn man sie als eine Versicherungsprämie für die Erhaltung des Friedens auffasst. Können sie noch gleichzeitig dazu dienen, die Arbeitslosigkeit in unserem Land zu bekämpfen, so darf man sie auch in einer Zeit bewilligen, in der sonst die grösste Sparsamkeit geboten ist.

Als Lösungen kommen wohl vor allem modern ausgebauten Flankengalerien im anstehenden Fels in Frage, ähnlich wie sie in der Südoststeine ihre Aufgabe erfüllen sollen. Dieselben sind mit Munition und Lebensmitteln so ausgerüstet, dass von ihnen aus die Benutzung der Strassen und Bahnen für den absolut notwendigen Nachschub noch wochenlang verhindert werden kann, auch wenn einigen Stosstruppen der Durchbruch gelungen wäre.

Es geht also hier nach dem alten Rezept, das für feste Punkte gilt und das durch den folgenden Ausspruch charakterisiert wird:

Dich baute das Land zu seiner Wehr,  
Dich zu halten verlangt seine Ehr'  
In dir zu sterben bin ich ernannt,  
dazu bin ich – dein Kommandant!

Wenn ein solcher Kommandant in der Felsengalerie befiehlt, so wird deren Vorhandensein manchem Gegner die Lust nehmen, hier einen Durchbruch zu wagen. Für solche Bauten ist es also sicherlich gerechtfertigt, auch weiterhin einen so bescheidenen Anteil aus dem Militärbudget auszuscheiden, wie dies zur Zeit des Baues der Anlage am St. Gotthard und in St. Maurice der Fall war. Alle diese Anlagen tragen viel dazu bei, um unser Gebiet aus fremden Operationsplänen auszuschalten und unserem Vaterlande den Frieden, soweit dies überhaupt möglich ist, zu sichern.

Nicht alles das zu tun, mit dem dieses Ziel erreicht werden kann, scheint uns eine falsche Sparsamkeit und kaum zu verantworten zu sein.

Genieoberst v. Gugelberg.»

### Memorial zur Schweizer Grenzbefestigungsfrage

Am 29. August 1934, drei Monate vor dem Erscheinen von Gugelbergs Beitrag, stellte der Chef der Generalstabsabteilung dem Chef des eidgenössischen Militärdepartements ein neunseitiges Memorial zu.

Er orientiert darin einleitend kurz, was seit dem Ende des Ersten Weltkriegs an Wehrmassnahmen vorgekehrt beziehungsweise nicht vorgekehrt wurde. Insbesondere wies er darauf hin, dass die Schweiz im Gegensatz zu den Nachbarn im Frieden keine Grenzschutztruppen unter Waffen habe. Es sei daher dringlich, die Vorbereitung einer Abwehr gegen Überfälle voranzutreiben. Auf Seite 4 des Memorials heisst es:

«Wir haben schon immer bedauert, dass in der Entwicklung unserer Befestigungen mangels finanzieller Mittel, zum Teil auch aus Mangel an Verständnis für die Frage, ein so völliger Stillstand hat eintreten müssen, und sind heute noch der Ansicht, dass in vernünftigem Rahmen gehaltene Befestigungen gerade für die

Zofingen, November 1934 No. 11/80. Jahrgang  
100. Jahrgang der Helvetischen Militärzeitschrift

**Allgemeine Schweizerische Militärzeitung**  
**Journal Militaire Suisse Gazzetta Militare Svizzera**

Organ der Schweizerischen Offiziergesellschaft  
Redaktion: Oberstdivisionär E. Bärcher, Aarau

Mitarbeiter: J.-Major K. Brunner, Zürich; Infanterie-Oberst O. Brunner, Luzern; Lt.-col. de Chenevix, Genève; Major I. Gät. G. Dämler, Zürich; J.-Oberst H. Frick, Biel; Art.-Oberst H. Gobbi, Payerne; Lt.-Oberst H. Kägi, Zürich; Oberst H. Kern, Bern; Colonel del genio E. Mocetti, Massagno; Major d'infanterie M. Montfort, Lausanne; Capitaine d'infanterie E. Privat, Genève; Infanterie-Oberstall. M. Röthlisberger, Bern; Capitaine d'infanterie A. E. Rouxay, Genève; Oberstkorps-Kdt. U. Wille, Bern.

Adresse der Redaktion Wildermittweg 22, Bern Telefon 42.292

Zum 100. Geburtstag  
von Generalstabschef Oberstdivisionär Alphons Pfyffer von Altishofen

Der 12. Oktober 1934 war der hundertste Geburtstag eines Truppenführers, der sich um das schweizerische Wehrwesen hervorragende, unvergängliche Verdienste erworben hat. Oberstdivisionär Alphons Pfyffer von Altishofen hat die Grundlagen geschaffen, auf denen sich ein neuer Aufbau unserer Armee vollziehen und deren für das Land so bedeutungsvolle Stärke gesichert werden konnte.

Als Oberst Alphons Pfyffer in der Morgenfrühe des 12. Januar 1890 einer influenz-Pneumonie erlag, ging tiefe Trauer durch das Land. Die gesamte schweizerische Presse ohne Rücksicht auf politische oder konfessionelle Einstellung war einig in dem Urteil, dass die Armee ihren besten Führer verloren habe, eine Persönlichkeit, der in allen Kreisen des Volkes uneingeschränktes Vertrauen entgegengebracht wurde. Wäre es Ende der 80er Jahre, wie es eine Zeitlang im Bereich der Möglichkeit lag, zu einer Generalswahl gekommen, der Entscheid des Parla-

Die «Allgemeine Schweizerische Militärzeitung» (Titelseite) vom November 1934, in der Hans Luzius Gugelberg für Befestigungen zur Sperrung des Talkessels von Sargans plädierte. ETH-Bibliothek, Zürich

erste, sehr kritische Zeit einer kriegerischen Verwicklung unsere Wehrkraft ganz wesentlich zu erhöhen vermögen und unsren Widerstandswillen jedem Nachbarn gegenüber deutlich zum Ausdruck bringen. Da sich nun heute die öffentliche Meinung ebenfalls auch zu dieser Auffassung bekennt, so glauben wir, der günstige Zeitpunkt sei gekommen, um, allenfalls im Rahmen eines Arbeitsbeschaffungsprogramms, die nötigen Kredite zu verlangen, wodurch verwirklicht werden könnte, was wir schon lange als unerlässlich erachteten, d. h. in erster Linie Grenzbefestigungsanlagen.»

Der Chef der Generalstabsabteilung schlug mit Würdigung der bereits eingeführten oder vorgesehenen Massnahmen vor und verlangte in seinem Memorial:

• Den Ausbau des Zerstörungsnetzes in der Grenzzone und die Erstellung von kleinen Infanteriewerken, die mit

automatischen Waffen die Zerstörungsstellen unter Feuer nehmen könnten.

• Zur Erhöhung der Widerstandskraft der Grenzwächter und Grenzschutztruppen sollten die folgenden Verstärkungen im Grenzgelände erstellt werden:

1. Strassensperren an Grenzübergängen (Strassen und Brücken). Diese Anlagen hätten aus folgenden Elementen zu bestehen:

a) Tankhindernisse, die Tankwagen zum Stehen bringen könnten.

b) Minenanlagen, die erlaubten, die Einmarschstrasse gründlich zu zerstören.

c) Geschützte Feuerquellen als Blockhäuser, die a) und b) unter Feuer nehmen und Kampfwagen niederkämpfen könnten.

Neben solchen Sperranlagen unmittelbar an der Grenze sollte etwas weiter hinten an Brücken oder an einem Engnis jeweils eine zweite gleiche Sperre erstellt werden.

2. Die Erstellung von kleinen Infanteriewerken in der Grenzzone an Übersetstellen wie Furten und ganz offenen Grenzstrecken.

3. Permanente Artilleriewerke in der Grenzzone für die artilleristische Unterstützung der vorgesehenen Strassen-Sperranlagen und Infanteriewerke in der Grenzzone sowie Armierung mit Panzertürmen oder Kasemattgeschützen.

Alle Anlagen müssten gut gedeckt und getarnt, dem Gelände geschickt angepasst und in genügender Anzahl vorhanden sein und schwerer Feldartillerie bis Kaliber 20–22 cm standhalten können.

In seiner Schlussfolgerung führte der Generalstabschef aus, dass ein erstes Arbeitsbeschaffungsprogramm im Umfang von zirka acht Millionen Franken erlauben würde, nach Wiederaufstellung des Festungsbüros erste Arbeiten in Angriff zu nehmen.

Bei den vorgeschlagenen Realisierungsprioritäten fällt auf, dass die Schweizer Südfront eindeutig favorisiert wurde.



**Festung Schollberg III, Grosse Hohwand, Zugang zur Munitionskaverne, ganz rechts der Nebeneingang Schleicher.** Foto 31. Juli 2013, Hans Jakob Reich, Salez

# 1935 bis August 1939: Die Wende zum Wiederaufbau der Armee und der Beginn von Planung und Bau der Festung Sargans

Die Schweiz reagierte zunächst sachte auf die zunehmenden Spannungen in Europa. Immerhin wurde **1935** das nach dem Ersten Weltkrieg aufgelöste Büro für Befestigungsbauten (BBB) wieder etabliert und es nahm seine Arbeit auf. Im gleichen Jahr führte Deutschland – entgegen den Bestimmungen des Versailler Vertrags von 1919 – die allgemeine Wehrpflicht ein.

Am **7. März 1936** marschierte die deutsche Wehrmacht im an der Grenze zu Frankreich liegenden und nach dem Ersten Weltkrieg entmilitarisierten Rheinland ein. Sie verletzte damit erneut den 1919 geschlossenen Versailler Vertrag. Dieser hatte verlangt, dass das Grenzgebiet zu Frankreich entmilitarisiert bleiben müsse.

## Der Generalstab erkennt die Gefahr an der Ostfront

Die Ausgangslage für die Generalstabsabteilung war alles andere als komfortabel. Es mangelte der Armee an allem, was eine wehrfähige Armee ausmachte: An Personal, an Instruktoren mit aktualisiertem Wissen und Können über die Kriegskunst, an Waffen, zeitgemäßen Fortifikationen und Infrastrukturen, auf die sie sich abstützen können.

Der Wiederaufbau war denn auch eine Herausforderung hinsichtlich stetiger Anpassung der Organisation und der Beurteilung verschiedener Bedrohungslagen und entsprechend vorbehalteten Befehlen. Erschwerend kam dazu, dass in dieser schwierigen Phase der Generalstabschef, seit 1923 Oberstkorpskommandant Heinrich Roost, im **Juni 1936** im Amt verstarb. Im August darauf wählte der Bundesrat seinen seit Frühjahr amtierenden Stellvertreter Jakob Labhart mit Beförderung zum Oberstkorpskommandanten als neuen Generalstabschef. Sein Stellvertreter wurde Oberstdivisionär Jakob Huber.

Anders als im Ersten Weltkrieg, als der Generalstab in seiner Analyse richtigerweise keine Gefahr eines Angriffs aus Nordosten erkannt und deshalb an der Schweizer Ostfront keine Wehrbauten errichtet hatte, wurde diese Gefahr nun offensichtlich. Deshalb beauftragte der Generalstabschef den Geniechef der Armee, auch in diesem Raum – konkret von Chur bis Oberriet – Abklärungen zu treffen und einen Befestigungsvorschlag auszuarbeiten. Der Geniechef setzte dafür im **Juni 1936** einen Kurs für Ingenieur-Offiziere (Ing-Of-Kurs) ein. Daraus resultierte im **Juli 1936** der erste Entwurf eines mächtigen Wehrsystems.

## Generelles Projekt für eine Festung Sargans

Einleitend hielt der Entwurf in der allgemeinen Beurteilung fest, die Festung Sargans müsse sowohl gegen Norden wie auch gegen Süden sperren.

- Gegen Norden bilde der Fläscher Berg und zwischen Ellhorn und Schollberg der Rhein eine natürliche Abriegelung.
- Gegen Süden sei die Landquart ein starkes Hindernis und in der Chlus könne wirksam gesperrt werden.

## Die vorgeschlagenen Werke und deren Zwecke

**1. Ansstein–Fläscherloch:** In Fels gebautes Artilleriewerk mit vier 7,5-cm-Kasemattgeschützen mit Schussrichtung Weite-Wartau bis Gonzen. Zwei Maschinengewehre für die Sperrung des Vorfeldes Ansstein–Balzers.

**2. Fläscherloch:** In Fels gebautes Artilleriewerk mit zwei Maschinengewehren. Flankierung für das Werk Ansstein und Sperrung des Vorfeldes Ansstein–Balzers.

**3. Luziensteig:** Der alte Festungsgraben bildet hier ein starkes Tankhindernis. Sperrung des Strassendamms durch eine Barrikade am Nordende

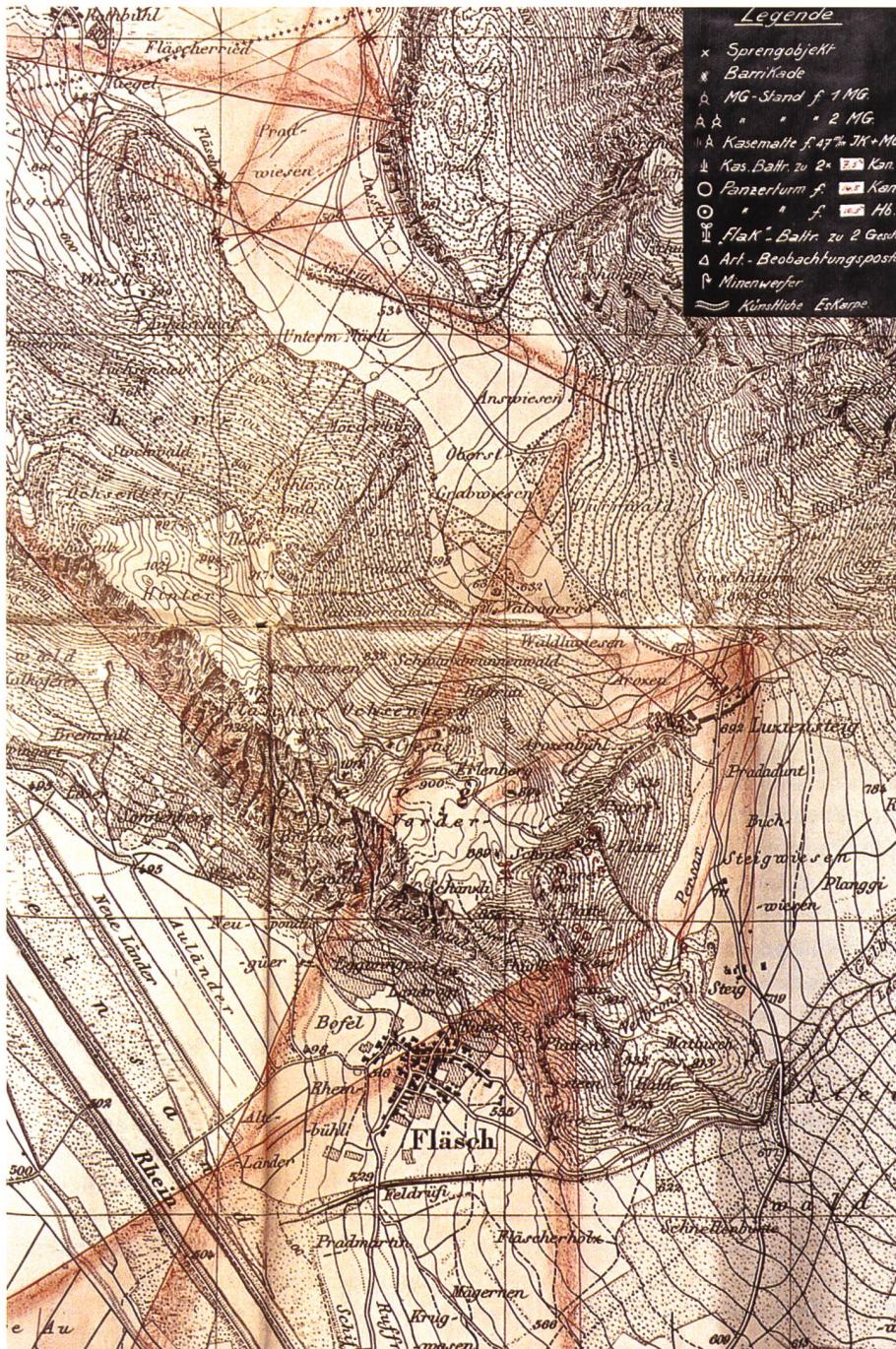
des Damms. Ein Infanteriewerk unter dem Guschturm als Blockhaus (Bunker) gebaut, bestückt mit zwei Maschinengewehren zur Bestreichung des Damms, des Festungsgrabens und des Vorfeldes. Ein Infanteriewerk, in Fels gebaut, unter der Batterie Herzog<sup>1</sup> mit zwei Infanteriekannonen und zwei Maschinengewehren zur frontalen Bekämpfung von Tanks auf der Luziensteigstrasse.

**4. Schollberg:** In Fels gebautes Artilleriewerk mit vier 7,5-cm-Kasemattgeschützen im Südfuss des Schollbergs zur Flankierung des Kernwerks auf dem Fläscher Berg (siehe unten Punkt 13) und der Werke Luziensteig und Ansstein, zwei Maschinengewehre zur Bestreichung des Vorfeldes Ellhorn–Balzers.

**5. Seetztalsperre:** Infanteriewerk mit zwei Infanteriekannonen und zwei Maschinengewehren östlich des Tiergartenkopfs bei Gasella; nordwestlich Plons ein Infanteriewerk mit einer Infanteriekanne und zwei Maschinengewehren. Beherrschung des Vorfeldes und gegenseitige Flankierung. Ein Wassergraben von 1,3 Meter Tiefe und 3,3 Meter Breite soll quer durch das Seetztal erstellt werden.

**6. Sperrung des Rheintals zwischen Fläscherloch und Ruine Freudenberg:** Ein Artilleriewerk bei der Ruine Freudenberg bei Bad Ragaz mit zwei 7,5-cm-Kasemattgeschützen zur Beherrschung der Rheinebene zwischen Maienfeld und Luziensteig und Flankierung des Kernwerks Fläscher Berg. Zwei Maschinengewehre zur Bestreichung des Vorgeändes. Dieses Werk wird flankiert von zwei 7,5-cm-Geschützen im Kernwerk.

**7. St.Peter im Vättisertal:** Zur Verhinderung der Umgehung des Rheintals durch das Vättisertal ist vor dem Engpass von St.Peter eine Barrikade zu erstellen, zudem im Fels ein Infanteriewerk mit einer Infanteriekanne und zwei Maschinengewehren.



**Ausschnitt aus den Vorschlägen des Kurses der Ingenieur-Offiziere vom Juni 1936: die Standorte der Anlagen Ansstein und Fläscherloch und des Kernwerks Fläscher Berg.**

**8. Tardisbrücke:** Artilleriewerk mit zwei 7,5-cm-Kasemattgeschützen und zwei Maschinengewehren zwischen Tardisbrücke und Nussloch zur Bestreichung der Landquartstrecke bis Felsenbach zwecks Wirkung auf alle drei Brücken und zur Flankierung der Werke Karlihof und Felsenbach.

**9. Karlihof:** Sperrung der Hauptstrasse Chur-Sargans durch ein starkes Eisenbetonblockhaus, das die vordringenden Tanks mit einer Infanterikanone frontal erfassen kann. Je ein Maschinengewehr gegen die Strassenbrücke in südlicher Richtung und gegen die Strasse nach der Tardisbrücke in der Längsrichtung.

**10. Felsenbach:** Zwei kasemattierte 7,5-cm-Feldgeschütze zur Bestreichung der Landquartstrecke und der Landquartbrücken, Flankierung des Blockhauses Karlihof; zwei Maschinengewehre zur Bestreichung des Vorfeldes und des Infanteriewerks Karlihof.

**11. Felsenbacher Chlus:** Je eine in den Fels eingebaute Infanterikanone und je ein Maschinengewehr sollen den Engpass flussauf- und abwärts beherrschen, der zudem durch Tankbarrikaden zu sperren ist.

**12. Pardisla:** Westlich Pardisla auf beiden Seiten der Landquart zwei Infanteriewerke. Ein Werk mit zwei Maschinengewehren im Fels zwischen dem Schrankenbach und der Landquart zur Bestreichung des Westhangs von Grünsch und der Strasse Pardisla–Seewis. Ein Maschinengewehr zur Flankierung des Maschinengewehrwerks auf dem rechten Ufer. Das Maschinengewehrwerk auf dem rechten Ufer mit zwei Maschinengewehren zur Bestreichung des Geländes von Überlandquart und Flankierung des Infanteriewerks auf dem linken Ufer.

**13. Kernwerk Fläscher Berg (Zentrum des gesamten Systems):** Auf dem Fläscher Berg, Breite rund 220 Meter, Länge etwa 450 Meter, Armierung mit vier 14,5-cm-Turmkanonen in zwei Gruppen, Reichweite gegen Norden bis zum Schellenberg vor Feldkirch, gegen Süden bis Chur. 10,5-cm-Haubitzen in Türmen mit Rundum-Wirkungsbereich, Reichweite gegen Norden bis Vaduz, gegen Süden bis Zizers, gegen Westen bis über Tiergartenkopf. Zwei 7,5-cm-Kasemattgeschütze zur Sperrung des Rheintals zwischen Fläschi und der Ruine Freudenberg, zwei Flakgeschütze, zwei Minenwerfer zur Bestreichung der toten Winkel. Acht Maschinengewehre zur Bestreichung der gangbaren Stel-

1 Kasemattiertes Artillerie-Werk aus dem Jahr 1859, benannt nach Hans Herzog, ab 1860 Inspektor der Artillerie und während des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71 General und Oberbefehlshaber der Schweizer Armee.

len, der Kehle und zum Schutz der Flakgeschütze.

Das Kernwerk auf dem Fläscher Berg hatte die Aufgabe, einen vordringenden Gegner von Norden und Süden auf grössere Distanz schon im Anmarsch zu bekämpfen. Als Ergänzung zum Kernwerk hätten weitere Artilleriewerke am Buchser Berg und in der Gegend von Oberriet gebaut werden müssen, und zwar so, dass sich die Werke, wie nachfolgend ausgeführt, hätten gegenseitig flankieren können.

#### **14. Artilleriewerk am Buchser Berg:**

Nahe der Buchserbergstrasse unterhalb Guscha und nördlich vom Löchlbach auf einer Höhe von 980 m, 14,5-cm-Kanonen mit Reichweite gegen Norden bis Rankweil/Oberriet, östlich hinter Feldkirch ins Illtal, südlich bis Malans. 10,5-cm-Haubitzen mit Reichweite gegen Norden bis zum Schellenberg, südlich bis Balzers, Walenstadt und Unterterzen.

**15. Artilleriewerk bei Oberriet:** Für dieses Werk hätten sich der Blattenberg oder der Kienberg geeignet. 14,5-cm-Kanonen mit einer Reichweite bis an den Bodensee, im Illtal bis Nenzing/Bludenz und gegen Süden bis Triesenberg. 10,5-cm-Haubitzen mit Reichweite im Norden bis vor Hohenems, im Osten bis Feldkirch und im Süden bis über den Schellenberg. Auch die wichtigsten Übergänge ins Appenzellerland über Oberegg, Ruppen, Stoss und Eggerstanden lagen alle im Wirkungsbereich dieses von den Ingenieur-Offizieren vorgeschlagenen Werks.

Alle diese Vorschläge dienten dem Generalstab und auch der Befestigungskommission als Basis für die Weiterbearbeitung ab 1938.

**1936** wurde die sogenannte Wehranleihe aufgelegt und stark überzeichnet, was als Zeichen des erwachten Wehrwillens zu deuten ist.

#### **Grenzbefestigungskonzept 1936/37**

Die Truppenordnung 1936 (TO 1936) sah die Schaffung von Grenzbrigaden vor, was aber erst im September 1939 präzisiert wurde.

Die neu entwickelte schweizerische Befestigungskonzeption unterschied zwischen «Grenzbefestigungen» und «Landesbefestigungen». Gotthard und St-Maurice waren gesetzt als Landesbefestigungen.<sup>2</sup>

Aufgrund des im Winter 1936/37 entwickelten Grenzbefestigungskonzepts beantragte der Generalstabschef am **4. Februar 1937** unter dem Titel «Grenzbefestigungen für die Ostfront», den nördlichen Zugang zum Talkessel von Sargans durch die zwei Artilleriewerke Ansstein und Schollberg und die zugehörigen Maschinengewehranlagen zu befestigen. Der Antrag wurde genehmigt. Die Basis dafür war der Bericht des Ing-Of-Kurses 1936. Für die Planung der Umsetzung der Grenzbefestigungen Ansstein, Fläscherloch und Schollberg (siehe oben die Punkte 1, 2 und 4) wurde grünes Licht gegeben.

#### **Am Vorabend des Zweiten Weltkriegs**

Kurz zusammengefasst prägten die folgenden Ereignisse die Zeitspanne vor dem Kriegsausbruch:

- Der Anschluss Österreichs ans Deutsche Reich.
- Das Plädoyer des Generalstabschefs für den Bau einer dritten Landesbefestigung, der Festung Sargans.
- Der Baubeginn an den Grenzbefestigungen Ansstein und Schollberg.
- Das Scheitern des Elhornhandels (Gebietstausch Schweiz/Liechtenstein für militärische Zwecke).
- Die Wehraumzuteilung des Werdenbergs nördlich von Sevelen erweist sich als Knacknuss.
- Das Projekt Landesbefestigung Sargans wird bis zur Baureife vorangetrieben, wozu in Sargans ein separates Festungsbüro und eine Festungsverwaltung eingerichtet werden.
- Für die späteren Festungstruppen wird ein Kommandant ernannt.

#### **Der Anschluss Österreichs**

Nach einem politischen Umsturz schloss sich Österreich im **März 1938**

dem Deutschen Reich an, das damit zu Grossdeutschland<sup>3</sup> gehörte. Dieses Ereignis löste in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein Verunsicherung und Hektik aus.<sup>4</sup>

Bevor am Abend des **11. März 1938** der österreichische Kanzler Kurt Schuschnigg von den Nationalsozialisten gestürzt wurde, ersuchte die Regierung Liechtensteins die Schweizer Behörden um «Verstärkung des Grenzschutzes zwischen Liechtenstein und Vorarlberg, wenn notwendig mit Militär». Das bestehende zwischenstaatliche Abkommen sah eine Stationierung von Schweizer Militär in Liechtenstein jedoch nicht vor. Der Schutz der Grenze zu Österreich zwischen Bodensee und Unteren Gadin (164 Kilometer) wurde daraufhin mit Grenzwächtern verstärkt. Der Kanton St.Gallen stellte hundert Kantonspolizisten für die verstärkte Kontrolltätigkeit an allen Rheinbrücken aus dem Kantonsgebiet nach Vorarlberg und nach Liechtenstein.

Am **12. März 1938** marschierten deutsche Truppen kampflos in Österreich und damit auch in Vorarlberg ein. Bern war ob der politischen Vorgänge in Liechtenstein verunsichert und lud in Abwesenheit des liechtensteinischen Regierungschefs am Sonntag, **13. März 1938**, dessen Stellvertreter Pfarrer Anton Frommelt zu einem Gespräch nach Bern ein. Frommelt berichtete zwei Tage später im Landtag: «*Die Leute in Bern sind über das Kleinste informiert und der Schweiz ist es absolut nicht gleich, was dieses kleine Land macht.*»

#### **Die militärstrategische Bedeutung Liechtensteins für die Schweiz**

Der liechtensteinische Regierungschef Josef Hoop und sein Stellvertreter Anton Frommelt mussten an diesem Tag in Bern einem hochrangig besetzten Gremium mit Vertretern aus verschiedenen Departementen Red und Antwort stehen. Seitens des Militärs nahm Generalstabschef-Stellvertreter Oberstdivisionär Huber teil.

Gleichentags beriet die eidgenössische Landesverteidigungskommission



Die Talenge bei Sargans von Triesenberg her gesehen. Links der Fläscher Berg mit dem weit in die Ebene vorspringenden Ellhorn. Rechts gegenüber der Schollberg, darüber ganz am Bildrand der Gonzen. Foto Hansjakob Gabathuler, Buchs

unter dem Vorsitz von Bundesrat Minger die militärische und politische Bedeutung des Fürstentums Liechtenstein für die Schweiz. Von Amtes wegen gehörten auch der Generalstabschef Oberstkorpskommandant Labhart und Oberstkorpskommandant Guisan dieser Kommission an. Man wurde sich offenbar bewusst, was insbesondere bezüglich der Wehrbereitschaft an der Schweizer Ostfront in der Vergangenheit versäumt worden war.

In Berlin empfahl die Volksdeutsche Mittelstelle «förderndes Eingreifen des Reichs» und die Anwerbung liechtensteinischer Mittelsmänner, um – unter Ausnutzung der gegenwärtigen Umstände – auch im Fürstentum Liechtenstein eine nationalsozialistische Regierung ans Ruder zu bringen. Aussenminister Ribbentrop war hingegen der Auffassung, dass eine Aktion in Liechtenstein «untunlich» sei.

Am **18. März 1938** befasste sich Hitler mit dem Thema Liechtenstein, nach-

dem die deutsche Gesandtschaft in Bern eine Stellungnahme in Berlin eingeholt hatte. Der Bescheid aus Berlin lautete, gegen die Neutralisierung Liechtensteins gebe es vorläufig keine Einwände; Absichtsäusserungen hinsichtlich eines Einbezuigs ins schweizerische Landesverteidigungssystem hingegen wäre mit unverhohlenem Erstauen zu begegnen. Schon am **25. März 1938** wurde bezüglich der Grundhaltung des Führers mit Kopie ans Oberkommando der Wehrmacht ein präzisierender Erlass mit folgendem Inhalt nachgeschoben: *«Es ist jedoch selbstverständlich, dass die Bestrebungen der 'Vaterländischen Union' in Liechtenstein von uns mit Interesse verfolgt werden und unsere Sympathie geniessen.»*

Ein Exposé des Chefs der Generalstabsabteilung an Bundesrat Minger und an die Landesverteidigungskommission vom **25. März 1938** betont: *«Die militärische Bedeutung des Fürstentums Liechtenstein für uns ist sehr gross.»*

Vom Generalstab wurden mehrere Festungsbauvarianten in Liechtenstein entwickelt:

a) Festungsbau in den Gebieten Schellenberg, Eschner Berg, Frastanzersand [Frastner Egg] und nahe von Schloss Vaduz,<sup>5</sup> Bunkerlinien und Hindernisse in der unteren liechtensteinischen Rheintalebene, verbunden mit dem Recht, Truppenübungen durchzuführen.

2 Der Unterschied der beiden Befestigungsbegriffe ist im Antrag des Generalstabschefs vom 27. April 1938, «Bau einer dritten Landesbefestigung, Sargans», erläutert.

3 Informelle Bezeichnung fürs Deutsche Reich (1933–1945) nach dem Anchluss Österreichs.

4 Die nachfolgend einbezogene Darstellung der Beziehungen Schweiz-Liechtenstein-Hitler-Deutschland nach: GEIGER, PETER, *Krisenzeit. Liechtenstein in den Dreissigerjahren 1928–1939*, Bd. 2, Vaduz 1997 (Geiger 1997, Bd. 2).

5 Letzteres als Gegenwerk zum damals am Buchser Berg vorgeschlagenen Turmwerk.

b) Ein Besetzungsrecht in Liechtenstein für den Kriegsfall, verbunden mit dem Recht, militärische Übungen abzuhalten.

c) Belassen des Ist-Zustandes.

Dem Generalstabschef war klar, dass die Varianten a) und b) durchaus wünschenswert, aber kaum zu realisieren waren. Zur Variante c) wurde festgestellt, dass später im konkreten Fall situativ noch bilaterale Abkommen im Sinn von Variante b getroffen werden könnten.

Am **30. März 1938** resümierten Regierungschef Josef Hoop und Landtagspräsident Anton Frommelt im liechtensteinischen Landtag die turbulenten Ereignisse im März 1938. Peter Geiger schreibt darüber: «Frommelt konnte

konstatieren, man habe wieder 'ruhigeren und sichereren Boden' unter den Füßen. Hoop sagte, aussenpolitisch sei 'die Sache befriedigt', aus seinen Gesprächen in Bern und Feldkirch habe er den Eindruck gewonnen, dass Liechtensteins Grenzen und Selbständigkeit respektiert würden, vorausgesetzt, dass im Lande keine Anschlussbewegung entstünde. Dies zu vermeiden, sei die 'grosse Kunst'. Frommelt ergänzte, die Schweiz sei an Liechtenstein aus strategischen Gründen sehr interessiert, sie wolle dem Ländchen helfen, wo sie könne, wenn es 'einheitlich' zu Selbständigkeit und Verträgen stehe. Eine liechtensteinische Neutralitätsverankerung wie die schweizerische wäre wünschenswert, einen Neutralitätsschutz durch

schweizerisches Militär in Liechtenstein, wie von Bern nahegelegt, halte er, Frommelt, nicht für ratsam. Hierin zeigte man sich im Landtag einig mit der Regierung, ebenso in der Frage, wie man auf eine allfällige nationalsozialistische Bewegung reagieren solle: Man wolle nicht mit Verboten den Reiz des Hakenkreuzes erhöhen und Märtyrer schaffen, aber es soll deutlich und öffentlich gesagt werden, dass man im Land keine NS-Agitation wünsche.» Dies war denn auch «die künftige Politik der Regierung in dieser Frage».⁶

Im **April 1938** machte der deutsche Gesandte Köcher in Bern im Auftrag von Aussenminister Ribbentrop klar, dass Deutschland einen Einbezug des Fürstentums Liechtenstein in die



**Der Fläscher Berg war in den Planungen zunächst als Standort des Kernwerks vorgesehen. Ganz links über Balzers/Mäls der Taleinschnitt der Luziensteig. In der Bildmitte am Rhein das Ellhorn.** Foto Hansjakob Gabathuler, Buchs

schweizerische Landesverteidigung als eine gegen das Reich gerichtete Massnahme interpretieren und auch einer Neutralisierung des Fürstentums Liechtenstein nicht zustimmen würde.

## Liechtenstein als Vorgelände der Festung Sargans

Das Fürstentum Liechtenstein misst 160 Quadratkilometer (Länge 24,6 Kilometer; Grenze zur Schweiz 41,1 Kilometer und zu Österreich 34,9 Kilometer) und zählte während des Zweiten Weltkriegs 11 000 bis 12 000 Einwohner.

Wenn Liechtenstein den gleichen politischen Weg eingeschlagen hätte wie Österreich im März 1938, so wären die Auswirkungen auf die militärischen Verteidigungsdispositionen der Schweiz fatal gewesen. Die wirksame Verteidigung des militärstrategisch sehr wichtigen Sarganser Beckens wäre damit infrage gestellt gewesen, denn – so die damalige Beurteilung des Generalstabschefs: Wer das Sarganser Becken besitzt, beherrscht auch Graubünden.

Die Schweizer Ostfront hätte mindestens im Abschnitt Walensee bis Gotthard-Ost fundamental anders gestaltet werden müssen. Es ist fraglich, ob die Realisierung einer Festung Sargans als dritte Landesfestung überhaupt noch sinnvoll gewesen wäre.

Ein Aufmarsch der Deutschen in ein angeschlossenes Liechtenstein hätte gewissermassen legal die Gelegenheit geschaffen, ungestört Waffen in Stellung zu bringen und dem Angreifer die Möglichkeit geboten, im Direktschuss mindestens in die Scharten der Werke Ansstein, Fläscherloch, Schollberg und teils auch von Magletsch zu wirken. Zudem wäre ein Beschuss des später geplanten Bunkerdispositivs in der Sarganser Au-Wangser Rheinau und des Bahnhofs Sargans aus den Höhen des Ellhorngeländes möglich gewesen. Ummassungsangriffe über die Luziensteig, wie sie schon 1799 beim Angriff der Österreicher auf die von Franzosen besetzte Luziensteig abliefen, hätten aus Erfolg versprechenden Ausgangspositionen gestartet werden können. Auch

die Schiesskommandanten der gegnerischen Artillerie wären zudem ideal platziert gewesen. Eine militärisch massive Dauerpräsenz auf Schweizer Seite hätte die minimalste Gegenmassnahme dargestellt. Ob der Talkessel von Sargans wirksam hätte verteidigt werden können, wäre zumindest fraglich gewesen.

Ein nicht vom Feind besetztes Liechtenstein hingegen bedeutete für die Festung Sargans eine Pufferzone von 20 Kilometern Tiefe (Tisis/Schaanwald bis Mäls FL). Dieser Umstand war für das Schweizer Militär, in Verbindung mit einem gut etablierten Nachrichtendienst, von erheblichem Wert.

Die dargelegten Faktoren machen klar, dass Liechtenstein für den EMD-Chef Bundesrat Minger (bis Ende 1940), für den Generalstabschef und ab September 1939 auch für den General Chefsache war.

## Von der Grenzbefestigungszone zur Landesfestung Sargans

Mit Datum vom **27. April 1938** erging unter dem Titel «Vollendung Grenzbefestigung, Ostfront» ein Antrag des Chefs der Generalstabsabteilung ans Eidgenössische Militärdepartement. Nachfolgend zitieren wir – teils gerafft – aus den Seiten 5 bis 7 des 12-seitigen Dokuments:

«*Sargans: Die sehr grosse Bedeutung des Talkessels von Sargans für unsere Landesverteidigung erfordert den Bau einer eigentlichen Festung wie Gotthard und St.Maurice. Sie hat fünffachen Zweck:*

*a. Im Défilé [Engpass] von Sargans sperren wir 6 aus dem Rhein-Inn-Gebiet ins Adria-Becken führende Alpenstrassen: Lukmanier, Bernhardin, Splügen, Julier-Maloja, Albula-Bernina, Flüela-Ofenberg, von denen allerdings die drei letzten genannten Strassenzüge auch vom Tirol-Unterengadin her zugänglich sind. Solange wir aber auf Flüela, Albula, Julier stehen, sind die Verbindungen Unterengadin-Ofenberg, Bernina, Maloja praktisch gesperrt; daher die überragende Bedeutung des Défilés von Sargans.*

*Die Sperrung des Défilés von Sargans hat einen Durchmarsch durch Graubünden im deutsch-italienischen Krieg zu verhindern, wobei die Durchmarschgefahr von deutscher Seite die grössere ist. Der Vorstoß durch Graubünden in die Lombardei führt die Deutschen in Flanke und Rücken der im Südtirol und Venetien stehenden Italiener. Die Lage Graubündens ist in diesem Konfliktfall sehr ähnlich derjenigen des Wallis in einem französisch-italienischen Kriege. Vergleicht man die Durchgänge Unterengadin-Ofenberg, Bernina, Maloja mit dem Strassenzug Gr. St.Bernhard-Forclaz-Tête Noire-Col des Montets und Sargans mit St.Maurice, so ist die Analogie vollständig. Die Befestigung von Sargans ist somit ebenso wichtig wie diejenige von St.Maurice. Der Gotthard ist seinerzeit hauptsächlich der Bahn wegen befestigt worden. Berücksichtigt man jedoch den Umstand, dass heute die Strassen als Operationslinie vor den Bahnen wieder an erste Stelle treten – weil schwieriger und nachhaltiger zu unterbrechen – so muss festgestellt werden, dass die Befestigung des Sarganserdéfilés wichtiger ist als die Gotthardbefestigung. Wir haben vorhin den deutschen Durchmarschversuch als wahrscheinlicher bezeichnet. Da überdies die Deutschen zum vornehmesten näher am Défilé stehen als die Italiener, für behelfsmässige Befestigungen gegen Süden also eher Zeit ist, muss das Schwerpunkt der permanenten Befestigung auf die Nordfront gelegt werden.*

*Im direkten Krieg Deutschlands gegen die Schweiz hat die Befestigung von Sargans:*

*b. Graubünden, das dann auch von Tirol her bedroht ist, gegen Einbruch von Norden zu schützen.*

*c. Die Verbindung der Zentralschweiz mit Graubünden über die Walensee-Bahn und -Strasse zu decken. Diese Verkehrslinie nach Graubünden wird immer die beste und leistungsfähigste bleiben und*

<sup>6</sup> Geiger 1997, Bd. 2, S. 178. – Zum Verhältnis Schweiz – Liechtenstein vgl. auch Peter Geiger, «Militärischer Blick auf Liechtenstein», im vorliegenden Buch.

muss deshalb so gut wie irgend möglich gesichert werden. Die Bergstrasse über die Oberalp und eine evtl. zu bauende neue Kommunikation, sei es vom Madieranertal, von Linthal oder von Elm ins Bündner Oberland, werden stets, aber besonders im Winter, nur Notbehelfe sein. Um die Wallenseeverbindung wirksam zu schützen, muss der Gegner von ihnen soweit abgehalten werden, dass er den Verkehr nicht effektiv unterbinden, sondern höchstens durch Fernfeuer und Flieger stören kann. Das Vorfeld der Festung mit einem Teil der Artillerie muss aus diesem Grund bis Buchs vorgeschoben werden.

d. Im direkten Krieg Italiens gegen die Schweiz hat die Festung Sargans schlimmstenfalls ein Debouchieren [aus einem Engpass hervorücken] der Italiener aus Graubünden rheintalabwärts und Richtung Wallensee zu verhindern. Wenn wir es mit Italien allein zu tun haben, ist jedoch nicht anzunehmen, dass die Italiener so weit kommen. Die Sperraufgabe ist somit eher in letzter Linie zu berücksichtigen.

e. Sperren des Seetals gegen einen von Osten her nach der Zentralschweiz strebenden Gegner. Die Sperre könnte mit geringen Mitteln in der Wallensee-Gegend ausgeführt werden.

Aber die Aufgaben a, b, c verlangen Befestigungen im Norden und Süden des Sarganserkessels, welche dann die letzte Aufgabe von selbst auch erfüllen.

Für die Befestigung des Talkessels von Sargans liegt eine Studie vor aus einem Kurs für Ing.-Offiziere 1936 [siehe oben]. Der Kosten wegen haben wir nicht alle vorgeschlagenen Werke in das vorliegende Programm aufgenommen, so wünschbar sie an sich sein mögen. Neben der bereits im 52-Millionen-Programm enthaltenen Nordfront des zu befestigenden Raumes schlagen wir vor:

- Zwei Art. Werke auf der Südfront, welche längs der Landquart sperren, die ein sicheres und sonst gutes Hindernis darstellt.
- Talsperre in der Prättigauer Chlus.
- Sperr der Kunkelsstrasse bei St. Peter.
- Artillerieturmwerk für drei 10,5-cm-Turm-Kan. mit der nötigen Beobach-

tungsorganisation und Nahverteidigung am Buchserberg. Wir kommen hier mit den Kasematt-Kanonen nicht aus, denn das Werk soll sowohl gegen Feldkirch und rheintalabwärts als auch in östlicher und sogar südlicher Richtung wirken, um ein Vorgehen des Gegners rechts des Rheins durch Liechtenstein und vom Saminatal her zu stören. Solange das Besetzungsrecht des Fürstentums nicht abgeklärt ist, bleibt uns nur die Artilleriewirkung von unserem Gebiet aus. In dritter Linie soll das Werk am Buchserberg auch die Verteidigung des Wildhauserpasses unterstützen können.»

Der Generalstabschef erläuterte sodann die Begriffe «Grenzbefestigung» und «Landesbefestigung»; die in einem Krieg zu erwartenden feindlichen Angriffsmittel und den Nutzen der Befestigungen.

Auf Seite 11 des Antrags heißt es auschnittsweise: «Wir haben schon immer betont, dass der Grenzbefestigungskordon nur die Aufgabe haben kann, den Grenztruppen einen Rückhalt zu geben, ihren Widerstand so zu verstetzen, dass Mobilmachung und Aufmarsch der Armee gesichert sind.

Das dahinterliegende Zerstörungsnetz, wofür wir mit unserer Eingabe vom 26. 2. 1938 die nötigen Kredite verlangt haben, soll den Vormarsch des durchgebrochenen Gegners derart verzögern, dass das Gros der Feldarmee die nötige Zeit gewinnt, um sich für die Entscheidungsschlacht unter günstigen Verhältnissen einzurichten.

Landesbefestigung nennen wir permanente Anlagen, welche die Feldarmee in dieser kriegsentscheidenden Phase unterstützen sollen.

Die Landesbefestigung liegt auf der Linie, welche die Armee als letzte unbedingt, d. h. bis zum Sieg oder zur Vernichtung, halten will. St-Maurice, Gotthard und die neu zu bauende Festung Sargans sind in diesem Sinne Teile der Landesbefestigung. Beim heutigen Stand der Kriegstechnik und richtiger Verteidigung in Verbindung mit Teilen der Feldarmee als selbstverständlich vorausgesetzt, sind sie mit Sicherheit in der Lage, jeden operativen

Durchbruch durch unsere Alpenkette zu verhindern.

Die weiter auszubauende Landesbefestigung soll in ähnlicher Weise gegen einen deutschen oder französischen Durchbruch zwischen Jura und Alpen die Feldarmee unterstützen. Der Nutzen solcher Befestigung sei nur in den wichtigsten Gründen kurz gestreift:

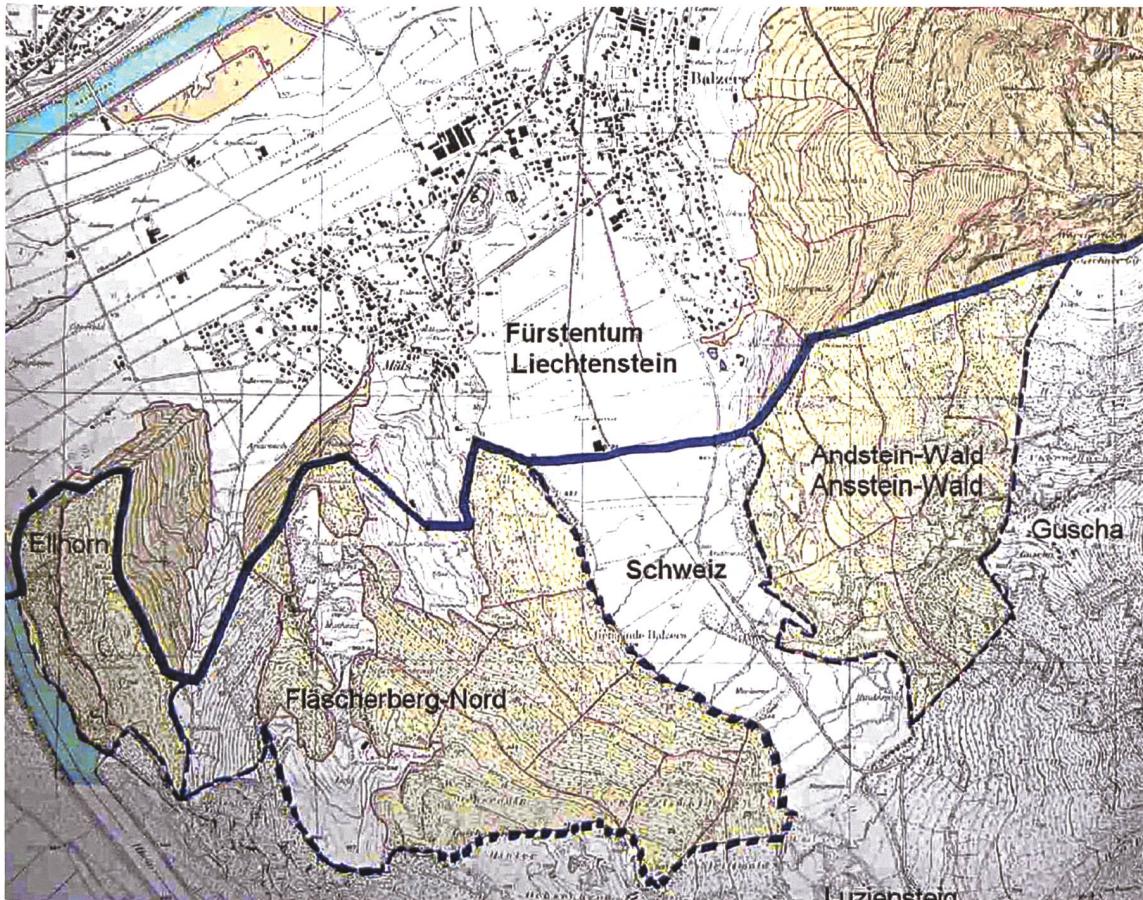
Die neuesten Angriffsmittel: übermächtige Artillerie, Panzerregimenter, Fliegermassen und Gift, vielleicht mehrere oder alle kombiniert, werden die Widerstandskraft unserer Armee auf eine äusserst harte Probe stellen. Feldbefestigung schützt nur unvollständig. Moderne, permanente Befestigung dagegen ist gegen alle genannten Angriffswaffen immun. Die Einschaltung permanenter Werke als starkes Gerippe in die Stellungen der Feldarmee wird für deren Widerstandskraft von aller grösster Bedeutung. Panzerwagen mögen durchbrechen; die ungebrochene Kraft der permanent eingebauten Artillerie und Infanteriewaffen wird das Nachstossen der feindlichen Infanterie und damit den dauerhaften Erfolg des Angreifers verhindern.

Die Stützung durch Befestigung kann die numerische Schwäche und die mangelhafte Ausbildung unserer Armee zum Teil ausgleichen. Stellungen können durch Territorialinfanterie gehalten werden; die Werke gewähren ihr die sonst fehlende Artillerieunterstützung.

Permanente Befestigung vereinfacht das Transportproblem, indem Waffen, Munition, Verpflegung, Stellungsbaumatérial schon im Frieden am Verbrauchsstand einzulagern, die Besatzung aus der nächsten Umgebung der Werke zu rekrutieren sind; die sonst katastrophalen Folgen der Verkehrslähmung durch gewaltige Fliegerübermacht beim Überfall werden weitgehend gemildert.

Die Landesbefestigung stellt, abgesehen von den Unterhaltskosten, eine einmalige Ausgabe dar; ihr Bau beschafft Arbeit.

Die Landesbefestigung hat eine grosse moralische Bedeutung nach innen und aussen: im Innern Steigerung des Vertrauens in unsere Kraft; nach Aussen kann das blosse Vorhandensein einer starken Landesbefestigung eine fremde Heeres-



Forstkarte der Gemeinde Balzers (bearbeitet vom Verfasser), Situation 2006, also nach der Grenzbe-reinigung ab 1949. Blaue Linie: Landesgrenze Schweiz/Liechtenstein. Gestrichelte blaue Linie: Balzner Grundgebiet auf Schweizer Gebiet der Gemeinde Fläschi GR.

leitung in dem Sinn entscheidend beeinflussen, dass statt des Durchmarsches durch unser Land andere Angriffsrichtungen gewählt werden. [...]

Die Landesbefestigung sollte im Rahmen des neuen Arbeitsbeschaffungsprogramms (Entwurf der Botschaft über den Ausbau der Landesverteidigung und die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit) finanziert werden. [...]

Sig. Der Chef der Generalstabsabteilung, Labhart»

### **Mai 1938: Tagung der Befestigungskommission in Ragaz**

Am 30. April 1938 war – noch unter dem Titel «Grenzbefestigungen» – das Vorprojekt für das Artilleriewerk Schollberg 1 fertiggestellt.

Vom 3. bis 5. Mai 1938 tagte in Ragaz die Befestigungskommission unter dem Vorsitz des Chefs der Generalstabsabteilung, Oberstkorpskommandant Jakob Labhart, und machte Feld-

begehungungen. Grundsatzfragen der Festungsbewaffnung wurden behandelt und auch die Ausgestaltung der zu bauenden Festung Sargans. Grundlage waren die Vorschläge des Ing-Of-Kurses von 1936.

Das Sitzungsprotokoll umfasst 12 Seiten. Die folgenden Ausführungen basieren auszugsweise auf diesem Protokoll:

#### **a) Allgemeine Entscheide**

- Aufgrund einer Studie der kriegstechnischen Abteilung (KTA) wurde entschieden, dass Turmwerke mit Kanonen des Kalibers 10,5 cm zu armieren seien. Turmwerke waren nur für die Landesbefestigungen St-Maurice, Gotthard und Sargans vorgesehen.
- Für Panzerturmkkuppeln lagen Offerten aus Frankreich, Deutschland, Belgien und Luxemburg vor. Die französische Offerte schied wegen zu langer Lieferfristen aus. Als Projektpartner

wurde aber trotzdem die französische Firma Schneider bestimmt, da sie über ein Büro in Bern verfügte. Die Kuppeln sollten zweiteilig sein, um das Transportgewicht auf 18 Tonnen zu beschränken.

- Es wurde im Weiteren beklagt, dass die Artilleriemittel generell ungenügend seien.

#### **b) Diskussionen und Beschlüsse**

Nachfolgend eine Zusammenfassung der Protokolleinträge zu den Diskussionen, Abklärungsergebnissen und Beschlüssen vor und nach den Feldbegehungungen im Grossraum Sargans, die der Kommandant des Ing-Of-Kurses 1936 jeweils vor Ort erläuterte.

- *Kernwerk*<sup>7</sup> Fläscher Berg/Schnielskopf, unter anderem mit einem Turmwerk.

<sup>7</sup> Als *Kernwerk* wurde das zentrale Werk einer Festungsgruppe bezeichnet.



**Blick vom Ellhorn über die nur eineinhalb Kilometer breite Talenge zum Schollberg. Der Rhein ist die Landesgrenze zwischen der Schweiz (links) und Liechtenstein. Links der nördlichste Teil der Sarganser Au.** Foto Hansjakob Gabathuler, Buchs

Dieser Vorschlag findet keine ungeteilte Zustimmung. Ein definitiver Entscheid wird noch nicht gefällt.

- Auf ein *Turmwerk bei Mels* (später Kastels/Castels genannt) wird vorläufig verzichtet.
- Dem *Artilleriewerk Felsenbach, Prättigauer Chlus* wird zugestimmt. Mit dem Bau ist sofort zu beginnen.
- Es ergeht der Auftrag, zu prüfen, ob in *Mastrils* ein Gegenwerk mit zwei Befestigungskanonen 7,5 cm realisiert werden kann.
- *Projekt Ansstein*: Entschieden wird punkto Bewaffnung der Einbau von zwei Befestigungskanonen 7,5 cm und

zwei Gebirgskanonen 7,5 cm, Letztere mit Schussrichtung Ellhorn.

- *Projekt Schollberg*: Zu den zwei vorgesehenen Befestigungskanonen 7,5 cm soll noch eine Gebirgskanone 7,5 cm mit Wirkung Richtung Ellhorn installiert werden. Statt Scheinwerfer einzubauen, sind Leuchtgescosse zu verwenden. Auf ein Infanteriewerk bei Trübbach wird verzichtet.
- *Vorgeschobenes Turmwerk auf Buchser Berg/Guscha*: Es bezweckt die Verhinderung von Stellungsbezügen feindlicher Artillerie im nördlichen Vorraum von Sargans, Wirkung auch auf den Wildhauserpass und auf den Auslade-

raum Feldkirch. Nach einer Feldbegehung wird der Standort Buchser Berg für ein Turmwerk verworfen, weil er zu isoliert liegt. Neuer Standort ist westlich von Rans die Kuppe 673<sup>8</sup> oberhalb von Eschalär, mit der Bedingung, dass dieser mit mindestens zwei 10,5-cm-Kanonen vom Turmwerk Fläscher Berg mit Schutzfeuer gedeckt werden könne. Die Realisierbarkeit wird jedoch bezweifelt.<sup>9</sup>

#### **Planung des Frontverlaufs und Verhandlungen mit Liechtenstein**

Am 16. Mai 1938 stellte Bundesrat Giuseppe Motta dem Bundesrat den

Antrag, mit Liechtenstein Verhandlungen aufzunehmen wegen der Grenzrevisionen in den Gebieten Ellhorn und Ansstein. Die Regierungen der Kantone Graubünden und St.Gallen waren von der Eidgenossenschaft schon am **2. April 1938** um das Einverständnis zu diesen Grenzverhandlungen gebeten worden.

Nach einer Gerüchtewelle über einen Einmarsch der Deutschen ins Fürstentum bat die liechtensteinische Regierung im **Juli 1938** den Bundesrat, zum Zweck internationaler Anerkennung der Neutralität und Unverletzlichkeit des liechtensteinischen Territoriums Schritte einzuleiten.<sup>10</sup>

Im **Sommer 1938** wurden erste Untersuchungen angestellt für die Festlegung des Verlaufs der Nordfront der Festung Sargans als Teil der Grundaufstellung der Armee. Anlässlich eines taktischen Kurses der 8. Division im Raum Sargans nahm man eine Abwehrfront westlich des Rheins entlang des Bergfusses auf der Linie Tardisbrücke/Mastrils–Ragaz–Mels–Sargans–Schollberg–Gams an. Es zeigte sich, dass die Frontversorgung für Verpflegung und Munition auf der Route Flums–Berschis–Sennis–Palfris–Seveler Berg mehr als 1000 Trainpferde benötigt hätte und für Fliegerangriffe zu exponiert gewesen wäre. Faktisch hiess das, dass eine solche Abwehrfront nicht realistisch war. Der Grundlinienbezug bei der ersten Mobilmachung vom 2. September 1939 zeigt, dass diese Erkenntnisse berücksichtigt wurden. Im Zusammenhang mit den Planungen im Sommer 1938 erhielt der Geniechef des Grenzregiments 57 der Grenzbrigade 8 den Auftrag, den Bau einer Militär-Luftseilbahn Seetal–Gonzenpasshöhe zu planen. Sein mit **Oktober 1938** datierter Vorschlag trug die Überschrift «Grünhag–Spinatobel–Labriapasshöhe».

Am **28. September 1938** beschloss der Bundesrat auf Druck des Generalstabschefs, raschestmöglich die Abtretung beziehungsweise den Abtausch des liechtensteinischen Gebiets am Ellhorn zu erlangen. Er beauftragte den

Generalstabschef und die Abteilung für Landestopografie, Unterlagen zur neuen Grenzziehung auszuarbeiten. Geheime Sondierungsgespräche liefen unter dem Titel «Grenzregulierung» an.

Einem Bericht des Chefs der Generalstabsabteilung vom **28. Oktober 1938** ans Eidgenössische Militärdepartement ist zu entnehmen, dass auf die zwei Artilleriewerke an der Südfront der Festung Sargans, Felsenbach und Mastrils, verzichtet werde. Und: «Wenn der Abtausch des Ellhorn von Liechtenstein erreicht werden kann, ist dort noch ein Gegenwerk zur Deckung des Schollberg-Werkes einzubauen.»

#### **Grenzfestungs-Artilleriewerke Ansstein und Schollberg.**

Die Projektierung der Artilleriewerke Schollberg und Ansstein waren soweit gediehen, dass sie am **31. August 1938** vom Büro für Befestigungsbauten Chur ausgeschrieben werden konnten. Am **26. Oktober 1938** wurden die Bauarbeiten für das Artilleriewerk Ansstein an die Unternehmer vergeben; noch pendent waren die Baugrund-Kaufverhandlungen bezüglich beanspruchtem Balzner Grundbesitz auf Schweizer Gebiet. Die Arbeitsvergabe für das Artilleriewerk Schollberg mit dem Bodenerwerb von der Ortsgemeinde Wartau erfolgte am **31. Dezember 1938**. Das Büro für Befestigungsbauten in Chur war in der Folge auch zuständig für die Baukontrollen der Festungsbautstellen Ansstein–Fläscherloch und Schollberg.

Das Artilleriewerk Ansstein sollte links der Luziensteigstrasse Balzers–Maienfeld gebaut werden, hart an der Landesgrenze zu Liechtenstein.

Die Befestigungsplanung entlang der späteren Front im Bereich der Landesgrenze Schweiz/Liechtenstein, Fläscher Berg-Nord bis Anssteinhöhe war mit speziellen Problemen behaftet. Erstens gab es Strecken, wo der Grenzverlauf unklar war. Zweitens ist dieses auf Territorium der Gemeinde Fläschi gelegene Gebiet grösstenteils im Bodeneigentum der Liechtensteiner Gemeinde Balzers und von Balzner Bürgern.

Es dauerte, bis diese besonderen Probleme geregelt waren. Die erste Verhandlungsrounde wurde schon im Juni 1937 abgeschlossen, die zweite im Februar 1938. Der Vertrag über den Landerwerb von 21 370 m<sup>2</sup> von der Gemeinde Balzers FL durch die Eidgenossenschaft kam am **23. Dezember 1938** zustande, vorbehaltlich der Genehmigung durch den verstärkten Gemeinderat und durch den Chef des Eidgenössischen Militärdepartements. Die Vorbehalte wurden am 5. und am 20. Januar 1939 aufgehoben. Der Eintrag des Kauf- und Dienstbarkeitsvertrags im Grundbuch erfolgte am **16. Februar 1939**. Unter anderem bestimmte der Vertrag: «In diesem Kaufpreis [er betrug Fr. 2828.50] ist die Entschädigung für den auf dem Kaufabschnitt stehenden Holzbestand sowie für sämtliche Inkonvenienzen inbegriffen.» Weiter waren für das ganze Gebiet des Balzner Waldes auf Fläscher Territorium die Abholzung im Turnus von fünf Jahren und die damit verbundenen Riesrechte geregelt. Die Nutzungen waren dem EMD 14 Tage im Voraus anzumelden. Ob die Regelung auch bei Wurffholz zum Zug kommen sollte, lag in der Kompetenz des Bündner Kreisforstamtes der Fünf Dörfer.

Emanuel Vogt (1922–1999), ehemaliger Landtagsabgeordneter und von 1966 bis 1987 Balzner Gemeindevorsteher, resümierte später zu diesem Vertrag: «Damit begann der Ausbau der Festungsbauten auf Balzner Gemeindeboden, jedoch auf schweizerischem Territorium, und die damit verbundenen grossen Bodenabtretungen. Es kam zu Enteignungen und schwierigen Einigungsverfahren, jedoch mit Methoden, die für die demokratische Schweiz nicht rühmlich waren. So hat das Militär in den Wald bei Angaschnal ohne Befragung der Gemeinde eine

8 Auf der Landeskarte 1:25 000 Punkt 664.

9 Das spätere Turmwerk Furggels am St.Margrethenberg/Pfäfers ist im Protokoll nicht erwähnt.

10 Die Schweiz hatte das Mandat, Liechtenstein im Ausland diplomatisch zu vertreten.

Waldschneise geschlagen. Während etwa 30 Jahren bis Mitte der Sechziger Jahre wurden grosse Flächen aus dem Besitz der Gemeinde Balzers und von Balzner Bürgern auf die Eidgenossenschaft überschrieben.» Und verbittert fügt er an: «Wenn in der 1994 erschienenen Publikation *Die Festung Sargans im Wandel der Zeit* mit keinem Wort vom Umfang und der Art des Bodenerwerbs, von den Belästigungen durch Munitionseinschläge im Dorf, von der gestörten Bewirtschaftung des Waldes, von der latenten Brandgefährdung und den andauernden Lärmbelästigungen gesprochen wird, kann ein Balzner nur sprachlos werden. Es ist ein Zeichen dafür, dass man die Situation auch heute nicht erkennt.»<sup>11</sup>

Am 12. Dezember 1938 nahm der Bundesrat an, dass der Gebietsabtausch am Ellhorn, der «Ellhorn-Handel», zustande kommen würde, und gewährte den von Vaduz gewünschten Kredit von zwei Millionen Franken – als Betriebsmittel für die nahezu illiquide Sparkasse Vaduz. Noch am 10. Dezember hatte Bundesrat Motta in der Bundesratssitzung über sein Empfinden berichtet, es bestehe Aussicht, dass Liechtenstein sich zur Abtretung des Ellhorns bereit finde, unter der Bedingung einer gewissen territorialen Kompensation und anderer Zugeständnisse der Schweiz. Die liechtensteinische Regierung werde bald das grundsätzliche Einverständnis schriftlich folgen lassen.

Vom 1. Januar 1939 datiert eine erste Skizze der Kriegstruppenzuteilung an die noch nicht existente Festung Sargans. Unter deren Kommando waren demnach folgende Einheiten vorgesehen:

- Territorial-Bataillon 134.
- Festungsartillerie-Abteilung 8: Festungsartillerie-Kompanien 23–25.
- Bäcker-Kompanie, Feldtelegrafendetachemente und Sanitätsformationen.
- Nordfront: Gebirgs-Grenz-Füsiliere-Bataillone 283, 282 und Territorial-Bataillon 159.
- Südfront: Gebirgs-Grenz-Füsiliere-Bataillon 281, Territorial-Bataillon 158.

## Besorgnis in St.Gallen

Am 6. Januar 1939 befasste sich der Regierungsrat des Kantons St.Gallen an seiner Sitzung mit dem Thema «Beschleunigung der Grenzbefestigungen im Rheintal» und richtete folgende Eingabe an den Bundesrat:

«Nach dem Anschluss Österreichs an Deutschland hatten Sie uns eine Audienz gewährt, an der eine Delegation unseres Rates Ihnen die besonderen Verhältnisse darlegen konnte, die sich durch diesen Anschluss für das st.gallische Rheintal ergeben haben.

Unterm 5. Mai 1938 richteten wir eine Eingabe an Sie, in der wir praktische Vorschläge für die sofortige Inangriffnahme grösserer Notstandswerke machen und Sie um Ihre finanzielle Unterstützung bitten. Wir danken Ihnen, dass Sie es ermöglicht haben, dass dieses besondere Arbeitsbeschaffungsprogramm nun durchgeführt werden kann. Die meisten der in Aussicht genommenen Bauten befinden sich heute bereits in Ausführung.

In der erwähnten Eingabe haben wir auch den Wunsch geäussert, es möchte ohne Verzögerung mit dem Bau der Festungswerke an der Ostfront begonnen werden. Obwohl nach unseren Erkundigungen die Rekognoszierungen über die Festungsanlagen an der Ostfront schon vor Jahresfrist durchgeführt und die zu erstellenden Werke festgelegt worden sind, konnte bisher nur mit den Bauten am Schollberg und Ansstein begonnen werden, weil für die übrigen Anlagen die Kredite noch nicht bewilligt seien.

In Deutschland wurden letzten Herbst innert wenigen Tagen hunderttausende von Arbeitern an die Westgrenze verschoben, um dort im Eiltempo einen Festungswall zu errichten, während wir in der Schweiz immer noch auf die Bewilligung von Krediten warten und den Baubeginn um Wochen und Monate hinausschieben.

Es handelt sich hier um eine militärische Massnahme von allergrösster Bedeutung. Unsere Bevölkerung ist beunruhigt, weil immer noch nichts unternommen wurde, während sie weiß, dass Deutschland heute von Bregenz über Fussach und Hard bis zur Schweizergrenze nördlich

Rheineck eine 16 m [...] breite Strasse ausbaut. Es kann kein Zweifel sein, dass die für die Ostfront vorgesehenen Festungswerke erstellt werden müssen. Der Bau wird längere Zeit in Anspruch nehmen. Wenn nicht sofort mit dem Bau begonnen wird, schiebt sich der Zeitpunkt, bis zu welchem die Werke abwehrbereit sind, in bedenklicher Weise hinaus.

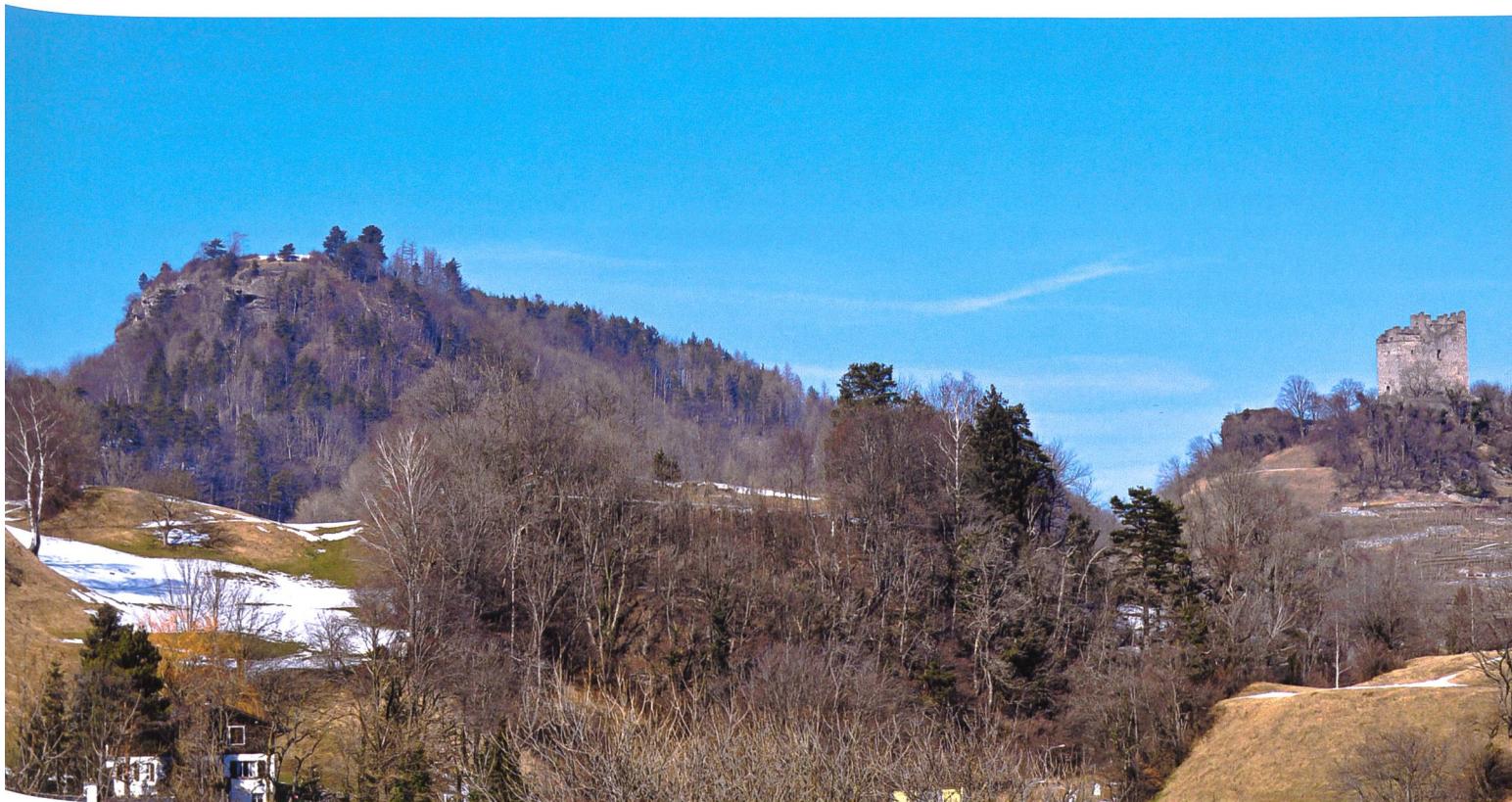
Wir möchten Sie deshalb, Herr Bundespräsident, Herren Bundesräte, dringend bitten, alles zu tun, damit die Kredite in der Januarsession für diesen Zweck bereitgestellt werden, und dafür zu sorgen, dass sofort nachher mit den Baumassnahmen begonnen wird. [...]»<sup>12</sup>

## Knacknuss: Die militärische Raumzuscheidung in der Ostschweiz

Am 10. Januar 1939 stellte die Generalstabsabteilung unter anderem folgende Anträge an die Landesverteidigungskommission:

«Sargans und Toggenburg [...] Nach der Lostrennung des Abschnittes Sargans-Prättigau von der Grenz-Brigade 8 war zu prüfen, ob der Abschnitt unter [dem] Kommando [der] 7. Division bleiben oder direkt unter das Kommando [des] 3. Armeekorps gestellt werden soll. Mit der in der Mobilmachungsaufstellung im Raume St. Gallen-Wil-Weinfelden liegenden 7. Division besteht kein Zusammenhang. Wir beantragen Ihnen deshalb im Einvernehmen mit den Kommandanten 3. Armeekorps und 7. Div[ision] die Bildung eines Festungskommandos Sargans mit direkter Unterstellung unter das Kommando des 3. Armeekorps.»

Der Bau der Festung Sargans gehört zu den zurzeit wichtigsten und dringendsten Aufgaben auf dem Gebiet des Festungsbau. Sobald die schwedende Grenzbereinigung mit dem Fürstentum Liechtenstein abgeschlossen ist, was im Februar der Fall sein sollte, werden die letzten Rekognoszierungen durchgeführt werden und wir werden darauf dringen, dass die Bauarbeiten so beschleunigt durchgeführt werden, dass die Artillerie-Kasemattwerke und die sämtlichen Infanteriewerke und -Stände bis im Spätsommer bezugsbereit sein werden. Das auf der Nordfront not-



Erst im April 1939 kam der Bergsporn Magletsch (links) als vorgeschobenes Turmwerk in die Planung. Foto Hansjakob Gabathuler, Buchs

wendige durchgehende Hindernis kann schon vor dem Sommer fertig sein. Längere Baufristen müssen wahrscheinlich für die zwei projektierten Turmwerke bewilligt werden.<sup>13</sup>

Es stellt sich die Frage, ob das Toggenburg auch noch zum Festungsbereich Sargans zu schlagen sei. Nach Prüfung und Abwägung der verschiedenen Gründe und Gegengründe stellen wir Ihnen im Einvernehmen mit dem Kommandanten des 3. A.K. und 7. Div. den Antrag, den Abschnitt Toggenburg zu verselbständigen und dort ein neues Grenz-Brigade-Kommando (No. 13) einzusetzen. [...] Für die Verteidigung des Wildhauspasses (Raum Voralpsee) muss ein neues Bataillon aufgestellt werden. Es bietet sich die Gelegenheit dazu durch Verwendung des überschüssigen Bestandes des Infanterie-] Reg[iments] 33, das rund 6000 Mann zählt.

Die Zuteilung von Radfahrern oder mot[orisierten] Einheiten ist weder für die Festung Sargans noch für die G[ren]z Br[igade] 13 notwendig.»

### Liechtenstein lässt den Ellhornhandel scheitern

Am 19. Januar 1939 teilten der Liechtensteiner Vizeregierungschef Alois Vogt, ein Balzner, und Regierungsrat Anton Frommelt in Bern mit, eine Abtretung des Ellhorns sei ausgeschlossen. Erstens sei die Gemeinde Balzers absolut nicht einverstanden. Zweitens sei die Ellhornfrage deutschen Stellen nicht unbekannt.

Regierungschef Josef Hoop konnte krankheitshalber nicht an der Besprechung teilnehmen. Er wie auch der Fürst sollen mit der Absage aber im Voraus einverstanden gewesen sein. Die Sitzung endete mit Drohungen seitens der Schweiz, wie etwa: Das könnte dazu führen, dass die Schweiz ihre Hefte gegenüber Liechtenstein revidieren würde.

Seitens der Schweiz erwartete man, die Liechtensteiner würden sich die Ellhornsache nochmals überlegen, was aber nicht geschah. – Die am folgenden Tag vorgesehene Verhandlung über ein Fremdenpolizeiabkommen wurde denn

auch sistiert. Es war der Anfang einer monatelangen tiefen Beziehungskrise zwischen der Schweiz und Liechtenstein sowie einem anhaltend latenten Misstrauen gegenüber der Regierung Hoop-Vogt-Frommelt und dem Fürsten Franz Josef II.

Basierend auf Vorbereitungen der deutschen Wehrmacht für Truppeneinquartierungen im grenznahen Raum im Vorarlberg entstanden Gerüchte, die Deutschen bereiteten einen Angriff auf die Schweiz und/oder Liechtenstein vor. Dementsprechend wurden die Grenzkontrollen im Rheintal verstärkt. Der Schweizer Gesandte Frölicher in Berlin beantwortete eine Anfrage des Eidgenössischen Politischen Departements dahingehend, bezüglich

11 VOGT, EMANUEL, *Mier z Balzers*, Bd. I, Vaduz 1995, S. 156f.

12 StASG, Sig. A 017/46.582.

13 Mit den Turmwerken waren Rans und Flächer Berg-Schnielskopf gemeint.

Liechtenstein sei dies nicht auszuschliessen. Für Nervosität war damit gesorgt.

Am **30. Januar 1939** sperre der Bundesrat dem Fürstentum Liechtenstein den am 10. Dezember 1938 freigegebenen Kredit von zwei Millionen Franken. Eine Million war bereits bezogen worden. Am 8. September 1939 schliesslich hob der Bundesrat die Kreditblockade wieder auf.

Mit der Absage Liechtensteins zum Ellhornhandel war der Bundesrat in ein Dilemma geraten. Einerseits hätte man Repressionsmassnahmen ergreifen können, anderseits wollte man nicht, dass Aversionen gegen die Schweiz zu Gunsten Deutschlands geschürt werden. Es blieb schliesslich bei der Feststellung, dass die aus militärischen Gründen angestrebte Landabtretung am Ellhorn nicht realisierbar sei.

Warum das damals liechtensteinische Ellhorn für die Festungsplaner dermassen wichtig war, verdeutlichen die Fotos mit Blick gegen den Schollberg und gegen das Seetal: Der Standort Ellhorn bot exzellente Beobachtungsmöglichkeiten in den Schlüsselraum der Talenge zwischen dem Fläscher Berg und dem Schollberg, dem nördlichen Eingang zum militärstrategisch wichtigen Talkessel von Sargans.

## Mit Tempobeschleunigung in die Gesamtplanung

Im **Februar 1939** waren die Voraussetzungen gegeben, die Gesamtplanung der Festung Sargans in hohem Tempo in Angriff zu nehmen. Der Stand der Dinge präsentierte sich wie folgt:

1. Dem Antrag des Generalstabschefs vom April 1938 betreffend Bau der Landesbefestigung Sargans war in Bern kein Widerstand erwachsen. Die Einholung der Kreditbewilligung von den eidgenössischen Räten war auf März 1939 vorgesehen.

2. Der Erwerb von liechtensteinischem Grundeigentum auf Schweizer Gebiet für den Festungsbau war vollzogen oder im Gang und für das restliche Balzner Bodeneigentum auf Fläscher

Territorium waren befestigungskonforme Lösungen gefunden.

3. Die Festungsplaner hatten den definitiven Nichteinbezug des Ellhorngebiets ins Verteidigungsdispositiv zur Kenntnis zu nehmen.

4. Die Grenzfestungen Ansstein und Schollberg waren bereits im Bau.

Basis für die Weiterbearbeitung war nach wie vor die Studie über das Gerippe der Landesbefestigung Sargans des Kurses der Ingenieur-Offiziere von 1936. Durch Nachrekognosierungen erfuhr das Konzept noch einige wenige Anpassungen. Nochmals zu prüfen waren auch das Turmwerk-Artilleriedispositiv mit einem Kernwerk auf dem Fläscher Berg und einem vorgeschobenen Werk westlich von Rans/Sevelen; anzugehen war ebenfalls die Befestigung der Infanterie-Frontabschnitte.

Die Generalstabsabteilung führte unter der Leitung der Unterstabschefs Oberstdivisionär Huber und Oberst Frick sowie Oberst von Erlach, Chef Operationssektion, zusammen mit dem Büro für Befestigungsbauten eine Erkundung im Festungsgebiet durch. Der Auftrag war, ein detailliertes Projekt für die Befestigung des Talkessels von Sargans vorzulegen. Die siebenköpfige Delegation begab sich am **14. Februar 1939** auch ins nahe Ausland. Die Rekognosierungen begannen beim Waldhotel in Vaduz.<sup>14</sup> Der Standort bietet gute Sicht auf die Rheinebene und auf das Gebiet für die Positionierung des nördlichsten Artilleriewerks, dem vorgeschobenen Turmwerk über Rans. Es wurde erkannt, dass die höher gelegene Kuppe von Munterdun, höchster Punkt 882 m ü.M., der bessere Standort für ein Artilleriewerk wäre als der zuvor ins Auge gefasste Punkt 673 bei Eschalär.

Die Gruppe kehrte auf Schweizer Gebiet zurück, wo auch der Generalstabschef dazustiess, und setzte die Rekognosierungen fort. Aus der dreitägigen Tour resultierte ein Wehrdispositiv-Entwurf.

Die Dispositionen für die infanteristischen Belange erhellen, wie man sich damals, ein halbes Jahr vor Kriegsaus-

bruch, ein – wie man glaubte – effizientes Wehrdispositiv vorstellte. Die Unterschiede treten krasz zutage, wenn man das nachfolgend auszugsweise, teils geraft wiedergegebene Dispositiv mit jenem vergleicht, das bis Ende 1941 in der Sarganser Au realisiert wurde.

## Wehrdispositiv Februar 1939

Die Beschreibung vom Februar 1939 ist dokumentiert im fünfseitigen, vom Chef des zentralen Büros für Befestigungsbauten in Bern verfassten Protokoll vom 10. März 1939.

### Artilleriewerke

- Munterdun, drei Panzerturmkanonen 10,5 cm und zwei Befestigungs-kasemattkanonen 7,5 cm zur Bestreitung des Tankhindernisses in der Ebene von Sevelen/Rans bis an den Rhein.
- Furggels, zwei Panzerturmkanonen 10,5 cm.
- Castels, zwei Panzerturmkanonen 10,5 cm.

Die drei Turmwerke Munterdun, Furggels und Castels bildeten das Gerippe der Festung Sargans. Als engerer, nördlicher Raumabschluss des Kessels von Sargans dienten die sich im Bau befindenden Artilleriewerke Ansstein und Schollberg. Vom Kernwerk Fläscher Berg/Schnielskopf war nun nicht mehr die Rede, dafür wird erstmals Furggels (St.Margrethenberg, Gemeinde Pfäfers) genannt.

### Sperr- und Hindernisanlagen

- Ellhorn–Sarganser Au–Schollberg–Sevelen–Munterdun: «Zur Sicherung des ganzen Festungsgebietes Sargans ist es notwendig, eine durchgehende Hindernislinie [...] beim Ellhorn anschliessend [...] bis Munterdun–Buchs/Tobelbach zu bauen.
- Sperrre Ellhorn–Schollberg: Das Hindernis ist unmittelbar am linksufrigen Rheindamm zu bauen bis in die Gegend vom Schollberg und von dort als Tank- und Infanteriehindernis vom Rhein gegen [den] Schollberg weiterzuführen. Für die Verteidigung werden voraussichtlich 2 Stände zu je einem Maschinengewehr benötigt.» Ausserdem wurde bestimmt,

dass beim westlichen Notausgang des Artilleriewerks Schollberg noch ein Maschinengewehr eingebaut werden soll mit Schussrichtung südlich längs dem Rhein in die liechtensteinische Ebene Oberfeld, westlich von Mäls FL.

• Als zwingend zu realisieren erachtet wurde der Bau von Infanteriebunkern südlich von Mäls FL.<sup>15</sup>

Abschliessend wird im Protokoll auch auf den Vorschlag des Ingenieurkurses 1936 eingetreten: *«Die Frage des Baus eines weiteren Turmwerkes in der Gegend von Sennwald-Hirschen sprung wird vorerst nicht in Aussicht genommen. Ev. wäre dieses Turmwerk zu ersetzen durch mobile Batterien in der Gegend des Säntis-Sees.»<sup>16</sup>*

Eine Zusammenfassung des neuen Dispositivs, datiert mit **13. März 1939**, wurde den Mitgliedern der Befestigungskommission zugestellt. Das Papier bildete die Grundlage für die am **11. April 1939** in Ragaz stattfindende Sitzung. In der Einleitung heisst es:

*«Der Erkundung lagen folgende Gesichtspunkte über die operative Rolle der Festung Sargans zugrunde:*

*Die Festung Sargans hat eine doppelte Rolle, nämlich:*

*1. Sie bildet einen Schulterpunkt unserer Alpenfestung, deren Zentrum durch die Gotthardbefestigung, deren andere Schulter durch die Befestigung von St. Maurice gebildet wird. Als solcher muss sie insbesondere eine Operation aus dem Vorarlberg gegen Glarus und von dort gegen unseren Zentralraum Seewen-Schwyz und Altdorf verhindern, eine Operation also, die mit Ausnahme der Hauenstein-Napf-Linie jede unserer gegen Norden gerichteten möglichen Verteidigungsfronten umgehen und zum Einsturz bringen würde.*

*2. Sie sperrt aber ausserdem die wichtige Verteidigungslinie aus dem südwestlichen Deutschland durch Graubünden nach Italien, soll also sowohl eine Vereinigung deutsch-italienischer Streitkräfte auf diesem kürzesten Weg als auch allfällige kriegerische Operationen der beiden Mächte gegeneinander über bündnerisches Gebiet verhindern, also Lagen, wie*

## Anfang 1939 vorgesehene Feuerräume und Turmwerke

Feuerraum	Werk	Kanonen 10,5 cm
Feldkirch–Ruggell–Bendern	Rans	3
Buchs–Gams–Wildhaus–Neu St.Johann	Rans, Mels	5
Grabser Voralp und Seetal	Mels	2
Rheintal von Vaduz–Burgerau aufwärts	Rans, Mels, Furggels	7
Jeninser und Fläscher Alpen	Rans, Mels, Furggels	7
Prättigau zwischen Fideris und Klus	Furggels	2
Chlus–Mastrils	Mels, Furggels	4
Zizers	Mels, Furggels	4
Trimmis	Furggels	2
Malix	Furggels	2
Passhöhe Kunkels	Mels, Furggels	4
Südrampe Kunkels (fast bis Reichenau)	Furggels	2

*«Das Werk Mels wäre das eigentliche Zentralwerk, in welches auch die Kommandoräume zu liegen kämen.»*

Aus Dispositiv 13.03.1939

*wir sie aus den Bündner Wirren des 17. Jahrhunderts oder aus dem Jahre 1799 kennen, ausschliessen.»<sup>17</sup>*

Weiter wird begründet, weshalb auf das ursprünglich vorgesehene Kernwerk Fläscher Berg zu verzichten sei:

*«a) für das so wichtige Feuer auf die Jeninser- und Fläscher Alpen liegt das Werk, weil zu nahe und zu tief, ausgesprochen ungünstig;*

*b) das Werk ist Beobachtungen von den Grenzkämmen, die es gewaltig überhöhen und nur etwa 3 km entfernt liegen, viel zu sehr ausgesetzt;*

*c) es liegt zu nahe an der infanteristischen Verteidigung und ist daher einem Handstreich sehr ausgesetzt;*

*d) der Raum für die Aufstellung der Waffen ist sehr eng.»*

Zu den neu vorgesehenen Feuerräumen und Turmwerken siehe den beigefügten Kasten.

Es wird auch darauf hingewiesen, dass zur Beurteilung der Aufgabe der Festung der Umstand wichtig sei, dass im Gegensatz zu Gotthard und St. Maurice mit einer Verstärkung der Festungsbesatzung durch Teile der Feldarmee nicht gerechnet werden dürfe. Die Festung müsste ihre Aufgabe mit den als unmittelbare Besatzung zugeteilten Kräften lösen können. Es sei vorgese-

hen, den Abschnitt von Trimmis bis zur Linie Hornspitz–Vilan–Malans als Südfront, den Rest als Nordfront zu bezeichnen und diese mit je einem Regimentskommandanten im Rang eines Oberst auszustatten.

### Liechtenstein: Anschlussputsch der Nazi wird vereitelt

Am **22. März 1939** wurden in Feldkirch nationalsozialistische Kräfte für die Ausführung eines Putsches zur gewaltsmässigen Absetzung der Liechtenstei-

14 Das Hotel existiert nicht mehr; es befand sich unmittelbar unterhalb des heutigen Tennisplatzes im Gebiet Baholz.

15 Von den insgesamt neun im Protokoll beschriebenen Sperren wurden hier nur diejenigen herausgegriffen, die später wieder entfielen oder stark geändert wurden. Realisierte Sperren sind in den unten folgenden Frontendarstellungen eingehend beschrieben.

16 Indizien zeigen, dass das 3. Armeekorps deswegen im Raum Brülisau eine entsprechende Batterie disponierte, mindestens solange das nördlichste der Sarganser Turmwerke noch nicht schussbereit war.

17 Hier bezieht sich der Generalstabschef auf die Angriffe der Österreicher im Jahr 1799 teils über die Gebirgsübergänge aus Liechtenstein und dem Montafon in Richtung Luziensteig gegen die von den Franzosen okkupierte Festung St. Luzisteig.



**Das Banchini-Haus, der Sitz des Büros für Befestigungsbauten BBB und der Festungsverwaltung Sargans (Foto 2007).**

ner Regierung zusammengezogen. Der Bestand belief sich auf 600 bewaffnete und motorisierte SA-Leute<sup>18</sup>, bestehend aus Mitgliedern der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) und dem Nationalsozialistischen Kraftfahrerkorps (NSKK) mit 150 Fahrzeugen. Sie warteten in Feldkirch den Hilferuf der liechtensteinischen Nationalsozialisten ab. Der Einmarsch sollte am **24. März 1939**, um 22.30 Uhr erfolgen, und zwar mindestens mit Billigung von Gauleiter Hofer, der für Vorarlberg und Tirol zuständig war, und mit entsprechender Unterstützung der Liechtensteiner Nationalsozialisten vor Ort.

Eine Viertelstunde vor dem geplanten Abmarsch nach Liechtenstein jedoch wurde das Unternehmen auf Befehl von Berlin gestoppt.

Verschiedene Persönlichkeiten wollten in Berlin Einfluss genommen haben, um diese Aktion abzuwenden. Es wird aber als erwiesen angesehen, dass Hitler den Stopp erlassen hat. Das heißt auch, dass er vorher wohl nichts davon gewusst hatte. Er wird sich Aktionen mit internationaler Verstrickung, ausgelöst durch regionale Aktivisten, ohnehin verbeten haben. Akteure, de-

ren man habhaft werden konnte, wurden am 30. März 1939 in Liechtenstein vor ein Strafgericht gebracht.

Am **25. März 1939** beschloss der Bundesrat, die Sprengobjekte an Haupteinfallstrassen und Bahnlinien entlang der Grenze zu laden und mobilisierte hierfür 7000 Mann Grenztruppen.

#### **Beruhigungsbemühungen**

Nicht nur Bern war beunruhigt ob der Vorgänge in Liechtenstein. Die St.Gallische Kantonalbank, die Bank in Buchs und die Bank in Ragaz waren wesentliche Hypothekarkreditgeber in Liechtenstein. Sie beabsichtigten zunächst einen Rückzug aus dem Geschäft. Johann Jakob Gabathuler, Nationalrat und St.Galler Regierungsrat, informierte in Bern Bundesrat Minger über diese Absichten und warnte, dass diese sich politisch verhängnisvoll auswirken könnten. Bern erwog daraufhin, den Banken eine Teilgarantie von bis zu 50 Prozent einer allfälligen Schadenssumme zu gewähren. Das Thema zog sich noch bis zum Sommer 1939 hin. Offenbar verhielten sich die Banken in der Folge im Sinn der Empfehlungen des Bundesrats: Sie nahmen Abstand von Darlehenskündigungen.

#### **Bauzustand Ende März 1939**

Laut Rapport des Büros für Befestigungsbauten in Chur präsentierte sich der Realisierungsstand am **27. März 1939** wie folgt:

##### *Im Bau*

- Artilleriewerk Ansstein: 1 Maschinengewehr, 2 Befestigungs-Kasemattkanonen 7,5 cm, 2 Gebirgskanonen 7,5 cm und 1 Beobachter.
- Artilleriewerk Schollberg: 2 Maschinengewehre, 1 Infanterikanone, 2 Befestigungs-Kasemattkanonen 7,5 cm, 1 Gebirgskanone, 2 Beobachter.

##### *Projektiert*

- Fläscherloch: 2 Maschinengewehre.
- Felsenbach: 1 Maschinengewehr, 1 Infanterikanone, 1 Beobachter.

#### **Klares Bekenntnis zur Selbständigkeit Liechtensteins**

Bald nach dem abgeblasenen Putsch führte die Heimattreue Vereinigung Liechtenstein eine Unterschriftensammlung durch. Am **3. April 1939** lagen die Ergebnisse vor. Die Aktion war ein Riesenerfolg: Über 95 Prozent der 2610 Stimmberechtigten hatten unterschrieben. Die Unterzeichner bekannten sich damit zu Liechtenstein als selbständigem, unabhängigem Staat, zur Monarchie, zum Festhalten an der Zoll-, Post- und Franken-Union mit der Schweiz und zur Ablehnung des Nationalsozialismus im eigenen Land.

#### **Schwarz-Peter-Spiele**

Aufgrund einer Beschwerde der Generalstabsabteilung an den Geniechef der Armee im **April 1939** musste der Chef des Büros für Befestigungsbauten, Oberst Peter, zuhanden der Landesverteidigungskommission Stellung nehmen. Verlangt wurde von ihm ein rascheres Vorgehen bei der Realisierung der Festungsbauten. Oberst Peter jedoch wollte nicht der Schwarze Peter sein. Er wehrte sich mit einem 17-seitigen Papier. Darin tritt klar hervor, dass sich die Sünden, die nach dem Ersten Weltkrieg gemacht worden waren, näm-

lich die Aufhebung des Büros für Befestigungsbauten während 12 Jahren, nicht leicht zu beheben waren. Er beklagte dabei auch, dass anfänglich im Generalstab und bei den Truppenkommandanten vollständige Unklarheit über die taktische Anlage der Befestigungen geherrscht hatte.

### Definitive Festlegung des Grundgeripps der Festung Sargans

Am **11./12. April 1939** tagte die Befestigungskommission in Ragaz. Hauptthema war die Festlegung des Grundgeripps der Landesbefestigung Sargans, die nun offiziell als «Festung Sargans» bezeichnet wurde. An den Sitzungen und bei den Rekognoszierungen waren anwesend:

- Oberstkorpskommandant Labhart, Chef der Generalstabsabteilung als Vorsitzender
- Oberstkorpskommandant Miescher, Kommandant 3. Armeekorps
- Oberstdivisionär Hilfiker, Waffenchef Genie
- Oberstdivisionär Marcuard, Waffenchef Artillerie
- Oberstdivisionär Lardelli, Kommandant 7. Division
- Oberstdivisionär Tissot, Kommandant 9. Division
- Oberst Fierz, Chef Kriegstechnische Abteilung
- Oberst Frick, Unterstabschef Front Generalstabsabteilung
- Oberst von Erlach, Chef 2. Sektion der Generalstabsabteilung
- Oberst Peter, Chef Büro für Befestigungsbauten
- Oberst Karl Kobelt<sup>18</sup>, Stabschef 7. Division, zeitweise anwesend
- Hauptmann Schüep, Ingenieuroffizier der Festung St-Maurice, späterer Chef des Büros für Befestigungsbauten Sargans
- Oberleutnant Vogel, Protokollführer des neunseitigen Protokolls

Den Teilnehmern waren vor der Sitzung als Diskussionsgrundlage Unterlagen zugestellt worden. Diese wurden diskutiert, Gegenvorschläge wurden gemacht, Expertenmeinungen ange-



**Oberstbrigadier Fritz Gubler, Kommandant der Heereinheit Festung Sargans (1939-1941) und Chef der Festungsverwaltung Sargans.**

hört, und an beiden Tagen gab es auch Feldbegehungen, um in einigen Fragen erst danach zu entscheiden. Folgende Grundsatzentscheide wurden gefasst:

- *Artilleriewerke* müssen so gesetzt werden, dass sie durch *Schutzfeuer* aus anderen Werken gedeckt werden können.
- Für jedes Werk ist eine *Aussenverteidigung* einzurichten.
- Die sich im Bau befindenden *Grenzbefestigungen Schollberg* und *Ansstein* werden ins Dispositiv einbezogen und mutieren damit zum Teil der *Landesbefestigung Sargans*.
- *Verzicht auf ein Kernwerk auf dem Flässcher Berg*, dort soll aber eine *zentrale Beobachtungsstelle* eingerichtet werden. Der genaue Standort ist umgehend zu rekognoszieren durch Organe des Büros für Befestigungsbauten und der Generalstabsabteilung.
- *Turmwerk-Standorte*: Die sieben vorgesehenen Panzertürme mit 10,5-cm-Kanonen für die Festung Sargans werden auf drei Turmwerk-Standorte verteilt: *Furggels* (2), *Mels/Castels* (2) und *Wartau/Magletsch* (3).

Es wurde informiert, dass fünf Türme bereits in Produktion seien, und es wurde verlangt, die noch fehlenden zwei sofort zu bestellen.

Bezüglich *Furggels* erhielt die Kriegstechnische Abteilung (KTA) den Auf-

trag, zu untersuchen, ob die Störbefeuerung auf die Rheinbrücke Reichenau gewährleistet sei. Die Reichweite dieser Geschütze wurde von der KTA bei Standorten ab 600 m ü. M. mit 20 Kilometern bemessen. Sie wurde beauftragt, für alle Turmwerke provisorische Schiesskarten zu erstellen.

Bezüglich *Castels* diskutierte man die Armierung mit 15-cm-Kanonen und argumentierte, dass dadurch auf das vorgeschoßene Turmwerk verzichtet werden könnte. Diese Bewaffnung wurde auch für den neu in die Diskussion gekommenen Standort Magletsch besprochen. Eine Armierung mit 15-cm-Kanonen wurde jedoch abgelehnt. Hauptgründe waren die fast doppelt so hohen Kosten für Waffen und Munition sowie die Munitionsdiversifizierung.

### Magletsch anstelle von Munterdun

Anlässlich der Tagung der Befestigungskommission vom **11./12. April 1939** war also Magletsch erstmals ins Gespräch gekommen. Bei der Feldbegehung der Kommission reifte die Einsicht, dass das nördlichste Turmwerk – Munterdun oberhalb Rans – zu weit vorne liege, so dass der Standort Magletsch in Vorschlag kam und bald breite Zustimmung fand. Diskutiert wurde auch noch eine etwas westlicher gelegene rückwärtigere und höhere Positionierung des Turmwerks im Gebiet von Oberschan/Refina, weil dieser Standort artilleristisch besser und nicht einsehbar sei. Die Idee wurde aber verworfen, da von dort aus der Beschuss des Aufstiegs von Gams nach Wildhaus nicht möglich war.

### Abklärungsaufträge und Beschlüsse

Nach diesen Vorentscheiden ergingen folgende Abklärungsaufträge:

18 SA: 'Sturmabteilung', die paramilitärische Kampforganisation der NSDAP.

19 Karl Kobelt war von 1933 bis 1940 St.Galler Regierungsrat (Vorsteher des Baudepartements). Er wurde 1940 in den Bundesrat gewählt, wo er bis Ende 1954 dem Eidgenössischen Militärdepartement vorstand.

- Einbau von zwei 7,5-cm-Kanonen in die Kehle von Magletsch mit Wirkung Richtung Schollberg und Rheinknie.
- Einbau zweier weiterer 7,5-cm-Kanonen und eventuell einem Infanteriekanonenwerk in den Vorderhang gegen den Rhein zur Bestreichung der Hindernisse in der Ebene.
- Massnahmen zur Erreichung der Sturmfreiheit des Werks.
- Prüfung, ob Brögstein bei Magletsch für die Beobachtung einzubeziehen sei.
- Offen blieb die Frage, aus welchem Werk die Zone Fläscher Berg–Ellhorn durch Turmwerke oder Kasemattgeschütze befeuert werden könnte.

Durch die Rücknahme des vorgeschobenen Turmwerks auf Magletsch war nicht nur das Turmwerk Munterdun vom Tisch. Auch das Infanteriedispositiv ab Rheindamm Sargans/Vilderweg–Schollberg–Sevelen Bahnhof Nord–Munterdun–Buchs/Tobelbach war hinfällig geworden, ebenso das Panzerabwehrdispositiv Sevelen Nord bis zum Rhein. Ebenfalls verworfen wurde das Projekt, dem Rhein entlang eine Bunkerlinie aufzuziehen.

Zur *Verteidigung der Werke* war der Einsatz von Minenwerfern für die Nahverteidigung zu prüfen.

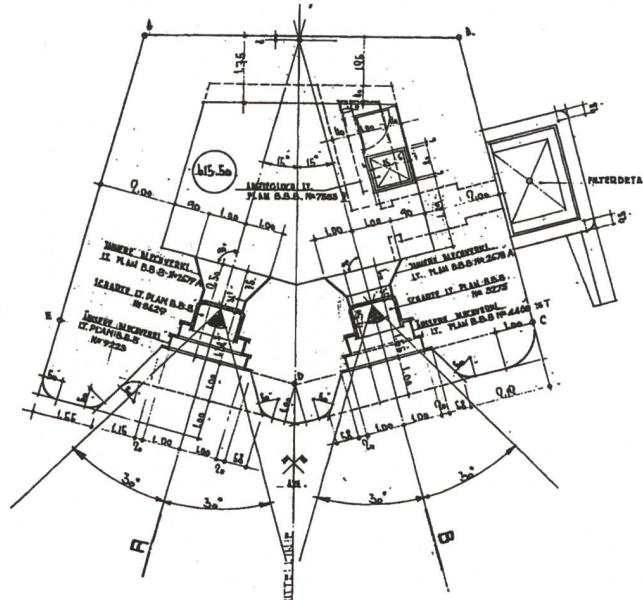
Der *Zentral-Kommandostand* war im Werk Castels vorzusehen.

*Überschwemmungsmassnahmen* für das Gebiet südlich von Buchs mit Rheinwasser wurden wegen der sehr schwankenden Wasserführung des Rheins als nicht realisierbar erachtet.

Das Büro für Befestigungsbauten erhielt den Auftrag, das *Gonzenbergwerk* für die Mitverwendung für Unterkünfte zu studieren.

Es wurde zudem festgestellt, dass für das *Toggenburg* zu wenig Truppen disponiert waren, obwohl in Starkenbach eine Sperre errichtet werde und von den bisher vorgesehenen Panzertürmen fünf ins Toggenburg wirken könnten. Die Generalstabsabteilung erhielt den Auftrag, das Problem der Truppendotierung zu prüfen.

Im Gebiet *Grabser Voralp–Nideri* waren oberhalb des Voralpsees zwei bis



**Der Grundriss des Kampfraums des Maschinengewehrbunkers Wisli südöstlich von Mäls FL am Fläscher Berg.**

drei Kavernen zu bauen und für diese Zone eine Kompanie zu disponieren. Entgegen dem früheren Vorschlag wurde dieser Raum der Festung Sargans zugeschlagen. Auch das vordere Prättigau bis und mit Schiers gehörte nun zur Festung Sargans.

*Seezalsperre*: Weitere Abklärungen für Befestigungen im Seetal blieben pendent und waren noch zu treffen.

Bezüglich der Finanzlage wurde dahingehend orientiert, dass mit der Inangriffnahme der Arbeiten für die Festung Sargans sofort begonnen werden könne; offen sei nur noch die Frage der Bauorganisation.

#### Umsetzung der Beschlüsse

1. Die Generalstabsabteilung hatte nun anzurufen, dass der ETH-Ingenieur Hauptmann Schüepp von der Festung St-Maurice nach Sargans abkommandiert wurde, um die Leitung der Bauarbeiten zu übernehmen. Für die nötige Ergänzung des Baubüros Sargans hatte er ebenfalls zu sorgen.
2. Oberst Peter hatte dem unter Hauptmann Schüepp und unter der Leitung des Kommandanten der Festung Sargans selbstständig arbeitenden Baubüro Sargans zwei bis drei eingearbeitete Ingenieure oder Techniker zur Verfü-

gung zu stellen. In Sargans oder Ragaz hatte er sofort die nötigen Büroräumlichkeiten zu mieten.

#### Aufträge ans Büro für Befestigungsbauten in Bern

- Der Bau der Hauptforts war sobald wie möglich in Angriff zu nehmen. Besonders dringlich waren der Bau der Werke zwischen Ansstein und Schollberg.
- Noch im laufenden Jahr sollten die Sperren von Starkenbach und Wildhaus unbedingt fertiggestellt werden.

Der für den Raum Sargans zuständige Korpskommandant Rudolf Miescher stellte sich hinter alle Beschlüsse, forderte aber die gleichzeitige Ernennung eines Kommandanten von Sargans und eines Geniechefs.

An der Tagung vom 11./12. April wurden auch die Munitionsdotationen für die Artilleriewerke festgelegt:

- 7,5-cm-Kasemattkanonen: 2000 Schuss pro Rohr;
- 10,5-cm-Kanonen, mobil: 2000 Schuss pro Rohr;
- 10,5-cm-Turmkanonen: 4000 Schuss pro Rohr.

Bezüglich der Verpflegungsrationen waren die Anordnungen für St.Gotthard und St-Maurice massgebend. Eine

genaue Festlegung erfolgte später. Vom Büro für Befestigungsbauten zu prüfen war die Frage der Magazinierung.

Nach der Tagung blieben Oberst von Erlach in der Funktion als Chef der Operationssektion im Generalstab und Hauptmann Schüepp, der designierte Chef des Büros für Befestigungsbauten Sargans, noch in Ragaz. Sie machten während dreier Tage Rekognoszierungen und führten Besprechungen durch.

Hauptmann Schüepp hatte anschliessend alle grösseren Festungsanlagen in der Schweiz zu studieren und einschlägige Literatur zu beschaffen. Weiter nahm er an Besprechungen zwischen Oberst von Erlach mit dem Kommandanten der 7. Division und jenem des für den Raum Sargans zuständigen der Grenzbrigade 8 und dem Grenzregiment 57 teil.

#### **Eröffnung des BBB Sargans und der Festungsverwaltung Sargans**

Am **1. Mai 1939** wurde in Sargans in einer Wohnung des Banchini-Hauses das Büro für Befestigungsbauten (BBB Sargans) eröffnet. Chef war Hauptmann Schüepp. Im gleichen Haus wurde auch die Festungsverwaltung Sargans domiziliert.

In erster Priorität nahm das BBB Sargans die Planung der Turmwerke in Angriff. Gleichzeitig mussten dringend geeignete Standorte für Bunker am nördlichen Fläscher Berg rekognosziert und dem designierten Festungskommandanten unterbreitet werden. Danach folgte für diese Bunker die Bauaus schreibung und -vergabe aufgrund selbst gefertigter Pläne des BBB Sargans. Die Betreuung der Festungsbaustellen Ansstein und Schollberg oblag wie bisher weiterhin dem BBB Chur.

Am **2. Mai 1939** trafen die zwei vom Büro für Befestigungsbauten Bern zur Verfügung gestellten Techniker ein. Am **8. Mai** arbeiteten im neu eröffneten Sarganser Büro bereits vier Ingenieure, drei Techniker und zwei Zeichner. Diese nahmen sofort ihre Arbeit auf und

rekognoszierten im Gebiet Fläscherloch bis Hölzli und Magletsch sowie auf dem Fläscher Berg, vom Schollberg bis zu den Flidachöpf und in Furggels.

Am **16. Mai 1939** wurde der 52-jährige Oberst Fritz Gubler, Artilleriechef im 2. Armeekorps, gelernter Architekt und seit 14 Jahren Instruktionsoffizier der Artillerietruppen, zum Oberstbrigadier und Kommandanten der noch nicht aufgestellten Festungstruppen Sargans befördert. Gleichzeitig hatte er die Funktion als Chef der Festungsverwaltung Sargans zu versehen. Am **5. Juni 1939** bezog er sein Büro im Banchini-Haus. Wohnsitz hatte er auf Geheiss von Bern in Ragaz zu nehmen – ein Kompromiss, weil sich auch die Gemeinde Ragaz für den Sitz des BBB und der Festungsverwaltung beworben hatte.

#### **Der Ausbau der Festung läuft an**

Am **22. Mai 1939** fanden Rekognoszierungen, Besprechungen und Behandlung der durchgeföhrten Vorarbeiten statt. Teilnehmer waren Oberstdivisionär Huber, Oberstbrigadier Gubler, Oberst von Erlach und Hauptmann Schüepp.

Am **5. Juli 1939** erfolgte die erste Bau ausschreibung des BBB Sargans. Sie be traf den Maschinengewehr-Bunker Wisli südöstlich von Mäls FL am Fläscher Berg. Der Rohbau stand Ende 1939 fertig.

Wisli war der erste Teil der entstehen den Bunkerlinie Wisli–Mattheid. Ihr Zweck war die Unterbindung einer Umgehung in Richtung Luziensteig der sich im Bau befindlichen Sperre Ansstein–Fläscherloch–Ancaschnal.

Am **8. Juli 1939** reichte der Kommandant der Festung Sargans in Ausführung der Beschlüsse der Befestigungskommission vom 12. April 1939 der Generalstabsabteilung die *ersten Pläne für den Ausbau der Festung Sargans* ein. Zusätzlich zum konkret Geforderten wurde als östlicher Eckpunkt der Seetztal sperre ein Artilleriewerk in der *Passatiwand* vorgeschlagen. Die Vorlage war mit Kosten von 45 Millionen Franken veranschlagt. Am **21. Juli 1939** bewilligte die Generalstabsabteilung dem Büro

für Befestigungsbauten in Bern die Baukredite für *Kavernen* als Gebirgsunterkünfte, Strassen und eine Militärseilbahn. Für die Gebirgsbrigaden 10, 11 und 12 waren 320 000 Franken gesprochen, mit der Bemerkung «ohne Prättigau». Das Prättigau wurde als einziges separat erwähnt und mit 240 000 Franken dotiert.

Über die Kredite für den Raum der Gebirgsbrigade 12 und das Prättigau konnte der Kommandant der Geb Br 12 verfügen; er verwendete den Prättigauer Kredit für die Sperren Pardenn, Schlappin und St. Antönien.

Vermutlich wurden die Kredite für die Kavernen im Grenzgebiet der späten Festung Sargans bereits dieser zuge teilt. Die Arbeiten für den Bau der Gebirgskavernen im Zuständigkeitsbereich der Festung wurden vom Büro für Befestigungsarbeiten Sargans nämlich unmittelbar nach der Kreditfreigabe vergeben. Die Bauverträge enthielten einen Baubeginn-Termin, aber wegen der Unberechenbarkeit der Wettereinflüsse im Gebirge wurde auf die Festsetzung von Endterminen verzichtet. Die unten erwähnte Priorisierung der Materialseilbahn Malans–Äpli durch die Generalstabsabteilung ist mit den vor genannten Bauvorhaben zu erklären.

Per Entscheid vom **14. August 1939** mussten die Vorschläge aus Gründen der Finanzierung um über 6 Millionen Franken auf rund 36 Millionen reduziert werden. Abstriche gab es bei den Nahverteidigungsanlagen, bei der Fliegerabwehr und den Minenwerfern sowie den Unterkunftsräumen durch die Reduktion auf zwei Drittel der Mannschaftsbestände. Zurückgestellt wurde auch die zentrale Kommandounterkunft im Artilleriewerk Castels.

Am **24. August 1939** setzte der Generalstab für den Festungsbau folgende Prioritätenfolge:

1. Werke Ansstein und Schollberg.
2. Werke Furggels und Castels, Seilbahn Malans–Äpli, Kavernen im Gebirge.
3. Werk Magletsch und Ergänzungsbauten.



**Infanteriewerk Schollberg II, Eingang in der Hohwand.** Foto 31. Juli 2013, Hans Jakob Reich, Salez

## 23. August 1939 bis Ende 1939: Kriegsausbruch und Bildung einer provisorischen Heereseinheit Festung Sargans

**A**b Mitte August 1939 verdüsterte sich die politische Lage in Europa drastisch. Der Ausbruch eines Kriegs stand bevor, des Zweiten Weltkriegs, wie wir heute wissen.

**23. August 1939:** Hitler und Stalin vereinbaren überraschend einen deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakt.

Der deutsch-sowjetische Nichtangriffspakt schürte Kriegsängste; eine hektische Zeit brach an und die Ereignisse überstürzten sich in hoher Dichte, wie die nachfolgende geraffte Aufzählung zeigt. Es existierten noch keine Festungstruppen Sargans, einzig der Kommandant dieser vorgesehenen Einheit war gewählt, Oberstbrigadier Fritz Gubler.

**Montag, 28. August 1939.** Der Bundesrat mobilisiert die Grenztruppen in der Stärke von 50 000 Mann und die Stäbe der Heereseinheiten, die Mobilisationsorgane und die Fliegerbeobachtungs- und Meldedienste auf den **29. August 1939.** Für das Gebiet der späteren Festung Sargans erfolgen die Aufgebote der Truppen noch unter dem Namen der Grenzbrigade 8.

**Dienstag, 29. August 1939.** In den Landesgrenzraum, Abschnitt Sevelen bis Schiers, rückt das Grenzregiment 57 auf seine Sammelplätze ein und bezieht sein Grenzsicherungsdispositiv: das Gebirgs-Grenz-Füsiliere-Bataillon 283 den Raum Sevelen bis Schollberg, die Grenz-Bataillone 281 und 282 die Luziensteig, Guscha, die Maienfelder- und Seewiser Alpen, den Rätikon-Alpstein und das vordere Prättigau inklusive Chlus/Felsenbach.

Der Hauptauftrag dieser Truppen war die Deckung der im grenznahen Raum liegenden Mobilisationsplätze, wobei Mels der wichtigste war.

Gleichzeitig mit den Grenztruppen wurde auch ein Teil der Front-Ab schnittstruppen aufgeboten. Das St.Galler Territorial-Bataillon 134 der 7. Division rückte ein und wurde dem Grenzregiment 57 unterstellt. Das Bataillon 134 marschierte am **30. August 1939** in die Grundaufstellungslinie Landquart/Tardisbrücke–Ragaz Lütsch (südlich Mels)–Seehöhi (Weissstannental) Hundbühl–Vermol–Mels–Seetal (querend)–Spina–Gonzen–Alvierkette–Nideri–Trestercholben. Das vom Kommandanten des 3. Armeekorps befohlene Wehrdispositiv basierte auf Erkenntnissen, die aus einem taktischen Kurs der 8. Division im Sommer 1938 gewonnenen worden waren.

Vorbereitet war – nichts. In der Nacht vom **30. auf den 31. August 1939** verharrte das Bataillon in seinen Stellungsräumen. Sofort wurde mit dem Stellungs- und Hindernisbau begonnen und über Wochen fortgesetzt. Zwischen Sargans und Ragaz kam es mit primitiven Mitteln zur Errichtung von zehn Tankbarriaden. Bei Mels-Lütsch wurde in Form von Feldstellungen ein Infanteriestützpunkt gebaut.

Die höchstgelegene Stellung mit einem leichten Maschinengewehr (Lmg) lag nahe dem Alviergipfel auf 2343 m ü. M. An abgelegenen Standorten wie etwa dem Alviergipfel oder der Nideri wurden die Truppen durch Trägerkolonnen von den Basen Elabria beziehungsweise Lüsia aus versorgt. Auf den Alpen Palfris und Sennis beschlagnahmten die Truppen bestehende Zivilunterkünfte in unzimperlicher Weise.

**Mittwoch, 30. August 1939.** Die ausserordentliche Bundesversammlung wählt nach 17 Uhr den Kommandanten des 1. Armeekorps, Oberstkorpskommandant *Henri Guisan*, zum General. Sein Nachfolger als Kommandant des 1. Armeekorps wird der Kommandant der 7. Division Oberstdivisionär Renzo Lardelli.



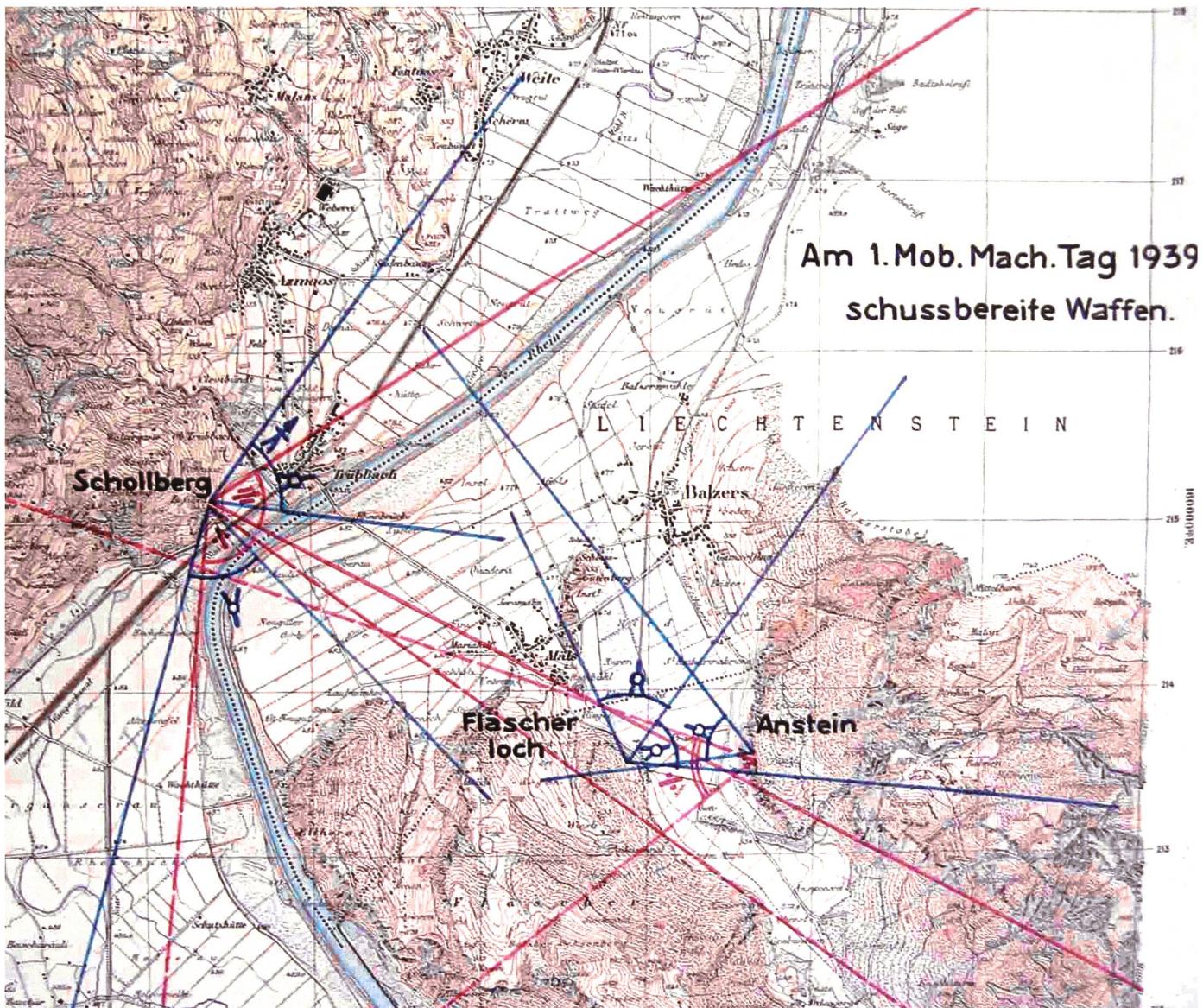
**Oberstkorpskommandant Henri Guisan am 30. August 1939 beim Verlassen des Bundeshauses nach der Wahl zum General.**  
Public-Domain-Bild

### Erste Generalmobilmachung

Gleichentags beschliesst der Bundesrat die erste *Generalmobilmachung der Armee* im Zweiten Weltkrieg. Das Fürstentum Liechtenstein entschliesst sich zu strengster, unbewaffneter Neutralität. Die Schweiz vereinbart mit Liechtenstein, dass es – inklusive Rationierungssystem – in die *Kriegsversorgung* einbezogen wird.

Diese Abmachung wurde während der gesamten Kriegszeit eingehalten. Für den eigenen Bedarf hatte sich die Schweiz schon seit 1938 intensiv mit diesem Thema befasst und war diesbezüglich auf einem sehr guten Stand.

**Donnerstag, 31. August 1939.** Das Eidgenössische Politische Departement in Bern – das Aussenministerium – leitet die Erklärung der *bewaffneten Neutralität der Schweiz* an alle Regierungen, mit denen diplomatische Beziehungen bestehen. Gleichzeitig wird auch die erwähnte liechtensteinische Erklärung übermittelt.



Die Artilleriewerke Schollberg I und Ansstein und das Infanteriewerk Fläscherloch waren bei der Generalmobilmachung vom 2. September 1939 die einzigen wenigstens bedingt einsatzbereiten Anlagen der Festung Sargans, dotiert mit insgesamt 4 Kanonen (rot) und 5 Maschinengewehren (blau).

General Guisan lässt seinen Kommandoposten im Hotel Bellevue in Bern einrichten. Am 5. September 1939 verlegt er das immer noch provisorische Hauptquartier nach Spiez; ein würdiges steht ihm erst ab 18. Oktober 1939 im Schloss Gümligen zur Verfügung.

**Freitag, 1. September 1939:** Die deutsche Wehrmacht überfällt Polen. Der Tag geht als Beginn des Zweiten Weltkriegs in die Geschichte ein.

**Samstag, 2. September 1939.** Die Schweizer Armee rückt zum Aktivdienst ein. Damit kommen zu den bereits im Dienst stehenden 50 000 Mann Grenztruppen weitere 380 000 Mann Truppen und 200 000 Mann Hilfstruppen hinzu.

Der Aufmarsch in die Grundaufstellung war schon 1938 schweizweit als eine Rundumaufstellung hinter den Grenztruppen festgelegt worden.<sup>1</sup> Auch im Grossraum Sargans folgen dem Aufmarsch der Grenztruppen und des bereits in Stellung gegangenen Ter-

ritorialbataillons 134 weitere Fronttruppen.

Noch am Abend dieses ersten Mobilmachungstages trifft der um 18.45 Uhr vom General unterzeichnete und vom Armeekommando versandte Operationsbefehl Nr. 1 beim Festungskommando Sargans ein. Unter dem Titel «3. AK, Festungsbesatzung Sargans» steht ein einziger Satz mit enormer Auswirkung: «Die dem Festungskommando Sargans gemäss Sonderbefehl neu zu unterstellenden Truppen sperren die Zugänge zum Talkessel von Sargans.»

Der konkrete Auftrag lautete:

1. Eine neue *provisorische Heereinheit* sei zu bilden.

2. Der Talkessel von Sargans sei neu gegen Norden, Osten, Süden und teils auch gegen Westen zu sperren. Das hieß, dass die eben erst bezogene Verteidigungslinie – als Teil der Grundaufstellung – grösstenteils anders gezogen und massiv erweitert werden musste. Einzig der Abschnitt Tretercholben-Alvier–Gauschla blieb gleich. Von der Gauschla lief die Front nun zum unteren der Flidachöpf, dem Guggstein, weiter über Lafadarsch–Obertrübbach zum Rhein und nach Südwesten entlang der Landesgrenze zu Liechtenstein bis zum Falknis und weiter über Cani–Grüscher–Valzeina–Trimmis zum Kunkelpass.

Der am 16. Mai 1939 ernannte, jedoch noch immer ohne Truppen dastehende Festungskommandant Sargans, Oberstbrigadier Fritz Gubler, konnte diesen neuen Befehl vorerst nur zur Kenntnis nehmen. Zuerst musste ein Stab zusammengestellt werden, um im Hinblick auf die bevorstehenden Truppenzuteilungen und die Bildung der provisorischen Heereinheit Festung Sargans einigermassen gerüstet zu sein.<sup>2</sup>

## Situation in den ersten Tagen nach der Mobilmachung

Gestützt auf die von der Bundesversammlung bewilligte Truppenordnung 1936, liess der Bundesrat vom Generalstab die am 23. Juli 1937 genehmigte geheime Verordnung über die Organisation der Grenztruppen erstellen.

In dieser war die Grenzbrigade 8 vom Bodensee bis zum Piz Buin zuständig, dort angrenzend an die Grenztruppen der bis zum Piz Tambo verantwortlichen Gebirgsbrigade 12. Die Grenzbrigade 8 deckte somit auch den Raum der im Entstehen begriffenen Festung Sargans ab.

Die Grenzsicherungstruppen im Rheintal hatten kurze Wege von in den grenznahen Dörfern bezogenen Unterkünften zu ihren Patrouillengängen

entlang der Landesgrenze und zu ihren Sicherungs- und Beobachtungsposten. Unterkünfte wurden bezogen in Sälen, Fabrikhallen, Schulhäusern und bei Privaten. Im Grenzschutzraum Fläscher Berg–Luziensteig war es am einfachsten, weil dort bestehende Militärunterkünfte genutzt werden konnten.

### Ablauf der Mobilmachung am Beispiel vorderes Prättigau

Der Kommandoposten des Gebirgs-Grenz-Füsiliere-Bataillons 281 wurde im Restaurant Sternen in Schiers bezogen und später nach Cani, nördlich von Grüscher in den Maienfelder Alpen, verlegt.

Die Kp I/281 rückte in Schiers ein. Der Kompanie-Kommandoposten wurde in Schuders eingerichtet. Wehrmänner, für die der Weg von ihrem Wohnort nach Schuders näher war als nach Schiers, hatten in Schuders einzurücken. Die Kp II/281 bezog den Raum Küblis. Beide Kompanien hatten sofort nach der Besammlung das Grenzsicherungsdispositiv 1939 zu beziehen.

*Grenzsicherungsdispositiv im Prättigau*  
Nachdem faktisch ab Anfang 1939 klar war, dass in diesem Raum die neu zu bildende Heereinheit Festung Sargans eingeschoben würde, erliess der Generalstab zum Teil ad hoc schon vorher provisorische Anpassungen für dieses Gebiet. Sie flossen auch in die überarbeitete und präzisierende Verordnung vom **26. September 1939** ein.

Die Zuständigkeit für das Prättigau wurde aufgeteilt zwischen der Festung Sargans und der Gebirgsbrigade 12. Die Trennlinie zwischen den Grenzschutztruppen dieser beiden Heereseinheiten verlief zwischen dem Schweizertor, das noch zur Festung Sargans gehörte, und dem Drusator im Einsatzbereich der Geb Br 12.

Das nachfolgend wiedergegebene Posten- und Patrouillen-Dispositiv zeigt das Grundmuster der Grenzsicherung im Prättigau während der ganzen Aktivdienstzeit, unbesehen der zuständigen Truppen.

*Sicherungs- und Kommandoposten-dispositive für die Gebirgs-Grenz-Füsiliere-Kompanien II/281 und II/282 von 1939.* Truppendotation 481 Mann. Postendotationen sind in Klammern angegeben, Standorte der Zugskommandoposten in *Kursivschrift*:<sup>3</sup>

- Cani (11), Stutz (7), Alp Ludera (7), Hörnli auf 1800 m ü.M. zwischen Sasaua und Ochsenstein (4).
- Grosse Furka (7), Kleine Furka (11), Alp Fasons (6), *Schesaplana Hütte* (22), Wurmhalde zwischen Gamsluggen und Hintersäss (6).
- Kanzelköpfe (4), Lüneregg (28), Golrosa Hütte (10), Schweizertor (6), Grüscher Alp (12).
- Pusserein (6), *Schuders* (6), Salsch (4), Stelserberg (8), Fuchsenwinkel (10).
- Aschüel (61), Gadenstätt (17).
- Garschinafurgga (13), Garschina (11), *Litzirüti* (27), Sonnenrüti (75), Graustein, Pt. 2189 (6), Partnunsee (7).
- Klosters-Dorf (13), *Schlappin* (58), Furggaboden (12), Kübliser Alp (16).
- Der Kommandoposten der Kompanie II/281 befand sich in *Schiers*, jener der Kompanie II/282 in *Klosters*.

Die Postenmannschaften hatten den Auftrag, in ihrem Gebiet zu benachbarten Posten oder weiter zu Fuss oder auf Skiern Patrouillengänge zu machen. Die angelaufenen Posten und die von den eintreffenden Patrouillen gemeldeten Beobachtungen wurden in ein Journal eingetragen. Alle Posten hatten Kochstellen einzurichten. Zur Versorgung der Zugsposten kamen Trägerkolonnen zum Einsatz, ausgehend von den Standorten der Kompanie-Kommandoposten. Aussenposten, die bei

1 Die Interpretation des Begriffs Grundaufstellung der Armee erfuhr im Verlauf der Zeit unterschiedliche Zusatzbezeichnungen: Mobilmachungsaufstellung, Bereitschaftsaufstellung oder Neutralitätsaufstellung.

2 Siehe dazu unten die Ausführungen zur Zeit vom 3. bis 6. September 1939.

3 Damals gab es noch keine befestigten Anlagen. Diese waren erst teilweise im Bau, standen aber erst im Herbst 1939 und im Verlauf des Jahres 1940 zur Verfügung.

ihren Patrouillengängen nicht an einem Zugsposten vorbeikamen, wurden ebenfalls von diesen Trägerkolonnen versorgt.

Soldaten mit Jagdpatent war es erlaubt, anstelle der Ordonanzwaffe ihr Jagdgewehr mitzunehmen und Wild zu erlegen. Die Kompanie-Fouriere waren ermächtigt, Wildbeute zu entschädigen. Grenzwächter in diesem Raum fungierten auch als Wildhüter und hatten dafür zu sorgen, dass der Abschuss in Grenzen blieb.

Die Unterkünfte waren zu einem grossen Teil improvisiert in den Hütten der Alpwirtschaft eingerichtet. Der Bau von militärischen Gebirgskavernen, Hütten und Baracken brachte den Wehrmännern zwar nicht viel Komfort, aber dennoch wesentliche Erleichterungen. Die Bauarbeiten liefen unter der Regie des Büros für Befestigungsbaute in Chur.

Ab 1939 wurden rückwärtig dieser Sicherungszonen Sperren gebaut, die grösstenteils befestigt waren. Sie be zweckten, bei einem Angriff den Austritt aus dem Grenzgebiet ins Tal der Landquart zu verhindern.

## Stand des Festungsbaus bei der ersten Mobilmachung

Die Artilleriewerke Schollberg I und Ansstein und das Infanteriewerk Fläscherloch waren Anfang September 1939 noch im Bau. Sie boten deshalb nur ein sehr bedingtes Abwehrpotenzial, wie einer Zusammenstellung aus Kommandoakten des ersten Mobilmachungstages zu entnehmen ist:<sup>4</sup>

### Artilleriewerk Schollberg I

#### Kanonen:

- 1 Befestigungskanone 7,5 cm
- 1 Gebirgskanone 7,5 cm
- 1 Infanteriekanone 4,7 cm

#### Maschinengewehre:

- 2 Festungsmaschinengewehre

### Artilleriewerk Ansstein

#### Kanonen:

- 2 Gebirgskanonen 7,5 cm

#### Maschinengewehre:

- 1 Festungsmaschinengewehr

### Infanteriewerk Fläscherloch

#### Maschinengewehre:

- 2 Festungsmaschinengewehre

Zu dieser Zeit gab es bei der Festung Sargans noch keine Festungsartillerie-Kompanien; die ersten wurden erst ein halbes Jahr später aufgestellt. Um die bereits bedingt schussbereiten Artilleriewaffen bedienen zu können, wurden Detachemente mit Artilleristen ad hoc gebildet, die notfalls für die Geschützbedienung der oben genannten Werke eingesetzt worden wären. Die rund drei Dutzend Mann stammten aus der freiwilligen Grenzschutz-Kompanie XIII, vereinzelt aus der Festungsartillerie der 9. Division und aus Artillerie-Rekrutenschulabgängern 1939. Unterstellt waren sie taktisch und administrativ dem Kommandanten der Abschnittstruppen, für das Werk Schollberg dem Gebirgs-Grenz-Füsiler-Bataillon 283 und für das Werk Ansstein dem Bataillon 282 auf der Luziensteig.

**Sonntag, 3. September 1939:** In Nachachtung ihrer Beistandsverträge mit Polen erklären Grossbritannien und Frankreich Deutschland den Krieg.

Auf ihre Aufgabe vorbereitet wurden die Artilleristen vor Ort von Artillerieoffizieren, die der Artilleriechef der Festung Sargans abgeordnet hatte. Ab Mitte Januar 1940 setzte er für die Vereinheitlichung der Ausbildung den designierten ersten Kommandanten der noch aufzustellenden Festungsartillerie-Kompanie 40, Schollberg I, ein. Ab Anfang 1940 wechselte ihre administrative Unterstellung vom Artilleriekommandanten zum Kommandanten der freiwilligen Grenzschutzkompanie XIII. Die Infanteriewaffen der Werke wurden von Infanteristen der Abschnittstruppen bedient.

## Bildung eines ersten Stabs und Truppenunterstellungen

Am **Sonntag, 3. September 1939**, wird

ein erster Rumpfstab der Festung Sargans gebildet:

– *Festungskommandant:* Oberstbrigadier *Fritz Gubler*, unterstellt dem Kommandanten des 3. Armeekorps, Oberstkorpskommandant *Rudolf Miescher*.

– *Stabschef:* Dem Generalstabsoffizier Front der 8. Division, Major *Wilhelm Schönenberger*, wird um 11 Uhr von seinem Kommandanten eröffnet, er müsse sofort nach Sargans wechseln. Dort habe er die Funktion eines Stabschefs zu übernehmen. Er wird am späten Nachmittag mit dem Auto abgeholt. In Sargans trifft er auf die weiteren Befohlenen, die ebenfalls an diesem Tag ihre neue Funktion vorerst im Rumpfstab der Festung Sargans anzutreten haben.

– *Stab:* Hauptmann im Generalstab *Holderegger* und Feld-Telegrafen-Offizier *Bürki* sowie Hauptmann *Schüepp*, Chef des Büros für Befestigungsbauten Sargans, als Geniechef ad interim.

## Truppenzuteilungen

Neben dem bereits im Raum Sargans stehenden Grenzregiment 57, verstärkt durch das Territorialbataillon 134, das noch unter dem Kommando der Grenzbrigade 8 steht, treffen ab 4. September im Lauf einer Woche weitere Truppen im Grossraum Sargans ein:

– Territorialregiment 79 mit den Bataillonen 158 und 159,  
– Territorialbataillon 185,  
– Landwehr-Sappeur-Bataillon 25,  
– Verpflegungskompanie 20,  
– vom Armeekorps zur Verfügung gestellte Feldartillerie, die umgehend ihre Stellungsräume bezieht und über 24 12-cm-Feldhaubitzen und 8 15-cm-Feldhaubitzen verfügt (siehe dazu beigefügten Kasten).

**6. September 1939.** Die oben genannten Truppen, zirka 6600 Mann, werden offiziell umgeteilt und neu der noch provisorischen Heereinheit Festung Sargans unterstellt.

Im gleichen Zeitabschnitt rücken in den Raum zwischen Walenstadt und Trimmis 3000 Pferde ein. Von den im Dienst stehenden Truppen werden einige Offiziere in den Stab der Festung

## Vom Armeekorps zur Verfügung gestellte Feldartillerie (Feldhaubitzen)

Einheit	Bewaffnung	Stellungsraum	Wirkungsraum	Unterstellung
Hb-Regiment 23				
F Hb Abt 45	12-cm-FHb	Landquart-Ganda	Seewis	FS Südfront
F Hb Btr 161	4 Hb			
F Hb Btr 162	4 Hb			
F Hb Btr 163	4 Hb			
Hb-Regiment 23				
F Hb Abt 46	12-cm-FHb	Sargans–Mels	Sargans N/Wartau/Balzers	FS Nordfront
F Hb Btr 164	4 Hb			
F Hb Btr 165 1	4 Hb			
F Hb Btr 166	4 Hb			
Sch F Hb Abt 50	15-cm-SchFHb	Luziensteig	Luziensteig W, Balzers	FS Nordfront
Sch F Hb Btr 177	4 Hb			
Sch F Hb Btr 178	4 Hb			

**Abkürzungen:** Hb: Haubitze; FHb: Feldhaubitze; SchFHb: schwere Feldhaubitze.

Sargans kommandiert und zu Dienstchefs ausgebildet; einziger der Trainchef ist mit dieser Funktion bereits vertraut.

Der Stabschef begrüßt die Offiziere mit einer Kurzorientierung folgenden Inhalts:

1. Die Festung Sargans werde im Kriegsfall ganz allein auf sich gestellt sein, weil zu erwarten sei, dass die feindliche Luftwaffe alle Versorgungswege in den Raum Sargans zerstören werde.

2. Der Raum der Festung Sargans sei durch den Rhein zweigeteilt. Die Rheinbrücken bei Landquart und Maienfeld würden wohl zerstört werden.<sup>5</sup> Beide Gebiete seien versorgungsmässig in jeder Hinsicht als selbstständig zu organisieren.

3. Die Festung Sargans sei gegenwärtig nur dem Namen nach eine Festung. Es sei noch kein einziges Festungswerk fertig erstellt und noch keine einzige Kanone in den Werken sei schussbereit.

Diese Aussage war faktisch richtig, obwohl das Dispositiv vom ersten Mobilmachungstag schussbereite Waffen zeigt. Diese befanden sich in Werkstellungen, meistens aber noch ohne Schartenblech.

Für die Artillerie wären die provisorischen Installationen wohl auf Sichtschuss einsetzbar gewesen, nicht aber für einen weiteren artilleristischen Ein-

satz mit einer eingespielten Beobachtungs-/Schiesskommandanten-Organisation und Feuerleitstellen.

Die Zuständigkeit zwischen Sevelen und Hirschenprung Nord wurde im September 1939 geändert, indem diesem Raum das Geb Gz Bat 284 zugeteilt wurde, das dem Kommando des Territorialregiments 77 im Obertoggenburg unterstellt war. Zu dieser Zeit war vorgesehen, mit den beiden Verbänden die Grenzbrigade 13 für die eben genannten Räume zu bilden. Weiter wurde die Grenze zwischen der Grenzbrigade 8 (Gz Br 8) und dem Gebirgs-Grenz-Bataillon 284 (Geb Gz Bat 284) von bisher «Hirschenprung Nord» auf die neue Bezeichnung «Höhe Einmündung der aus dem Vorarlberg in den Rhein mündenden Ill» präzisiert.

Der bisher unter anderem der Gz Br 8 zugeteilte Raum zwischen dem vorderen Prättigau, Schiers inklusive, und Sevelen wurde der neu entstehenden Heereinheit Festung Sargans zugeordnet, das hintere Prättigau der Geb Br 12.

Der Raum zwischen Sevelen und Hirschenprung blieb für die Militärstrategen eine organisatorische Herausforderung und war immer wieder Thema im Generalstab, im zuständigen Armeekorps, in der 7. Division und in der Festung Sargans. Vorläufig kehrte diesbezüglich erst Ruhe ein – wenigstens bis Ende 1943 –, als der fragliche Raum und das Geb Gz Bat 284 Mitte 1940 der Festung Sargans unterstellt wurden.

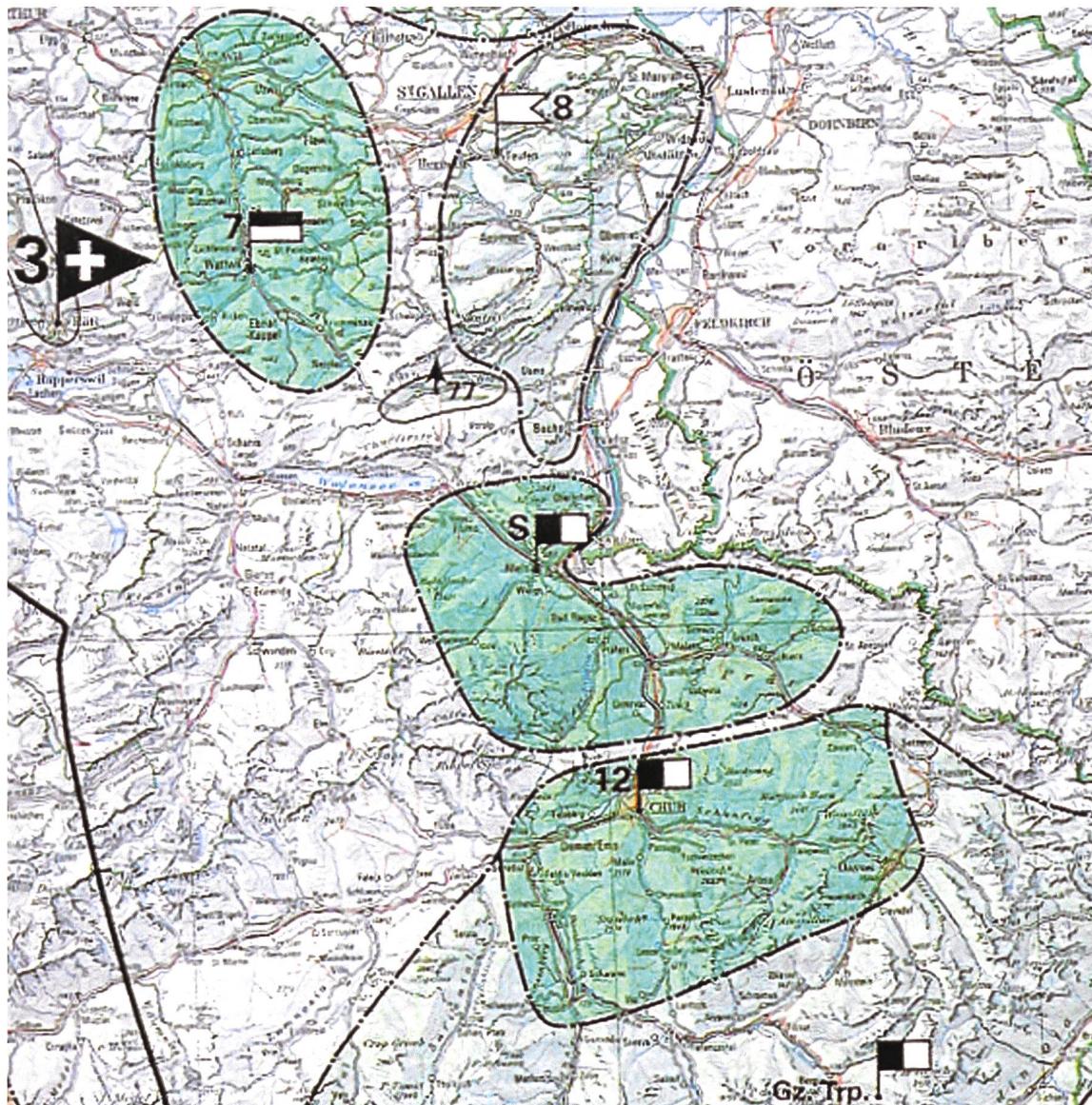
Werdenberg-Nord wurde nicht nur aus Schweizer Sicht als Aufmarschgebiet gesehen. Auch Angriffsplanungen der Deutschen sahen einen Aufmarsch aus dem Raum Feldkirch über das untere Liechtenstein vor. Akzentuiert wurde das Problem durch den Anschluss der ÖBB-Arlberglinie im Bahnhof Buchs.

Aus dem Werdenberg wäre ein Stoss gegen Sargans möglich gewesen wie ein solcher auch via Toggenburg–Linthgebiet in die Innerschweiz. Das Problem betraf somit die Festung Sargans und die 7. Division.

Die oben dargestellte Armeeaufstellung per 6. September 1939 zeigt, dass der nördlich von Sevelen gelegene Teil des Werdenbergs nicht mehr zur Festung Sargans gehörte. Aufgrund dieser Situation begannen Grenztruppen der Festung Sargans noch im September 1939, in Sevelen in eigener Regie Wehranlagen zu bauen. Sie waren nicht als

<sup>4</sup> Entklassifiziert am 12. Dezember 2002.

<sup>5</sup> Die Brücke Ragaz–Fläsch bestand noch nicht.



Die Armeeaufstellung im September 1939 (Ausschnitt). Die dem 3. Armeekorps unterstellten Einheiten: 3: Kommandoposten 3. Armeekorps im Raum Rapperswil. 7: 7. Division mit Kommando in Wattwil. 8: Grenzbrigade 8 mit Kommando in Teufen. 77: Territorialregiment 77/Obertoggenburg, der 7. Division unterstellt. S: Festung Sargans. 12: Gebirgsbrigade 12 mit Kommandoposten in Chur. Gz. Trp.: Grenztruppen im Engadin, der Geb Br 12 unterstellt.

Front gedacht, sondern als ergänzende Sicherungsmassnahme zur Deckung der Mobilisation der Frontabschnittstruppen.

## Aufträge

### Provisorische Heereseinheit

#### Festung Sargans

Der Auftrag des Kommandanten des 3. Armeekorps an die provisorische Heereseinheit Festung Sargans lautete:

- Sperren des Rheintals gegen einen Durchbruch nach Süden oder Norden.
- Strasse und Bahn Walensee–Graubünden sind fest in der Hand zu behalten.

- Sperren des Seetals gegen einen Vorstoss zum Walensee.

#### Abschnittsgrenzen

Der zugeteilte Abschnitt reichte

- im Süden inklusive Kunkels über Trimmis nach Schiers,
- im Norden bis zum Hirschenprung, ab 6. September noch bis Sevelen,
- im Osten bis in die Maienfelder Alpen.

#### Festung Sargans Nordfront

Der Auftrag an den Kommandanten der Festung Sargans Nordfront lautete:

- Verhinderung eines feindlichen Ein-

bruchs in den Talkessel von Sargans im Abschnitt Alpnova auf den Maienfelder Alpen–Rhein–Trestercholben in den östlichen Churfürsten.

- Sicherung der Landesgrenze von Sevelen bis zur Schesaplana.
- *Abwehrfront*: Alp Nova–Ansstein–Schollberg–Kurhaus Alvier–Flidachöpf.

#### Truppenzuteilung

2 Territorialbataillone, 3 Grenz-Füsiliere-Bataillone, 4 Artilleriebatterien.

#### Festung Sargans Südfront

An den Kommandanten der Festung Sargans Südfront erging der Auftrag:

- Sperrung des Vättiser Tals, des Bündner Rheintals und der Chlus von Felsenbach; Sicherung der Grenzübergänge Sulzfluh, Schesaplana und der Rheinbrücken von Landquart bis Ragaz.
- *Abwehrfront*: Stäg/St.Peter im Taminal-Punkt 2055–Ruine Neuenburg südlich Untervaz–kleine Rüfe bei Trimmis–Scamerspitz–Schrankenbach bei Valzeina–Chlus–Seewis–Taschinbach–Alpnova mit vorgeschobenen Sperren bei Schuders, Fuchsenwinkel und bei Forna. Anschluss an linken Flügel Geb Br 12 am Stelserberg.

#### Truppenzuteilung

2 Territorial-Bataillone, 1 Grenz-Füsiliere-Bataillon, 1 Feldhaubitzen-Abteilung.

#### Abschnittsgrenze zwischen Festung Sargans Süd- und Nordfront

Die Grenzlinie verlief von Alpnova über Äbigrat–Glegghorn–Falknis–Luziensteig–südliches Ellhorn–linkes Rheinufer–Schollberg–Flidachöpf zur Kammelinie westlich davon.

#### Ordre de bataille

**22. September 1939.** In Zusammenarbeit mit den Frontkommandanten entstand aufgrund der oben genannten Dispositionen die folgende Kriegsaufstellung, die *Ordre de bataille* (OB).

Dem Festungskommando unterstellt waren:

- der Kommandant Südfront,
- der Kommandant Nordfront,
- das Sappeur-Bat 25 (Kp I+III),
- das Funker-Det Sargans,
- die Feld-Telegrafen-Kp 18,
- die Frei. Grenzschutz-Kp XIII.

#### Festung Sargans Südfront

Kommando: Kdt Ter Rgt 84.

Abschnitt/Kommando und Truppen:

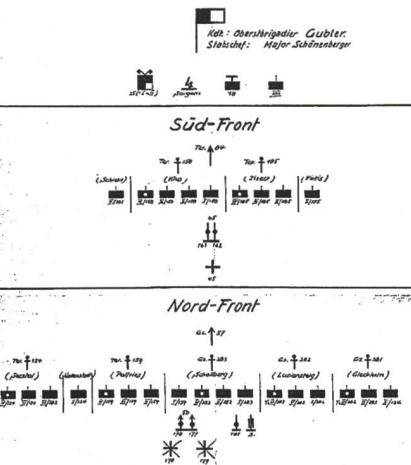
- Schiers/Kdt Geb Füs Kp II/281 mit seiner Kompanie.

- Chlus/Kdt Ter Bat 158 mit seinem Bataillon.

- Zizers/Kdt Ter Bat 185 mit den Kompanien II–IV (Mitrailleure).

- Vättis/Kdt Ter Kp I/185 mit seiner Kompanie.

#### Ordre de bataille der Festung Sargans am 22.9.39



#### Die «Ordre de bataille» der Festung Sargans vom 22. September 1939 mit (von oben) dem Festungskommando und den Truppenzuteilungen der Süd- und der Nordfront.

- Feld-Haubitzen-Batterien 162 und 163 und Feldhaubitzen-Park-Kp 45.

#### Artilleriedispositiv der Südfront

Der Historiker Max Rudolf hat das Artilleriedispositiv der Südfront rekonstruiert und kommentiert (vgl. dazu die Abbildung «Artilleriedispositiv Seewis-Ganda»).

*«Wirkungsraum der Abschnittsartillerie: Mit dem Feuer wurde die Nordflanke der Chlus abgedeckt, insbesondere die aus Norden über Seewis nach Pardisla führenden Wege sowie die Umgehungsachsen von Seewis über Fadära zum Westeingang der Chlus.*

*Feldhaubitzen-Batterie 163: Der Stellungsraum und die Schussrichtung ergeben sich aus den Akten und auch gestützt auf die heute noch vorhandene und betonierte Stellung von Geschütz Nummer vier.*

*Feldhaubitzen-Batterie 162: Den Akten ist lediglich zu entnehmen, dass die Batterie südlich von Malans in Stellung ging. Stellungsraum und Wirkungsraum beruhen auf Annahmen.*

*Geschütze der 8,4-cm-Kanonen-Batterie 220: Aus dem Truppentagebuch ist er-*

sichtlich, dass am 14.5.1940 ca. ein Kilometer südwestlich von Seewis die Standorte von vier Geschützen festgelegt wurden und dass am folgenden Tag nur drei Geschütze in den Raum verschoben wurden. So finden sich in den Unterlagen nur für drei Kanonen genaue Ortsangaben. Es ist sehr wohl denkbar, dass keine vierte Stellung gebaut wurde.»

#### Festung Sargans Nordfront

Kommando: Kdt Geb Gz Rgt 57.

Abschnitt/Kommando und Truppen:

- Seetral/Kdt Ter Bat 134 mit Ter Mitr Kp IV/134, Ter Füs Kp III/134, Geb Gz Füs Kp III/282.

- Walenstadt/Kdt Ter Füs Kp I/134 mit seiner Kompanie.

- Palfris<sup>6</sup>/Kdt Ter Bat 159 mit seinen Kompanien II–IV (Mitrailleure).

- Schollberg/Kdt Geb Füs Bat 283 mit Ter Füs Kp I/159, Kp II/282 und Kp I+IV/283.

- Luziensteig/Kdt Geb Füs Bat 282 mit Kp I+V/282 und ½ Kp Mitr Kp IV/282.

- Glegghorn/Kdt Geb Füs Bat 281 mit Kp II/134, II/283, ½ Kp Mitr Kp IV/282.

- Artillerie: Schwere Feldhaubitzen-Batterien 177 und 178, Feldhaubitzen-Btr 161, bestehend aus zwei Halbbatterien zu drei Geschützen in Prod und Sargans-Castels und der noch zu bildenden Feldartillerie der Festung Sargans, bestehend aus vier Schulgeschützen, Feldkanonen 7,5 cm im Stellungsraum Sargans-Wangs.

#### Gruppe Dienste hinter der Front

Dem Kommando der Festung Sargans waren unterstellt:

- Munitionslastwagenkolonne 25,
- Trainstaffeln 77 und V/6 sowie Pferdestaffel Sargans,
- Sanitätskolonne V/67,
- Verpflegungs-Kp 19,
- Bewachungs-HD-Kolonnen St.Gallen und Graubünden.

<sup>6</sup> Der Abschnitt Palfris betrifft nicht die Alp Palfris, sondern den Raum an der Rheintalflanke Gonzen–Walserberg–Malanser Holz–Schaner Alp.



**Das Artilleriedispositiv Landquart-Ganda (nach einer Rekonstruktion von Max Rudolf, Birmenstorf) mit den Stellungs- und Wirkungsräumen der FHb Btr 162, der FHb Btr 163 und der Kan Btr 220.**

### «Empfindliche Lücke»

Die Ordre de bataille vom 22. September 1939 für die Festungstruppen Sargans war die erste, die das Festungskommando erliess. Sie war der Vollzug des Operationsbefehls Nr. 1, den der General am 2. September 1939 erlassen hatte.

Es mag überraschen, dass nicht von Anfang an die mit dem Operationsbefehl Nr. 1 geforderte Front bezogen wurde. Das war jedoch nicht ein spezifisches Problem für den Raum Sargans, wie Zitate aus dem Rapport von General Guisan von 1946 an die Vereinigte Bundesversammlung belegen:

«Was hier vor allen Dingen festgehalten werden muss, ist der Grad der strategischen Vorbereitungen, und so peinlich das

auch sein mag, ich muss der Wahrheit zu liebe sagen, dass diese Vorbereitungen eine empfindliche Lücke aufwiesen: Wir besaßen keine vorbereiteten und ausgearbeiteten Operationspläne. [...]»

«Ich habe damit gezeigt, dass wir die grösste Gefahr strategischen Ausmasses während des ganzen Krieges vielleicht am Anfang jenes September 1939 liefen, wo wir mangels der Möglichkeit, sofort zwischen verschiedenen ausgearbeiteten Plänen oder Studien wählen zu können, nicht in der Lage gewesen wären, einen plötzlichen operativen Entschluss möglichst rasch und sicher in die Tat umzusetzen.»

### Organisation der Grenztruppen

Am **26. September 1939** genehmigte der Bundesrat die Verordnung über die

Organisation der Grenztruppen. Einleitend dazu ein Zitat aus dem Rapport des Generalstabschefs, einer Beilage zum Rapport des Generals an die Bundesversammlung von 1946:

«Grenzschutz. – Der unserer politischen Neutralität innewohnende strategische Nachteil, mit dem Befehl für den einen oder anderen Aufmarsch bis zum letzten Augenblick zuwarten zu müssen, war der hauptsächlichste Grund für die Einführung der Truppenordnung 1936–1938. Durch diese wurden Heereinheiten (Divisionen und Gebirgsbrigaden) so gebildet, dass sie in verhältnismässig engem Raum mobilisiert und rasch versammelt werden können. Voraussetzung dafür, dass Heereinheiten ihre erste Aufgabe, die in der Deckung des ihrem Mobilma-

chungsraumes entsprechenden Grenzabschnittes besteht, erfüllen können, ist eine bis zur beendigten Mobilmachung und Versammlung der Heereinheiten ausreichende Grenzsicherung. Diese Frage bilde deshalb in den Jahren zwischen dem Ersten Weltkrieg und dem zu Ende gegangenen Krieg eines der wichtigsten und dringendsten Probleme. Sie wurden schrittweise gelöst und die endgültige Organisation konnte am 26. September 1939 vom Bundesrat genehmigt werden.»

Der Bundesrat erliess in Vollziehung des Beschlusses der Bundesversammlung vom 7. Oktober 1936 betreffend Organisation des Heeres (Truppenordnung) die *Verordnung über die Organisation der Grenztruppen*. Darin heisst es ausschnittsweise:

«Die Sicherung an der Grenze ist im Kriegsmobilmachungsfall Sache der Grenztruppen.

Grenztruppen, die Gebirgsbrigaden oder Festungsbesetzungen angehören, sind Bestandteile dieser Heereinheiten. Überall anderswo stehen die Grenztruppen ausserhalb des Verbandes der Heereinheiten; sie werden aber für die Organisation im Frieden und für die Ausbildung durch Verfügung des Militärdepartementes dem Kommandanten einer Heereinheit unterstellt. Die Unterstellung im Kriegs-Mo-

bilmachungsfall wird je nach Lage neu geordnet.

Die ständige Grenzsicherung besorgen das Grenzwachtkorps, die Polizei der Grenzkantone und die freiwilligen Grenzschutzkompanien. Mit dem Aufgebot der Grenztruppen gehen die freiwilligen Grenzschutzkompanien in diesen auf. Ihre Unterstellung im Frieden wird durch das Militärdepartement geordnet.»

Die Grenzbrigaden wurden von einem Obersten kommandiert und waren einer Heereinheit unterstellt, so die Grenzbrigade 8 der 7. Division. Die Divisionen waren einem Armeekorps unterstellt Heereinheiten. Festungs- und Gebirgsbrigaden waren von einem Oberstbrigadier kommandierte Heereinheiten. Die Festungstruppen St-Maurice waren der Gebirgsbrigade 10 unterstellt, diejenigen des Gotthards der 9. Division. Einen Sonderstatus hatte die Festung Sargans: Sie behielt diesen Namen ohne Zusatzbezeichnung, war Heereinheit und 1939 dem 3. Armeekorps unterstellt.

Die Grenztruppen setzten sich aus Wehrpflichtigen aller Heeresklassen zusammen. Massgebend für die Einteilung bei den Grenztruppen war der Wohnort der Wehrpflichtigen. Das hiess zum

Beispiel, dass das Grenz-Füsiliere-Bataillon, eingeteilt für den Raum Schollberg bis Sevelen, primär mit Wehrmännern aus den Gemeinden Mels, Sargans und Wartau bestand. Die Wehrmänner der übrigen Werdenberger Gemeinden wurden grösstenteils dem Gebirgs-Grenz-Bataillon 284 zugeteilt.

Ziel war, dass die Grenztruppen nach erfolgtem Aufgebot, das rund zwei Tage vor der ordentlichen Mobilmachung des Gros der Armee erfolgte, innerhalb von fünf Stunden in Stellung waren.

Es gab damals die Heeresklassen Auszug (in der Regel bis Alter 32), Landwehr (bis Alter 42) und Landsturm (ältere). Die sogenannten Stammtruppen der Grenzbataillone stellten Auszugs-Bataillone. Für die Grenztruppen der Festung Sargans stellte das Gebirgs-Infanterie-Bataillon 77 (St.Galler und Bündner) die Stammtruppe, ab Dezember 1939 auch das neu gebildete St.Galler Gebirgsfüsilier-Bataillon 112.

Die oben zitierte Verordnung sah für den Raum Toggenburg-Werdenberg die Aufstellung der Grenzbrigade 13 vor, mit Kommando und Stab in Wattwil. Die Brigade wurde jedoch nie aufgestellt, was aber erst im Verlauf des Jahres 1940 zur Gewissheit wurde.

Für die Festung Sargans galt eine spezielle Grenztruppenregelung, wie in der Verordnung angetönt. Sie konnte erst Anfang 1940 definitiv umgesetzt werden und berücksichtigte, dass vor der Nordfront teilweise kein Sicherungs- und Verzögerungsraum gegeben war. Die Stammtruppen wären auch nach einer ersten Kriegsphase bei ihren Grenzverbänden verblieben, die ihrerseits teils zu Fronttruppen mutiert wären. Im Unterschied dazu hätten die Grenzbrigaden situativ in die Abwehrfront zurückgezogen werden können.

### Umstellung auf den «Fall Nord»

Anfang Oktober 1939. Nachdem der Operationsbefehl Nr. 1 umgesetzt war, schickte sich das Kommando der Festung Sargans an, die Situation zu konsolidieren und zu optimieren. Mitten in

Der Befehl aus dem Armeehauptquartier vom 30. September 1939 ans Kommando des 3. Armeekorps.

DER OBERBEFEHLSHABER DER ARMEE.	
BUREAU DU GÉNÉRAL	
30 SEP. 1939	
N° 2103	
B e f e h l an Kdo. 3. A.K.	

A.H.Q., 30.9.39.

Gemäss Instruktion für die Vorbereitung des Aufmarsches der Armee im Falle NORD verläuft die Abwehrfront hinter dem Wallensee-Linthkanal-Zürichsee. Damit wird es notwendig, dass die Festung Sargans ihre linke Flanke am Wildhauspass und die Uebergänge aus jenem Raum ins Seetal selber sichert. Zu diesem Zwecke scheidet aus dem Verbande der 7. Div. das verstärkte Ter.Rgt. 77 (Ter.Rgt. 77 + Geb.Gz.Füs.Bat. 284) aus und ist dem Kdo. Sargans zu unterstellen.

Sie melden mir den von Ihnen befohlenen Zeitpunkt der Unterstellung.

Der General

*Seissang*

diese Phase wurde überraschend ein Treffen zwischen dem Kommandanten der Festung Sargans, Oberstbrigadier Gubler, und dem Kommandanten des 1. Armeekorps, Oberstkorpskommandant Lardelli, in Kerenzenberg anberaumt. Lardelli informierte, dass die Korpskommandanten am **27. September 1939** vom General über die bevorstehende Umstellung vom *allgemeinen Fall* (Operationsbefehl Nr. 1) auf den *Fall Nord* (Operationsbefehl Nr. 2) vorinformiert worden seien.

Der Operationsbefehl Nr. 2 sehe vor, die Festung Sargans dem 1. Armeekorps zu unterstellen.<sup>7</sup> So sei denn auch am **2. Oktober 1939** beschlossen worden, den Raum in der Zuständigkeit der Festung Sargans zu erweitern, und zwar um das ganze Werdenberg und das obere Toggenburg und mit Unterstellung der dort stehenden Truppen zur Festung Sargans, wie der

Befehl vom 30. September 1939 des Generals an den Kommandanten des 3. Armeekorps verdeutlicht:

«*Befehl an Kdo. 3. A.K.*

*Gemäss Instruktion für die Vorbereitung des Aufmarsches der Armee im Falle NORD verläuft die Abwehrfront hinter dem Wallensee–Linthkanal–Zürichsee. Damit wird es notwendig, dass die Festung Sargans ihre linke Flanke am Wildhauspass und die Übergänge aus jenem Raume ins Seetal selber sichert. Zu diesem Zwecke scheidet aus dem Verbande der 7. Div. das verstärkte Ter. Rgt. 77 (Ter. Rgt. 77 + Geb. Gz. Füs. Bat. 284) aus und ist dem Kdo Sargans zu unterstellen.*

*Sie melden mir den von Ihnen befohlenen Zeitpunkt der Unterstellung.*

*Der General»*

Das war das Letzte, was der Kommandant der Festung Sargans erwartet hatte, und er argumentierte gegen eine Zuteilung des Obertoggenburgs. Im

Anschluss an die Besprechung schrieb der Kommandant des 1. Armeekorps, Oberstkorpskommandant Lardelli, dem General, der Kommandant der Festung Sargans sei unsicher, ob Sargans zur Armeestellung gehöre oder ob die Grundaufstellung der Armee am Westende des Walensees ende. Er, Lardelli, nehme an, dass Sargans dazugehöre. Guisan bestätigte diese Annahme.

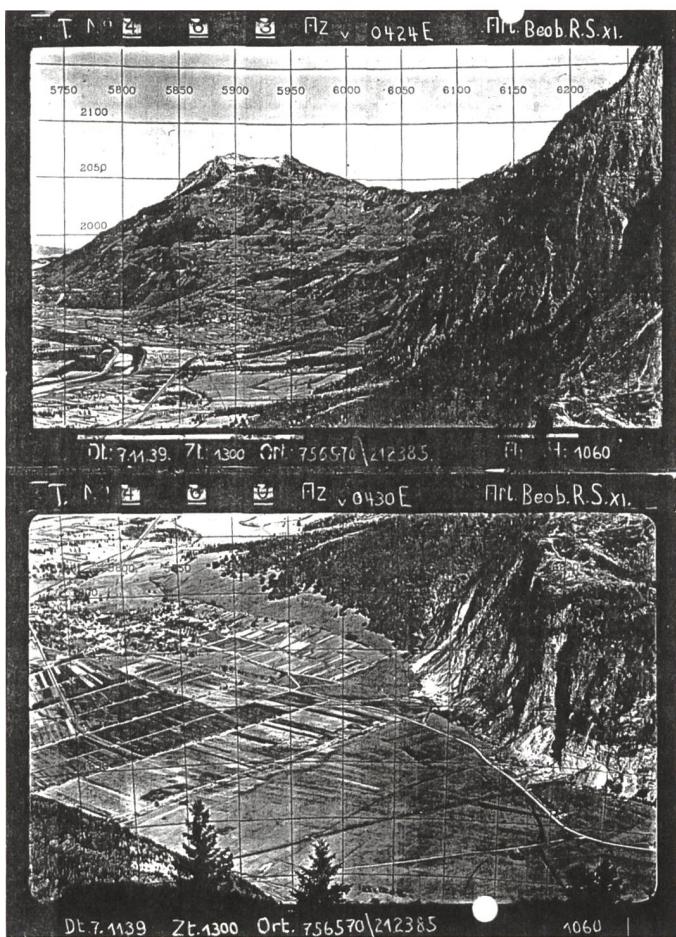
Im Zusammenhang mit der Umstellung vom Operationsbefehl Nr. 1 auf 2 wurden Teile der provisorisch der Festung Sargans zugeteilten Feldartillerie wieder abgezogen. Schon am 22. September hatte die Feldhaubitzen-Abteilung 46, bisher im Raum Sargans–Mels, ins Toggenburg zu dislozieren. Der Stab des Feldhaubitzen-Regiments 23 trat zur Gruppe Dietikon über.

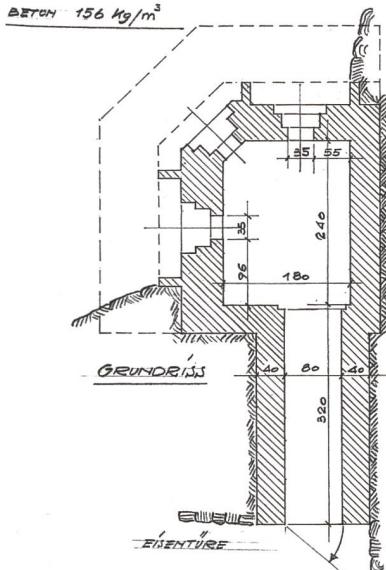
**3. Oktober 1939.** Nach der Kerenzenberg-Besprechung nahm der Kommandant der Festung Sargans, Oberstbrigadier Gubler, umgehend Stellung mit einer Beurteilung der Lage an den Kommandanten des 3. Armeekorps, Oberstkorpskommandant Miescher. Eine Kopie ging an den Kommandanten des 1. Armeekorps, Lardelli.

Wie die nachfolgenden Zitate aus einem 1962 an einer Sarganser Tagung gehaltenen Vortrag von Oberst im Generalstab Wilhelm Schönenberger, bis Ende 1941 Stabschef der Festung Sargans, zeigten, beklagte er:

1. Dass die Abwehrfront 50 Kilometer betrage, was pro Kompanie drei Kilometer ergebe respektive einen Kilometer, wenn man das schwer gangbare Gelände abrechne. Zudem seien zwei Drittel dieser Kompanien Territorialtruppen mit geringer Waffendotation, ohne schwere Waffen, ohne Gebirgsausrüstung und mit beschränkter Kriegstüchtigkeit. Dies führe auf weit gespannter Abwehrfront zu einem reinen Kordon mit wenigen Maschinengewehren und leichten Maschinengewehren sowie praktisch keiner Tiefe.

2. Die grossen permanenten Werke seien noch nicht gebaut, noch nicht einmal in Angriff genommen. Die kleinen Grenzwerke Ansstein, Fläscherloch und





**Der Grundriss des Bunkers auf dem Storchenbüel in Sevelen (Maschinen-gewehrstand).**



**Der Kampfraum des Bunkers Storchenbüel mit drei Schiessscharten. Ein Unikat sind die vertikal beweglichen Schartenverschlüsse mit Gewichten an Fahrradketten.**

Schollberg seien noch nicht kampfbereit, nur provisorisch mit Waffen und Besatzung ausgerüstet und ohne Ventilation und elektrisches Licht.

3. Schlussfolgerungen: Die jetzige Front, deren Zweck in der Sperrung des Talkessels von Sargans und in der Deckung der Bahn und der Strasse Walensee–Graubünden bestehe, lasse sich mit den jetzigen Mitteln nicht länger als einige Stunden und im günstigsten Fall ein bis zwei Tage halten. Zur Verstärkung der Abwehrfront sei mindestens ein Gebirgs-Infanterie-Regiment nötig, andernfalls müsse die Abwehrfront zurückgenommen werden auf die Linie Pizol–Sargans–Flidachöpf–Trestercholben.<sup>8</sup>

4. Das Obertoggenburg gehöre operativ, taktisch und bezüglich Dienste hinter der Front nicht zu Sargans, sondern müsse selbstständig gemacht und unter die 7. Division im Linthgebiet gestellt werden. Das Grenzbataillon 284 solle teils auf den Palfrissattel (eine Kompanie), teils auf die Kammlinie Voralpsee–Nideri verlegt werden.

**4. Oktober 1939.** Noch bevor der La-gebericht des Kommandanten der Festung Sargans den Adressaten erreichte,

wurde vom General der Operationsbefehl Nr. 2 erlassen, der die *Umstellung vom allgemeinen Fall auf den Fall Nord* beinhaltete:

- **Feindannahme:** Deutscher Angriff zwischen Bodensee und Basel mit Hauptstoss gegen die Limmat.
- **Armeeaufstellung:** Sargans–Walensee–Zürichsee–Limmat–Bözberg–Hauenstein bis zum Gempen-Plateau mit Schwergewicht zwischen Zürichsee und Hauenstein mit grösster Priorität auf den Limmatabschnitt.
- **Diverse Neuunterstellungen:** Für die Festung Sargans war damit der Wechsel vom 3. zum 1. Armeekorps verbunden.<sup>9</sup>

Auf den kritischen Bericht von Oberstbrigadier Gubler vom 3. Oktober 1939 antwortete das Armeekommando umgehend:

- Sargans gehöre zur Abwehrfront im Fall Nord.
- Es könne kein weiteres Infanterie-Regiment zugeteilt werden.
- Die jetzige Front der Festung Sargans sei beizubehalten. Die Zuteilung von mobiler Artillerie werde geprüft.<sup>10</sup>
- Das Kommando der Festung Sargans habe bis am 20. Oktober 1939 die Anträge für eine definitive Organisation

seiner Heereinheit per 1. Januar 1940 einzureichen.

Auf die Frage der Raumerweiterung Werdenberg/Toggenburg wurde gar nicht eingetreten.

Im Nachhinein betrachtet war der Operationsbefehl Nr. 2 eine Mischung von *Operationsbefehl* und *vorbehaltenem Entschluss*: Für die Limmatstellung war er das Startsignal für einen rasanten Stellungsbau und -bezug, für Sargans

7 Das 1. Armeekorps war in der Grundaufstellung in der Westschweiz disponent.

8 Also ohne das rechtsrheinische Gebiet des Grossraums Luziensteig.

9 Das war denn auch der Grund, weshalb sich auf dem Kerenzenberg Oberstkorpskommandant Lardelli und nicht Oberstkorpskommandant Miescher mit Oberstbrigadier Gubler traf.

10 Der Grund, dass es zu diesem Zeitpunkt schwierig war, mehr Artillerie zuzuteilen, war der Operationsbefehl Nr. 2 vom 2. Oktober 1939. Dieser hatte zur Folge, dass im Grossraum Brugg rund zwei Drittel des gesamten Feldartillerie-Potenzials der Armee zusammengezogen worden waren, um einen befürchteten Vorstoss aus Süddeutschland über die Landesgrenze im Raum Reuenthal, weiter Richtung Süden und ins Landesinnere befeuern zu können.

**Das Hilfsdienst-Strassenunterhaltsdetachement 9 ZH vor der Pension Lafadarsch (Wartau) am 3. Oktober 1939 während des Einsatzes im Frontabschnitt Palfris.**



ein vorbehaltener Entschluss, was sich aus den Rapporten von 1946 an die Bundesversammlung folgern lässt. So führte der General aus: «Am 20. 10. 1939, zu einem Zeitpunkt, wo der Fall Nord immer noch als der wahrscheinlichste betrachtet werden musste, war die Aufstellung unserer Armee, von rechts nach links [von Osten nach Westen], die folgende: das 3. AK mit der Gebirgsbrigade 12 im Raume Chur und südlich davon; die ortsgebundenen und beweglichen Elemente der Festung Sargans, die kurz zuvor

zu einer Heereinheit zusammengefasst worden war; die 7. Division längs der Linth und im Toggenburg, und sodann längs der Limmat die 6. Division, die Leichte Brigade 3 und die 8. Division.»<sup>11</sup>

**20. Oktober 1939.** Wie es befohlen war, reichte das Festungskommando die Anträge für die definitive Organisation der Festung Sargans ab 1. Januar 1940 ein.

**23. Oktober 1939.** Als erste eigene Artillerieeinheit der Festung Sargans wurde das Artilleriebeobachter-Deta-

chement 13 gebildet, bestehend aus einem Telemetrie-Detachement mit zwei Lichtmesszügen. Es hatte aufgrund der vorgegebenen Artillerie-Wirkungsräume entsprechende Artillerie-Beobachter-Standorte für die Schiesskommandanten ausfindig zu machen und zu dokumentieren. Dabei wurde es von einer Artillerie-Beobachter-Rekrutenschule unterstützt.

Am **25. Oktober 1939** erfolgte die Zuteilung von Artillerie an die Festung Sargans. Im Schreiben des Oberbefehlshabers der Armee heisst es:

«Befehl betreffend provisorischer Zuteilung von Artillerie an die Festung Sargans. Es werden auf 6. November 1939 provisorisch aufgestellt und dem Kommando Festung Sargans unterstellt, mit Eintreffen im Raum Sargans per 13. November 1939:

1. Gebirgsartillerie Abteilung 72 mit den drei Batterien 201, 202, 203. Mannschaft: gemäss beiliegenden Sollbestandestabellen. Material: Zwölf 7,5-cm-Geb. Geschütze, Modell 1906.

2. Schweren Motorkanonen Abteilung 73 mit den zwei Batterien 204, 205, später noch Btr 206. Mannschaft: gemäss beiliegenden Sollbestandestabellen. Material: Acht, später zwölf 12-cm-Kanonen.



**In Beton geritzte Inschrift im Innern des Storchenbüel-Bunkers: «Fort Guisan. Sichres Aug, ruhig Hand, widmen wir dem Vaterland!! Grenzbesetz. 1939, Mitr Zug IV/283. Wachtmeister Müller.»**

*3. 20 Geschütze 8,4 cm. Mannschaft: Bestand ca. 100–150 Mann. Material: Geschütze mit Rücklauffedern, 500 Schuss pro Geschütz mit den dazugehörigen Ladungen.»*

Neu ist im zitierten Schreiben, dass die Heereinheit Festung Sargans nicht mehr als provisorisch bezeichnet wird, provisorisch ist nur noch die Zuteilung. Dies dürfte damit zu tun haben, dass in der erwähnten Verordnung des Bundesrats vom 26. September 1939 die Festung Sargans quasi legalisiert worden war. Zu den drei Punkten des Schreibens lässt sich ergänzen:

1. Die drei Batterien mit je vier Gebirgskanonen bezogen ihre Stellungsräume: Btr 201 in Naus-Hinderegg, Btr 202 im Hölzli beim Ansstein; Btr

203 wurde zunächst für Bauarbeiten für Artilleriestellungen in Landquart-Ganda eingesetzt.

2. Bei den schweren Motorkanonen handelte es sich um Radgürtelkanonen Jahrgang 1882. Stellungsräume: Btr 204 und Btr 205 auf Luziensteig-Steigwiesen, Btr 206 auf Mels-Raffler.

3. Die 20 Kanonen wurden je hälftig der Festung Sargans Nordfront- und Südfront zugeteilt. Die Organisation zur Ausbildung der Geschützmannschaften oblag dem Artilleriechef der Festung. Für den operativen Einsatz wurden Detachemente gebildet und situativ den Kommandanten der schweren Infanterie-Front-Kompanien zugeordnet. Die Südfront setzte sie primär im Raum Seewis und Maienfelder Alpen ein, die Nordfront im Raum Schollberg

(Lärchengarten, Bleis, Parnizzirangg und Plänggli in der Gemeinde Wartau). Teilweise wurden dafür betonierte Kanonenstände gebaut.

**27. Oktober 1939.** Von der 9. Division aus dem Raum Gotthard traf die Festungsbatterie-Kompanie 22 mit vier 12-cm-Kanonen in Sargans ein. Sie wurde temporär der Artillerieabteilung Sargans unterstellt mit Stellungsraum Südausgang von Mels, wo die Einheit bis am 9. Januar 1940 verblieb.

Im **Oktober 1939** waren die Standorte für die Bunker der Sarganserau Linie 2 festgelegt und die Baupläne

---

11 OBA-BV 1946, S. 21 (Rapport des Oberbefehlshabers der Armee zu Handen der Bundesversammlung).



**Die Baustelle Plattis, vermutlich 1940. Im Vordergrund die Höckersperre, in der Bildmitte links die Tankgräben 1 und 2, an deren Ende der verlegte Mülbach als Graben 3. Der ausgehobene Kies (Deponie rechts beim Tankgraben 1) wurde der Baustelle Festung Magletsch zugeführt.**

fertiggestellt, ebenfalls für das Infanteriewerk Schollberg II. Die Lmg-Kaverne Schollberg-West wurde – in Abstimmung mit der Bauplanung der Bunkerlinie 2 – als vorgezogenes Projekt behandelt. Die zu erstellenden Bauten wurden nach der Ausschreibung rasch an Bauunternehmer vergeben.

Am **25. November 1939** erliess der General den Befehl, die Armeebestände zu reduzieren. Im Operationsbefehl vom **27. November 1939** befahl er dazu einerseits, dass aufgrund der militärpolitischen Lage die Armee dauernd einsatzbereit sein müsse. Für die im Dienst verbleibenden Truppen gelte als vorgegebener Rahmen: Beobachtung über die Grenze, Grenzsicherung und Deckung einer allfälligen notwendigen Reaktivierung der zwischenzeitlich entlassenen oder beurlaubten Armeeangehörigen. Andererseits forderte er, für dieses Dispositiv nicht mehr notwendige Armeeangehörige rasch zu entlassen oder zu beurlauben.

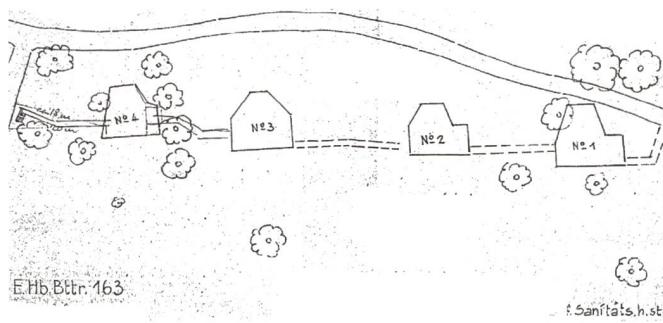
In diesem Zusammenhang konnten auch die Feldartillerie-Abteilungen 45 und 50 demobilisieren. Die vollständige Demobilisierung der Artillerie zog sich bis Ende Januar 1940 hin, wobei einige Batterien nur auf Pikett entlassen wurden, also in Bereitschaft blieben.

**Dezember 1939.** Das Gebirgsfüsilier-Bataillon 112 wurde aufgestellt und der Festung Sargans zugeteilt. Die V. Kompanie war als Stammtruppe des Geb Gz Bat 284 auf dem Papier immer noch für die vorgesehene Grenzbrigade 13 zugeteilt. Es gab – im Widerspruch zur bundesrätlichen Verordnung vom 26. September 1939 – erste Vorschläge, das Bat 284 der Festung Sargans zu unterstellen.

Am **31. Dezember 1939** wies der Be standesrapport der Festung Sargans 6664 Mann als im Dienst stehend aus, davon gehörten 3550 Mann der Auszugsinfanterie an.

### Der Stand der Befestigungs bauten Ende 1939

Basis für diese Darstellung ist der Schlussrapport des Chefs des Büros für



**Dispositiv-Skizze der Batteriestellung alte Ganda vom Juni 1940.**  
Stand Nr. 4 war betoniert; die gestrichelten Linien zwischen den Ständen bezeichnen Laufgräben.

Befestigungsbauten in Sargans an das Festungskommando. Die Festungen Schollberg I, Ansstein und Fläscherloch wurden wie schon seit Beginn der dortigen Bauarbeiten weiterhin unter der Regie des Büros für Befestigungsbauten Chur erstellt und sind deshalb im Rapport nicht enthalten.

### Generelle Situation bezüglich Wehranlagen im Raum Sargans

In der Einleitung zum Schlussrapport 1946 schreibt Schüepp unter anderem:

«[...] mir liegt daran, die riesige Aufbauarbeit während dem Aktivdienst ins richtige Licht zu stellen, da viele Truppen- und zivile Behörden-Vertreter glaubten, mit dem Beschluss zum Bau der Festung Sargans wäre alles schon fertig eingespielt. Gleichzeitig erkennen wir daraus unsere vorteilhafte Situation beim jetzigen Verlauf des Krieges.»

Die Bauobjekte der Sarganserau-Bunkerlinie 2 waren Ende 1939 auf Ende März 1940 mit voraussichtlich voller Betriebsbereitschaft geplant, die Inbetriebnahme der Lmg-Kaverne Schollberg war auf Ende Juli 1940 vorgesehen. Für Schollberg II hatten die Mineurarbeiten schon begonnen. Man rechnete mit einer Fertigstellung bis Ende 1940. Angesprochen wird auch die notwendige ingeniermässige Begleitung für von der Fronttruppe gebauten oder zu bauenden Objekte wie Feldbefestigungen, Minenwesen, Zerstörungen, Kommunikation, Seilbahnen und Baracken. Beklagt wird sodann ein großer Mangel an jungen disponiblen und fähigen Genie-Offizieren – ein Problem, das sich offenbar bis 1941 hin

zog. Hingegen wird rapportiert, dass der Geist und der Arbeitseifer bei den mit dem Bau beschäftigten Truppen, besonders bei den Bautruppen und den Hilfsdienst-Bauformationen, sehr gut sei.

Für die Truppen bestand ein katastrophaler Mangel an vorbereiteten Direktiven, an Unterlagen und Normalien für den Stellungsbau seitens des Geniedienstes. Der Reihe nach geschaffen wurden eine Abschnittsbauleiter-Organisation bis zur Kompanie hinunter, ein Barackenbaubüro, eine Materialzentrale mit Schanzzeugdepot, Frontabschnittsbüros und Minenbaubüros für das Vorbereiten und Laden der Sprengobjekte, weiter ein Büro für Kabelverlegung, ein Genieabrechnungsbüro, ein Panorama- und ein Seilbahndienstbüro.

Das Sappeur-Bataillon 25 war ab 2. September 1939 zunächst ganz dem Geniechef (und Chef des Büros für Befestigungsbauten Sargans) unterstellt, später war dies nur noch reduziert der Fall.

Am **4. Oktober 1939** wurde die Genehmigung der seinerzeit eingereichten Baukreditanträge für das Gerippe der Festung Sargans vom Armeekommando beziehungsweise vom Bundesrat erteilt.

Gemäss Beurteilung des Chefs des Büros für Befestigungsbauten Sargans hatten die angefangenen Baustellen noch keine Bedeutung, sowein wie die vorbereiteten Festungsdispositionen. Das Büro musste auch untätig zuschauen, wie die Truppen ganz nach ihrem Gusto mit dem Stellungsbau begannen.



**Relikt der Artilleriestellung in Landquart/alte Ganda:  
der einstige Geschützstand Nr. 4 mit zugemauerter Scharte.**

**Schnitt durch den betonierten Geschützstand Nr. 4. Rechts die  
Scharte mit der Rampe für die Geschützeinfahrt.**

Der Personalbestand des Büros betrug 30 Techniker und Bauführer und war damit – gemessen an den vielen Baustellen – klar unterdotiert.

#### **Ende 1939 im Bau befindliche Befestigungen**

Für Ende 1939 lässt sich folgender Stand der Arbeiten ermitteln, die durch grosse Schweizer Baufirmen und Konsortien ausgeführt wurden:

- *Ansstein und Fläscherloch* im Bau unter der Regie des Büros für Befestigungsbauten in Chur.
- *Schollberg I* im Bau, ebenfalls unter der Regie des Büros für Befestigungsbauten in Chur.
- *Schollberg II*: Bauinstallationen abgeschlossen, Sprengarbeiten sollen Anfang 1940 beginnen.
- *Magletsch*: Ausbrüche ab Haupteingang Ende Oktober begonnen. Erste

Priorität hatten die Stollen bis und mit den Panzertürmen.

- *Fürggels*: Bauinstallationen fast fertig, Ausbrüche in Arbeit.
- *Castels*: Bauinstallationen noch nicht fertig, Sprengarbeiten für obere Etage begonnen. Betonbrücke in Plons fertig erstellt, Zufahrtsstrasse im Bau.
- *Passatiwand*: Bauinstallation am Anfang.

#### **Weitere Anlagen in der Reihenfolge der Bauprioritäten**

Ausführende der folgenden Bauten waren Bauunternehmen aus der Region.

1. *Fläscher Berg Nord* an der Grenze zu Liechtenstein: Maschinengewehr-Bunker *Wisli* im Rohbau fertiggestellt; für *Untermaatheid* und *Hölzli* Rohbau in Arbeit.
2. *Sarganser Au*: Maschinengewehr-Bunker *Melserau 1 und 2*, Betonierar-

beiten. *Sarganserau 1 und 2*, Betonierarbeiten. *Lmg-Kaverne Schollberg* (heute Teil von Schollberg III), vergabebereit.

3. *Gebirgskavernen für Truppenunterkünfte* im Grenzraum zu Liechtenstein und Österreich, Falknis bis und mit ganzem Prättigau in Arbeit.

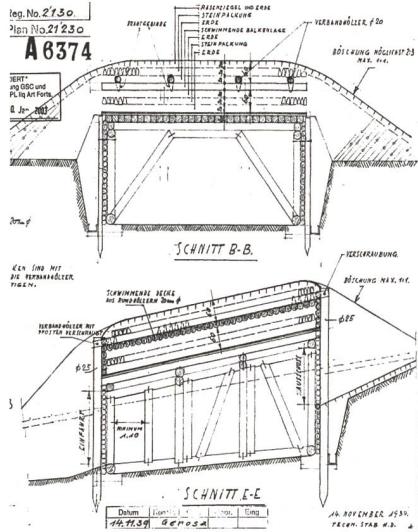
4. *Militär-Seilbahnen*: *Malanser Älpli*, Bauseilbahn erstellt. *Palfris*, Bauseilbahn im Bau, Ausschreibung für permanente Materialseilbahn erfolgt.

5. *Hindernisbauten*: *Fläscherberg* begonnen, in der *Sarganser Au* Arbeitsbeginn auf Anfang 1940 geplant.

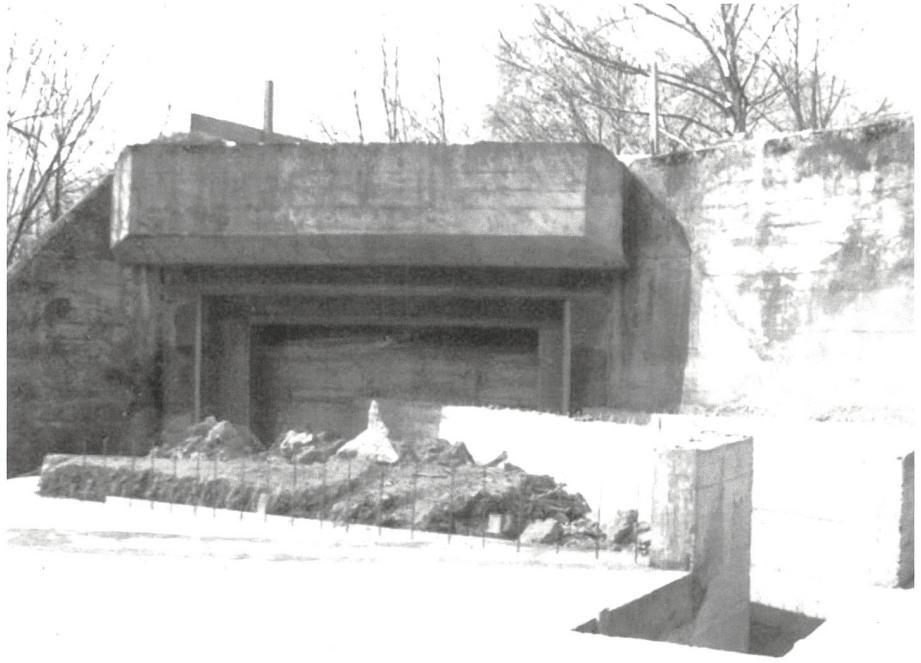
#### **Baugeschichten 1939**

##### **Stolleneinbruch im Schollberg**

**Mai/Juni 1939.** In der Festungsbaustelle Schollberg I kam es zu einem Stolleneinbruch. Dazu erschien in der Zeitung



**Artilleriestellung Sargans/Prod: Auschnitt aus dem Normplan, angepasst an den Standort.**



**Betonierte Artilleriestellung Sargans/Prod, Scharte Nordost für 12-cm-Haubitze. Die vorgestellten hellen Mauern sind jüngeren Datums.**

«Volksstimme» vom 6. Juni 1939 eine Einsendung unter dem Titel «Öffentliche Anfrage an das Militärdepartement», unterzeichnet vom «Bau- und Holzarbeiter-Verband, Sektion St.Galler Oberland, Sekretariat Mels»:

«Unter dem Titel 'Warum werden solche Sachen verschwiegen?' wurde in Nr. 108 der 'Volksstimme' von Fritz Zweisel, Chur, auf den ungenügenden Schutz der Arbeiter in den Festungsbauten in Trübbach und Anstein (Luziensteig) hingewiesen. Seither ist es vorgekommen, daß nur durch einen Zufall acht Familienväter von einem großen Unglück verschont blieben.

Die Nachschicht der Baustelle Hochwand in Trübbach hatte ihre Nachessenpause beendet und war auf dem Weg zum Stolleneingang. Es war zirka um 00.55 Uhr, als sich im Stollen eine Felsmasse von etwa 40 Kubikmeter Inhalt loslöste und den Eingang gänzlich versperrte. Waren diese Arbeiter einige Sekunden früher in den Stollen eingetreten, so wären sie von den abstürzenden Felsblöcken begraben worden. Die wenigen Absperrungen sollen

wie Zündhölzer zusammengeknickt sein. Daß es diesen Arbeitern, die dem Tod so nahe waren, nicht mehr möglich war, die Arbeit in dieser Nacht fortzusetzen, ist begreiflich.

Wäre es nicht endlich an der Zeit, daß hier zur Beruhigung der Arbeiter und ihrer Angehörigen für die nötigen Schutzmaßnahmen gesorgt würde? Oder haben die Instanzen, denen der Festungsbau unterstellt ist, von den Vorfällen der letzten Zeit keine Kenntnis? Wir halten dafür, daß diese bei genügenden Vorsichtsmaßnahmen nicht passiert wären.

Es ist nur zu hoffen, daß, bevor ein gröberes Unglück da ist, vom Militärdepartement für Abhilfe gesorgt wird.»

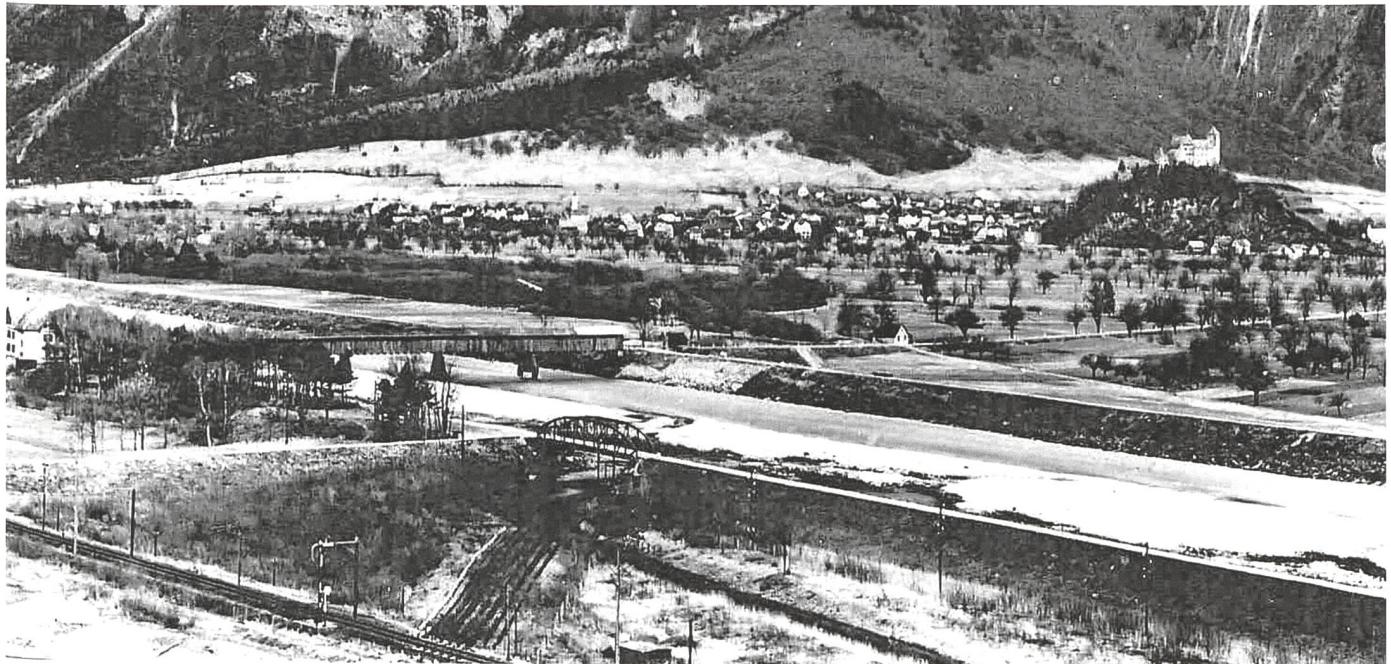
Das Büro für Befestigungsbauten in Chur nahm zu dieser Einsendung am 16. Juni 1939 gegenüber dem Büro für Befestigungsbauten in Bern schriftlich Stellung:

«Der in der Einsendung geschilderte Vorgang entspricht im grossen Ganzen den Tatsachen. In der Nacht vom 12./13. Mai [1939] stürzte eine Felsmasse von etwa 50 m<sup>3</sup> zwischen den Ständen M und

N ab und deckte den Ausgang aus dem Stollen nach N zu, glücklicherweise ohne jemanden zu verletzen. Der Fels war dort sehr schlecht und zum Teil überhängend. Die starken Regenfälle im Mai haben den Abrutsch bis auf eine Spalte, die äusserlich nicht sichtbar war, verursacht.

In der Nacht wurde an dieser gefährlichen Stelle nicht gearbeitet. Die am 12./13. Mai dort beschäftigten Leute arbeiteten am Fundamentaushub für den Stand M, etwa 10 m von der Abbruchstelle entfernt. Dieser Aushub wurde, um Erschütterungen möglichst zu vermeiden, zum grossen Teil mit dem Abbruchhammer gemacht.

Der Anwurf an die Unternehmung, sie lasse es an den nötigen Vorsichtsmaßnahmen fehlen, ist unberechtigt. Es sind überall Spriessungen angebracht worden, wo Gefahr drohte, auch an der Abbruchstelle, ohne dass diese aber dort den Absturz verhindern konnten. Auch die Bauleitung bemüht sich fortwährend darum, dass alle vorsorglichen Massnahmen getroffen werden, die als notwendig erscheinen und die man verlangen kann.»



**Blick von der Festung Schollberg I auf die gedeckte Holzbrücke Trübbach–Balzers (Aufnahme aus dem Zweiten Weltkrieg). Ganz links das alte Zollhaus Trübbach, unten links die Eisenbahmlinie Trübbach–Sargans, im linksseitigen Rheindamm die Eisenbrücke über die Einmündungen des Trüebbachs und der Saar. Zwischen Rheindamm und Bahnlinie gegen die Festung Schollberg I verlaufendes Panzerhindernis.**

Die Beschreibung lässt eine Zuordnung des Ortes des Geschehens innerhalb des Artilleriewerks Schollberg I zu. Mit M ist der Stand Maschinengewehr-Süd gemeint und mit N der Not-Kriechausgang Süd oben.

#### Am Alvier eingeschneit

**September 1939.** Nahe des Alviergipfels wurde eine befestigte Stellung für leichte Maschinengewehre zur Sicherung des Chemmi – einem Felskamin mit eingebauter Leiter – erstellt. Sie wurde unmittelbar nach der Mobilmachung von Wehrmännern des Territorial-Bataillons 134 unter misslichen Verhältnissen als Teil der Grundaufstellungslinie gebaut. Die Arbeiten mussten im Schneegestöber mit Schanzwerkzeugen ausgeführt werden.

Das Detachement wurde eingeschneit und konnte nicht mehr täglich von einer Trägerkolonne vom Depot in der Alphütte Elabria aus versorgt werden. Was war da naheliegender, als die Alvierhütte in Beschlag zu nehmen und das noch vorrätige Holz des Hütten-

warts zu verfeuern. Das Holzdepot musste, sobald es die Schneeverhältnisse im Frühsommer zuließen, von einer Trainkolonne von der Schaner Alp her wieder aufgefüllt werden.<sup>12</sup>

#### Bunkerbau in Sevelen

Im **September 1939** lag die nördliche Raumgrenze der Festung Sargans in Sevelen. Aus diesem Grund baute die Kp IV/283 bald nach der ersten Mobilmachung in Sevelen vier Bunker für Stellungen von mobilen Maschinengewehren. Drei wurden in Beton ausgeführt und trugen die Bezeichnungen Storchenbüel und Bürlis I und II; der vierte war ein Holzstand bei der Bahnstation. Die Bildbeispiele zeigen, dass bei solchen Arbeiten Originalität keineswegs ausgeschlossen war.

Bei der Generalmobilmachung hatten auch alle Ingenieure, Baukader und -arbeiter der Festungsbaustellen einrücken müssen, selbst die Mitarbeiter des Baubüros Sargans waren davon betroffen. Sie wurden von der Armee aber wieder freigestellt und die vor-

übergehend ruhenden Arbeiten an den Festungsgrossbaustellen liefen **Mitte Oktober 1939** wieder an.

#### Sperre Magletsch–Plattis mit Tankgräben Plattis

Zwischen dem Mülbach und der Ostflanke des Magletsch wurden drei Tankwassergräben, eine Höckersperre, ein Infanteriewerk und – als Teil der Festung Magletsch Ost – eine 7,5-cm-Halbbatterie für den Beschuss unter anderem der Tankgräben projektiert. Gemäss der Bauskizze von Hauptmann Schüepp vom 6. November 1939 musste die Grabentiefe 2 bis 4 Meter betragen und die Breite 10 bis 20 Meter. Die Länge für die Tankgräben 1 und 2 ist mit 750 Meter angegeben.

#### Bau von Feldartilleriestellungen

Die der Festung Sargans provisorisch zugeteilte Feldartillerie war pferdege-

12 Schweizerisches Bundesarchiv, Truppen-tagebücher Bat 134.

zogen. Die Mannschaft einer 12-cm-Feldhaubitzen-Batterie begann nach der Mobilmachung im September 1939 in Landquart/alte Ganda mit Grabarbeiten für vier Geschützstellungen. Für den Stellungsbau gab es standardisierte Pläne, wobei in der Regel eine der vier Stellungen in Beton ausgeführt wurde, die anderen mit Erde-/Holzüberdeckung. Die Dispositiv-Skizze vom Juni 1940 (Seite 90) zeigt, wie die Anlage nach ihrer Fertigstellung situiert war. Die Bauarbeiten zogen sich bis Mitte 1941 hin. Die drei nicht betonierten Artilleriestände wurden mit einer Erde-/Holzkonstruktion geschützt, analog den nachfolgend aufgeführten für Sargans/Prod.

#### **Artilleriestellungen Sargans/Prod**

«Prod» war die damalige militärische, aber nicht ganz präzise Bezeichnung dieses Gebietes. Die meisten Stellungsstandorte lagen eigentlich im Sixer, Prod liegt etwas höher.

Wie in Landquart/Ganda war auch im Sixer eine der Stellungen betoniert. Sie besteht heute noch, ist aber zivil überbaut. Die anderen drei Erde-/Holzstellungen sind abgebaut.

Die Schutzkonstruktionen für die Artilleriestellungen – gewissermassen ein Festungersatz – waren auf Prod analog derjenigen in Landquart/Ganda situative Anpassungen an den Baugrund.

#### **Kontrollen an der Grenze zu Liechtenstein**

Seit Inkrafttreten des Zollvertrags zwischen der Schweiz und dem Fürstentum Liechtenstein im Jahr 1924 bis zum ersten Mobilmachungstag im Zweiten Weltkrieg war die Grenze Schweiz/Liechtenstein offen. Danach waren die Grenzübergänge bis 1947 von Posten der Heerespolizei besetzt. Das betraf alle Rheinbrücken im Werdenberg und die Passierstelle vor der Festung Ansstein an der Strasse von Balzers FL zur Luziensteig. Personen, die Grenzübergänge überquerten, wurden kontrolliert. Die Grenzposten an den Strassen

waren jeweils von Mitternacht bis morgens um 5 Uhr geschlossen und nicht passierbar. Die Tore in der Mitte der gedeckten Rheinbrücken wurden verriegelt. Die Brücken waren alle vorbereitete Sprengobjekte. Nach dem Krieg wurden sie – mit Ausnahme der etwas stärkeren Brücke Salez–Ruggell – mit einer Tragfähigkeit von 13 Tonnen ange schrieben. Daraus lässt sich schliessen, dass sie nicht panzertauglich gewesen wären.

#### **Besonderer Passierschein für Land- und Waldbewirtschafter**

Da Liechtensteiner auf schweizerischem Territorium im Gemeindegebiet von Fläsch am nördlichen Fläscher Berg und auf Ansstein land- und forstwirtschaftliches Grundeigentum besessen, musste für dessen Bewirtschaftung der Zutritt über die Grenze geregelt werden. Die betreffenden Personen hatten beim Gemeindevorsteher von Balzers den Antrag auf die Ausstellung eines besonderen Passierscheins zu stellen. Der für ein Jahr gültige Ausweis musste zudem vom Chef des Heerespolizeidetachements der Festung Sargans mit Unterschrift in Kraft gesetzt werden.

#### **Aussergewöhnliches: die Schafherde auf Golrosa-Lüneregg**

Ein spezielles Problem stellte sich dem Alarmdetachement Schuders-Girensitz der Geb Gz Füs Kp II/281 in den ersten Tagen des Aktivdienstes:

*Am 4. Tag nach der Mob-Machung trifft Meldung vom Posten Colrosa-Lüneregg ein: In der Nacht Schafherde (ca. 800 Schafe) über die Grenze nach Österreich Richtung Lünersee disloziert. Erwarte weitere Befehle: Kpl Kessler Alarm-Det. Gyrenspitz.*

*Lt Lietha mit Gefechts-Ordonnanz im Eilmarsch nach Colrosa. Das Alarm-Det. hat Stellung bezogen auf Colrosa-Lüneregg. Auf der Grenze kontaktiert Kpl Kessler vom Alarm-Det. Colrosa mit den österreichisch-deutschen Grenzern; ihre Truppe hat im Hintergrund ebenfalls Stellung bezogen.*

*800 Schafe weiden und blöken friedlich und blicken herüber zu uns im Abstand von 100 m; werden am Grenzübergang in die Schweiz verhindert. –*

*Was soll der Abschnitts-Kdt. (ich) in dieser Situation unternehmen? Er weiss, dass viele, d. h. der grosse Teil meiner Wehrmänner Besitzer resp. Eigentümer dieser Schafherde [sind] und begreiflicherweise um ihre Tiere bangen, mich bedrängen, ihr Eigentum zurückzufordern. Mein Auftrag vom Festungskommando Sargans jedoch lautete lediglich: Grenzen beobachten und Aussergewöhnliches melden. –*

*Die Antwort vom Festungs-Kdo traf relativ rasch ein: Die Verhandlungen über die Rückerstattung der Tiere erfolgt auf dem Dienstweg, also vom Festungs-Kdo zum Deutschen-Kdo: Abwarten beobachten. Also mussten wir die friedlich Äsenden im Auge behalten und weitere Befehle abwarten.*

*Weitere Weisung: Ein Grenzkonflikt ist unbedingt zu vermeiden! Für meine Soldaten als Besitzer der Herde war das ein hartes Verlangen.*

*Wütend beobachteten sie mit dem Feldstecher ihre friedlich weidenden Lieblinge und sahen Zähne knirschend zu, wie die deutsch-österreichischen Grenztruppen die grosse Herde zusammenhielten und absonderten.*

*Fast 36 Std. dauerte dieser spannungs geladene Zustand, bis endlich der Befehl zur Rücktreibung der Schafherde eintraf.*

*Wie die Verhandlungen verliefen, habe ich nie erfahren. Mir war das auch egal: Hauptsache, wir konnten unser Eigentum wieder auf heimatlichem Boden in den ersehnten Empfang nehmen.*

*Geschehen während der ersten 4 Tage der Aktivdienstzeit 39-45.»<sup>13</sup>*

13 Nach handschriftlichen Aufzeichnungen aus dem Aktivdienst des damals für den Zugabschnitt Wurmhalde Pt 2129–Colrosa–Lüneregg–Schweizertor–Brägez Pt 2150 verantwortlichen Kommandanten auf dem Grüscheräpli Pt 1631 der Geb Gz Füs Kp II/281.



**Artilleriewerk Ansstein, zugemauerter Eingang.** Foto 13. Oktober 2013, Hans Jakob Reich, Salez

# 1940: Die Festung Sargans wird definitiv Heereinheit auf Stufe Brigade

**S**owohl für die Armee als auch für die Bevölkerung war 1940 ein ausserordentlich bewegtes Jahr:

- Ein viertes Armeekorps wird aufgestellt.
- Die provisorische Heereinheit Festung Sargans wird zum Definitivum.
- Die ersten Festungsartillerie-Kompanien werden gebildet.
- Die Schlüsselfront Sarganserau wird befestigt.
- In der zweiten Generalmobilma- chung werden sämtliche Armeeangehörige zum Dienst aufgeboten.
- Der General fasst den Réduitenschluss.
- Für Teile der Bevölkerung werden Evakuationsvorbereitungen getroffen.

## Vom Provisorium zum Definitivum

Der von General Guisan unterzeichnete Brief mit Datum **4. Januar 1940** markiert die definitive Bildung der Festung Sargans. Noch ist die Truppenzuteilung provisorisch und die Heereinheit Festung Sargans wird vom 3. Armeekorps ins neu gegründete 4. Armeekorps umgeteilt, das Oberstkorpskommandant Jakob Labhart, dem bisherigen Chef der Generalstabsabteilung, unterstellt wird.

Eine Erklärung, warum er sich für ein 4. Armeekorps und für die Bildung der Festung Sargans entschied, gibt der General in seinem Schlussrapport von 1946: «Es hat sich in kurzer Zeit erwiesen, dass eine Zusammenfassung der Heereinheiten in drei Armeekorps, wie sie vor Ausbruch des Krieges und nach der Truppenordnung 1936 bestand, den operativen Gegebenheiten nicht entsprach. Eine Aufteilung in drei Kampfabschnitte muss sich auf alle Fälle als unzweckmäßig erweisen. Es zeigte sich mit aller Deutlichkeit, dass bei einem Aufmarsch Nord wenigstens zwei Kampfabschnitte entsprechend den operativen Hauptrichtungen eines Gegners zu bilden waren, während zwei weitere Kampfabschnitte den südlichen und westlichen Grenzraum umfasst hät-

ten. [...] Diese Verhältnisse führten dann auch am 1. 1. 40 zur Aufstellung eines 4. Armeekorps, wozu die Truppenordnung 1936 den Bundesrat ermächtigte. Schon vor Kriegsausbruch waren die Vorberei- tungen zur Aufstellung einer Festungs- besatzung Sargans weit fortgeschritten. Die Festungsbauten selbst, die den rechten Flügel der gegebenenfalls nach Norden aufmarschierten Armee eine starke Verankerung geben sollte und ausserdem den östlichen Zutritt zum Alpenraum zu verriegeln hatte, wurden während des Aktiv- dienstes weitergeführt. Ihr Stand erlaubte, die Festung Sargans auf den 4. 1. 40 als Heereinheit aufzustellen.»<sup>1</sup>

Provisorisch war die Truppenzuteilung deshalb, weil die Fronttruppen- bestände ungenügend und Festungsar-

tillerietruppen erst noch entsprechend dem Fortschritt des Festungsbaus zuzu- teilen waren. Eine Rolle spielte auch die nicht gelöste Problematik der Raumzuteilung im Werdenberg und im oberen Toggenburg.

## Raumzuteilung

Für die Festung Sargans galt die Raum- zuteilung mit der Neuorganisation wie zuvor. Änderungen gab es bezüglich der im Oktober 1939 diskutierten Unterstellung des Raums Werdenberg/ Obertoggenburg; pendent blieb, für diesen Raum eine Grenzbrigade 13 auf- zustellen.

Das Werdenberg nördlich von Se- velen wurde direkt dem Kommando des neuen 4. Armeekorps unterstellt inklu-

Der Oberbefehlshaber der Armee. *Guisan* Nr. 319/4

A.H.R., 2.1.40.

Provisorische Zusammensetzung der Festung Sargans.

Wird in Zukunft in Befehlen, Weisungen oder Instruktionen von der "Festung Sargans" gesprochen, so sind darunter (entsprechend bei einer Div. oder Geb.Er.) folgende Truppen verstanden, die ihr bis zur definitiven Zusammensetzung unterstellt sind:

Stab Festung Sargans  
Stab Sargans Nordfront  
Stab Sargans Südfront  
Geb.Füs.Bat.112 (- 7/112)  
Ter.Bat.134  
158  
159  
165  
Geb.Gz.Füs.Bat. 260 }  
261 } oder als Stammabt.: Geb.Füs.Bat.77  
262 }  
263 }  
Geb.Gz.Füs.Kp.VI/283 }  
F.Btr.207  
F.Hb.Halb-Btr. Sargans  
Geb.Art.Abt.72 mit Btrr.201, 202, 203  
Sch.Mot.Kan.Abt.73 (12 cm Kan.) mit Btrr.204, 205, 206  
F.Hb.Abt.45  
F.Hb.Pk.45  
8,8 cm Btrr. 220 & 221  
\*Stab Sap.Bat.25,\*Stabs-Kp. + \*II/25  
Geb.Ts.Kp.19  
Btr.208  
Geb.San.Kp.1/14 (ab 1.2.40)  
San.Kp.II/14 (ab 1.9.40)  
Chir.-imb.III/14 (ab 1.4.40)  
San.Kcl.IV/14 (ab 1.4.40)  
Vpf.Kp.20(neuer Typ) (ab 1.2.40; bis 1.2.40 Vpf.Kp.19)  
\* Mun.Lastw.Kol.23 (nach Ablösung der Mun.Lastw.Kol.25 wird bis auf weiteres die ganze Mun.Lastw.Kol.23 dem Festungskdo. Sargans unterstellt)

San.Träger-Kol.19  
San.Träger-Kol.20  
Gz.Spitäl-Det.14  
Gz.San.Kol.14  
Gz.Rotkreuz-Det.14  
Train Geb.Füs.Bat.77

Die mit einem Stern (\*) bezeichneten Truppen werden später bei der definitiven Zu- sammensetzung der Festung Sargans wieder gemischt Ordre de bataille der O.S.T.1938 unter- stellt.

Geh. 2.1.40  
Kdo.1., 2., 3., 4.A.K. (in je 3 Expl.)  
" 9. Division  
" Flieger- & Flab.Trp.

Der General:  
*Guisan*

sive dem bisher dort eingesetzten Gebirgs-Grenz-Füsiliert-Bataillon 284 mit der Geb Füs Kp V/112 als Stammtruppe. Das Gebirgsfüsilier-Bataillon 112 war wie bereits erwähnt im Dezember 1939 gebildet worden.

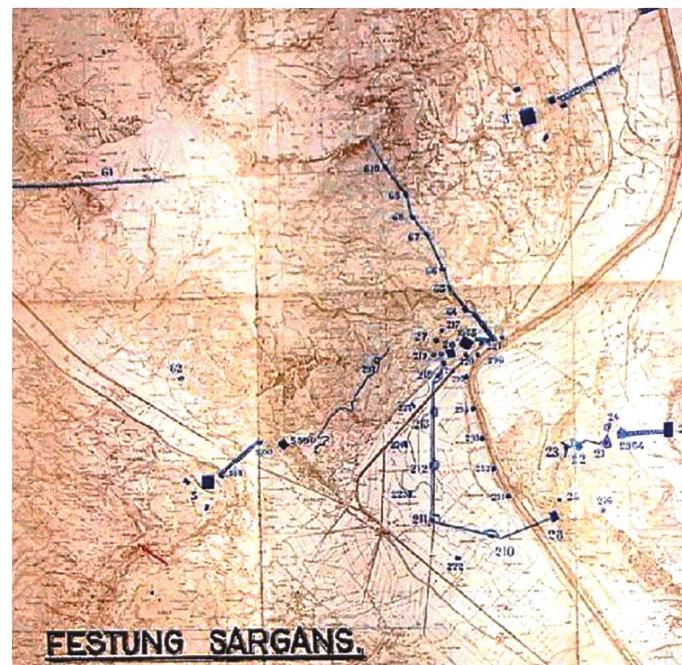
Das Obertoggenburg unterstand ebenfalls direkt dem 4. Armeekorps. Die ablehnende Argumentation des Kommandanten der Festung Sargans gegen eine Unterstellung dieses Gebiets unter die Festung fand somit ihre Würdigung.

Am **21. Januar 1940** informierte die Generalstabsabteilung den Kommandanten des 4. Armeekorps, dass auf die Aufstellung der seinerzeit geplanten Grenzbrigade 13 für den Raum Werdenberg/oberes Toggenburg vorläufig verzichtet werde.

### Spezielle Bezeichnung einer Heereinheit

Die Bezeichnungen der Heereinheiten bestanden bis dahin aus den Begriffen *Division* oder *Geb Brigade* mit einer beigestellten Nummer wie *7. Div* oder *Geb Br 12*. Bei der Heereinheit Festung Sargans wurde keine Nummer beigestellt, was speziell war. Es wäre zu erwarten gewesen, dass sie als Festungsbrigade 13 bezeichnet würde, was aber nicht zutraf. Lag der Grund vielleicht darin, dass Anfang Januar 1940 die Aufstellung einer Grenzbrigade 13 immer noch pendent war? Möglicherweise ist die Begründung in den folgenden Ausführungen General Guisans in seinem Bericht von 1946 an die Bundesversammlung zu sehen: «*Unsere drei Gebirgsbrigaden und die Festung Sargans, die nach der Organisation der Truppen und Stäbe von 1938 und der Ordre de bataille für die Verteidigung des Réduits verschiedene Bestände aufwiesen, stellten ohne Zweifel eigentliche und starke Divisionen dar. Unsere Organisation hat das übrigens dadurch anerkannt, dass sie unter den Heereinheiten eingereiht wurden. Einzelne unter ihnen zählen über 25 000 Mann. Darüber hinaus stellten die Befestigungen, die ihnen seit 1938 unterstellt waren, einen beträchtlichen Wert*

### Das bunkergestützte Wehrdispositiv der Nordfront der Festung Sargans vom Februar 1940.



*dar, der die Verantwortung des Kommandanten und des Stabes noch erhöhte. Um dieser Tatsache Rechnung zu tragen, beantragte ich dem Vorsteher des EMD, diese Brigaden in Zukunft Divisionen zu nennen, wodurch wir eine 10., 11., 12. und eine 13. Division (Sargans) erhalten hätten. Diese Gliederung in 13 Heereinheiten wäre für eine Armee von 450 000 Mann nichts Ausserordentliches gewesen. Die Kommandanten dieser Heereinheiten hätten ganz selbstverständlich den Grad eines Oberstdivisionärs bekleidet.»<sup>2</sup>*

Guisans Antrag wurde vom Bundesrat abgelehnt. Die Festung St-Maurice gehörte zur Gebirgsbrigade 10, die Gotthardfestung zur 9. Division. Der numerische Bezeichnungskonflikt wurde erst mit der Truppenordnung 1951 gelöst, indem die Heereinheit Festung Sargans auf das Jahr 1952 in Festungsbrigade 13 umbenannt wurde.

Die Nummer 13 hatte trotzdem schon früher «Eingang» für die der Festung Sargans unterstellten Truppen gefunden. Aufgrund einer Verordnung von 1936 war die Landesgrenze in 14 Grenzabschnitte eingeteilt. Der Grenzgrossraum Sargans lag im Abschnitt 13. Zugeteilt war ihm die freiwillige Grenzschutzkompanie XIII. Viele ihrer Ange-

hörigen bildeten im April 1942 den anfänglichen Bestand der neu gegründeten Festungswachtkompanie mit ebenfalls der Nummer 13.

### Weiterausbau der Anlagen

**Anfang 1940** liess der Generalstab von Oberingenieur Karl Böhi, alt Rheinbauleiter, die Studie «Überschwemmung im St.Galler Rheintal und im Talkessel Sargans» erstellen, die jedoch ein negatives Ergebnis zeigte.

**Ende Januar 1940** begannen das Baubüro und der Stab der Festung Sargans, sich mit der Organisation des Bunkerkampfes zu befassen. Im Vordergrund standen die Blindheit der Befestigungsanlagen und die Rheinverteidigung inklusive der normierten Lmg-Stände vom Typ Schindler bei den Rheinbrücken, der sogenannten «Zuckerstock-Bunker». Am **17. Februar 1940** war das bunkergestützte Wehrdispositiv der Nordfront der Festung Sargans auf einem Originalplan des Büros für Befestigungsgebäuden Sargans definiert, wo folgende Sperren eingetragen sind:

1 OBA-BV 1946, S. 77.

2 OBA-BV 1946, S. 197f.

- Magletsch-Plattis
- Flidachöpf-Schollberg
- Schollberg-Rheinauen-Fläscher Tschingel
- Seetztalperre
- Ansstein/Fläscherloch

Bereits im Bau befanden sich die Anlagen am nördlichen Fläscher Berg und die Festungen Schollberg, Magletsch, Castels, Passatiwand und Furggels, erste Bunker in der Sarganser und Melser Au sowie verschiedene Hindernisanlagen. Die in jenem Plan eingezeichnete Scheinwerfergalerie Mazifer wurde jedoch nicht gebaut. Noch nicht in die Planung einbezogen waren die Maschinengewehrkavernen Steinbruch Vild, der Maschinengewehrbunker Wangserau, die Telefonzentrale Wangser Rheinau und die Stosstruppunterstände.

Im Frühjahr 1940 begannen die Truppen vielerorts in eigener Regie geschützte Stellungen zu bauen, da das Baubüro Sargans erst ab Mitte April in der Lage war, einen Genieoffizier zur Verfügung zu stellen, der die Truppen beraten konnte. Ab dieser Zeit ist denn auch bei Truppenbauten eine gewisse Vereinheitlichung feststellbar.

Am **6. März 1940** fand eine Mobilmachungsübung statt, in der die Generalstabsabteilung für die Festung Sargans angeordnet hatte, dass für diese Periode das Bataillon 284 im Werdenberg dem Kommandanten der Nordfront der Festung zu unterstellen sei. Die Mobilmachungsübung verlief sehr gut: Die Truppen – einige Einheiten waren schon vorher im Dienst gestanden – hatten innert der gewünschten Frist ihre Stellungen bezogen.

#### Verstärkte Truppeneinsatz

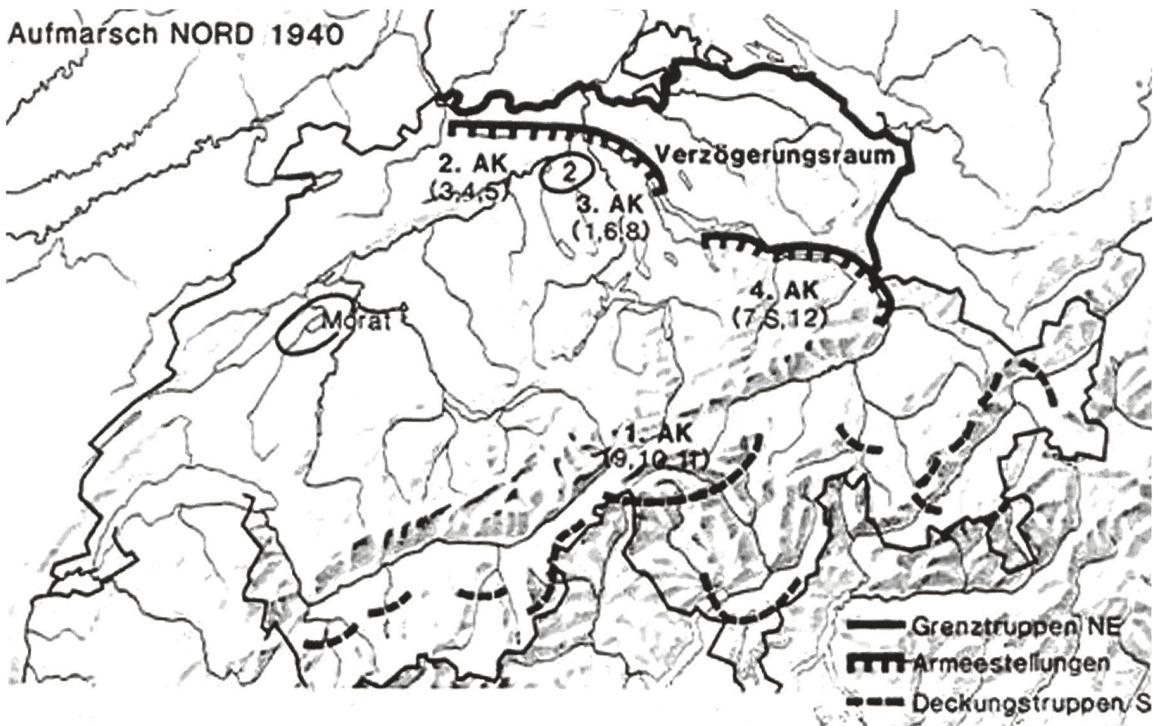
Nachdem Anfang 1940 das 4. Armeekorps gebildet worden war, wurde das Dispositiv «Aufmarsch Nord» überarbeitet und am 21. Januar 1940 in den Grundzügen festgelegt. Kernelement des Dispositivs (vgl. Kärtchen) bildete die Limmatstellung mit der Verteidigungsline zur Sicherung des Mittellandes von Basel-Hauenstein-Zürichsee-Walensee bis Sargans.

Die auf das neue Dispositiv abgestützte Ordre de bataille für die Heereinheit Festung Sargans vom **9. März 1940** zeigt, dass die Zuteilung von kampfbereiten Truppen gegenüber jener vom

4. Januar 1940 angehoben worden war, nämlich:

- um das Territorialregiment 79 mit den Bataillonen 147, 148 und 149,
- um die motorisierte Infanteriekannonen-Kompanie 30,
- um die beiden ersten Festungsartillerie-Kompanien 39 (Ansstein) und 40 (Schollberg I), mit der Mannschaftsdotation entsprechend den in ihrer Festung eingebauten Waffen, sowie
- um die Festungsartillerie-Abteilung 12, der die Kompanien 39 und 40 unterstellt waren.

Diese letzten beiden Kompanien rückten bereits am 4. März ein und standen bis am 9. November 1940 insgesamt 251 Tage im Dienst. Die vorherigen interimistischen Artilleriedetachemente wurden in die beiden Kompanien integriert. Die 39er-Mannschaft wurde – solange sie noch keinen eigenen Kompaniekommandanten hatte, das heißt bis am 30. April 1940 – der Kompanie 40 zugeteilt. Weil die Festungskontinente noch nicht fertiggestellt waren, bezogen sie das im westlichen Bahnhofareal Sargans neu gebaute Barackenlager mit dem sinni-



**Dispositiv «Aufmarsch Nord» vom März 1940.** Die einstelligen Nummern in Klammern unter den Armeekorps (AK) zeigen die Nummer der zugeordneten Divisionen, die zweistelligen die der Gebirgsbrigaden. Für das 4. Armeekorps: 7. Division, Festung Sargans und Gebirgsbrigade 12.

gen Namen «Hühnerfarm». Vor dem Schollberg gab es beidseits der Kantonsstrasse schon seit Herbst 1939 Baracken, die von den Alarm- und Ausbildungsdetachementen und von der Werkwache genutzt wurden.

Mit der neuen Truppenausstattung verfügte die Festung Sargans im März 1940 über wesentlich mehr Infanterie-truppen als noch im Herbst 1939, nämlich:

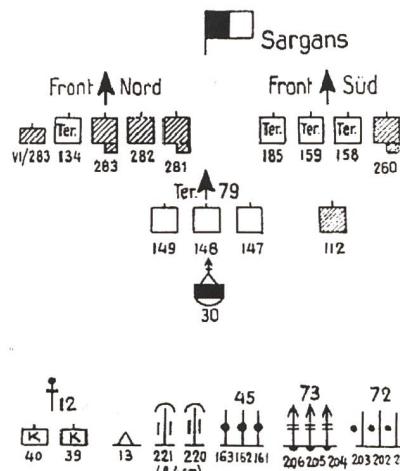
– 7 *Territorial-Bataillone* aus den aufbietenden Kantonen St.Gallen (1), Zürich (5) und Zug (1).

– 4 *Gebirgs-Grenz-Füsiler-Bataillone* mit dem Gebirgsfüsiler-Bataillon 77 als Stammtruppe und dem Gebirgsfüsiler-Bataillon 112 – abzüglich der Kompanie V/112 als Stammtruppe des Bataillons 284. Aufbietende Kantone der Grenztruppen waren St.Gallen und Graubünden.

Die Mannschafts-Sollbestände dieser Einheiten umfassten gemäss der Verordnung «Organisation der Truppen und Stäbe» (OST 1938) und der Verordnung für Festungstruppen:

– *Territorial-Bataillon*: 800 Mann Landwehr mit folgender Gliederung: Stab 75 Mann, 3 Füsiler-Kompanien à 200 Mann, 1 Mitrailleur-Kompanie mit 175 Mann und 12 Maschinengewehren.

– *Gebirgs-Grenz-Füsiler-Bataillon* mit einer dem Auftrag angepassten Dota-



**Die Ordre de bataille (Kampfaufstellung) der Heereinheit Festung Sargans vom 9. März 1940.**

tion und der Gliederung in: Stab, 4 Füsiler-Kompanien, 1 Mitrailleur-Kompanie mit 12 Maschinengewehren. Das Bataillon 283 wies 6 Kompanien auf.

– *Gebirgsfüsiler-Bataillon*: 1301 Mann Auszug, aufgeteilt in Stab mit 5 Offizieren, 1 Stabskompanie mit 243 Mann, 4 Füsiler-Kompanien à 200 Mann, 1 Mitrailleur-Kompanie mit 253 Mann und 16 Maschinengewehren.

### Zweite Generalmobilmachung

Gleichentags befiehlt der Bundesrat auf den **11. Mai 1940** die zweite Generalmobilmachung der Armee per Telegramm des Eidgenössischen Militärdepartements an alle politischen Gemeinden in der Schweiz. Es war die grösste Mobilmachung während des Aktivdienstes. Einzurücken hatten beziehungsweise zu stellen waren:

- 432 000 Wehrmänner
- 250 000 Hilfsdienst-Soldaten (HD)
- 18 000 Angehörige des Frauenhilfsdienstes (FHD)
- 53 000 Pferde
- 16 000 Motorfahrzeuge

### Ablauf der Mobilmachung bei der Festung Sargans

Die Truppendotation der Festung Sargans ist für diese Phase des Aktivdienstes im Bestandesrapport vom 1. Juni

1940 mit rund 16 000 Mann ausgewiesen. Die Grenztruppen rückten sofort auf ihre Kompaniesammelplätze ein, die direkt im jeweiligen Schutzabschnitt situiert waren. Das Bataillon 283 stand bereits seit Frühjahr in seinem Kriegsraum im Dienst, dasselbe traf für die Festungsartillerie-Kompanien 39 und 40, Ansstein und Schollberg I, zu.

Aufgrund der Erfahrungen bei der ersten Mobilmachung waren Leute des Büros für Befestigungsbauten auf den Sammelplätzen zugegen, um einrückende Arbeiter, die an militärischen Bauten beschäftigt waren, zu ihren Baustellen zurückzuweisen.

Die Grenztruppen bezogen zwecks Deckung der am Folgetag stattfindenden Mobilmachung für die nicht schon im Dienst stehenden Truppen umgehend ihr Kriegsdispositiv. So wurden zum Beispiel vom Bataillon 283 von Trübbach aus bis auf die Höhe von Plattis Warmposten vorgeschoben, und auf dem Rheindamm verkehrten Patrouillen. Die schussbereiten Festungswerke erhielten Kriegsproviant; die Munition war schon vorher eingelagert worden.

Beim Westfeldzug der Deutschen, dem Auslöser der zweiten Mobilmachung, wurde auch ein Angriff auf die Schweiz für möglich gehalten, denn im Schwarzwald waren massive Truppenbewegungen registriert worden<sup>3</sup> und ein Vorstoss über schweizerisches Territorium schien wahrscheinlich.

### Stellungsbezug

Nach Abschluss der Mobilmachung der Heereinheit Festung Sargans wurden in den Tagen vom **12. bis 21. Mai 1940** sofort die Kriegsfrontabschnitte bezogen. Hierfür galt grundsätzlich die Frontorganisation vom 22. September 1939. Nachdem nun mehr

<sup>3</sup> Heute ist bekannt, dass damit ein bevorstehender Angriff auf Frankreich im Raum Basel vorgetäuscht wurde. Der Zweck war, die Franzosen von der unmittelbar bevorstehenden Operation «Sichelschnitt» der deutschen Wehrmacht über Belgien in den Norden Frankreichs abzulenken.

Truppen zur Verfügung standen, gab es jedoch verschiedene Änderungen bezüglich der Truppenzuweisungen. Wesentliche Änderungen betrafen das Artilleriedispositiv: Die Artilleriewerke Ansstein und Schollberg waren noch im Endausbau, die Turmwerke noch nicht schussbereit.

#### **Nördlicher Schollberg-Abschnitt**

Der linke Schenkel der Sarganser Nordfront erstreckte sich von der Sarganser Au über den Schollberg bis in den Raum Flidachöpf–Gauschla–Alvier–Nideri–Trestercholben/Churfürsten. Die Front Alvier–Trestercholben mit dem Gebirgsfussübergang von den Grabser Alpen über die Nideri ins Seetal wurde mit Truppen besetzt, die direkt dem Festungskommando unterstellt waren. Für Lüsisi/Nideri war es die Kompanie VI/283, für das Vorfrontgebiet situativ das Gebirgsfüsilier-Bataillon 112, da sich die Wehranlagen der Vorfrontstellung Magletsch/Plattis noch im Bau befanden.

Auf der Höhe Matug–Obertrübbach–Trübbach–Schollberg–Rhein wurde unter Ausnutzung der gegebenen Wasserhindernisse von Rhein, Trübbach und Saarkanal durch das verstärkte Gebirgs-Grenz-Füsilier-Bataillon 283 ein Wehrdispositiv aufgezogen. Der dem Bataillon zugeteilte Zug der motorisierten Infanteriekanonen-Kompanie 30 mit drei 4,7-cm-Kanonen bezog im Dorf Trübbach seine Stellungen. Eine dieser Infanteriekanonstellungen wurde im ersten Stock in der Stube des Gasthauses Löwen eingerichtet, eine andere vermutlich im ebenfalls massiv gebauten Haus Mühle.

Am linken Schenkel der Sperre konnte man sich auf die von der Truppe bereits im Frühjahr 1940 gebauten Bunker abstützen: am Rechthübel und zwei im unteren Mazifer. Die Walsergass wurde zum Schützengraben. Zweck dieser Anlagen war, die Umgehung der Sperre Trübbach–Schollberg via Pflanzgarten–Atscha und Matug in den Rücken des unten beschriebenen Rheinauen-Dispositivs zu unterbinden.

Das Bataillon 283 baute in Azmoos/Seidenbaum der Front vorgeschobene Maschinengewehr-Feldstellungen und bereitete durch bauliche Massnahmen die Stauung der Fliessgewässer Mülbach und Giessen vor.

Dem Bataillon wurde die 1. Kompanie des Territorial-Bataillons 134 zugeordnet, das in Mels eingerückt war. Die Dislokation der Kompanie hätte mit den in der Gemeinde Mels requirierten Velos erfolgen sollen, was aber nicht klappte, da sich nur zwei Vehikel als fahrtüchtig erwiesen. Marschieren war also angesagt.

Aus der 157 Mann starken Kompanie wurden zwei Gefechtszüge gebildet und pro Mann 120 Patronen abgegeben. Am 13. Mai 1940 trafen dann noch eine Munitionsreserve von 8160 Schuss und 54 Handgranaten ein.<sup>4</sup> Der Kompanie wurde der südwestlich am Schollberg gelegene Raum Atscha zugeteilt.

Im Artilleriewerk Schollberg I nördlich des Steinbruchs Schollberg waren die Waffen zwar installiert, jedoch noch nicht mit Schießpanoramen ausgestattet. Das Festungskontonnement für die Werkmannschaft, die Festungsartillerie-Kompanie 40, war ebenfalls noch nicht bezugsbereit.

Das Infanteriewerk Schollberg II südlich des Steinbruchs Schollberg zeigte sich noch als Baustelle und hatte keinen Kampfwert. Um ein Wasserhindernis zu schaffen, wurde vor dieser Baustelle für den Stau des Schlichen Giesens bei der Bahnbrücke ein Holztor eingebaut.

#### **Südlicher Schollberg-Abschnitt, Rheinauen von Sargans, Mels und Wangs**

Auch gegen einen rechts vom Rhein über Liechtensteiner Gebiet und südlich von Trübbach über den Rhein in die Sarganser und Melser Au geführten Angriff in den Kessel von Sargans musste ein Dispositiv aufgezogen werden. Der Abschnitt war noch ohne Bunker, bestenfalls konnten einige Baustellen genutzt werden – Improvisation war gefragt.

Den Auftrag erhielt das Territorial-Bataillon 134 ohne die Kompanie I. Das Bataillon richtete seinen Kriegskommandoposten in Sargans/Ratell ein und oberhalb Vild einen Gefechtsstand. Die Kompanie II besetzte den Raum nördlich des Sarganser Scheibenstandes. Die Kompanie III bezog den Raum bei der Schutzhütte 1301.

Die Mitrailleur-Kompanie IV ist im Frontrapport nicht erwähnt, weil Waffen und Bedienungsmannschaften auf Maschinengewehrstellungen in Häusern, Schöpfen, Hütten und Bunkerrohbauden im Raum der Kompanien II und III aufgeteilt wurden. Im Truppentagebuch erwähnt sind zudem Maschinengewehrstellungen in Vild/Steinbruch und Flabstellungen am Schlossberg.<sup>5</sup> Auch hier wurden Stellungen in Wohnhäusern bezogen; so stand zum Beispiel in Vild in einer Küche ein Maschinengewehr schussbereit auf dem Küchentisch platziert, wobei das Küchenfenster als Schießscharte diente. Dem Balkon soll die Last der bereitgestellten Munition zwar nicht bekommen sein. Im Keller dieses Hauses wurden auch die Auslöser für zwei Sprengobjekte über die Saar eingerichtet.<sup>6</sup>

#### **Östlicher Schenkel der Nordfront**

Der rechte, östliche Schenkel der Nordfront, anschliessend an die Schlüsselfront, führte auf Bündner Gebiet rechts des Rheins vom Fläscher Tschingel (Ellstein) der Landesgrenze entlang über Fläscher Berg Nord–Fläscherloch–Ansstein–Mittlerspitz–Guschagrat–Falknis zu den Maienfelder Alpen. Besetzt war das Gebiet von den Gebirgs-Grenz-Füsilier-Bataillonen 282 (Fläscher Berg Nord und Luziensteig) und 281 ohne die Kompanie II, die auf den Maienfelder Alpen im Einsatz stand. In dieser Zeit wurden die höchstgelegene bewaffnete Felskaverne auf dem Rotspitz, 2127 m ü. M., und etliche weitere Gebirgskavernen als Truppenunterkünfte gebaut.

Bis zum 20. Mai 1940 fanden allabendlich Alarmübungen für die Truppen statt. Danach wurde der Bereit-



### Telegramm – Télégramme – Telegramma

von – da – da	Bern	Nr.	Winter-Matz Pacche	Ausgeschlossen den Commissari il Consegnato il	Standort Heute Ore
	Kriegsmobilmachungstelegramma	1	31/28	10	42 36
Erhalten – Recu – Ricevuto					

von – da – da	Standort/Heute/Ore	Bestimmt – Transmis – Trasmesso
Chur	13 40	Nahe – Non – Nette Führer

### Kriegsmobilmachung

*Die ganze Armee ist wieder aufgeboten, einrücken am 11. Mai um 9.00 Uhr, rot und grünem Blau mit Tag des einrückens ergänzend und sofort anschlagend.  
bis. Militärdepotkennung.*

«Kriegsmobilmachungstelegramm» vom 10. Mai 1940 an die Post in Azmoos zuhanden der Politischen Gemeinde Wartau in der Handschrift von Posthalter Konrad Frehner.

schaftsgrad um eine Stufe zurückgenommen.

Im Zweiten Weltkrieg existierte die Rheinbrücke Ragaz–Fläsch noch nicht. Deshalb wurde am 11. Mai 1940 das ad hoc zusammengestellte Landsturm-Pontonierdetachement 16 gebildet. Sein erster Auftrag bestand darin, nördlich der heutigen Brücke eine Rheinfähre einzurichten. Diese wurde während des ganzen Aktivdienstes situativ betriebsbereit gehalten.

### Südfront

Die Südfront schloss links im Gebiet der Maienfelder Alpen an die Nordfront an und rechts – Mitte Prättigau – an die Gebirgsbrigade 12. Der grösste Teil des Gebiets war Sicherungsraum und Verzögerungsraum ab der Landesgrenze. Die wesentlichsten Sperren entstanden am Schuderser Girenspitz, bei Seewis und in Felsenbach-Chlus.

### Armee in höchster Bereitschaft

Am 14. Mai 1940 um 21.50 Uhr wurde die gesamte Armee in höchste Bereitschaft befohlen. Einen kleinen Einblick in die heikle Lage und die Dispositionen an jenem Abend geben die folgenden, das Gebiet Grabser Voralp und das Festungskommando betreffenden Aufzeichnungen:

«2230

Bat. 112 Stellungen von 5 Patr. auf Linie Rogghalm–Oelberg.  
Vordere Verteidigungsorganisation: bei Voralp.  
Hintere Verteidigungsorganisation: bei Niedere.  
Postierungen:  
Gamperney-, Buchserberg-.  
KP: Alpenhütten, ohne Tel.

2300

Festungskdo. Truppenansammlungen nö. Bodensee  
Bekannt 2. mot. Div. bei Weingarten-Ravensburg-Bregenz.  
Aus der Gegend Arlberg  
Richtung Feldkirch Div. 73  
Neuer Kdo. P. Festung Sargans: Berschis [Tel.] 88115  
(Meldung Hptm. Holderegger<sup>7</sup>)  
an Bat.Kdo. persönlich

2400

Festungskdo. Strassen- u. Bahnbrücke  
Buchs nicht geschlossen.»

### Armeebefehl des Generals vom 15. Mai 1940

Am 15. Mai 1940 erging aus dem Hauptquartier der folgende «Armeebefehl» des Generals an die Kampftruppen:

*«Die neuesten Kriegsereignisse bestätigen, dass dort, wo selbst wenig entschlossen,*

*sene Kämpfer genügt hätten, das feindliche Vorwärtskommen zu verunmöglichen, deren Versagen dem Feind gestatteten, zunächst in die so entstandenen Lücken einzudringen, sie rasch zu erweitern und so dann vorwärts zu stossen. Dieses Versagen Einzelner ist mit die Ursache des täglichen Vordringens gewisser Truppen.*

Ich erinnere an die hohe Pflicht des Soldaten, an Ort und Stelle erbittert Widerstand zu leisten. Verzögerungskampf führen nur zum vornherein und durch besondere höheren Befehl bestimmte Truppen. Überall dort, wo Halten befohlen ist, macht es sich jeder Kämpfer, auch wenn er auf sich allein angewiesen ist, zur Gewissenspflicht, auf der ihm zugewiesenen Stelle zu kämpfen. Die Schützentrupps, ob überholt oder umzingelt, kämpfen in ihrer Stellung bis keine Munition mehr vorhanden ist. Dann kommt die blanke Waffe an die Reihe [...] Die Mitrailleure, die Kanoniere der Schweren Waffen, die Artilleristen, ob im Bunker oder auf dem Feld, verlassen ihre Waffen nicht und zerstören sie, bevor sich der Gegner ihrer bemächtigt. Dann kämpfen Bedienungsmannschaften weiter wie Schützentrupps. Solange ein Mann noch eine Patrone hat oder sich seiner blanken Waffen noch zu bedienen vermag, ergibt er sich nicht.

Damit weiss jeder, was ich von ihm erwarte und was sein einziger Gedanke sei: bereit zu sein, das Leben einzusetzen, dort, wo ihn die Pflicht hingerufen hat.

Der General:  
Guisan

Ist allen Kampftruppen  
sofort zur Kenntnis zu bringen.»

Zweifellos war die Generalmobilmachung mit den sie begleitenden Ge-

4 Zu Beginn des Kriegs gab es allgemein zu wenig Waffen und Munition.

5 Mit Flab sind hier Maschinengewehre auf Flabstützen gemeint.

6 Mündliche Mitteilung des damaligen Hausbewohners Josef Tschirky.

7 Hauptmann Holderegger war damals zweiter Generalstabsoffizier beim Kommando der Festung Sargans.

rüchten und dem Geschehen um den 14./15. Mai 1940 im Empfinden der Soldaten und der Bevölkerung für die Schweiz die beängstigendste Phase des Zweiten Weltkriegs. Im Werdenberg und im Sarganserland befürchtete die Bevölkerung, dass der Befehl zur Evakuierung jederzeit ausgelöst werden könnte. Rucksäcke und Koffer wurden gepackt.

**Ende Mai 1940.** Der vom Kommandanten Nordfront eingereichte Feuerplan für den Abschnitt Sargans wurde vom Festungskommando genehmigt. Der Kommandant der Festung Sargans hatte zuvor bei der Erarbeitung auch an Feldbegehungungen teilgenommen.

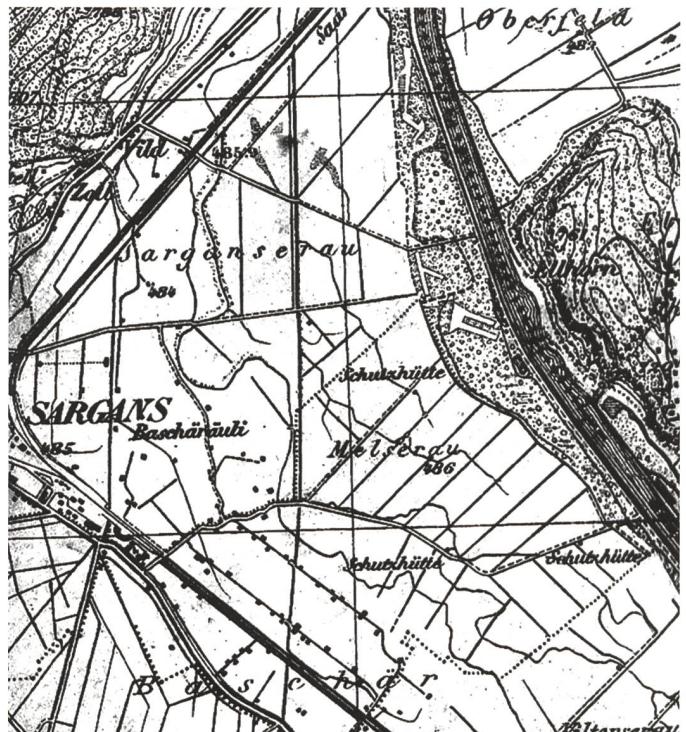
Seit Kriegsbeginn hatte die Zahl der zugeteilten Maschinengewehre stark zugenommen, wodurch auch der Bedarf an Mitraillenreuen gestiegen war. Das diesbezüglich bestehende Defizit wurde mit Umschulungskursen behoben, die in der zweiten Hälfte Mai einzogen und primär in der eidgenössischen Schiessschule Walenstadt stattfanden.

### Bestand am 1. Juni 1940

Der Bestandesrapport der Festung Sargans vom 1. Juni 1940 über Mannschaft und Waffen weist folgende Gesamtdotierungen aus:

– Offiziere	580
– Unteroffiziere/Soldaten	13 932
– HD	1 631
– Bewachungs-HD	41
– Pferde	1 145
– Motorfahrzeuge	376
– Gewehre	11 580
– Leichte Maschinengewehre	403
– Maschinengewehre	207
– Minenwerfer	48
– Infanterikanonen 4,7 cm	43
– Feldkanonen 7,5 cm	10
– Feldhaubitzen 12 cm	12
– Gebirgskanonen 7,5 cm	15
– Schwere Kanonen 12 cm	12
– Befestigungskanonen 4,7 cm	2
– Befestigungskanonen 7,5 cm	3
– Kanonen 8,4 cm	20
– Scheinwerfer 60 cm	4

Ausschnitt aus der vom Kommando der Festung Sargans verwendeten Landeskarte Sargans-Nord (1:50 000, 1940).



Bezüglich der erwähnten Schutzhütte dürfte die in der Bildmitte nordöstlich gelegene ausscheiden, weil sie zu weit vorne liegt. Die erste Hütte an der Melser Rheinstrasse ist die Nr. 1300, davon kann abgeleitet werden, dass die Nr. 1301 die östlichst gelegene war. Diese Schutzhütten waren keine militärischen Bauten; sie wurden für die Landbewirtschafter erbaut, von den Truppen aber als Unterstände benutzt.

## Nordfront

Der Nordfront waren an Geschützen zugeteilt:

- 10 Feldkanonen 7,5 cm (keine Angaben zum Einsatzraum).
- 4 Feldhaubitzen 12 cm bei Sargans.
- 11 Gebirgskanonen 7,5 cm, davon 4 im Hölzli (Fläscher Berg Nord), 4 auf Naus-Hinderegg, 2 im Artilleriewerk Ansstein und 1 im Artilleriewerk Schollberg I.
- 12 Kanonen 12 cm: 4 bei Mels, 8 auf der Luziensteig.
- 2 Befestigungskanonen 4,7 cm: 1 im Artilleriewerk Schollberg I, die andere unbekannt.
- 3 Befestigungskanonen 7,5 cm: 2 im Artilleriewerk Schollberg I, 1 im Artilleriewerk Ansstein.
- 11 Kanonen 8,4 cm in Wartau, 1 geschützte betonierte Stellung am Luterbach beim Plänggli, 1 beim Parnizzi-rangg. 2 Erde-/Holz-Stellungen im Lärchengarten über dem Schollberg II. Rest mobil.

In den Akten erwähnte Standorte auf Matug, beim Parnizzirangg, im Bleis sowie beim Fläscher Bad GR und am Fläscher Berg GR.

## Südfront

Der Südfront waren zugeteilt:

- 8 Feldhaubitzen 12 cm: 4 bei Landquart, 4 bei Zizers.
- 4 Gebirgskanonen 7,5 cm auf der Jeninser Alp.
- 9 Kanonen 8,4 cm: 2 betonierte Stellungen in Seewis, der Rest mobil mit erwähnten Standorten: 2 bei Seewis, 1 in Malans an der Completerhalde, 2 oberhalb Igis, 1 bei der Rohanschanze, 1 bei Jerellien zwischen Ragaz und der Tar-disbrücke.

## Umorientierung

Am **20. Juni 1940** beauftragte der Kommandant des 4. Armeekorps den Kommandanten der Festung Sargans, die Frage des weiteren Ausbaus der Festung, vorab deren Schliessung gegen

**22. Juni 1940:** Frankreich ist zu zwei Dritteln von deutschen Truppen besetzt und unterzeichnet den deutsch-französischen Waffenstillstandsvertrag; Belgien, die Niederlande und Luxemburg sind ebenfalls besetzt und haben kapituliert.

Süden, zu prüfen und Bericht und Antrag zu stellen.

Vom Unterengadin bis Basel und Genf standen nun Grossdeutsche an der Schweizer Grenze, an der Südgrenze der militärische Bündnispartner Hitlers, der Faschist Mussolini: Die Schweiz war von aggressiven Mächten umzingelt!

Am **6. Juli 1940** hob der General die seinerzeit mit der Generalmobilisierung befohlene Alarmbereitschaft wieder auf. Es folgte die Entlassung der Landsturm- und Landwehrsoldaten.

Dadurch schrumpften die Bestände der Festungsartillerie-Kompanie 40 Schollberg und 39 Ansstein. Der Restbestand der Kompanie 39 wurde in die Kompanie 40 integriert. Die Gebirgsartillerie-Abteilung 72 und die Schwere Motorkanonen-Abteilung wurden auf Pikett aus dem Aktivdienst entlassen. Von den drei Artillerieabteilungen leistete einzig die Feldhaubitzen-Abteilung 45 bis 10. August und wieder ab 16. September 1940 Dienst in ihren Stellungen bei Zizers, Landquart und Igis.

#### Anträge auf weiteren Ausbau

**9. Juli 1940.** Die Anträge des Festungskommandos Sargans für den Weiterausbau tendierten primär auf eine Verstärkung der Nordfront, sekundär auf die Befestigungen der Südfront und die Schliessung gegen Westen. Es wurde für eine Ringstellung mit Fronten gegen Norden, Osten und Süden plä-

dert. Der Antrag summierte sich auf 17,576 Millionen Franken für die Nordfront und 16,775 Millionen für die Südfront, total also auf 34,351 Millionen Franken.

Der Grundantrag enthielt unter anderem folgende Feststellung und Forderung des Festungskommandos: «*Die Panzerabwehr im Abschnitt Schollberg-Rhein-Tschingel muss verstärkt werden. Nach Kriegserfahrung kann Panzerabwehr nicht durch Einbau weiterer JK<sup>8</sup>, sondern mit 7,5-cm-Kanonen bewerkstelligt werden. Nötig sind: [...] für Schollberg III und Tschingel je zwei 7,5-cm-Befestigungskanonen.*»

Nun folgten diverse Besprechungen und Abklärungen mit vorgesetzten Stellen, um den Antrag zu festigen. Die entscheidende Schlussbesprechung fand am 5. Dezember 1940 statt.

8 JK steht für Infanteriekanonen 4,7 cm.

## 1940: Das Réduit – eine Folge der Kapitulation Frankreichs

**A**m **17. Juli 1940** leitete der General mit dem Operationsbefehl Nr. 12 die Umgruppierung der Armee und den Bezug der Zentralraumstellung ein: das Réduit. Er verfolgte damit eine dissuasive<sup>1</sup> Strategie, eine, die auf potenzielle Angreifer abschreckend wirken sollte. Die grössten Stärken der Armee waren damals der im Verhältnis zur Grösse des Landes hohe Truppenbestand, der starke Wehrwille und das starke Gelände der Alpen als Zentralraum des Réduits.

### Sargans – Eckpfeiler des Réduits

Es war nicht selbstverständlich, dass die Festung Sargans ins Réduit einbezogen wurde, denn zwei der drei Planstudiendienbeauftragten des Generalstabs hatten für ein Réduit ohne Sargans plädiert. Der Votant für den Einbezug von Sargans, Oberst i Gst Strüby, Unter-

stabschef Front, erläuterte den dissuasiven Zweck seines Vorschlags zur neuen Armeestellung folgendermassen: «*Die Schweiz wird bei den gegenwärtigen Verhältnissen nur dann von einem direkten Angriff Deutschlands verschont, wenn die Berechnungen des deutschen Generalstabes ergeben, dass der Kampf gegen uns langwierig und zäh wird, und die Schaffung eines neuen Unruheherdes im Zentrum Europas auf längere Zeit sich ungünstig auf die deutschen Pläne auswirken werde.*»<sup>2</sup>

In seinem Schlussrapport von 1946 schrieb der General dazu, dass er Ende Juni 1940 den Entschluss gefasst habe, die Hauptanstrengungen auf die Verteidigung des Réduits zu richten. Als er den Verlauf der Front festlegte, habe er zwischen verschiedenen Varianten wählen müssen. Die eine ein Réduit von beschränktem Umfang, jedoch mit stärke-

rer Besetzungsichte, die die andere ausgedehnter, die die drei grossen Festungen von Sargans, Gotthard und St-Maurice einbezog. Letztere habe in seinem Entschluss eine entscheidende Rolle gespielt, und wörtlich fährt der General fort: «*Von nun an erschienen die drei grossen Festungen nicht mehr nur als mächtige Sperren von Tälern oder strategischen wichtigen Richtungen. Sie wurden wichtigste Pfeiler des Gesamtplanes, zwischen denen wir andere einrichten konnten; und eine von ihnen wurde die Zitadelle, das heisst der Kern des stärksten Widerstandes, und zu gleicher Zeit der zentrale Kommandoposten für die Alpenübergänge, über die wir die Kontrolle zu*

1 dissuasiv 'abschreckend'.

2 Senn, Hans, Der Schweizerische Generalstab, Bd. VII, Baden 1995, S. 314.

behalten hatten, wenn diese grossen Festungen nicht hätten ins Réduit einbezogen werden können, wenn sie ihren eigenen Verteidigungsmitteln überlassen wären, so hätten wir im Innern des Réduits gewisse Manöverermöglichkeiten verloren und den Raum, der für die Vorratshaltung nötig war, um dauerhaft Widerstand leisten zu können.

*Darum erschienen die Festungen von Sargans, des Gotthards und von St-Maurice damals dem Generalstabschef und mir nicht mehr nur in ihrem Einzelwert, sondern als Hauptstück eines einzigen und geschlossenen Systems, und wir erkannten die gebieterische Notwendigkeit, diese Befestigungsanlagen zu modernisieren, zu ergänzen und unter sich zu verbinden. Indem wir uns anschickten dies zu tun, hatten wir von Anfang an die Gewissheit, ein Werk von unmittelbarer Wichtigkeit zu schaffen und gleichzeitig auch etwas was auf lange Sicht nützlich sein würde. Hätten wir daran gezweifelt – die deutsche Spionage, die sich vom Sommer 1940 an hinter unsere fertiggestellten und umfangreichen Werke machte, hätte uns die Augen öffnen müssen.»<sup>3</sup>*

Der General entschied also, die Festung Sargans gehöre zum Réduit. Das

war ein starkes Signal an die Heereseinheit Festung Sargans.

Wie schon seit dem Operationsbefehl Nr. 1, aber noch akzentuierter blieb es ein Unikum, dass die Réduitlinie von Trübbach bis zum Falknis entlang der Landesgrenze verlief. Fast das ganze Werdenberg und Liechtenstein wurden damit unmittelbar zum Vorfrontraum.

Zwei Tage nach der Ausgabe des Operationsbefehls Nr. 12 begab sich der General auf Inspektionstour in den Raum Sargans. Er besuchte die Baustellen Schollberg, Furggels, Malans und Buchs – Malans wohl wegen der Artilleriestellungen im Raum Malans-Landquart/alte Ganda, Buchs wegen des Aufbaus des Stützpunktes mit Zentrum Bahnhofareal.

### Rütlirapport – und Änderungen am Festungsausbau

Zur Motivation der Kader für die Réduitstrategie erläuterte General Guisan am **25. Juli 1940** den höheren Offizieren der Armee ab Stufe Bataillons- und Abteilungskommandanten im sogenannten Rütlirapport die neue Abwehrdoktrin.

Am **9. August 1940** fand im Gebiet der Festung Sargans eine Feldbege-

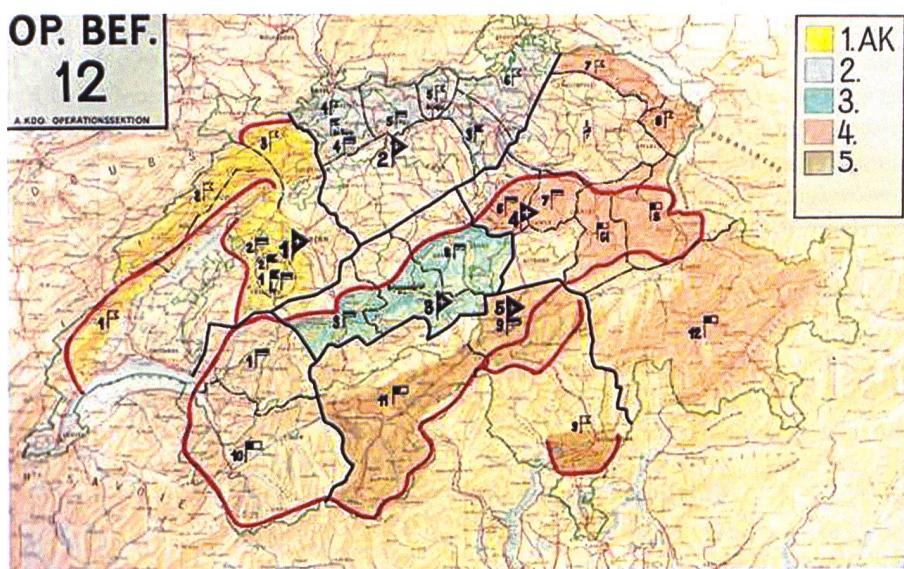
hung statt mit dem Generalstabschef und dem Kommandanten des 4. Armeekorps zusammen mit dem Kommandanten und dem Stabschef der Festung Sargans und dem Geniechef. Es ging dabei um die Besprechung der eingereichten Pläne für den Weiterausbau der Festung Sargans. Nach den Feldbegehung und anschliessenden Besprechungen der Anträge kam es zu folgenden Streichungen:

#### Abgelehnte Anträge an der Nordfront

- Schollberg-Festungen: eine weitere Befestigungskanone 7,5 cm für Schollberg I und zwei für Schollberg II oder III zwecks Verstärkung der Panzerabwehr. Der Einsatz von 7,5-cm-Kanonen anstelle der 4,7-cm-Kanonen gegen Panzer wurde nicht bestritten, aber aus finanziellen Gründen später definitiv dann doch abgelehnt.
- Neues Artilleriewerk im Hölzli (Flässcher Berg Nord) mit vier Befestigungs-kanonen 7,5 cm.
- Vier Bunker südlich vom Ganatobel zur Schliessung der Lücke Magletsch-Flidachöpf.
- Maschinengewehrbunker für die Passverteidigung auf Elabria (Wartau).
- Zwischen Gauschla und Nideri sechs Felskavernen für Truppenunterkünfte.
- Artilleriewerk Castels: Einbau einer Halbbatterie mit Befestigungskanone 7,5 cm für die Befeuierung der Seetal-Tanksperre zur Verstärkung des Artilleriewerks Passatiwand. Dies wurde zwar bewilligt, aber mit Wirkung seetalwärts realisiert.

#### Abgelehnte Anträge an der Südfront

- Der zunächst anvisierte Abschluss der Festung Sargans gegen Süden zwischen Mastrils und Chlus-Felsenbach wurde nach eingehendem Studium verworfen. Die Begründungen dafür waren, das Rheintal sei hier zu breit, die Landquart als Tankhindernis nur bei Hochwasser qualifiziert und der Geländeeverlauf und die Bewaldung seien ungünstig. Eine bessere Aus-



Die Armeeaufstellung gemäss dem Operationsbefehl Nr. 12 vom 17. Juli 1940: Die Schweiz konzentrierte sich damit auf die Verteidigung des Zentralraums, des Réduits, mit der Festung Sargans als östlichem Eckpfeiler.

gangslage bot sich durch eine Verschiebung der Sperre auf die Höhe von Trimmis.

– Ein grosses Artilleriewerk auf Haupt oder Fadära, zu bestücken mit 10,5- und 7,5-cm-Kanonen, wurde ebenfalls zurückgestellt. Das Werk wäre so konzipiert worden, dass es sowohl zu Gunsten der Nord- als auch der Südfront hätte wirken können. Zur Verstärkung der Deckung der Prättigauer Chlus schlug man auch ein Gegenwerk bei Haupt in Seewis-Mannas vor. Die Variante Haupt hätte die Nordfront begünstigt, die Variante Fadära die Südfront.

– Bei der Sperre Trimmis gab es insfern Abstriche, als dass eine Halbbatterie mit 7,5-cm-Befestigungskanonen auf Aspermont und fünf Maschinengewehrbunker auf Says und drei am Scamerspitz abgelehnt wurden.

– Noch kein Thema war ein geschützter Kriegskommandoposten für die Südfront; er blieb im Schloss Marschlins in der Gemeinde Igis disponiert.

### Sargans West

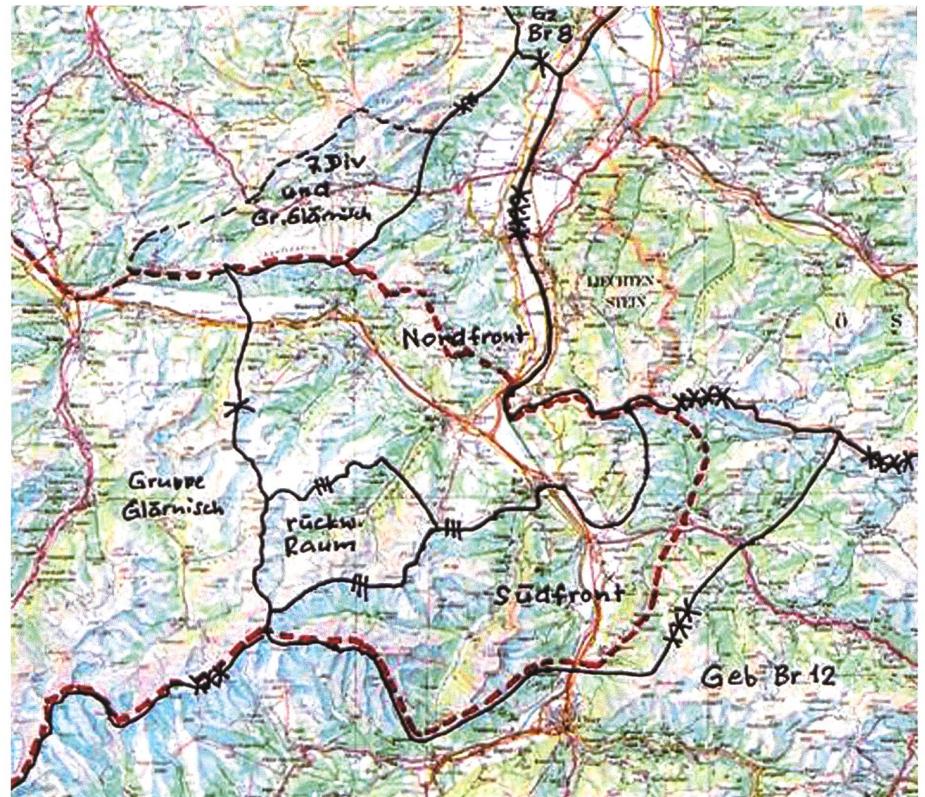
Zwecks Kreditantrag offen war die Frage, ob für den Bau von Artillerieanlagen im Gebiet Bommerstein Abklärungen gemacht werden müssten. Diese Pendenz blieb aber bestehen, bis die Gestaltung des Réduitverlaufs in der Linthebene geklärt war. Letztlich war das für die Festung Sargans kein Thema und wurde nicht in den Antrag aufgenommen.

### Abbau der Mannschaftsbestände

In der Zeit vom 10. August bis 15. September 1940 wurden die schon im Juli reduzierten Mannschaftsbestände auf ein Minimum reduziert, indem bis zu 50 Prozent der Wehrmänner in den Urlaub entlassen wurden.

### Das Réduit im Raum der Festung Sargans

Der Réduitbefehl hatte zur Folge, dass die Raumzuteilung zur Festung Sargans besonders im Raum Werden-



**Raum und Fronten der Festung Sargans nach dem Réduitbeschluss. Rot gestrichelt: Réduitgrenze 1940. Abschnittsgrenzen: xxxx = Armeegrenze; xxx = Korpsgrenze; xx = Divisionsgrenze; x = Brigadegrenze; III = Regiments- und Frontabschnittsgrenze.**

berg vom Generalstab nochmals überprüft wurde. Weiter wurden die Erkenntnisse aus der Mobilmachung und der Fortschritt im Festungsbau einbezogen, insbesondere bezüglich der Turmwerke, wo es galt, eine wirksame Aussenverteidigung zu organisieren.

Der Frontverlauf änderte sich gegenüber dem bisherigen Dispositiv nur marginal. Hingegen wurde der Raum der Festung Sargans nach Norden auf das ganze Werdenberg ausgedehnt, nachdem er bisher nur bis und mit Sevelen gereicht hatte.

### Neue Truppenzuteilungen

- Gebirgsschützen-Bataillon 8 (Auszug),
- Gebirgs-Grenz-Füsilier-Bataillon 284,
- Landwehr-Radfahrer-Kompanie 43,
- Festungsartillerie-Kompanie 38.

### Truppenabgang

- Territorial-Bataillon 149.

### Neue Ordre de bataille

Gemäss *Ordre de bataille für den allgemeinen Fall vom 26. August 1940* galten eine neue Frontorganisation und Truppenzuteilung. Der Grundauftrag blieb unverändert: Sperren der Zugänge zum Talkessel von Sargans.

### Truppen direkt unter dem Kommando der Festung Sargans

- Brieftaubenzug,
- Gebirgs-Telegraphen-Kompanie,
- Feldhaubitzen-Abteilung 4 abzüglich 1 Batterie,
- Territorial-Kompanie II/187, verstärkt,
- Landwehr-Radfahrer-Kompanie 43.

### Abschnittsorganisation mit Truppenzuteilung und Auftrag

*Direkt dem Kommando der Festung Sargans waren unterstellt:*

<sup>3</sup> OBA-BV 1946, S. 83f.

- *Abschnitt Bommerstein* unter dem Kommandanten der Gebirgsfüsilier-Kompanie II/112, Kompanie verstärkt.
- *Vorfront Abschnitt Werdenberg* unter dem Kommandanten des Gebirgs-Grenz-Füsilier-Bataillons 284; Bataillon 284 mit reduziertem Bestand wegen Detachierungen an die Nordfrontabschnitte Palfris und Schollberg. *Auftrag:* Sicherung der Rheinbrücken Schollberg- Hirschenprung sowie des Stützpunktes Buchs.
- *Frontabschnitt Voralp/Grabs–Nideri* unter dem Kommandanten des Gebirgsfüsilier-Bataillons 112; Bataillon 112 mit reduziertem Bestand und ergänzt durch die Kompanie VI/283. *Auftrag:* Halten der Abwehrfront auf der Kammlinie Flidachöpf/Wartau-Voralp/Grabs–Nideri.
- *Sekundärfront Abschnitt Seetalsperre* unter dem Kommandanten des Territorial-Bataillons 185. Truppen aus den Territorial-Bataillonen 185 und 187.

Nordfront

- **Auftrag:** Genzsicherung Falknis-Rhein westlich Ellhorn–Sevelen/Haberen. Der nördlich angrenzende Grenzabschnitt inklusive der Rheinbrücke

Sevelen–Vaduz war durch Truppen des Abschnitts Werdenberg, Stützpunkt Buchs, zu sichern. *Réduitfront*: Falknis – Luziensteig–Fläscher Berg südlich Ellhorn–Schollberg–Lafadarsch–Kurhaus Alvier–Flidachöpf.

## *Abschnitt Prod*

Dieser Abschnitt flankierte die Seetalsperre, solange das Artilleriewerk Passatiwand noch nicht schussbereit war. *Kommando*: Kommandant des Bataillons 187. *Truppen*: Kompanie I/187 und Detachement von Kompanie IV/187 mit 4 Maschinengewehren.

## *Abschnitt Palfris*

Diese Bezeichnung mag irritieren, weil der Abschnitt nur rückwärtig an die Alp Palfris grenzte. *Réduitfrontlinienverlauf*: Lafadarsch (inklusive)–Guggstein (Flidachöpf). *Kommando*: Kommandant des Territorial-Bataillons 159. *Truppen*: Territorial-Bataillon 159 und Kompanie V/284.

## *Abschnitt Schollberg*

*Auftrag: Grenzsicherung Rheinbrücke Trübbach bis Sevelen/Haberlen. Abwehrfront: Rundumverteidigung der*

Schollbergfestungen inklusive Mazifer und Atscha und Sperrre Matug. *Frontverlauf*: Trübbach–Obertrübbach–Lafadarsch (exklusiv). *Kommando*: Kommandant des Bataillons 283. *Truppen*: Bataillon 283, Kompanie III/284, Kompanie I/134, 1 Zug der motorisierten Infanteriekanonen-Kompanie 30 mit 3 Kanonen 4,7 cm, 2 Minenwerfern 8,1 cm vom Bataillon 284, Detachement der Batterie 221 mit zwei 8,4-cm-Kanonen.

## *Abschnitt Sargans*

(später «Sarganserau» genannt)

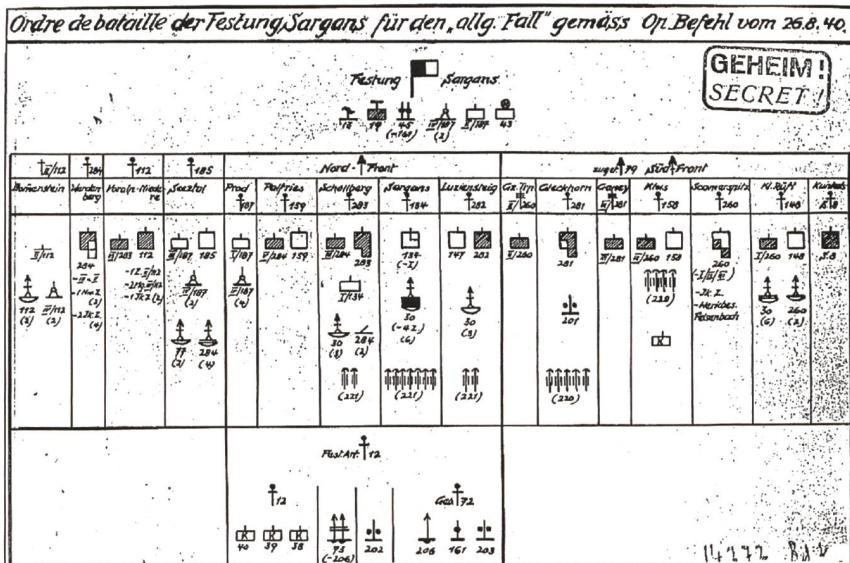
Dieser Abschnitt wurde neu ausgeschieden. Er betrifft die Schlüsselfront, Schollberg II bis Tschingel (beide inklusive) und war zuvor Teil des Abschnitts Schollberg. Die Abwehrfront verließ direkt ab der Landesgrenze. *Kommando*: Kommandant des Bataillons 134. *Truppen*: Bataillon 134 (abzüglich 1. Kompanie), 2 Züge der motorisierten Infanteriekanonen-Kompanie 30 mit 6 Kanonen, Detachement der Batterie 221 mit fünf Kanonen 8,4 cm.

## *Abschnitt Luziensteig*

Fläscher Berg Nord-Sperre Fläscherloch-Ansstein-Mittlerspitz-Falknishorn (angrenzend an die Südfront der Festung Sargans). Die Front verlief direkt entlang der Landesgrenze zu Liechtenstein, so dass ein Vorfront-Grenzsicherungsauftrag nicht opportun war. *Kommando*: Kommandant des Bataillons 282. *Truppen*: Bataillon 282 und Territorial-Bataillon 147, ein Zug der motorisierten Infanteriekanonen-Kompanie 30 mit 3 Kanonen, ein Detachement der Batterie 221 mit 2 Kanonen 8,4 cm.

## *Südfront*

Kommandant der Südfront war jener des Territorial-Regiments 79. Es lag in dessen Kompetenz, die genauen Abschnittsgrenzen innerhalb der Südfront festzulegen. *Réduit-Südfront*: Falknis-Gleggihorn-Cani-Seewis-Chlus-Übergänge aus dem Schranggabachtal (Valzeina)-Scamerspitz-Plateau von Says-Chlei Rüfi-Haselboden-Sässchopf-Haldensteiner Calanda-Pt. 2393 (Ta-



## **Die Ordre de bataille der Festung Sargans für den «allgemeinen Fall» gemäss Operationsbefehl vom 26. August 1940.**



Im Vordergrund die Sarganser Au, hinten links die Melser Au vom Schollberg aus gesehen.

minser Calanda)–Calandaälpli–Kunkelpass–Sennenstein–Grossalp–Ringelspitz–Trinserhorn–Piz Sardona (exklusiv).

*Vorfront-Sicherungsraum der Südfront:* entlang der Landesgrenze zu Liechtenstein vom Falknischorn – links angrenzend an den Nordfrontabschnitt Luziensteig – bis Naafkopf und entlang der Landesgrenze zu Österreich/Grossdeutschland vom Naafkopf zur Sulzfluh (exklusiv) und rechts angrenzend an die Gebirgsbrigade 12.

*Grenztruppenauftrag:* Sichern des Bezugs der Abwehrfronttruppen und Sperren der Grenzübergänge in ihrem Abschnitt. Aus praktischen Gründen übernahmen die Abschnittstruppen Cani (Kompanie III/281) mit Sammelplatz in Grüschen den Grenzraum Falknis bis Schesaplana Ost.

*Zu sperrende Übergänge:* Aus Liechtenstein Lavena/Mazora–Fläschertal (Radaufis), Ijesfürggli; aus Vorarlberg Barthümeljoch, Gross Furgga, Chleif Furgga, Gebirgspfade im Schesaplana-Grenzgebiet, Gamsluggen.

Ab Lüneregg (inklusive) bis Sulzfluh (exklusive), angrenzend an die Gebirgsbrigade 12, stand die Gebirgs-Grenzschutz-Füsiliere-Kompanie II/260. Sammelplätze der Kompanie waren Schiers oder – wenn für die Wehrmänner näher gelegen – Schuders.

Das Infanteriewerk Girenspitz nördlich von Schuders war erst in Planung. Abstützen konnten sich die Front- und die Vorfronttruppen auf Gebirgsunterkunfts-Kavernen und genutzt wurde auch die SAC-Hütte Schesaplana.

*Réduitfrontabschnitt Glegghorn*  
Falknis–Cani (exklusiv). *Kommando:* Kommandant des Gebirgs-Grenz-Füsiliere-Bataillons 281. *Truppen:* Bataillon 281 abzüglich Kompanie III, Gebirgs-Batterie 201 mit 4 Gebirgskanonen 7,5 cm, Detachement der Batterie 220 mit 5 Kanonen 8,4 cm.

*Réduitfrontabschnitt Cani*  
Nördlich Seewis–Cani (inklusive). *Kommando:* Kommandant der Kompanie III/281. *Truppen:* Kompanie III/281.

*Réduitfrontabschnitt Chlus*  
Haupt (inklusive)–Chlus–nördlich Seewis. *Kommando:* Kommandant des Territorial-Füsiliere-Bataillons 158. *Truppen:* Bataillon 158, Kompanie III/260; Detachement der Batterie 220 mit 4 Kanonen 8,4 cm.

### *Réduitfrontabschnitt Scamerspitz*

*Kommando:* Kommandant des Gebirgs-Grenz-Füsiler-Bataillons 260. *Truppen:* die Kompanien IV/260 und V/260, Infanteriewerk Felsenbach (noch im Bau) und 1 Infanteriekanonen-Zug.

### *Réduitfrontabschnitt Chlei Rüfi*

*Kommando:* Kommandant des Territorial-Bataillons 148. *Truppen:* Bataillon 148, I/260, 2 Züge der motorisierten Infanteriekanonen-Kompanie 30 mit 6 Kanonen und Minenwerfergruppe mit 2 Minenwerfern.

### *Réduitfrontabschnitt Kunkels*

*Kommando:* Kommandant des Gebirgs-schützen-Bataillons 8.

### **Unterstützungswaffen unter dem Kommando der Festungsartillerie-Abteilung 12, dem Artilleriechef der Festung Sargans unterstellt**

● *Festungsartillerie-Kompanien:* Kompanie 40 Artilleriewerk Schollberg I, Kompanie 39 Artilleriewerk Ansstein und Infanteriewerk Fläscherloch, Kompanie 38 Infanteriewerk Schollberg II und Infanteriewerk Tschingel, administrativ direkt dem Kommandanten der Festungsartillerie-Abteilung 12 unterstellt. Es bestand die Option, das Feuer einzelner Werke direkt den Frontkommandanten zu unterstellen.

● *Schwere Motorkanonen-Abteilung 73:* Zwei der drei Batterien mit je vier Ge-schützen hatten ihre Stellungen auf der Luziensteig mit Kommandoposten auf dem Guschaturm, dem Guschaspitz und dem Ochsenberg auf dem Fläscher Berg.

● *Gebirgsartillerie-Batterie 202:* Stel-lungsraum Hölzli (Fläscher Berg Nord), taktisch der Abteilung 73 unterstellt.

● Dem Kommandanten der *Gebirgska-nonen-Abteilung 72* waren unterstellt:

- die schwere Motorkanonen-Batterie 206, Stellungsraum Vilters,
- die Feldhaubitzen-Batterie 161, Stel-lungsraum Sargans/Prod,
- die Gebirgskanonen-Batterie 203, Stellungsraum Naus-Hinteregg.

Die Turmwerke spielten in den Artil-leriedispositiven 1940 noch keine Rolle.

### *Unterstützungswaffen für die Nord- und Südfront*

Die Frontkommandanten hatten mit Ausnahme der 8,4-cm-Kanonen, die den schweren Kompanien der Infante-rietruppen direkt unterstanden, und einer Gebirgsartillerie-Batterie auf der Jeninser Alp keine ihnen direkt unter-stellte Artillerie. Es war vorgesehen, si-tuativ Artillerie dem Frontabschnitts-kommandanten zu unterstellen.

### **Weiterentwicklung des Wehrdispositivs Sarganserau**

**3. September 1940:** Die Befestigung des Réduit-Schlüsselfrontabschnitts Sarganserau nimmt Gestalt an. Der erste fertiggestellte Bunker, der Doppel-Ma-schinengewehrstand Melserau 1, Bau-register-Nr. 210, wird vom Büro für Be-festigungsbauten Sargans dem Festungskommando übergeben. Die Waf-fen sind eingebaut. Es fehlt noch die erst später bewilligte Telefonanlage. Weitere Bunker folgen.

Kaum war der erste Bunker fertigge-stellt, wollte Festungskommandant Oberstbrigadier Gubler wissen, ob die-se den aktuellen Angriffsverfahren standhalten würden. Am **27. Septem-ber 1940** übergab er seinem Stabschef, Major im Generalstab Schönenberger, den geheimen Bericht Nr. 32 der Nachrichtensektion des Armeekom-mandos vom 14. September 1940. Darin waren die Grundzüge des deutschen Angriffsverfahrens auf einzelne Bunker und Bunkerlinien beschrieben, wie sie beim Westfeldzug praktiziert wor-den waren. Gubler erteilte Schönen-berger den Auftrag, das in Entstehung begriffene Wehrsystem Sarganserau aufgrund dieser aktuellsten Erkennt-nisse zu überprüfen und eine Studie zu erarbeiten für ein entsprechendes Bunkerverteidigungsverfahren und, als späteres Ziel, für die betroffenen Truppenkommandanten eine Instruk-tion für die Bunkerverteidigung zu ver-fassen.

In die Studie einbezogen wurden vom Stab der Festung Sargans der Ge-niechef, der Stellvertreter des Artillerie-chefs, der Gas-Offizier und ein Generalstabsoffizier, von der Festungs-verwaltung ein Offizier für elektrotech-nische und Telefonangelegenheiten und von der freiwilligen Grenzschutz-Kompanie XIII der Kommandant für die Organisation und Durchführung der Angriffs-/Abwehrerprobungen.

**3. Dezember 1940.** Der Kommandant der Festung Sargans erhält die Studie über die Verteidigung von Bunkern. Im 16-seitigen Papier mit Beilagen stellt der Stabschef fest, dass die bisherigen Bauten und Abwehrverfahren den neuesten Kriegsanforderungen nicht genügen. Im umfangreichen Forde-rungskatalog heisst es:

### **«Notwendige und dringliche Mass-nahmen für die Bunkerverteidigung**

- Sofortiger Ausbau des Bunker-Verbin-dungsnetzes.
- Sofortige Beschaffung und Installation der Telefon-Empfangsvorrichtungen im Bunker.
- Erstellung von Kabelanschlusskästchen für die Aussenbeobachter.
- Beschaffung von Kohlekörnerkehlkopf-Mikrofonen und der Feldkabel für die Aussenbeobachter.
- Herstellung und Installation der Kdo Geräte System XIII bzw. der Sprechschläu-che für die Verbindung zwischen Unter-kunfts- und Kampfraum des Bunkers.
- Sofortige Bestellung und Einbau der Zementrohre für die Aussenbeobachter.
- Erstellung des Laufgrabens (unter dem Infanteriehindernis durch) zur Bunkertüre.
- Erstellung des gedeckten Ganges vom Laufgraben vor der Türe zum Scharten-verteidiger.
- Bau der Stosstrupp-Unterstände für die Stosstrupps, je 2 pro Bunker.
- Bereitstellung und Einlagerung des zu-sätzlichen Hindernismaterials für jeden Bunker.
- Verstärkung der Hindernisse.
- Bereitstellung von Revolvern und Ma-schinengewehren für die Aussenverteidi-gung.



**Maschinengewehrbunker Melserau 1 (Foto 2006): Links der Eingang, rechts die Scharte gegen Südost. Hier fand am 5. Dezember 1940 eine Bunkerkampfdemonstration im Beisein von EMD-Chef Minger, General Guisan, Oberstkorpskommandant Labhart, Generalstabschef Oberstdivisionär Huber und Festungskommandant Oberstbrigadier Gubler statt.**

- Sicherstellung der Handgranaten-Dotation für die Bunker.
- Berechnung und Zuteilung der Bunkerbesatzung (Innen- und Außenverteidigung) für jeden Bunker. Diese Arbeit ist unter Bezug der zuständigen Trp Kdt auszuführen.
- Zuteilung von je 2 Mann aus der Freiw. Gz. Kp. XIII zur Besatzung der grösseren oder wichtigeren Bunker, nachdem zunächst der Bestand der Freiw. Gz. Kp. XIII erhöht worden ist.
- Die Frage der Aufstellung besonderer Bunker-Kp. ist weiter zu verfolgen.
- Die Frage der Zuteilung von mindestens 1–2 Reserve-Kp. pro Bat.-Abschnitt zur Ablösung der Bunkerbesatzung.

- Bearbeitung des Einsatzes der mobilen Mg, Ik, Mw in den Unterabschnitten (Kp) und Abschnitten (Bat) durch die betr. Kdt.
- Bearbeitung des Art.-Einsatzes und der Art-Mitwirkung bei der Bunkerverteidigung, unter Leitung des Art. Chefs in Zusammenarbeit mit den Front- und Abschnittskdt.
- Durchführung von Bunkerverteidigungs-Übungen durch jede Truppe in ihrem Abschnitt.»

Die Abgabe des Berichts war terminlich abgestimmt auf den hohen Besuch, der am übernächsten Tag erwartet wurde.

**5. Dezember 1940.** Die Besprechungen über die «Gesamtvorlage Weiteraus-

bau der Festung Sargans» gipfelte in einer Feldbegehung. Teilnehmer waren:

- der Chef des Eidgenössischen Militärdepartements, *Bundesrat Minger*;
- der Oberbefehlshaber der Armee, *General Guisan*;
- der Kommandant des 4. Armeekorps, *Oberstkorpskommandant Labhart*;
- der Chef der Generalstabs-Abteilung, *Oberstdivisionär Huber*;
- der Kommandant der Festung Sargans, *Oberstbrigadier Gubler*;
- der Stabschef der Festung Sargans, *Major i Gst Schönenberger*;
- der Chef des Büros für Befestigungsbaute Sargans und Geniechef Festung Sargans, *Hauptmann Schüepp*.

Ein Teil der Delegation, so Bundesrat Minger und General Guisan, reiste aus Gümligen an, wo sie in der Dämmerung des 4. Dezember 1940 den erstmals eingesetzten Kommando-Eisenbahnzug des Generals bestiegen. Sie übernachteten in der Gegend von Wahlenstadt im Zug auf offener Strecke und «froren bitterlich».<sup>4</sup>

Unter dem Kommando von Hauptmann Zürcher, Kommandant der freiwilligen Grenzschutzkompanie XIII und ab April 1942 erster Kommandant der Festungswachtkompanie 13, fand eine Bunkerkampfdemonstration statt. Als Objekt diente der Maschinengewehrstand Melserau 1.

Zweck der Demonstration war nicht zuletzt die Freigabe eines Sonderkredits für die Verkabelung der über zwanzig teils noch im Bau befindlichen Bunker im Abschnitt Sarganser Au und in der Schlüsselfront sowie die Netzzusammenfassung in einer noch zu bauenden unterirdischen Bunker-Telefonzentrale in der Wangser Rheinau mit Anschluss ans Netz der Festung Sargans. Weitere Massnahmen aufgrund der oben zitierten Mängelliste wurden ebenfalls einbezogen.

An der Schlussbesprechung diente der am 9. Juli 1940 gestellte Antrag von 30,68 Millionen Franken als Grundlage. In der Zwischenzeit war auch der Separatkredit für Truppenbauten von 8 Millionen Franken mit dem Antrag zusammengelegt worden, so dass sich total 38,68 Millionen ergaben.

Mit Zustimmung von Bundesrat Minger wurde grundsätzlich beschlossen, dem Bundesrat den Gesamtbetrag in genannter Höhe als Sonderkredit zu beantragen. Minger übernahm es, vor seinem Ausscheiden aus dem Bundesrat auf Ende 1940, den entsprechenden Bundesratsbeschluss zu erwirken.

Nach der Diskussion beauftragte der Generalstabschef das Festungskommando, die im Verlauf der Besprechungen gewünschten Anpassungen vorzunehmen. Insbesondere betraf dies die Telefonkabelanlage Sarganserau, die Militärseilbahn Risettenpass, das Zeug-

haus Mels, die Festungswachtkaserne Heiligkreuz und die örtliche Fliegerabwehr für die Festungen. Der bereinigte, aber in der Gesamtsumme nicht veränderte Antrag wurde am 9. Dezember 1940 dem General übermittelt.

Bemerkenswert ist die Einleitung des Festungskommandos Sargans zum Kreditantrag betreffend der Ausbauten, wo es zusammengefasst unter anderem heisst:

*Zur Nordfront:* Die bereits fertiggestellten oder im Bau befindlichen permanenten Werke entsprechen nicht in genügendem Masse den Anforderungen, wie sie sich aufgrund des bisherigen Aktivdienstes und namentlich der Kriegserfahrungen genauer abgezeichnet haben.

*Zur Südfront:* Die Schliessung der Festung Sargans gegen Süden ist notwendig. Die Abwehrfront gegen Süden bedarf dringend des Rückhalts durch permanente Werke. Die Lösung muss jedoch in Zusammenhang gebracht werden mit den für die Nordfront wirkenden Werken.

### Weiterausbau der Turmwerke

Noch bevor der obige Kredit bewilligt war, liefen schon entsprechende Vorabklärungen für dessen Verwendung an. Der Geniechef der Armee hatte bereits am 12. November 1940 dem Festungskommando Sargans auf dem Dienstweg mitgeteilt, dass die am 28. Oktober 1940 von der Generalstabsabteilung verlangten drei weiteren Panzertürme – zwei für Furggels (Ausbau auf vier Panzertürme) und einer für Castels (Ausbau auf drei Panzertürme) – erst im Frühjahr 1941 geliefert werden könnten. Es mangle an Panzerkuppeln, was aber mit einem Provisorium von Vorpanzern interimistisch gelöst werden könnte.

### *Stand der Festungsartillerie-Kompanien im Jahr 1940*

– Kompanie 40, Artilleriewerk Schollberg I und Kompanie 39 Artilleriewerk Ansstein sowie Infanteriewerk Fläscherloch: Die Werke konnten im Mai 1940

unter teils misslichen Unterkunftsverhältnissen bezogen werden, weil sie noch nicht fertig waren.

– Kompanie 38, Infanteriewerk Schollberg II und Infanteriewerk Tschingel: Die Kompanie war im Mai 1940 gebildet worden aus den aufgelösten Gebirgs-Scheinwerfer-Kompanien 1 und 2 vom Gotthard. Da zeitweilig kein Kommandant zur Verfügung stand, war sie jeweils der Kompanie 40 unterstellt. Das Werk Schollberg II war erst im Verlauf des Jahres 1943 bezugsbereit.

– Kompanie 35, Artilleriewerk Haselboden und Artilleriewerk Molinära: Die Aufstellung war noch pendent.

– Kompanie 34, das Artilleriewerk Furggels war noch nicht aufgestellt.

– Kompanie 33, das Artilleriewerk Magletsch war noch nicht aufgestellt.

– Kompanie 32, die Artilleriewerke Castels und Passatiwand waren ebenfalls noch nicht aufgestellt.

– Kompanie 31, die Verbindungskompanie der Festungsartillerie der Festung Sargans war teilweise aufgestellt, teils aus Beständen der oben genannten Gebirgs-Scheinwerfer-Kompanien.<sup>5</sup>

Die Festungsartillerie-Kompanie 40 dislozierte am **21. September 1940** nach Oberschan in ein Ausbildungslager unter Zurücklassung kleiner Werkwachen. Zum Ausbildungsprogramm gehörte ab **25. Oktober 1940** auch die erstmalige Ausbildung der Truppe an einem Panzerturm. Diese fand im Artilleriewerk Magletsch statt. Dort waren im August 1940 die Panzertürme eingebaut, im September von der kriegstechnischen Abteilung abgenommen und der Truppe freigegeben worden.

Die Entlassung auf Pikett der letzten Festungstruppen fand am **9. November 1940** statt.

<sup>4</sup> Bernard Barbey, Chef des persönlichen Stabs von General Guisan während des gesamten Aktivdienstes von 1939–45.

<sup>5</sup> Rekrutenschul-Absolventen, die in die Kompanien 31–34 eingeteilt waren, leisteten ihren Aktivdienst, solange ihre Kompanien noch nicht gebildet waren, bei den Kompanien 39 und 40.

## 1940: Geschichten rund um die Festungsbauten

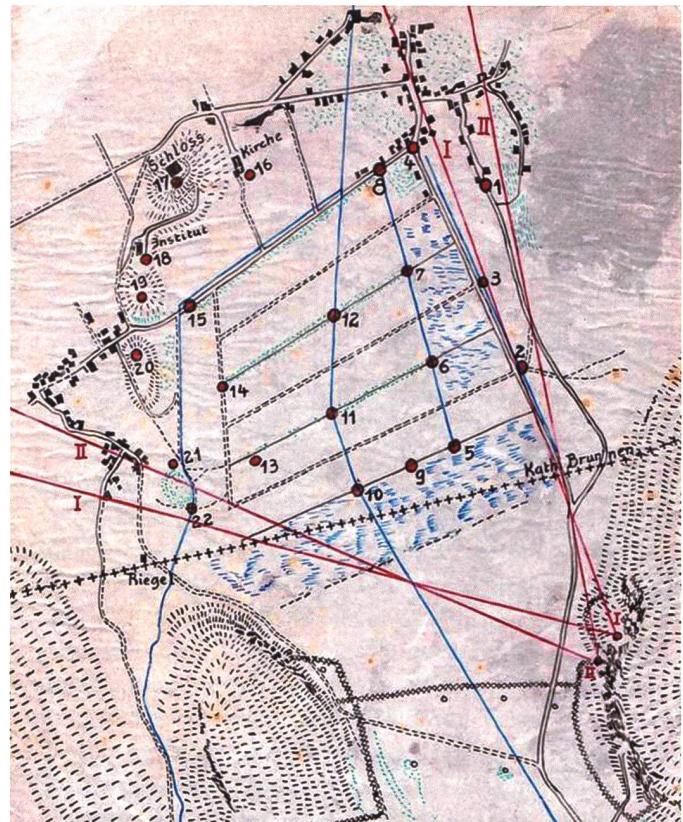
Das Büro für Befestigungsbauten Sargans stellte fest, dass durch die zweite Generalmobilmachung im Mai 1940 auf den Festungsbaustellen ein Unterbruch von ein bis zwei Monaten entstanden war und für Truppenbauten von drei Wochen.

### Befestigte Artilleriegeschütze

In erster Baupriorität wurden die Stollen zu den Artilleriewaffenständen und die Stände selbst gebaut. Mindestens in den ersten Kriegsjahren gab es keine Festungsartilleriegeschütze an Lager. Sie wurden von der Konstruktions-Werkstatt (K+W) in Thun laufend produziert und der kriegstechnischen Abteilung (KTA) als fertiggestellt gemeldet. Die KTA prüfte die Geschütze durch Anschiesse in Thun.

Nach erfolgreichem Anschiesse wurden die Geschütze an die Werke spuriert und montiert. Für den Einbau der Panzertürme – von aussen und von oben – wurden die Gerüstkonstruktionen aus Thun mitgebracht. Bei Fertigstellung erhielt die KTA umgehend die Meldung zur Abnahme. Die Sektion für Schiessversuche der KTA schoss die Geschütze vor Ort ein und übergab sie nach erfolgreichen Tests als schussbereit dem Festungskommando. Zwischen Endmontage- und Freigabetermin lagen in der Regel nur zwei bis vier Wochen. Im Kriegsfall wären diese Geschütze ohne das Plazet der KTA einge-

**Wirkungskarte der beiden 7,5-cm-Befestigungskanonen des Artilleriewerks Ansstein (rechts unten) für den Nahbereich Katharinabrunnen bis Balzers. +++ Landesgrenze zu Liechtenstein.**



setzt worden, auch auf die Gefahr hin, dass die Montage nicht korrekt gewesen wäre. Der erste Schuss aus einem Panzerturmgeschütz der Festung Sargans wurde vom Festungskommandanten persönlich abgefeuert. Erstmals geschah das im Juli 1940 im Artilleriewerk Furggels am St. Margrethenberg in der Gemeinde Pfäfers. Wenn alle bauli-

chen und technischen Voraussetzungen gegeben waren, wurde den Werken eine entsprechende Anzahl Artilleristen zugeteilt.

Zum Zeitpunkt der Schussbereitschaft war für die 7,5-cm-Kanonen die Erstellung von definitiven Schiesspanoramen noch pendent. Teils wurden im Voraus provisorische Wirkungskarten und Schiesspanoramafotos erstellt. Für die gesamte Festungsartillerie galt es, Artillerie-/Schiesskommandanten- und Feuerleitstellen aufzuziehen und Übungszielgebiete zuzuweisen. Für die Turmgeschütze war dies 1941 der Fall. Die 7,5-cm-Befestigungskanonen wären notfalls, das heißt beim Fehlen dieser Organisation, auch im Sichtschuss verwendbar gewesen.

Im Verlauf des Jahres 1940 konnten die Kantonemente in den Werken Schollberg und Ansstein bezogen werden. Die Turmwerke hingegen erreich-

### Schussbereite Artilleriewerke Ende 1940

Werk	Kanonen	Schussbereitschaft ab
Magletsch	3 Panzertürme 10,5 cm	Mitte August 1940
Schollberg I	2 Befestigungskanonen 7,5 cm	September 1939/Januar 1940
	1 Gebirgskanone 7,5 cm	September 1939
	1 Befestigungskanone 4,7 cm	September 1939
Ansstein	2 Befestigungskanonen 7,5 cm	Anfang August 1940
	2 Gebirgskanonen 7,5 cm	September 1939
Castels	2 Panzertürme 10,5 cm	Ende Oktober 1940
Furggels	2 Panzertürme 10,5 cm	Juli 1940

ten erst in der zweiten Hälfte 1943 eine erste Bezugsbereitschaft für die ganze Mannschaft; voll ausgerüstet waren die Unterkünfte ab Anfang 1944. In der Zwischenzeit behelfen sich die Alarmdetachemente in den Festungen mit Provisorien. Die Kantonnemente verblieben so lang in den umliegenden Dörfern und in den Baracken bei den Werken.

Besondere Probleme bestanden bei den Werken Schollberg I und Ansstein. Die vier vorgesehenen 7,5-cm-Befestigungskanonen gehörten zur Serie des Typs 38, wovon nur 15 produziert und eingebaut wurden. Die letztlich in der Festung Sargans eingebauten restlichen 18 Befestigungskanonen 7,5 cm waren vom Typ 39 mit erweitertem Seiten- und Elevationsbereich. Die BK-38 Nr. 8 und 9 kamen im Schollberg I zum Einbau, die Nr. 14 und 15 im Ansstein.

Die Montage der ersten Befestigungskanonen der Festung Sargans erfolgte im Schollberg. Sie war Mitte August 1939 noch im Gang. Wegen der Generalmobilmachung Anfang September 1939 entstand ein Unterbruch, wodurch die letzten Teile für die zweite Kanone erst am 6. September eintrafen. Am **16. Oktober 1939** wurden beide als fertig montiert gemeldet, noch aber fehlte die Seitenrichtskala. Die Meldung «bereit zur Abnahmekontrolle» erging am **29. Dezember 1939**; die Kontrolle durch die KTA erfolgte jedoch erst im Oktober 1940, gleichzeitig mit Ansstein, wo die Schussbereitschaft der beiden 7,5-cm-Befestigungskanonen Anfang August 1940 gemeldet worden war.

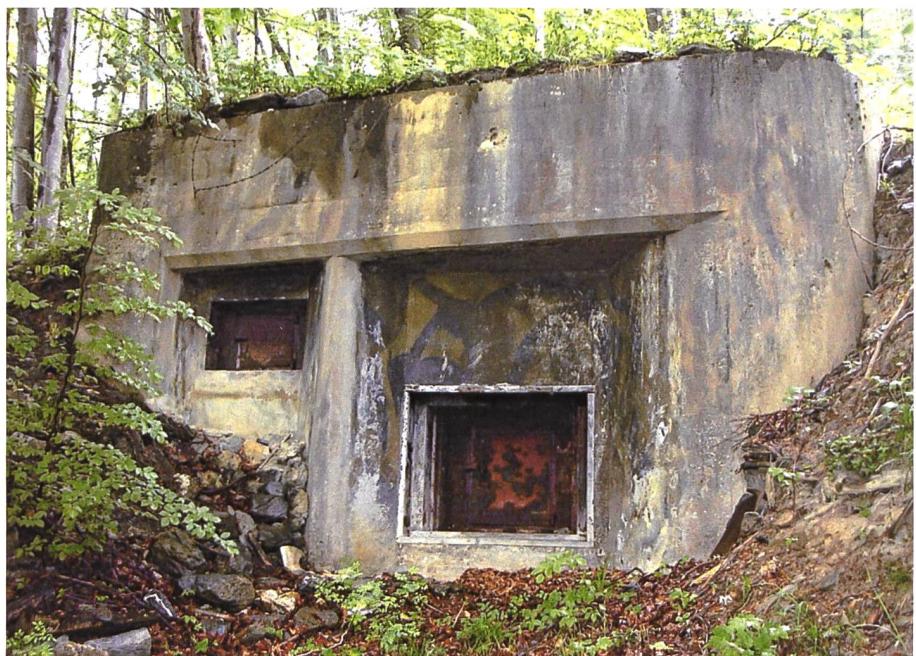
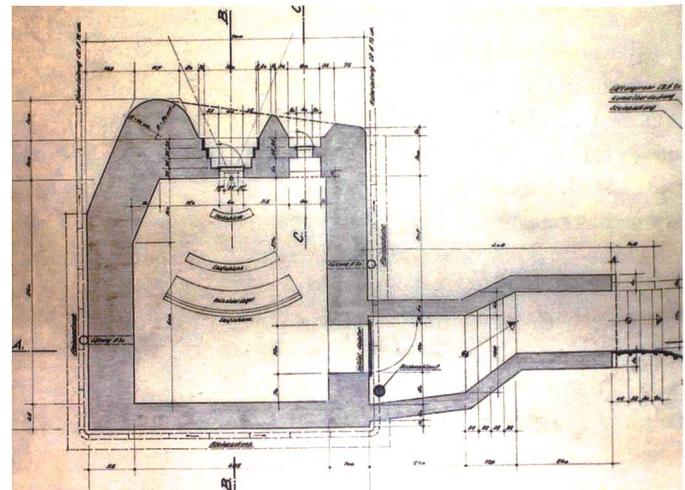
Ein weiteres besonderes Problem bei diesen beiden Werken war das Einschiessen vor Ort durch die KTA. Ein Rapport eines KTA-Mitarbeiters vom 3. Oktober 1940 an seinen Vorgesetzten erläutert diese Umstände: «[...] der Unterzeichnate hat gestern die zwei 7,5 cm BK in Ansstein sowie die beiden 7,5 cm BK in Schollberg angeschossen. Die Verhältnisse sind dort so, dass wenige hundert m von den Geschützen die liechtensteinische Grenze liegt, so dass ein Schies-

sen mit scharfen Geschossen nur auf ganz kurze Distanz möglich wäre. Dabei wären Ricochettenschüsse<sup>1</sup> zu gewärtigen oder es könnten Sprengstücklein [in] den bewohnten Zonen Schaden anrichten oder in liechtensteinisches Gebiet einsfallen. Mit blinden Geschossen wären ebenfalls Ricochettenschüsse möglich. Beim Schiessen auf grosse Distanz müsste liechtensteinisches Gebiet überschossen werden, was z. Z. nicht zu empfehlen ist. Wir haben deshalb Fiktivgeschosse machen lassen, die bei einem Geschossgewicht von 4 kg mit Ladung 3 soviel Rücklauf ergeben, dass der automatische Auswerfer richtig

funktioniert. [...] Da die Geschütze aber alle in Thun bereits angeschossen wurden, genügt das Anschliessen u. E. mit den 4-kg-Geschossen, indem ja nur festgestellt werden soll, ob bei der Montage event. Fehler unterlaufen sind. [...] Die Geschütze können der Truppe zum Schiessen freigegeben werden.»<sup>2</sup>

Das provisorische Schiesspanorama, in der Abbildung auf Seite 111 gezeichnet von einem Artillerie-Offizier der Kompanie 40, illustriert die grenznahe Situation am Ansstein beim Katharinenbrunnen und zu den Wohngebieten von Balzers/Mäls.

**Bild rechts:** Der Grundriss des Kanonenbunkers Luterbach. Unten der Bunker mit den noch nicht zugemauerten Scharten für den Beobachter (links) und für das Geschütz (rechts).



## Kanonenbunker bei Matug

Anfang 1940 wurde mit Grabarbeiten für die ersten 8,4-cm-Kanonenbunker Luterbach – im Plänggli, am Weg zwischen Wolfsloch und Matug – und Parnizzirangg, der südlichsten Kurve der Strasse nach Matug, begonnen.<sup>3</sup> Zwei weitere Bunker dieser Art wurden auch nordwestlich von Seewis gebaut.

## Zentraler Kommandoposten (KP) des Festungskommandos Sargans

Der Friedens-KP des Festungskommandos befand sich in Sargans am Rand des Bahnhofareals im sogenannten Banchini-Haus, wo auch die Festungsverwaltung und das Büro für Befestigungsbauten untergebracht waren. Im ersten Kreditantrag für den Bau der Festung Sargans von 1939 war im Werk Mels/Castels auch ein Kriegskommandoposten für das Festungskommando enthalten, der aber aus Kostengründen zurückgestellt wurde.

Der provisorische Kriegs-KP wurde in einem von der Zeughausverwaltung Walenstadt seit 1935 gemieteten Gebäude am östlichen Dorfrand von Berschis eingerichtet. Aus Gründen der Geheimhaltung lief der Ausbau unter einem unverdächtigen Titel. Der Standort war nur dem Kommandanten der Festung Sargans, dem Stabschef mit seinen Generalstabsoffizieren, dem Adjutanten und dem Telegrafen-Offizier bekannt. Dieser Kriegs-KP wurde anlässlich der zweiten Generalmobilmachung beziehungsweise des Alarms vom 14. Mai 1940 abends bezogen. Die Inneneinrichtungen waren zu diesem Zeitpunkt noch nicht fertig, wie Zitate aus dem Rapport vom 1. Quartal 1941 des Festungskommandos an den Kommandanten des 4. Armeekorps zeigen:

«Am 18. 12. 1940 wurde mit der Inneninstallation für 20 Telephonanschlüsse im neuen K. P. Festungskommando Sargans in Berschis begonnen. Sämtliche Anschlüsse werden in Kabel und Rohre verlegt. Dies bedingt grosse Bohrarbeiten im Beton zur Anbringung der Breden. Täglich werden 5-6 Mann für diese Installationsarbeiten verwendet.

**Das Gebäude des provisorischen Kriegs-KP des Festungskommandos Sargans in Berschis, Aufnahme 2006.**



*Tf. Station K.P. F.K.S. Berschis. Nachdem die Möblierung des K.P. ausgeführt wurde, sind nunmehr auch sämtliche Telefonapparate angeschlossen worden.»*

Das Gebäude war 1895 aus Bruchsteinen erbaut worden und hatte bis 1920 der Firma J. & J. Späli in Netstal als Schabzigerfabrik gedient. Danach war es bis 1935 eine Seifenfabrik, bevor es von der Zeughausverwaltung Walenstadt gemietet wurde. Im Kaufantrag des Festungskommandos vom 9. Januar 1941 ans Eidg. Militärdepartement (EMD) zum Erwerb der Liegenschaft steht unter anderem: «Diese Fabrikliegenschaft wurde zufolge zwingender militärischer Notwendigkeiten im Laufe des Jahres 1939 einem totalen Umbau unterzogen. Das Erdgeschoss (Keller ist keiner vorhanden) wurde durch Wand- und Deckenverstärkungen permanenter Art (Eisenbeton) in bombensichere Kommando- und Zentralräume umgewandelt. Die oberen zwei Stockwerke, welche sehr geräumig sind, eignen sich sehr gut für die Einlagerung von Kriegsmaterial aller Art, ebenso der Estrichboden. In Anbetracht der grossen Veränderungen, welche an diesem Gebäude vorgenommen wurden, ist

der Erwerb desselben samt zugehörigem Umschwung und Rechten (Wasserkraft) angezeigt.<sup>4</sup> Der schweiz. Eidgenossenschaft und im Besonderen dem Festungskommando Sargans dient dasselbe sowohl in Kriegs- als auch in Friedenszeiten für verschiedene Zwecke.»

Am 30. Januar 1941 beschloss der Bundesrat den Kauf der Liegenschaft, dies rückwirkend auf den 24. Dezember 1940, und der bestehende Mietvertrag wurde per 30. Juni 1940 aufgehoben.

Der Bau des seinerzeit geplanten, aber zurückgestellten Kriegskommandopostens im Artilleriewerk Castels wurde später dann doch noch realisiert. Er konnte anlässlich der dritten

1 Ricochettenschüsse sind Querschläger.

2 Für das Anschliessen standen insgesamt zwanzig Fiktivgeschosse zur Verfügung.

3 Der Bunker Parnizzirangg wurde schon vor Jahren abgebaut, und der Bunker Luterbach ist 2013 im Auftrag des VBS zugemauert worden.

4 Unter dem Gebäude ist ein Wasserkanal angelegt; er diente zum Antrieb eines Notstromaggregats für den Kommandoposten.

Vollmobilmachung der Festung Sargans vom **12. September 1943** bezogen werden und blieb ab 1952 auch Kommandoposten der Festungsbrigade 13.

### Rheinbrücken-Sicherungsbunker

Die Bunker bei den Rheinbrücken von Trübbach bis Salez waren normierte Lmg-Leichtstände Schindler Typ I. Sie verfügten über zwei bis drei Lmg-Scharten, einen Kampfraum, situativ mit Beobachtungsperiskopen ausgerüstet, ein niederes Zwischengeschoss mit der Auslösungseinrichtung für die Sprengzündung der betreffenden Rheinbrücke und als zweites Untergeschoss eine Unterkunft für in der Regel sechs Mann.

Der Stand bei der Rheinbrücke Trübbach wird in einem Rapport vom **21. Mai 1940** als von sechs Mann genutzt erwähnt. Es ist davon auszugehen, dass auch die anderen gleichartigen Bunker damals fertiggestellt waren.

### Entstehung der Sperre Girenschitz

Diese Sperre befand sich südöstlich der Schesaplana-Gruppe im Koordina-

tenquadrat 774/210. Dem Tagebuch des Stabs der Festung Sargans, Südfront, ist zum Stützpunkt Girenschitz gekürzt zu entnehmen: *«Dienstag 7. Mai 1940. 11.30: Kdt Südfront, Kdt Bat 260 und Kdt V/260, Oberleutnant Roffler, treffen sich. Roffler referiert über ein selber ausgearbeitetes Projekt zum Ausbau der Stellungen am Gyrenspitz. Es handelt sich um grosse Bauarbeiten mit Verbindungsstollen von 1800 m Länge. Er betrachtet Gyrenspitz als sehr wichtigen Stützpunkt.*

*Kdt Südfront verlangt Vereinfachung des Projektes und wird die Angelegenheit bei FKS unterstützen.*

*17.30 Kdt. Südfront. Rapport mit Fest. Sargans betreffend Projekt Roffler.»*

Offenbar war dem Antrag Erfolg beschieden, denn schon im September 1940 begannen die Bauarbeiten. Auf die Verbindung der drei Kavernen durch Stollen wurde aber verzichtet.

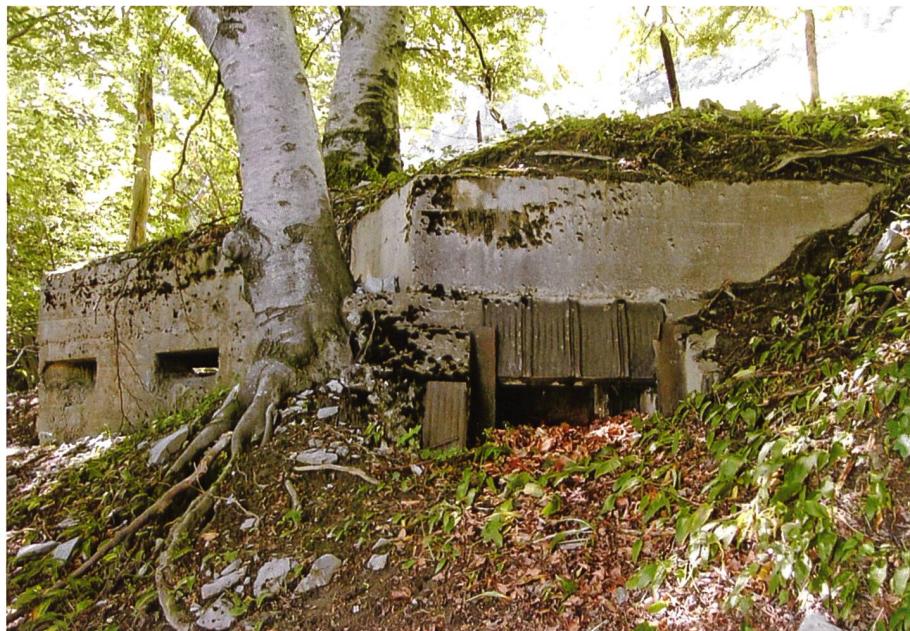
### Anlagenbau und Entbehrungen

Im März 1940 begann eine äusserst anspruchsvolle und entbehrungsreiche Zeit für die Wehrmänner. Aufgrund des Dienstreglements 1933 war allen Einheitskommandanten befohlen, Tage-

bücher zu führen – und zwar wirklich täglich. Sie belegen, je nach Verfasser mehr oder weniger informativ, das Tagesgeschehen.

Eindrückliches ist zum Beispiel in den Truppentagebüchern des Gebirgs-Grenz-Füsiliere-Bataillons 283 nachzulesen. Sie helfen, sich einigermassen vorstellen zu können, welch widrige Umstände herrschten. Dem Bataillon waren für den Materialtransport und den Kiesaushub Trägerkolonnen zugeteilt worden. Das Grundtagesschema für die Truppe sah folgendermassen aus: Ein halber Tag Ausbildung – ein halber Tag Bauarbeiten. Das bedeutete nichts anderes als: Graben, Roden, Betonieren von Bunkern, Aussprengen von Unterständen und Munitionsdepots, Verbesserungen von Verbindungs wegen wie etwa dem Büchiweg<sup>5</sup> und den Bau von Wasserhindernissen. Zwischendurch war der Nachrichtenlage entsprechend Alarmbereitschaft zu erstellen, das hieß, innerhalb einer halben Stunde hatte jeder in der ihm zugewiesenen Stellung zu sein.

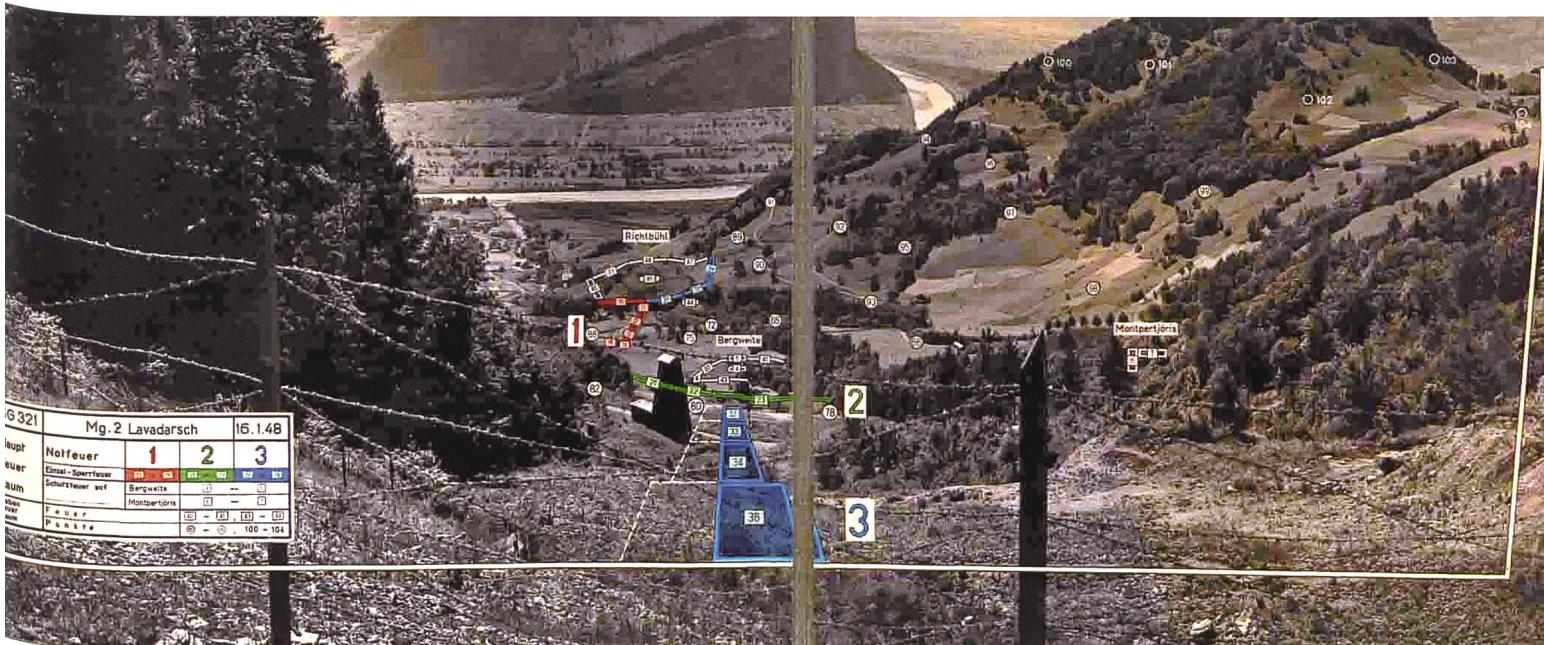
Teilweise wurde auch sonntags gearbeitet und Urlaub gab es nicht. Wa-



Der Bunker Mazifer 1, links Ausguck und Gewehrscharten, rechts die geschlossene Maschinengewehrscharte.



Die geschlossene Scharte von innen mit der vom Dorfschmied gefertigten Konstruktion für die Maschinengewehrhalterung.



**Schiesspanoramafoto aus dem Maschinengewehrbunker Lafadarsch, Sicht Richtung Obertrübbach-Richtbühl [heute Rechthübel] mit gerodeter Schneise. Der links von der Bildmitte erkennbare Bohrturm diente dem Eisenbergwerk Gonzen für Sondierbohrungen.**

schen musste man sich mit kaltem Wasser. Wo jede dritte Woche in einem Schulhaus geduscht werden konnte, war das dem Kompaniekommandanten einen Eintrag ins Truppentagebuch wert. Der strenge Geruch in den mit Stroh belegten Kantonementen muss oft unausstehlich gewesen sein, wie es einem Tagebucheintrag eines Zürcher Offiziers zu entnehmen ist, der in Civil in der Seidenbranche tätig war und der sich darüber mokierte. Er selber gehörte dem «Warmwasser-Bataillon» 159 an, wie es die 283er scherhaft nannen, weil die 159er an ihnen neu zugewiesenen Standorten zuerst nach Warmwasser gefragt hätten – einem Luxus, der den Wehrmännern aus dem Sarganserland und dem Werdenberg von Haus aus praktisch unbekannt war.

Zur Darstellung des Truppenalltags passt auch der Rapport des Kommandanten der Festung Sargans, Oberstbriгадier Gubler, vom August 1940 an seinen Vorgesetzten, Korpskommandant Labhart, in dem er die mangelhafte Bekleidung thematisiert: «Die Nichtabgabe von Waffenröcken (die bei sehr vielen Leuten eben dringend nötig wäre) gibt doch zu Bedenken Anlass, umso mehr als bei der

Remobilmachung die Röcke in sehr gutem Zustande waren, aber durch die starke Bauperiode in den ersten 1½ Monaten der Remobilmachung mangels Ex. Blousen überaus gelitten haben.

Ein [...] Kp. Kdt. berichtet: Korpsmat[erial] und Bewaffnung sind in gutem, gebrauchsfähigem Zustand. Mit der persönlichen Ausrüstung hat es soweit gebessert, [als] dass die sehr abgenützten Hosen auf dem Nachschubwege in befriedigender Weise ersetzt werden. Nur mit den Ausgangswaffenröcken ist noch immer das alte Lied. Wohl hat man uns Kp. Kdt. letzthin in einem Zirkular auf die Entlassungsretablierung vertröstet. Leider ist uns damit für den jetzigen Zustand nicht viel geholfen und es ist für uns bemühend, feilschenden Soldaten zuhören zu müssen, die sich von Kameraden für ihren Sonntagsurlaub einen anständigen Waffenrock ausborgen, weil sie sich mit ihrem eigenen Kleidungsstück schämen müssen, unter die Leute zu gehen!!»<sup>6</sup>

Zur fraglichen Zeit standen für das Bataillon 283 Arbeiten im Gebiet oberhalb von Trübbach und Azmoos auf dem Programm. So baute es im Gebiet Rechthübel bis Mazifer und Matug Abwehranlagen gegen die Umgehung der

Festung Schollberg über Matug. Jeder Bunker hatte hier seine eigene Charakteristik. Gemeinsam war ihnen allen nur, dass sie lediglich einen Raum aufwiesen, den Kampfraum mit vom Dorfschmied in Trübbach angefertigten Maschinengewehrhalterungen.

### **Réduitfront Obertrübbach–Richtbühl [Rechthübel]–Lafadarsch**

Als Bautruppe für die Erstellung der Abwehrlinie Obertrübbach bis Lafadarsch wurde eine Kompanie des Bataillons 283 mit Kantonement in Azmoos eingesetzt. Damit die Mannschaft nahe an ihren Arbeitsplätzen versorgt werden konnte, wurden am Fliedweg eine Baracke als Essraum und eine Feldküche gebaut.

Die Bautruppe musste Rodungsarbeiten im Gebiet Schlipf zwischen dem oberen Wiserangg und Lafadarsch aus-

5 Ausbau der Verbindungswege Oberer Wiserangg–Wolfsloch–Plänggli–Matug. Die Bezeichnung «Büchi» ist abgeleitet vom Namen des damaligen Kommandanten des Bataillons 283.

6 Rapport des Festungskommandos 1. Quartal 41 an das Armeekorps.



**Gedanken zum Réduit des Feldweibels und bekannten Karikaturisten Jakob Naef im Kompanietagebuch der Geb Gz Für Kp VI/283.**

verlunden an diesem schönen Sommermorgen beim Kurhaus Alvier ihre Packungen zwecks Transport auf Lastwagen nach Flums. Die Truppe selbst hatte über die Alpen Palfris und Sennis nach Flums zu marschieren, wo jeder seine persönliche Ausrüstung instand stellte. Noch vorhandene Langgewehre wurden gegen Karabiner umgetauscht. Danach dislozierte die ganze Einheit mit der Eisenbahn nach Zürich-Hauptbahnhof, von wo sie auf der Route Bahnhofstrasse–Quai-Brücke–Bellevue zu ihrem Einrückungsort, dem Schulhaus Hofacker, marschierte. In den folgenden Tagen demobilisierte das Bataillon – eine Aktivdienstperiode war wieder zu Ende.

Hauptmann Lemmenmeier, Kommandant der Gebirgs-Grenz-Füsiler-Kompanie VI/283 im Abschnitt Nideri, war am Ende des zweiten Generalmobilmachung folgenden Aktivdienstes mit seiner Truppe sehr zufrieden, wie sein Eintrag vom 6. Juli 1940 ins Truppentagebuch zeigt: «Der Aktivdienst mit der Gz. Kp. VI/283 war ein erfreulicher. Das Verhältnis innert der Kp. einerseits und Of u. Mannschaft anderseits war sehr gut. Die Aufgabe der Kp. auf Alp Lüsiz [...] gestaltete sich sehr abwechslungsreich. Verpflegung: ausgezeichnet. Wenn der Geist der Truppe bei allen Kp. vorherrscht wie bei der Geb. Gz. Kp. VI/283, so braucht uns um die zukünftige Entwicklung der Schweiz nicht zu bangen.»

Offenbar tat auch der durch seine Karikaturen auf den beliebten Militärpostkarten und als Karikaturist im Satiremagazin «Nebelspalter» bekannte Zeichner Jakob Naef in Lemmenmeiers Kompanie Dienst. Naefs Markenzeichen waren die stets überdimensionierten Schuhe seiner Figuren. Das abgebildete Beispiel seiner Sicht der Dinge zeichnete er direkt im Anschluss an den Eintrag seines Hauptmanns ins Kompanietagebuch.

führen. Die Rodung bezweckte, eine gut einsehbare und beschissbare Waldschneise zu schaffen. Diese lag im Tiefschusswirkungsbereich der Bunker Lafadarsch, Eichlentolenweg, Fliedweg, flankierend vom Mumtpertjöris sowie mit Hochschuss auch vom Bunker Richtbühl aus.

Die Sperre verhinderte die Umgehung der Schlüsselfront Sarganser Au über den Walserberg und Matug sowie der weiterführenden Frontlinie Lafadarsch–Kurhaus Alvier–Buechboden. Sogar beim Lochberg am Walserberg wurde eine Lmg-Stellung gebaut. Hier war beim Übergang des Fusswegs über den Lochbach die Umgehungsroute Lafadarsch–Matug ideal zu verteidigen.

#### **Notizen aus den Frontabschnitten Palfris und Nideri**

Der Kommandant des Territorialbataillons 159, Frontabschnitt Palfris, schrieb nach der Mobilmachung in sein Tagebuch, dass er befohlen habe: «Bauen um jeden Preis, und zwar mit eigenen Mitteln.» Daraus resultierte dann die sogenannte Alvierlinie – das Gebiet rund um das Kurhaus Alvier. Noch im Frühjahr 1940 hatte er seine Truppen für Hindernisbauten in anderen Nordfrontabschnitten zur Verfügung zu stellen.

Im Bataillon 159 verbrachten viele Stadtzürcher ihren Dienst. In besonderer Erinnerung dürfte ihnen der 4. Juli 1940 geblieben sein: Die Mannschaften

# 1940: Evakuierung der Zivilbevölkerung im Kriegsfall

In geheimen Weisungen vom **21. Juli 1939** stellte das Eidgenössische Militärdepartement erstmals Grundsätze über die Evakuierung von Zivilpersonen auf. Darin war vorgesehen, dass jenen Leuten, die in Feuerräumen von Grenzbefestigungen wohnten, die Evakuierung zu befehlen sei. Dazu gehörten auch Militärpersonen, die nicht für Dienstleistungen im Grenzraum vorgesehen waren, und freiwillig Flüchtende. In der Summe wurde zunächst von rund 100 000 Personen ausgegangen. Die Ermittlung des Evakuationsvolumens und der Auffangräume wurde den Territorialkommandanten befohlen, die unter Einbezug der betroffenen Kantone und Gemeinden die Vorbereitungen zu treffen hatten. Nach neuen Erhebungen stieg das zu disponierende Auffangvolumen im Hinterland auf über 750 000 Personen an.

In den Weisungen an die Bevölkerung vom **30. Oktober 1939** war festgelegt:

- Eine allfällige Evakuierung von Teilen der Bevölkerung aus der Kampfzone wird durch die militärischen Befehlshaber angeordnet.
- Im Hinterland haben Behörden und Bevölkerung an Ort und Stelle auszuhalten und soweit wie möglich die Armee und die Kriegswirtschaft zu unterstützen.
- Die freiwillige Abwanderung ist jedoch zugelassen. Vorbehalten bleibt die Benutzung der Straßen und Transportmittel für militärische Zwecke. Will ein Kanton die freiwillige Abwanderung vorbereiten, so hat er sich an das eidgenössische Kriegsführungsamt zu wenden.

## Evakuationsplanung im Wehrgrossraum Sargans

Auf Weisung des Generalstabs wurden 1940 Evakuationsvorbereitungen für Zivilpersonen angeordnet. Politisch lief der Weisungsweg über die Kantone zu den Gemeinden. Als Verbindungs-



**Ausschnitt aus dem gesamtschweizerischen Evakuationsplan. Die blauen Orts- und Gebietsbezeichnungen sind vom Verfasser eingefügt.**

stelle zwischen den für eine Evakuationszone zuständigen Territorialkommandos, den kantonalen Militärdepartementen und den Gemeinden mit den von diesen zu bestimmenden Ortschefs wurden Evakuationskommissäre eingesetzt.

Für den Wehrraum Sarganserland-Werdenberg galt zu Beginn der Planung folgende Evakuationszonenaufteilung:

- Bezirk Werdenberg, exklusiv Trübbach, zur Zone des Territorialkommandos 7 in St.Gallen.
- Trübbach und das Sarganserland zur Zone des Territorialkommandos 12 in Chur.

Nach Intervention der Wartauer Gemeindebehörden wegen der kaum durchführbaren Aufteilung der Gemeinde in die Zonen 7 und 12 wurde das Gebiet bis und mit Sevelen dem Territorialkommando 12 in Chur unterstellt. Am 26. Februar 1940 forderte Evakuationskommissär Dr. E. Hobi,

Bad Ragaz, die Sarganserländer Gemeinden Pfäfers, Bad Ragaz, Vilters-Wangs, Sargans, Mels, Flums, Walenstadt und Quarten sowie die Werdenberger Gemeinden Wartau und Sevelen auf, für die Evakuierung der Zivilbevölkerung und des Viehs die dafür zuständigen Ortschefs bekannt zu geben. Diese hatten nun ein kriegsmässiges Inventar der Gemeinde aufzunehmen, das detailliert über die Anzahl der zu Evakuierenden, der Transportmittel inklusiv Betriebsstoffe und des mitzunehmenden Grossviehs Auskunft zu geben hatte. Gemeindeintern waren Sammelplätze und Transportmittel für Personen und für das Vieh zu bestimmen. Alles, was selber laufen konnte, wäre nicht transportiert worden.

Der Kartenausschnitt aus der Evakuationskarte Schweiz, gültig bis Juni 1940, zeigt, dass Evakuationspflichtige der Territorialzone 12 aus dem damaligen Raum der Festung Sargans, das heisst aus dem Sarganserland und dem Werdenberg bis und mit Sevelen, sich Richtung Bündner Vorderrheintal hätten begeben müssen, diejenigen aus dem nördlichen Werdenberg, das damals noch nicht im Raum der Festung Sargans, sondern in jenem der Territorialzone 7 lag, ins Toggenburg.

Vom Evakuationsortschef der Gemeinde Mels, Schulpfleger Albert Bärtsch, wissen wir aus persönlichen Aufzeichnungen<sup>1</sup>, wie arbeitsintensiv diese Vorbereitungen waren. Nachdem die Gemeinden ihre Vorbereitungen getroffen hatten, stand die Rekognoszierung der Auffangräume an, musste doch die konkrete Zuweisung der ankommenden Evakuierten exakt vorbestimmt werden, um kein Chaos anzurichten.

<sup>1</sup> ZETTLER-BÄRTSCH, MARIE, *Evakuationspläne für die Gemeinde Mels. Erinnerungen und Aufzeichnungen aus dem Zweiten Weltkrieg*. In: *Terra plana* 4/1975, S. 23–27, *Terra plana* 1/1976, S. 35–38.

Die über 2300 zu evakuierenden Melser wären auf zwölf Dörfer im Grossraum Ilanz aufgeteilt worden: Sevgein, Flond, Luven, Castrisch, Pitasch, Peiden Bad, Duvin, Riein, Rueun, Andiast, Panix und Neukirch im Safiental.<sup>2</sup> Für die Melser Delegation verlief die Rekognoszierung im Auffanggebiet im März 1940 ernüchternd:

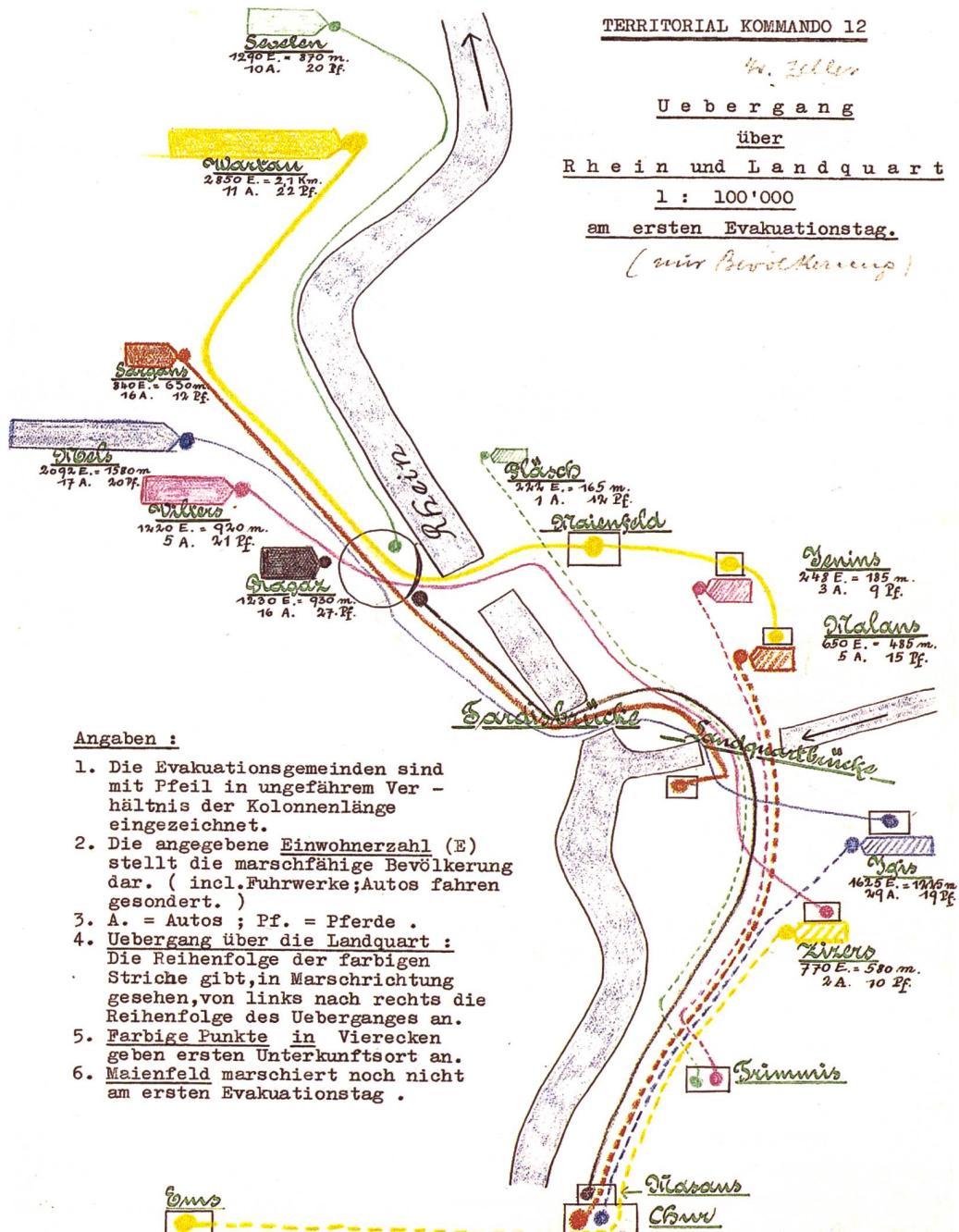
– Es wurde klar, dass bei Weitem nicht alle zu Evakuierenden zu Fuss innert

nützlicher Frist die Aufnahmeorte erreichen konnten.

– Die Verpflegung aus örtlichen Resourcen wäre sehr beschränkt gewesen; man hätte für zirka sechs Monate zusätzliche Verpflegung mitnehmen müssen.

– Die Bettenkapazität aller Aufnahmeorte zusammen hätte für etwa 100 Personen gereicht, der grosse Rest von über 2200 hätte mit Strohlagern vorlieb nehmen müssen.

Diese Erkenntnisse waren die Initialzündung für die Melser, die Sache selbst an die Hand zu nehmen und im nahen gebirgigen Umfeld, in höher gelegenen Weilern, auf Maiensässen und auf den Alpen, nach Lösungen zu suchen. Dabei war zu berücksichtigen, dass das Weisstannental vom Territorialkommando bereits als Auffangraum für Evakuierte aus anderen Gebieten vorgesehen war.



**Die Evakuationsrouten und Kapazitätsberechnungen des Territorialkommandos 12 für den ersten Evakuationsstag.**  
Bei den einzelnen Gemeinden angegeben sind die Zahlen der marschfähigen Bevölkerung, der Autos und der Pferde und die Kolonnenlänge. Letztere ist für Sevelen mit 870 Metern und für Wartau mit 2,1 Kilometern berechnet.

Plan 1940, im Staatsarchiv St.Gallen

Die Wahrscheinlichkeit, die Evakuierung durchzuführen zu müssen, war – wie Aussagen von Zeitungen bestätigen – anlässlich der zweiten Generalmobilmachung im Mai 1940 am grössten. Aussagen von Zeitzeugen bestätigen dies. Viele berichten, sie hätten in jener kritischen Zeit nicht schlafen können und seien sinnierend auf der Bettkante gesessen. Die Rucksäcke aber waren gepackt und die Leiterwägeli beladen. Bauern, oft jedoch nur die Bäuerinnen, weil deren Männer eingerückt waren, kannten die Besammlungsplätze für das Vieh.

Aus der Gemeinde Wartau versuchten einige eines Abends den Aufbruch, ohne dass vorher der Befehl dazu erlassen worden war. Sie bedachten nicht, dass in Trübbach die Strassentanksperren bei Einbruch der Dämmerung geschlossen wurden und hatten wieder umzukehren. – Ein Evakuationsbefehl musste schliesslich nie gegeben werden!

Dem Autor aus Azmoos, damals ein gut zweijähriges Kind, wurde damals die hier abgebildete Evakuations-Namensplakette umgehängt. Der Bändel war derart eng geschlossen, dass er nicht hätte geöffnet werden können, ohne die Schnur zu durchschneiden. Zusammen mit den betagten Grosseltern wurde der Schreibende vorsorglich per Bahn nach Cumpadials im Bündner Oberland evakuiert. Der Vater stand im Militärdienst, die Mutter blieb mit dem Kleinvieh zurück.

### Instruktion an die Bevölkerung

Am **20. Juni 1940** teilte der General mit, dass die Evakuierung der Bevölkerung nicht im bisher vorgesehenen Umfang durchgeführt werden könne. Die Evakuationspflicht werde auf die Bevölkerung in den unmittelbaren Kampfzonen reduziert, so dass die Vorbereitungen damit aufgehoben und ausser Kraft gesetzt wurden.

Für das Festungskommando wurde das Thema Evakuierungen im Festungsgebiet erst am 14. November 1940 wieder aktuell: Den bisher im Festungsge-



**Gegen das Verlorengehen: die Evakuationsplakette aus dem Jahr 1940 des damals gut zwei Jahre alten Verfassers.**

biet betroffenen Gemeinden wurde mitgeteilt, dass neu auf Befehl nur noch die Bevölkerung und das Grossvieh der Gemeinden Wartau und Sargans aus den Kampfzonen zu evakuieren seien. Major Hans Sulser, der damalige Gemeindeammann von Wartau und bis Mai 1940 Kommandant des Gebirgs-Grenz-Füsiliere-Bataillons 283 am Schollberg, wurde als Evakuationsoffizier dem Festungsstab zugeteilt. Einen Monat später bezeichnete das Festungskommando die Aufnahmegemeinden für die allenfalls zu evakuierenden Wartauer und Sarganser: Mels, Flums, Walenstadt und Quarten, alle im Raum der Festung Sargans gelegen.

Am **15. April 1941** konnte sich der Melser Ortschef Albert Bärtsch mit seinem Antrag durchsetzen, seine Gemeinde wieder zu den zu Evakuierenden umzuteilen. Bisher hätte Mels die Sarganser aufnehmen müssen. Die grundsätzliche Verschiebeorganisation wurde danach neu wie folgt festgelegt:

<i>Evakuationsorte</i>	<i>Aufnahmestände</i>
Sargans	Flumserberge
Wartau	Flumserberge bis Murg
Mels	Tils bis Weisstannen

Die entsprechende Detailorganisation konnte nun in Angriff genommen werden. Nach 1941 wurde es dann aber allmählich still um diese Evakuationspläne.

### Evakuationsbegehren aus Liechtenstein

Bei den Ellhorn-Verhandlungen 1938 hatte Liechtenstein gewünscht, ins Evakuationskonzept aufgenommen zu werden. Die Schweiz lehnte dies jedoch strikt ab. Daraufhin entwickelten 1940 alle Liechtensteiner Gemeinden Evakuationspläne und trafen Vorbereitungen. Die Zielorte lagen hinter der das Rheintal säumenden Liechtensteiner Bergkette von den Drei Schwestern bis zum Rappastein. Die Gemeinde Balzers legte beispielsweise eine Fluchtroute über den sogenannten Flüchtlingsweg nach Triesenberg/Steinort und Steg zum Aufnahmeort auf der Alp Guschgfiel südlich des Galinakopfs im Valorsch fest und hatte dort im Voraus unter anderem Stroh deponiert.

### Evakuation von Gütern

Seit 1937 befasste sich die Generalstabsabteilung auch mit der Evakuierung von Gütern. Der Bundesrat erliess am 13. Juli 1937 eine Verordnung, die 1938 mit einer Evakuationsvorschrift präzisiert wurde. Unterschieden wurde dabei zwischen Dringlichkeiten für die Armee und jener für die Bevölkerung.

Zu diesen Gütern gehörten auch die Wertsachendepots bei den Banken. Die deponierten Wertpapiere und Wertgegenstände lagen zu jener Zeit noch physisch bei jeder Bank, so zum Beispiel auch bei den Filialen der St.Gallischen Kantonalbank, wo massive Holzkisten für den Abtransport bereitstanden. Es wurden in der Folge schon vor der zweiten Generalmobilmachung Evakuationstransporte in Zielorte in der Innenschweiz durchgeführt.

<sup>2</sup> Den Wartauern waren Auffangräume nordöstlich von Ilanz, in Valendas und Umgebung inklusive dem Safiental, zugeteilt worden.

# 1940: Angriffspläne der Deutschen gegen die Schweiz

Nachdem gezeigt wurde, wie es in der zweiten Jahreshälfte 1940 um die Wehrbereitschaft der Festung Sargans stand, wird in diesem Kapitel der Frage nachgegangen, wie und mit welchen Absichten der potentielle Angreifer Grossdeutschland die Situation damals wahrgenommen hat. Authentische Antworten auf diese Frage sind möglich aufgrund des Angriffspläneungsdossiers der Deutschen, das 1940 unter dem Decknamen «Tannenbaum» von Wehrmachtstrategen entwickelt worden war und dem Verfasser von der Eidgenössischen Militärbibliothek in Bern zur Verfügung gestellt wurde; es bildet die Grundlage des vorliegenden Kapitels.

**22. Juni 1940.** Frankreich unterschreibt nach dem siegreichen Westfeldzug der Deutschen den Waffenstillstandsvertrag. Schon zuvor sind deutsche Truppen im Jura bis an die Grenze Schweiz/Frankreich vorgerückt und stehen nun dort.

**23. Juni 1940.** Hitler ordnet an, Angriffs vorbereitungen gegen die Schweiz zu treffen. Deutschland betreibt Nachrichtenbeschaffung zur Aufklärung der militärischen und politischen Situation in der Schweiz.

**1. Juli 1940.** Informationsbasis für die Operationsabteilung im Generalstab der Wehrmacht ist ein 24-seitiges, geheimes Papier des Oberkommandos des Heeres, des Generalstabs des Heeres, Abteilung Fremde Heere West, mit dem Titel: «Die Befestigungen an den schweizerischen Grenzen und im Innern des Landes», gegliedert in «Allgemeine Beschreibung, Nord- und Nordostgrenze, West- und Nordwestgrenze und Südgrenze» sowie den Beilagen «Bauart der schweizerischen Landesbefestigung und Karte 1:300 000 mit Einzeichnung der Befestigungen». Eine Bemerkung auf Seite 4 des monatlich nachgeführten Dossiers lautet: «Die zur Verfügung stehenden Unterlagen stammen fast durchwegs aus Abwehrmeldungen. Flugbilder

oder kartographisch genaue Bestätigungen liegen nicht vor. Infolgedessen kann die vorliegende Denkschrift ebenso wie die Karte nur als ungefähre Übersicht gewertet werden.»

Die Auswahl der nachfolgend jeweils kurz kommentierten Zitate aus dem Gesamtdossier «Tannenbaum» ist primär fokussiert auf den Raum der Festung Sargans.<sup>1</sup>

## Die Befestigungen an der Nord- und Nordostgrenze

«Am Südostzipfel des Bodensees liegt eine stärker ausgebauten Werkgruppe im Gebiet Rheineck-St. Margrethen. Hier gestatten die bis dicht an den Fluss tretenden steilen Felsabhänge die Einrichtung von in Fels gesprengten, teils mit Betonmauern, teils mit Panzerplatten geschlossenen Schartenständen für MG und Geschütze. Diese Stände liegen meist in 2–5 Schichten übereinander, die unterste 10–20 m über der Uferstrasse. In dem rückwärtigen Höhengelände im Raum Rheineck-St. Margrethen sollen auch Stellungen für schwere Artillerie mit Hauptwirkung nach Nordosten vorbereitet sein (durch Erstellung von Plattformen durch Sprengung, Bau von Zufahrtstrassen und Kavernen für Mannschaften und Munition).»

Es handelt sich hier um die Grenzfestung Heldsberg und ihre Umgebung. Dieser Abschnitt wird hier deshalb zitiert, weil bei der Beschreibung der Festung Sargans die Festung Heldsberg wiederholt referenziert wird. Das Dispositiv ist überzeichnet dargestellt und Geschützkaliber sind keine erwähnt.

«Von St. Margrethen bis Sargans läuft die vorderste Bunkerlinie. In der gleichen Art, vielleicht in etwas geringerer Dichte, unmittelbar am Rheinufer. Dahinter ist der hier überall steil zur Flussebene abfallende Gebirgsrand fast durchlaufend zur Anlage in den Fels gesprengter Stände der bei Rheineck erwähnten Art als überhöhende rückwärtige Stellung ausgenutzt.»

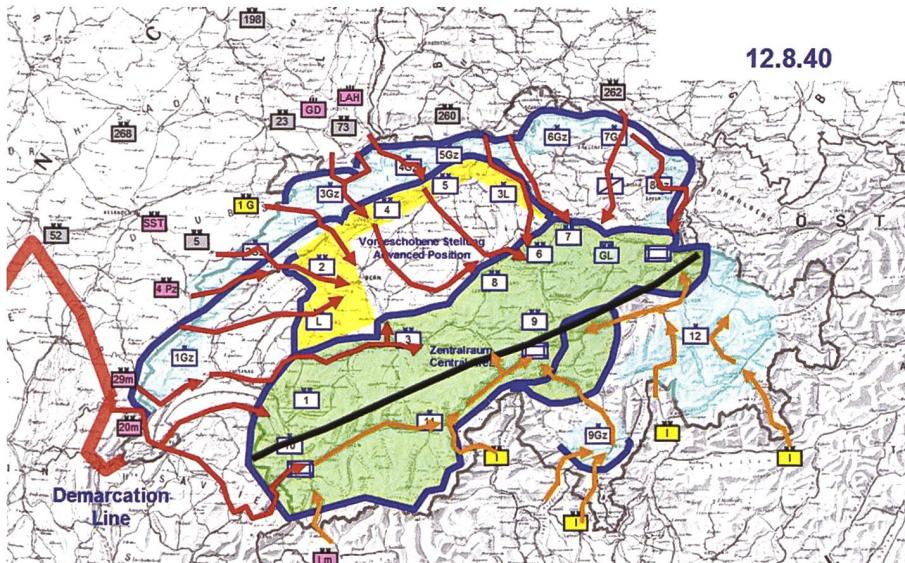
Die «vorderste Bunkerlinie» betraf die «Zuckerstöcke», die Sicherungs- und Sprengauslösebunker des Typs Schindler I bei den Rheinbrücken rheinaufwärts bis und mit Trübbach. Was der Berichterstatter sonst noch gesehen hat, erscheint sehr diffus, denn einzig am Stoss zwischen Altstätten und Gais gab es in der genannten Zone Bunker in rückwärtiger Lage.

«Die Befestigungen verdichten sich ab halbwegs zwischen Buchs und Sargans zu dem Festungsgebiet Sargans, das in den Anlagen auf dem Hang des Alvier nördlich Sargans seinen Schwerpunkt findet. Die Festung Sargans, ergänzt durch das auf dem Ostufer gelegene in ähnlicher Weise ausgebauten Vorwerk Luziensteig sowie durch einige Schartenstände auf den Berghängen südlich Sargans, beherrscht das Rheintal flussauf- und abwärts und den Eintritt in das nach dem Wallensee verlaufende Seetal. Auf den Hängen des Alvier sollen auch Stellungen für schwere Batterien in der gleichen Art wie bei Rheineck vorbereitet sein.»

Mit «Vorwerk Luziensteig» dürfte das Artilleriewerk Ansstein gemeint sein und bei «Berghänge südlich von Sargans» handelt es sich wohl um die Baustelle Furggels.

«Die Festung Sargans besteht aus einer Gruppe von grösstenteils in das Gestein steiler Felshänge gesprengten, teilweise auch als Betonbunker ausgeführten Sperrbefestigungen und Batteriestellungen für leichte und schwere Geschütze.

Ihre Aufgabe ist die Sperrung des nördlichen Rheintals und des nach Nordosten ins Landesinnere führenden Seetales gegen das von Südosten kommende Oberrheintal, das alle Anmarschstrassen aus dem Engadin und dem Südwestzipfel Tirols (Nauders) her in sich aufgenommen hat. Dementsprechend ist die Hauptfront dieser Befestigungsgruppe nach Südosten gerichtet. Der Kern der Anlage liegt auf dem Südosthang des nördlich der Stadt Sargans aufragenden Alvier und zieht sich nach



Im sogenannten «Fall Schweiz II», einer Angriffsvariante vom 12. August 1940, war eine Aufteilung der Schweiz zwischen deutschen und italienischen Truppen vorgesehen.

## Partenung

*Nordosten etwa 3 km bis zur Talenge bei Trübbach hin.»*

Mit der Kernanlage dürfte Magletsch gemeint sein, richtiger wäre Mels/ Castels gewesen. Bei der drei Kilometer langen Sperre handelte es sich um die Linie Schollberg–Kurhaus Alyer.

«Der ostwärts Sargans gegenüberliegende Fläscherberg trägt ergänzende Werke, die sich in seinem Südostteil bis zu den alten, jetzt durch Neubauten ergänzten Anlagen des Vorwerks Luziensteig hinziehen. Der Eingang ins Seetal ist durch Werke auf dem Südhang des Alvier westlich Sargans und durch ergänzende Festigungen auf dem südlich gegenüberliegenden Hang bei Mels besonders gesichert.»

Nach Einsichtnahme in diesen Unterlagenteil konnte der Verfasser handschriftliche Randnotizen eines Generals im Generalstab der Wehrmacht nachvollziehen, der schlechte Unterlagen und ungenügendes Kartenmaterial reklamiert hatte. Vielleicht hat dies auch die ab 1941 deutlich verstärkte Spionagetätigkeit der Deutschen gegen die Schweiz ausgelöst. Eine Landkarte mit Nachführungsstand September 1941 aus einem deutschen Militärarchiv war betreffend des Festungsgebiet

Sargans nämlich grundsätzlich richtig, auch wenn sie die eingesetzten Signaturen und Symbole nur nach den Kriterien grosse, mittlere und kleinere Anlage unterschied.

## Beurteilung der Schweizer Armee

Der «Operationsentwurf der Heeresgruppe C» vom **26. August 1940** schätzte die Schweizer Armee auszugsweise wie folgt ein:

«Nur theoretisch geschulte Führer. Methodische Führung. Mangel in der Bewaffnung (Artillerie Panzer und Panzerabwehr, Luftwaffe, Flak). [...] Der einzelne Soldat ist ein zäher Kämpfer und guter Schütze. Die Gebirgstruppen sollen besser als ihre südlichen Nachbarn sein. Der Kampfwert der im Westen lebenden Schweizer (Typ des Franzosen) ist mässig, während die südlich Konstanz lebenden Leute (Kommunisten) erbitterte Gegner sein werden. [...] Endurteil: Nur für Verteidigung geeignetes Heer, dem deutschen voll unterlegen.

*Betreffend Fall Grün. Operationsabsicht mit kurzer Begründung.*

Schwerpunkt Operation ist auf die Nordwestfront zu legen. [...] Der Angriff aus Nordwesten bedarf einer Ergänzung

durch einen Angriff aus nordostwärtiger Richtung. Dieser Angriff hat in der Ostschweiz befindliche Schweizer- und Internierten-Kräfte zu binden, damit die Überlegenheit und das Schwergewicht des Westangriffes erhalten beibehalten. Es soll ein Ausweichen des Gegners über das obere Rhein-Tal und das Tal von Glarus nach Süden verhindert werden.

## *Ostangriff*

Ein Angriff über den Rhein aus rhein-ostwärtiger Richtung zwischen Bodensee und Sargans ist wegen des gebirgigen Geländes und der starken Befestigungen bei Rheineck und Sargans nicht zu empfehlen. Er ist vom Westangriff sehr weit abgesetzt. Seine Aufgabe, feindliche Kräfte zu binden und vom Westangriff fern zu halten, ist daher in Frage gestellt. Das Schwergewicht dieses Angriffs ist demnach aus der Gegend westlich des Bodensees anzusetzen.

Eine Nebenangriffssgruppe ist ostwärts anzusetzen, und zwar in erster Linie aus der Gegend Feldkirch über Gams in das Tal der Thur in Richtung Wattwyl. [...] Ein frühzeitiges Vordringen im oberen Rheintal und dessen Sperrung ist erwünscht.

Truppeneinsatz: 1 Gen. Kdo, 2 Divisionen.

## Zusammenfassung

Es ist erwünscht, die Operation gegen die Schweiz mit überlegener Kraft zu führen. Je grösser die Überlegenheit, umso rascher wird der Gegner erdrückt, umso geringer werden die eigenen Verluste sein.

Eine Gefährdung der Überraschung braucht nicht befürchtet zu werden. Abschluss des Antransports und Aufmarsches brauchen an keiner Stelle abgewartet zu werden. Bei der 12. Armee steht jetzt schon ein Teil der Verbände zur Verfügung. Im Reichsgebiet ist die Eisenbahnanlage verhältnismässig günstig.

1 Nicht ohne Weiteres verständliche Abkürzungen werden in den zitierten Texten ausgeschrieben.

*Wird die Operation wie vorgeschlagen auch gegen die Ostschweiz geführt, ist noch ein 2. Armee-Oberkommando [AOK] einzuschalten, weil der Raum für ein AOK nachrichtendienstlich zu gross wird.»*

## «Operationsentwurf Tannenbaum»

Im bereinigten Operationsentwurf vom **6. September 1940** wechselt der Deckname für einen Angriff auf die Schweiz von «Fall Grün» zum «Operationsentwurf Tannenbaum». Darunter heisst es ausschnittsweise:

*«VI. Armeekommando (2 Infanterie-Divisionen) im Abschnitt Rheineck-Sargans.*

*VI. A.K. bereitet zunächst zur Bindung der dortigen Schweizer Kräfte einen Angriff über den Rhein im Abschnitt Rheineck-Sargans vor. Antreten erst auf Befehl. Liechtenstein ist zu besetzen.*

*Die handstreichartige Inbesitznahme der grenznahen grösseren Eisenbahnobjekte [...] und der Rheinbrücken [...] St. Margrethen, Buchs ist vorzubereiten. Der Einsatz von Panzerzügen bei der Durchführung dieser Aufgabe ist erwünscht.»*

Es folgt eine Aufzählung, welche Eisenbahnpioniere nötig seien, um die beschädigten Bahnanlagen wieder instand zu stellen, mit der Anmerkung: «Da die Eisenbahn-Pioniere nicht über Fachpersonal für elektrische Strecken verfügen, ist die Zuteilung von technischen Kommandos notwendig.»

### Gezielte Informationen via Gesandtschaft in Berlin

Im nachgeführten Lagebericht vom **22. September 1940** wird mit Angabe der Heereinheiten richtigerweise festgestellt, dass derzeit grosse Teile der Schweizer Armee beurlaubt seien. Die Stärke der im Dienst stehenden Truppen wird auf 100 000 Mann und 25 000 Mann Festungstruppen geschätzt, wobei jedoch die Festungstruppen Sargans nicht erwähnt werden. Anderseits heisst es: «Nach einigen Meldungen soll die bereits früher geplante zentrale Redou-

*te zur Verteidigung ausgebaut werden», womit das Réduit gemeint war. Weitere Erläuterungen dazu zeigen, dass der Réduitbefehl den Deutschen nicht oder ungenügend bekannt war. Dieser Umstand wurde auch von unserem Armeekommando wahrgenommen und es gab Massnahmen, gewisse Informationen über die schweizerische Gesandtschaft in Berlin an die Deutschen weiterzugeben, weil sonst die dissuasive Wirkung des Réduits kaum zum Tragen gekommen wäre.*

### Operative Dissonanzen innerhalb der Wehrmacht

**9. Oktober 1940.** Die Operationsabteilung im Generalstab der Wehrmacht kritisiert in einer Stellungnahme den zu hohen Truppeneinsatz von 21 deutschen Verbänden für eine Operation gegen die Schweiz. Sie plädiert auch für die Streichung der Gruppe E (Vorarlberg) und möchte dort nur wenige Truppen zur Täuschung einsetzen.

Kritisiert wird zudem, dass nicht einerseits befohlen werden könne, einen Angriff auszulösen, der die Schweizer Armee völlig unverhofft treffen sollte, und anderseits dafür mindestens in Vorarlberg und Liechtenstein Truppen zusammenzuziehen, respektive aufmarschieren zu lassen, ohne dass die Schweizer dadurch alarmiert würden. Durch diese Erkenntnis war die Variante einer vorherigen Besetzung Liechtensteins faktisch vom Tisch.

Aus den deutschen Aufzeichnungen ist feststellbar, dass die noch im Bau befindlichen Sarganser Festungen bereits dissuasive Wirkung zeigten. Der beabsichtigte Nebenangriffsstoss Feldkirch-Haag-Gams-Wildhaus-Wattwil macht deutlich, dass sich die Beurteilung der strategischen Bedeutung der Achse Werdenberg-oberes Toggenburg unseres Generalstabs mit derjenigen des potenziellen Angreifers deckte.

Mindestens in einer Operationsversion war auch vorgesehen, Fallschirmtruppen in den Sarganser Kessel abzusetzen, um einen Rückzug der Sargan-

ser Truppen in die «zentrale Redoute» zu verhindern.

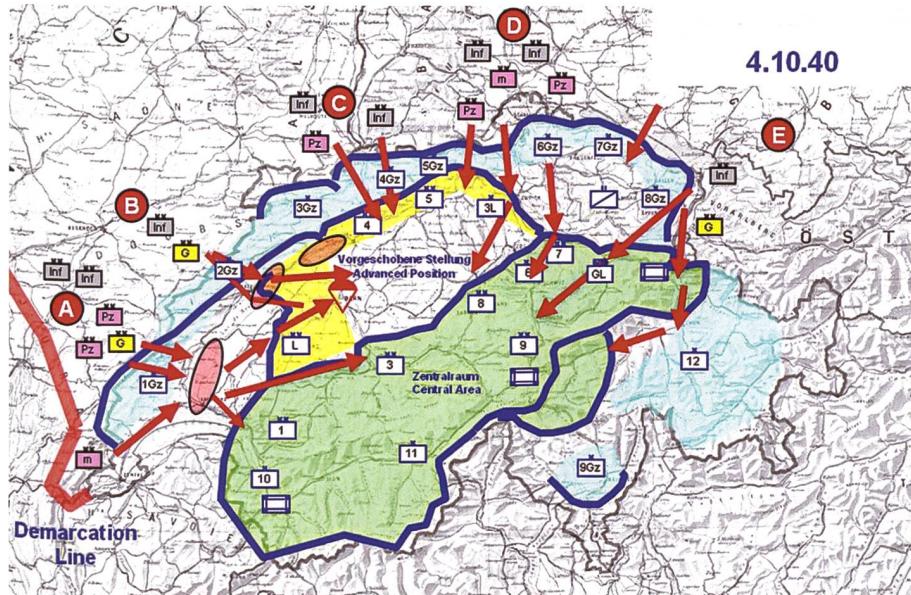
### Schweiz in gefährlicher Lage

Die Schweizer Armeeführung war sich bewusst, dass sie nach dem erfolgreichen Westfeldzug der Deutschen in eine schwierige Lage geraten war. Eingehende Nachrichten über anlaufende Operationsplanungen der Deutschen gegen die Schweiz waren schwer zu werten. Es war ein politischer Entscheid des Bundesrats, in der zweiten Jahreshälfte die Mobilmachungsbestände auf einen Drittel abzusenken. Das führte zu einer gefährlichen Situation. Korpskommandant a. D. und Militärhistoriker Hans Senn, Generalstabschef 1977–1980, ein kompetenter Experte in dieser Frage, schreibt dazu 1995<sup>2</sup>:

- «Hätten die Planer [im Schweizer Generalstab] von 1939/40 das Unvorstellbare – den Zusammenbruch Frankreichs – miteinbezogen, wäre die Schweiz nicht völlig unvorbereitet in den heissen Sommer 1940 hineingeschlittert.»
- «Die Hauptgefahr für unser Land bestand unzweifelhaft im Sommer und Herbst 1940. [...] Ein Angriff wurde von der Wehrmacht nicht bloss geplant, sondern tatkräftig vorbereitet.»
- «Da der Bezug des Alpenréduits der Wehrmachtführung erst um die Jahreswende 1940/41 bewusst wurde, konnte das neue Dispositiv im Sommer und Herbst 1940 keine Abhälterwirkung entfalten.»
- «[...] die deutschen Generäle rechneten dennoch mit hinterhältigem Widerstand.»

Die obersten Angriffsplaner der Wehrmacht hatten aber noch andere Vorkehrungen zu treffen und Operationen auszulösen, was die Wahrscheinlichkeit eines gleichzeitigen Angriffs auf die Schweiz stark gemindert haben dürfte, die jedoch damals nicht bekannt waren:

- **16. Juli 1940.** Weisung für die Vorbereitung zur Landung in England, Operation Seelöwe.



Der Angriffsplan vom 4. Oktober 1940, die «Operation Tannenbaum», sah die Beteiligung von 21 Divisionen vor. Das Oberkommando der Heeresleitung korrigierte den Plan später auf 11 Divisionen herunter und erachtete einen Angriff über den Jura als ungünstig, weil es über den Doubs nur wenig Übergänge gab. Public-Domain-Bild

- **20. Juli 1940.** Erlass des ersten Befehls, einen Angriff auf die Sowjetunion, Operation Barbarossa, vorzubereiten.
- **13. August 1940.** Beginn der Luftschlacht um England. Sie sollte eine Landung in England vorbereiten. Dazu kam es aber nicht, da aus diesem Ringen nach monatelangen Kämpfen die Engländer als Sieger hervorgingen.
- **11. Dezember 1940.** Weisung zur Planung einer Aktion zur Entlastung der italienischen Streitkräfte im Balkankrieg.
- **13. Dezember 1940.** Weisung zur Vorbereitung des Aufmarsches gegen die Sowjetunion, mit dem Befehl, diese bis am 15. Mai 1941 abzuschliessen. Am 22. Juni 1941 wurde dann angegriffen.

Die grösseren und wichtigeren Operationen Seelöwe und Barbarossa dürften nach Senn als wesentliche militärische Aspekte zum Entschluss Hitlers beigetragen haben, die Operation gegen die Schweiz zu vertagen. Über seinem Zögern verpasste dieser den günstigsten Zeitpunkt für einen militärischen Angriff auf die Eidgenossenschaft.

### Abwehrbereitschaft der Festung Sargans in der zweiten Hälfte 1940

Die Rheinbrücken Haag und Buchs sowie der Bahnhof Buchs waren namentlich erwähnte Orte und Ziele in den deutschen Operationsplänen bezüglich des Raums der Festung Sargans. Was die Deutschen durch die Linienführung der Österreichischen Bundesbahnen bis zum Bahnhof Buchs als Chance sahen, hatte auch die Schweizer Armeeführung als Gefahrenpotenzial erkannt. Deshalb wurde der Stützpunkt Buchs mit Zentrum Bahnhof Buchs und unter Einbeziehung der Bahn- und Strassenrheinbrücken gebildet. Er wäre von den Kompanien I/284 und IV/284 mit reduziertem Bestand und sechs Maschinengewehren, zwei Infanteriekannonen und zwei Minenwerfern besetzt und vom Kommandanten der Kompanie IV/284 kommandiert worden.

Im Auszug aus dem Auftrag an den Kommandanten heisst es militärisch knapp: «Baut Buchs als geschlossenen Stützpunkt aus. Die bestehenden permanenten Stände und vorbereiteten Feldbe-

festigungen sind in das System weitgehendst einzubeziehen.»

Je nach Gefahrenbeurteilung war die Strassenbrücke Buchs hermetisch zu sperren und die Eisenbahnzüge mussten bereits auf der Bahnbrücke angehalten und nicht erst im Bahnhof kontrolliert werden.

Die Kompanie II/284 besetzte die Rheinübergänge Salez, Haag und Sevelen. Je Brücke wurden zwei Maschinengewehre der Kompanie IV/284 zugeordnet. Die Rheinbrücke Trübbach gehörte damals noch zur Aussenverteidigung der Festung Schollberg.

Im Abschnitt Buchs–Haag–Salez war ein sogenanntes Bewachungsdetachement der Gebirgs-Grenztruppen im Abkömmling mit einem mit 12 Mann dotierten Kommandoposten in Buchs stationiert und den folgenden Posten: Buchs-Bahnhofwache mit 16 Mann, Buchs-Strassenbrücke mit 10 Mann, Buchs-Bahnbrücke mit 11 Mann, Buchs Beobachtungspatrouille mit 3 Mann, Haag mit 11 Mann und Salez mit 11 Mann. Für die Rheinübergänge Sevelen und Trübbach mit KP in Trübbach dürften die Dotationen etwa gleich gewesen sein.

Gemäss Befehl vom 31. Juli 1940 für den allgemeinen Fall wäre bei der Mobilisierung das Vorfrontgebiet Sevelen bis Haag vom Gebirgs-Füsilier-Bataillon 284 abzüglich der Kompanie III, die dem Bat 283 Abschnitt Schollberg unterstellt war, besetzt worden. Die Kompanie V/284 leistete ihren Dienst beim Territorial-Bataillon 159 im Abschnitt Palfris. Sevelen war 1939 noch dem Raum des Bataillons 283 und damit dem Schollberg zugeordnet; ab 1944 war dann das Bataillon 284 für alle Rheinübergänge im Werdenberg zuständig.

<sup>2</sup> SENN, HANS, *Der Schweizerische Generalstab*. Bd. VII, *Anfänge einer Dissuasionsstrategie während des Zweiten Weltkrieges*, Baden 1995.



**Infanteriewerk Fläscherloch der Sperre Fläscherloch-Ansstein, Eingang, rechts Brustwehr.** Foto 13. Oktober 2013, Hans Jakob Reich, Salez

## 1941–1942: Reorganisation und Weiterausbau der Festung in relativ sicherer Zeit

Die Zeit bis und mit 1941 war für die Festung Sargans die Entwicklungsphase von Null auf ein beachtliches, festungsgestütztes Wehrsystem, wobei die Bereitstellung von Festungswaffen in geschützten Anlagen erste Priorität hatte. Die folgenden Faktoren waren Auslöser für eine gründliche Überarbeitung der Frontorganisation.

- Mit der Schussbereitschaft der ersten sieben Panzertürme stand das Rückgrat der Festung, wie es im Frühjahr 1939 festgelegt worden war. In einer zweiten Etappe bis Mitte 1942 waren es dann zehn. Jetzt war die Zeit gekommen, die artillerie-organisatorischen Massnahmen und die Aussenverteidigung der Turmwerke sicherzustellen.
- Das auf Infanteriebunker gestützte Wehrsystem der Schlüsselfront Sarganserau stand. Dadurch war das Augenmerk vermehrt potenziellen Umgehungsvarianten zuzuwenden. Auch in anderen Frontabschnitten wurden Bunker ein wesentlicher Bestandteil des Wehrsystems.
- Der südöstliche Verlauf der Réduitlinie 1940 wurde verkürzt und verdichtet.
- Die Truppendotation erfuhr eine steigige Anhebung.
- Die Raumzuteilung im Werdenberg war bereinigt.
- Die Gefahr von Luftlandeoperationen stieg.

### 15. Januar 1941: Instruktion für die Bunkerverteidigung

Die Instruktion für die Bunkerverteidigung wurde vom Stabschef der Festung Sargans verfasst. Der Kommandant erliess sie als Geheimbefehl bis auf Stufe Kompaniekommandanten, die in ihrem Abschnitt über Bunker verfügten.

In Anlehnung an die Instruktion für die Bunkerverteidigung wurde auch die Aussenverteidigung verbessert. Zuerst mussten die baulichen Voraussetzungen geschaffen werden. Felsunterstände und -nischen für die aussenver-

teidigende Truppe wurden ausgesprengt und ausgebohrt.

Die Bunkerkampfkonzeption Sarganserau war schweizweit ein muster-gültiges Novum. Beleg dafür ist, dass der Generalstabschef allen Heereinheitskommandanten befahl, Offiziere ab Hauptmannsgrad an eine zweitägige Kampfdemonstration nach Sargans zu delegieren. Sie wurde vom 9. bis 10. Mai 1941 durchgeführt. Nach einem Referat des Festungskommandanten am ersten Kurstag demonstrierten Angehöri-ge der freiwilligen Grenzschutzkompanie XIII den Bunkerkampf. Am zweiten Tag wurden die Eindrücke besprochen. Die Teilnehmer wünschten sich vom Armeekommando schriftliche Instruktionen. Es wurden auch Begehren gestellt, die geplante Bunkerverkabelung à la Sarganserau – vor allem die Verbindungen zu Aussenbeobachtern – auch andernorts zu realisieren. Der Generalstabschef lehnte dies aus Kostengründen jedoch ab.

Der Bunkerkampf war für die Abschnittstruppen, besonders im Abschnitt Sarganserau, wegen des Zusammenspiels der verschiedenen Elemente sehr anspruchsvoll und musste intensiv geübt werden, was ab 1941 vollzogen wurde. Chefinstruktor war der Kommandant der freiwilligen Grenzschutzkompanie XIII, Hauptmann Zürcher, der ab April 1942 Kommandant der neu gegründeten Festungswachtkompanie 13 war.

Mit dem Bataillon 134 wurde ab März 1941 der Bunkerkampf anhand der Instruktion für die Bunkerverteidigung geübt. In einem Kadervorkurs waren zunächst 20 Offiziere ausgebildet worden. Die Leitung hatten Hauptmann Zürcher und Oberleutnant Rothenberger. Die Übungen wurden mit Einbezug der nördlichsten vier Bunker der Linie 2 durchgeführt. Das noch nicht eingegrabene Telefonnetz war jedoch noch störungsanfällig.

Der Kompaniekommandant I/134 schrieb am 21. Februar 1941 in sein Ta-

gebuch: «Die Prüfungen am leichten Maschinengewehr waren noch sehr man- gelhaft. Bei der Bunkerausbildung zeigen die Leute Interesse und sind mit Eifer da-bei.»

### Weiterausbau

Die im Dezember 1940 ermittelte Summe von 38,68 Millionen Franken für den Weiterausbau der Festung Sargans wurde vom General nach Vorbe-sprechungen auf 29 Millionen gekürzt, bevor er am 2. Januar 1941 dem Bundesrat Antrag stellte. Die Kreditbewilligung erfolgte am 31. Januar 1941, wurde aber – nachdem am **19. Februar 1941** die Teilremobilmachung der Armee befohlen worden war – erst am **26. Februar 1941** ans Festungskommando Sargans übermittelt.

In der Mitteilung stand unter ande-rem: Die Kasemattwerkanlage Haupt-wand mit vier 10,5-cm-Kanonen mit Kosten von 6 Millionen Franken werde vorerst nicht ausgeführt. Hingegen würden die 1,5 Millionen Franken für die Bunkerkabelanlage in den 29-Mil-lionen-Kredit einbezogen.

### Freigegebene Kreditpositionen

#### *Nordfront*

- Artilleriewerk Castels: Ausbau von zwei auf drei Panzertürme mit 10,5-cm-Kanonen.
- Kommandoposten für das Festungs-kommando Sargans: Einbau im Artille-riewerk Castels.
- Kommandoposten Nordfront: Einbau ins Artilleriewerk Passatiwand.
- Artilleriewerk Schollberg I: Ablö-sung einer bestehenden 7,5-cm-Gebirgskanone durch eine 7,5-cm-Befesti-gungskanone.
- Artilleriewerk Ansstein: Ablösung der bestehenden zwei 7,5-cm-Gebirgs-kanonen durch zwei Festungsmaschi-nengewehre.
- Gebirgsunterkünfte Fläscherfürggli und im Gebiet Glegghorn-Äbigrat (Maienfelder Alpen).

- Bunker: einer westlich des Artilleriewerks Castels und ein weiterer auf Mattheid (Fläscher Berg-Nord).

#### *Südfront*

- Artilleriewerk Furggels: Ausbau von zwei auf vier Panzertürme mit 10,5-cm-Kanonen und Bunker zur Aussenverteidigung des Forts.
- Zum weiträumigen Schutz des Forts Furggels wurden teilweise bewilligt:

- 13 Maschinengewehrstände, die einen Kranz bilden sollten von Valens über Ragol, St.Margrethenberg, Kaminspitz, Pizalun bis Mastrils.

- Die Sperre St.Peter im Taminatal zwischen Vättis und Vadura mit zwei sich flankierenden Maschinengewehr-anlagen.

- Die Sperre Trimmis auf der Linie Haselboden–kleine Rüfe (Molinära) zum Abschluss der Festung Sargans gegen Süden. Die Sperre umfasste links des Rheins das Artilleriewerk Haselboden mit vier 7,5-cm-Befestigungskanonen und rechts des Rheins das Artilleriewerk Molinära mit zwei 7,5-cm-Befestigungskanonen. Zwischen den beiden Werken ergänzten Infanterieanlagen die Sperre.

Zum Gesamtdispositiv Süd gehörten auch Wehranlagen am Kunkelpass.

Aufgrund der Kreditgutsprache begann das Büro für Befestigungsbauten Sargans mit Hochdruck, die freigegebenen Projekte umzusetzen.

#### **Besondere Umstände der Festung Sargans**

Der Kommandant der Festung Sargans wies mit Brief vom **5. März 1941** an seinen Vorgesetzten, den Kommandanten des 4. Armeekorps, auf ganz besondere Umstände der Festung Sargans hin: «*Im Gegensatz zu allen anderen Heereinheiten ist bei der Festung Sargans eine Unterscheidung eines Kampfraumes der Grenz-Trp, der Vor-Trp und der Abwehrfront ausgeschlossen. Alle diese drei Stellungen fallen im gefährdeten Abschn[itt] Falknis–Luziensteig–Schollberg–Alvier zusammen. Für die Festung Sargans gibt es in diesem Hauptabschnitt*



**Oberstbrigadier Jacques Wichser,  
Kommandant der Festung Sargans von  
1942 bis 1950.**

*nur eine einzige Stellung. Folgerichtig müssen die Massnahmen so getroffen werden, dass diese eine und im Ernstfall von der ersten Std. an im Kampf stehende Stellung sofort und ganz kampfbereit ist. Dies gilt nicht nur für die Front-Trp, sondern auch für die Zerstörungs-Trp und für die D[ien]st[e] hinter der Front. [...] Die ideale Lösung bestände darin, dass die gesamte Festungsbesatzung (24 000 [Mann]) als Gz-Trp erklärt würde. Wir sehen angesichts der grossen Bestände der Festung von einem derartigen Antrag ab.»*

#### **Studie für Unbrauchbarmachung von Fluglandeplätzen**

Schon ab Februar 1941 befasste sich das Festungskommando mit der Gefahr von Luftlandeoperationen. Es beauftragte einen Offizier der Gebirgs-Sappeur-Kompanie 13, einen Plan zu erstellen, wo Massnahmen angezeigt seien zur Vorbereitung der Unbrauchbarmachung von Fluglandeplätzen. Dieser lag am **22. März 1941** vor und zeigte auf, welche Gebiete als potenzielle Gefahren anzusehen waren und wo Hindernisse gegen Landungen mit Flugapparaten aufgestellt werden könnten.

*Gefahren/notwendige Hindernisse*  
- Vor-Nordfront Plattis (nördlich Weite) bis Gams/31 Pfahlhindernisse,

- Gams bis Salez/14 Ackerstreifenhindernisse,
- Seetal/7 Pfahlhindernisse,
- Wangser Au/1 Pfahlhindernis,
- Maienfelder Allmend/4 Pfahlhindernisse,
- Landquart–Zizers/9 Pfahlhindernisse,
- Total 66 vorzubereitende oder aufzustellende Hindernisse.

#### **Operationsbefehl Nr. 13**

Mit dem vom Armeekommando am **24. Mai 1941** erlassenen Operationsbefehl Nr. 13 blieb für die Festung Sargans praktisch alles beim Alten. Für die im Mittelland noch vor dem Réduit stehenden Divisionen hingegen wurde der strikte Rückzug ins Réduit eingeleitet.

Der Feldzug gegen die Sowjetunion erforderte den Einsatz enormer Kräfte. Ein unmittelbarer Angriff Deutschlands gegen die Schweiz war somit nicht zu erwarten. Das wirkte sich auf den weiteren Aufbau des Wehrpotenzials günstig aus.

**22. Juni 1941.** Deutschland greift die Sowjetunion an. Die Operation läuft unter der Bezeichnung «Barbarossa». Hitler bezieht mit seinen Stäben den Kriegskommandoposten Wolfschanze in Ostpreussen.

**Juli 1941.** Die Nordfront erhielt durch die Zuteilung der neu gebildeten Gebirgs-Mitrailleur-Kompanie 220 mit 16 Maschinengewehren eine wesentliche Verstärkung. Sie sollte Ersatz sein für die 8,4-cm-Kanonen-Detachemente, die den schweren Infanterie-Frontkompanien direkt unterstanden.

Der Kommandant der Nordfront hatte keine Eile, diese alten Geschütze zurückzuziehen. Da sie nicht zurückgeschoben werden mussten, wurden sie zunächst belassen. Einzelne der freigegebenen Artilleriebunker konnten später als Stellungen für die 7,5-cm-Gebirgskanonen genutzt werden. Dem Kommandanten der Nordfront diente die Flexibilität der kampfstarken Kompanie 220, indem er diese situativ ent-

sprechend dem Entwicklungsstand der Wehrbauten im Gebiet Schollberg-Süd bis Buechboden an der Alpenstrasse nach Palfris einsetzte. 1941 war das Gros der Kompanie im Bereich Schollberg disponiert, später im Gebiet Buechboden-Guggstein-Schaneralp und auch Richtung Elabria an der Strasse nach Palfris.

## Verkürzung der Réduitfront im Raum der Festung Sargans

Das Festungskommando ergriff am **28. Juni 1941** die Initiative zur Straffung seiner Réduitfront. Gehofft hatte das Kommando, dass der am 14. Mai 1941 erlassene und ab 24. Mai gültige Operationsbefehl Nr. 13 dies anordnen würde, was aber nicht der Fall war.

Deshalb beauftragte der Festungskommandant seinen Stabschef, mit seinem Team Verbesserungsalternativen zu studieren. Dabei wurden unter anderem eingehend zwischen «Insellösungen um die grossen Werke» und «Straffung der geschlossenen Abwehrfront» abgewogen. Letztere setzte sich schliesslich durch. Aufgrund der Erkenntnisse aus der Studie beantragte der Festungskommandant dem Kommandanten des 4. Armeekorps eine Verkürzung der Réduit-Südfront. Der Korpskommandant leitete den Antrag in empfehlendem Sinn an den Oberbefehlshaber der Armee weiter.

In der brieflichen Antwort des Generals vom **21. Juli 1941** an die Kommandanten des 3. und 4. Armeekorps, mit Kopie an die Generalstabsabteilung, heisst es: «[...] zu den von ihnen aufgeworfenen Fragen und Anträgen zur Gestaltung der Ostfront (Gotthard-Ostfront, Graubünden, Sargans) [...]: Ich nehme zu den an der Konferenz und in den angeführten Eingaben aufgeworfenen Fragen Stellung und entscheide wie folgt:

● [...] 1. Was zunächst das Gebiet der Festung Sargans betrifft, so bin ich grundsätzlich mit der Auffassung des Kdt. der Festung Sargans, die durch den Kdt. des 4. A.K. gedeckt wird, einverstanden. Die Réduitfront wird demgemäss im Gebiete der Festung Sargans, in teilweiser

Abänderung des *Op. Befehls Nr. 13*, wie folgt neu befohlen: [...] Ringelspitz-Zweienspitz-Gleckhorn-Falknis.»

Bemerkenswert ist, dass der General bereits am 10. Dezember 1940 – nach seinem Besuch in Sargans und vor den Anträgen an den Bundesrat – für den Bau der Sperrre Trimmis mit den Artilleriewerken Molinära und Haselboden usw. eine Verkürzung der Südfront angeregt hatte. Der Generalstabschef hatte ihn aber offenbar mit seiner Antwort vom 18. Dezember 1940 überzeugen können, die bestehende Front, wie sie in der Folge noch am 1. Januar mit dem Operationsbefehl Nr. 12bis bestätigt wurde, beizubehalten.

Der bereinigte und genehmigte «folgenschwere, aber folgerichtige, illusionslose Antrag des Kdt der Festung Sargans», so der Wortlaut in der späteren Wertung durch den damaligen Stabschef der Festung Sargans, musste nun umgesetzt werden in eine neue Kriegsaufstellung (Ordre de bataille) unter Berücksichtigung der in der Zwischenzeit veränderten und eingangs dieses Kapitels aufgezeigten Einflussfaktoren.

### Ordre de bataille vom 10. September 1941

Die für die Festung Sargans wesentlichen Punkte waren:

- Verkürztes Réduit der Südfront zwecks Front-Truppenkonzentration.
- Neue Kampfgruppenorganisation zwecks besserer Führbarkeit.
- Keine Raum- und Frontabschnitte sind mehr direkt dem Festungskommando unterstellt, nur noch Spezialtruppen und die Turmwerkmannschaften der betroffenen Artilleriewerke sowie ein Teil der Feldartillerie.
- Durch Verkürzung der Réduitlinie liess sich die Luftlandegefährdung mindern. Zwischen Maienfeld und Zizers wechselten 13 bisher im Réduit gelegene Gefahrenflächen vor das Réduit. Einzig die Fläche Wangser Au war im gesamten Gebiet der Festung Sargans noch im Réduit.

Die bisherige Frontorganisation war zweiteilig in eine Nord- und Südfront

aufgebaut und die Frontkommandanten waren dem Kommandanten der Heereseinheit Festung Sargans unterstellt. Die neue Ordre de bataille wies vier dem Festungskommandanten unterstellte Fronten auf mit wie bisher einem rückwärtigen Raum, nämlich:

- Westfront, gebildet aus einem Teil der bisherigen Nordfront und direkt dem Festungskommando unterstellten Räumen.
- Nordfront, reduziert um den rechts des Rheins liegenden Grossraum Luziensteig, dafür Raumweiterung auf das ganze Werdenberg mit Direktunterstellung beim Festungskommando.
- Kampfgruppe Luziensteig.
- Südfront.

Realisiert wurde die neue Frontorganisation in zwei Schritten:

1. Ordre de bataille vom **10. September 1941**: Bildung der Westfront, Reorganisation der Nordfront und Straffung der Réduit-Südfront. Mangels eines zur Verfügung stehenden Kommandanten für die neu zu bildende Kampfgruppe Luziensteig wurde der ehemalige Nordfront-Abschnittskommandant im Raum Luziensteig dem Kommando der Südfront unterstellt.

2. Ordre de bataille vom **29. August 1942**: Nachdem Oberst Kunz als Kommandant zur Verfügung stand, konnte die Bildung der Kampfgruppe Luziensteig vollzogen und auch die Reorganisation der Südfront zum Abschluss gebracht werden.

### Kommandowechsel

Auf den 1. Januar 1942 kam es zu verschiedenen Wechseln und Ergänzungen in wichtigen Kommandoposten der Heereseinheit Festung Sargans:

- Oberstbrigadier Fritz Gubler wird von Oberstbrigadier Jacques Wichser abgelöst. Wichser war vorher Kommandant einer Kampfgruppe der 7. Division. Er blieb bis 1950 Kommandant der Festung Sargans.
- Der bisherige Kommandant der Festung Sargans, Fritz Gubler, wird mit Beförderung zum Oberstdivisionär Waffenchef der Genietruppen der Armee.

## Stand der Befestigungsbauten am 21. Mai 1942

Objekttyp	fertig	schussbereit	im Bau	projektiert	Total
Turmwerke		3			3
Artilleriewerke <sup>1</sup>	5	4	2	2	13
Feldartillerie-Schutzzanlagen	3			1	4
Artillerie-Beobachter/Art KP	2	5	2	1	10
Infanteriewerke <sup>2</sup>	12	3	1		16
Maschinengewehrbunker	102	5		1	108
Infanteriekanonenstände <sup>3</sup>	8				8
Stosstruppunterstände	13	3		2	18
Truppenunterstände	3	4	4		11
Gebirgskavernen für Truppen		6	2		8
Sanitätsanlagen	3				3
Hindernisanlagen	25		12	10	47
Feldbäckereien			2		2
Telefonzentralen	4				4
Magazine/Depots	9	2	6		17
Permanente Militärseilbahnen	4		2		6
Total	193	35	33	17	278
Total einsatzfähig		228			

1 Sektoral wirkende Festungsartillerie in Turmwerken zählt zusätzlich (z. B. Magletsch-Ost und -West), auch Einzelanlagen (z. B. Nussloch).

2 Felswerke und grosse Bunker, in der Regel mit Maschinengewehren und Infanteriekanonen.

3 Bunker nur mit Infanteriekanonen, das heisst Stände mit Scharten sowie Infanteriekanonen-Garagen ohne Scharte.

– Der bisherige Kommandant der Nordfront, Oberst Huber, wird abgelöst durch Oberst Adank. Huber übernimmt die Kampfgruppe Glärnisch der 7. Division.

### Bildung des Festungswachtkorps

Basierend auf einem Bundesratsbeschluss vom 25. Juni 1941 wurde auf den **1. April 1942** das Festungswachtkorps als Berufsorganisation gegründet mit der für die Festung Sargans zuständigen Festungswacht-Kompanie 13. Der Grundstock ihres Bestandes rekrutierte sich aus der sich gleichzeitig auflösenden freiwilligen Grenzschutzkompanie XIII. Deren Kommandant, Hauptmann Zürcher, war Kommandant dieser neuen Kompanie, die sukzessive auf einen Bestand von 220 Mann angehoben und dem Festungskommando unterstellt wurde.

Die Festungswacht-Kompanie übernahm in der Folge allmählich die fertig-

gestellten, vom Baubüro Sargans dem Festungskommando übergebenen Wehranlagen für den Unterhalt und die Bewachung. Die Festungswächter wurden auch für die Ausbildung der Truppen eingesetzt.

Im **April/Mai 1942** erfolgte bei gleichzeitiger Umbewaffnung die Umschulung der Gebirgskanonenabteilung 72 auf die 7,5-cm-Motorkanonen. Die Einheit erhielt die neue Bezeichnung Motorkanonen-Abteilung 32.

### Baufortschritte

Am **21. Mai 1942** legte das Büro für Befestigungsbauten Sargans einen Baufortschrittsrapport vor. Der hier beigelegte Kasten fasst die fünfseitige Rapportliste zusammen. Darin nicht enthalten sind von den Truppen erstellte, mit Erde und Holz geschützte Anlagen, Solitäre, versenkte Betonröhren für Beobachter und Schartenwächter, Feldtelefonanschlusskästen, die 160

Sprengobjekte, das heisst die Sprengkammern und die Ladungshalterungen an Brücken sowie die in grosser Zahl errichteten Barackenbauten.

### Artilleriewerk Ansstein

Die Gebirgskanonen im Artilleriewerk Ansstein wurden durch Festungsmaschinengewehre ersetzt. Das Werk erfuhr ab 1. Mai 1942 einen Weiterausbau mit Panzerabwehr- und Maschinengewehrständen. Die Besatzungsbestände, die Unterkunfts- und die Ventilationskapazität mussten dementsprechend ausgebaut werden.

### Veränderungen im Juli 1942

- Der Waffenchef Genie der Armee lässt auf St. Luzisteig ein Funkerausbildungszentrum einrichten.
- Die Pendenz «administrativer Land erwerb für Wehrobjekte» wird angegangen. Oft wurde bisher zuerst gebaut und erst dann der Baugrund erwerb grund-

buchrechtlich abgewickelt. Auch Landschäden, die der Landwirtschaft abzugehen waren, wurden damit geklärt.  
– Die Feldhaubitzenabteilung 45 mit 12 Geschützen scheidet aus dem Verband der Festung Sargans aus und wird der Kampfgruppe Glärnisch der 7. Division unterstellt.

– Die Motorkanonen-Abteilung 31 mit 12 7,5-cm-Kanonen wird neu der Festung Sargans zugeteilt.

## Schussbereite Artilleriewerke

**Ende August 1942** verfügte die Festung über die folgenden schussbereiten Artilleriewerke:

- Magletsch: Turmwerk mit drei Panzertürmen. Die Batterien Ost und West weisen je zwei 7,5-cm-Befestigungskanonen auf.
- Schollberg I: Drei 7,5-cm-Befestigungskanonen.
- Passatiwand: Zwei 7,5-cm-Befestigungskanonen.
- Castels: Drei 10,5-cm-Panzertürme.
- Furggels: Vier 10,5-cm-Panzertürme.

## Aus dem Truppenalltag

Rapporte der Einheiten und Einträge in Truppentagebüchern berichten für die Jahre 1941/42 unter anderem über folgende Begebenheiten:

*Gebirgs-Telegraphenkompanie 19*  
«Provisorische Zentrale Kastels. Anfang März 1941. Am Stolleneingang erfolgte die Aufstellung eines Verteilkastens, in dem sämtliche Kabeladern eingespleist wurden. Die Zentrale steht mit 3 Schränken und mit zusammen 150 Klappen betriebsbereit.»

### Sappeurkompanie 13

«Holzfällen: Im Steilabfall von Kastels bei Mels wurden durch ein Det. der Kp. am 5. März 1941 in 7 Stunden 402 Bäume gefällt. Es standen 4 Motorsägen zur Verfügung.» Es ging bei diesen Arbeiten darum, Schussfelder für die Waffen des Werks Castels freizulegen.

### Stab des Territorialbataillons 185

Dieses Zürcher Bataillon war für die Seetalsperre und für die Aussenvertei-



**Einbau von Panzerturm 2 in Furggels im Sommer 1942.**

digung des Artilleriewerks Castels zuständig.

«Das körperliche Training der Truppe hat Fortschritte gemacht. Der Patrouillenwettbewerb von 41 Patrouillen à 7 Mann bei einer Totaldistanz von 13,6 km mit einer Höhendifferenz von 600 m wurde von jeder einzelnen Patr. mit vorzüglichen Zeiten durchlaufen, was am Anfang des Dienstes unmöglich gewesen wäre.

Der Dislokationsmarsch von Trübbach über Labria nach Mels hat gezeigt, was eine trainierte Truppe auch in diesen Jahrgängen zu leisten imstand ist.

Im 3. Teil dieses Ablösungsdienstes wurde die felddienstliche Ausbildung weitgehend gefördert. Mit jeder Kp. wurde mit Zuteilung von 2 Mg eine Übung mit scharfer Munition durchgeführt.

Die Bunkerausbildung in der Melserau hat das Verständnis für den Bunkerkampf gefördert.

Neben der Ausbildung innerhalb der Kp. wurden ausgebildet: 20 Füsilier zu Mitrailleuren. 5 Unteroffiziere und 39 Mann Tankbüchsenschützen. 24 Füsilier umgebildet zu den schweren Waffen. Die am 1. Mai 1941 neu eingerückten Mannschaften des Bat. und andere zugeteilte Bat. wurden in einem Detache-

ment zusammengekommen und erhielten unter Führung eines Of die Ausbildung, die das Bat in der 1. Ausbildungswöche erhalten hatte.

Das Bat 185 führte in der Zeit vom 12.–16. Mai 1941, 23.00, eine Bat.übung durch in dem ihm zugeteilten Kampfschnitt. Es wurden alle Festungsbunker und alle Feldbefestigungen besetzt, um die Waffen und Installationen einzuerlernen, die Verbindungen zu üben und den Nachschub und Rückschub von Munition und Verpflegung.»

### Gebirgs-Grenz-Füsilier-Kompanie IV/284

Tagebucheintrag des Stellvertreters des Kompaniekommandanten vom 28. Juli 1941:

«In einem Nachtmarsch vom Kunkelpass nach Trübbach kommt die Kp um 04.30 Uhr in Trübbach an. Die Kp wird zunächst in Fabrikräumen untergebracht zum Umziehen und zur Verpflegung.

08.00, Abmarsch nach Oberschan zur ersten Verteidigungsübung für das Fort Magletsch. Stellungsbezug der 12 Gew. im Raum Magletsch Oberschan. Die Gew. bleiben den ganzen Tag in Stellung.<sup>1</sup> Die Mannschaft geht abwechselnd in die Alarmquartiere. 21.00, Unterbruch der Übung und Quartierbezug im Stall der Fam. Gabathuler.

29. Juli 1941. 04.30, Tagwach. 05.00 hat die ganze Kp ihre Stellungen bezogen und ist schussbereit. Im Verlauf des Morgens greift das Gebirgs-Grenz-Füsilier-Bataillon 281 die Festung Magletsch an. [...]

08.30, Übungsabbruch. Besammlung aller Teilnehmer in Oberschan zur Manöverkritik. [Es folgen Ausschnitte mit Bemerkungen zum Ablauf:] Hauptsächlich auf dem Plateau von Magletsch [wo sich mit den Panzertürmen das Kernstück der Festung befindet] spielte sich ein harter Kampf ab. Unsere Mg kamen infolge ihrer vom Kdt der Nordfront befohlenen, weitabliegenden Stellungen gar nicht zum Schuss.

<sup>1</sup> Mit Gew. sind Maschinengewehre gemeint.

Anschliessend gab es noch eine kurze Besprechung der Offiziere des Bat 284 mit ihrem Kdt in der Traube in Sevelen. Die Kp marschierte derweil unter Führung des Feldweibels nach Buchs, wo sie um 11.00 ankam und in den Sälen von zwei Restaurants ihre Kantonnemente bezogen.»

#### *Felgenbeisserdetachemente*

Unter dieser inoffiziellen Bezeichnung durch die Truppe sind gemäss Mitteilung eines Aktivdienstsoldaten Wehrmänner zu verstehen, die wegen schlechter oder fehlender Zähne nicht mit der ordentlichen Truppenkost versorgt werden konnten. Sie wurden in der Regel in spezielle Trägerkolonnen, bestehend aus gleichen Leidensgenossen, umgeteilt. Die Verpflegung bestand dort primär aus Suppe, Brei und Brot.

#### **Aus Rapporten des Chefs**

##### **des Baubüros Sargans 1941–1942:**

«Januar 1941. Aufs höchste gesteigerte Tätigkeit im Minen-Bureau der FS in Raga [betr. Sprengobjekten]. Grundlegende Dispositionen für vermehrte Zerstörung und Verwüstung im Festungsgebiet.

April 1941. Durchführung von Streuminenkursen.

Juni 1941. Endgültige Festlegung des Innenausbaustandards für grosse und kleine Werke.

Dezember 1941. Mitarbeiterbestand[:] 135 Angestellte und 15 Kommandierte.

Bereits gehen von den besten Mitarbeitern, wegen Bezahlung und Unsicherheit der Dauer der Beschäftigung, in die Privatwirtschaft.

Auf den Baustellen werden ca. 1500 Arbeiter statt ca. 3000 direkt beschäftigt. Ohne Arbeitsdienstpflicht und Bauten von nationalem Interesse wäre der Arbeitermangel noch grösser gewesen.

Die Truppenbefestigungen beginnen durch die ständige fachmännische Beratung, einheitlichen und kriegstüchtigen Charakter anzunehmen. Dazu passen sie nun in den Gesamtplan. Die seinerzeitige Einstellung gewisser angefangener Truppenbauten, weil nicht in den Gesamtplan passend, hatte grossen Unwillen bei der

Truppe gemacht, welche durch vorerwähnte Tatsache wieder beruhigt wurde.

Januar 1942. Wegen Kreditüberschreitungen muss der Vollausbau von Magletsch, Haselboden und Schollberg II reduziert beantragt werden (taktisch tragbar).

Frühjahr 1942. Die Rohmaterialbeschaffung beginnt immer mehr, eine bestimmende Rolle für den Bauvorgang zu spielen. Trotz grosser Generaleinkäufe leiden wir darunter, da einzelne kleine Artikel fehlen. Es wird uns sogar Material und Waffen wegdisponiert, um andere Gebiete, die weniger weit fortgeschritten sind, zu bedienen.

September 1942. Die vielen für den Fall Z [Krieg] wichtigen Zusatzbauten und Ergänzungen auf allen Fronten marschieren wunschgemäß rasch ohne gänzliche Kostendeckung.

November 1942. Besuch des Generals in Magletsch und Buchs.

Dezember 1942. In diesem Jahr sind überall die eigentlichen Rohbauten beendet worden. Die Detailausbauarbeiten stehen überall im Vordergrund.

Die Verwertung der Erfahrungen mit Besetzungsübungen durch die Truppe erhärten einerseits gewisse scheinbar zu grosszügige Installationen, anderseits konnten andere reduziert oder weggelassen werden, im Zusammenhang mit inzwischen eingetroffenen Kriegserfahrungen.

Im Rückstand sind allgemein die Elektro- und Telefon-Installationen.

Es zeigt sich, dass unsere Anlagen bis ins kleinste Detail den anfänglich teils verkannten Bedürfnissen entsprechen. Dies verdanken wir dem ständigen, engen Kontakt mit der Truppe.

#### **Gefährliche Arbeit im Stollen**

Der Stollenbau in den Festungen forderte Menschenleben. Eine am Portal «Rosshöll» – dem späteren «Eingang Plons» – angebrachte Tafel erinnert daran. Unter dem Titel «Die Silikose (Staublunge)» heisst es darauf: «Zur Ventilation (Bewetterung) wurde in einem 20er-Rohr Luft in den Vortrieb geblasen. Die Bewetterung war jedoch ungenügend.

Die Staubentwicklung war während der Arbeit so gross, dass 'von einem Menschen in 5 m Entfernung nur noch die Umrisse wahrgenommen werden konnten.' Als Atemschutz erhielten die Arbeiter eine Art Schwamm, der um Nase und Mund gehängt werden musste. Durch Schweiß und Staub verwandelte sich dieser jedoch innert weniger Minuten zu einem 'Dreckpatsch', der schliesslich weggeworfen wurde.

Die Arbeit im Stollen war gefährlich, doch die wenigen heute noch lebenden Castels-Bergleute können sich nur an einen tödlichen Arbeitsunfall erinnern. Viel mehr Opfer forderte die Silikose: Innert weniger als zehn Jahren (bis 1948) starben mindestens 24 Arbeiter aus den 'Verrucano-Festungen' Castels und Tiergarten an Silikose. Viele Arbeiter hatten eine bleibende Lungenschädigung.

Der Vortrieb im Castels geschah im Verrucano. Dieser enthält sehr viel Quarz, dessen Staub der Auslöser der Staublunge war. Da kein Staub im Wasser herausgespült wurde (trockene Bauweise), sowie Ventilation und Mundschutz nur ungenügend waren, geriet dieser in grossen Mengen in die Lungen der Bauarbeiter. Die Silikose riss die kräftigsten Männer in kurzer Zeit ins Grab. Oft waren es die Gastarbeiter, die über längere Zeitperioden in der Festung arbeiteten. Viele Walliser seien 'stämmige, mäurige Typen gewesen, die aber durch den Staub schnell gebrochen wurden und früh starben.'

Auch andernorts gab es Fälle von Silikose, am schlimmsten aber war es tatsächlich beim Abbau von Verrucanogestein, wie die Schweizerische Unfallversicherungsanstalt Suva in einem Rapport bestätigt: Bis Ende 1948 wurden insgesamt 28 Todesfälle verzeichnet bei Expositionen von einem halben bis zu zwei Jahren im Zeitabschnitt von 1940 bis 1942.

Alle fünf Mineure, die mehr als ein halb Jahr im Castels gearbeitet hatten, waren 1948 bereits gestorben. Die durchschnittliche Krankheitszeit bis zum Tod betrug nur etwa zwei Jahre; das Übel konnte aber auch nach drei Jahrzehnten noch auftreten.

## **Bedrohungslage und Abwehrbereitschaft in den Jahren 1941/42**

Da sich die Deutschen 1941 auf ihren Angriff auf die Sowjetunion vorbereiteten und im Juni losschlugen, kann in dieser Phase des Zweiten Weltkriegs keine wirkliche Kriegsgefahr für die Schweiz erkannt werden.

Dennoch reichte Major Wist, Gruppenleiter I der Wehrersatzinspektion Stuttgart, der vermutlich an einen raschen Sieg gegen die Russen glaubte, im Juli 1941 bei Oberst Heusinger, dem Chef der Operationsabteilung des Heeres, eine Ideenskizze unter dem Decknamen «Unternehmen Wartegau» ein für den Fall, dass ein Einmarsch in die Schweiz nötig werden sollte. In der Antwort hiess es dann immerhin, der Fall sei «im Moment nicht akut».

In seinen Angriffsplänen ignorierte der Verfasser die Existenz des damals bereits bezogenen Réduits. Vorgesehen war unter anderem auch ein Einbruch ins St.Galler Rheintal, um in die Vorarl-

pen vorzupreschen. Zu Grenzbahnhöfen sollten die Angriffsspitzen zwecks Überraschung anstelle von fahrplanmässigen Zügen mit Panzer- oder gewöhnlichen Zügen transportiert werden. Weiter sah er Wassertransportflugzeuge<sup>2</sup> vor.<sup>3</sup>

\*\*\*

Nach dem Abschluss der hier behandelten Reorganisation der Festung Sargans Ende 1942 wechseln die Ausführungen in den folgenden Kapiteln auf die Darstellung der im Grundsatz bis Ende Aktivdienst gleichbleibenden Kommando- und Frontorganisationsstruktur. Basierend auf der *Ordre de bataille* vom 29. August 1942 wird das Wehrsystem – unter Einbezug wesentlicher Veränderungen im Zeitabschnitt 1943 bis 1945 – als Ganzes dargestellt, gegliedert in:

- Festung Sargans 1943–1945,
- Festungskommando Sargans,
- Westfront,
- Nordfront,

- Kampfgruppe Luziensteig,
- Südfront,
- Rückwärtiger Raum.

<sup>2</sup> Wassertransportflugzeuge: Truppentransportflugzeuge, die nicht landen, sondern wasern. Das Unternehmen Wartegau und auch spätere Überlegungen sahen solche für einen Angriff auf die Schweiz vor. Der damalige Vorsteher des Eidgenössischen Militärdepartements fragte am 29. Dezember 1942 General Guisan an, ob auch an die Verwendung von Wasserflugzeugen der Wehrmacht zur Wasserrung auf Seen gedacht worden sei. Er antwortete, dass wegen Lieferchwierigkeiten bei der Beschaffung von Patrouillenbooten derzeit erst drei der zehn geplanten Boote verfügbar seien, die restlichen sollten im Sommer 1943 folgen. Dementsprechend folge dann auch die Mannschaftszuteilung und deren Ausbildung.

<sup>3</sup> SENN, HANS, *Der Schweizerische Generalstab*. Bd. VII, *Anfänge einer Dissuasionsstrategie während des Zweiten Weltkrieges*, Baden 1995, S. 376. – Senn bezeichnet die Qualität der Operationskizze in Berücksichtigung der damaligen Verhältnisse auf Schweizer Seite als «laienhaft».

## **1943–1945: Der Krieg nähert sich wieder der Schweizer Grenze**

In seinem Schlussrapport zum Aktivdienst schreibt der General: «Die Lage am Ende des Winters und im Frühjahr 1944 war eine der unsichersten seit Kriegsbeginn. Der Krieg hatte sich unseren Grenzen genähert, im Osten zufolge der russischen Offensive, die die deutsche Wehrmacht unaufhörlich zurückdrängte, im Süden durch das schrittweise Vordringen der Alliierten in Italien und im Luftraum [...] die Ausdehnung der anglo-amerikanischen Bombardierungen.»

### **Massnahmen der Armee, die die Festung Sargans betrafen**

#### **1943: März-Alarm**

Der Alarm vom März 1943 ist ein Markstein in der Geschichte der Festung Sargans, denn ab diesem Zeitpunkt bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs wa-

ren ständig Truppenkontingente der Festung Sargans in ihren Abschnitten und Werken im Aktivdienst. Die Hauptwerke waren mindestens mit einem Drittel des Kriegsbestandes besetzt, was kurzfristig einen vollen Kampfbetrieb sichergestellt hätte. Weitere Werke waren sporadisch oder bei erhöhter Gefahr besetzt.

Ausser den damals als Basis für die diensthabenden Festungsartillerie truppen dienenden Festungen Schollberg und Ansstein waren die Kantonemente der Festungswerke noch immer nicht bezugsbereit. Auslöser für den März-Alarm dürften für den General diebrisanten Berichte des Nachrichtendienstes gewesen sein. Bereits seit Ende 1942 meldete dieser über Operationsplanungsaktivitäten der Wehrmacht, die eine überfallsmä-

sige Besetzung der Alpentransversalen befürchten liessen.

Nach dem Krieg wurde durch die deutsche militärhistorische Forschung bekannt, dass am 12. Dezember 1942 der Reichsführer SS Himmler und Generaloberst Dietl, Kommandant der 20. Gebirgsarmee in Finnland, Hitler vorgeschlagen hätten, bei Verschlechterung der Kriegslage an den verschiedenen Fronten eine Festung Europa unter Einbezug der Schweiz und ihres Réduits vorzubereiten und zu beziehen. Hitler soll nicht begeistert gewesen sein, dennoch wurden im Tirol nachweislich Tätigkeiten für ein deutsches Réduit ausgelöst.

Die Beleglage bezüglich der drei im Zeitraum November 1942 bis Ende 1943 erstellten deutschen Angriffspläne ist allerdings dünn. Von den

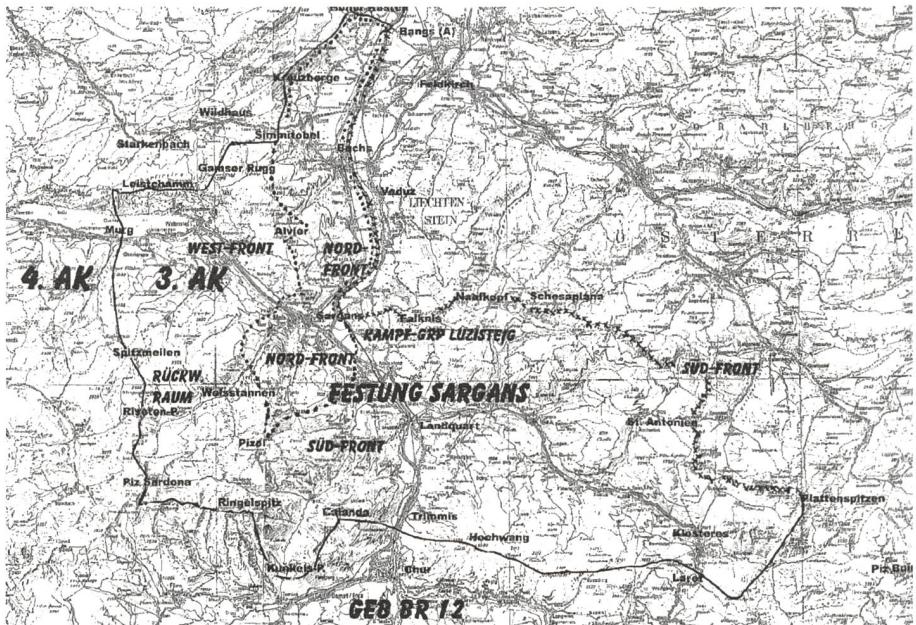
Studien Dietl, Zeitzler und Böhme dokumentierte Senn in «Angriffsstudien aus Partei- und SS-Kreisen»<sup>1</sup> nur diejenige von General Böhme, dem Kommandanten eines deutschen Alpenkorps und ehemaligem Chef des österreichischen Nachrichtendienstes. Die Studie trug den Titel «Denkschrift für die Wehrlage der Schweiz unter besonderer Berücksichtigung einer erforderlich werdenden deutschen bewaffneten Intervention».

Allen Angriffsplanungen ist gemeinsam, dass sie davon ausgingen, ein Angriff könne nur erfolgreich sein, wenn es gelänge, die Schweizer Armee daran zu hindern, ins Réduit einzurücken. Dietl soll für eine Bereitschaftsstellung so weit von der Schweizer Grenze plädiert haben, dass sie nicht hätte erkannt werden können. Die Überwindung der Distanz zur Angriffsfront soll er in einem schnellen Aufmarsch geschehen haben. Zeitzler, Generalstabschef des deutschen Heeres, plädierte für einen einschleichenden Aufmarsch an die Grenze. Und Böhme sah Luftlandeoperationen als probates Mittel der Überraschung.

In den Planungen zeigt sich, dass das Réduitkonzept von den Angreifern als ausserordentlich wichtiger Faktor eingeschätzt wurde und einen Angriffserfolg infrage stellte.

**Vom 3. bis 5. April 1943 und 8. bis 10. Mai 1943** führte die Festung Sargans Mobilmachungsübungen durch. Davor waren alle Grenztruppen der Festung inklusive Fronttruppen betroffen, die diesbezüglich den Grenztruppen gleichgestellt waren.

Am **12. September 1943** galt für die Festung Sargans Vollmobilmachung. Nach der Landung der Alliierten in Italien am **3. September 1943** und der Kapitulation Italiens hatte der General eine Teilmobilmachung befohlen. In seinem Rapport von 1946 führte er dazu aus: «Am 12. September 1943 mobilisierten wir Teile des Grenzschutzes und eine Anzahl Formationen des 4. AK, der Festung Sargans und der Gebirgsbrigade 10. Ein Überwachungsdispositiv wurde bis an die Grenze vorgeschoben



Der Raum der Festung Sargans und die Armeekorps-Grenzen ab Januar 1944.

und in den Alpen aufrechterhalten bis zu dem Zeitpunkt, wo die Schneefälle die Übergänge schwer passierbar machen, im Tessin dagegen unterbruchslos bis zum Abschluss der Feindseligkeiten.» Die Truppen wurden am 10. September auf Sonntag, 12. September 1943, mobilisiert.

Im **Dezember 1943** konnten die Vollmobilmachung für die Festung wieder aufgehoben und – wie schon ab März 1943 – ein Ablösedienst organisiert werden.

#### Angriffsvorbereitungen und Abwehrbereitschaft

Zu 1943 rapportiert der Chef des Büros für Befestigungsbauten Sargans:

**19./20. März 1943.** Belegungstest der Festung Furtwangen mit 85 Büroangestellten zum «Ausprobieren von Heizung, Ventilation, Kochen, Essen, Schlafen etc.»

Als Folge der ab Frühjahr 1943 aufkommenden Angriffsgefahr stieg der Truppensollbestand der Festung bis Ende 1943 auf 24 000 Mann. Die Truppen standen je nach Situation voll oder teilweise im Aktivdienst.

Alle geplanten geschützten Waffenstellungen der 1939 und 1941 bewilligten Anlagen der Festung waren bis im

Mai 1942 bezüglich Schussbereitschaft realisiert. Truppendotation, Waffen, Munition und Verpflegung waren der Aufgabe entsprechend vorhanden und es bestand ein eingespieltes, umfangreiches Sicherungs- und Bewachungsdispositiv.

Von den aus dem Kredit vom Februar 1941 realisierten Werkbauten war nur eine 7,5-cm-Befestigungskanone des Artilleriewerks Haselboden noch nicht eingebaut. Der Bunkerkampf und die Aussenverteidigung der Festungen wurden ab Herbst 1941 einexerziert. Die Artillerieorganisation wurde laufend verbessert und um geschützte Kommandoposten für die Schiesskommandanten und Artilleriebeobachter ergänzt. Modernisiert wurde auch die mobile Artillerie.

Die Festungen Schollberg und Ansstein waren nun voll ausgebaut. Die Kantonemente der grossen Werke Magletsch, Castels und Furggels waren im Lauf des Jahres 1943 bezugsbereit, teils aber erst Anfang 1944 fertiggestellt.

Zu wünschen gewesen wären bessere Panzerabwehrmittel. Jedoch bot die Topografie ein für Panzer nur bedingt geeignetes Gelände und stellte damit in Verbindung mit Kunstbauten und

Sprengvorbereitungen ein starkes Hindernis dar.

Der gravierendste Mangel bestand noch bei der Fliegerabwehr im Nahbereich der Turmwerke. Die Abwehr wurde erst ab Ende 1944 von Maschinengewehren, die auf Fliegerlafetten montiert waren, auf 20-mm-Flabkanonen umgestellt beziehungsweise ergänzt.

## Raumzuwachs und Umteilung der Festung Sargans

### Das hintere Prättigau kommt zur Festung Sargans

Der General beabsichtigte 1943 die Rücknahme des Gros der Gebirgsbrigade 12 ins untere Bündner Oberland zu Gunsten von Gotthard-Ost. Dadurch wurden für das hintere Prättigau, wo damals Truppen der Gebirgsbrigade 12 des 3. Armeekorps stationiert waren, Korrekturen fällig. In einer Besprechung der Kommandanten des 3. und des 4. Armeekorps einigte man sich, dass im Kriegsfall eine Kompanie des im hinteren Prättigau stehenden Gebirgs-Grenz-Bataillons 259 der Gebirgsbrigade 12 (3. Armeekorps) der Sperre Trim-

mis der Festung Sargans (4. Armeekorps) zugeteilt würde. Bezuglich Korrektur der Armeekorps-Grenze konnte man sich nicht einigen.

Am 4. September 1943 entschied der General, das hintere Prättigau, das zum 3. Armeekorps gehört hatte, zur Festung Sargans (4. Armeekorps) umzuteilen, womit das Gebirgs-Grenz-Bataillon 259 ohne die 1. Kompanie beim 3. Armeekorps verblieb, inklusive der administrativen Unterstellung dieses Bataillons. Der Vollzug erfolgte ab dem **22. November 1943**.

### Wechsel ins 3. Armeekorps

Im **Januar 1944** wurde die Umteilung der Heereseinheit Festung Sargans vom 4. zum 3. Armeekorps vollzogen. Damit gehörten die Heereseinheit Festung Sargans und die Gebirgsbrigade 12 nun dem gleichen Armeekorps an.

### Teils neue Aufgaben für das Baubüro

Der Chef des Büros für Befestigungsbauten berichtet in seinem Rapport über das Jahr 1944 auch vom aktuellen Kriegsverlauf und den entsprechenden Tätigkeiten:

**1. Quartal 1944.** Die Werke Magletsch, Castels und Passatiwand wurden für Schulen und Kurse benutzt.

**Juli 1944.** Die Arbeiten bezüglich der baulich seinerzeit zurückgestellten Wasserversorgungen, der Tarnungen, des Küchenausbaus und der Ventilation der Anlagen Haselboden, Schollberg II und Felsenbach konnten wieder aufgenommen werden.

Im Juli 1944 wurde es wegen des zunehmenden Flüchtlingsproblems notwendig, Baracken und Grenzspitäler vorzubereiten.

**Dezember 1944.** Die ersten Arbeiten für die letzten grossen Ausbauten in den Werken Tschingel und Furggels wurden in Auftrag gegeben, und mit Dienstnachholern konnten bereits Abrucharbeiten an den Feldstellungen von 1939 und 1940 sowie weitere Arbeiten durchgeführt werden.

<sup>1</sup> In SENN, HANS, *Der Schweizerische Generalstab*, Bd. VII, *Anfänge einer Dissuasionsstrategie während des Zweiten Weltkrieges*, Baden 1995.

## Festungskommando Sargans: Form und Verfahren der Befehlsausgabe im Fall Z

Die Begriffe «Fall Z» und «Befehl Z» wurden ab 1941 für einen allfälligen Eintritt kriegerischer Ereignisse verwendet, zum Beispiel, wenn feindliche, angriffsvorbereitende Handlungen festgestellt worden wären wie etwa Aufklärungsoperationen oder Truppenansammlungen im grenznahen Ausland, erfasst durch Beobachtungen über die Grenze oder aufgrund anderer nachrichtendienstlicher Erkenntnisse. Die Bezeichnung löste alle früheren wie etwa «Allgemeiner Fall» ab. Für den Raum der Festung Sargans fertigte die Landestopografie 1940 je eine Karte «Sargans Nord» und «Sargans Süd» im Massstab 1:50 000 an.

### Befehlsausgabe an die Frontkommandanten

Die Befehlsausgabe wäre mit dem Befehl Z erfolgt. Die kriegsmässige Abschnittsgliederung, die Kommandoübertragungen und die Truppenunterstellungen wurden in der *Ordre de bataille* dargestellt.

Die heute von der Geheimhaltungsverpflichtung entbundenen und nummerierten Verteidigungsbefehle des Kommandanten der Festung Sargans an seine Frontkommandanten sind strukturiert und je nach Front bis zu sechs Seiten stark. Der Aufbau war – wie im nachfolgenden Strukturbispiel für die Nordfront dargestellt – klar geregelt:

### Titelstruktur und Inhalt

KOMMANDO FESTUNG SARGANS  
H. Q., Datum/Befehl-Nr./Exemplar-Nr.  
GEHEIM/FALL Z

### Inhaltsstruktur der Verteidigungsbefehle des Festungskommandanten

Beispiel: Verteidigungsbefehl an den Kommandanten Sargans-Nordfront für den Fall Z.

Gültig ab: xxx

Karte 1:50 000 Sargans Nord

1. Allgemeine Orientierung. [Diese geschah faktisch immer durch mündliche Orientierung des Festungskommandanten an die Frontkommandanten.]

2. Auftrag. [Präzise Umschreibungen, was für die Unterabschnitte innerhalb der betroffenen Front zu tun war.]
3. Kampftruppen der Front.
4. Abschnittsgrenzen.
5. Truppen unter Kommando Festung Sargans im Raum Nordfront.
6. Unterstützung der Nordfront durch Brigadeartillerie.
7. Minenobjekte und Minenfelder, Zerstörungen.
8. Tankbarrikaden.
9. Eisenbahn-Grenzübergang und Zugskontrolle bei Buchs.
10. Grenzsperrre Schweiz/Liechtenstein.
11. Fliegerabwehr.
12. Bekämpfung von Fallschirmspringern und Luftlandetruppen.
13. Organisation der Beobachtung.
14. Verbindungen.
15. Ortskommandoverhältnisse.
16. Bewachungsaufgaben.
17. Ortswehren.
18. Dienste hinter der Front.
19. Aufhebung bisheriger und Ausgabe neuer Befehle.
20. Kommandoposten.

Ausgefertigt in xxx Exemplaren.  
Geht als Befehl an: xxx  
Zur Kenntnis an: xxx  
je gegen Rückgabe des Befehls Z; Bf-Nr.  
vom xxx.

## Ordre de bataille

Basierend auf den Z-Befehlen wurden auch entsprechende grafische Disposi-

tive angefertigt mit dem Titel «Ordre de bataille» für die «Kampfaufstellung im Kriegsfall».

Auf grossen Papierbogen wurden die Truppenzuteilungen mittels Signaturen eingezeichnet. Die Darstellung war hierarchisch geordnet: oben die dem Festungskommando direkt unterststellten Truppen, darunter die vier Frontabschnitte mit ihren Unterabschnitten, gegliedert je nach Kampftruppen und Diensten hinter der Front.

Die folgenden Beschreibungen basieren auf den Befehlen-Z vom 23. Februar 1944, gültig ab 1. März 1944 und der Ordre de bataille für den Fall Z vom 29. August 1942. Sie bildet die Grundstruktur der Frontgliederung, wie sie bis Ende des Aktivdienstes gültig war, ab. Änderungen ab September 1941 sind entsprechend vermerkt.

## Ordre de bataille der Festung Sargans für den Fall Z vom 29. August 1942

## Heereinheit

## (Brigade) Festung Sargans

- Festungskommandant im Rang eines Oberstbrigadiers.
- Festungsstab (Brigadestab). Stabschef Major/Oberstleutnant Schönenberger. Nachfolger von Hauptmann Holderegger, einem Mann der ersten Stunde im Stab der Festung Sargans. Schönenberger wurde 1942 Oberst

und Kommandant eines Infanterieregiments der 7. Division.

## Dem Festungskommando

## **unterstellte Truppen**

## *Spezialtruppen*

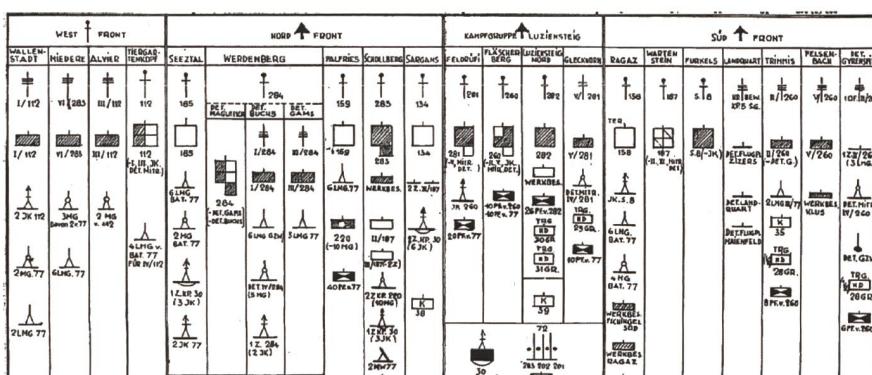
- Heerespolizeidetachement Sargans,
- Detachement IV/187 mit 8 Maschinengewehren des Bat 77,
- Landsturm Dragoner-Kp 71,
- Landsturm-Radfahrerkompanie 43,
- Festungswacht-Kp 13,
- Mitte 1943: Grenadier-Kp 38,
- 1943: HD-Hilfspolizeidetachement Sargans,
- Ab 1944: Motorisierte Panzerabwehrkanonen-Kp 30. Sechs Züge mit je drei Panzerabwehrkanonen 4,7 cm, die bis Herbst 1943 mit Infanterikanonen neu bewaffnet und direkt den Frontabschnitten zugeteilt waren. Vier Züge hatten ihren Bereitschaftsraum in Unterheiligkreuz, wobei sie voraussichtlich primär im südwestlichen Raum des Abschnitts Sarganser Au eingesetzt worden wären, zwei Züge auch im Raum der Kampfgruppe Luziensteig. Der Kompaniekommandant hatte den Auftrag, zusammen mit seinen Zugführern potenzielle Stellungen im fraglichen Raum der Festung Sargans zu erkunden, um einen raschen Stellungsbezug vornehmen zu können. Zweck dieser Umdisposition war, feindlichen Aufklärern die Stellungen nicht zu verraten. Die Kompanie verfügte über eigene Transportmittel für Truppen, Waffen und Munition. Es war die flexibelste und am schnellsten verschiebbare Einheit der Festung Sargans. Motorisiert war sie mit Chevrolet-Cabriolets für den Transport der Mannschaften und angehängter Pak und mit Motorrädern.

- Motorbootdetachement 8 mit dem Vorbehalt der Direktunterstellung beim Kommandanten der Westfront.

## *Verbindungstruppen*

(ohne jene für die Artillerie):

- Meldehundedetachement 13,
- Brieftaubenzug 8,
- Funkerdetachement 13,
- Telegrafenkompanie 19 mit zwei zugeteilten Trainstaffeln.



**Das Beispiel aus der Ordre de bataille vom 29. August 1942 zeigt die Infanterieverbände der Festung Sargans, gegliedert nach (von links) Westfront, Nordfront, Kampfgruppe Luziensteig und Südfront.**

## Zerstörungs- und Genietruppen

- Zerstörungsabteilung 13 mit den Detachementen 21, 22, 23.
- Kommandant Landwehr Sappeur-Bataillon 25 mit der neu aufgestellten Gebirgssappeur-Kompanie 13 und der Landwehr-Sappeur-Kompanie II/25 sowie der Stabskompanie 25.

## Fliegerabwehrtruppen

- Fliegerabwehr-Gruppe 39 mit den 7,5-cm-Flab-Batterien 21 und 92.
- 1943: Zuteilung der Flab-Gruppe 48 (20-mm-Flab).

## **Dem Festungskommando (Artilleriechef) unterstellte Artillerietruppen**

- Artilleriebeobachtungsdetachement 13,
- Kommandant Festungsartillerieabteilung 11 mit der Festungsartilleriekompanie 31 (Verbindungskompanie), Festungsartilleriekompanie 34 Furgels, Festungsartilleriekompanie 33 Magletsch und Festungsartilleriekompanie 32 Castels,
- Schwere Kanonenabteilung 73 mit den Batterien 204, 205 und 206. Sie wurde im August 1943 umnummiert auf Schwere Kanonenabteilung 24 mit den Batterien 148, 149 und 224.

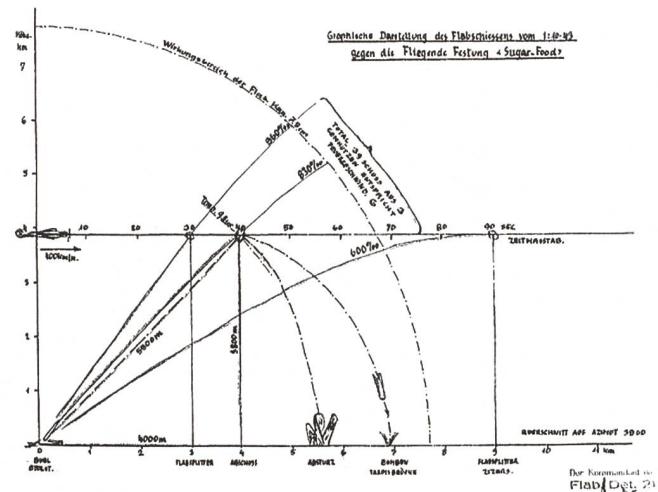
Die 10 Panzertürme und die 12 10,5-cm-Kanonen der Feldartillerie wurden als «Brigadeartillerie» bezeichnet. Das Festungskommando befahl diesen Batterien, dass sie sich ab beendigter Kriegsmobilmachung dem Artilleriechef der Festung Sargans unterstelltten.

Die drei Batterien der Artillerieabteilung 73 hatten im Raum Mels-Wangs-Vilters ihre Stellungen zu beziehen; Wechselstellungen waren vorbereitet.

Die Hauptaufgaben der Brigadeartillerie war Feuer in die folgenden Räume:

– *Sperre Schollberg–Balzers:* Grenze Schuss rechts: 1 Kilometer östlich Balzers; Schuss links: Matug inklusive. Wirkung nördlich dieser Sperre (inklusive Feuer auf feindlichen Anmarsch, insbesondere auf die Rhein-

## Skizze von Hauptmann Ruegg zum Abschuss des B-17-F-Bombers am 1. Oktober 1943 im Raum der Festung Sargans.



brücken zwischen Trübbach und Salz-Ruggel und südlich der Sperre bei Einbruch in die Sarganser Au und in den Raum Luziensteig-Fläscher Berg).

- Sperre Wartenstein-Steigwald-Luziensteig (*Abwehrfront der Südfront*): Grenze Schuss rechts: Ruine Wartenstein; Schuss links: Guschaturm. Wirkung südlich der Sperre und in den Raum Landquart-Herrschaft und nördlich davon in den Raum Baschär-Fläsch-Luziensteig.

- *Sperre Seetal*: Grenze Schuss rechts: Prod; Schuss links: Butz. Wirkung von und hinter die Seetalsperre.

Nebenaufgaben der Brigadeartillerie waren – gemäss Feuerbegehren der Front- und Kampfgruppen-Kommandanten – die Wirkung in folgende Abschnitte:

- Westlich Schollberg, Magletsch und Palfris,
- Landquart-Felsenbach,
- Trimmisersperre,
- Tiergartenkopf (Westfront), Bommerstein.

### *Dem Festungskommando unterstellt*

## Frontkommandanten

- Kommandant Westfront,
- Kommandant Nordfront,
- Kommandant Kampfgruppe Luzien-  
steig,
- Kommandant Südfront.

## **Dem Festungskommando unterstellt Dienste hinter der Front**

- *Territorialkommando Sargans*
  - Hilfsdienst-Bewachungskompanie 13 SG, 7 SG und 5 SG,
  - 28 Ortswehren.
- *Chef Motorwagendienst*
  - Mannschaftstransportkolonne Flums,
  - HD-Magazindetachement 11 SG,
  - HD-Seilbahndetachemente 3 SG 6, und 1 GL (ab 1944 verstkt mit 1 GR),
  - HD-Schiffdetachement 1 GL und 1 SG,
  - Motor-Zisternenwagen,
  - Motorfahrzeug Reparaturwerkstatt-detachement 4.
- *Chef Pferdearzt*
  - Pferdestaffeldetachement 24, Detachement Train-Staffel-Begleit-mannschaft.
- *Trainchef*
  - Gebirgs-Trainkolonne X/4,
  - Pferde-Depots Flums und Weiss-tannen mit Begleitmannschaften. Der Train des Bataillons 77 war aufgelt und andern Einheiten zugeteilt.
- *Kriegskommissr*
  - Luziensteig: ein Drittel der Ver-pflegungskompanie 20,
  - HD-Magazindetachemente 4 SG und 3 SG,
  - Bad Ragaz Furggels: analog Luzien-steig mit andern.



**Der Eingang zum Felshöhlensystem in Walenstadt-Lochezen auf dem Niveau der Sanitätsanlagen (Aufnahme 2006).**

- Detachement Walenstadt: analog Luziensteig plus ein weiteres Detachement.
- *Chefarzt der Heereinheit Festung Sargans*
  - Castels, Chirurgische Ambulanz mit der Hälfte der Sanitätskompanie III/14,
  - Walenstadt (das zentrale chirurgische Feldspital Lochezen, Kommandant Oberstleutnant Wächter), Sanitätszüge 19 und 17. Trainstaffel mit 30 Pferden des Bataillons 77, Rotkreuzkolonne GR 4 und Feldspital mit Truppenzuteilung von der Grenzsanitätsabteilung 14,
  - Reserve: Chirurgische Ambulanz mit einem Drittel der Sanitätskompanie III/14, der Hälfte der Sanitätskompanie 19 und einer Rotkreuzkolonne.
- *Parkchef (Artillerie)*
  - Feldhaubitzen-Parkkompanie 45, minus zwei Detachemente,
  - Landsturm Motorkanondetachement 31 (in Aufstellung).

- *Den Genietruppen zugeteilt:*
  - HD-Bau-Kompanie 4 SG zur Gebirgs-Sappeurkompanie 13,
  - HD-Strassenunterhaltsdetachement 9 ZH zum Sappeurbataillon 25,
  - HD-Magazindetachement 10 SG zum Brieftaubenzug 8.
- *Geniechef* (in Personalunion mit dem Chef des Büros für Befestigungsbauten)
  - HD-Abteilung 16, Stab-/HD-Baudetachemente: 1 AR, 4 und 6 SG,
  - Arbeitskompanie 420,
  - HD-Strassenunterhaltsdetachemente 3 und 5 SG, 1 AR, 7 GR, 9 ZH,
  - Seilbahndetachemente: 1, 2, 4 und 5 SG, 1 GR,
  - Tarndetachemente 10 und 11 ZH.

#### **Dem Festungskommando unterstellte Infrastrukturen**

- Munitions-, Verpflegungs-, Brennstoff-, Flammöl-Depots, Bahn- und Seilbahnanlagen, sofern diese nicht explizit den Frontkommandanten zugeteilt waren.

- Die Bewachung all dieser Objekte organisierte das Festungskommando mit eigenen, ihm direkt unterstellten Mitteln.

#### **Eidgenössische Anlagen im Raum der Festung Sargans**

- Zeughaus Mels.
- Waffenplatz/Schiessschule Walenstadt. Bei vielen Aktivdienstlern sind insbesondere die Anlagen in Paschga in Erinnerung geblieben, wo ihnen ein Bunker zur Verfügung stand und das Schiessen mit Infanteriebunkerwaffen und scharfer Munition trainiert werden konnte. Die Anlage wurde beim Bau der Autobahn abgebrochen.

#### **Besonderes zu den dem Festungskommando unterstellten Truppen**

##### **Brieftaubenzug 8**

Dieser Zug betrieb die zentrale Brieftaubenstation in Halbmil im Seetal. Die Tauben wurden primär an Abflugstationen in die Randzonen des Raums

der Festung Sargans abgegeben, so nach Gams, Buchs, ins Fadurfürggli im Rätikongebiet und an die Turmwerke. Auch zwischen dem Kriegskommandoposten der Festung Sargans und dem Kommandoposten des Armeekorps gab es eine solche Verbindung. Die Flüge zum Zielort wurden trainiert: Die Tauben mussten von den Truppen der Aussenstationen alle paar Tage zwecks Rückflug am Folgetag beim Bahnhof Flums abgeholt werden. Das Motiv der Tauben für den Flug nach Hause war die bessere Fütterung, die sie dort erhielten. Dies setzte voraus, dass die Brieftaubenbetreuer an den Aussenposten einen entsprechenden Kurs zu absolvieren hatten, da sonst die Gefahr bestanden hätte, dass die Vögel zu wenig oder zu viel gefüttert worden wären.

#### Fliegerabwehrtruppen – Abschuss amerikanischer Bomber

Bei der Kriegsmobilmachung auf den 12. September 1943 rückte die der Festung Sargans zugeteilte und dem Festungskommando direkt unterstellt Fliegerabwehr(Flab)-Gruppe 48 erstmals in den Raum der Festung Sargans

ein. Zur Gruppe gehörten die Detachemente 92 und 21 sowie Scheinwerfertruppen.

Das Detachement 92 war im Raum Vilters in Stellung, ausgerüstet mit vier 7,5-cm-Flabkanonen Typ Schneider, einem französischen Produkt. Auf Sonnenberg-Vilters stand eine Scheinwerferkompanie. Das Detachement 21 war im Südfrontabschnitt Ragaz auf Büel in Stellung. Es war die erste in der Schweizer Armee aufgestellte schwere Flab-batterie und hatte einen Bestand von 120 Mann, ausgerüstet mit vier 7,5-cm-Flabkanonen, Prototypen des englischen Herstellers Vickers.

Den Flab-batterien war unter anderem befohlen, bei der Wahl ihres Stellungsraums zu berücksichtigen, dass bei Schussabgabe die Geschosse nicht im Ausland niedergingen. Die bezogenen Stellungsräume lagen demzufolge etwa vier Kilometer von der Landesgrenze entfernt.

Das Detachement 21 kam in dieser Stellung am 1. Oktober 1943 zu drei kriegsmässigen Einsätzen, den einzigen der Festungstruppen Sargans im Aktivdienst. Das Geschehen lief folgendermassen ab:

Um 11.50 Uhr feuerte die Batterie mit drei schussbereiten Kanonen neun Schüsse ohne Treffer auf eine Staffel von 15 US-Bombern mit Flugrichtung Rheintal–Chur, Distanz zirka 10 Kilometer, Flughöhe 6000 Meter.

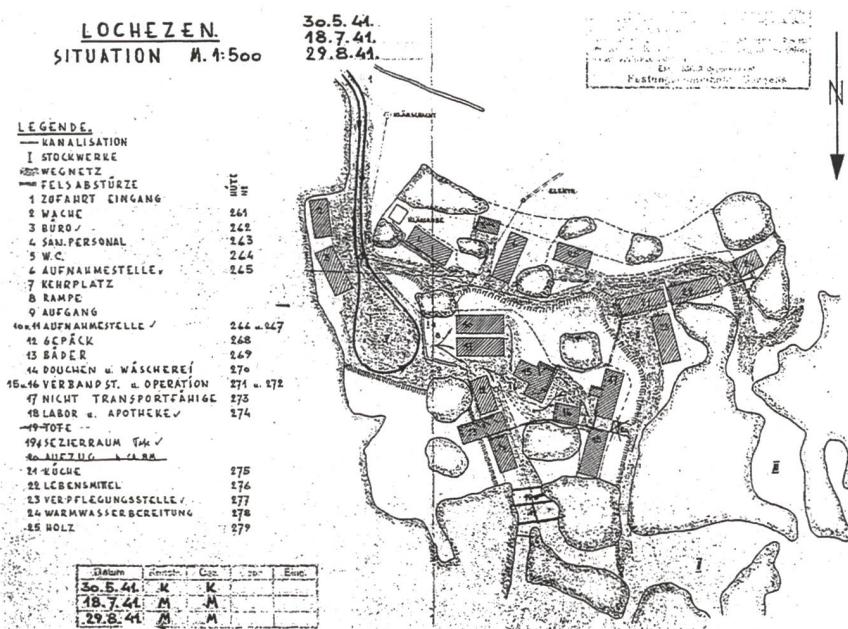
Um 12.10 Uhr schoss die Batterie auf eine weitere Staffel von 12 Bombern 19 Schüsse ab, ebenfalls ohne zu treffen. Die Staffel war in einer Distanz von etwa 8 Kilometern und einer Flughöhe von 6000 Metern Richtung Vilan–Calanda unterwegs.

Kurz nach 12.30 Uhr wurde ein weiterer Verband von 15 Bombern mit 39 Granaten erfolgreich beschossen. Die Beschussdistanzen betrugen 5,5 bis 7,9 Kilometer, die Flughöhe lag bei 4000 Meter über Grund. Diese Bomber waren zuvor von deutschen Messerschmitt-Jagdmaschinen attackiert und teils bereits beschädigt worden. Einer der getroffenen B-17-F-Bomber der US-Airforce stürzte in der Folge im Raum Mastrils ab. Sieben Mann fanden dabei den Tod; drei Mann der Besatzung konnten sich mit dem Fallschirm retten und wurden durch Truppen der Festung Sargans gefangen genommen. Die ersten, die den Absturzort erreicht hatten, waren Angehörige der motorisierten Panzerabwehrkanonenkompanie 30. Die Überlebenden wählten sich in Österreich. Die Verwundeten kamen in ein Militärkrankenzimmer in Bad Ragaz, wo sie gepflegt und auch von General Guisan im Sinn einer versöhnlichen Geste besucht wurden.

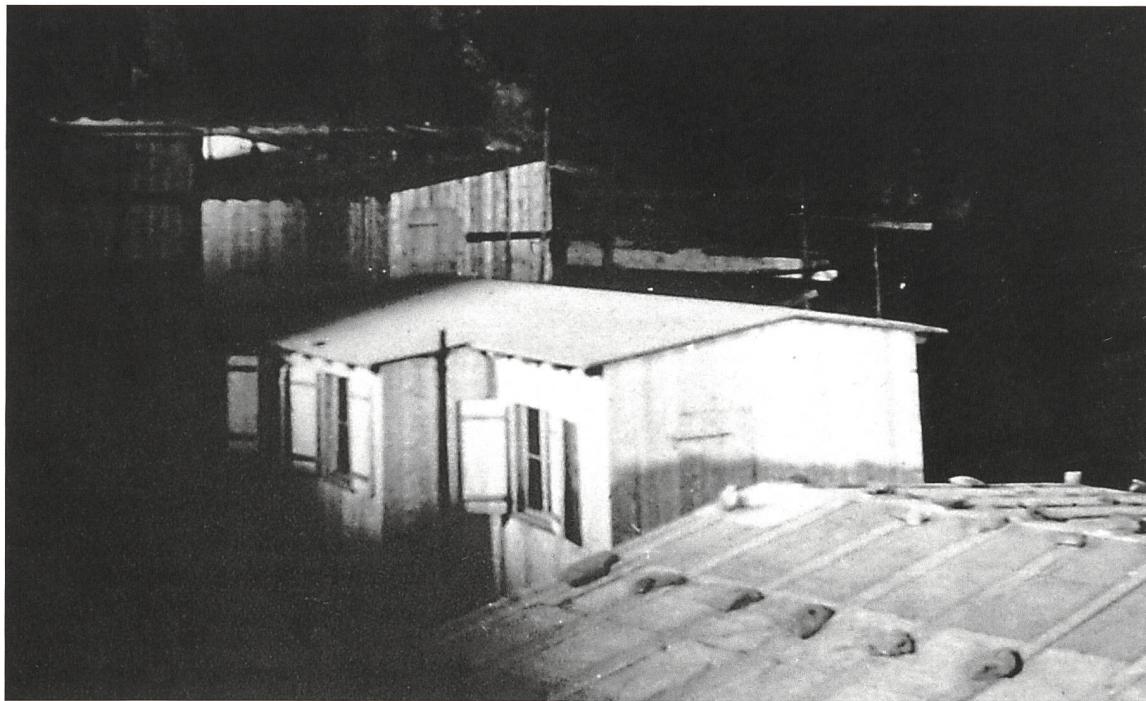
Eine zweite vom Flabdetachement 21 getroffene Maschine stürzte im Raum Alvaneu ab. Fünf Besatzungsmitglieder überlebten, sieben kamen ums Leben. Der restliche Verband konnte zur Ausgangsbasis zurückfliegen.

Der Kommandant des Detachements 21, Hauptmann Gottfried Ruegg, rapportierte den Abschuss und fügte seinem Bericht die hier wiedergegebene Darstellung bei.

Einer der Überlebenden war Funker und Mg-Schütze Caroll aus den USA. Er verbrachte nach dem Krieg wiederholt seine Ferien in Bad Ragaz. Dabei kam



Plan von 1941 über die Lage und Funktion der einzelnen Baracken in der Höhle Lochezen.



**Blick in die Barackensiedlung in der Höhle Lochezen (Teilaufnahme).**

er auch in Kontakt mit dem seinerzeitigen Kommandanten des Flab-Det 21, der in der Zwischenzeit zum Obersten aufgestiegen und in Liestal wohnhaft war. Caroll schilderte ihm viele Details der Aktion aus seiner Sicht.<sup>1</sup>

Die Bomber waren Teil der 99. US-Bombergruppe, die mit drei Staffeln zu jeweils 15 Flugzeugen um 8 Uhr mit je zehn 250-kg- und 50-kg-Bomben an Bord in Bizerta, nördlich von Tunis, gestartet war. Sie hatten den Auftrag, die Messerschmitt-Werke in Augsburg sowie Ziele in München zu bombardieren. Auf dem Flug bei einer Geschwindigkeit von 360 km/h wurden sie von deutscher Flak und von Jägern bereits im Raum Florenz erfolglos beschossen. Die «fliegenden Festungen» verfügten über keinen Jäger-Begleitschutz, jedoch über 12,7-cm-Bord-Maschinengewehre.

Rund 40 Kilometer vor dem anvisierten Ziel befahl der Staffelkommandant wegen der zu dichten Wolkendecke und fehlender Sicht auf das Zielgebiet umzukehren. Der Verband wurde von über 30 Jagdmaschinen angegriffen, tauchte in die Wolken ab, verlor die Orientierung und flog – immer noch

verfolgt von den deutschen Jägern – über den Bodensee Richtung Säntis ins Festungsgebiet Sargans ein, wobei der Bomberverband mit seinen Bordwaffen fünf deutsche Verfolger abschoss.

Der Abschuss in Ragaz war für die meisten Truppenangehörigen und Zivilisten kein Anlass zur Freude, wurden doch die Amerikaner als Befreier gesehen und nicht als Feinde. Der Tribut an die bewaffnete Neutralität und den Neutralitätsschutz hatte hier traurige Regie geführt.

#### **Der Zustand von Luftwaffe und Fliegerabwehr**

Eine Note des Oberbefehlshabers der Armee vom 23. Februar 1943 an den Vorsteher des Eidgenössischen Politischen Departements hält fest: «Ich bedaure, feststellen zu müssen, dass der gegenwärtige Bereitschaftsgrad unserer Flieger- und Flabtruppen ungenügend ist, und dass, wenn wir morgen in den Krieg eintreten und den Op Bf Nr. 13 oder irgend ein anderes Manöver durchführen müssten, diese Waffe nicht mit allen erforderlichen Garantien und den bestmöglichen Aussichten auf Erfolg eingesetzt werden könnte.»

#### *Fliegerabwehr auf Castels und Genferles zur Flab der Festung Sargans*

Einem Bericht des Festungskommandos an das 4. Armeekorps vom 4. Quartal 1943 ist zusammenfassend Folgendes zu entnehmen:

*Zu dieser Zeit fanden seitens der Flabtruppen verschiedene Einsatzübungen statt. Für die Flabgruppen mit 20-mm-Kanonen wurden, in enger Zusammenarbeit mit den örtlichen Truppen-Kommandanten der Festungsartillerie und Infanterie, erste Dispositionen für die Positionierung ihrer Stellungen in ihren Einsatzräumen bei den Turmwerken gemacht, zwecks Objektschutz. Es folgten entsprechende Übungen mit gemeinsam Einsatz der Flab- und der Werk-Aussenverteidiger.*

*Es traten noch verschiedene Mängel zu Tage, u. a. wurde die ungenügende Dotation mit Motorfahrzeugen und der Mannschaftsbestände der zunächst noch mobilen Flabdetachemente reklamiert.*

*Bei den Übungen standen vielfach auch Schweizer Bücker-Schulflugzeuge bei Tag und Nacht auf einer Flughöhe von 1000 m im Einsatz. Was den Flab- und Scheinwerfertruppen keine besonderen Probleme bot.*

*Die Lehre aus dem Beschuss der amerikanischen Bomberstaffeln war, dass man nicht mit so hohen Geschwindigkeiten und offenbar auch nicht mit so hohen Flughöhen gerechnet hatte und die künftigen Übungsanlagen dieser Erfahrung Rechnung tragen sollten.*

Im Rapport des Generalstabschefs, betreffend Neutralitätsverletzungen im Raum der Festung Sargans wird gemäss Bericht über den Beschuss ausgeführt:

«1. 10. 1943: u. A. Bombenabwürfe durch alliierte Flugzeuge bei Seewis. Absturz amerikanischer Flugzeuge bei Ragaz und im Schaftobel Val Spadlatsch.

16. 3. 1944: u. A. Absturz amerikanischer Bomber im Simmitobel/Wildhaus.

12. 7. 1944: Absturz amerikanischer Bomber bei Fideris und Klosters.

22. 2. 1945: Bombenabwürfe und Bordwaffenbeschuss durch amerikanische Flugzeuge u. A. auf Igis und Zizers.

29. 3. 1945: Bombenabwurf amerikanischer Flugzeuge bei Zizers.»

### **Verpflegungskompanie 20**

Die dem Kriegskommissär unterstellte Verpflegungskompanie war für die Sicherstellung der Kriegsversorgung von Truppen inklusive der Pferde zuständig.

Die Versorgungsorganisation war gegliedert in die Hauptregionen Walenstadt, Luziensteig und Furggels-Ragaz.

Die Basis der Kompanie war in Flums. Um die Versorgungswege zu den Truppen kurz zu halten, gab es 1944 ein von der Verpflegungskompanie unterhaltenes Netz von Depots, nämlich in der Region Walenstadt in Flums, in Weisstannen, beim Knappenhaus (Naus, Eisenbergwerk Gonzen), auf der Alp Palfris, am Buchser Berg, im Simmitobel, am Grabser Berg, auf Lüsis und in Magletsch. Die Bestände 1944 waren ausgelegt für 15 117 Mann und 1308 Pferde. Die Depots der Region Luziensteig befanden sich am Fläscher Berg, in Fläsch, in Felsenbach, auf der Alp Vals/Vordersäss, auf der Jeninser Alp/Mittlersäss und in Zizers und waren 1944 ausgelegt für Bestände von 5564 Mann und 175 Pferden. In der Region Furggels-Ragaz gab es Depots in

Vadura-Ragol und in Valens, dazu gehörte 1944 auch Küblis, das bis Ende 1943 der Gebirgsbrigade 12 unterstellt war. Die Bestände 1944 reichten hier für 3924 Mann und 269 Pferde. Der Portionenbestand in den Kriegsversorgungsdepots war damit 1944 auf insgesamt 25 005 Mann und 1752 Pferde berechnet.

Für die Verschiebung des Notvorrats von den Depots zu den Verteilplätzen der Truppe war im Kriegsfall vorgesehen, der Verpflegungskompanie situativ Train und Trägerkolonnen zuzuteilen. Die Festungsbesatzungen von grossen und mittelgrossen Artilleriewerken hatten ihre Kriegsversorgungsdepots im Werk selber.

Ein Sonderfall war das dem Réduit vorgelagerte Werk Magletsch: Das Kriegsversorgungsdepot in der Festung war nicht nur auf die Festungsbesatzer ausgelegt, sondern auch auf die Ausenverteidiger.

Der Verpflegungsbestand je Depot war einerseits abhängig von den für den betreffenden Raum zugewiesenen Truppenbeständen, anderseits davon, wie lang er ausreichen sollte. Es gab die Abstufung 10, 15 oder 30 Tage. Innerhalb des Réduits waren 30 Tage Standard. Im Vorfrontgebiet wie etwa für den Stützpunkt Buchs waren es 10 Tage, im Sicherungsraum Rätikon 15 Tage. Die Verpflegungsbestände 1944 sind aus den Beschreibungen der einzelnen Frontabschnitte ersichtlich.

Eine Notportion pro Mann bestand aus 1 Portion Zwieback, 1 Fleischkonserve, 2 Suppenkonserven, 1 Frühstückskonserve, 3 Portionen Dosenmilch (1 Büchse für 3 Mann). Die Notration für ein Pferd betrug 5 Kilogramm ungequetschten Hafer.

Die Kriegsverpflegung pro Tag und Mann belief sich auf 170 Gramm Trockengemüse, 30 Gramm Suppenprodukte wie etwa Fideli, 30 Gramm Speisefett, 40 Gramm Zucker, 18 Gramm rohen Kaffee, 50 Gramm Schokoladepulver, 3 Gramm Tee, 15 Gramm Salz und 60 Gramm Käse. Für ein Pferd waren pro Tag 6 Kilogramm Heu berechnet

und pro Mann und Monat zudem 6 Kilogramm Kantonementsstroh.

Die ordentlichen Versorgungsdispositionen für die Depothaltung waren ähnlich der Disposition für die Kriegsversorgungsdepots. Sie beliefen sich auf weniger Gemüse, dafür auf mehr Fett und Käse. An Kochholz waren 50 Ster für 1000 Mann pro Monat disponiert.

Die Verpflegungskompanie 20 war auch für den Betrieb der Feldbäckereien zuständig, die sich beidseits des Rheins in Fläsch und in Valens befanden. Der Mehlbedarf war auf 30 Tage bemessen, und pro 100 Kilogramm Mehl war  $\frac{1}{2}$  Ster Backholz vorgesehen.

### **Das zentrale chirurgische Feldspital der Festung Sargans in Lochezen**

In Walenstadt-Lochezen, in den Höhlen nahe der Seemüli oberhalb des nordöstlichen Seeufers, wurde 1941 mit Zustimmung des damaligen Oberfeldarztes von der Truppe sukzessive eine zentrale Sanitätsanlage eingerichtet. Sie erhielt – der Ortsbezeichnung folgend – den Namen «Lochezen». Der erste Situationsplan des Kommandos der Festung Sargans dazu datiert vom 25. Oktober 1940.

Die riesigen Höhlen waren durch den zivilen Kalksteinausbruch für das Brennen von Zement entstanden. Auf einer Ebene des Felshöhlensystems wurde ein Barackendorf errichtet. Als im April 1942 der Kommandant der Festung Sargans finanzielle Mittel für den weiteren Ausbau von Lochezen beantragte, forderte der Oberfeldarzt im Auftrag des Generalstabschefs, es sei vor einem allfälligen Weiterausbau zu evaluieren, ob für ein zentrales Feldspital der Festung Sargans nicht besser ein Standort im Weisstannental in Frage käme. Der Festungskommandant lehnte diese Variante aber vehement ab. Der

<sup>1</sup> Vgl. dazu: RUEGG GOTTFRIED F., *Historischer Tag der 99. USA-Bombergruppe. Zum Abschuss der «Fliegenden Festung» am 1. Oktober 1943 bei Bad Ragaz*. In: *Terra plana* 3/1993.

Ausbaukredit wurde daraufhin bewilligt und in Lochezen konnte weiter ausgebaut werden.

Der Eingang zu Lochezen liegt etwa hundert Höhenmeter über dem Spiegel des Walensees. Die Revision der bereits bestehenden Standseilbahn vom Niveau Seeufer zum Eingang des Steinbruchs blieb aber pendent. Sie hätte vor Gebrauch zuerst instandgestellt werden müssen. Hingegen wurde – grösstenteils von Truppen – zum Eingang eine Strasse gebaut.

Am 24. Januar 1944 beauftragte das Festungskommando eine Zürcher Firma, bei der Seemühle ein Bootshaus auf Holzpfählen zu bauen. Dies dürfte im Zusammenhang stehen mit dem Plan, Verwundete auch auf dem See-

weg nach Lochezen zu transportieren. Beübt wurde diese Variante im Zusammenspiel mit einer Rotkreuz-Sanitätsträgerkolonne.

Zunächst wurden 20 Baracken auf Fundamenten aufgestellt, was dem hier wiedergegebenen Situationsplan aus dem Jahr 1941 entspricht. Bis 1943 kamen weitere 24 Baracken dazu, was eine Aufnahmekapazität von 400 Liegestellen ergab. Im August 1944 waren 280 davon vollständig eingerichtet. Das gegebene Höhlensystem hatte ein Ausbaupotenzial für ein Barackendorf mit rund 1000 Liegestellen. Zum Ausbau gehörten sanitäre Anlagen, Bäder, Duschen, Lavabos, Wasserleitungen, elektrische Leitungen und Gehsteige.

Die dem Feldspital zugeteilten Truppen sind in der Beschreibung der Ordre de bataille im Teil «dem Festungskommando unterstellte Dienste hinter der Front» aufgeführt.

Im Fall Z war vorgesehen, dass eine Trainstaffel alle brauchbaren medizinischen und chirurgischen Einrichtungen des kantonalen Krankenhauses Walenstadt nach Lochezen hätte überführen müssen. Das gesamte Areal wie auch die Standseilbahn blieb trotz der militärischen Belegung bis Ende 1947 im Eigentum der Kalk- & Zementfabrik Borner & Co. in Walenstadt, die bis 1963 bestand; 2002 erwarb schliesslich die Ortsgemeinde Walenstadt das gesamte Areal.

## Die Westfront 1942 bis 1945

Die Abschnittsgrenze zwischen der Nord- und der Westfront der Festung Sargans verlief von der Roten Wand im Gebiet von Tamons über Vermol–Chapfen–Plons–Reschu–Vorder Spina–Gonzen–Tschuggener sess–Elabria–Gauschla–Alvier–Hurstchopf–Margelchopf zum Ölberg in den Grabser Alpen. Davon gehörten die Rote Wand und Vermol ins Gebiet der Nordfront, alle andern lagen auf Seite der Westfront, ausser dem Ölberg, der zum Gebiet des 4. Armeekorps zählte.

### Ordre de bataille für die Westfront ab 29. August 1942

Im Rahmen der Frontenreorganisation der Festung Sargans vom September 1941 wurde für den bisher direkt dem Festungskommando unterstellten westlichen Raum der Festung Sargans der Frontabschnitt Westfront gebildet. Das Abschnittskommando hatte der Kommandant des Gebirgsfüsilier-Bataillons 112. Der Kriegskommandoposten befand sich in der Felskaverne

Ragnatsch-Gasella. Als Truppe zugeteilt war ihm das Gebirgsfüsilier-Bataillon 112 ohne die V. Kompanie, die als Stammtruppe zum Gebirgs-Grenz-Füsilier-Bataillon 284 gehörte.

Die Art des Auftrags machte es erforderlich, eine dynamische Abwehrorganisation zu schaffen. Eine Ausnahme bildete die Nideri, der Übergang von der Grabser Vorarl nach Lüs is und Walenstadt, wo die Wehrstruktur durch die dortigen Befestigungen gegeben war.

### Gliederung der Westfront

#### Abschnitt Walenstadt

- **Auftrag:** Sperren der Zugänge in den Raum Walenstadt gegen Westen am Bommerstein und im Raum Walenstadtberg–Walensee; Beobachtung des Walensees bezüglich der Wasserung feindlicher Luftlandetruppen.
- **Abschnittskommando:** Kommandant der Kompanie I/112.
- **Abschnittstruppen:** Die verstärkte Kompanie I/112.

- Das *Kriegsversorgungsdepot* für den Abschnitt befand sich in Flums.

#### Réduitfrontabschnitt Nideri (Sperre Nideri)

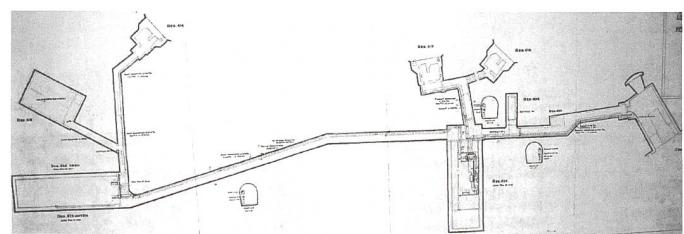
- **Auftrag:** Sperren aller Übergänge und Abstiegswege ins Seetal und gegen den Walensee am Bergkamm Sichelchamm–Nideri–Trestercholben.
- **Abschnittskommando:** Der Kommandant der Gebirgs-Grenzschutz-Kompanie VI/283.
- **Abschnittstruppen:** Die mit 3 Maschinengewehren und 6 leichten Maschinengewehren verstärkte Gebirgs-Grenzschutz-Kompanie VI/283.

Der Sollbestand inklusive der Militärseilbahn-Betriebsmannschaft betrug 243 Mann. Die Truppe stellte auch die Werkmannschaften für das Infanteriewerk Nideri und für die Maschinengewehrskaverne Nideri-Ost. Alles in allem war das Infanteriewerk Nideri ein voll ausgebauter Stützpunkt. Das Kriegsversorgungsdepot für den Abschnitt Nideri befand sich in Lüs is.



#### Lage der militärischen Objekte im Gebiet Nideri.

- 1) Talstation der Militärseilbahn (MSB) Lüsise-Nideri. Die Bahn wurde vom Seilbahndetachement SG1 betrieben.
- 2) Infanteriewerk Nideri (3 Maschinengewehre) und eingebauter MSB-Bergstation im Eingangsbereich Süd.
- 3) Maschinengewehrkaverne Nideri-Ost (1 Maschinengewehr). Die Stellung flankierte das Infanteriewerk Nideri.
- 4) Gebirgskaverne Ochsenboden auf der Grabser Alp Naus. Auf schmalen, gefährlichen Gebirgspfaden hätten die Anlagen auf der Nideri über die Alp Naus von hinten angegriffen werden können, weshalb auf dem Ochsenboden Truppen postiert wurden. Weiter gab es auf der Nideri zwei Unterkunftsbaracken.



**Das Infanteriewerk Nideri im Grundriss (Originalplan vom 13. Juni 1942).**

Am oberen Rand die drei Maschinengewehrstände. Der linke Stand in der Mitte ist zugleich der Eingang Nord. Ganz links befinden sich die Unterkunftstrakte, in der Mitte unten der Maschinenraum und ganz rechts der Eingang Süd und zugleich Bergstation der Militärseilbahn.

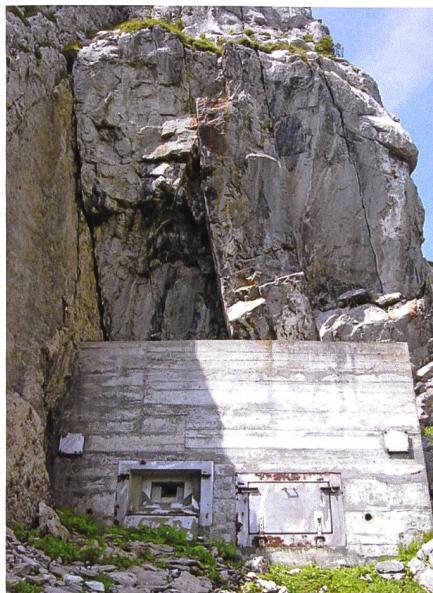


**Die Bergstation der Militärseilbahn Lüsise-Nideri; hinten links befindet sich der südliche Eingang zum Infanteriewerk.**

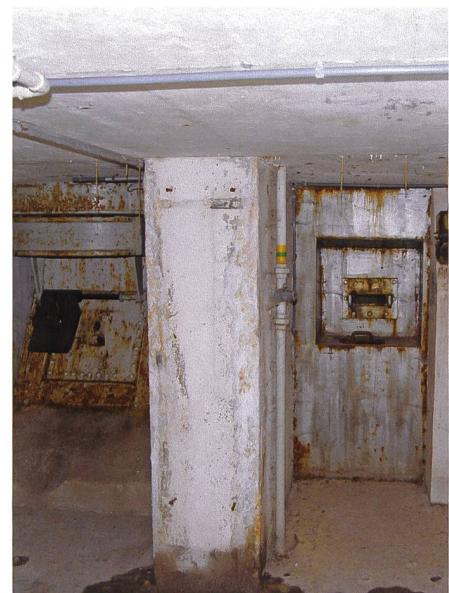
#### Aus der Baugeschichte des Abschnitts Nideri

Im Juni 1940 wurde die Militärseilbahn Lüsise-Nideri in Betrieb genommen; sie löste eine provisorische Bauseilbahn ab. Den Tagebüchern ist zu entnehmen, dass die Truppe im zweiten Quartal 1940 in diesem Gebiet stark mit Bauarbeiten beschäftigt war. Der Kompanie waren 43 Hilfsdienstsoldaten eines Strassenbaudetachements zugeteilt, die von Lüsise zur Talstation der Seilbahn eine Strasse bauten. Für den Stollenbau auf der Nideri wurden 17 Mineure beschäftigt. Die Kompanie ihrerseits jedoch musste 15 Mann zur Gebirgs-Telegrafenkompanie 19 detachieren, die von Berschis über die Nideri nach Wildhaus eine Telefonleitung mit zehn Drähten erstellte.

Die Verträge mit den Baufirmen wurden für das Infanteriewerk Nideri am



**Der östliche Maschinengewehrstand des Infanteriewerks Nideri. Links die Beobachterscharte, rechts die Maschinengewehrscharte mit geschlossenem Deckel.**



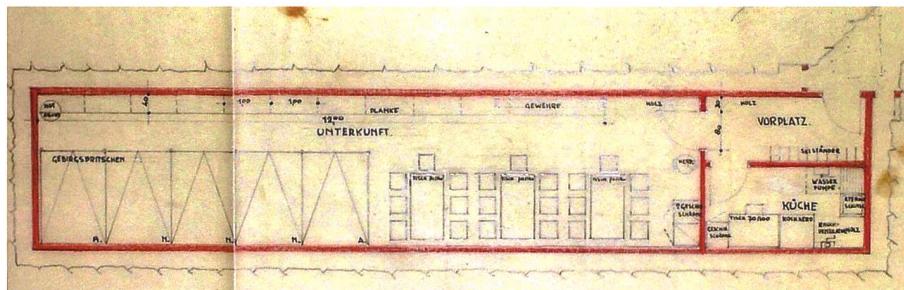
**Der Maschinengewehrstand Nideri Ost von innen, links die Maschinengewehrscharte, rechts der Beobachterausguck.**



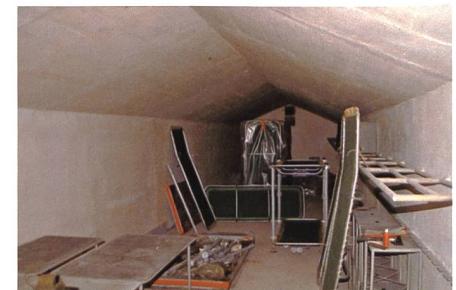
Die Baracken auf der Südseite des Infanteriewerks Nideri vor dem Abbruch 1986.



Der Eingang (links) zur Gebirgskaverne Ochsenboden zuoberst auf der Alp Naus; rechts die Toilette.



Die Gebirgskaverne Ochsenboden im Grundriss, rechts der Eingang, dahinter ein Vorplatz und die Küche, links daran anschliessend der Unterkunftsraum.



Blick in den Unterkunftsraum der Gebirgskaverne Ochsenboden.

12. September 1940 und für die Kaverne Ochsenboden am 15. Oktober 1941 abgeschlossen. Gemäss dem Baustatusrapport des Büros für Befestigungsbauten Sargans vom Mai 1942 waren die Waffen dieses Infanteriewerks wie auch jene in der Maschinengewehrkaverne Nideri Ost damals schussbereit eingebaut. Die Maschinen- und Elektroanlagen sowie die Inneneinrichtungen des Werks waren aber noch im Bau und konnten Ende Januar 1943 abgeschlossen werden.

• **Abschnittstruppen:** Die Kompanie III/112.

Der Abschnitt erstreckte sich von der Sennisalp bis zum Gonzen. Elabria liegt rheintalseitig zwischen Gauschla und Gonzen vor dem Übergang der aus dem Tal führenden Alpenstrasse über den Chamm zur Alp Palfris. Im Abschnitt lagen auch die dem Kommandanten der Nordfront unterstellten Militärseilbahnen inklusive der Sprengbefugnis für die Bergstationen der Seilbahnen Ragnatsch–Vorderpalfries – sie besteht heute noch – und Ragnatsch –Tschuggenversess. Letztere ist längst abgebrochen, auf der Liste der Militärseilbahnen vom 12. Mai 1945 aber noch aufgeführt. Diese Anlagen waren primär für die Notversorgung der Truppen der Nord- und Westfront gebaut worden.

Die Abschnittstruppen konnten sich nicht auf befestigte Anlagen abstützen. Sie nutzten aber bestehende Bergpen-



Die Küche mit Holzherd, Spültrog und Lüftungsinstallationen.

sionen und neu errichtete Baracken sowie Alpgebäude. Die höchstgelegene Stellung befand sich auf dem Alvier auf 2343 m ü. M., wo die Gipfelhütte als Unterkunft genutzt wurde. Das Kriegsversorgungsdepot für die Abschnitts- und Nordfronttruppen inklusive der Versorgungsmannschaften befand sich auf

**P41-Patrouillenboot Risch III, ausgerüstet mit 24-mm-Tankbüchse 41 und Scheinwerfer.**

Aus Hansjakob Burkhardt, «Schweizer Marine»



Palfris und war für 1684 Mann und 40 Pferde während 30 Tagen dotiert.

**Abschnitt Tiergartenkopf**

• **Auftrag:** Decken der Seetalsperre und des Forts Castels – beide standen unter dem Kommando der Nordfront – gegen Westen mittels Errichtung einer

Verteidigungsstellung im Abschnitt Mutsch–Ragnatsch–Tiergartenkopf–Matrings; Vernichten von Luftlandetruppen.

• **Abschnittskommando:** Der Kommandant des Gebirgsfüsilier-Bataillons 112.  
• **Abschnittstruppen:** Die Kompanien II und IV/112.

Das Kriegsversorgungsdepot für diesen Abschnitt befand sich in Flums.

**Artillerieunterstellung und -unterstützung der Westfront**

Ab Februar 1943 waren die zwei 7,5-cm-Befestigungskanonen des Artilleriewerks Castels West schussbereit. Der Wirkungsraum reichte bis maximal 11 Kilometer, das heisst, er deckte das Seetal bis in den Raum Flums–Walenstadt und in die Talflanken ab. Das Feuer der Halbbatterie war dem Kommandanten der Westfront beziehungsweise einem Artillerie-Gruppenkommandanten unterstellt. Es hätte auch Feuer aus den Mitteln des Artilleriechefs der Festung Sargans angefordert werden können. (Zur Artillerieorganisation vgl. den beigefügten Kasten).

**Artillerieorganisation der Westfront ab Februar 1943**

<i>Standorte Artilleriebeobachter/ Schiesskommandanten</i>	<i>Standorte Artilleriegeschütze</i>
Artilleriewerk Passatiwand	Passatiwand
Artilleriewerk Castels	Castels, Batterie West
Tiergartenkopf	Schwere Motorkanonen-Abteilung 24
Wagenloch	Stellungsraum Wangs-Vilters
Meierhof (bei Flums-Höf)	Schwere Motorkanonen-Abteilung 24
Bommerstein	Stellungsraum Wangs-Vilters
Nideri	Turmwerk Castels
Alviergipfel	Turmwerke Magletsch und Castels
	Turmwerke Magletsch und Batterie West
	Generelle Beobachtungen zu Gunsten des Festungskommandos*

\* Dem Kommandanten der Westfront war vom Festungskommando auch befohlen, vom Alviergipfel aus eine bis über die Landesgrenze reichende Beobachtungsorganisation aufzuziehen und wichtige Feststellungen umgehend zu übermitteln. Der zur Westfront gehörende Gonzengipfel diente der Nordfront für gleiche Zwecke.

**Motorbootdetachement 8**

Das Festungskommando behielt sich vor, das an ihrer Basis Gäsi am westlichen Ende des Walensees im Raum der Kampfgruppe Glärnisch stationierte Motorbootdetachement 8 situativ dem Kommandanten der Westfront zu unterstellen. Das Detachement bestand aus zwei Patrouillenbooten und einem Schulungsboot und wäre gegen Luftlandeoperationen oder sonstige feindliche Operationen auf dem Walensee eingesetzt worden.



**Infanteriewerk Nideri der Sperre Nideri, geschlossene Mg-Scharte (links) und Eingang Nord.** Foto 18. August 2013, Hans Jakob Reich, Salez

## Die Reorganisation der Kampfgruppe Nordfront

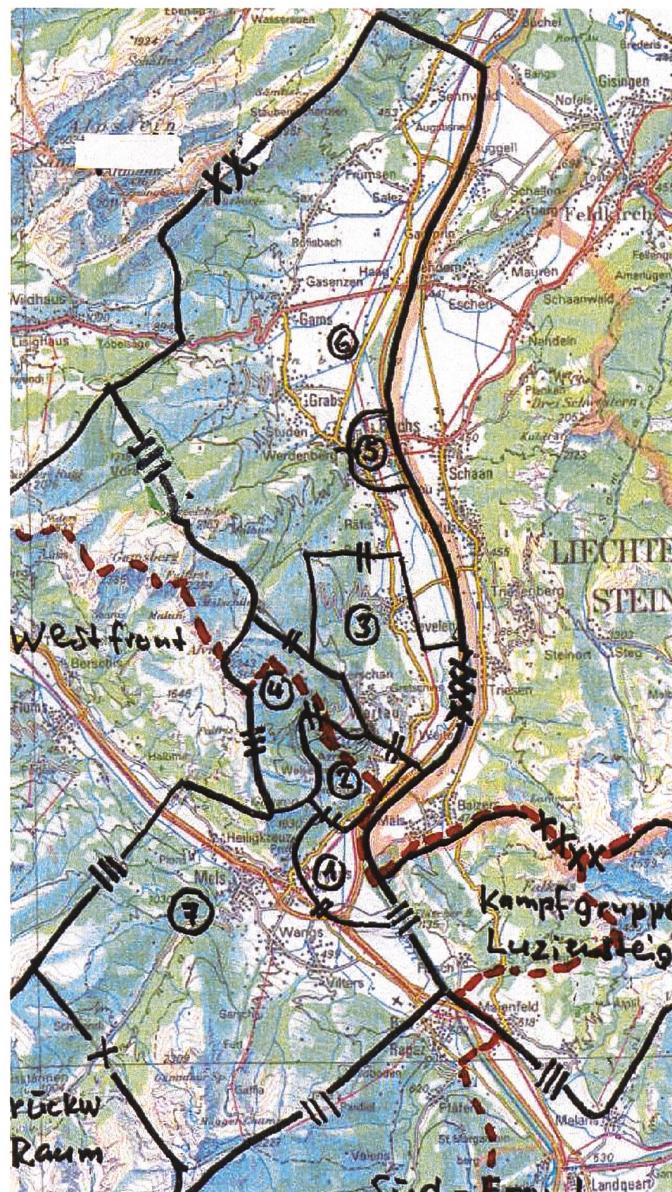
Die im Aktivdienst wesentlichste organisatorische Änderung für die Nordfront der Festung Sargans waren die Umstellungen vom 10. September 1941. Aus den zwei Kampfgruppen der Nord- und der Südfront wurde ein Vierfrontensystem – West, Nord, Luziensteig und Süd – mit entsprechenden Kampfgruppen gebildet. Für die Nordfront gab es folgende Änderungen:

- Der rechts des Rheins liegende Raum Luziensteig und Fläscher Berg wurde in die neue Kampfgruppe Luziensteig umgeteilt.
- Der westliche Raum des Seetztals inklusive der beiden Talfanken, vorab die Réduitlinie Gauschla–Alvier–Niderri–Leistchamm, wurde der neu gebildeten Kampfgruppe Westfront unterstellt.
- Das ganze Werdenberg kam zur Nordfront, also auch die dem Réduit vorgelagerte Festung Magletsch mit dem in der Zwischenzeit schussbereiten und nun auch aussen zu verteidigenden Artilleriewerk sowie das Gebiet nördlich von Sevelen mit dem Stützpunkt Buchs.
- Der zwischen den Abschnitten Seetztal und Werdenberg liegende Nordfrontabschnitt Prod wurde aufgehoben.

Diese organisatorischen Massnahmen machten die Kampfgruppe Nordfront besser führbar. Sie bildete mit ihren zwei Gebirgs-Grenz-Füsiliere-Bataillonen, drei verstärkten Territorial-Bataillonen, der Festungsartillerie-Kompanie 38 und weiteren Detachementsunterstellungen sowie den zugeteilten Feldartillerietruppen die stärkste Kampfgruppe der Festung Sargans.

### Befehl Z vom 23. Februar 1944

Der sechseitige Befehl Z des Festungskommandanten an den Kommandanten der Nordfront vom 23. Februar 1944 ist weitestgehend deckungsgleich mit dem Befehl vom 10. September 1941, jedoch präziser abgefasst.



Die Abschnitte der Nordfront der Festung Sargans vom 10. September 1941 bis Ende Aktivdienst.  
Bearbeitet vom Verfasser

- 1) Réduit-Frontabschnitt Sarganser Au;
- 2) Réduit-Frontabschnitt Schollberg;
- 3) Abschnitt Werdenberg, Réduit-Vorstellung Magletsch;
- 4) Réduit-Frontabschnitt Palfris;
- 5) Abschnitt Werdenberg, Stützpunkt Buchs;
- 6) Abschnitt Werdenberg, Unterabschnitt Gams;
- 7) Frontabschnitt Seetztalsperre (sekundäre Nordfront). Abschnittsgrenzen: xxxx = Armeegrenze/Landesgrenze; xxx = Korpgrenze; xx = Divisionsgrenze; x = Grenze zum rückwärtigen Raum der Festung Sargans. III = Front- und Kampfgruppenabschnittsgrenze; II = Bataillongrenze; rot gestrichelte Linie = Réduitgrenze.

Die Aufträge, Abschnittsgrenzen und Unterabschnittsgrenzen inklusive weiterer Anordnungen werden in den nachfolgenden Kapiteln zu den einzelnen Nordfrontabschnitten behandelt. Für alle gilt: *«Der Kampf aus allen Werken und Bunkern ist selbst dann weiterzuführen, wenn die Befestigungsanlagen umgangen sein sollten.»*

Der Kriegskommandoposten der Nordfront befand sich im Artilleriewerk Passatiwand.

Der Nordfront an Artillerie direkt unterstellt waren:

- die Motorkanonen-Abteilung 31 mit drei Batterien; sie schied Ende 1943 aus dem Verband der Festung Sargans aus;
- die Festungsartillerie-Abteilung 12 mit Unterstellung aller 7,5-cm-Befestigungskanonen im Raum der Nordfront.

## **Nordfront-Abschnitt Seetalsperre 1942 bis 1945**

Die Seetalsperre hatte gemäss Befehl Z den Zweck, einem im Abschnitt Sarganser Au durchgebrochenen Feind den Weg Richtung Walensee-Linthgebiet zu verwehren.

- *Auftrag:* Sperren des Seetals gegen Südosten durch Halten der Seetalsperre. Verteidigen und Halten der Artilleriewerke Castels und Passatiwand.

– *Abschnittskommando*: Kommandant des Territorial-Bataillons 185.

- *Abschnittstruppen*: Territorial-Bataillon 185 mit vier Kompanien. Ein Zug der motorisierten Panzerabwehrkanonen-Kompanie 30, ab 1940 dem Festungskommando unterstellt. Dienste hinter der Front: Hilfsdienst-Baudetachement AR 1. Das Kriegsversorgungsdepot für die Feldtruppen befand sich in Flums.

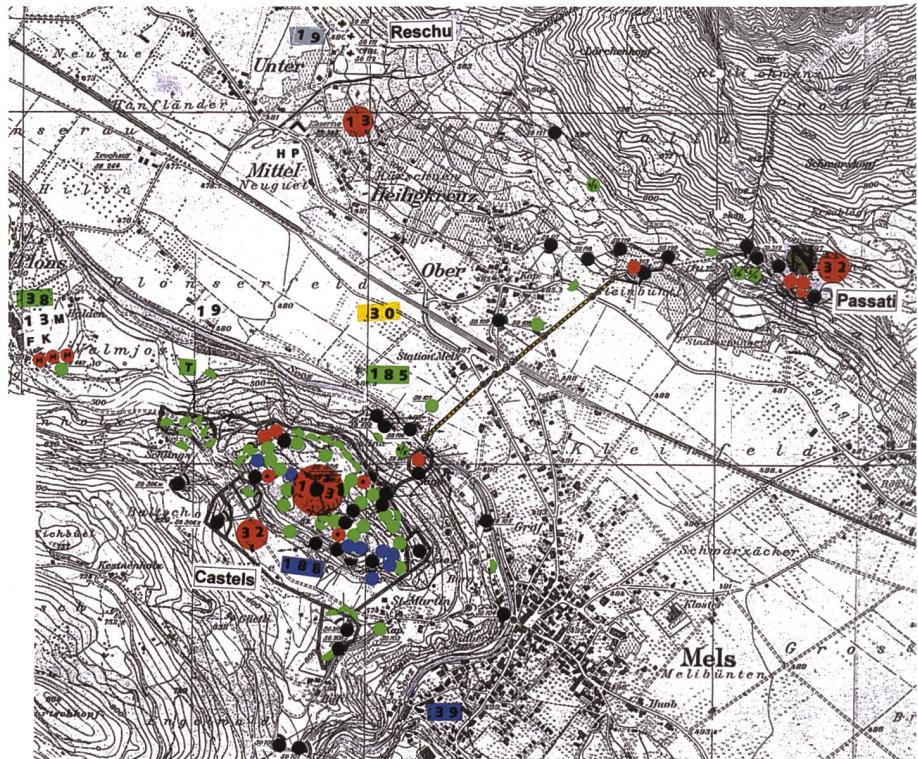
## Wehranlagen zur Unterstützung der Abschnittstruppen

## *Infanterieanlagen*

- Raum Passatiwand–Halde–Heiligkreuz–Mels–Plons–Castels–Schlings–St.Martin–Rüfe, 27 Bunker. Bewaffnungstotal der Bunker: 5 Infanteriekannonen 4,7 cm, 19 Maschinengewehre und 16 leichte Maschinengewehre.

## Unterstützungsfeuer aus den Artilleriewerken Passatiwand und Castels

- Artilleriefeuer-Anforderungen konn-



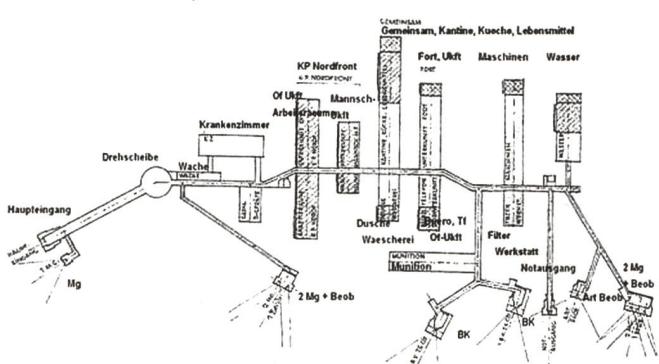
Übersichtsplan der Wehranlagen Castels–Seetalsperre–Passatiwand

Baubüro Sargans 1946, nachbearbeitet vom Verfasser

Schwarz: Infanterie- und/oder Panzerabwehrbunker. Rot: Festungsartillerie. Blau: Fliegerabwehrstellungen. Gelb unterlegte XXX-Linie: Tankhindernis. Nummern: Einheiten, 13 Castels: Brigade-Kommandoposten; Heiligkreuz: Kommando Festungswacht-Kompanie und Heerespolizei. Am linken Planrand ist die 1945 erstellte 12-cm-Minenwerfer-Anlage eingezzeichnet.

ten an den Chef der Festungsartillerie-Abteilung 12 mit Kommandoposten im Artilleriewerk Passatiwand gerichtet werden, dem unter anderem auch das Artilleriefeuer des Werks Passatiwand

mit zwei 7,5-cm-Befestigungskanonen unterstellt war. Die Besatzung stellte die Festungsartillerie-Kompanie 32 (Castels). Das Feuer des Turmwerks Castels war allerdings für die Seetalsperre



## Grundriss des Artilleriewerks Passatiwand mit Kommandoposten der Nordfront.



**Die Passatiwand mit den 1995 enttarnten Scharten.**

Foto 2013 Hansjakob Gabathuler, Buchs

**Ansichtskarte aus den 1950er Jahren.  
Die Passatiwand ist als Wald retuschiert.**



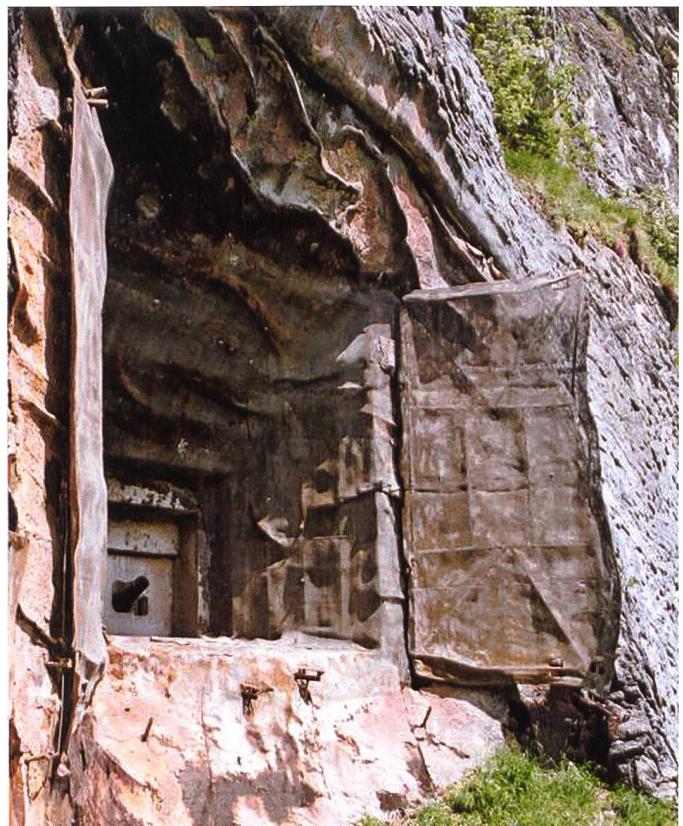
kaum relevant, weil das Werk zu nahe gelegen war.

- Maschinengewehrfeuer aus den Artilleriewerken Castels (2) und Passatiwand (5) der Festungsartillerie-Kompanie 32 konnte nach Absprache mit dem Frontkommandanten organisiert werden. Die Aussenverteidigung des Artilleriewerks Castels hatte jedoch Vorrang.

**Geöffnetes Tarntor in der Passatiwand mit 7,5-cm-Befestigungskanone in Schussposition.**  
Foto Festungswachtkorps

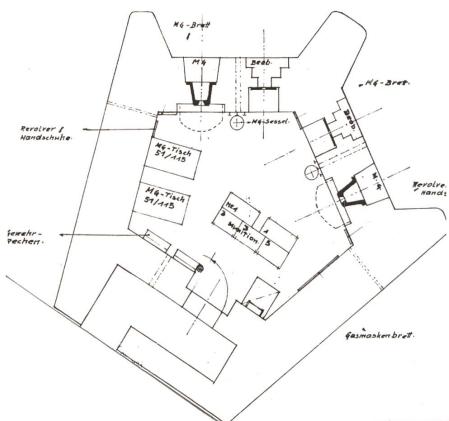


**Küche im Artilleriewerk Passatiwand, ausgestattet mit Elektroherd und Kippkochkesseln.**





Tankmauer der  
Seetalsperre.  
Oben links das  
getarnte Infante-  
riewerk Heilig-  
kreuz mit Panzer-  
abwehrkanone  
und Maschinen-  
gewehrstand.



## Grundriss eines Doppel-Maschinen- gewehrstandes in Heiligkreuz samt Möblierungsplan.

Das auf Höhe Bahnhof mitten durch Mels verlaufende Tankhindernis.



**Das Infanteriewerk Runggalina war mit einer Panzerabwehrkanone und einem Maschinengewehr ausgerüstet.**



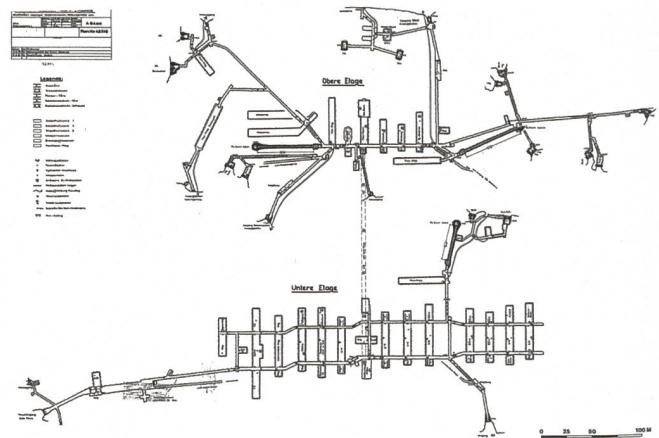
**Panzerturm 2 des  
Turmwerks Castels  
mit 10,5-cm-Kano-  
ne und abgebauter  
Tarnung.**



148



**Der Rest eines Brieftaubenschlags bei einem Notausgang des Artilleriewerks Castels.**



**Grundriss der beiden Etagen des Artilleriewerks Castels.**

Unten: Links der Eingang Rosshöll oder Plons, Kasernement. Mitte oben rechts Munitionsmagazin und Panzerturm 1, Beobachter, Notausgang und ab 1955 Panzerabwehrkanone. Rechts unten Eingang St.Martin. Auf dem Niveau zwischen Unter- und Obergeschoss, Lift. Mitte rechts, Kommandotrakt der Brigade.

Oben: Links, von oben, Batterie West mit 2 Befestigungskanonen 7,5 cm, Panzerturm 3 10,5 cm, Maschinengewehr 1. Nach unten zeigend: links Stollen zum Untergeschoss und Nebeneingang Täli, rechts Treppe zum Eingang St.Martin und ins Untergeschoss. Mitte, nach oben zeigend: Stollen zum Ausgang Bödeli. Links Festungsminenwerferanlage 8,1 cm (Mitte 1960er Jahre): Feuerleitstelle, Munitionsmagazin, Notausgang. Mitte von links: Infrastrukturen, Lift, Feuerleitstelle. Mitte rechts, nach oben: Maschinengewehre 5 und 6, Artilleriebeobachter: nach unten Maschinengewehre 2 und 3 und Funkraum mit Unterkunft. Rechts aussen Maschinengewehr 4.

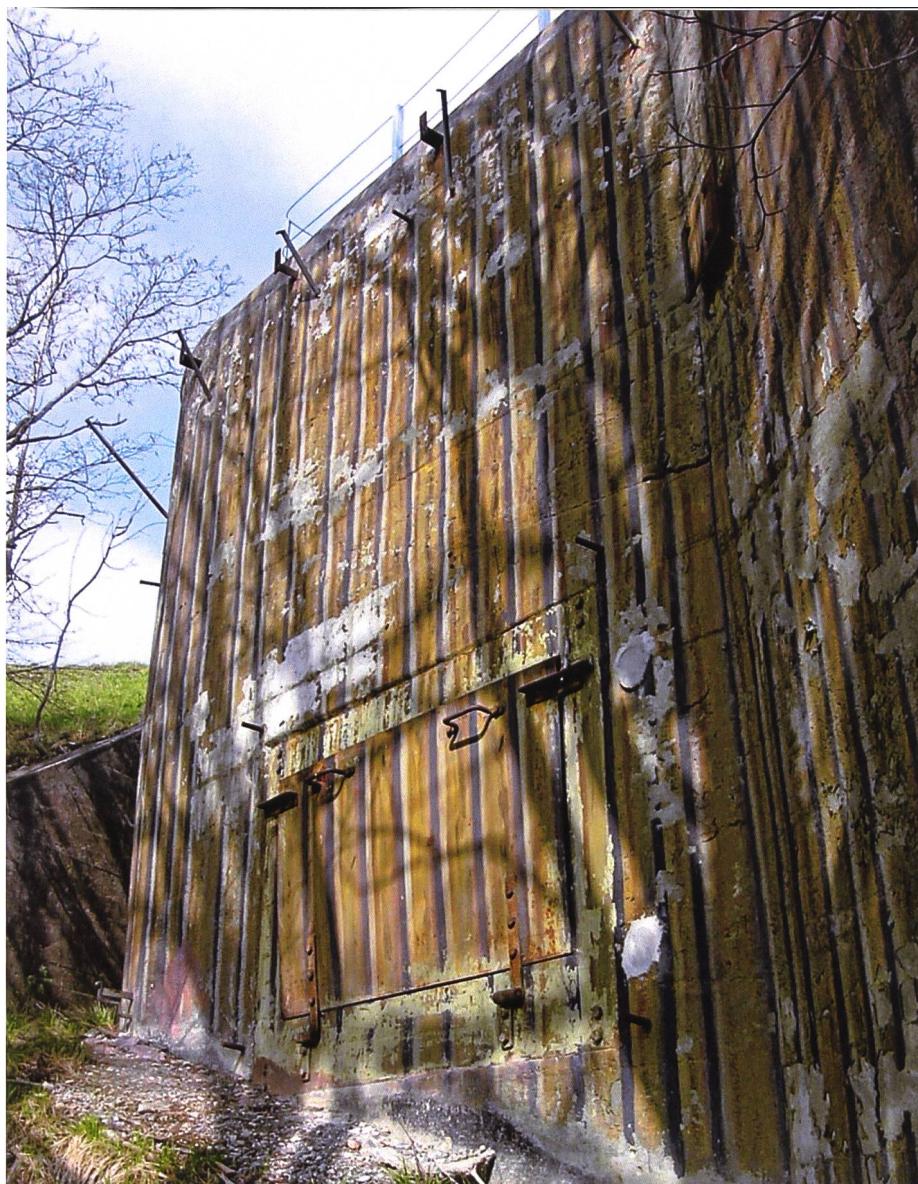


**Innenverteidigungsstand im Artilleriewerk Castels nach dem Haupteingang Rosshöll. Der Stollen links führt zum Kasernement und zum Kommandotrakt, rechts zum Obergeschoss.**



**Schlafraum des Kommandanten der Festung Sargans im Kommandotrakt des Artilleriewerks Castels.**

**Der Maschinengewehrstand Schlings südwestlich von Castels gehört zum Aussenverteidigungsring.**



**Der Bunker St.Martin ob Mels weist eine spezielle Tarnung auf.**

Weiter gab es im Abschnitt:

- Tank- und Infanteriehindernisse,
- vorbereitete Sprengobjekte,
- 12 Infanterieunterstände für die Aussenverteidiger des Artilleriewerks Castels und 5 weitere, verteilt über das Gebiet der Seetalsperre.

#### **Sanitätsdienste**

Die im Abschnitt Seetalsperre situerten Sanitätsdienste *Chirurgische Ambulanz* und *Verbandsplatz Reschu* waren zu Gunsten der ganzen Nordfront disponiert und dieser direkt unterstellt.

#### **Ergänzungen zum Kriegsende**

1944/45 wurden auf dem Artilleriewerk Castels vertiefte Plattformen für die neu zugeteilten acht 20-mm-Fliegerabwehrkanonen gebaut sowie sechs Unterstände für die Flabmannschaften.

1945 wurden in Plons drei Plattformen gebaut für die neu zugeteilten drei 12-cm-Minenwerfer und für geschützte Infrastrukturen. Diese Geschütze sind aber nicht zu verwechseln mit den späteren im Raum der Festung Sargans gebauten 12-cm-Festungsminenwerfern.

## **Nordfront-Abschnitt Werdenberg 1942 bis 1945**

**M**it dem Réduitbefehl vom Juli 1940 kam die ganze Region Werdenberg bis und mit der Gemeinde Sennwald zum Gebiet der Festung Sargans.

– *Abschnittskommando*: Kommandant des Gebirgs-Grenz-Füsilier-Bataillons 284.

– *Abschnittstruppen*: Bataillon 284 mit Stammtruppe Gebirgsfüsilier-Kompanie V/112.

Das Werdenberger Gebiet vor dem Réduit war Vorfrontraum. Die Grenze zum Réduit verlief auf der Linie Rhein-

mündung des Trüebbachs über Obertrübbach-Rechtbüel-Wise-Oberer Wiserangg-Schlipf-Lafadarsch-Kurhaus Alvier-Buechboden-Guggstein-Gauschla-Alvier-Chäserrugg.

Der Raum Werdenberg wies drei Sonderfälle unterschiedlicher Ausprägung auf:

– *Magletsch*, das nördlichste und mit seinen sieben Kanonen stärkste Artilleriewerk der Festung Sargans, stand insular 1,5 Kilometer vor der Réduitlinie und gehörte gemäss Befehl des Generals zum Réduit, was einer entspre-

chenden Aussenverteidigung bedurfte.

– *Buchs* wegen des ÖBB-Anschlusses im Bahnhof Buchs.

– *Gams* als Ausgangspunkt einer möglichen feindlichen Vorstossroute in den Raum einer anderen Heereseinheit über das Simmitobel und das obere Toggenburg.

Diese Besonderheiten erforderten entsprechende Aufgabenzuteilungen, verteilt auf die drei unterschiedlich zusammengesetzten Detachemente Magletsch, Buchs und Gams.

## Detachement Magletsch

– *Auftrag:* Im Befehl Z des Festungskommandos Sargans an den Kommandanten der Nordfront beziehungsweise an den Kommandanten des Detachements Magletsch heisst es: «[...] verteidigt und hält das Fort Magletsch mit allen Aussenwerken.»

– *Detachementskommando:* Der Kommandant des Abschnitts Werdenberg, also der Kommandant des Bataillons 284.

– *Detachementstruppen:* Bataillon 284 mit den Kompanien II, IV, V und dem Hilfsdienst-Baudetachement 3 SG. Die Werkbesatzung Magletsch, die Festungsartillerie-Kompanie 33, unterstand nicht dem Bataillon 284.

## Festungs-/Wehr- und sonstige Anlagen im Abschnitt Magletsch

Der Abschnitt umfasste neben dem Artilleriewerk Magletsch die Flankier-Maschinengewehrwerke Brögstein und Wartau, das Panzerabwehrwerk Plattis mit der gleichnamigen Maschinengewehr-Flankieranlage, ein Höckerhindernis und die Tankgräben 1 bis 3.

Im Magletschmassiv befanden sich vertiefte Fliegerabwehr- und Minenwerferplattformen, weitere Flabkonsolen als Wechselstellungen und Flabunterstände für Mannschaft und Material.

Inklusive der Anlage am Brögstein bestanden 16 grosse Felskavernen und Unterstände zum Schutz der Aussenverteidiger. Eine der Kavernen war speziell ausgebaut als Gefechtsstand für den Abschnittskommandanten. Ferner gab es eine Verwundeten-Doppelkaverne und ein Felsmagazin für Infanteriemunition. Um den und auf dem Magletsch verliefen Stacheldrahtbahnen. Zudem gab es im Gebiet Baracken für verschiedene Zwecke.

### Das Artilleriewerk Magletsch

Das in der Gemeinde Wartau zwischen Gretschins und Oberschan gelegene Artilleriewerk bestand baulich aus einem Turmwerk, der Batterie Ost und der Batterie West, die miteinander verbunden waren.

#### Im Zweiten Weltkrieg installierte Festungsartillerie

- Turmwerk mit drei Panzerturmkanonen 10,5 cm.
- Je zwei Befestigungskanonen 7,5 cm in den Batterien Ost und West.

#### Infanteriewaffen

- *Festungsmaschinengewehre:* acht, verteilt auf fünf Werkstände, einer mit Wechselwaffe auf Befestigungsgranzerabwehrkanone 24 mm.

- *Leichte Maschinengewehre (Lmg):* drei in zwei Werkständen, zwei in einer über einen Kriechgang mit der Festung verbundenen Aussenanlage für den Flankenschutz der Batterie Ost.

In der Festung gab es zudem sieben Innenverteidigungsstände mit Lmg-Scharten und entsprechender Armierung.

### Die Kampfstände des Artilleriewerks

Mindestens je ein Typ der einstigen Kampfstände sind in den letzten Jahren vom Artillerie-Fort-Verein Magletsch restauriert und wo nötig rearmiert worden. Sie dienen hier beispielhaft auch für andere Anlagen der Festung Sargans als Illustrationsobjekte.

### Panzertürme

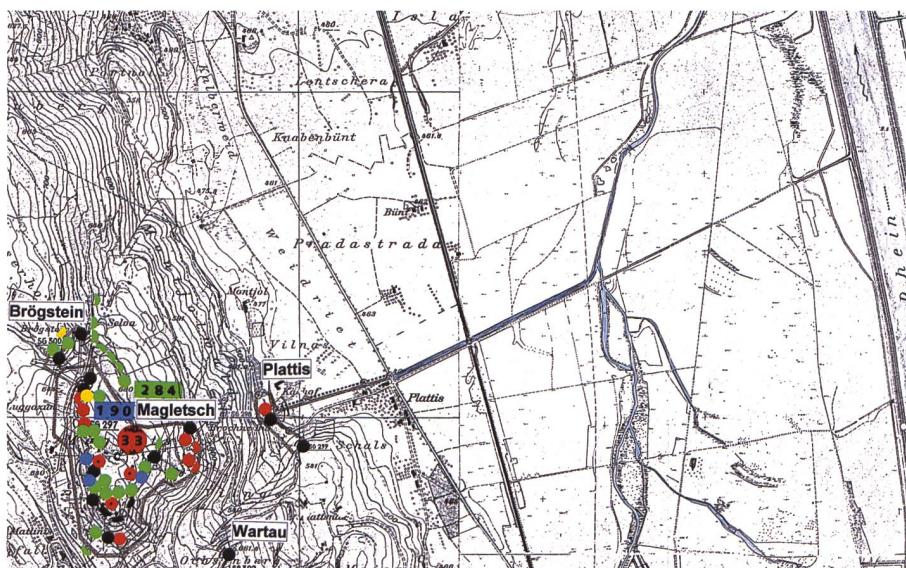
Die drei 10,5-cm-Panzerturmkanonen hatten einen Wirkungsradius von 19,5 Kilometern, ab 1962 von 22 Kilometern. Die Geschütze waren samt ihrer Tarnhütte 360° drehbar.

### Festungsartillerie

Die 7,5-cm-Befestigungskanonen hatten einen sektoralen Wirkungsraum von bis 11 Kilometer. Sie konnten gerichtet werden nach Direktsichtinstellung, Panoramatafelziel oder nach den von der Feuerleitstelle errechneten Höhen- und Seitenrichtwerten. Die praktische Schusskadenz lag bei sieben Schuss/Minute. Die Bedienungsmannschaft zählte sieben Mann pro Geschütz.

### Batterie Ost

Ab Ende Februar 1941 waren die zwei Befestigungskanonen der Batterie Ost schussbereit. Die Batterie war primär für die Befeuierung der drei Tankwassergräben in Plattis vorgesehen. Pro Kanone gab es einen in der Batterie Ost situierten Stand für Artilleriebeobachter und Schiesskommandanten. Die Feuerleitstelle befand sich im Zentralbereich des Werks Magletsch. Die Kanonen wurden 1941 von der KTA zwecks Funktionstest mit je zehn Fiktivgranaten angeschossen. Auf Übungsschiessen wur-



Die militärischen Anlagen im Abschnitt Magletsch.



**Blick von Reggella auf Magletsch, im Vordergrund Oberschan. Links (verdeckt) Brögstein. Ganz rechts der Ochsenberg mit der Burgruine Wartau, im Hintergrund Triesenberg FL.** Foto Hans Jakob Reich, Salez

de aus Gründen der Geheimhaltung verzichtet.

#### Batterie West

Die zwei Befestigungskanonen waren ab Mitte Juli 1941 schussbereit. Ihr Wir-

kungsraum war das Gebiet Chamm-Alvier und das Vorgelände, das heisst die beiden Geschütze wirkten zu Gunsten des Réduit-Nordfront-Abschnitts Palfris sowie indirekt auch für die Westfront. Die Batteriefeuerleitstelle befand

sich im Werk Magletsch, der Beobachtungs- und Schiesskommandantenstand ebenfalls. Es waren auch Feldstandorte im Bereich der Schaner Alp disponiert.

Übungzielgebiet war die Schaner Alp mit Kommandoposten in der Batterie West, auf der Abdeckung Magletsch, beim Brögstein und bei Sennhütten. Die Batterie wurde von den Festungsartillerietruppen zu Übungszwecken rege genutzt.

## Die Übungzielgebiete der Panzertürme von Magletsch

Seit den ersten Probeschüssen der Truppe im Oktober 1940 wurden insgesamt 13 173 Übungsschüsse abgefeuert, die letzten am 8. Dezember 1993.

Während des Aktivdienstes befohlene Übungzielgebiete und Kommandostandorte für Beobachter und Schiesskommandanten:

Zielgebiete	Kommandostandorte
Alp Arlans (Schaner Alp)	Abdeckung Magletsch, Brögstein, Sennhütten
Guscha (westlich Mels)	Looskopf
Kreuzplatten-Sanalada	Äbigrat (Maienfelder Alpen)
Alp Imalschüel	Altsess Undersess, Alvier
Gamserrugg	Nideri
Alp Naus	Ochsenboden
Valeis-Laufböden	Schwarzbühl, Melser Au

### MG-/Lmg-Verteidigungsfeuer aus der Festung und gegen die Festung

Für die Verteidigung aus der Festung verfügte das Artilleriewerk Magletsch über elf Maschinengewehre/leichte Maschinengewehre. Für Schutzfeuer gegen die Festung bestanden die flankierenden Festungsmassnahmen Brögstein mit vier Maschinengewehren, Wartau mit zwei Maschinengewehren

und dem mit der Festung verbundenen Lmg-Stand Ost mit zwei leichten Maschinengewehren.

Das Maschinengewehrfeuer war dem Chef Infanterie der Kompanie 33 mit Kommandoposten in der Festung unterstellt.

#### **150 Leitersprossen zum Ausguck**

Der mit einer Panzerkuppel geschützte, über 150 Leitersprossen aus der oberen Etage der Festung erreichbare zentrale Beobachter-Panzerturm auf der Abdeckung von Magletsch (siehe Abbildung Seite 159) hatte sechs Scharren. Der fixe, nicht drehbare Turm war für die Artilleriebeobachtung aus dem Werk und für die Aussenverteidigung gebaut worden. Zwei Mann Besatzung hatten darin Platz. Die Schartenlöcher eigneten sich für den Einsatz von optischen Mitteln für die Artilleriebeobachtung und für leichte Maschinengewehre zur Aussenverteidigung der Festungsabdeckung. Nach dem Ausbau der Artilleriekommendoposten wie zum Beispiel Guggstein in den Flida- chöpf kam er für diesen Zweck nur noch als Notlösung infrage, auch die Aussenverteidiger waren ab 1942 auf diesen Turm kaum mehr angewiesen.

Nebst den Waffen- und Beobachterständen verfügte die Festung für ihre Verteidigung mit Infanteriewaffen auch über Beleuchtungsstände. Im Zweiten Weltkrieg waren sie mit Weisslicht-Scheinwerfern ausgerüstet, später mit Infrarot.

#### **Das Kasernement Magletsch im Zweiten Weltkrieg**

Wie erwähnt, waren die Artilleriewaffen 1940/41 schussbereit und wurden ins Dispositiv der Festung Sargans einbezogen. Bei Übungen rückte jeweils nur ein Teil der Mannschaft, das sogenannte Alarndetachement, aus ihren Kantonementen in den umliegenden Dörfern in die Festung ein und bezog die Waffenstände. Je nach erforderlichem Bereitschaftsgrad konnten sich die Soldaten in den Stollen auf Stroh in ausgelegten Holzrahmen ausruhen.



**Panzerturm 1 mit 10,5-cm-Kanone und entfernter Rohrtarnung in schussbereiter Position.**

Das Kantonement war erst im September 1943 einigermassen bezugsbereit, ab 1944 dann definitiv.

#### **Spitaltrakt**

Der Spitaltrakt der Festung befand sich in der unteren Etage im heute fürs Publikum geschlossenen Festungsteil. Er bestand aus Räumen für Untersuchungen und Operationen, für den Zahnarzt, den Apotheker und für Gasverletzte mit den für die Sauerstoffversorgung erforderlichen Einrichtungen. Die Bettenstation zählte 64 Liegeplätze.

Das heutige Krankenzimmer befindet sich im modernisierten Teil des Kasernements in der unteren Etage.

#### **Das Kriegsversorgungsdepot**

Im Zweiten Weltkrieg hatte Magletsch einen Verpflegungsvorrat für 370 Mann Innen- und 680 Mann Aussenbesatzung – total 1050 Mann – für 30 Tage eingelagert. Im Werk selbst gab es auch eine Bäckerei.

#### **Kriegsbesatzung**

Die Kriegsbesatzung der Festung Magletsch war die Festungsartillerie-Kom-

panie 33. Ihr Bestand belief sich 1944 auf 371 Mann; Festungskommandant war ein Hauptmann. Die Festungsartillerie-Kompanien waren unterschiedlich gross und so zusammengesetzt, dass alle Waffen und Infrastrukturen in der Festung bedient werden konnten.

#### **Unterstellung der Feuer**

##### *Panzerturmkanonen-Batterie*

Die Panzerturmkanonen-Batterie Magletsch umfasste drei 10,5-cm-Kanonen mit einer Reichweite von 19,5 Kilometern. Der Kommandant der Kompanie 33 war im Kriegseinsatz der Chef der Feuerleitstelle der Batterie inklusive der ihr zugeteilten Mannschaften. Er selbst war dem Kommandanten der Festungsartillerie-Abteilung 11 (ab 1943) im Brigade-Kommandoposten- trakt des Artilleriewerks Castels unterstellt.

Die Abteilung 11 war ihrerseits dem Artilleriechef der Festung Sargans unterstellt, der das Feuer der Türme an die Frontartilleriechefs situativ zuteilen konnte, zum Beispiel an den Artillerie- chef Nordfront mit Kommandoposten

am Puzberg. Dieser war dann für die Aufgabenzuteilung an die ihm unterstellten Batterien zuständig inklusive für die Bezeichnung der Artilleriebeobachterstandorte sowie die Zuteilung der Feuerkompetenzen. Für Magletsch war dies in der Regel der Artillerie-Kommandoposten Guggstein (im Abschnitt Palfris), da die Zielgebiete aus der Festung nicht eingesehen werden können.

Der Schiesskommandant im Kommandoposten Guggstein meldete seine Feueraufträge telefonisch an die Panzerturm-Feuerleitstelle in der Festung Magletsch. Die Aufträge beinhalteten das zu beschiesende Gebiet, den zu verschiessenden Granatentyp und den Zeitpunkt der Feuereröffnung.

In der Feuerleitstelle wären daraufhin die Geschützrichtung und die Dosierung der Triebladung berechnet und die entsprechenden Feuerbefehle an die Turmmannschaft weitergegeben worden. In der Regel hätte dann jeder Turm vier Granaten abgefeuert.

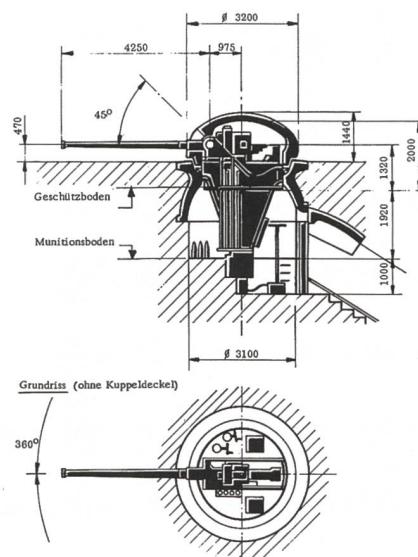
Danach wartete man den Bescheid des Schiesskommandanten über den Feuererfolg an die Feuerleitstelle beziehungsweise an den Turm ab. Daraus ergab sich, ob das Feuer eingestellt werden konnte, welche Korrekturen vorzunehmen waren oder ob ein neues Ziel anvisiert werden musste.

#### *Kasematt-Batterien*

##### *Magletsch Ost und West*

Die beiden Batterien verfügten über je zwei 7,5-cm-Befestigungskanonen mit einer Reichweite von 11 Kilometern und einer Schusskadenz von zirka sieben Schuss pro Minute.

Die Batterien wurden aus je einer Feuerleitstelle in der Festung von Offizieren der Kompanie 33 geführt. Sie waren administrativ der Festungsabteilung 12 unterstellt, im Kriegsfall wären sie direkt den Frontabschnittskommandanten unterstellt worden, für Magletsch also jenem der Nordfront. Dieser unterstellte sie einem Artillerie-Gruppenkommandanten mit Standort im Nordfront-Kriegskommandoposten



**Schnittplan und Grundriss eines Panzerturms. Der von oben eingebaute zweistöckige, 60 Tonnen schwere Turmkomplex hat zwei Etagen mit sieben Mann Besatzung.**

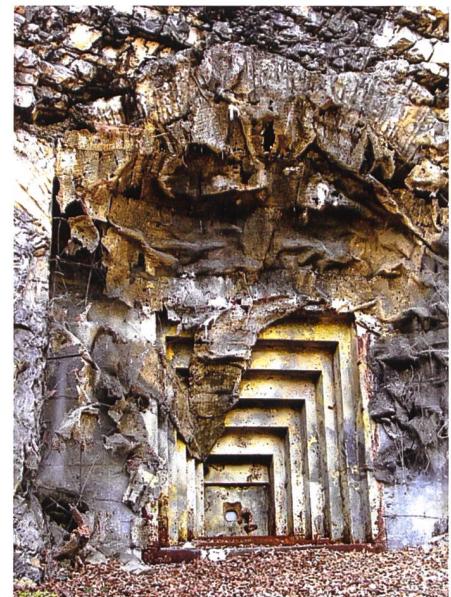
Zur Schnittdarstellung: Auf dem Niveau des Munitionsbodens arbeiteten der Geschützführer (Unteroffizier), der Tempierer und die Munitionswarthe, oben auf dem Geschützboden der Richter, der Lade- und der Verschlusswart. Am oberen Ende der Zugangstreppe endete der Munitionsschräglift (Paternoster). Der Turm wurde Ende August 1940 eingebaut und im September 1940 von der Kriegstechnischen Abteilung (KTA) abgenommen. Die Batteriefeuerleitstelle befand sich im Werk Magletsch. Die Artillerie-Kommandoposten (Art KP) wären im Kriegsfall situativ zugewiesen, wobei für Magletsch primär der Art KP Guggstein gesetzt war.

im Artilleriewerk Passatiwand. Der Artilleriechef der Festung Sargans behielt sich vor, das Feuer der Batterie Ost auch über die Landesgrenze einzusetzen.

#### **Nachrichtenverbindungen von und zur Festung Magletsch**

##### *Telefon*

Das wichtigste Kommunikationsnetz für die Gefechtsverbindung und für administrative Belange war das Telefon. Wie alle grossen Festungen hatte auch Magletsch eine Militärtelefonzentrale. Diese war werkseitig über zwei Leitungen mit dem übrigen Netz der Festung



**Batterie Ost, Schiessscharte (ohne Tarntore) für 7,5-cm-Befestigungskanone.**

Sargans verbunden, eine Leitung lief über die Zentrale Egg zwischen Naus und Sargans-Prod, eine andere über Spina.

Dazu kamen noch die örtlichen Netze mit den Feldanschlusskästen. Von Magletsch führte bei Bedarf auch eine Telefonleitung ab Militärnetzanschluss Plassis über eine militarisierte zivile Amtsleitung via Sevelen nach Gams und Grabser Berg-Lehn. Diese Verbindung ist schon im Artillerieverbindungsnetz vom Herbst 1939 verzeichnet.

#### *Funk*

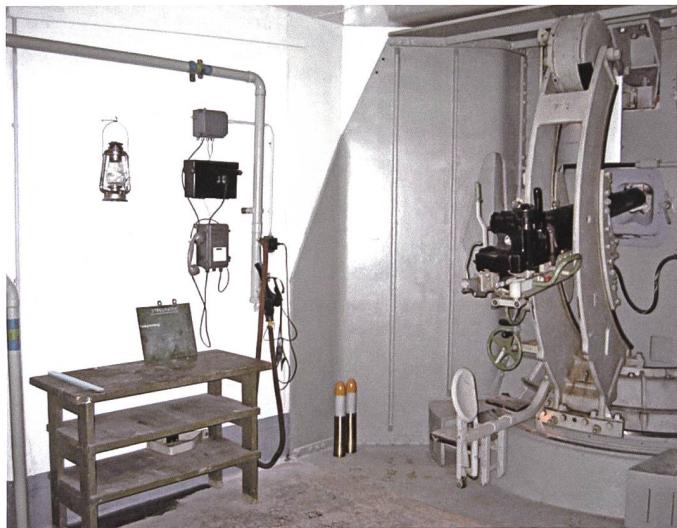
Der Kompanie 33 waren ab 1943 Funker zugewiesen.

#### *Brieftauben*

Auf dem Verbindungsübersichtsplan der Festung Sargans von 1941 ist unter anderem eine Brieftaubenverbindung von Magletsch nach Halbmil im Seetal zur zentralen Taubenstation eingetragen.

#### **Sanitätsorganisation in und um Magletsch 1943**

Major Werder, in Zivil Chefarzt am kantonalen Spital Grabs, war als Sanitäts-



**Batterie Ost,  
Scharte des  
Artilleriebeobach-  
terstandes.**



**Batterie Ost,  
Artilleriebeobach-  
terstand innen mit  
geschlossener  
Scharte und abmon-  
tierter Panorama-  
tafel.**

chef dem Kommando der Nordfront unterstellt. Zugeteilte Truppen waren Detachemente der Feldspital-Grenzabteilung 14 und der Rotkreuz-Grenzkolonne 14.

In der Westfelswand der Festung Magletsch gab es eine Sanitätsanlage, die nicht über einen Stollen mit der Festung verbunden war. Sie bestand aus zwei miteinander verbundenen Felskavernen. Die eine war bezeichnet als «Verwundetenkaverne» und diente der

Notfallaufnahme für die aussenverteidigenden Truppen. Die zweite diente als Aufenthalts- und Bereitschaftsraum für das Sanitätspersonal.

Truppen von ausserhalb von Festungen wurden in der Regel nicht in die Festungen eingelassen, auch nicht Patienten. Vermutlich hat man für das exponierte und isolierte Werk Magletsch eine Ausnahme gemacht, indem Verletzte, die in der Verwundetenkaverne nicht abschliessend ver-

sorgt werden konnten, zur Weiterbehandlung über den oberen Nebeneingang in das Militärspital gebracht wurden, wie das aus einem Manuskript des Stabschefs der Festung Sargans abgeleitet werden kann.

#### **Entstehung der Festungsartillerie- Kompanie 33 in Magletsch und ihre Aktivdienstleistungen**

Vor dem Zweiten Weltkrieg gab es die Festungsartillerie-Kompanie 33 noch nicht. Ab Herbst 1940 wurden einzelne Wehrmänner nach Abschluss der Festungsartillerie-Rekrutenschule administrativ der Kompanie 33 zugeordnet. Weil ihre Kompanie noch nicht aufgestellt war, leisteten sie die befohlenen Dienste in den Festungsartillerie-Kompanien 40 (Schollberg I) und 39 (Ansstein).

Die 33er verrichteten ihre Arbeit als selbständige Kompanie erstmals vom 26. Mai bis 9. August 1941 im Artilleriewerk Schollberg I während 76 Tagen. Ihr zweites Aufgebot dauerte vom 28. August bis 30. September 1942 (34 Tage) mit Unterkünften in Oberschan. Das dritte Aufgebot fiel in die Zeit vom 14. Dezember 1942 bis 14. Januar 1943 (32 Tage).

1943/44 wurde die Kompanie 33 zu acht Dienstperioden aufgeboten, denn die Sarganser Werke waren auf Befehl des Generals vom März 1943 bis Mitte



**Batterie West, Kanonenstand innen, Kanone in Schussposition.**

**Getarnter Maschinengewehr-Werkstand Katzenbunker (Mg 5 und 6).**  
**Der Zugang zu den Werkständen ist nur aus dem Festungssinnern möglich.**



1945 dauernd mit verschiedenen Festungsartillerie-Kompanien in unterschiedlicher Stärke besetzt.

Das vierte Aufgebot der Kompanie 33 dauerte vom 1. April bis 1. Mai 1943. Es handelte sich um einen Alarmorganisationsdienst zusammen mit der Kompanie 39, wobei jeweils mit zwei Festungsartillerie-Kompanien primär alle Panzertürme der gesamten Festung Sargans besetzt wurden. Die Kompanie 39 tat ihren Dienst im Schollberg I und in Magletsch und die Kompanie 33 in Castels, Furggels und Ansstein. Nur in den Festungen Schollberg I und Ansstein waren die Kantonamente schon fertig eingerichtet.

Das fünfte Aufgebot war wiederum ein Ablöse-Einsatz und dauerte vom 1. Juli bis 4. August 1943. Das Zivilleben der Wehrmänner war danach aber wiederum nur von kurzer Dauer: Anlässlich der Vollmobilmachung auf den 12. September 1943 rückte die Kompanie in ihr Kriegswerk Magletsch ein und blieb dort während 75 Tagen.

In der Zeit vom 14. Februar 1944 bis 12. April 1945 folgten die drei letzten Aufgebote zum Aktivdienst mit der Dauer von je 31 bis 36 Tagen.

Die Kompanie 33 wies per Ende Krieg 446 Aktivdiensttage aus; bei den Kriegsmannschaften der beiden anderen Turmwerke waren es etwas weniger. Einige Angehörige der Kompanie 33 hatten erheblich mehr Tage geleistet, weil sie vor der Aufstellung ihrer Kompanie ihre Dienste in anderen Kompanien leisteten. In Zusammenhang mit ihrer frühen Aufstellung wiesen die Kompanien 38 bis 40 (Schollberg und Ansstein) denn auch am meisten Diensttage aus, nämlich 639 bis 679.

Gegliedert nach Heeresklassen gehörten zur Kompanie 53 Prozent Auszug, 20 Prozent Landwehr, 23 Prozent Landsturm und 5 Prozent Hilfsdienst-Angehörige. Magletsch hatte damit von allen Festungsartillerie-Kompanien der Festung Sargans den höchsten Anteil an Auszugstruppen, dreimal mehr als jene mit dem geringsten Anteil.

## **Verteidigung des Artilleriewerks Magletsch**

Wie erwähnt, war mit der Verteidigung des Artilleriewerks Magletsch der Kommandant des Abschnitts Werdenberg, der Kommandant des Gebirgs-Grenz-Füsilier-Bataillons 284, beauftragt. Sein Gefechtskommandoposten war in der Infanterie-Unterstandskaverne 8 im Westhang von Magletsch eingerichtet.

Magletsch wurde im Vergleich zu den andern Turmwerken der Festung Sargans die stärkste Aussenverteidigungsorganisation zuteil. Dies hatte damit zu tun, dass es als nördlichstes und stärkstes Artilleriewerk der Festung Sargans am meisten gefährdet war.

## **Die weiteren Truppen des Detachements Magletsch**

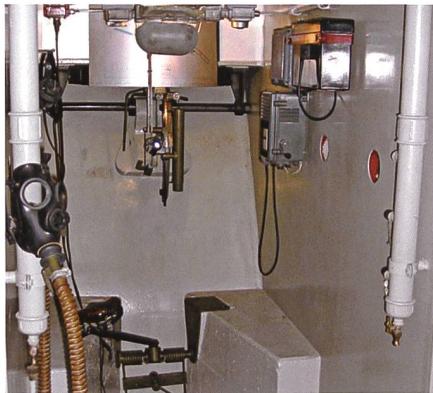
Neben der Werkbesatzung gehörten dem Detachement die Kompanien II, IV und V des Gebirgs-Grenz-Füsilier-Bataillons 284 mit einem Totalbestand von 680 Mann an.



**Maschinengewehrstand 8 mit zurückgezogenem Festungsmaschinengewehr 11. Die Scharte ist geöffnet; das untere Loch ist für den Waffenlauf, das obere für das Zielfernrohr. Vorne oben links der Wassertank für die Laufkühlung. Beidseits sind Atemschutzmasken angebracht mit Luft aus der zentralen Werkfilteranlage.**

Der Raum des Unterabschnitts Magletsch im Nordfrontabschnitt Werdenberg lässt sich wie folgt umschreiben:

- Ausgangspunkt war Malans (Wartau) Süd bei der Weggabelung an der Hauptstrasse Azmoos–Oberschan, beim alten Konsum, wo sich die Nordfrontab-



**Innenbeobachterstand für die Maschinengewehrstände 7 und 8.**

Dieser Stand konnte sich auch auf die Beobachtungen der Aussenbeobachter abstützen, die über Telefon verbunden waren. Der Innenbeobachter gab die Feuerbefehle an die ihm unterstellten Mg-Stände. Dies geschah mit Nennung des Ziels auf der Panoramatafel. Der Schütze konnte das Ziel auf der Panoramatafel pantografähnlich einstellen und befeuern. Dieser Zielfindungsmechanismus wurde von den Waffenmechanikern der Festungswache periodisch geprüft und wenn nötig justiert.

schnittsgrenzen Schollberg, Palfris und Magletsch trafen.

– Die Abschnittsgrenze führte von Magletsch über Malans Süd nach Westen,



**Einer der 14 Einmannbunker (Solitäre) im Abschnitt Magletsch. Der Einstieg erfolgte durch Wegschieben des Schutzdeckels.**

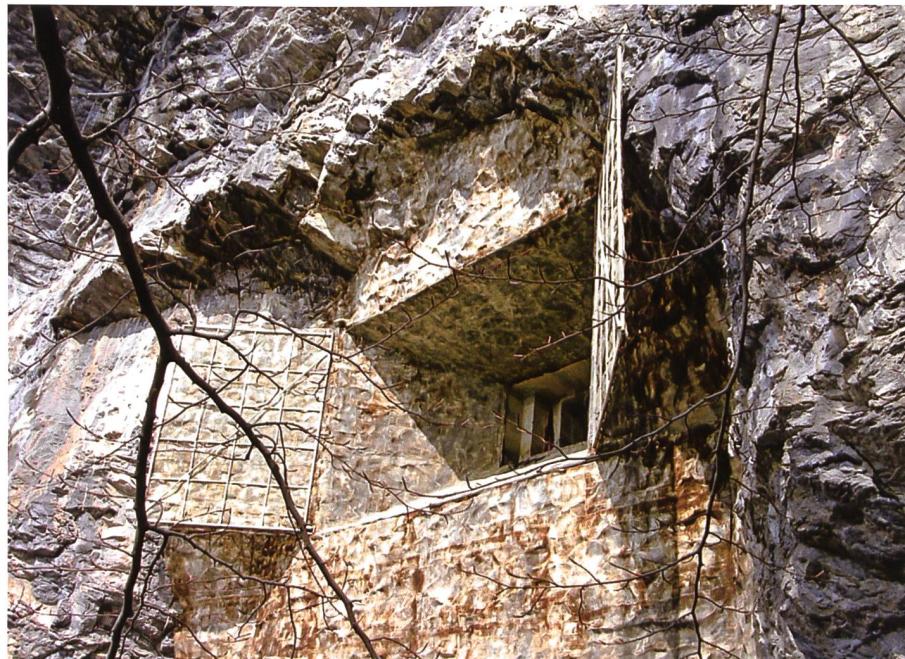
Norden und Osten, mit den Eckpunkten Trunachopf–Schanerberg–Rhynerhus (Seveler Berg, nördlich der Sevelerbergstrasse)–Sevelen/Eichholz (zwischen Staatsstrasse und Eisenbahnlinie)–Sevelen/Martinsbühl–Haberens–Rheindamm.

– Raumgrenze zwischen den Nordfrontabschnitten Magletsch und Schollberg: Malans Süd, nach Süden und Osten: Plattischopf (südlich Fontnas)–Fontnaser Feld–Rhein. Ab 1944 wurde der Zuständigkeitsbereich im Vorfrontgebiet bis und mit Rheinbrücke Trübbach ausgedehnt. 1939 hatte das Schollberg-Bataillon noch Vorposten bis Sevelen, später am Rhein bis Plattis, ab 1944 südlich hinter der Réduitlinie Trübbach–Obertrübbach–Rechtbüel.

#### **Kernauftrag**

Der Kernauftrag des Detachements Magletsch war die Verteidigung dieser Festung. Die Argumentation des Stabschefs der Festung Sargans anlässlich einer Dispositivbesprechung Mitte 1941 belegt dies: Das Gros des Bataillons 284 soll Magletsch aussenverteidigen. Nur so kann sie sich halten und rentieren.

Im oben beschriebenen Abschnittsraum – weiträumig um die Festung Magletsch herum – gab es lediglich Sicherungsvorposten zwecks Beobachtung und auch Patrouillentätigkeit bis zum



**Beobachterstand mit geöffneter Tarnung, darunter die getarnten Scharten der Maschinengewehrstände 2 und 3.**

Rhein, soweit dies nicht von anderen Detachementen besorgt wurde.

Im engeren Raum um Magletsch herum wurde ein anspruchsvolles Wehrdispositiv aufgezogen und eingeübt, bestehend aus den Wehrelementen:

- Maschinengewehrfeuer aus der Festung (Kompanie 33),
- Maschinengewehrfeuer der Flankierwerke Brögstein und Wartau (Bataillon 284),
- dazwischen mitverteidigende Infanterie (Bataillon 284).

#### Anlagen für die Aussenverteidiger

Auf der Ost- und Westseite des Felsensporns Magletsch gab es je zwei abgetiefe 8,1-cm-Infanterieminenwerferplattformen. Das Artilleriewerk Magletsch wurde in den 1960er Jahren um eine integrierte Anlage mit zwei 8,1-cm-Festungsminenwerfern ergänzt.

#### Fliegerabwehr (Flab)

Als Werkflab wurde Magletsch das Flab-d detachement 190 mit drei 20-mm-Kanonen zugewiesen. Die Mannschaft unterstand dem Kommandanten des Bataillons 284. Sie stand erstmals anlässlich



**Zentraler Beobachter-Panzerturm auf der Abdeckung von Magletsch.**

der Mobilmachung vom 12. September 1943 in ihrem Kriegseinsatzraum im Dienst.

1944 wurden für die Flabkanonen fünf im Felsen eingelassene Plattformen gebaut, die später teilweise wieder

aufgefüllt wurden, sowie drei Unterstände für die Flabmannschaft.

Vor der Bewaffnung mit 20-mm-Flabkanonen waren für die Fliegerabwehr im Nahbereich nur die Mittel des Flab-Maschinengewehrzugs des Gebirgs-Grenz-Bataillons 284 verfügbar (vier Maschinengewehre auf Flabstützen).

#### Flankierwerke zur Unterstützung der Verteidigung von Magletsch

##### *Maschinengewehrwerk Brögstein*

**Bewaffnung:** Je 2 Festungsmaschinengewehrstände: a) West und b) Ost mit Beobachter für Feuer a) vor die Westflanke der Festung Magletsch (Haupteingangsbereich) und b) auf die Abdeckung der Festung (Panzertürme) und Schutzfeuer für die Mg-Stände 7 und 8 (siehe Wirkungskarte.)

Auf der befestigten Ostkuppe des Brögsteins war auch ein Tankbeobachtersolitär eingebaut zur Beobachtung Richtung Sevelen.

Brögstein ist mit der Festung Magletsch nicht durch einen Stollen verbunden. Das Werk hatte eine eigene Truppenunterkunft für 35 Mann mit Küche und sonstigen Infrastrukturen.



**Scharte für ein leichtes Maschinengewehr von aussen.**



**Der Haupteingang zur Festung Magletsch.**

Die Anlage steht damit stellvertretend für viele Infanteriewerke dieser Größenordnung im Raum der Festung Sargans.

Der erste Kommandant des Werks im Brögstein war Leutnant Ernst Riedi, Kompanie IV/284, der spätere Divisionär und Kommandant der Gebirgsdivision 12.

#### *Maschinengewehrkaverne Wartau im Ochsenberg*

**Bewaffnung:** Zwei Festungsmaschinengewehre und ein Beobachter für Schutzfeuer auf die Süd- und Ostflanke von Magletsch mit den dortigen Maschinengewehrständen 4 bis 6. Schutzfeuer für die Kaverne Wartau war aus den Magletscher Maschinengewehrständen 4 und 5 möglich.

Bei allen Schutzfeuerdispositionen ist nicht zu vergessen, dass auch die im Feld stehende Infanterie einzubeziehen war, sei es zur Feuerunterstützung oder als Schutzbefohlene.

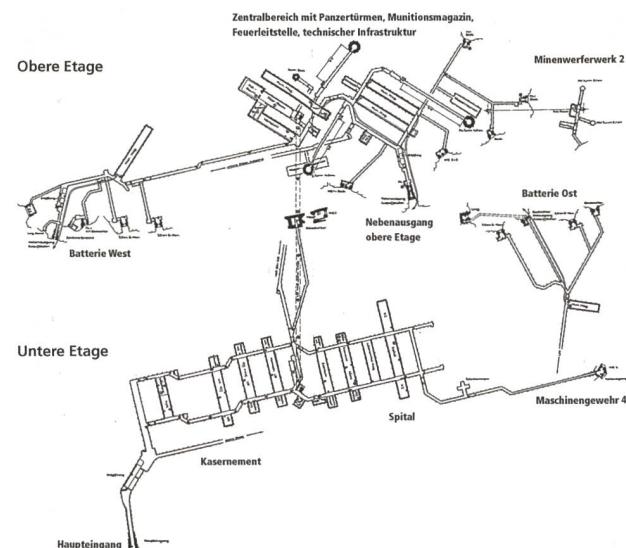
#### *Sperre Plattis*

Die Sperre Plattis umfasste ein Infanteriewerk mit Panzerabwehrkanone, ein Festungsmaschinengewehr, zwei leichte Maschinengewehre, einen flankierenden Maschinengewehrbunker, Höcker- und Strassensperren und drei Tankwasserräben.

#### **Sprengobjekte**

Mindestens an allen befahrbaren Zugangswegen ins Gebiet von Magletsch gab es vorbereitete Sprengobjekte.

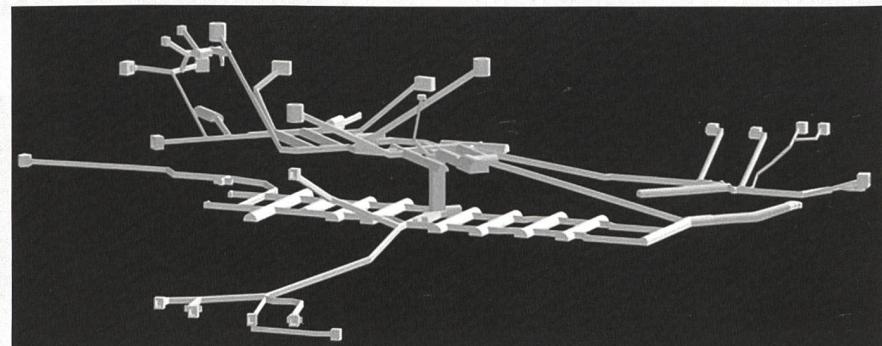
**Grundriss der Festung Magletsch, Stand 1969. Der Haupteingang liegt auf dem Niveau der unteren Etage, der Nebeneingang auf der oberen Etage. Zusätzlich gab es zunächst drei Notausgänge, nach dem Einbau des Minenwerferwerks deren vier.**



Auch an der Sevelerbergstrasse waren mächtige Sprengobjekte eingebaut. Sie bezweckten, einen motorisierten feindlichen Vorstoß seitlich gegen Ma-

gletsch oder den raschen Transport von Truppen in Ausgangspositionen für einen Umgehungsangriff via Alvier-Palfris-Seeztal zu verhindern.

#### **Baudaten zum Werk Magletsch**



**Die Werkstruktur von Magletsch in dreidimensionaler Darstellung.**

- Tiefster Punkt des Werks: im Bereich der Batterie Ost, zirka 600 m
- Hauptportal: 650 m
- Höchster Punkt: Panzerturm 2, 740 m
- Felsausbruch: 63 000 m<sup>3</sup>, 175 000 Tonnen
- Anzahl Munitionsmagazine in der Festung: 6
- Wasserreservoirs: 2 à 1 000 000 und 600 000 Liter
- Stollenlängen (Verbindungen in der Festung): 3900 m
- Treppenstufen zu Kampfständen: 1855
- Leitersprossen: 266
- Kosten: Die während des Aktivdienstes angefallenen Baukosten beliefen sich auf 13 Millionen Franken. Das entspricht etwa einem Achtel der damaligen Baukosten der gesamten Festung Sargans.



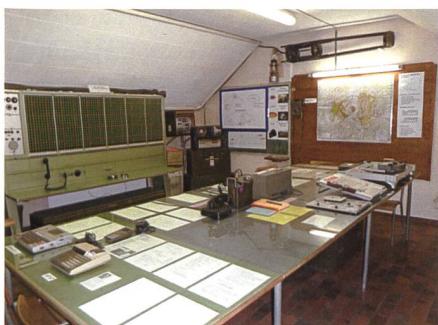
Die Fahrzeugdrehzscheibe in der unteren Etage. Rechts der Eingang zum Schrägstollen in die obere Etage, links der Stollen zum Kasernement.



Im Stollen zum Kasernement: Rechts Laderampe, links abklappbare Retablier-tische.



Unterkunftssituation für Soldaten ab 1944 in einer Rekonstruktion im Festungsmuseum.



Die vom Festungsmuseum restaurierte Feuerleitstelle der Panzerturm-Batterie in der oberen Etage, wo sich auch die Feuerleitstellen der Batterien Ost und West befinden. Links im Bild das Telefontableau, rechts hinten die Wirkungskarte.



Der Schrägstollen zur oberen Etage überwindet auf 150 Meter Länge einen Höhenunterschied von 30 Metern. Am oberen Ende befindet sich ein Innenverteidigungsstand.

#### Weitere Bauten auf dem Areal Magletsch

Meist nach dem Zweiten Weltkrieg freistehend gebaut wurden die Soldatenstube, eine Mehrzweckanlage (Turnhalle), ein Munitionsdepot, ein Artillerieübungsplatz und Kurzdistanzschüssanlagen für Infanteriewaffen. Im Felsen Magletsch West wurde anstelle des Munitionsmagazins eine Flab-Mannschaftsunterkunft eingerichtet.

#### Erinnerungen eines Bauarbeiters

Die Baufirmen Hatt-Haller, Zürich, Müller, Aarberg, und Schaffier & Mugglin bildeten ein Baukonsortium und brachten ihre Kaderleute und Maschinen mit. Zahlreiche Mineure kamen – als Spezialisten – aus dem Wallis. Der

Sollbestand von etwa 100 Mann an Handwerkern und Hilfsarbeitern wurde aus der Region rekrutiert. Einer der damaligen Bauarbeiter – er arbeitete vom Frühjahr 1941 bis Frühjahr 1942 in der Festung Magletsch – erinnert sich:<sup>1</sup>

«Im Jahr 1938 schloss ich meine Karriere als Knecht bei Vieh und Pferden ab, die ich als 13-jähriger Verdingbub im Thurgau begonnen hatte, und besuchte mit meinem Ersparnissen in Marbach einen sechswöchigen Chauffeurkurs. Aber schon zwei Jahre später gab es kein Benzin mehr, daher war ich gezwungen, wieder mit Hafemotoren zu kutschieren im Camionage-

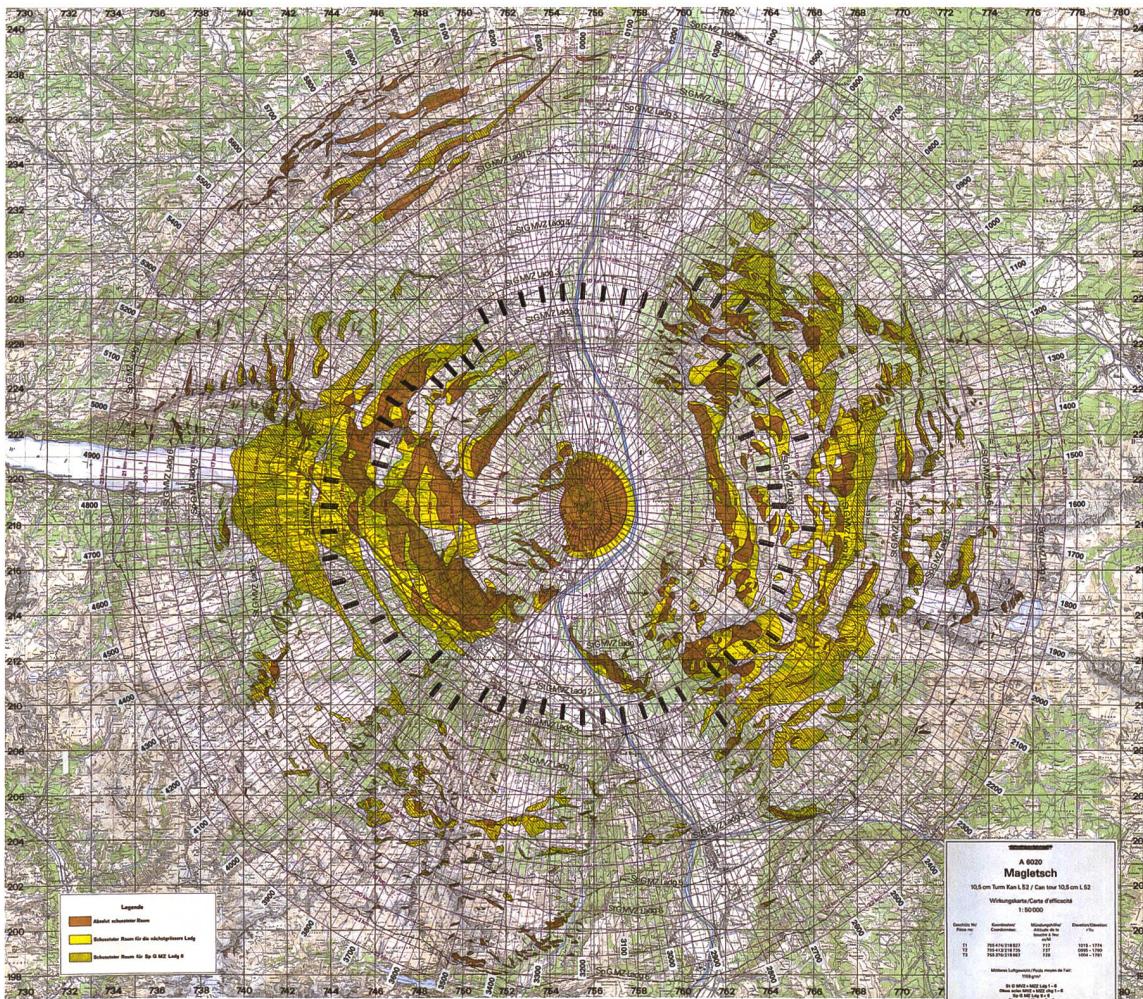
Betrieb Guyer an der Teufenerstrasse in St.Gallen. Nach einem Jahr schon wieder sagte Herr Guyer: Als Jüngster im Betrieb müsse ich aussetzen. Ich sähe ja selbst, dass der Güterschuppen am Bahnhof bald leer stehe. Er möchte mich jedoch gerne erreichen, wenn die wirtschaftliche Situation wieder besser werde (wer hätte damals schon gedacht, dass es noch mehr als 5 Jahre dauern sollte, bis dies eintraf)!

Mit 54 Franken Wochenlohn für 12-Stunden-Tage waren keine Reserven möglich, also sofort Geld oder Arbeit finden beim städtischen Arbeitsamt. Von dort wurde ich an das kantonale Amt an die Rosenbergstrasse geschickt.

Auf solche Klienten hatten sie dort gewartet. Bevor solche vergammelten, auf Betteltour die Bevölkerung verunsicherten, wurden diese im sogenannten nationalen Interesse in die Landwirtschaft oder zum Festungsbau aufgeboten.

Also bekam ich einen Transportgutschein, damit soll ich am nächsten Morgen nach Trübbach fahren und mich beim Festungskommando in Oberschan melden. Dort bekam ich eine Medaille; mit dieser durften wir an den Wachsoldaten beim Haupteingang vorbei in den Berg Magletsch zur Arbeit eindringen. (Als Stadt-St.Galler muss ich immer wieder

1 Der damalige Bauarbeiter hat seine Erinnerungen auf Wunsch des Verfassers im Februar 2001 als 83-Jähriger aufgezeichnet, unter der Bedingung, dass seine Aufzeichnungen anonymisiert wiedergegeben werden.



**Wirkungsraumkarte für 10,5-cm-Turmkanonen in der Feuerleitstelle.**

feststellen, dass sehr viele St. Galler weder wissen, wo in ihrem Kanton Oberschan, geschweige denn Magletsch liegt.)

Auf die geschilderte Art und Weise wurden Hilfskräfte für den Festungsbau herbeigeholt. Diese alle waren ab sofort dem Festungskommando, der Baufirma und den kantonalen Arbeitsämtern unterstellt und von der Heerespolizei überwacht worden, keiner konnte abhauen.

Staunen musste ich, was da 1½ Jahre nach Kriegsbeginn an Planung und Vortrieb schon geleistet wurde. Bis mitten in den Berg war ein Vortriebsstollen schon teilweise ausgeweitet; von dort führte ein schmäler, steiler Korridor zum Berg hinaus auf die fast ebene Kuppe. Aus drei wuchtigen Panzertürmen (in Form von Schildkröten) ragte je ein ca. 3 m langes Kanonenrohr heraus, Kaliber 10,5 cm. Im Rücken der Alvier, aber

vom Bodensee bis ins Bündnerland war freie Sicht.

Meine erste Arbeit war nun, um diese 3 Monster herum Ausbruchmaterial auszubauen. Gerne hätte ich dabei mehr Verschnaufpausen eingelegt und mich als Alphornbläser hingestellt, d. h. das Kinn auf den Schaufelstiel gelegt und die wunderschöne Umgebung genossen. Der Ausblick reichte von der Alpsteinkette übers Unterrheintal und das ganze Fürstentum Liechtenstein sowie gegen St. Luzisteig und Pizol. Auch unsere Vorfahren hatten schon diese einmalig schöne, strategisch wichtige Lage erkannt und die Burg Wartau an diese Ecke gebaut.

Der Magletsch ist ein Berg aus schwarzem Schiefer und nicht sehr hartem Gestein.

Zu allen drei steil abfallenden Hängen mit ihren Kampfstellungen waren bereits

Stollen vorgetrieben worden, nur beim Bau der letzten bunkerartigen Stellung habe ich noch mitgewirkt mit Blick über Gretschins [heute als MG-Stand 4 bezeichnet]. Die vorstehenden Außenwände wurden mit Betonqualität 500, ca. 3 m dick und mit Armierungseisen in Abständen von 15 cm nach oben und unten sowie horizontal durchsetzt. Nach innen zurück versetzt wurde senkrecht eine Panzerplatte in die Seitenwände einbetoniert. Sie war ca. 15 cm dick und hatte ein Guckloch und eines für die Waffe nach draussen. Im Innenraum, der im Verhältnis zum grossen Koloss sehr klein war, hatten zwei Soldaten und die nötige Munition und ein Geschütz Platz.

Bei einem immer noch erwarteten und angekündigten Angriff hätten nur noch Munition, Waffen und Schützen in alle diese Kampfstellungen hineingebracht

werden müssen. Soldaten aber habe ich während der ganzen Zeit nie im Berginnern gesehen.

Nun aber ertönt von draussen eine laute Sirene, die in alle Löcher hinein den Arbeitern mitteilt, sie dürfen in die grosse Baracke als Kantine zum Mittagessen kommen. Gegen 100 Mann kamen daher in unser 'Hotel'; es stand in der Nähe des Eingangs an der Strasse nach Oberschan. Hier wurden wir von dem Zürcher Gerantenehepaar Hürlimann gut und reichlich gefüttert. Um 13 Uhr dann wieder hinein in die Gänge, die alle am Boden, auf Fels gelegt, ein Gleis enthielten.

Mit einer Diesellok wurden vier bis fünf Kippanhänger mit Material hinein- und hinausgeführt. Dann mussten wir uns mit dem Rücken an die Felswand drücken, bis der Zug vorbei war. Von der Decke aus dem Felsen tropfte fast überall Wasser, das sich dann am Boden mit dem schwarzen Bohrstaub vermischt, darum hatten wir die ganze Zeit nasse, schwarze Hosen bis an die Knie.

Noch weniger 'aamächelig' war der Spaziergang hinein an einem fohnigen Morgen. Die Mineure machten nur Nachtschicht, bohrten unzählige Löcher und füllten sie mit Sprengstoff. Am Morgen wurden dann alle herausragenden Zündschnüre mit der Karbidlampe angezündet, bevor sie hinaus gingen. Um 7 Uhr mussten wir hinein in den Staub und Pulverdampf, und die Diesellok, die den ganzen Tag zirkulierte, hinterliess auch noch ihren Duft, aber im Werdenberg gibt es auch Tage ohne Föhn. Nur Durchzug durch alle Schiesslöcher brachte uns frische Luft, denn weder Licht noch Ventilatoren waren möglich ohne Strom.

Schiessen könnte man jetzt aus allen Löchern, aber sonst wäre ein Aufenthalt für Truppen unmöglich. Daher ging man daran, den Innenausbau voranzutreiben. Es war aber immer noch Rohbau. Die Mineure bohrten jetzt nicht mehr vor sich her, sondern seitwärts und in die Höhe, um breitere Gänge zu schaffen und auch grosse Hallen herauszusprengen, z. B. Wasserreservoir, grosse Unterkunft, Küche und Vorratslager, Munitionsdepot, Büros und grosses Lager für flüssige Brennstoffe.



**Transportwagen im Munitionsvorbereitungsraum (Laborierraum) für den Transport der Granaten und Triebladungen (Büchsen) zur Basis der Munitionstransportanlage zum Panzerturm.**



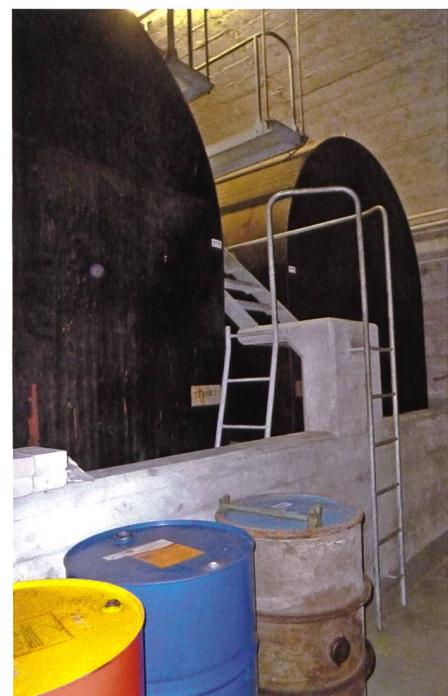
**Treppe zu einem Panzerturm mit Munitionstransportanlage (Paternoster) mit einer Granate (links) und rechts einer Hülse für die Triebladung.**



**Filteranlagen zur Reinigung der Umluft für den kollektiven Maskenschutz mit einer Umwälzkapazität von 15 000 m<sup>3</sup> pro Stunde.**



**Für die Notstromversorgung dienten Sulzer-Schiffsdieselmotoren mit 200 PS Leistung, Baujahr 1941. Zwei der drei Motoren-/Generatorengruppen dienten für den Notbetrieb, die dritte war Reserve. Rechts das Stromverteilungstableau. Für die Wartung der Einrichtungen hatte das Werk eine eigene Werkstatt mit Ersatzteillager.**



**Die Betriebsstoffreserve umfasste zwei Tanks à 100 000 Liter Dieselsöl (Bild), was einer Notbetriebsreserve von über vier Monaten entsprach. Als Wasserreservoirs bestehen zwei Becken mit zusammen 1,6 Millionen Liter Fassungsvermögen.**

Nach solchen Sprengungen am Morgen mussten Männer mit Eisenstangen Stein, das losgesprengt war, aber noch nicht herunterfiel, herunterstochern. Dabei wurde ein solcher Arbeiter von einer herunterfallenden Steinplatte getötet. Das Ausbruchmaterial musste mit Schaufeln auf die Eisenbahn geladen werden und wurde dann links vom Eingang vor dem Berg in ein Tobel gekippt. Bei meiner Ankunft war das ca. 200 m lange Tobel am Fuss des Magletsch schon fast ausgefüllt. Diese Planie wurde laufend erhöht und ausgebaut für die Gleise und Lager für Baumaterial. Auch eine grosse Betonmischanlage stand darauf und eine Pressluftmaschine. Nachts lieferte diese Luft für die Bohrmaschinen der Mineure und tagsüber den Maurern, um Beton zu vibrieren.

Glück hatte ich, dem netten, tüchtigen Maurer Guntli aus Sevelen als Hilfsarbeiter zugeteilt zu werden, denn ich habe viel von ihm gelernt in diesem Fach. Der jüngste Mitarbeiter auf dieser Baustelle war ein 14-jähriger Knabe, genannt 'Botscha' (Botschafter). Er trug Pläne, Mitteilungen und andere Meldungen vom Baubüro zu den Baugruppen in alle Löcher dieses Ameisenhaufens.

Überall wo gearbeitet wird, läuft einmal etwas schief, dann wird der Schuldige gesucht, in der Regel nach unten. In solchen Fällen sagte der Maurer Guntli: 'Das Baubüro schiebt die Schuld dem Polier zu,

dieser dem Maurer, der Maurer dem Handlanger und der dem Botscha.'

Jetzt begann der Ausbau der Tunnels mit grossen Bogen aus Beton wie bei Brücken, denn alles, was da drin war, musste vor Einsturz, Steinschlag und Wassereinbruch geschützt sein. Beginn war beim hallenähnlichen Eingang, 'Kaverne' genannt. Grosse Holzschalungen, etwa 4–5 m hoch gewölbt, wurden aufgestellt, auf halber Höhe ein Podest. Auf solche Bretterbühnen hinauf hatte ich nun tagelang Beton zu schaufeln, der mit unserer Bahn von aussen angeliefert und vor meine Füsse gekippt wurde. Auf dem Podest stand der Maurer und warf die schwere Masse nochmals so hoch hinauf, zwischen Schalung und Felsen, rund 30–40 cm Abstand. Dann musste an der Luftleitung, die von aussen kam, der Vibrator angeschlossen werden und in kurzen Abständen in den Beton hoch oben [geschoben werden].

Wenn ich heute, nach 60 Jahren, Förderbänder und Pumpen auf Baustellen sehe, die solche Arbeiten verrichten, erinnere ich mich immer wieder an diesen Kraftverschleiss. Obwohl seinerzeit aus der Landwirtschaft kommend, war ich noch an Schwerarbeit gewöhnt im Gegensatz zu heutigen Bauern.

Als ich nach einigen Tagen immer noch eintönig beim Schaufeln war, kam der Polier Windler der Firma Hatt-Haller hinzu. Meine Bemerkung: 'Für so einen eintönigen Chrampf sind 90 Rp. Stundenlohn

schon wenig.' Er sagte, er wolle das prüfen, wolle dann aber auch mehr Leistung sehen. Damit hatte ich einen Riesenerfolg. Beim nächsten Zahltag gab es 93 Rappen. Zudem bekamen wir von den kantonalen Arbeitsämtern auch noch pro Tag Fr. 1.50 Versetzungszulage, weil wir ja im nationalen Interesse hier arbeiteten.

Auch sonst wurde es für uns immer schöner. Auf diesen Sommer führte Hitler für sein Volk erstmals die Sommerzeit ein, um es am Morgen eine Stunde früher bei der Arbeit zu haben, denn für die Rüstung in der Industrie und in der Landwirtschaft zum Überleben fehlten die Männer, die die Nachbarländer überfielen. Die Schweiz machte sofort auch mit. Das hatte für uns den Vorteil, es war eigentlich erst 17 Uhr, wenn wir den dunklen, feuchten Berg verlassen konnten. Auch für uns schien die Sonne noch 3–4 Stunden.

Wir legten uns aber nicht an die Sonne, denn den alten Bauern fehlten die Söhne und mancher Bäuerin ihr Mann, weil diese beim Militär die Zeit opferten. Also waren wir willkommene Helfer beim Heuen in Oberschan. Dafür gab es ein Glas Most oder sogar einen Znacht und wir durften den vermissten Sonnenschein in Wonne geniessen. Wenn es dann dunkel wurde, hatten wir die nötige Bettschwere und gingen gerne in unser Zimmer, das wir zu zweit bei der sehr netten Familie Gabathuler am Rande des Dorfes Oberschan gefunden hatten. Gerne hat der Senior,



Der Eingang zum Gefechtskommandoposten, rechts die Treppe auf die Mitte der Abdeckung.

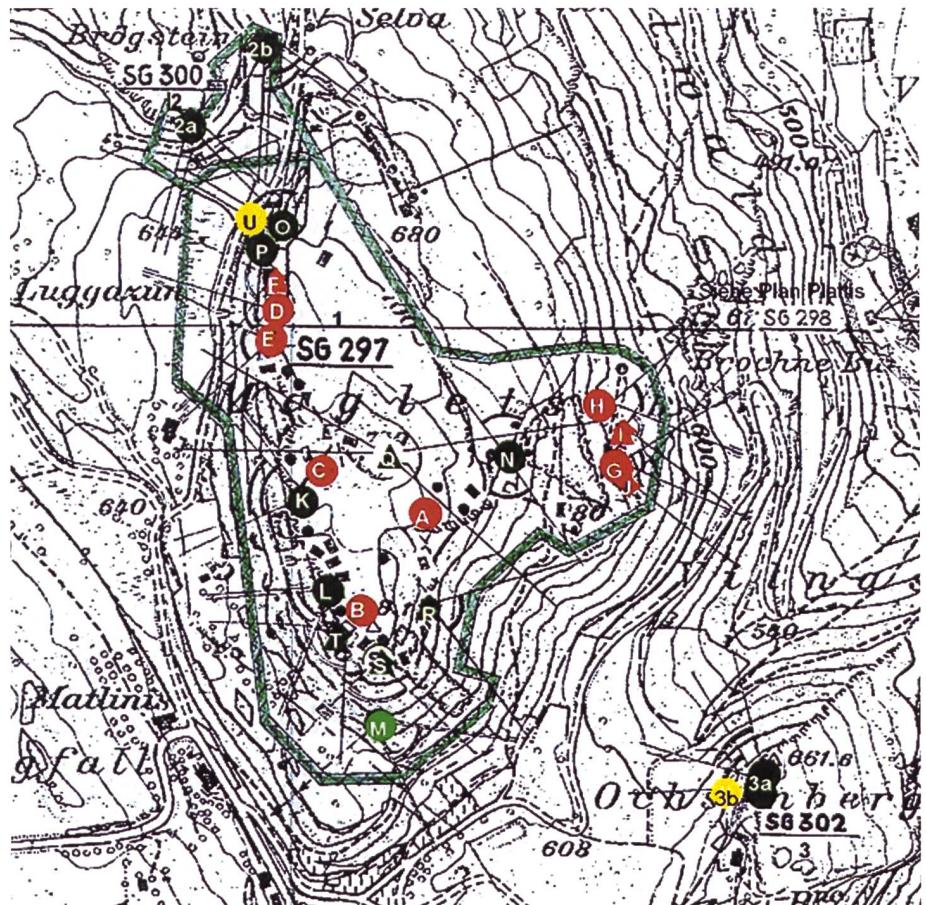
Wären Angehörige der Besatzung im Gefechtszustand der Festung verstorben, hätte man sie in der Totenkammer untergebracht, bis eine reguläre Bestattung möglich geworden wäre.



Huf- und Wagenschmied, am Abend mit uns geplaudert und politisiert. Seinerzeit gab die Jungbauernpartei viel zu reden. Auch der immer wieder angedrohte Angriff von Österreich her gab immer wieder zu reden in der Küche, denn die einzige Waschgelegenheit pro Tag bot sich uns am Schüttstein in der Küche Gabathulers. An das Rauschen des grossen Wasserrades vor dem Schlafzimmer hatten wir uns bald gewöhnt und fanden es beruhigend und heimelig. Tagsüber wurden damit die Maschinen in der Schmiede angetrieben.

Pro Monat hatten wir Anrecht auf einen Transportgutschein nach St. Gallen retour, den wir jeweils am Samstagnachmittag benützten. Schon in den ersten Tagen Oktober in selbem Jahr lag die ganze Ernte im Rheintal unter einem halben Meter Schnee, drei Wochen lang, ohne jegliches Tauwetter. Die nachfolgenden Kriegsjahre waren dann aber sehr fruchtbar, trotzdem wurden Lebensmittel immer knapper. Am Sonntagabend dann bei der Abreise ab St. Gallen und St. Fiden füllte sich ein Bahnwagen mit solchen Urlaubern. Die ersten stiegen wieder aus in St. Margrethen oder Au, weil sie in der Festung Monstein (Heldsberg und Steinerner Tisch) tätig waren, ca. 10 Männer verliessen den Rest in Weite-Wartau und kletterten durch den Wald, hinauf nach Gretschins und Oberschan. Der Rest fuhr noch weiter nach Sargans auf gleichartige Baustellen. Eine davon war St. Margrethenberg (Furggels), die viel zu reden gab. Dann aber wurde allen Arbeitern dieser Branche strikte verboten, im Zug oder auf Bahnhöfen über ihre Arbeit zu diskutieren unter dem Motto 'der Feind hört mit'.

Am nächsten Morgen, im Berg, wurde wieder eine Fünf-Meter-Etappe Hallenausbau begonnen, solche folgten noch Wochenlang. Als dann aber Durchgänge und Passagen in kleineren Lichtweiten auf dem Programm standen, wurde es wieder interessanter und weniger mühsam. Auch dieser Arbeitsvorrat war noch sehr gross. Darum kannten wir noch keinen freien Samstag, umso besser, jedes Wochenende nach Hause zu fahren, dafür reichte das Einkommen nicht. Deshalb wanderten wir zu zweit an einem Sonntag nach



#### Der Objektlageplan von Magletsch verdeutlicht die anspruchsvolle Aufgabe der Verteidigung.

SG 297: Artilleriewerk Magletsch. A–C: Panzertürme. D–F: Batterie West, zwei Befestigungskanonenstände, ein Artilleriebeobachterstand. G–J: Batterie Ost, zwei Befestigungskanonenstände und je ein Artilleriebeobachterstand. Oberhalb von H ist der Lmg-Stand-Ost eingezeichnet. K–O: Festungs-Mg-Werkstände (M mit Wechselwaffe Befestigungspanzerabwehrkanone 24 mm). P: Lmg-Werkstand. Q: Zentraler Beobachterstand. R–T: Infanteriebeobachterstände. U: Scheinwerferstand (später Infrarot).

SG 300: Infanteriewerk Brögstein mit 2a: Doppel-Festungs-Mg-Stand mit Beobachter West; 2b: Doppel-Festungs-Mg-Stand mit Beobachter Ost. Der Verlauf der Stacheldrahtbahnen (grün) um Magletsch und Brögstein ist auf dem Plan gut sichtbar.

SG 302: Mg-Werk Wartau (Ochsenberg) mit 3a: Doppel-Mg-Stand; 3b: Scheinwerferstand (Infrarot, eingebaut nach dem Zweiten Weltkrieg).

Vaduz ins Kino. Vom Film weiss ich nichts mehr, aber die fast ebenso lange 'Wochenschau' ist unvergesslich. Die Nazipropaganda von Hitlers Propagandaminister Goebbels wurde wie ein Trommelfeuer auf uns und die Liechtensteiner losgelassen. Als wir wieder an die Frische traten, wussten wir kaum mehr, wo uns der Kopf stand. Umso pflichtbewusster gingen wir am Montagmorgen wieder in die Festung, um sie auszubauen für die Besatzung.

Grosse Räume wie z. B. Küche, Reservoirs und Unterkunft erhielten ein zweites Dach und doppelte Wände zur Sicherheit

und gegen Nässe und Kälte, mit ca. 30 cm Abstand unter dem ersten. Soviel ich noch weiss, wurde der Zwischenraum auch als Zu- und Abluftkanal vorgesehen. Wiederum musste eine Schalung aufgestellt werden, diesmal aber mit senkrechten Wänden und Flachdach, nur in den Ecken abgeschrägt, jetzt aber nur noch 10–12 cm dick. Jetzt sah es nicht mehr aus wie in einem Eisenbahntunnel und, damit es noch wohnlicher wirkte, wurde Feinbeton verwendet. Auch der Aufwand an Zeit und Material wurde dadurch verdoppelt. Aber die Vorfreude auf einen Sonntag mit viel

Sonnenschein hielt uns durch; und es wurde wahr. Allein machte ich mich auf den Weg nach Palfris mit der wunderschönen Aussicht auf den Walensee. Für militärische Zwecke kam dort oben eine Luftseilbahn von Ragnatsch (Seetal) herauf. Noch nie im Leben habe ich so viele und grosse Heidelbeeren essen können, es war aber auch die einzige Verpflegung des Tages. Als Appenzeller glaubte ich, wie daheim sei auf jedem Berg eine Wirtschaft. Auf dem Gipfel des Alvier, der Aufstieg hatte sich gelohnt, sah ich eine Abkürzung nach Oberschan, aber auf halbem Weg war ich plötzlich in dichtem Nebel. Weil ich nach einiger Zeit die Orientierung verloren hatte, stand ich ebenso plötzlich zuoberst auf den senkrechten Gauschlawänden. Also, wieder zurück ganz nach oben, denn solange es immer aufwärts geht, findet man auch im Nebel die Spitze eines Berges. Von dort war der Weg ins Palfris zurück die Rettung, jetzt aber unterhalb der Gauschlawände hinunter nach Oberschan.

Als Alleingänger, den ganzen Tag in unbekannter Gegend, bleibt so viel Glück unvergesslich. In diesen gigantischen Gauschlawänden (heute 'Flidachöpf' genannt) wurden gleichzeitig von einer mir unbekannten Firma ebenfalls Scharten eingebaut. Heute wissen wir, dass es die fünf Beobachterscharten des Artilleriekommmandopostens Guggstein waren. Sie sind heute noch gut sichtbar. Das Baumaterial wurde ab der Strasse nach Palfris, mit einer Luftseilbahn zu den steilen Wänden hinauf befördert. Es würde mich heute noch interessieren, wie Arbeiter und Militär dort hinaufkamen, eine Querverbindung muss sicher auch bestehen. Mit diesen Arbeitern hatten wir interessanterweise nie Kontakt.

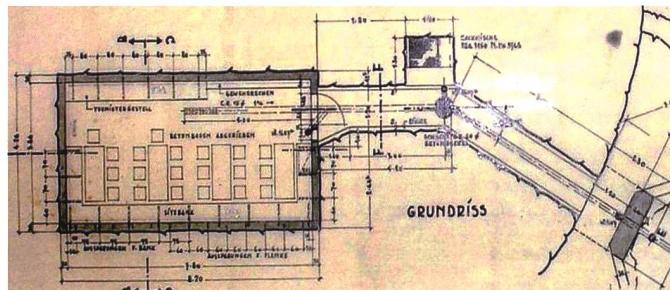
Nun wieder zum Magletsch. Nach der Fertigstellung der Hallen und Gänge konnten endlich auch die Böden betoniert und gefahrlos begehbar gemacht und das Wasser abgeleitet werden. Eine Riesenmenge Kies war immer noch erforderlich. Laufend wurde es mit Lastwagen angeliefert. Diese fuhren aber noch mit flüssigem Treibstoff, während alle andern schon auf Holzgas umstellen mussten.



**Permanente Waffenstellung der Fliegerabwehr. Sie war bei Nichtgebrauch mit einem Gitter abgedeckt. Die Munitionsnischen sind seitlich angebracht.**



**Der Eingang zu einem Flab-Mannschaftsunterstand.**



**Standardgrundriss für Unterstandskavernen. Rechts aussen der Schutzbau vor dem Stollen zum Eingang. Der Möblierungsplan zeigt 24 Sitzgelegenheiten.**

Am Eingang vorbei führte eine Strasse dem Berg entlang. Zwischen der Böschung und einer hohen Bretterwand war das Kiesilo, welches durch Kippen nachgefüllt wurde. In der Bretterwand war eine verschliessbare Öffnung, womit das Kies, in Rollwagen abgefüllt zur Betonanlage gefahren werden konnte.

Es war ein früher, kalter Winter und es geschah ein tragischer, unvergesslicher Unfall. Auf einmal kam aus der Öffnung kein Kies mehr heraus, obwohl das Silo noch voll schien. Die Oberschicht war rund 30 cm dick gefroren, dadurch wurde die untere Hälfte leer. Ein Befehlshaber schickte einen Mann auf die Kiesfläche, um sie hinunterzustampfen. Augenblicklich verschwand der Mann mit dem eingebrochenen Kies. Jetzt befahl dieser Chef, den Auslauf zu öffnen. Mit einer Menge Kies kamen auch seine Beine heraus, seine Hüfte aber war zu breit; er war blockiert und von oben drückte die so kalte Kieslast nach. Nur weil es eine Wand aus Holz war, blieb der Mann am Leben. Mit Äxten

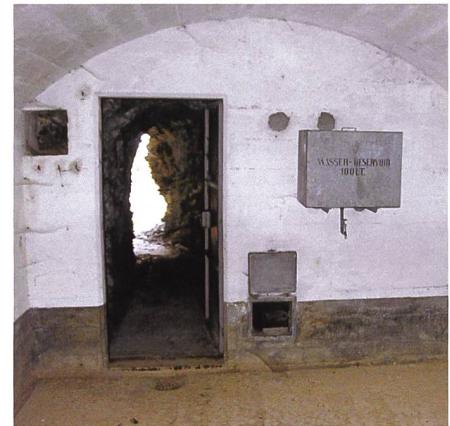
konnte die Wand geöffnet werden und der eingekelte Mann fiel mit seiner schmerzhaften Umrandung heraus und landete dann für viele Wochen im Spital Grabs, weil er fast erfroren war. Ob dieser Chef für seine unüberlegten, dummen Befehle je zur Verantwortung gezogen wurde, erfuhren wir nie. Immerhin, trotz der vielen schweren Unfallgefahren auf einer solchen Grossbaustelle musste ich in einem Jahr nur zwei miterleben.

Auf der Rheinebene, direkt unter den genannten Schusslöchern, ratterte lange Zeit ein Bagger, der vom Berg bis zum Rhein einen ca. 15 Meter breiten, tiefen Graben aushob und damit einen hohen Wall baute, welcher aber später als Kiesdepot für den Bunkerbau seine Wiederverwendung fand. Der Kanal wurde dann vom vorbeifließenden Bach mit Wasser gefüllt und dadurch entstand eine Tanksperre, zudem wären die Monster direkt vor den Schützen aus dem Berg stehen geblieben.

Selbst als Kritiker habe ich an der ganzen Grossanlage gestaunt und nichts zu



**Eingang mit Schutzvorbau zu einem der 16 Unterstände im Abschnitt Magletsch.**



**Der Eingang zu einem Unterstand von innen, rechts ein kleines Wasserreservoir.**

Die Unterstände waren nummeriert. Mit 1 bis 5 in der Ostflanke von Magletsch. Die Nr. 6 im südlichen Bereich wurde in den 1960er Jahren zum Bataillons-Kommandoposten für das Territorial-Bataillon 134 umgebaut. In der Westflanke waren die Nr. 7a und 7b Sanitätsanlagen, Nr. 8 war der Gefechtskommandoposten des Abschnittskommandanten, Nr. 9 ein Infanterieunterstand. Die Nr. 10 bis 12 befanden sich auf der Festungsabdeckung und 13 und 14 im Brögstein. Zudem gab es den Unterstand Anker für die Mannschaft des Katzenbunkers (Mg 5 und 6), mit vorgelagerter Alternativfeldstellung.

bemängeln gefunden an der Strategie. In diesem Zusammenhang möchte ich auch die damaligen Behörden erwähnen, die uns in jeder Hinsicht vollumfänglich betreut haben.

Ein anderes Beispiel: Wenn wir von Gais bis Sammelplatz fahren, fallen links am Abhang alle die gleich gebauten Bauernhäuser mit angebauten Ställen auf. Das ganze Gebiet, von der Bahnlinie bis zur Waldgrenze hinauf, war ein unfruchtbare Hochmoor. Unter dem damaligen Bundesrat und Landwirtschaftsminister Wahlen wurde das ganze Gebiet durch Entwässern in viele Bauernhöfe umgewandelt. Trotzdem mussten Milch, Käse und Butter knapp rationiert werden.

Am Tag der heiligen Barbara, Schutzengel der Mineure und Artillerie, wurde nicht gearbeitet auf der ganzen Baustelle, begreiflich, denn das ganze Bauvorhaben betraf ja nur Schutzbedürftige. Statt aber andächtig zu feiern, kletterten wir unterhalb des Alvier einen sehr steilen Wald hinauf und halfen dem Vater eines Mitarbei-

ters. Er hatte nach dem Holzfällen liegengelassenen langen Tannenästen die Zweige abgeschnitten, somit konnte das wertvolle Heizmaterial den steilen Hang 'hinunter geschossen' werden. Bis am Abend war dann eine grosse Ladung abfuhrbereit.

Zwei Jahre später, als Chauffeur eines Lastwagens mit Holzvergaser der Firma Ruckstuhl, führte ich immer wieder solche Äste ab Bahnhof Rorschach zur Feldmühle hinauf. Viele Bahnwagenladungen kamen vom Oberland herunter und dienten den Fabriken, den Mangel an rationierter Kohle zu ersetzen.

Obwohl ich viel gesehen und gelernt hatte dort oben, hatte ich Sehnsucht, wieder bei Tageslicht und frischer Luft arbeiten zu können. Denn nach Jahren in der Landwirtschaft und zwei Jahren als Chauffeur fühlte ich mich fast wie in einem dunklen Gefängnis. Weder Radio noch Zeitungen, schon gar nicht TV, waren vorhanden. Nur wenn wir gemeinsam nach Hause fuhren, wusste der eine oder andere etwas mehr, zum Beispiel, dass

Einsätze im nationalen Interesse auch in der Landwirtschaft nötig seien. Das kantonale Arbeitsamt St. Gallen bewilligte mir sofort einen Übertritt dorthin und schickte mich nach Steinach, beim Heuen zu helfen. Einige Wochen später reiste ich mit einem Dutzend St. Gallern nach Davos. Dort mussten wir uns im Halbkreis aufstellen. Die angekommenen Bauern musterten die Stadt-St. Galler mit kritischen Blicken und lasen für sich einen aus. Als dort oben die Ernte, trotzdürrem Heu unter einer Schneedecke, beendet war, wurde ich vom Amt nach Zuzwil versetzt in die Getreideernte. Auch diese hatte ein Ende, dann wurde ich vom Amt vor dem Winter auf Stellensuche entlassen. – Soviel zur damaligen Situation.»

### **Magletsch zur Zeit der Vollmobilmachung von 1943**

#### **Festungskantonnement**

Die Kriegsbesatzung von Magletsch, die Festungsartillerie-Kompanie 33, bezog

ihre Kantonierung in der Festung erstmals aus Anlass der Vollmobilmachung vom 12. September 1943. «Der Schlafraumboden war nur mit Stroh ausgelegt, denn die Drei-Etagenbetten wurden erst Ende 1943/Anfang 1944 installiert. Durch diese Umstände hatte noch nicht die ganze Kompanie Platz im Schlafraum. Ein Teil musste in Korridoren individuell Schlafplätze beziehen.»<sup>2</sup>

Ende 1943/Anfang 1944 wurde das Kantonierung fertiggestellt und die Schlafräume mit Drei-Etagen-Liegeplatzgestellen und Matratzen ausgerüstet. Die Liegenzahl stieg damit auf 381. Im Januar 1944 rückte erstmals eine Festungsartillerie-Rekrutenschule ins Werk ein. Das hinter dem Kantonierung liegende Festungsspital wurde in den 1970er Jahren stillgelegt.

### Verteidigungsübung

Schon bald nach der Mobilmachung ordnete der Artilleriechef der Festung Sargans eine umfassende Verteidigungsübung an. Das sehr anspruchsvolle Zusammenspiel der Feuer aus Infanteriewaffen aus der Festung (Kompanie 33) und gegen die Festung (aus den Flankierwerken Brögstein und Wartau, Bataillon 284) sowie der dazwischen postierten Außenverteidigungsinfanterie (Bataillon 284) sollte getestet werden. Es lief nicht alles rund.

Oberst Schälchlin, Artilleriechef der Festung Sargans, fragte vor Ort den Kommandanten der Kompanie IV/284, wie lang er brauche, bis das Zusammenspiel aller Abwehrmassnahmen klappe. Hauptmann Hans Gabathuler – ein Stadt-St.Galler –, eingeteilt bei der Stammtruppe des Bataillons 284, dem Gebirgsfüsilier-Bataillon 112, meinte, dies müsste in vier Wochen zu schaffen sein. Anscheinend erhielt er den Auftrag zur Umsetzung.<sup>3</sup>

### Die Seveler Wehranlagen

Sevelen war ab Herbst 1941 Mobilmachungssammelplatz für die Truppen des Detachements Magletsch des Bataillons 284, wogegen die Festungsartil-



**Der Ausschnitt aus der Wirkungskarte des Flankierwerks Brögstein, Maschinengewehr rechts, zeigt auch die Stacheldrahtbahnen um die Festung und jene auf dem Werk um die Panzertürme.**

lerie-Kompanie 33 ihren Sammelplatz am Bahnhof Trübbach hatte.

Inwiefern die im September 1939 von Truppen des Bataillons 283 erstellten Bunker 4 und 5 (Storchenbüel und

Bahnstation) noch eine Rolle spielten, ist nicht klar. Denkbar ist, dass sie in der Phase bis zu einem Mobilmachungsabschluss von den örtlichen 284er-Truppen situativ genutzt worden sind.

### Detachement Buchs

Der Grenzbahnhof Buchs war aus Sicht des Schweizer Militärs wegen des Anschlusses der ÖBB-Arlberglinie ans SBB-Netz von strategisch wichtiger Bedeutung. Die Bahnlinie führte einspurig von Feldkirch über liechtensteinisches Gebiet und die Eisenbahn-Rheinbrücke zum Bahnhof Buchs.

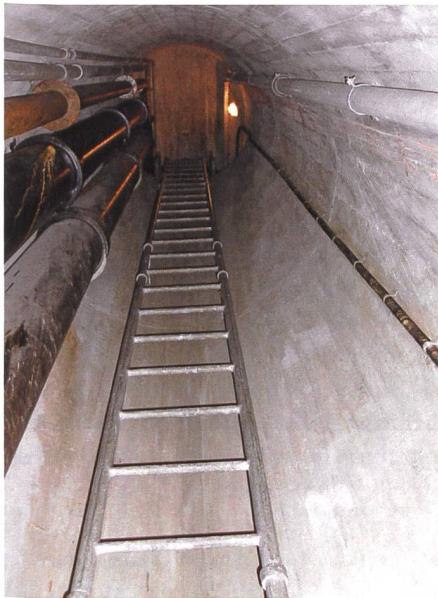
Der potenzielle Angreifer sah dies offenbar auch so. In einem Papier des deutschen Wehrmachtkommandos der 12. Armee an ihre Heeresgruppe C vom 6. September 1940 steht dazu unter anderem: «Die handstreichartige Inbesitznahme der grenznahen grösseren Eisenbahnobjekte, insbesondere [...] der Rheinbrücken [...] St. Margrethen, Buchs ist vorzubereiten. Der Einsatz von Panzerzügen bei der Durchführung dieser Aufgabe ist erwünscht.»

Der Stützpunkt Buchs hatte sein Zentrum im Raum Bahnhof und war wie folgt strukturiert:

– *Detachementskommando*: Kommandant der Gebirgs-Grenz-Füsiler-Kompanie I/284.



**Die Maschinengewehrstände am Brögstein während des Baus. Unten links der Eingang, rechts darüber die beiden Mg-Stände West mit dem Beobachterstand. Die Mg-Stände Ost befinden sich über dem Stall rechts. Schutzfeuer war für Brögstein von Magletsch aus den Mg-Ständen 7 und 8 möglich.**



**Die Stände im Brögstein sind nur über Leitern erreichbar.**



**Das Maschinengewehrwerk Wartau im Ochsenberg.**  
**Links die Mg- und Beobachterscharte, rechts davon der später eingebaute Infrarotstand. Ganz rechts der Werkeingang.**

– Zugeteilte Truppen, Bestand 211 Mann (1944):

– Gebirgs-Grenz-Füsiler-Kompanie I/284,

– Infanteriekanonenzug der Kompanie IV/284 mit zwei Infanteriekannen,

– Detachement mit fünf Maschinengewehren von Kompanie IV/284,

– Grenzwache mit bei Kriegsausbruch sechs leichten Maschinengewehren,

– Funkerdetachement, vom Festungskommando zugeteilt,

– Detachement der Zerstörungsabteilung 13 für die Bewachung und Bedienung der Sprengobjekte.

#### **Auftrag an den Detachementskommandanten**

Der primäre Auftrag bestand darin, durch Vorpostierungen den Rhein von Sevelen/Haberlen bis Buchs Nord – rechts angrenzend ans Detachement Magletsch, links angrenzend ans Detachement Gams – zu sichern und den Stützpunkt Buchs mit seinen Verteidigungsanlagen zu verteidigen.

#### **Sprengen der Rheinbrücken**

Die Sprengbefugnis lag grundsätzlich beim Kommandanten der Festung Sargans. Mit Eröffnung von Feindseligkeiten wäre sie an den Kommandanten



#### **Die Wehranlagen der Sperre Plattis.**

4: Infanteriewerk Panzerabwehr Plattis mit einer Panzerabwehrkanone und einem Festungsmaschinengewehr, Schussrichtung Panzerhindernisse.

4a: Im gleichen Werk zwei leichte Maschinengewehre, Schussrichtung 5.

5: Flankier-Maschinengewehrbunker, ein Maschinengewehr mit Beobachter, Schussrichtung 4/4a.

6: Höcker- und Strassensperren, im Wirkungsbereich des Infanteriewerks Plattis.

7: Tankwassergraben 1 im Wirkungsbereich des Infanteriewerks Plattis und der Batterie Magletsch Ost.

8: Tankwassergraben 2 im Wirkungsbereich der Batterie Magletsch Ost.

9: Tankwassergraben 3 im Wirkungsbereich der Batterie Magletsch Ost.

der Nordfront übergegangen. Das heißt, diesem wären die zweiten Sprengbefehlhälften in einem versiegelten Umschlag übergeben worden. Ab diesem Zeitpunkt war dem Kommandanten der Nordfront befohlen, die Massnahmen für die rechtzeitige Zerstörung der Rheinbrücken von

Trübbach bis Salez zu überwachen. In diesem Sinn war der Kommandant des Detachements Buchs denn auch vom

2 Interview mit dem damaligen Funker David Vetsch, Grabs, zugeteilt beim Funkerdetachement.

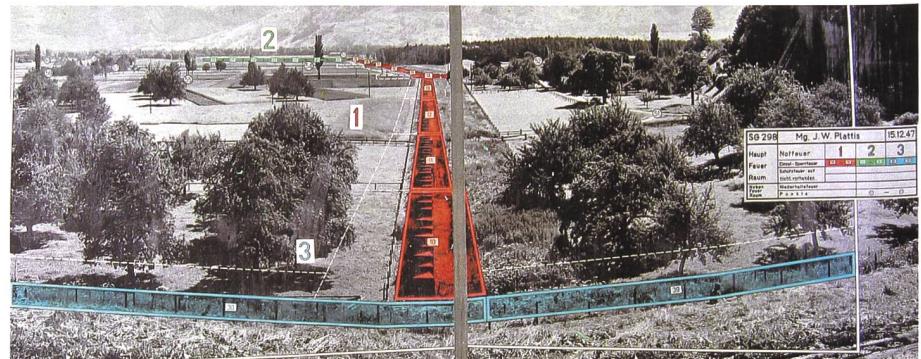
3 Nach dem Kompanie-Truppendagebuch.

Kommandanten der Nordfront vorinformiert.

### Besonderer Befehl für den Stützpunktcommandanten Buchs

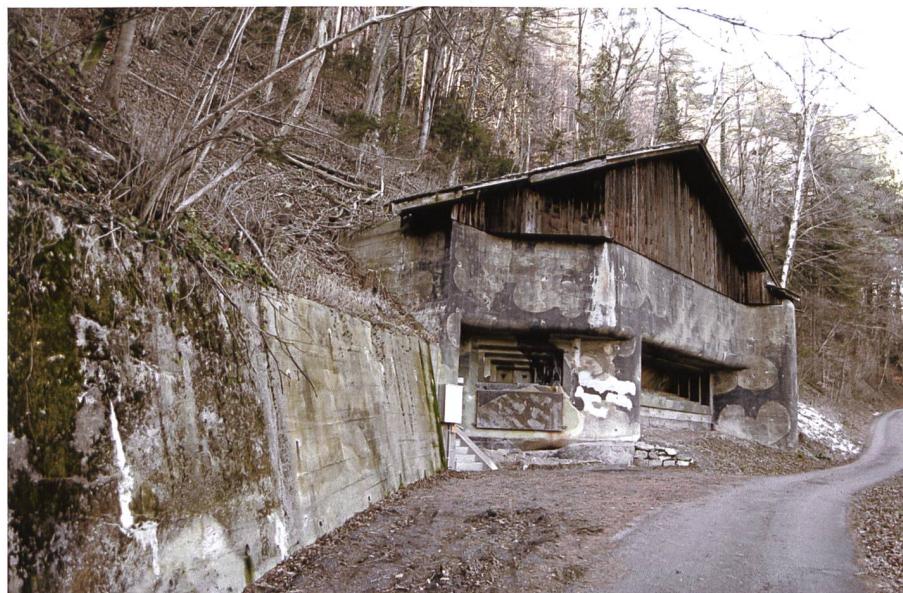
Der Spezialbefehl vom 9. März 1941 ordnete Sicherheitsmassnahmen an für den Zugsverkehr von Schaan FL nach Buchs.

Bei erhöhter Gefahr war disponiert, dass die Züge aus Vorarlberg/Liechtenstein auf der Eisenbahn-Rheinbrücke zwecks Kontrolle der Personen und des Transportgutes hätten anhalten müssen. Bei Aktivierung dieser Sicherheitsstufe hätte der Stützpunktcommandant den Bahnhofvorstand Buchs darüber informieren und sicherstellen müssen, dass dieser den Vorstand der ÖBB-Station Schaan informiert, damit die Lokomotivführer instruiert werden konnten. Für den Fall, dass ein Lokomotivführer dem Anhaltebefehl auf der Rheinbrücke nicht nachgekommen wäre, wäre ein 200 Meter vor der Bahnhofseinfahrt Buchs installiertes, normalerweise blockiertes Entgleisungswerk aktiviert worden. Gewünscht war, dass der Kommandant des Armee-



**Schiesspanorama für 4,7-cm-Befestigungsgranaten (1947).** Rot markiert ist der primäre Wirkungsbereich bis knapp zur Bahnlinie. Die Distanz vom Werk bis zum östlichen Ende der Höckersperre beträgt 400 Meter.

**Tankwasser-graben 2 mit Blick  
Richtung Magletsch.  
In der Bildmitte  
oberhalb der drei  
Felswände liegt die  
Batterie Ost. Die  
Tankgräben sind  
10 bis 20 Meter  
breit und waren  
2 bis 4 Meter tief.**



**Infanteriewerk Plattis mit Tarndach und entfernten Schartentarnungen. Links Lmg-Stände, rechts Maschinengewehr-, Beobachter- und Panzerabwehrkanonenstände. Bis 1943 bestand die Armierung aus einer 4,7-cm-Befestigungsgranate, ab 1944 aus einer kampfwertgesteigerten 4,7-cm-Befestigungsgranate.**

korps die Zustimmung zur Auslösung einer Zugsentgleisung hätte geben müssen. Im Notfall – was wohl am wahrscheinlichsten gewesen wäre – war der Kommandant des Stützpunkts Buchs dazu aber ermächtigt.

### Strassen-Rheinbrücken.

Alle Strassen-Rheinübergänge im Werdenberg wären bei erhöhter Gefahr von den Brückenwachen mit den auf der Brückenmitte angebrachten Holztoren geschlossen worden.

Für aus Liechtenstein in die Schweiz zurückkehrende Schweizer gab es eine Sonderregelung. Sie hätten die vorübergehend geöffneten Brücken Ruggel-Salez und Vaduz-Sevelen benutzen können, sofern es die Situation zwischen Remobilmachung und drohendem Einfall erlaubt hätte. Die diesbezügliche Kompetenz lag beim Fes-



#### Die Waffenstände in Sevelen an der Strasse zur Rheinbrücke und im Dorf.

1) Rheinbrücke-Sicherungsbunker mit zwei Lmg-Ständen und einem Periskop für die Beobachtung. Die Brücke Sevelen–Vaduz gehörte zum Detachementsraum Buchs. 2) Bunker Bürlis I und; 3) Bürlis 2 für mobile Maschinengewehre. 4) Bunker Storchenbüel mit drei Scharten für mobile Maschinengewehre. 5) Mit Holz und Erde geschützter Stand auf dem Areal der Bahnstation.

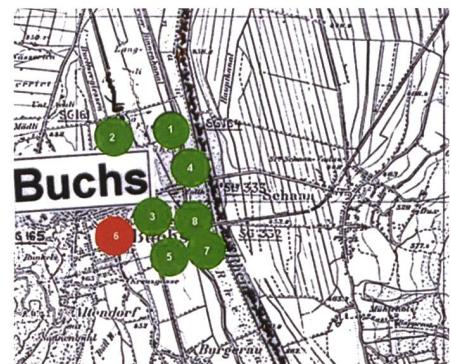
tungskommando Sargans. Das Eidgenössische Politische Departement hatte den Auftrag, den infrage kommenden Familien die Rückkehr in die Schweiz rechtzeitig nahezulegen. Das gleiche war für Grenzwächterfamilien vorgesehen. Mit den Vorbereitungen war das Grenzwachtkommando III beauftragt.

#### Schweizer Grenzwächter in Liechtenstein

Vom Zeitpunkt einer allgemeinen Remobilmachung an war vorgesehen, den Schweizer Grenzwächtern in Liechten-

stein besondere Weisungen zu erteilen, über welche die Rückkehrenden und die Truppenkommandanten zur gegebenen Zeit mündlich orientiert worden wären. Für die Grenzwächter galt der Befehl: «[...] aus FL zurückkehrende Grenzwächter unterstellen sich dem örtlichen Brücken-Wacht-Kdt bzw. dem Kdt des Stüpt Buchs.»

**Unterstützung mit Artilleriefeuer**  
Um Artilleriefeuer anfordern zu können, bestand eine Funkverbindung zum Kriegskommandoposten des Nordfront Artilleriechefs in der Kaverne Butzberg

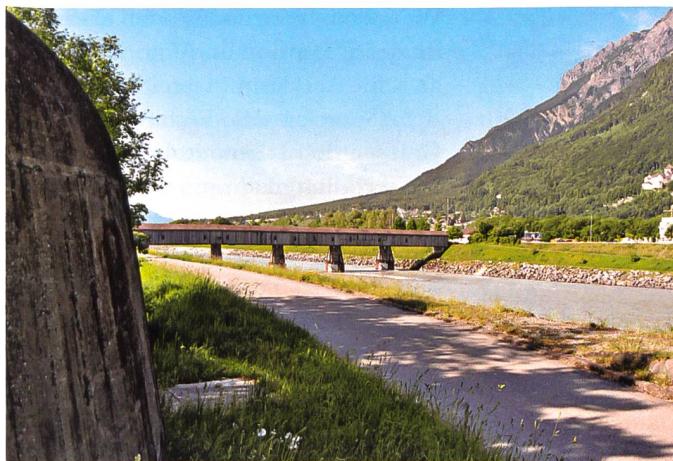


Die dem Stützpunkt Buchs zugeteilten Truppen konnten sich auf neun Wehranlagen abstützen.

4) und 8) Brückensicherungsbunker und Brückensprengauslöseposten auf dem Rheindamm, mit je zwei leichten Maschinengewehren und einem Beobachtungsperiskop. 1) und 7) Lmg-Bunker am Werdenberger Binnenkanal. 2), 3) und 5) Mg-/Lmg-Bunker auf dem Bahnhofareal. 6) Infanteriekanonen-Garage im Park [Pärkli, Chappeli]. Zudem gab es einen Schützengraben, der vermutlich im Bereich der Entgleisungsanlage ausgehoben worden war.

[Puzberg] an der Ostflanke des Gonzen in der Äpliwaldwand, zirka 1200 m ü. M. Es ist davon auszugehen, dass er dafür primär die drei 10,5-cm-Turmkanonen des Artilleriewerks Magletsch eingesetzt hätte.

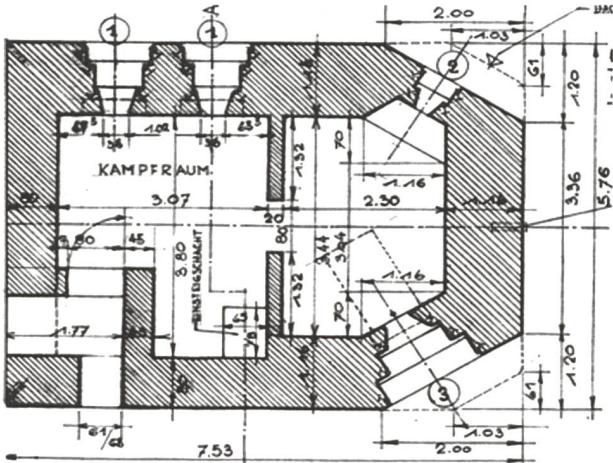
Als Standort für den Artillerieschiesskommandanten wäre auch der zentrale Beobachterturm des Werks Magletsch



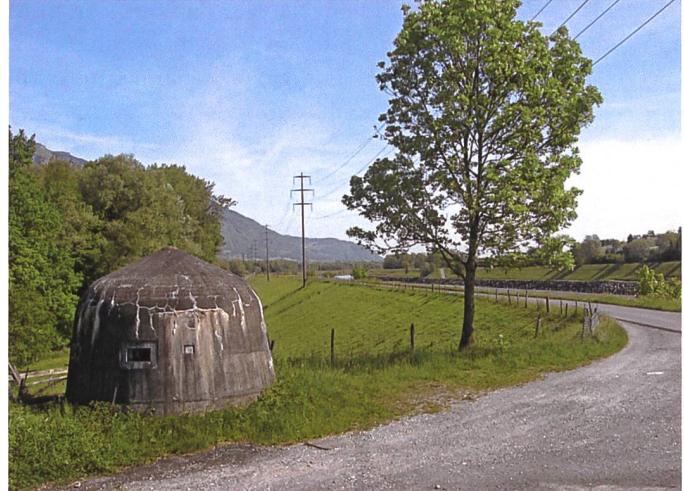
Rheinbrückenbunker südlich der Brücke Sevelen–Vaduz. Bei normalem Bereitschaftsgrad waren für die Rheinbrücke Sevelen und Umgebung im Ablösedienst 16 Mann disponiert.



Der Rheinbrückenbunker bei der Eisenbahnbrücke Buchs–Schaan. Bei den beiden Buchser Rheinbrücken waren bei normalem Bereitschaftsgrad im Ablösedienst je 12 Mann disponiert.



**Kampfraumgrundriss eines der drei Bunker auf dem Areal des Bahnhofs Buchs. Die umkreisten Nummern bezeichnen die Scharten für Maschinengewehre und leichte Maschinengewehre.**



**Der Leichtstand Haag am Standort vor der früheren, 1974 infolge eines Brandes zerstörten hölzernen Rheinbrücke Haag–Bendern. Im Bild die süd-südwestliche Lmg-Scharte.**

infrage gekommen, da von dort Sicht nach Buchs besteht. In Magletsch waren für Buchs auch Planfeuer vorbereitet, dass heisst, dass die Einstellung der Kanonen und die Triebladungen für

bestimmte Beschussfelder bereits entsprechend berechnet und aufgezeichnet worden waren und in der Panzerturm-Feuerleitstelle Magletsch bereit standen.



**Bunker mit 4,7-cm-Infanteriekanone im Park [Pärkli, Chappeli] in Buchs. Das Schartentor konnte für das Ausfahren des Kanonenrohrs der mobilen Waffe voll geöffnet werden. Der Schutzschild für die Mannschaft war an der Kanone selbst angebracht. Diese seltene Art eines Infanteriekanonenstandes nannte man «IK-Garage».**



**Der am 19. November 2002 entklassifizierte Schussfeldplan für die Leichtstände Salez und Haag.**

#### *Kriegsversorgungsdepot*

Das Kriegsversorgungsdepot für das Detachement Buchs befand sich am Buchser Berg. Dort waren Verpflegungsvorräte für 10 Tage und 211 Mann gelagert.

#### **Detachement Gams**

– *Auftrag:* 1. Sicherung der Rheinbrücken Haag und Salez. Der Sicherungsraum war rechts angrenzend an den Raum des Detachements Buchs, links an den der Grenzbrigade 8.

2. Bewachen des Sprengobjekts an der Strasse Gams–Wildhaus im Simmitobel und dieses auf Befehl sprengen. Die Sprengbefugnis lag beim Kommando der 7. Division und war delegierbar an seine Aufklärungsabteilung 7.

3. Sperren des Verbindungsweges Grabser Berg–Simmitobel. Die Auftragserfüllung kam primär der 7. Division zugute, die unter anderem für den Raum Toggenburg zuständig war.

– *Detachementskommando:* Kommandant der Gebirgs-Grenz-Füsilier-Kompanie III/284.

– *Zugeteilte Truppen:* Gebirgs-Grenz-Füsilier-Kompanie III/284.

Nach der Umteilung der Festung Sargans vom 4. zum 3. Armeekorps Anfang 1944 gab es eine wesentliche Auftragsänderung. Das Detachement Gams



**Das Saxon Riet wurde vom Festungskommando als einziges Gebiet im Werdenberg als gefährdetes Luftlandegebiet eingestuft. Für die Errichtung von Hindernissen gab es einen Plan.** Luftaufnahme 2006 Hans Jakob Reich, Salez

wurde auf das Gros der Kompanie III/284 reduziert und wäre bei Kriegsausbruch der Aufklärungsabteilung 7 der 7. Division beim 4. Armeekorps unterstellt worden.

Im Hauptquartier des 4. Armeekorps wurde mit Datum vom 11. Januar 1944 für den Fall Z eine Befehlsergänzung verfasst, in der es unter anderem heißt: «*Verst. A. Abt. 7 (unter Kdo 7. Div.) verzögert mit der Gz. Kp. III/284 sei[ndlichen] Vorstoss durch das Simmitobel, besetzt und hält mit Ter. Füs. Kp I/143 die Werke von Starkenbach und Wildhaus, widersetzt sich mit dem Gros einem Vorstoss des Gegners durch das Toggenburg gegen den Ricken und deckt damit das Einrücken der Mannschaften der NE-Schweiz in den Zentralraum.*» Einmal

mehr zeigte sich hier die Knacknuss Werdenberg in militärorganisatorischer Hinsicht.

Die Dotationsen der Kriegsversorgungsdepots vom März 1944 zeigen den Bestand der reduzierten Kompanie. Das Kriegsversorgungsdepot Simmitobel war ausgelegt auf 60 Mann für 10 Tage, das Kriegsversorgungsdepot Grabser Berg auf 110 Mann für 10 Tage. Für die beiden Depots war die Verpflegungskompanie 20 der Festung Sargans zuständig. Nach vollzogener Integration in die Sperren Wildhaus und Starkenbach wäre die Versorgung der Kompanie eigentlich Sache der dort schon stationierten Truppen gewesen.

Der Rest der Kompanie III/284 blieb für die Rheinpostierungen in Salez und

Haag zurück. Der allfällige Rückzug des Restdetachements im Kriegsfall wurde mit mündlichen Befehlen geregelt. Für die Alarmübermittlung zum Kommandoposten der Festung Sargans waren dem Detachement Gams auch Brieftauben zugeteilt.

#### **Rheinbrückensicherung im Detachementsraum**

Zur Sicherung der beiden nördlichsten Rheinbrücken im Gebiet der Festung Sargans bestanden Leichtstände («Zuckerstockbunker») mit je drei Scharten für leichte Maschinengewehre. Der Bunker bei der Brücke Salez–Ruggel wurde beim Bau der neuen Brücke in den 1960er Jahren abgebaut, der Bunker Haag hingegen besteht noch als Relikt.

## Réduit-Nordfront-Abschnitt Palfris 1942 bis 1945

Die Abschnittsbezeichnung ist insofern irreführend, als dass der Abschnittsraum nicht auf Palfris lag, sondern diese Alp nur auf einer Teilstrecke der rückwärtigen Abschnittsgrenze tangiert war. Der Raum lag im Geviert Gonzen–Naus–Walserberg–Lafadarsch–Malanser Holz–Hinderlegi–Flidachöpf (Schanelalp)–Gufera.

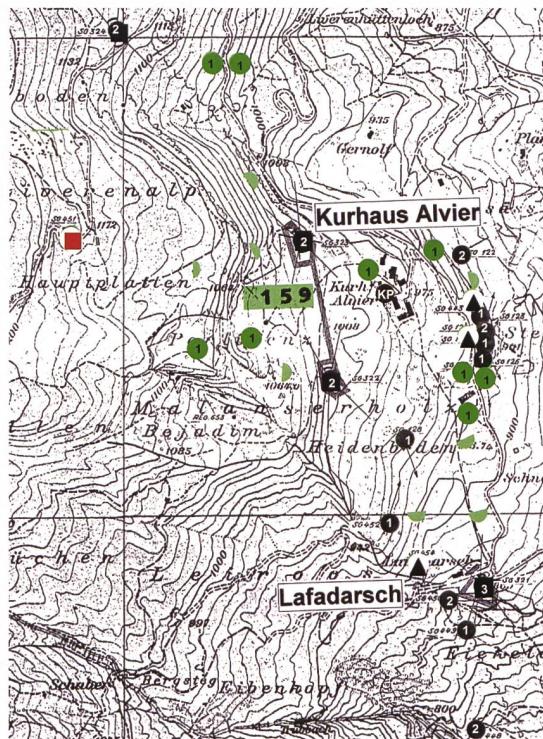
– **Auftrag:** Sperren auf der Linie Schlipf–Lafadarsch–Guggstein–Flidachöpf, abgestützt auf die vorhandenen Befestigungsanlagen, und Verhindern jedes feindlichen Vorstosses über den Palfrissattel [Chamm] ins Seetal. Sichern der Artilleriekommunikationsposten Guggstein, auf Walserberg und Puzberg, des Fliegerbeobachtungspostens Rungg und des Kriegsversorgungsdepots Naus.

– **Abschnittskommando:** Kommandant des Territorialbataillons 159 mit Kommandoposten im Kurhaus Alvier und Gefechtskommandoposten in Purlifenz.

– **Abschnittstruppen:** Territorialbataillon 159 mit folgenden Sollbeständen: Stab mit 75 Mann, drei Infanteriekompagnien mit je 200 Mann, eine Mitrailleurkompanie mit 125 Mann und 12 Maschinengewehren, total 800 Mann. Mobilmachungsplatz war das Schulhaus Hofacker in Zürich. Ab Juli 1942 war das Bataillon situativ verstärkt durch die Gebirgs-Mitrailleurkompanie 220 mit Detachementen von 6 bis 16 Maschinengewehren; die Zuteilung erfolgte durch den Kommandanten der Nordfront. Den Truppen zugeteilt war auch eine Trainstaffel mit 40 Pferden.

– **Abschnittsgrenzen:** Frontal grenzte der Abschnitt Palfris auf der Linie Malans/alter Konsum–Trunachopf an den Unterabschnitt Magletsch des Abschnitts Werdenberg; rechts an den Réduit-Nordfront-Abschnitt Schollberg auf der Linie Malans/alter Konsum–Fliedweg–Schlipf/Trüebbach–Tobel–Fluewand; links und rückwärtig an die Réduitwestfront auf der Linie Gonzen–Elabria–Gauschla–Alvier–Hurst-

## Befestigungen entlang der Abwehrlinie



**Anlagen im Gebiet Kurhaus Alvier–Lafadarsch, Situation Mai 1942 (zusätzliche Wehrbauten wurden später nicht mehr erstellt):**

- KF Bat-/Abschnitts-KP.
- Bunker mit Mannschaftsunterkunft, Anzahl Mg.
- ① Bunker ohne Mannschaftsunterkunft, Anzahl Mg.
- ② Erde-/Holzstand, Anzahl Mg.
- ▲ Bunkerunterstand mit 12 Liegeplätzen für Stoss-trups.
- Beobachtersolitäre (vertikal versenktes Zementrohr).

### Rotes Viereck: Munitionsdepot auf der Liverenalp.

Rekonstruktion des Verfassers aufgrund des Plans des Baubüros Sargans von 1946, des Baustatus-rapports vom 21. Mai 1942 und von Abbruchprotokollen.

Die Bunker hatten hier wie auch an- dernorts neben der Liegenschaftserwerbsnummer (zum Beispiel SG 452) auch Namen. Sie wurden in den Befehlen verwendet und halfen den Standort zu finden. Im Plan von unten nach oben eingezzeichnet sind die Bunker Fliedweg, Eichlentolenweg, Lafadarschloch, Lafadarsch, Lafadarschberg, Malanser Holz I und II, Alvierlinie I–V, Chofboden, Chalberboden, Buechboden.

Die Erde-/Holzstellungen konnten aufgrund von Abbruchaufträgen an

die nach dem Aktivdienst beauftragten Firmen ermittelt werden. Standorte weiterer mit Erde und Holz verstärkter Feldstellungen, die eventuell ab 1944 von der Truppe rückgebaut wurden, weil das taktische Dispositiv angepasst wurde, sind nicht bekannt.

Die Bunker in diesem Abschnitt eignen sich besonders gut, um aufzuzeigen, was für unterschiedliche freistehende Bunkertypen es im Raum der Festung Sargans gab (vgl. dazu die Abbildungen im vorliegenden Kapitel).

chopf. Die Schanelalp gehörte damit ebenfalls zum Abschnitt Palfris.

## Artilleriefeuerunterstützung

Der Abschnittskommandant Palfris konnte beim Kommando der Nordfront Artilleriefeuer anfordern oder beim zuständigen Artilleriegruppen-

kommandanten. Er hatte eine Kommunikationsschnittstelle zur Artillerie. Wie es von dort jeweils weiterzulaufen hatte, war nicht sein Problem.

Für die Befeuерung kam primär die Batterie West des Artilleriewerks Magletsch infrage. Der Abschnitt lag auch im Wirkungsbereich des Artillerie-



Der Bunker «Typ Truppen-Eigenbau» hatte nur einen Raum, den Kampfraum. Im Bild die offene Lmg-Scharte von innen.



Bunker «Typ Truppen-Eigenbau» aus der Alvierlinie mit geschlossener Lmg-Scharte von aussen.



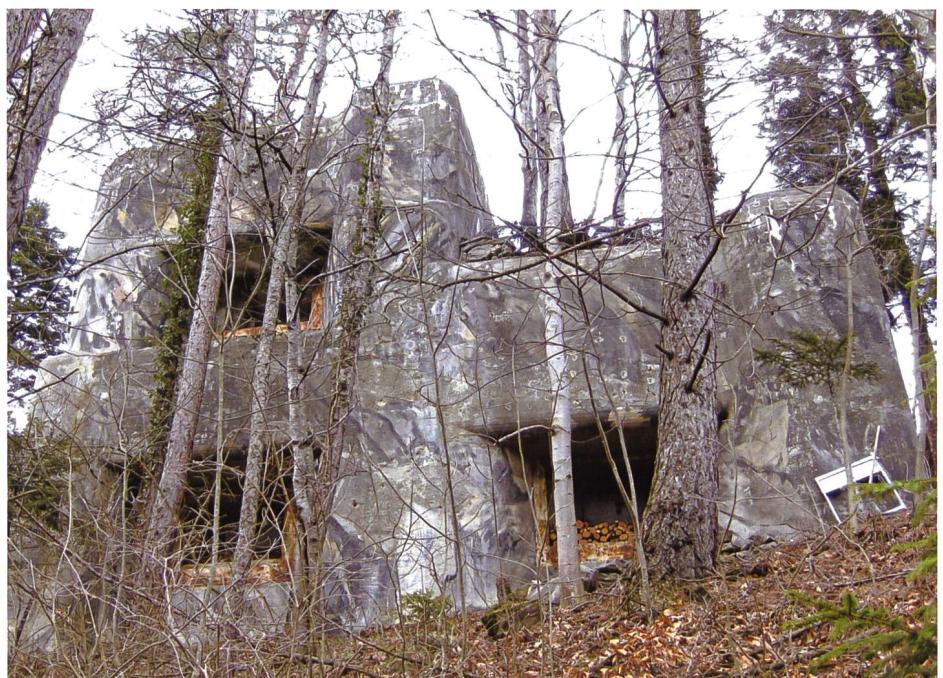
Die Pritsche im Kampfraum (oben abgeklappt, unten aufgeklappt) konnte als Ruheliege oder als Abstellfläche genutzt werden. Rechts unten die Kriecheingangstür aus dem Einstiegsschacht.



Die Bunker im Flied vom «Typ Bauten von Hilfsdienstformationen unter Regie eines Genieoffiziers» war ebenfalls ein Einraumbau, aber mit zwei Lmg-Scharten.



Im Kampfraum des Bunkers im Flied. Links und rechts geschlossene Lmg-Scharten, in der Mitte ein Handgranatauswurf.



Die Schartenfront des zweigeschossigen Maschinengewehrbunkers im Lafadarsch, ein Bau vom «Typ ausgeführt von Baufirma unter Regie des Baubüros Sargans». Unten je ein Mg-Stand gegen Südost, oben Beobachterstand. Ein weiterer Mg-Stand ist gegen Westen gerichtet. Der Unterkunftsraum liegt im Erdreich. Dieser Bunker hatte die grösste Kubatur aller freistehenden Bunker im Raum der Festung Sargans.

werks Ansstein. Beide Batterien verfügten über je zwei 7,5-cm-Befestigungskanonen. Der Abschnitt Palfris lag zudem im Wirkungsbereich der Panzerturmbatterie Magletsch, die aber nur in Ausnahmesituationen für den Beschuss dieses Gebiets eingesetzt worden wäre.



**Die Flidachöpf sind die Reihe von hoch aufragenden Felsköpfen, die sich von der Gauschla (höchster Punkt links) und dem Girenspitze ostwärts herabziehen, der unterste der Felsköpfe ist der Guggstein. Im Bildmittelgrund die Alp Elabria, links darüber der Chamm, die Wasserscheide zwischen Elabria und Palfris.**

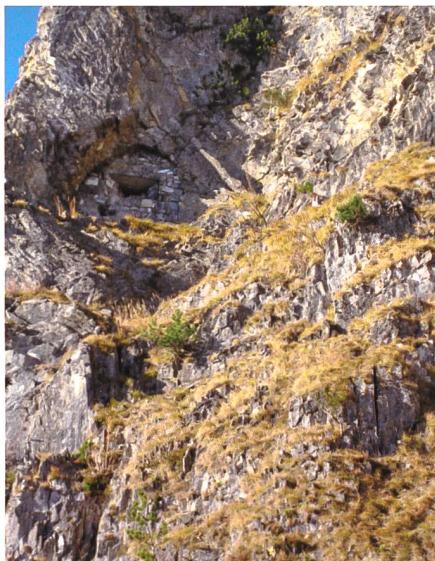
Foto Martin Nigg, Fläsch

## Die zu schützenden Objekte im Abschnitt Palfris

### Artilleriekommmandoposten

Gemäss der Grundorganisation der Artillerie waren zwei bis vier Geschütze der Festungs- und Feldartillerie in Batterien zusammengefasst. Batteriefeuer hieß, dass alle diese Geschütze in den gleichen Zielsektor schossen. Die Batterien waren organisatorisch in Abteilungen gefasst. Bei der Festungsartillerie war diese Zusammensetzung situativ; bei der Feldartillerie bildeten drei Batterien eine Abteilung. Es wurden auch Ad-hoc-Gruppen gebildet, die einem Gruppenkommandanten unterstellt waren.

Aus den Stellungen der Feld- und Festungsartillerie sind – allein schon wegen ihrer Wirkungsdistanzen – die Zielgebiete nicht einsehbar. Daraus ergibt sich die Forderung, dass das Feuer von einem Standort aus kommandiert werden muss, von wo die Wirkung des Feuers ermessen werden kann. Die Wirkungsbereiche der insgesamt 32 standortgebundenen Festungsartilleriege-



**Der Beobachterstand C, eine der fünf Beobachterscharten des Artilleriekommmandopostens Guggstein.**

schütze der Festung Sargans waren durch die technische und topografische Situation konstant. Die Standorte der Artilleriebeobachtung wurden, gestützt auf die sich aus dem Grundauftrag der Festung Sargans abzuleitenden

Artilleriefeuer, im Voraus disponiert. Die meisten dieser Kommandoposten waren in geschützten Anlagen untergebracht.

Die Batterien, die für die aus diesen Artilleriekommmandoposten einsehbaren Zielgebiete infrage kamen, stellten die Artilleriebeobachter. Ihr Auftrag war zunächst, in ihrem Beobachtungssektor festgestellte feindliche, sich für einen Artilleriebeschuss lohnende Ziele derjenigen Stelle zu melden, die über das Feuer der Batterie verfügte. Diese Stelle musste entscheiden, ob sie dem Artilleriebeobachter die Feuerkompetenz für die gemeldeten Ziele zuteilte oder nicht, was in Absprache mit den Frontkommandanten zu geschehen hatte. Wurde dem Artilleriebeobachter die Feuerkompetenz erteilt, mutierte er automatisch zum Schiesskommandanten. Er forderte den entsprechenden Beschuss mit den Angaben, *wo* – die Koordinaten –, *wann* – die Zeit, sofort oder nur vorbereitend mit Beschuss auf Befehl – und *was* – Granatentyp – bei der Feuerleitstelle der zu beauftragenden Batterie an.

In der Batteriefeuerleitstelle wurden die Geschützeinstellungen – seitliche Rohrrichtung und Rohrelevation sowie die Triebladung und eventuell auch die Tempierung der Granaten – berechnet und den Geschützmannschaften entsprechend kommandiert.

Nach den ersten Salven der Batterie hielt diese inne und wartete den Folgeauftrag des Schiesskommandanten ab. Wurde das Ziel verfehlt oder hatte sich dieses verschoben, wurden entsprechende Korrekturen verlangt.

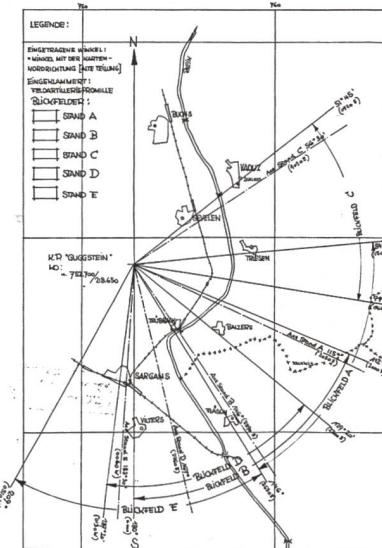
Für die Festungsartillerie der Kaliber 7,5 cm kamen auf kürzere Distanzen auch die vereinfachten Verfahren «Schiessen ab Panoramatafel» und Direktsichtschuss in Frage, bei denen die Feuerleitstelle nur eine geringe Rolle spielte.

Die erfolgreiche Abwicklung von Artilleriefeuer setzt eine funktionierende Kommunikation zwischen den Akteuren des Dispositivs voraus. Das wichtigste Verbindungsmitel war damals das Militärtelefonnetz der Festung Sargans.

#### Artilleriekommandoposten

##### Guggstein

Der Kommandoposten Guggstein war der nördlichst gelegene der geschützten Artilleriekommandoposten der



#### Die Beobachtungssektoren der Guggstein-Scharten A, B, C, D und E. Insgesamt reichte das Blickfeld von Vilters bis Vaduz.

Archiv Festungswachtkorps

Festung Sargans. Er diente für den Einsatz des Artilleriefeuers aus Panzertürmen wie auch für die Batterie Magletsch West. Situativ war hier auch die Feldartillerie vertreten; erwähnt sind die schwere Motorkanonen-Batterie 224, Stellungsraum Vilters-Wangs und eine Batterie der Motorisierten Kanonenabteilung 31 mit Stellungsraum

nördlich Ragaz. Für die Koordination vor Ort war ein Artilleriegruppenkommandant eingesetzt.

Der Kommandoposten Guggstein wurde erstmals anlässlich der Mobilmautung vom 12. September 1943 kriegsmässig bezogen.

#### Geschichten aus dem Abschnittsraum Palfris

##### Der Türlerweg

Von Truppen des Bataillons 159 wurde vom Hansjörgen an der Alpenstrasse über das Ulmenloch zur Schaneralp und weiter zum Guggstein ein Fussweg gebaut. Nach dem Namen des Kommandanten der damit beauftragten Kompanie erhielt diese Passage fortan den Namen *Türlerweg*.

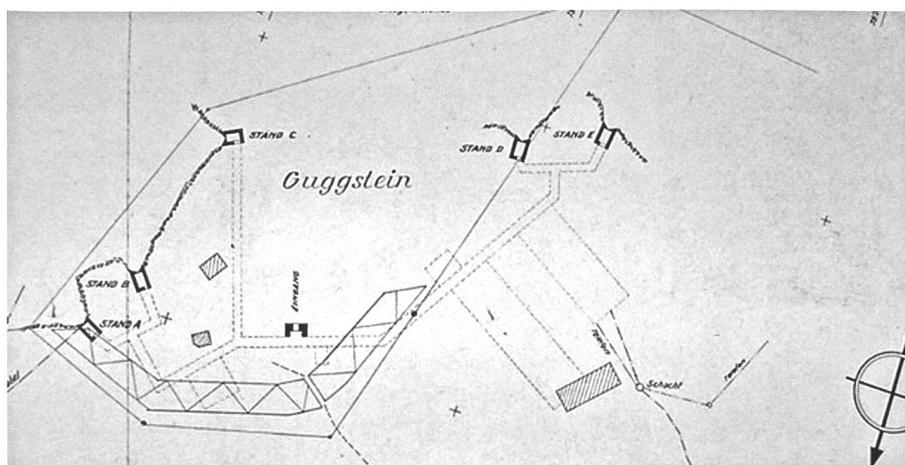
##### Tragisches Seilbahnunglück im Buechboden

Die Baupläne des Artilleriekommandopostens Guggstein datieren vom Juni 1942. Im Frühjahr 1943 waren die Bauarbeiten noch im Gang. Vom Buechboden bis zum Guggstein war eine Bauseilbahn erstellt worden (Bild Seite 181). Mit dieser Bahn verunglückten am 7. Mai 1943 drei Männer im Alter von 20 und 21 Jahren. Sie waren Bauarbeiter auf der Baustelle Guggstein, wohnhaft gewesen in Heerbrugg, Oberriet und Reute AR und bei einer Heerbrugger Baufirma angestellt.

Die Bauseilbahn, für die grundsätzlich das Festungsbaubüro verantwortlich war, wurde von Festungswächtern betrieben. Einer beaufsichtigte die Talstation, ein anderer die Bergstation, wo auch der Seilbahntrieb installiert war.

Der Ablauf des Dramas wurde von den militärischen Untersuchungsorganisationen folgendermassen rekonstruiert:<sup>1</sup>

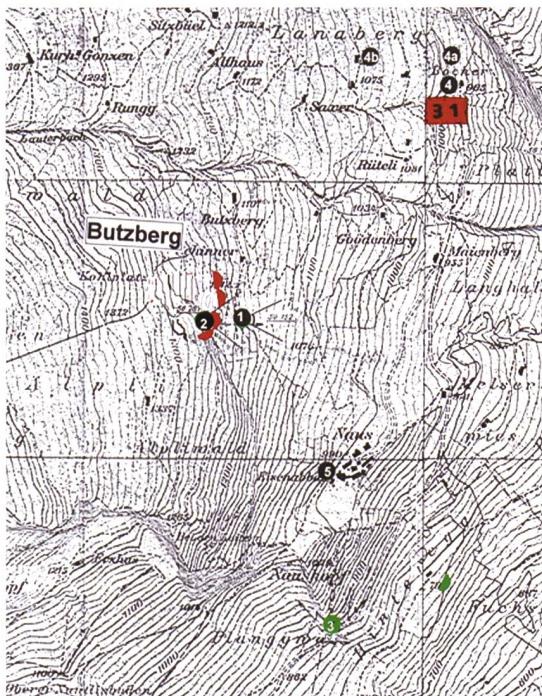
Die drei jungen Männer kamen vom Freigang zu Fuss um zirka 18.30 Uhr bei



**Der Kommandoposten Guggstein im Grundriss. Neben den fünf Beobachterständen/-scharten (von links die Stände A, B, C, D und E) verfügte der Posten über ein Büro, eine Küche, einen Ess- und Schlafraum sowie einen Skiraum. Eingezeichnet ist links unten auch der Verlauf der Stacheldrahtverhaue am oberen Rand der Felspartie.**

<sup>1</sup> Zusammenfassung aus: *Technischer Bericht über den Unfall der Militärseilbahn Nr. 98, Guggstein, von Oberstleutnant Geiser, Kommandant Festungskreis 4, an das Armeekommando, im Schweizerischen Bundesarchiv (BAR)*.

## Die Objekte im Gebiet Walserberg und Gonzen-Ostflanke



Im Gebiet Walserberg und Gonzen-Ostflanke gab es Artilleriekommmandoposten, Fliegerbeobachter und auch das wichtigste Kriegsversorgungsdepot der Nordfront.

**1 Maienberg, Mg-Kaverne:** gehört zum Schutzdispositiv des Artilleriekommmandopostens Puzberg (Butzberg).

**2 Puzberg (Butzberg):** Felskaverne (Äpliwaldwand), Artilleriekommmandoposten des Artilleriechefs der Nordfront im Rang eines Obersten mit seiner Mannschaft für die Kriegsphase 1, das heisst, so lange die Artillerie vor die Frontlinien Ansstein–Fläscher Berg–Sarganser Au hätte wirken müssen. Er hätte von hier aus die Bat-

teriefeuerräume für den Beschuss vor der Front zugeteilt, vor allem für die drei Panzerturm-Batterien der Festung Sargans.

**3 Egg:** Felskaverne für die Militär-Telefonzentrale.

**4 Bogger:** Artilleriekommmandoposten der Motorkanonen-Abteilung 31 mit Beobachterposten in diesem Gebiet. Die Abteilung mit 12 7,5-cm-Kanonen mit einer Reichweite von 11 Kilometern hatte ihre Stellungen im Raum Vilterser Au bis Golfplatz Ragaz. Situativ bezogen Artilleriebeobachter und Schiesskommandanten der Batterie auch Posten in den Artilleriekommmandoposten Guggstein, Lanaberg/Sitzbuel und Schollberg (Maziferostflanke). Diese Abteilung schied Ende 1943 aus dem Verband der Festung Sargans aus.

**5 Naus:** Bergstation der Erztransportseilbahn Sargans/Malerva und Stolleneingang Naus des Eisenbergwerks Gonzen. Hier war das *Kriegsversorgungsdepot* mit Verpflegung für 2286 Mann für 30 Tage situiert. Naus war das grösste KVD der Nordfront. Eine mögliche Nachschubachse war die Erztransportseilbahn des Bergwerks Gonzen. Ab Ende August 1943 bestand eine Vereinbarung mit dem Eisenbergwerkbetreiber, dass die Seilbahn bei Bedarf für das Militär täglich um 10 und um 17 Uhr

Transporte auszuführen hatte. Weitere mögliche Anlieferungsrouten führten über die Militärseilbahnen Heiligkreuz–Prod und Ragnatsch–Vorderpalfris.

### Posten im Gebiet ohne Referenznummer auf der Karte

● **Rungg:** Posten Nr. 701 des Fliegerbeobachtungs- und Meldedienstes. **Auftrag:** Melden von Beobachtungen von Fliegern, Luftlandetruppen und von meteorologischen Daten. Die Beobachtungsstandorte waren zweckdienlich zu wählen. **Besatzung:** ein Postenchef, in der Regel ein Offizier, acht bewaffnete Hilfsdienstsoldaten (HD). Die Truppe unterstand administrativ dem Territorialkommando der Festung Sargans und fachlich den Flieger- und Fliegerabwehrtruppen.

**Ausrüstung:** Doppelfernrohre und Kartenmaterial. Für die Bereitstellung der Unterkunft und des Materialdepots stand die Gemeinde Wartau in der Pflicht. **Verbindungs weg für Meldungen:** Feldtelefon und örtliches Militärnetz sowie über den nächsten Amtsleitungsanschluss zur regionalen Auswertungsstelle des Flieger-Meldedienstes und Beobachtungsdienstes.

● **Kurhaus Gonzen:** Kommandoposten für die Sicherung des Raums Gonzen-Ostflanke und Walserberg. Der Raum war durch den Luterbach zweigeteilt. Dafür waren bis zu zwei Züge der Abschnittstruppen Palfris, Bataillon 159, disponiert. Je ein Zug für Walserberg und für Naus-Puzberg.

der Talstation der Bauseilbahn auf Buechboden an. Die Zivilarbeiter, wie es im Unfallrapport heisst, verlangten an der Talstation vom anwesenden Festungswächter, mit der Bauseilbahn transportiert zu werden. Sie nahmen im Transportwagen Platz. Die Seilbahn fuhr ab. Nach zwei Minuten Fahrzeit begannen das Zug- und Tragseil stark

zu schwanken. Die für den Materialablad kippbare Mulde, nun mit Personen beladen, kippte und die drei Männer stürzten aus 35 bis 40 Meter Höhe ab, unglücklicherweise genau in einen Stacheldrahtverhau mit oben zugespitzten Eisenpfählen, aufgestellt in der Nähe des Maschinengewehrbunkers Buechboden.

Der Festungswächter war zu diesem Zeitpunkt bereits Richtung Kurhaus Alvier abmarschiert, um dort wie üblich die Post zu fassen. Da er erst etwa 150 Meter von der Talstation entfernt war und ungewöhnliche Geräusche hörte, kehrte er zurück und sah die schreckliche Situation. Zwei der drei Männer waren sofort tot, einer war schwer verletzt.

**Die Sicht durch die Guggstein-Scharte B auf den Fläscher Berg und das Rheinknie.**

Foto Martin Nigg, Fläsch



Der Festungswächter benachrichtigte vom nächsten Telefonamtsanschluss im Kurhaus Alvier aus den Arzt Dr. Walter Sulser in Trübbach. Dieser traf zusammen mit einem Helfer um 19.50 Uhr auf der Unfallstelle ein.

Der Verletzte wurde mit dem Krankenwagen um 21.30 Uhr ins Spital Grabs gebracht, wo aber auch er verstarb.

Nun lief die Suche nach Schuldigen an. Das Büro für Befestigungsbauten in Sargans wies darauf hin, dass schon vor längerer Zeit an der Talstation eine Tafel angebracht worden sei mit dem Verbot des Personentransports. Wie sich herausstellte, war die Tafel jedoch nicht mehr an besagtem Ort.

Die Festungswächter gaben an, dass es nur ein Verbot für den Transport von Militärpersonen gegeben habe, was auch strikte eingehalten worden sei. Hingegen sei es schon vorgekommen, wenn auch nicht oft, dass Bauarbeiter mit der Seilbahn transportiert worden seien. Die Festungswächter entgingen einer militärgerichtlichen Bestrafung.

Die technische Untersuchung, zu der auch ein Seilbahnexperte beigezo-



**Der ausgeräumte Guggstein-Stand B. In der Mitte der Beobachterschlitz, rechts ein Handgranaten-Auswurfschlitz.**

Foto Martin Nigg, Fläsch

gen wurde, kam zum Schluss, dass die Verunglückten, aus was für Gründen auch immer, selber die Kippvorrichtung an der Mulde ausgelöst haben mussten.

**Spionagefall mit tödlichem Ausgang**

Ein Angehöriger des Palfriser Territorial-Bataillons 159 betätigte sich als Spion, unter anderem im Abschnitt Palfris selbst, wie das Kroki der sogenannten Alvierlinie über die von der Truppe erstellten Bunker im Gebiet Malanser Holz unterhalb des Kurhauses Alvier zeigt (Bild Seite 182).

Die den Deutschen zugespielte Zeichnung musste der Täter anlässlich seiner militärischen Untersuchung rekonstruieren. Die Texte «Darstellung von Grimm Herm. Alvier» und «V.8» wurden vom militärischen Untersuchungsrichter eingefügt.

**Das unrühmliche Ende des Kroki-Verfassers – die Geschichte von hinten aufgerollt**

7. Dezember 1944. Bei Bachs im Kanton Zürich biegt eine Kolonne von Polizeiautos und zwei Militärcamions in den durch die Kantonspolizei gesperrten Eggwald ein. Soldaten springen von den Lastwagen. Oberst Müller orientiert die Truppe über Auftrag und Verlauf der nächsten Minuten (aus Gründen der Geheimhaltung waren die Wehrmänner nicht vorher informiert worden).

Die zwei Zugführer (Oberleutnants) lassen ihre je 20 Mann auf ein Glied antreten und geben jedem eine scharfe Patrone ab. Die Gewehre werden geladen.

Sechs Meter vor ihnen werden Hermann Grimm, der Verfasser der Spionagezeichnung, und ein weiterer Spi-



Artilleriekommmandoposten Puzberg. Links die Beobachterscharte, rechts der Not-Kriehausgang.

on, Laubscher, platziert. Der Grossrichter der 6. Division verliest die Todesurteile und befiehlt Vollstreckung. Die Feldprediger geben den Verurteilten den letzten Zuspruch.

Das Exekutionskommando legt an. Es ist 16.55 Uhr. «Feuer», befiehlt einer der Zugführer. Zwei Körper sinken, von Kugeln durchsiebt, zu Boden. Beim einen ist ein Gnadschuss durch einen der Zugführer erforderlich. Militärärzte stellen den Tod der beiden fest. Militärjustizorgane überwachen und protokollieren den Ablauf. Der Vollzugsoffizier befiehlt der Truppe Geheimhaltung. «Abmarsch!»

Die Kantonspolizei hatte die Bestattung der beiden Verräter zu organisieren. Am Tag danach wurde von der Armee ein kurzes Communiqué abgegeben mit dem Hinweis an die Presse, auf Kommentare zu verzichten.

#### Der Anfang vom Ende

Im Sommer 1941 hatte sich Grimm von Walter Laubscher aus Zürich für die

deutsche Spionage gegen die Schweiz anwerben lassen. Laubscher war Haupt-V-Mann der Spionage-«Gruppe Zürich», die von Walter Infanger – wohnhaft in Deutschland – geleitet wurde. Alle drei waren Schweizer.

Noch im gleichen Jahr besuchte Grimm Kurse in Deutschland, um das Chiffrieren, Funken und Krokieren, das heißt das Anfertigen von Lageplänen von Wehrobjecten mit Angabe der

Bewaffnung und Schussrichtung sowie über Panzer- und Infanteriehindernisse zu erlernen.

Ab Januar 1942 betrieb Grimm eine Funkstation, so dass er seine Meldungen direkt der Abwehrstelle Stuttgart (AST) übermitteln konnte. Andere Unterlagen liefen auf dem Dienstweg an das deutsche Generalkonsulat in Zürich.

Grimm hatte eine nazifreundliche Gesinnung. Das Hauptmotiv seiner Spionagetätigkeit dürften aber monetäre Interessen gewesen sein. Für seine Agententätigkeit honorierten ihn die Deutschen monatlich mit 500 Franken und richteten ihm bis zu 300 Franken Spesen aus, was damals einer sehr guten Entlohnung entsprach.

Am 24. Oktober 1942 wurde das Ehepaar Grimm verhaftet. Danach konnten Schlag auf Schlag weitere 26 der Spionage verdächtigte Personen ermittelt werden. Die Ermittlungen betrafen insgesamt 72 Personen, angeklagt wurden davon 40. Es zeigte sich, dass das



Der leergeräumte Kommandoraum des Artilleriekommmandopostens Puzberg.

Trio Infanger, Laubscher, Grimm die treibenden Kräfte einer weitverzweigten, grossräumig tätigen Spionageorganisation war, der erwähnten «Gruppe Zürich».

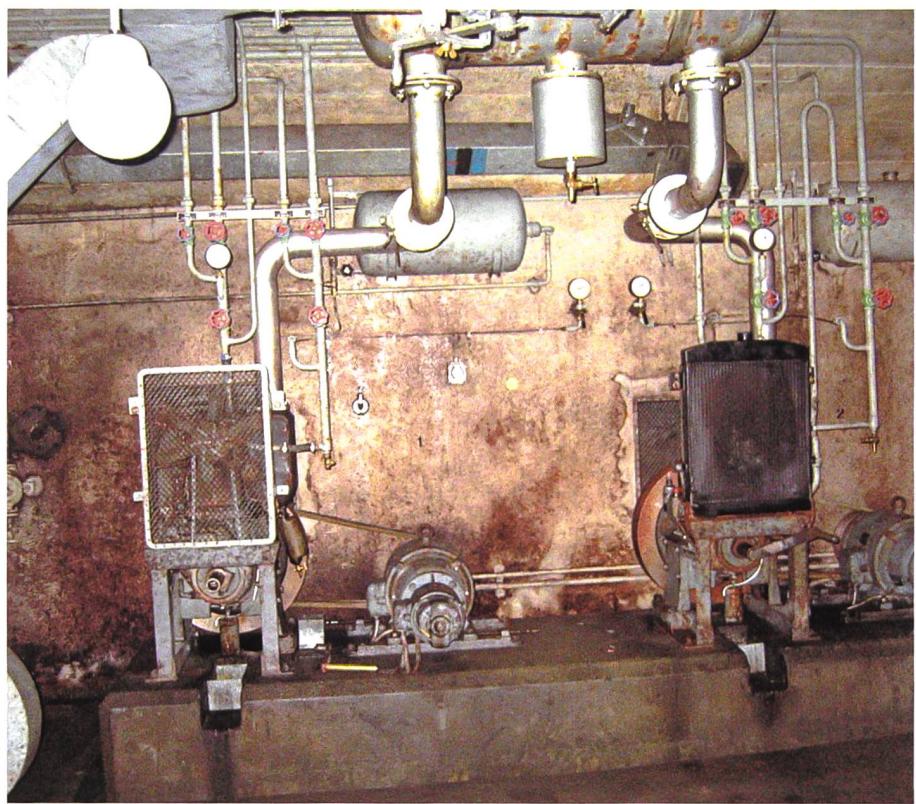
Bezüglich Festungsraum Sargans hatte Grimm auch den Panzerabwehrbunker in Plassis ausspioniert sowie den südöstlichsten Teil des Réduitabschnitts Sarganser Au.

Am 9. Oktober 1944 fällte das Divisionsgericht 6 insgesamt 16 Strafurteile, drei davon zum Tod durch Erschiessen: Grimm Hermann, Jahrgang 1897, Füsiliere, von Grüningen, in Zürich 6, Zahntechniker, sowie Laubscher und Infanger, letzterer in Abwesenheit.

Die Verurteilten meldeten keine Kassationsbeschwerde an. Grimm und Laubscher stellten jedoch Gesuche um Begnadigung an die Vereinigte Bundesversammlung.

Als Erstes informierte das Eidgenössische Militärdepartement den zuständigen Korpskommandanten über die Urteile. Am 23. November 1944 befahl der Kommandant des 3. Armeekorps, Oberstkorpskommandant Constan, dem damaligen Kommandanten der Festung Sargans Nordfront und somit des Kriegsdienstabschnitts von Grimm, Oberst Müller aus Flawil, aus den damals im Raum Sargans im Aktivdienst stehenden Territorial-Bataillonen 149 und 186 diskret ein Hinrichtungsdetachement per 7. Dezember 1944 zusammenzustellen. Wäre das Bataillon 159, wo Grimm eingeteilt war, im Dienst gestanden, wäre dieses beauftragt worden. Weiter bot Oberst Müller zwei Sanitätsoffiziere und zwei Feldprediger auf. Die Militärjustiz hatte den weiteren Vollzugsablauf mit der Kantonspolizei Zürich zu organisieren.

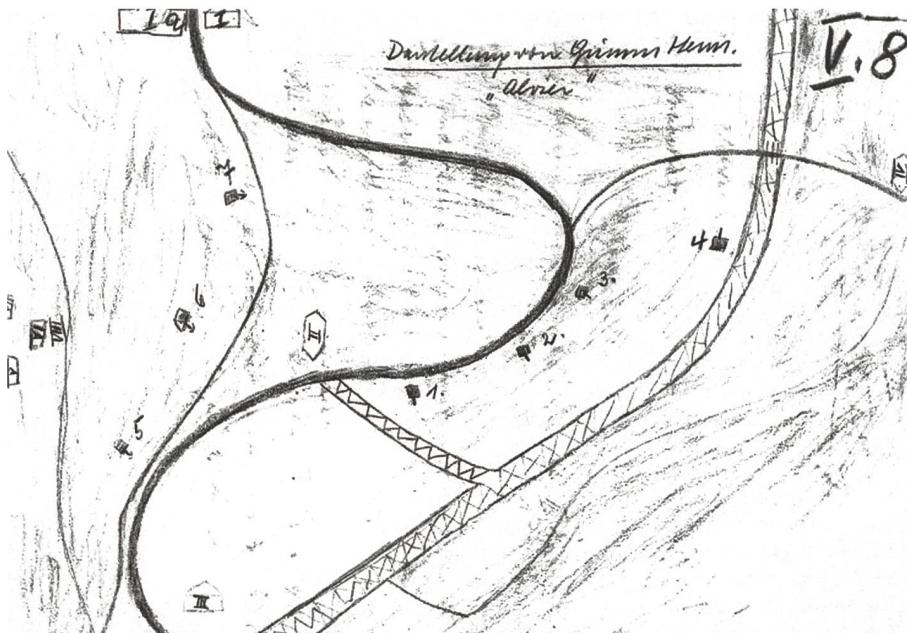
Am 7. Dezember 1944, vormittags, lehnte die Vereinigte Bundesversammlung die Gnadengesuche von Grimm und Laubscher ab. Gleichentags verschob sich das Hinrichtungsdetachement per Bahn von Landquart nach Zürich, wo es am frühen Nachmittag nach kurzem Fussmarsch die Stadtkaserne



Der Motorenraum im Kommandobunker Puzberg.

**Die Talstation der Bauseilbahn Buechboden–Guggstein. Links die Kippmulde, rechts die Ladebühne. Abbildung aus dem Untersuchungsbericht zum Unglück vom 7. Mai 1943.**





Die von Spion Grimm in der Untersuchungshaft rekonstruierte Zeichnung des den Deutschen zugespielten Krokis.

Die folgenden Erläuterungen sind Abschriften von Grimms handschriftlichen Begleitnotizen zur Zeichnung.

«Alvier-Gebiet, Abschnitt II. Kp. 159 und IV. Kp. 159 Terr. Bat.»:  
 Ia = Kurhaus Alvier  
 I = Kinderheim Alvier, Unterkunft II Kp. 159  
 II = Malanserholz Wachtposten 20 Mann  
 III = Lavadarsch Restaurant [Standort falsch]  
 IV = Aufstieg, Restaurant  
 V-VII = Mannschaftsunterkunft IV Kp 159 [Baracken]  
 1-4 = L.M.G. Bunker mit je 2 L.M.G/  
 5-7 = M.G. Bunker mit je 2 MG»

- Strasse
- Weg
- Stacheldraht
- Bunker

erreichte und auf den Abtransport wartete. Die Verurteilten wurden aus der Strafanstalt Regensdorf abgeholt. Sie und das Hinrichtungsdetachement trafen gleichzeitig an der Richtstätte ein.

#### Wer war Hermann Grimm?

Grimm wurde am 18. Februar 1897 in Urach bei Reutlingen, Deutschland, als einziges Kind eines Auslandschweizers, dessen Familie schon seit Generationen in Deutschland lebte, und einer deutschen Mutter, geboren. Seine Eltern sollen ein Hotel mit Restaurant geführt haben. Er erlernte in Deutschland den Beruf des Zahntechnikers.

Im Ersten Weltkrieg anerbot er sich bei verschiedenen deutschen Regimentern, als Freiwilliger im Heer Kriegsdienst zu leisten. Seine Gesuche wurden mit der Begründung «Ausländer» abgelehnt. Ebenso abschlägig wurde

sein Einbürgerungsgesuch beantwortet. 1921 übersiedelte er in die Schweiz und absolvierte die Infanterie-Rekrutenschule in Zürich.

In der Folge verlief sein Leben unglücklich: Scheidung, Verurteilung durch Zürcher und Thurgauer Gerichte wegen Betrugs, Diebstahls und Zechprellerei. Das Bürgerrecht wurde ihm temporär entzogen, und er wurde aus der Armee ausgeschlossen.

1934, nach einem regen Domizilwechsel zwischen Deutschland und der Schweiz, nahmen er und seine neu gegründete Familie wegen der rigorosen Praxis Nazideutschlands in Sachen Beschäftigung von Ausländern definitiv Wohnsitz in der Schweiz. Er wurde Mitglied der Naziorganisation Nationale Front.

Grimm versuchte glücklos seinen Beruf auszuüben, teils unter Verwendung

einer falschen, höheren Berufsbezeichnung, wofür er erneut bestraft wurde. Schliesslich wurde er arbeitslos, nach Ansicht der Behörden wegen beruflichen Versagens, seiner Meinung nach, weil er als Auslandschweizer drittklassig behandelt werde. Bis 1940 bezog er während insgesamt vier Jahren Unterstützung vom Fürsorgeamt der Stadt Zürich.

#### Wie kam Grimm zu seinem Wissen?

1940 wurde der arbeitslose Grimm in eine Arbeitskompanie aufgeboten. Als damals 43-Jähriger stellte er bald ein Gesuch um Reaktivierung in die kombattante Truppe. Diesem wurde stattgegeben. Einteilung: Landwehr Territorial-Füsiliertkompanie II/159, wo er von 1940 bis zu seiner Verhaftung im Oktober 1942 insgesamt 153 Dienstage leistete.

Das von Grimm in der Untersuchungshaft rekonstruierte Befestigungskroki der Alvierlinie dürfte auf seinem Wissensstand nach seiner letzten Dienstperiode im Abschnitt Palfris von Februar bis Mai 1941 basiert haben. Dass die Zeichnung grundsätzlich richtig war, wurde damals vom Armeestab gegenüber der Militärjustiz bestätigt.

Ab Mitte 1941, nach der von Grimm festgehaltenen Situation, setzte unter der Regie des Büros für Befestigungsbauten in Sargans beziehungsweise von Genie-Offizieren im Réduitabschnitt Palfris eine rege Bautätigkeit ein.

Grimm wurde nicht allein wegen des hier beschriebenen Spionagefalls und noch weiterer solcher Tätigkeiten verurteilt, sondern vor allem auch, weil er Leute für die Spionage angeworben und in der Organisation mit der Zeit eine Leaderrolle eingenommen hatte.<sup>2</sup>

<sup>2</sup> Die Darstellung des Spionagefalls basiert auf: SCHAUFELBERGER WALTER, *Aktenzeichen BAR Ein Spionagefall aus dem Zweiten Weltkrieg*. In: *30 Jahre GMS*, Festschrift der Schweizer Gesellschaft für militärhistorische Studienreisen, Zürich, Heft Nummer 30, S. 68–97; und auf Akteinsicht des Verfassers ins Spionagedossier, bewilligt vom Oberauditor der Armee.

## Réduit-Nordfront-Abschnitt Schollberg 1942 bis 1945

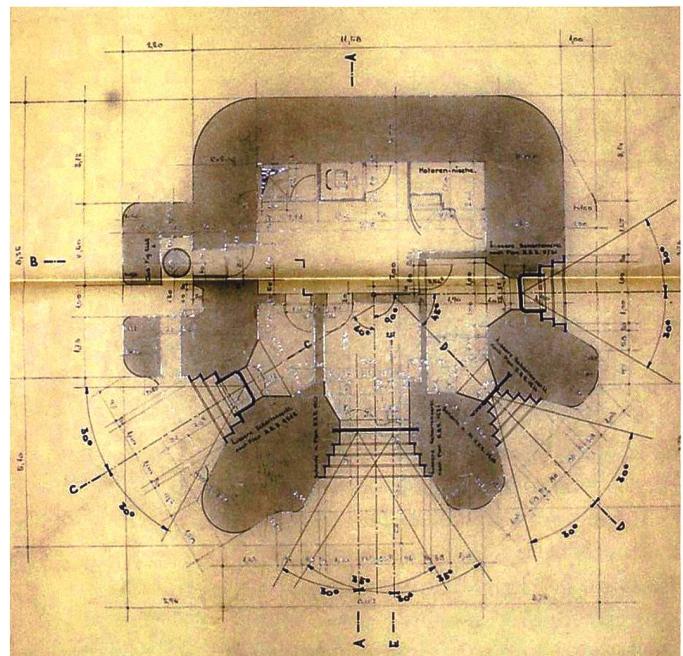
Der Bau eines Artilleriewerks im Schollberg war – als flankierende Anlage zum damals vorgesehenen Kernwerk auf dem Fläscher Berg und der Werke Luziensteig und Ansstein – erstmals im Juni 1936 vorgeschlagen worden. 1938 waren Ansstein und Schollberg die ersten Grenzbefestigungen, an denen mit dem Bau begonnen wurde und die sich in der Folge zu wichtigen Pfeilern der Festung Sargans entwickelten.

– **Auftrag:**<sup>1</sup> Halten der Abschnittsfront, gestützt auf die vorhandenen Befestigungsanlagen. Sicherstellen der Rundumaußenverteidigung der Schollbergfestungen. Verhindern eines feindlichen Vorstosses über Pflanzgarten–Jägerweg–Atscha und über Matug in den Rücken des Frontabschnitts Sarganser Au. Sicherung der Maziferchöpf und des Artilleriekommandopostens Schollberg.

– **Abschnittskommando:** Kommandant des Gebirgs-Grenz-Füsilier-Bataillons 283.

– **Abschnittstruppen:** Bataillon 283 ohne Kompanie VI (Nideri). Kompanie II des Territorial-Bataillons 187 (Südfront) und Kompanie III/187 (ab-

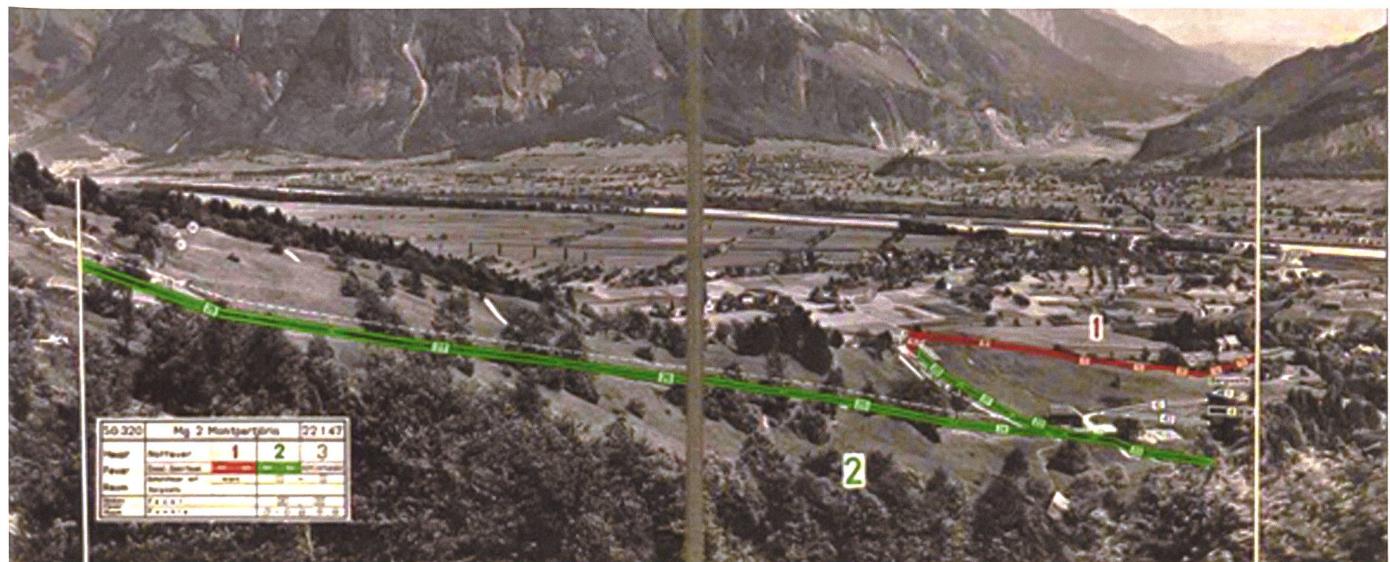
**Grundriss des Kampfraums des Maschinengewehrbunkers Montpertjöris [Mumpertjöris], Referenznummer 2. Er war der zweitgrösste Bunker im Raum der Festung Sargans (3 Maschinengewehre, 1 leichtes Maschinengewehr).**



züglich 2 Züge) als Bunkerbesatzungen. Festungsartillerie-Kompanie 40 als Besatzung des Artilleriewerks Schollberg I. Situative Zuteilungen durch den Kommandanten der Nordfront in Abhängigkeit des Fortschritts in der Bewaffnung der Festungen im Bereich

Schollberg: bis zu 10 Maschinengewehre mit Mannschaften der Gebirgs-Mitrailleur-Kompanie 220. Weiter gehör-

1 Rekonstruktion aufgrund des Auftrags an den Kommandanten der Nordfront und Interviews mit Zeitzeugen aus dem Aktivdienst.



Panorammaschiesskarte aus dem Maschinengewehrbunker Montpertjöris [Mumpertjöris], Stand Mitte, aus dem Jahr 1947. Rot bezeichnet ist die Feuerhauptlinie.

ten dazu 2 Trägerkolonnen und 35 Trainpferde.

– *Réduit-Frontlinie Schollberg*: Von der Einmündung des Trüebbachs in den Rhein über Obertrübbach/Rechtbüel-Wise–oberer Wiserangg bis Schlipf (auf Höhe Fliedweg).

– *Abschnittsgrenzen Schollberg*: Links angrenzend an den Abschnitt Palfris unterhalb der Linie Malans/alter Konsum–Fliedweg–Trüebbachtobel. Nördlich angrenzend an den Abschnitt Magletsch von Malans–Tobel–Plattischopf–Fontnaser Feld (zu Magletsch). Ab 1944 wurde – als letzter Teil des Vorderfrontsicherungsraums Nord – entlang des Rheins mit nun allen Rheinbrücken im Werdenberg die Rheinbrücke Trübbach vom Bataillon 283 zum Bataillon 284 umgeteilt. Das heisst nicht, dass nun keinerlei Truppen des Bataillons 283 vor der Frontlinie – wie sie unten beschrieben ist – eingesetzt waren. Flankierend zur Tanksperre Wiesen [Wise] hatte das Bataillon ob Azmoos am südöstlichen Eichwaldrand Feldstellungen und am östlichen auch Beobachtungsposten. Weiter gab es Detaillamente für die Bewachung und Auslösung der vorbereiteten Sprengung der gegen die Frontlinie führenden Wege und Strassen. Im Eichwald, bei der Gabelung Alpstrasse/Eichwaldweg, sind die Sprengkammern noch heute sichtbar.

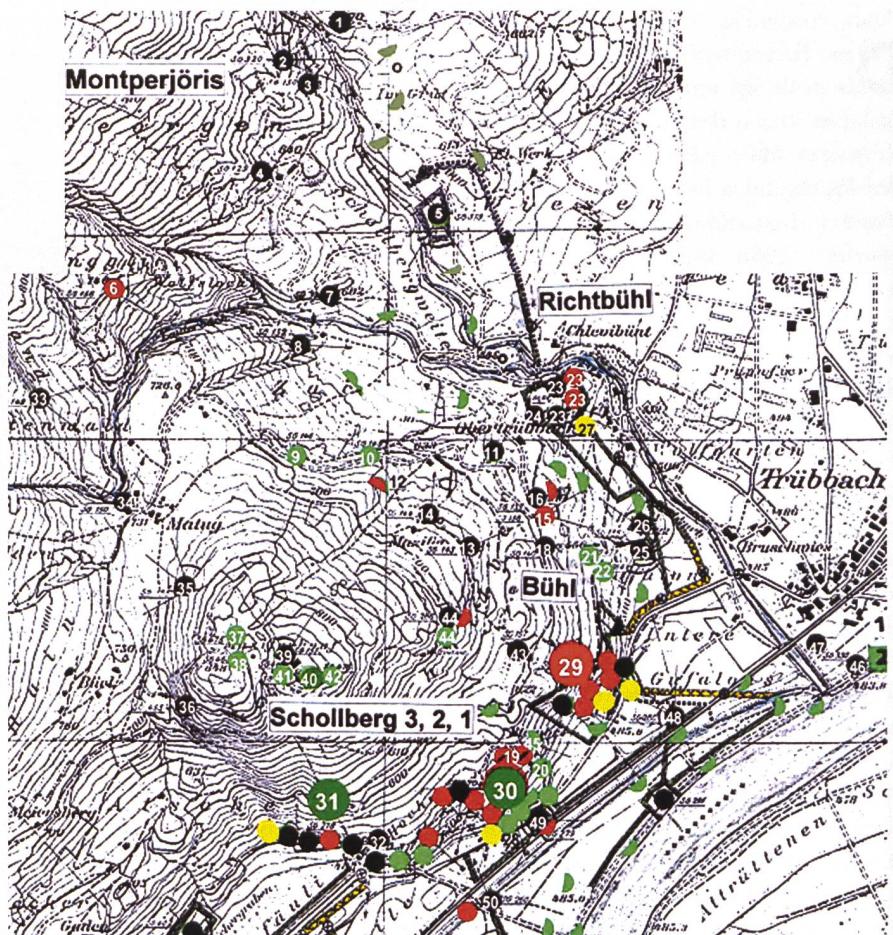
Rechts verlief die Grenze, angrenzend an den Abschnitt Sarganserau, ab Rheindamm nördlich des untersten Rheindammbunkers Nr. 6 über Schollberg II aussen und Atscha nach Matug inklusive Maziferchopf.

Die Aussenverteidigung beider Schollbergfestungen oblag dem Bataillon 283. Die Bunkerbesetzungen der gegen die Festungen gerichteten Bunker Rheinau 1 und 2 hatten die Festungstruppen zu stellen.<sup>2</sup>

Rückwärtig grenzte der Abschnitt Schollberg auf der Linie Fluewand–Trüebbachtobel–Fliedweg/Schlipf an den Abschnitt Palfris.

Die hier folgenden Bildbeispiele zeigen Objekte, Panoramafotos und

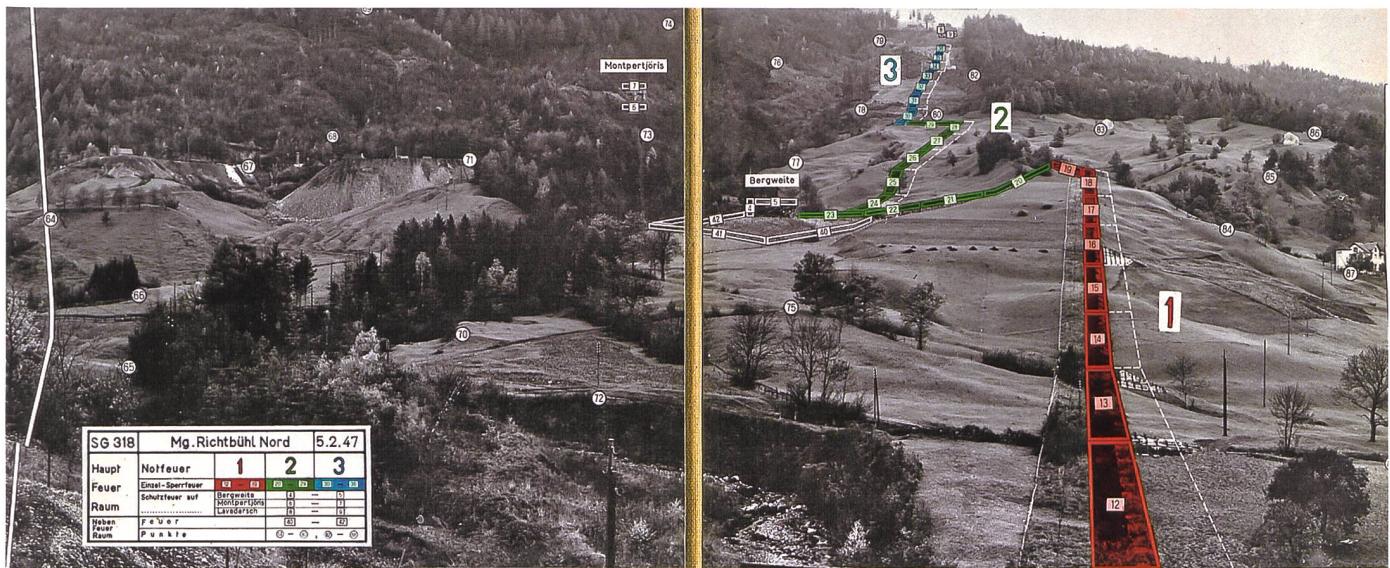
## Die Befestigungen im Abschnitt Schollberg



**Befestigungsplan Abschnitt Schollberg, rekonstruiert aus den Plänen B und D des Büros für Befestigungsbauten Sargans von 1946, ergänzt mit Symbolen.**

Bunker und Kavernen mit den militärischen Objektlagebezeichnungen und den Referenznummern. Durchgestrichene Objekte sind inzwischen abgebaut oder zugeschüttet:  
 1) Lmg Wiesenrank\*; 2) Mg Montpertjöris; 3/4) Lmg Kracher II u. I; 5) Mg Bergweite; 6) Art-Kan Lauterbach; 7) Lmg Lusbüchel; 8) Mg Wolfsloch; 9/10) Unterstand Walsergasse II/I; 11) Lmg Scherm; 12) Beob. Mazifer; 13/14) Mg Mazifer I/II; 15) Art-Kan Parnizzirank; 16) Art KP Parnizzirank; 17) Artbeob Parnizzirank; 18) Mg am Weg zum Pflanzgarten; 19) Art-Kan Lerehgarten; 20) Lmg Lerehgarten; 21/22) Unterstand Oberbühl 1/2; 23) IW Mg+Pak Richtbühl; 24) Mg Richtbühl; 25) IW Mg+Pak Bühl; 26) IK Bühl; 27) IRS Richtbühl (später gebaut); 29) AW Schollberg I; 30) IW Schollberg II; 31) IW Schollberg III; 33) Mg Fluhwand; 34) Lmg Matug/Kantine; 35) Mg Matug/Hang; 36) Mun Mag Büel; 37/38) Unterst. Schollbergkopf 1/2; 39) Mg Schollbergkopf; 40–42) Unst Schollbergkopf 3–5 (alle geogr. Maziferchopf); 43) Mun Mag Pflanzgarten; 44) Art-KP Schollberg; 45) Gefechts-KP Mostfass; 46) Lmg Rheinbrücke Trübbach; 47) Lmg Erde-/Holzstand Rheinbrücke; 48) Mg Rheinau 2; 49) Mg Rheinau 1; 50) Lmg Rheinknie.

\* Die Schreibweise der Orts- und Flurnamen ist hier in der zeitgenössischen militärischen Version belassen; sie weicht erheblich ab von der heutigen, den Kriterien der Namenforschung entsprechenden gemäss den Flurnamenkarten des *Werdenberger Namenbuches*, 2003ff.



Panoramaschiesskarte des Mg Nord im Infanteriewerk Richtbühl [Rechtbüel] Nord, Referenznummer 23. In der Mitte links oben der Maschinengewehrbunker Montpertjöris [Mumpertjöris].

Grundrisse entlang der Réduitfrontlinie des Abschnitts Schollberg-Schlipf bis Trübbach-Gufaluns.

### Dispositiv gegen eine Umgehung der Schlüsselfront

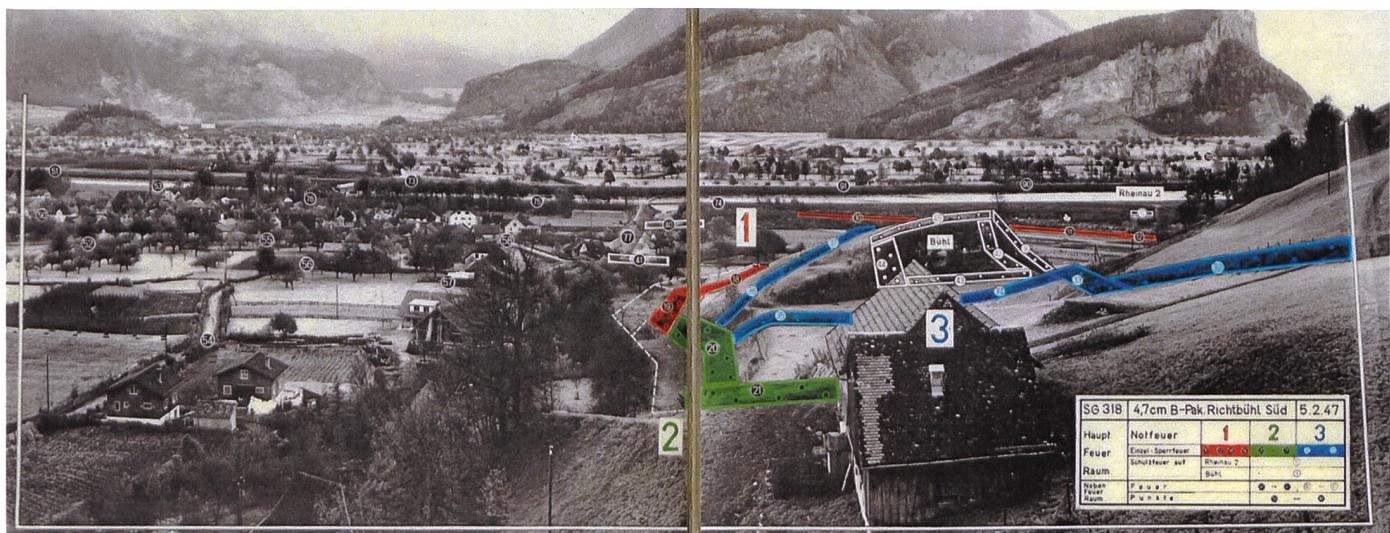
Die gut ausgebauten, nach Osten gerichtete Rheintalsperre, die Schlüsselfront Sarganserau, hätte einen Angreifer provoziert, Umgehungsvarianten in den Rücken des Wehrdispositivs Sarganserau in Betracht zu ziehen. Die naheliegendste Variante wäre gewesen,

dem Wirkungsbereich der Schollbergfestungen durch eine Umgehung über Matug und/oder Parnizzirangg-Pflanzgarten-Atscha-Vild auszuweichen.

Dies ist denn auch der Grund für den Bau der signifikanten Tank- und Infanteriesperre Richtbühl-Wiesen [Rechtbüel-Wise]. Flankiert mit entsprechenden Infanterie- und Panzerabwehranlagen in Trübbach/Rechtbüel sowie weiterer Infanterieanlagen im Gebiet Flamenast, Wolfsloch, Lusbüchel, Zagg, Walergass, Mazifer und Matug.

In diesem Gebiet gab es auch zahlreiche vorbereitete Sprengobjekte. Für die Artilleriebefeuерung der Sperre Rechtbüel-Wise und des Umgeländes wäre das Artilleriewerk Ansstein infrage gekommen, mit Schiesskommandant im Artilleriekommmandoposten Parnizzirangg, zudem der Kanonenstand Lutterbach und mobile Artillerie im Bereich Parnizzirangg.

2 Nach Angaben aus Interviews mit dort diensthabenden Aktivdienstlern.



Infanteriewerk Richtbühl [Rechtbüel] Süd, Referenznummer 23. Panoramaschiesskarte der Panzerabwehrkanone.

Im Befehl des Festungskommandanten an seinen Artilleriechef ist unter den Hauptaufgaben der Brigadeartillerie – Panzertürme und schwere Motorkanonen – unter anderem auch Matug als zu planender Feuerbereich genannt.

### **Munitionsdepots im Abschnitt Schollberg**

Es bestanden die beiden in den Fels gesprengten Depots Pflanzgarten am Südosthang des Schollbergs und Büel zwischen Atscha und Matug.

### **Militärwege im Abschnitt Schollberg**

Im Kriegsfall wären der Weg auf dem Rheindamm und die Kantonsstrasse Trübbach–Sargans nicht mehr benützbar gewesen. Schon bei erhöhter Bereitschaft wurden diese Verkehrswege mit Tanksperren unpassierbar gemacht.

Die alte eidgenössische Strasse Sargans/Vild–Obertrübbach war schon damals nicht mehr durchgängig begehbar. Deshalb baute die Truppe oberhalb der Schollbergfestungen weitere Wegverbindungen aus.

### **Jägerweg Pflanzgarten–Atscha**

1943 erstellte die Gebirgssappeur-Kompanie 13 am Schollberg zwischen Pflanzgarten und Atscha einen 2 Meter breiten und 480 Meter langen Saum-

### **Fünfreiiges Schie- nenhindernis vor dem Artilleriewerk Schollberg I.**



weg, von den Wartauern als «Jägerweg» bezeichnet. Bei den Sprengarbeiten verunglückte ein Korporal tödlich. Eine Gedenktafel an der Felswand erinnert heute noch an dieses Unglück.

**Eine der Tanksper-  
ren vor dem Arti-  
lleriewerk Scholl-  
berg I: die Höcker-  
sperre Wiesen  
[Wise]. Sie führt  
zum Infanterie-  
werk Richtbühl  
[Rechtbüel] Nord  
und diente der Ver-  
hinderung einer  
Umgehung der  
Schollbergfes-  
tungen über  
Matug.**



### **Büchiweg**

Im Gebiet Schlipf–Wolfsloch–Plänggli–Matug wurden teils neue Wege erstellt und teils schon bestehende Fusspfade ausgebaut, die schon bis anhin von den in den oberen Wartauer Dörfern wohnhaften Bergwerkern als Weg zum Eisenbergwerksstollen Wolfsloch benützt worden waren. Benannt wurde diese Passage nach dem Kommandanten des Bataillons 283, Major Büchi, der beim Bau offenbar Regie führte.

### **Sanität und Sanitätshilfstelle**

Der Bataillonsarzt des Bataillons 283 war direkt dem Kommando der Nordfront unterstellt. Ihm war neben den ordentlichen Truppensanitätern eine Rotkreuzkolonne zugeteilt. Für den Kriegsfall liess er am Büchiweg im Abschnitt Wolfsloch–Matug nahe der goldenen Brücke eine Sanitätshilfsstelle einrichten.

## Die Schollbergfestungen

Der Gesamtgrundriss der durch Stollen miteinander verbundenen drei Festungen entspricht der Situation, wie sie bezüglich Bewaffnung in den 1970er-Jahren ausgebaut war und raummässig im Jahr 2012 noch bestand.

### Schollberg I

Schollberg I war ein Artilleriewerk. Die Kriegsbesatzung hatte die Festungsartillerie-Kompanie 40 zu stellen, die administrativ der Festungsartillerie-Abteilung 12 unterstellt war und bei Ausbruch von Kämpfen aufgelöst worden wäre. Mindestens das Feuer der Infanteriewaffen des Werks wäre im Kriegsfall dem Kommandanten des Abschnitts Schollberg unterstellt gewesen.

Das Artilleriefeuer des Werks hatte nur einen marginalen Wirkungsreich in den Abschnitt Schollberg selbst. Es wäre im Kriegsfall dem Kommandanten Nordfront der 7,5-cm-Befestigungskanonen-Artilleriegruppe unterstellt worden. Er hatte seinen Standort im Kommandoposten Nordfront im Artilleriewerk Passatiwand

**Einstiegsschacht in den unterirdischen Truppenunterstand Walsergass I, Referenznummer 10.**



und war besetzt mit dem Kommandanten der Abteilung 12. Das Feuer hätte, auf Befehl des Artilleriechefs der Festung Sargans, auch über die Grenze eingesetzt werden müssen.

### Schollberg II

Schollberg II war ein Infanteriewerk mit leichten Maschinengewehren, Maschinengewehren und Panzerabwehrkanonen. Die Wirkung ging zu Gunsten des Frontabschnitts Sarganserau.

Die Kriegsbesatzung hatte die Festungsartillerie-Kompanie 38 zu stellen, wie auch jene für das Infanteriewerk Tschingel, die dem Kommandanten des Frontabschnitts Sarganserau unterstand.

### Schollberg III

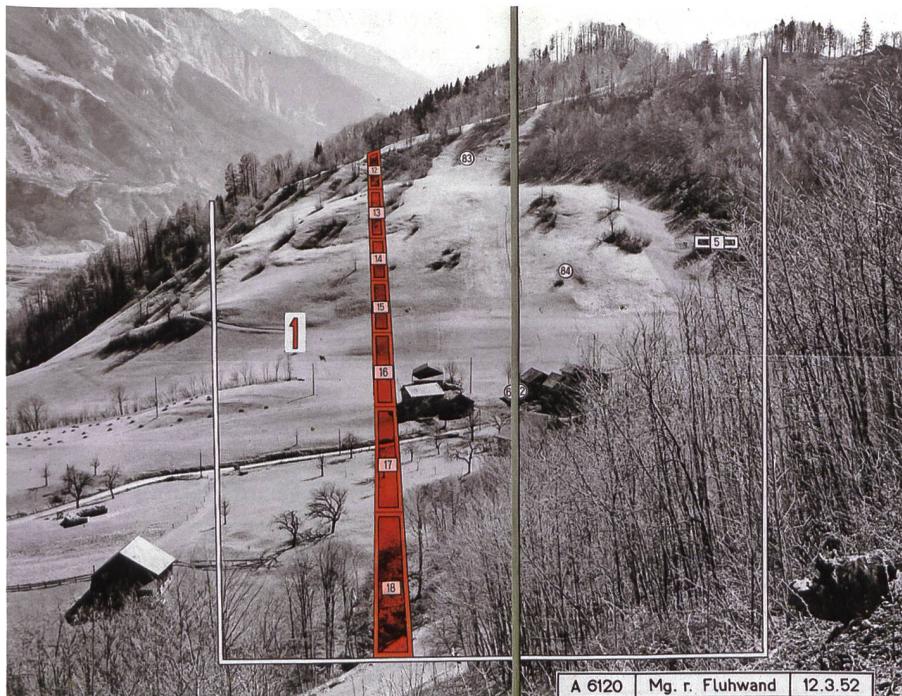
Dieser Festungsteil spielte im Zweiten Weltkrieg noch keine bedeutende Rolle, sondern erst nach den verschiedenen Ausbauten im Kalten Krieg. Für das Bataillon 283 war von Bedeutung, dass dort 1943 – mit Zugang direkt von aussen – eine Kaverne als Kommandoposten für die frontalen Außenverteidiger der Schollbergfestungen I und II genutzt werden konnte.

### Geschichten aus dem Abschnitt Schollberg

#### Urlaugsgebet nach Grabserberger Art

Füsiler Teabis (Mathäus) pochte kurz an die Tür des Kompaniebüros der Gebirgs-Grenz-Füsiler-Kompanie II/283 im Hirschen in Trübbach, trat ein, klopfte vor dem Hauptmann die Achtungstellung und sprach: «Hopma muesch mr Urlob gii, i muess hei go höüe.»

Der Hauptmann antwortet in seinem Stadt-St.Galler-Dialekt: «Mir han no nie mitenand Säu ghüetet, mir sind nöd per Du.» Der Soldat, nun die Daumen in den Hosensäcken eingehängt, ent-



**Panoramaschiesskarte der Maschinengewehrkaverne Fluewand mit Blick auf die Sperre Matug (Referenznummer 39), gegenüber die Mg-Kaverne Schollbergchopf.**

gegnet trocken: «Im Grabserberg jom sägen mr sogär am Herrgott Du, denn chani Dir no lang Du säge.» Der Hauptmann wirsch: «Denn hauet-si-s! Abtrete!» und der Urlaub war bewilligt.<sup>3</sup>

#### Deutscher Offizier in Mäls FL

1943, in der Zeit, als aufgrund der allgemeinen Lage erhöhte Wachsamkeit angezeigt war, meldete der Beobachtungs posten Schollberg/Rappenloch via Feldtelefon an den Wachtkommandanten, er habe in Mäls einen deutschen Offizier gesichtet. Der Zugführer wird informiert. Dieser erkundigt sich direkt beim Beobachter, der bekräftigt, dass er gesehen habe, wie einer in deutscher Offiziersuniform ein Haus betreten habe.

Nun will der Leutnant genau wissen, was los ist und stellt eine bewaffnete Gruppe zusammen. Um nicht vom Heerespolizeiposten beim Zollhaus Trübbach gesehen zu werden, quert die bewaffnete Gruppe oberhalb des Kieswerks den Rhein, indem zuerst einer – ein Seil hinter sich herziehend – den Rhein durchwatet. Die anderen folgen entlang des Sicherungsseils. Sie pirschen nach Mäls zum besagten Haus und umstellen es.

Der Zugführer verlangt, dass alle Hausbewohner ins Freie zu treten hätten. Tatsächlich, es ist ein Uniformierter dabei – ein Angehöriger der Liechtensteiner Hilfspolizei!



**Eine einfache Tafel erinnert an das Sprengunglück beim Bau des Saumwegs am Schollberg im Jahr 1943.** Foto Hans Jakob Reich, Salez

Nach kurzer Entschuldigung kehrte die Gruppe über die Rheinbrücke zurück, wo der Zugführer von einem Heerespolizisten aufgefordert wurde, ihn zum Oberstbrigadier zu begleiten. Dieser hörte sich die Sache an, war nicht gerade begeistert, und erledigte den Fall mit der Bemerkung, er werde das selber mit Vaduz regeln.<sup>4</sup>

#### Falsche Achselpatten

Ein Instruktionsoffizier hatte kurzmässig Angehörige der Festungsartillerie-Kompanie 38 im Schollberg II an den Festungswaffen auszubilden. In der ersten Pause durften alle ins Freie treten. Beim Wiedereintritt stoppte die Außenwache – mit Verweis auf den strikten Wachtbefehl – den Instruktor, weil seine Achselpatten nicht die Nummer

38 aufwiesen. Das beeindruckte den Offizier aber offenbar nicht. Doch unter Androhung, von der Schusswaffe Gebrauch zu machen, wurde er schliesslich ins Aussenwachtlokal vor Schollberg I abgeführt. Nach Klärung durch den Wachtkommandanten konnte der Kurs nach der verlängerten Pause dann weitergeführt werden.<sup>5</sup>

#### Sprengfreudige

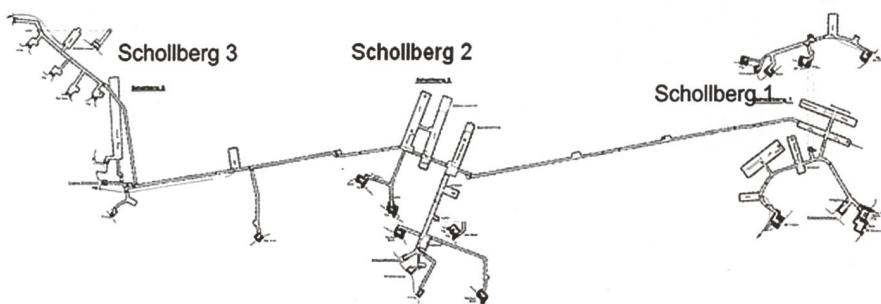
Ein Zug der Kp II/283 war als besonders sprengfreudig bekannt. Das hatte damit zu tun, dass viele Mineure des Eisenbergwerks Gonzen in dieser Einheit Dienst leisteten.

Es kam wiederholt vor, dass die Truppe selbst Hand anlegte und Stollen oder Felsunterstände nach ihrem Gutdünken erweiterte, wie dabeigewesene Aktivdienstler berichten.

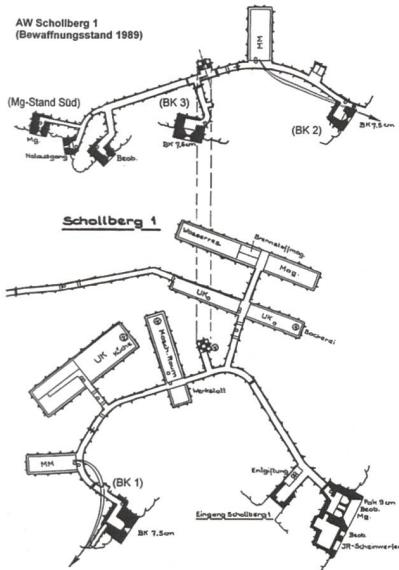
Der Zugführer des besagten Zuges kannte sich in Sprengstoffen bestens aus und fertigte auch eigene Mischungen an, von der Aschenhandgranate bis zur Blendgranate, welche er im «Gefecht» auch einsetzte. Dem Verfasser, damals noch im Knabenalter, blieb dies nicht verborgen, denn jener Offizier war unter anderem auch in seinem Elternhaus Zimmerherr, wo er seine «Produkte» lagerte.

#### Sonderfall Wartau

Die von der Réduitlinie durchquerte Gemeinde Wartau beherbergte während der Aktivdienstzeit sehr viele Militärpersonen, die hier Dienst leisteten. Wartau dürfte die am meisten frequentierte Gemeinde gewesen sein, da während des Krieges insgesamt 17 Kompanien einquartiert waren: Eine Infanteriekompanie auf der Alp Palfris (112), vier Infanteriekompanien im Abschnitt Palfris (159), sechs Infanteriekompanien (283 und 187) rund um den Schollberg, zwei Festungsartilleriekompanien (38 und 40) im Schollberg, drei Infanteriekompanien (284) im Grossraum Magletsch, eine Festungskompanie (33) im Magletsch, wo ab 1944 zudem die jährlich zweimal durchgeführte Festungsartillerie-Rekrutenschule logierte.

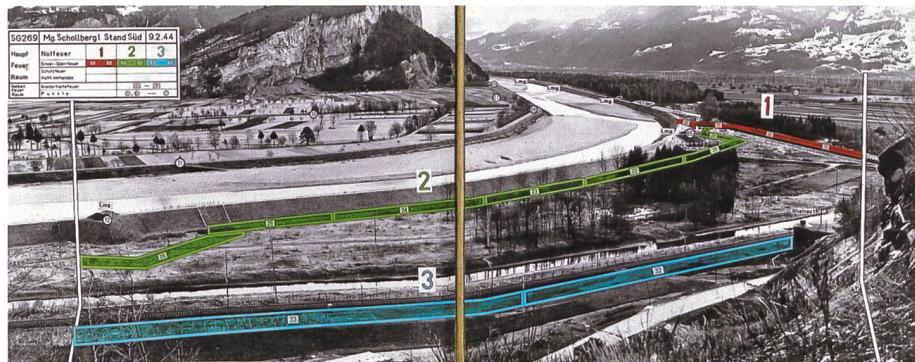


**Die drei Schollbergfestungen (Situation 2013). Der Verbindungsstollen vom Eingang Schollberg I bis zum Nebeneingang Schleicher im Süden misst ohne Nebenstollen und Kavernen 660 Meter.**



## Grundriss des Artilleriewerks Schollberg I.

Die Anlagen im unteren Teil (bis zur Beschriftung «Schollberg 1») gehören zum Parterre mit links und in der Mitte oben den Unterkunftsavvern. Die gestrichelte Doppellinie bezeichnet Treppenhaus und Lift zu den oberen Etagen. Die Anlage verfügte im Bewaffnungszustand 1989 über drei 7,5-cm-Befestigungskanonen (seit 1983 stillgelegt), eine 9-cm-Panzerabwehrkanone (seit 1970, zuvor BPak 4,7 cm) und zwei Maschinengewehrstände, wobei der obere nicht nur zu Gunsten der Außenverteidigung, sondern auch in den Abschnitt Sarganserau wirkte.



### Panoramasiesskarte Schollberg I, Mg Süd, Situation Juli 1944. Die farbigen Linien zeigen die Hauptfeuerzonen.

Schlimm war es bei Vollmobilma- chungen, wenn alle Truppen gleichzei- tig einzurücken hatten. Unterkunfts- räume aller Art – Schulhäuser, Säle, Fab- rikhallen, ehemalige Sticklokale, Heu- schober, Maiensässe, Alphütten und anderes mehr mussten benutzt werden, weil die Militärbaracken bei Weitem nicht ausreichten. Für Unteroffiziere und Offiziere waren auch zivile Betten gefragt, was da und dort zu einem will- kommenen Haushaltzustupf führte.

Wirtschaftlich gesehen waren die Aktivdienstler für viele Metzgereien, Bäckereien und Restaurants zwar eine ge-

fragte Kundschaft, obwohl die Geldsäckel bei vielen nicht so voll waren wie in der Nachkriegszeit. Deshalb wurden Soldatenstuben mit günstigem Angebot eingerichtet. Auch die Bierbrauerei Löwengarten durfte ihr Depot am Standort Trübbach wegen der feldgrünen Kundschaft angelegt haben.

### 3 Mitteilung eines im Kompaniebüro anwesend gewesenen Zugführers.

#### 4 Interview mit dem erwähnten Zugführer.

## 5 Angaben eines Unteroffiziers der Wacht- kompanie.

## Réduit-Nordfront-Abschnitt Sarganserau 1942 bis 1945

Die Talebene zwischen Schollberg und Ellhorn ist die direkte Eintrittspforte in den Talkessel von Sargans. Das Sarganser Becken ist von international militärstrategischer Bedeutung. Wer, militärisch gesehen, in Sargans steht, hat die Option, auf der Nord-Süd-Achse nach Graubünden mit seinen nach Italien führenden Pässen und/oder Richtung Walensee und Linthgebiet vorzustossen. Aus militärstrategischer Sicht war der Grenzverlauf am Nordrand des Sarganser Beckens äusserst ungünstig. Ein Einbezug des im Zweiten Weltkrieg noch liechtensteinischen Ellhorns ins Wehrdispositiv des Schlüsselfrontabschnitts Sargans war daher von strategischer Bedeutung.

ganserau wäre für die Schweizer Militärs fundamental gewesen.

Abgeleitet vom Auftrag des Kommandanten der Nordfront galt unter den gegebenen Bedingungen für den Abschnitt Sarganserau Folgendes:

- **Auftrag:** Sperren des Rheintals zwischen Schollberg und Ellhorn beziehungsweise Ellstein/Tschingel, abgestützt auf die bestehenden Befestigungsanlagen.
- **Abschnittskommando:** Kommandant des Territorial-Bataillons 134 mit Kriegskommandoposten in der Kaverne Steinbruch Vild.
- **Abschnittstruppen:** St.Galler Territorial-Bataillon 134, verstärkt mit zwei Zü-

gen der Territorial-Kompanie 187; die Festungsartillerie-Kompanie 38 als Besatzung der Infanteriewerke Tschingel und Schollberg II; vier Züge der motorisierten Infanteriekanonen-Kompanie 30 mit zwölf 4,7-cm-Infanteriekanonen. Im Herbst 1943 wurde diese Kompanie als eine der ersten Kompanien der Armee auf die kampfwertgesteigerten 4,7-cm-Panzerabwehrkanonen umbewaffnet und auf Motorisierte Panzerabwehrkanonen-Kompanie 30 umbenannt. Im Februar 1944 wurde das Detachement direkt dem Festungskommando unterstellt mit Kriegsbelehrungsstellung in Unterheiligkreuz. Dem Kommandanten der Kompanie

30 war befohlen, alle in und hinter der Frontlinie grundsätzlich infrage kommenden Stellungen im linksrheinischen Raum der Festung Sargans zu erkognosieren und einen schnellen Stellungsbezug vorzubereiten. Das restliche Drittel der Kompanie mit sechs Panzerabwehrkanonen wurde der Kampfgruppe Luziensteig zugeteilt.<sup>1</sup>

– **Abschnittsgrenzen:** Der Abschnitt Sarganserau war die Schlüsselfront im Raum der Heereseinheit Festung Sargans. Links grenzte er an den Abschnitt Schollberg, rechts an den Frontabschnitt der Kampfgruppe Luziensteig. Rückwärtig, südlich Sargans, an den Innenraum der Nordfront, westlich an die Nordfronttruppen der Seetal sperre.

– **Frontverlauf:** Der vorderste Rand der Réduitfrontlinie verlief – wie sonst nirgendwo im gesamtschweizerischen Dispositiv – direkt entlang der Landesgrenze. Durch diese Konstellation fehlte ein vor der Front liegender, mit

Grenzschutztruppen und mit Wehranlagen und Sprengobjekten ausgestatteter Verzögerungsraum. Einzige Ausnahme war der erste Abschnittsteil, die Sperre Schollberg II zum Rhein von zirka 300 Meter Länge.

Das militärfreie Liechtenstein wurde dadurch für einen feindlichen Angriff zur idealen Aufmarschzone. Das hätte zwangsläufig zur Folge gehabt, dass seitens der Festung Sargans ein feindlicher Aufmarsch vor allem mit artilleristischen Abwehrmassnahmen massiv bekämpft worden wäre. Die Gegebenheiten hatten auch zur Folge, dass die Abschnittstruppen Sarganserau gleichzeitig mit den immer zuerst aufgebotenen Grenztruppen einzurücken hatten.

### Das Wehrdispositiv Sarganserau

Das System umfasste, von Norden nach Süden gesehen, die drei Elemente Infanteriewerk Schollberg II, Bunkersystem Sarganserau und Infanteriewerk Tschingel.

### Infanteriewerk Schollberg II

Das Werk bildete den nördlichen Eckpfeiler des Verteidigungsdispositivs Sarganserau und war mit seinen vier Panzerabwehrkanonen und acht Maschinengewehren beziehungsweise leichten Maschinengewehren das grösste seiner Art im Raum der Festung Sargans. Die Bezeichnung der Ausdehnung von Schollberg II und III änderte im Verlauf des Zweiten Weltkriegs. Deshalb wird hier zwischen zentralem und westlichem Teil unterschieden.

### Tanksperrern

Vor der Schlüsselfront Sarganserau bestanden insgesamt fünf Tankhindernisse, vier als Vorsperren:

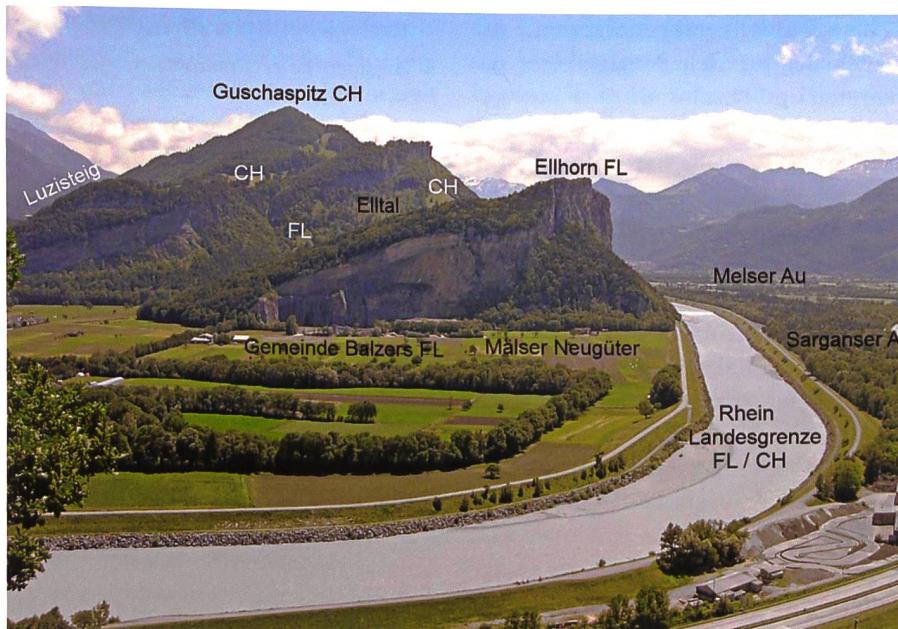
- Plassis, Tankgräben und Höckersperren.
- Südlicher Dorfausgang Trübbach, Strassentanksperrre (inzwischen abgebrochen).
- Bergbach Trüebbach (südlich von Trübbach).
- Beim Artilleriewerk Schollberg I, Tanksperrre bis zum Rhein.
- Tanksperrre mit Wassergraben von der Hohwand zum Rhein.

Alle diese Tanksperrern befanden sich im Wirkungsbereich von Panzerabwehrwaffen, und alle Brücken im linksrheinischen Aufmarschraum vor und in der Front waren zur Sprengung vorbereitet.

### Infanteriewerk Schollberg II West

Die zwei Leichtmaschinengewehre des westlichen Teils des Infanteriewerks Schollberg II waren der nördlichste Stand der Sarganserau-Bunkerlinie 2. Der Bau dieses Standes, bezeichnet als Lmg-Kaverne Schollberg II, wurde deshalb priorisiert und in der Realisierung terminlich abgestimmt mit dem Bau der Bunkerlinie 2. Solange die Bunker-telefonzentrale Wangser Rheinau noch nicht einsatzbereit war, wurde hier eine provisorische Militärtelefonzentrale (MTfZ) eingerichtet.

Die weitere Bewaffnung bestand aus einem Maschinengewehr mit Beobachterstand über dem Nebeneingang



**Die territoriale Situation am Rheinknie während des Zweiten Weltkriegs; Blick vom Schollberg nach Südosten. Das Ellhorn ist noch liechtensteinisches Gebiet.**

Die Bezeichnung *Sarganser Au* oder *Melser Au*, in zwei Worten geschrieben, betrifft ein Gebiet der entsprechenden Gemeinden. *Sarganserau* in einem Wort geschrieben, betrifft den territorial weiter gefassten militäroorganisatorischen Abschnitt. Er erstreckt sich von der Schollberg-Hohwand über die Sarganser Au, Melser Au, Wangser Au bis zur Fläscher Rheinau. Wird Au als Teil eines Wortes klein geschrieben, handelt es sich um ein militärisches Objekt im Abschnitt Sarganserau, zum Beispiel Bunker *Melserau 3*, situiert in der Melser Au.

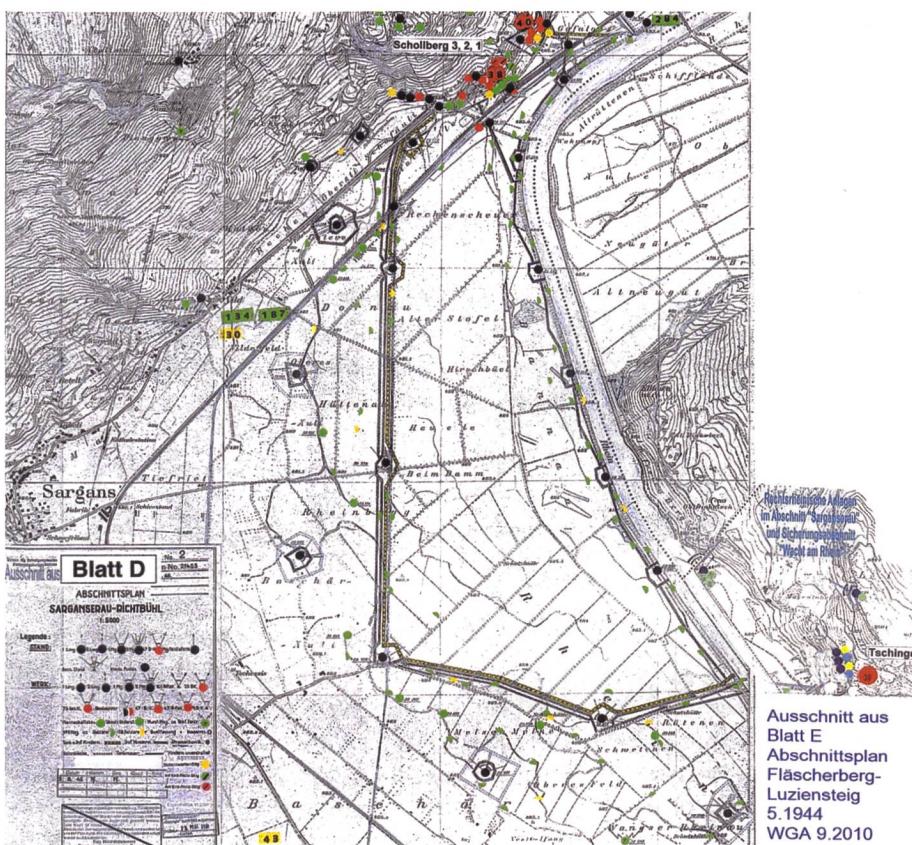
Schollberg II Schleicher. Er war der Konterfeuerstand zur Maschinengewehrkaverne School, die 1989/90 zum Centurionbunker Schafäuli Süd umgebaut wurde.

1944 wurde der westliche Teil von Schollberg II um ein Munitionsdepot erweitert. Die Bezeichnung wechselte damit auf Schollberg III.<sup>2</sup> Der Begriff Schollberg III war schon bisher für Vorprojekte verwendet worden, wenn es sich um Erweiterungen des Schollberg II nach Südwesten handelte.

Kriegsmannschaft des Infanteriewerks Schollberg II war die Festungsartillerie-Kompanie 38. Ihr Anfangsbestand war aus der Scheinwerfer-Kompanie 2 (Gotthard) gebildet worden. Das Werk hatte eine Unterkunft für 64 Mann. Die Kompanie stellte auch die



**Blick vom Schollberg in den Abschnitt Sarganserau (2009).** Die Hauptkampflinie der Schlüsselfront (Bunkerlinie 2) verlief ab Schollberg bis Baschär entlang der Saar und über den Rhein und die Fläscher Au zum Fläscher Ellstein (Tschingel).



**Die Wehranlagen im Abschnitt Sarganserau:** Oben in der Mitte das Infanteriewerk Schollberg II. In der Mitte die vier Bunkerlinien vom Rhein bis zum Westhang, rechts das Infanteriewerk Tschingel.

Schwarze Punkte: Standorte der Infanteriebunker.  
Grüne Linien: Verlauf der Stacheldrahtbahnen, teils parallel und mehrfach.  
Gelb unterlegt: Panzerhindernisse.

Besatzung für die Festung Tschingel. Sie war der Festungsartillerie-Abteilung 12 unterstellt und im Kriegsfall dem Abschnittskommandanten Sarganserau.

#### Aussenverteidigung

Die Aussenverteidigung der Festungen Schollberg I und II basierte auf den folgenden Elementen:

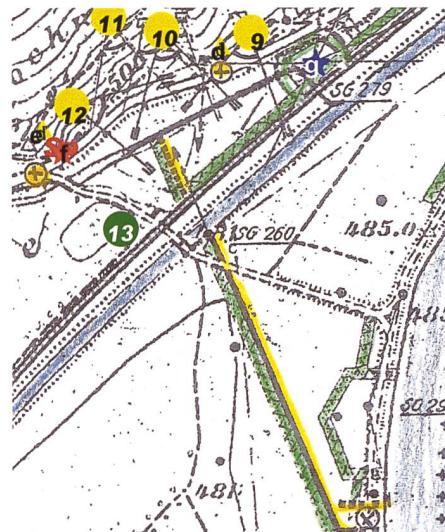
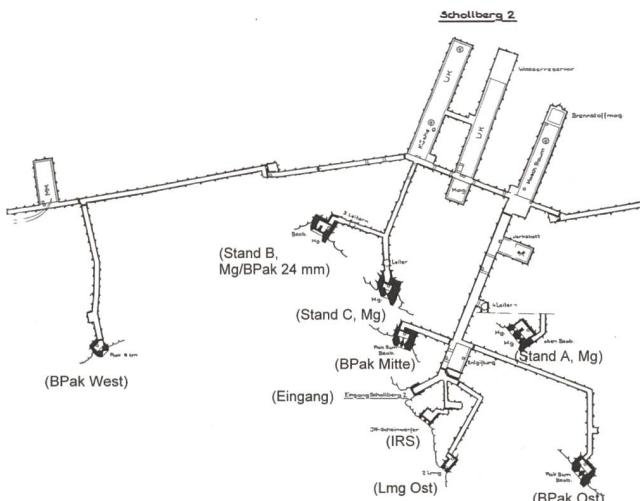
##### A. Schutzfeuer gegen und vor die Festungen

Schutzfeuer wurde sichergestellt von den mit Festungstruppen besetzten Maschinengewehrbunkern Rheinau 1 und Rheinau 2. Auch der Lmg-Stand Rheinknie diente teils diesem Zweck.

Der vor Schollberg I gelegene Bunker Rheinau 2 verfügte über zwei Maschinengewehre und zwei leichte Maschinengewehre. Die Mg-Wirkungsbezirke lagen vor Schollberg I gegen den Festungseingang, Gufaluns und das

1 Befehlssammlung der Festung Sargans und Interview mit dem damaligen Kompaniekommandanten.

2 Siehe dazu den Gesamtgrundriss der Schollbergfestungen im Kapitel «Réduit-Nordfront-Abschnitt Schollberg».



Der zentrale Teil des Infanteriewerks Schollberg II im Grundriss (Ausschnitt aus dem Gesamtplan von 1989). Links führt der Verbindungsstollen zu Schollberg II West, rechts jener zu Schollberg I. Die Bewaffnung umfasste 1944 drei befestigte Panzerabwehrkanonen 4,7-cm (BPak), eine 24-mm-BPak, vier Maschinengewehre (Mg) und zwei leichte Maschinengewehre (Lmg).

Die Stände von Ost nach West (von rechts): BPak Ost, Beobachter und 1 BPak 4,7 cm. Stand A, 2 Mg, oben Beobachter, Zugang über 4 Leitern. Lmg Ost, 2 Lmg. IRS-Scheinwerfer, im Kalten Krieg eingebaut. BPak Mitte, Beobachter, 1 BPak 4,7 cm. Stand C, 1 Mg, Beobachter, Zugang über Leiter. Stand B (Wechselwaffe), 1 BPak 24 mm, 1 Mg, Zugang über 3 Leitern. BPak West, 1 BPak 4,7 cm.

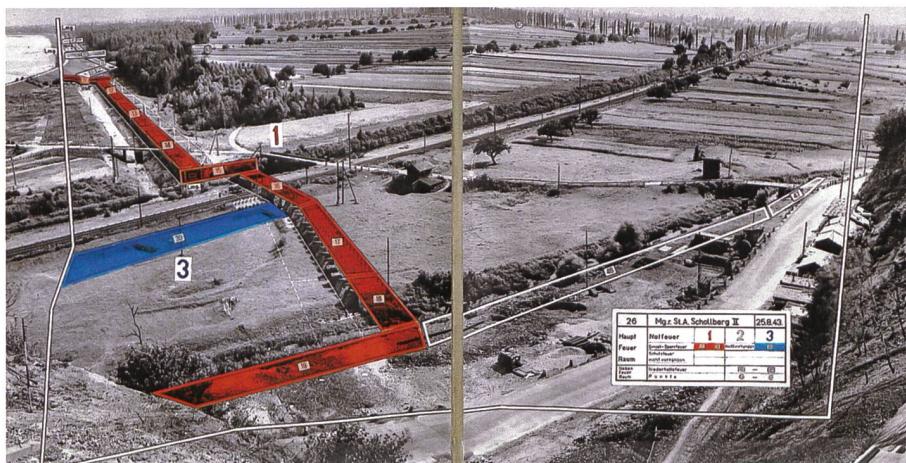
- 9) Stand Ost/BPak 4,7 cm.
- 10) Stand Mitte/BPak 4,7 cm.
- 11) Stand C/BPak 24 mm oder Mg (Wechselwaffe).
- 12) Stand West/BPak 4,7 cm.
- 13) Stand Saarbrüggli, Infanterikanone 4,7 cm.

Sp (rot): Sprengobjekt Hohwand mit Wirkung auf die Kantonsstrasse und das Gelände zwischen Festung und Saar.

g) Beobachteturm Rheinau 1.

Gelbe Linie: Tankhindernisse bis zum Rhein.

SG 260: Bunker Rheinknie, zwei Lmg unter anderem für Schutzfeuer auf Haupteingang Schollberg II. Nicht eingezzeichnet ist die mobile Seilsperre in der Saar (bei Objekt SG 260).



**Der Hauptwirkungsbereich der Waffen des Infanteriewerks Schollberg II galt der Tanksperre von der Hohwand zum Rhein. Das Bild gibt die Panoramaschiesskarte von Stand A. Mg rechts, vom 25. August 1943 wieder.**

**Stand A, Mg rechts, vom 23. August 1943 wieder.**

- 1) Saarbrüggi.
- 18-16) Tank-Höckersperre.
- 15) Saar (Fließrichtung nach links).
- 15-Lmg; Lmg-Stand Rheinknie (SG 260 auf Dispositiv oben).
- 14-12) Tankmauer mit Wassergraben.
- 11) Tankmauerabschluss.
- 11 links) Höckersperre bis zum und am flussseitigen Rheindammbord.
- Lmg) Rheindammbunker Nr. 4 und 3.

Infanteriewerk Büel. Die beiden Lmg deckten den Raum Richtung Bahnlinie und vor dem Bunker Rheinau 1. Er hatte wegen der Stacheldrahtbahnen und der Umfeldverminung einen unterirdischen Zugang.

Der Bunker Rheinau 1 zwischen Schollberg I und Schollberg II war mit drei Maschinengewehren und einem Beobachteturm ausgerüstet. Sein Zweck war, auf den Bunker Rheinau 2 in Richtung Eingang Schollberg I und in die Zone vor Schollberg II einzuwirken.

### *B. Aussenverteidigende Infanterie*

Die Abschnittstruppen Schollberg, primär die Kompanie II/283, hatten die Aufgabe, die Festungen aussen zu verteidigen. Den Füsilieren standen hierfür 14 Stosstrupp-Felsunterstände zur Verfügung. Zweck dieser unterschiedlich grossen Bauten war, den Truppen als Bereitschaftsraum zu dienen sowie

bei Bombardierungen und Artilleriebeschuss Schutzmöglichkeiten zu bieten.

### Bunkersystem Sarganserau, das Mittelstück des Wehrdispositivs

Wie der Plan auf Seite 191 verdeutlicht, war der Rhein, der hier die Landesgrenze bildet, zugleich ein Panzerhindernis. Auf dem Rheindamm waren Lmg-Bunker eingebettet (schwarze Punkte). Sie waren umfasst und verbunden mit Stacheldrahtbahnen. Die grünen Halbmonde stehen für 103 Solitäre<sup>3</sup> für Infanteriebeobachter, die gelben für Panzerbeobachter. Die vordersten Solitäre waren flusseitig im Rheindamm eingebaut, die hintersten im rückwärtigen Berghang. Die Artilleriebeschusszone lag zwischen den Bunkerlinien 1 und 2.

Hauptabwehrlinie war die Bunkerlinie 2 mit den Maschinengewehrbunkern 17, 21 und 25, die entlang der Saar positioniert und mit eingerammten Eisenbahnschienen und zwei bis drei Stacheldrahtbahnen verstärkt waren. Zwischen den Linien 2 und 3 – also ausserhalb der Artilleriebeschusszone – standen die Stossstruppunterstände 24, 22, 20, 18 und 8 bereit. Die Bunkerlinie 3 enthielt die Mg-Flankierbunker für die Bunker der Linie 2. Die Bunkerlinie 4 lag am rückwärtigen Berghang mit der Maschinengewehrkaverne «Römerstrasse» und dem mit einer Mg-Kaverne kombinierten Abschnittskriegskommandoposten (Nr. 7).

### Bunkerkampf im Abschnitt Sarganserau

**Annahme:** Der Feind stösst durch die Linie Schollberg II–Rhein und/oder aus dem südlichen Liechtenstein durch den Rhein in den Abschnitt Sarganserau bis zur Bunkerlinie 1 vor. Vor und hinter der Linie 1 steht er in den Artilleriebeschusszonen der Festungstruppen Sargans.

**Vorbereitetes Bunkerkampf-Abwehrszenario** bei Angriff auf einen Bunker der Linie 2: *Angriffsbehinderungen* durch die Elemente Tanksperre, Stachel-



**Tankmauer Hohwand–Rhein: die Öffnung am südöstlichen Ende für die Wasserzuleitung in den Wassergraben. Dieses Tankhindernis war die fünfte Sperre vor der Schlüsselfront Sarganserau.**

drahthindernisse, Saarkanal und Minensperren.

**Bunkerkampf-Prinzip:**<sup>4</sup> «Jeder Bunker kämpft in erster Linie und notwendigerweise für seine Nachbarbunker links und rechts. Schutzfeueranforderungen zwischen Nachbarbunkern erfolgen direkt über Telefon- oder Blinkrohrverbindung.»

Konkret für das gewählte Beispiel hätte sich das folgendermassen abgespielt:<sup>5</sup>

#### Angriff auf Bunker Sarganserau 1, Plan-Referenz-Nr. 21

Nebst dem Feuer aus dem angegriffenen Bunker hätte der Feind Abwehrfeuer von den Nachbarbunkern 25, Melserau 2 und 17, Sarganserau 2 der Linie 2 sowie von 23, Baschääuli, und 19, Sarganserau 3 der Linie 3 erhalten. Zusätzlich hätten die Stossstrups 22, Rheinbug, und 20, Hüttenau, interveniert; situativ wäre er auch dem Feuer der Linie 4 (Mg-Kaverne Nr. 7) ausgesetzt gewesen.

#### Feuer in die Artilleriebeschusszone

Die Feueranforderung wäre vom Abschnittskommandanten im Kriegskommandoposten (7), Vild/Steinbruch, über den zugeteilten Artilleriegruppenkommandanten ausgelöst worden. Vorbereitet war dafür auch ein Artilleriebeobachterposten auf Sargans-Prod.

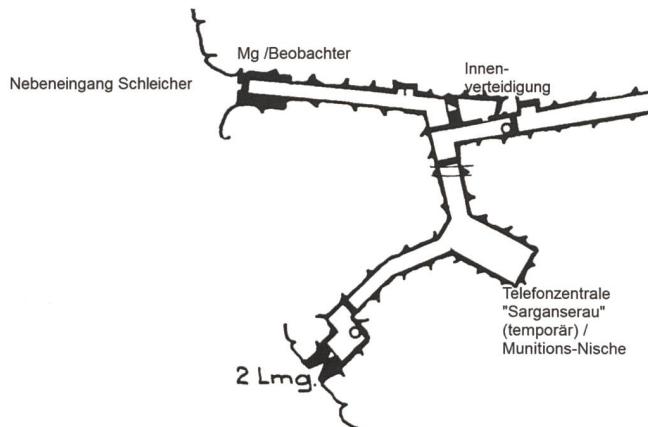
Infrage kamen auch Feuer der Turmwerke Magletsch und Furggels sowie der Feldartillerie aus den Stellungsräumen Wangs-Vilters und Vilterser Au–Ragaz.

Den Batteriefeuerleitstellen war befohlen, zu den Stacheldrahtbahnen zwischen den Bunkerlinien 1 und 2 einen Feuerabstand von 150 Meter einzuhalten.

<sup>3</sup> Solitäre sind senkrecht eingebaute Betonröhren mit Deckel für den Splitter- und Wittringsschutz.

<sup>4</sup> Zitat aus Instruktion 1941.

<sup>5</sup> Die zweistelligen Bunkernummern beziehen sich auf den beigestellten Planausschnitt 1946.



**Schollberg II West im Grundriss, Situation 1940–1944. Rechts der Verbindungsstollen zum zentralen Teil von Schollberg II.**



**Der Werkstand der Lmg-Kaverne Schollberg II West von innen.**

Luftlandeoperationen hinter die Bunkerlinien hätte die dem Festungskommando unterstellte Landwehr-Radfahrer-Kompanie 43 aus ihrer Bereitschaftsstellung in Vilters bekämpfen müssen.

#### **Feindannahme und generelle Präventiv- und Abwehrmassnahmen**

Vor einem Angriff rechnete man mit intensiver feindlicher Aufklärung durch Flugzeuge und auch am Boden, Letzteres zur Erkundung erfolgversprechender Angriffspfade und -routen. Weiter wurde mit Aktionen zur Ausschaltung der Schweizer Luftwaffe gerechnet.

Präventiv versuchte man Angriffsvorbereitungen zu erkennen. Einerseits geschah dies durch Beobachtungen über die Landesgrenze durch vom Festungskommando organisierte Fernbeobachtungen wie zum Beispiel vom Gonzen und vom Alvier. Es gab auch Aufklärungsmassnahmen vor Ort im potenziellen Aufmarschgebiet. Anderseits erfolgte die Prävention durch engmaschige Objektbewachungs- und Beobachtungsmassnahmen im Nahbereich und im Frontabschnitt, aber auch im Sicherungsraum vor der Schlüsselfront. Bei Wahrnehmung feindlicher Truppen auf Liechtensteiner und auf Schweizer Gebiet hätten die Posten und Patrouillen im Sicherungsraum mittels Signalraketen Alarm auslösen müssen.

Den Hauptangriffsstoss nahm man aus dem Ablade- und Bereitstellungsraum Vorarlberg Süd an und über die Aufmarschachsen Feldkirch–Balzers und ins nördliche Werdenberg. Wie sich später zeigte, entsprach der angenommene Angriffsverlauf den Vorplanungen der deutschen Wehrmacht.<sup>6</sup>

Der Artilleriestörfeuerraum der Festung Sargans, das nördliche Werdenberg und das untere Liechtenstein bis auf die Höhe von Sevelen–Vaduz, lag im

Wirkungsbereich primär des Turmwerks Magletsch. Der Raum ab Sevelen–Vaduz bis vor die Frontlinien des Luziensteig- und Schollberg-Sarganserau-Dispositivs lag im Artilleriewirkungsbereich der Festungs- und Feldartillerie mit hoher Zerschlagungsqualität. Das Potenzial in diesen Wirkungsraum umfasste zum Beispiel 1943 total 53 Geschütze: zehn Panzerturmkanonen 10,5 cm, sektorale sieben Befestigungs-kanonen 7,5 cm und 36 Feldartilleriekanonen der Kaliber 7,5 cm und 10,5 cm.

Auf Schweizer Seite wären bei Kriegsausbruch im Aufmarschgebiet die vorbereiteten Brückensprengungen inklusive der Rheinbrücken ausgelöst und die vorbereiteten Strassentanksperren geschlossen worden.

Unmittelbar vor einem direkten Angriff auf die Abwehrlinien rechnete man mit feindlichem Artilleriefeuer und Bombardierungen der Wehranlagen zur Vorbereitung eines anschliessenden sofortigen Angriffs mit Bodentruppen.

Das damals noch liechtensteinische Ellhorn wäre von einem Infanteriedetachement der auf dem nahe gelegenen Fläscher Berg auf Lida und Ober Matten stationierten Gebirgs-Grenz-Füsilier-Kompanie II/282 besetzt worden, um es dem Feind unter anderem als Beobachtungsstandort für Artillerieschiesskommandanten zu entziehen.



**Geschlossene Schartentarnung der mit zwei leichten Maschinengewehren bestückten Lmg-Kaverne Schollberg II West.**

*Abwehrkampfhandlungen*, primär Artilleriefeuer vor die Front, bezeichnete man als *Kampfphase 1*. Sobald im Abschnitt Sarganserau gekämpft worden wäre, sprach man von der *Kampfphase 2*.

Wie schon in den vorstehenden Kapiteln zur West- und zur Nordfront beschrieben, wurden auch umfangreiche Massnahmen gegen alle denkbaren Umgehungsmanöver zur Lancierung eines Angriffs in den Rücken des Abschnitts Sarganserau getroffen.

Ab 1944 wäre im Fall eines Kriegsausbruchs vom Festungskommando für den situativen Einsatz im Vorfront- und Frontraum bei Fläsch eine Kampfgruppe von 440 Mann bereitgestellt worden. So gab es auch einen Plan, dem Nordfrontabschnitt Sarganserau im südlichen Bereich durch Übersetzung über den Rhein aus der Fläsch-Au-Truppen zuzuführen. Ausser einer Fähreinrichtung – die Brücke Bad Ragaz–Fläsch existierte bekanntlich noch nicht – wäre zu diesem Zweck eine Sappeur-Notbrücke erstellt worden, was auch unter Gefechtsbedingungen geübt wurde.

Ab 1943/44 bestand auch die Option, mit rechts des Rheins vorstossen-



**Frontseite des Mg-Bunkers Rheinau 1. Links mit Holzabdeckung die Scharte Südwest, rechts oben ist der Beobachterturm erkennbar. Dieser 18-Mann-Bunker ist vom Artillerie-Fort-Verein Magletsch erworben und restauriert worden.**

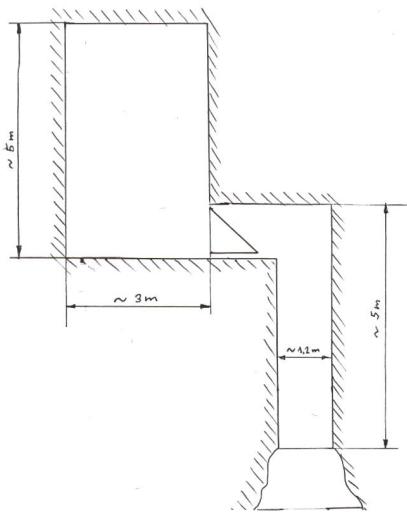
den Jagdpatrouillen den feindlichen Aufmarsch im Liechtensteinischen zu stören.

#### **Die einzelnen Elemente des Wehrsystems Sarganserau**

##### **Rheindammbunker der Bunkerlinie 1**

Diese Bunker des normierten Typs Schindler II sind zweistöckig. Der Kampfraum befindet sich im Parterre und verfügt über zwei Lmg-Scharten, zwei Blinkrohre, Handgranatenauswurfskanäle und eine Sprechrohrverbindung zum Untergeschoss. Der Kampfraum ist mit dem darunter liegenden Aufenthaltsraum über eine Leiter erreichbar; diese Verbindung kann mit einer gasdichten Bodenklappe verschlossen werden.

*Unterkunftsausstattung:* In der Unterkunft gab es ein versenkbares Trettrad mit Velosattel. Mit Tretbetrieb konnte die Lufterneuerung sichergestellt werden, mit den Optionen, die Luft zu filtrieren und mittels Luftzirkulation über das Sprechrohr zum Kampf-



**Grundrisschema eines Stosstruppunterstandes in grösserer Ausführung. Rechts der 5 Meter lange Eingangsstollen, links der Schutzraum mit Schutztür. Raummass 3 mal 5 Meter.**



**Getarnter Eingang eines Stosstruppunterstandes.**

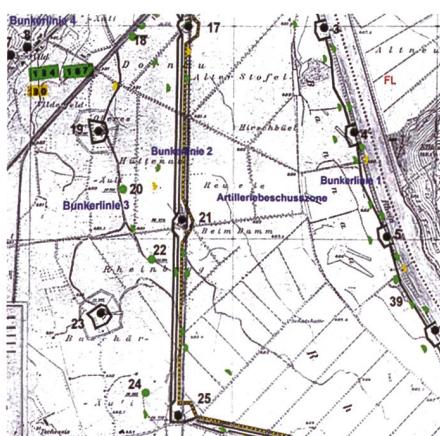
6 Vgl. dazu das Kapitel «1940: Angriffspläne der Deutschen gegen die Schweiz».

raum im Unterkunftsraum einen Überdruck zu erzeugen. Die Holzsitze im Untergeschoss konnten durch Umklappen zu vier Liegen umfunktioniert werden. Im Boden war ein Trinkwasserdepot einbetoniert.

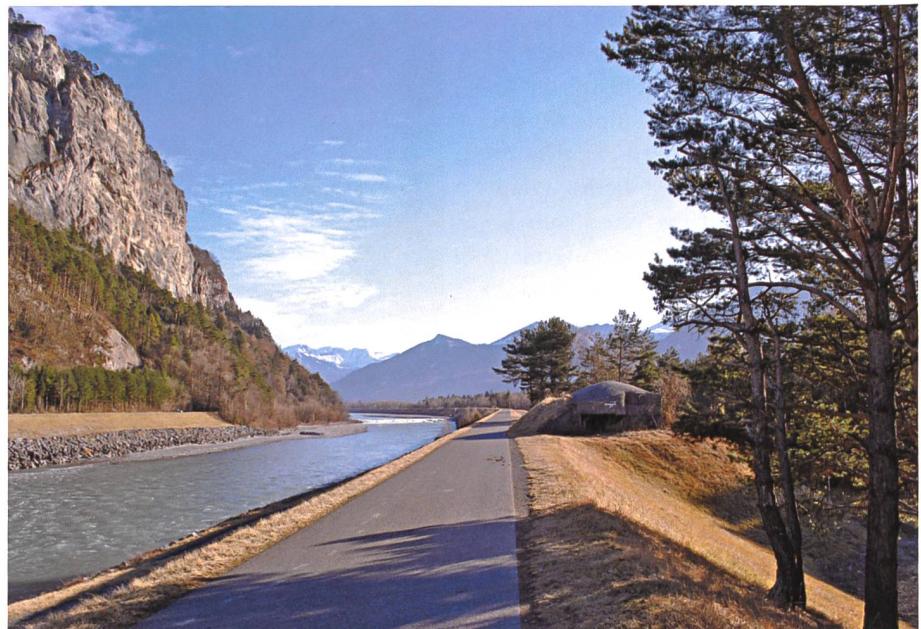
**Bunkerbesatzung:** Die Besatzung bestand aus sieben Mann: im Kampfraum zwei Schützen und ein Gehilfe/Handgranatenmann, in der Unterkunft ein Unteroffizier als Bunkerkommandant, der dem Kommandanten der Aussenverteidigung des Bunkers unterstellt war, weiter ein Werkmechaniker und zwei Mann als Ablösung im Betreiben der Luftanlage.

**Aussenbeobachter:** Jeder Bunker hatte einen Türwart und drei Beobachter. Zwei davon waren in Solitären im flussseitigen Rheindamm postiert mit Blick Richtung Fluss und gegenseitigem Damm. Einzelne dieser Anlagen sind noch heute zu erkennen. Vor der Rheindammerhöhung in den 1950er Jahren waren sie oben mit der Dammkrone bündig. Der dritte Beobachter war rückseitig des Bunkers postiert. Bewaffnet waren sie mit Maschinenpistolen und Handgranaten.

In der Bunkerlinie 1 gab es 37 Solitäre, 14 im Rheindamm mit Blickrichtung zum Gegendamm – 2 davon für die Panzerbeobachtung – und 23 rückwärtig des Rheindamms.



**Ausschnitt aus dem Objektplan des Büros für Befestigungsbauten Sargans von 1946, vom Verfasser bearbeitet (Erklärungen im Text).**



**Rheindammbunker, Blick auf die Lmg-Scharte Nord. Die Gegenseite ist gleichartig gestaltet, der Eingang liegt rechts.**

#### Kommunikation

**Im Bunker:** Zwischen Kampfraum und Untergeschoss wurde im Gefechtszustand über Sprechrohre kommuniziert.

**Ausrüstung Aussenbeobachter:** Sie verfügten auf Mann über ein Kohlekörner-Kehlkopfmikrofon, ein tragbares Telefon, ein bis zu 150 Meter langes Kabel zum nächsten Feldanschlusskasten (Fak) des eingegrabenen Sarganseraunetzes, an dem auch der entsprechende Rheindammbunker angeschlossen war.

Zwischen den Bunkern der Linie 1 bestand Kontakt über eingebaute Blinkrohre oder übers Telefon, zur rückwärtigen Linie übers Telefon.

#### Aussenverteidigung der Rheindammbunker

Pro Bunker waren für die Aussenverteidigung 12 bis 14 Mann zugeteilt. Sie waren gegliedert in zwei Trupps mit je einem Unteroffizier und fünf bis sechs Soldaten. Sie hatten keine geschützten Unterstände; ihre Deckung war der Rheindamm. Die Beobachter hatten sich am Abwehrkampf ebenfalls zu beteiligen. Kommandant der Aussenverteidigung war ein Offizier oder ein Unteroffizier mit Standort bei der Aussenverteidigungsmannschaft. Ihm waren auch der Kommandant im Bunker unterstellt sowie zwei Mann Reserve, die primär für die Meldungs- und Befehlsübermittlung vorgesehen waren.

Unteroffizier mit Standort bei der Aussenverteidigungsmannschaft. Ihm waren auch der Kommandant im Bunker unterstellt sowie zwei Mann Reserve, die primär für die Meldungs- und Befehlsübermittlung vorgesehen waren.

#### Bunker der Bunkerlinie 2

Die Bunker wurden so ins Gelände eingefügt, dass sie bis zur Rhein-Hochwassermarke 1927 (Pegelstand 481,91 m ü.M.) überschwemmungsresistent sind.

Zur Linie 2 gehörten auch 10 Solitäre für Schartenwächter und 41 für Aussenbeobachter, davon 7 für die Tankbeobachtung. Pro Bunker gab es zwei Schartenwächter. Ihr Standort war je in einem Solitär, der bei einem frontseitigen Eckpunkt des Bunkers mit Sicht vor die Scharte und gegen die Front eingegraben war. Der beistehende Planausschnitt zeigt die Anordnung der Aussenbeobachtersolitäre und der Hindernisse rund um einen Bunker. Eingezeichnet sind auch die Schiesswirkungsfächer der beiden Maschinengewehre. Nicht eingezeichnet sind die Feldanschlusskästen und die Schartenwächter-Solitäre.

### Infanterie- und Tankhindernisse

Die Bunker waren durch Stacheldrahtbahnen und -verhause geschützt. Die in der Regel zweibahnigen Hindernisse sind heute grösstenteils abgebrochen.

Die Distanz zwischen Bunker und äusserem Hindernisrand wurde so gesetzt, dass sie dem Wirkungsbereich der Nahkampfwaffen wie Flammenwerfer und Handgranaten entzogen waren. Als Faustregel galt 100 Meter Distanz zum äusseren Rand des Hindernisses. Die Stacheldrahtverhause waren so breit, dass sie mit einer gestreckten Ladung (Sprengrohr) nicht hätten geöffnet werden können, also mindestens 10 Meter.

Sofern die eingebauten Hindernisse die Minimalanforderungen nicht erfüllten, hätten die örtlichen Truppen bei unmittelbarer Kriegsgefahr situativ solche erstellen müssen. Das notwendige Material wie Stacheldraht, Fussangeln und Hindernisverankerungen war vor Ort deponiert, ebenso das notwendige Werkzeug und Handschuhe für das Arbeiten mit Stacheldraht.

Der Zugang zu den Bunkern war durch einen Graben unter den Stacheldrahtbahnen gegeben; im Kampf war er vom jeweiligen Türsteher des Bunkers zu sichern.

Im Kriegsfall wären in der zweiten Linie – im Bereich zwischen Saarkanal und Frontseite der Bunker – von der Truppe Minen verlegt worden.

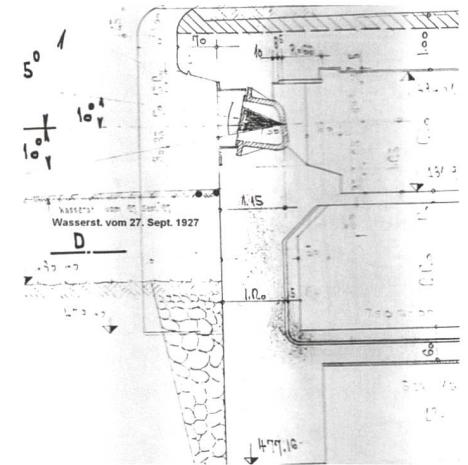
### Bewaffnung der Bunker der Linie 2

Die Bewaffnung bestand aus zwei Festungsmaschinengewehren Modell 11 mit Schiesspanorama-Ausstattung. Die Mg-Kampfstände entsprachen damit jenen der Festung Magletsch. Zur Abwehr von Nahangriffen bestand die Option, Handgranaten über einen Kanal auszuwerfen und vor der Bunkerwand explodieren zu lassen.

Die Standardbesatzung für Bunker mit zwei Maschinengewehren belief sich auf 13 Mann. Bunkerkommandant war ein Unteroffizier, der dem Kommandanten des Bunkeraussenverteidigungsabschnitts unterstellt war.



**Bunker Sarganserau 2 am Saarkanal.**  
**Diese Bunker waren ebenfalls zweigeschossig mit Kampfraum und Unterkunft.**



**Bunkerplan mit Datum Oktober 1939.** Wie auf jedem Plan von Bunkern, die im Überschwemmungsgebiet lagen, ist die Hochwassermarkierung eingetragen (hier vom Verfasser unter der nur noch knapp lesbaren ursprünglichen Markierung blau eingefügt).

### Kommunikation

Im Bunker selbst erfolgte die Kommunikation zwischen Untergeschoss und Kampfraum über Sprechschläuche und Kommandogeräte des Systems



**Bunker Sarganserau 2.** Der Baugrund wurde aus Hochwasserschutzgründen erhöht. Der Blick von Norden zeigt den geschützten Eingangsbereich, die Maschinengewehrscharte mit offener Tarnung und – der helle Punkt links der Scharte – das Ende des ehemaligen Handgranatenauswurfkanals. Die Betonbacke rechts schützt gegen die Front (Saarseite) vor Kurzdistanzbeschuss.

XIII – einer Schieberkonstruktion – für die Befehlsübermittlung, primär für Befehle zum Einsatz von Handgranaten.

Die Verbindung vom und zum Bunker lief über das Telefon: Im Untergeschoss war je Bunker eine kleine, von Telefon-soldaten bediente Zentrale eingebaut. Hier liefen die Meldungen von den Scharrenwächtern und den Aussenbeobachtern ein. Nachbarbunker hatten ebenfalls übers Telefon direkt beim Bunkerkommandanten Schutzfeuer anzu fordern.

Die Bunker verfügten im Kampf raum zudem über Blinkrohre zur Über mittlung von Lichtsignalen zu den Nachbarbunkern der Linien 2 und 3.

#### Aussenverteidigung der Bunker der Linien 2 und 3

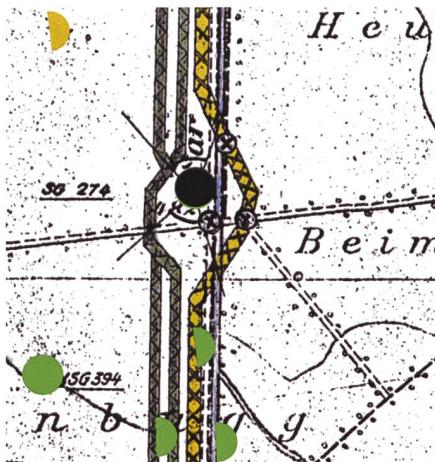
Die fünf Hauptbunker der Linie 2 bildeten je einen Abschnitt mit einer eigenen Aussenverteidigungsorganisation für den Raum zwischen den Linien 2 und 3. Das *Bunker-Aussenverteidigungs kommando* oblag einem in Nahkampf ausgebildeten Offizier oder bewährten Unteroffizier. Ihnen waren von den in ihrem Sektor liegenden Bunkern die Kommandanten im Bunker – je 1 Unteroffizier mit 12 Mann – und die gesamte Aussenverteidigung unterstellt.

Die Aussenverteidigungsmannschaft umfasste pro Bunker der Linie 2 vier Aussenbeobachter, zur Selbstverteidi gung bewaffnet mit Revolver und Handgranaten. Ihr Standort war abhängig von der Telefonkabellänge von bis zu 150 Metern zum nächsten Feld an schlusskasten. Die Beobachter konnten bei Bedarf Schutz in einem Solitär ihres Sektors suchen, situativ kamen für sie bis zu drei Solitäre infrage.

Pro Bunker waren aussen vorgesehen:

- der Bunker-Türsteher mit Handgranaten, Revolver und Maschinenpistole zur Verteidigung des Eingangs,
- zwei Scharrenwächter mit Handgranaten, Revolver und Schanzwerkzeug zur Verhinderung des feindlichen An schleichens an die Scharten.

– Pro Sektor standen zwei Stosstrupps mit je einem Unteroffizier und 14 bis



**Der Bunker Sarganserau 1 SG 274 (schwarzer Punkt) am Saarkanal. Der grüne Punkt SG 394 steht für den Stosstrupp unterstand Rheinbug. Gelb eingefärbte xxx-Linie: Panzerhindernis (eingerammte Eisenbahnschienen); grüne xxx-Linien: Stacheldrahtbahnen; grüne Halbmonde: Aussenbeobachtersolitäre; gelber Halbmond: Solitär für Panzerabwehrbeobachter; x-Kreise: mobile Wegsperren.**

20 Mann bereit sowie 3 Mann Reserve beim Kommandanten; Totalbestand pro Bunkersektor somit gegen 50 Mann.

#### Angenommener Ablauf eines Angriffs auf einen Bunker

Die Aussenbeobachter sind im Umfeld von zirka 150 bis 300 Meter um den Bunker in Stellung. Sie melden an den Bunker per Kohlekörnerkehlkopf mikrofon telefonisch feindliche Erkundungen oder anrückende Sturmtrupps.

Die Aussenbeobachter kennen die Feuerbereiche der in ihren Sektor wirkenden Bunker der Linien 2 und 3. Sie verfügen über bengalische Mittel zur Alarmauslösung und zur Markierung des Feindes. Für den Fall von Verbindungsstörungen haben sie zudem eine Glocke, um bei schlechter Sicht akustisch warnen zu können. Die Signale werden von Scharrenwächtern oder von den Türstehern der Bunker wahrgenommen wie auch von den rückwärtigen Stosstrupps.

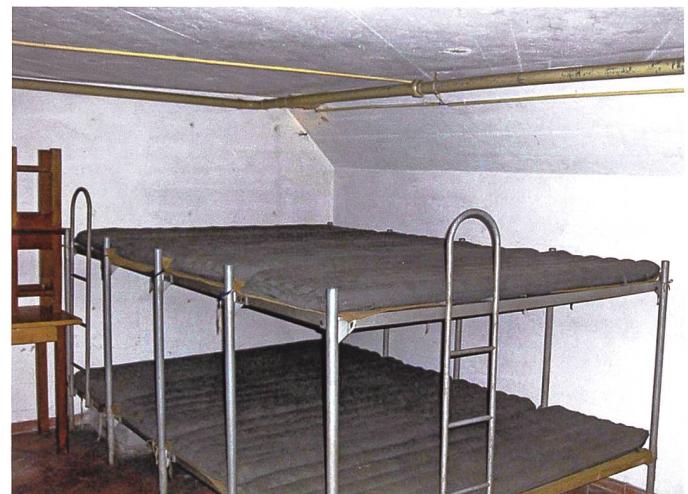
#### Abwehrkampf

Aufgrund der Meldungen der Aussenbeobachter oder der Scharrenwächter fordert der Kommandant im Bunker von seinen Nachbarbunkern der Linien 2 und 3 Flankierfeuer an.

Der Standort des Kommandanten für die Bunkeraussenverteidigung ist



**Mit eingerammten Eisenbahnschienen verstärktes Panzerhindernis am Saarkanal. Im Hintergrund ein Bunker der Linie 2. Die Stacheldrahtbahnen sind hier bereits abgebaut.**



Im Untergeschoss des vom Artillerie-Fort-Verein Magletsch restaurierten Bunkers Rheinau 1 für drei Maschinengewehre und 18 Mann Besatzung. Links Wasserreservoir, Waschbecken und Kochstelle, rechts die Schlafstätte mit Fliegerpirtschen. Die 13-Mann-Bunker im Abschnitt Sarganserau sind nach dem gleichen Prinzip gebaut, nur etwas kleiner – und alle sind heute ausgeräumt.

bei den Aussenverteidigungsstosstrupps. Bei ihm sind auch drei Mann Reserve für Sonderaufgaben. Er setzt nun seine beiden Stosstrupps gegen in der Linie 2 durchbrechende Angreifer ein. Dadurch wird auch die Aussenverteidigung von Bunkern der Linie 3 sichergestellt.

Bei seinem vorgesetzten Front-Unterabschnittskommandanten, einem Kompaniekommandanten, kann er Feuerunterstützung anfordern. Infrage kommt primär Feuer von rückwärtig postierten Feldmaschinengewehren, von Infanteriekanonen, Minenwerfern und von der Panzerabwehrkompanie 30. Diese Mittel sind dem Front-Unterabschnittskommandanten direkt unterstellt oder er fordert sie beim Kommandoposten Vild telefonisch an. Letzterer kann über den ihm unterstellten Artilleriegruppenkommandanten auch Artilleriefeuer in den Raum zwischen die Linien 1 und 2 anfordern.

#### Stosstruppunterstände

Für die Stosstrupps der Bunkeraussenverteidigung gab es im Abschnitt Sarganserau – ungefähr auf Höhe der Linie 3 – zehn Unterstände. Sie hatten zwei Eingänge mit Innenverteidigungs-einrichtungen vor dem eigentlichen Schutzraum und dienten den Stoss-

trupps als Gefechtsbereitschafts- und Ruheraum sowie im Kampf als Schutz gegen Artilleriefeuer und Bombardierung.

Die Schutzräume waren ausgestattet mit einem Trinkwasserreservoir, einem Tisch und 14 Hockern, mit Gebirgsprit-

schen, Holzplanken, einem Geschirrschrank und einem Abwassertrichter mit Ablauf.

#### Die Bunkerlinie 4

Sie bestand aus der Maschinengewehr-kaverne Römerstrasse mit zwei Maschi-



Maschinengewehrbunker Sarganserau 3 der Bunkerlinie 3. Die Schussrichtung aus der Scharte links geht gegen Bunker Sarganserau 1, aus der Scharte rechts gegen Sarganserau 2. Abgesehen von der abgewinkelten Bauweise waren sie gleich gebaut wie jene der Linie 2.

nengewehren und einem Beobachterstand sowie der mit dem Kriegskommandoposten Sarganserau kombinierten Maschinengewehrkaverne Steinbruch-Vild, die mit zwei Festungsmaschinengewehrständen und einem Beobachterstand ausgerüstet war.

#### Kommunikationsnetz der Sarganserau-Bunker

Alle Telefonkabelverbindungen des Abschnitts Sarganserau wurden in der unterirdisch angelegten *Bunkerzentrale Wangser Rheinau* zusammengefasst. Sie war direkt verbunden mit den Militärtelzentralen Cutinella-Fläsch und Tschingel sowie Schollberg II, Sargans und Egg. Der beigelegte Plan zeigt das in der Regel drei Meter tief eingegrabene Kabelnetz und die nächstgelegenen Zentralen.

#### Instruktion für die Bunkerverteidigung

Das Zusammenwirken der Abwehrmittel in der Sarganserau war äusserst anspruchsvoll. Dies veranlasste den Festungskommandanten, von seinem Stabschef, Major im Generalstab Wilhelm Schönenberger<sup>7</sup>, eine spezielle Instruktion verfassen zu lassen, die am 15. Januar 1941 in Kraft gesetzt wurde. Ihr lag die oben wiedergegebene Feindannahme zugrunde.



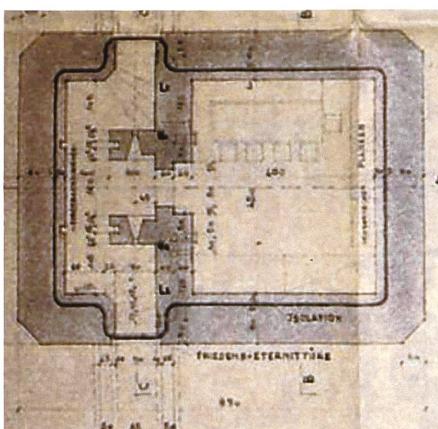
**Vilterser-Wangser-Kanal mit den Stosstruppunterständen Äuli 1 und 2. Mitte rechts hinten der Maschinengewehrbunker Sarganserau 2 am Saarkanal.**

Die Instruktion umfasst 98 präzis gefasste Artikel, festgehalten auf 58 A5-Seiten, und wurde an die Frontkommandanten, Abschnitts- und Einheitskommandanten abgegeben, in deren Kampfabschnitten sich Bunker befanden. Das Titelblatt trug den Stempel «Geheim» und die Überschrift «Persönliche und geheime Instruktion für die Bunkerverteidigung im Gebiet der Festung Sargans».

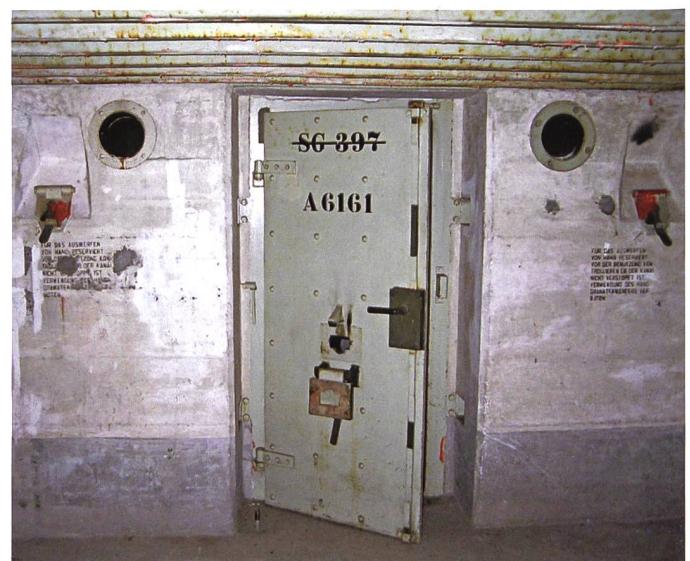
Zunächst wird erläutert, wie die Empfänger die Geheimhaltung zu ver-

stehen hatten; daraus die wesentlichsten Passagen:

- «Den Empfängern wird verboten, die Instruktion zu vervielfältigen. Auch nicht auszugsweise oder Notizen daraus zu verfassen, selbst dann, wenn das Wissen darüber bei entsprechenden Vorträgen erlangt wurde.»
- «Jeder Empfänger muss sich bewusst sein, dass der ausländische Spionage-dienst alles Interesse an dieser Instruktion, ganz oder in Teilen, hat, und dass jede Missachtung der Pflicht zur Geheimhal-



**Grundriss eines Stosstruppunterstandes.** Links die Eingänge mit den Innenverteidigungseinrichtungen, rechts der Schutzraum.



tung mit dem Blut unserer Soldaten bezahlt werden muss.» Die Schrift musste nach Beendigung jedes Dienstes ans Festungskommando zurückgegeben werden.

Basierend auf der Instruktion wurde der Bunkerkampf ab Frühjahr 1941 intensiv geübt. Solange das Kabelnetz noch nicht realisiert war, wurden Feldverbindungen erstellt. Ab 1942 war dieses Defizit behoben. Chefinstruktur war der Kommandant der freiwilligen Grenzschutzkompanie XIII, Hauptmann Zürcher, bekanntlich ab April 1942 Kommandant der damals neu gegründeten Festungswachtkompanie 13.

Die Instruktion reflektiert vor allem die Situation im Abschnitt Sarganserau. Sie war von den Instruktionsempfängern aus andern mit Bunkern bestückten Frontabschnitten den dortigen Gegebenheiten anzupassen.

Auch die Fronttruppen anderer Bunkerabschnitte wurden zunächst in der Sarganserau ausgebildet, bevor sie das Konzept auf ihre Gegebenheiten adaptierten.

### Infanteriewerk Tschingel

Es bildete den südlichen Abschluss des Wehrdispositivs Sarganserau. Links des Rheins enden die Bunkerlinien mit dem Bunker Wangser Rheinau. Die Festung Tschingel wurde auf der rechten Rheinseite auf Gebiet der Gemeinde Fläsch ins Ellsteinmassiv gebaut. Als Zwischenglied wurde beim nördlichsten Punkt der Fläscher Au der Bunker Ellstein gesetzt, an der Ecke Rhein/alter Landesgrenzpunkt im Rhein zu Liechtenstein und auch der Grenze der Kantone St.Gallen und Graubünden.

Die rechtsrheinischen Wehrobjecte waren mit Sarganserau-Truppen besetzt. Die taktische Sicherung der nördlichen Fläscher Au bis und mit dem Werk Tschingel war dem Detachement «Wacht am Rhein» der Kampfgruppe Luziensteig mit Kommandoposten im Bad Fläsch befohlen. Sie baute für ihre Zwecke Erde-/Holzstellungen.



Die Maschinengewehrkaverne Steinbruch-Vild von aussen. Links erkennbar die Scharten. In dieser Kaverne war auch der KP des Abschnitts Sarganserau.

#### Die Werkstruktur

Die Festung Tschingel wurde als Infanteriewerk mit Scheinwerfergalerie erstellt. In der oberen Etage – nach dem Ausbau 1944/46 die vierte Etage – wurden zwei Scheinwerferstände (60 cm) und ein Richtstand eingebaut. Die Scheinwerferstände konnten auch als Stellungen für Fliegerabwehrmaschinengewehre genutzt werden. Es gibt Indizien, dass diese Stände ab 1944 optional als offene 7,5-cm-Gebirgskanonenstände vorgesehen waren.<sup>8</sup>

Zwischen der oberen und der unteren Etage gab es einen Beobachterstand, der aus der oberen Etage zugänglich war. In der unteren Etage – nach dem Ausbau 1944/46 in der dritten – wurden drei Maschinengewehrstände, ein Beobachterstand und eine Unterkunft gebaut.

Der Eingang zum Werk lag weit unterhalb dem Niveau des Infanteriewerks. Vom Talgrund führte ein durch eine Steinschlagschutzgalerie geschützter Weg zum Eingang, von wo im Berginnern eine lange Treppe zum Werk führte.

1943 wurden im Eingangsbereich – nach dem Umbau 1944/46 die erste Etage – eine 7,5-cm-Befestigungskanone und ein Artilleriebeobachterstand

eingebaut. Dieser sogenannte BK-Stand Tschingel Süd war die Gegenposition zum BK-Stand Ragaz-Tamina. Beide entstanden als Folge der Réduitlinienverkürzung von 1941. Das Feuer dieser Werke diente der Südfront; die Festungsartillerie-Kompanie 38 hatte die Besatzung zu stellen.

1944 wurde entschieden, den Tschingel um ein Artillerie-/Panzerabwehrwerk zu erweitern und zu einem Vier-Etagen-Werk auszubauen, das Anfang 1946 schussbereit war.

### Die Wehrbauten im Abschnitt Sarganserau im Überblick

- 2 Infanteriewerke, Schollberg II und Tschingel.
- 23 Lmg/Mg-Stände, davon 20 Bunker und 3 Felskavernen (inklusive Abschnittskriegskommandoposten Vild).
- 10 Stosstruppunterstände, freistehend betoniert.

7 Wilhelm Schönenberger war in Zivil Professor für Jurisprudenz an der Universität Fribourg und 1937–1964 Bundesrichter.

8 Nach einem Aktenstück des Festungskommandos vom 6.6.1944 über die Nachlieferung von zwei Schiessbüchern für zwei Reserverohre GK 7,5 cm an die FW-Kp 13 für Tschingel.

- 10 Stosstruppunterstände, felsgeschützt beim Schollberg II.
- 2 Militärtelefonzentralen: Bunkerzentrale und Schollberg II.
- 103 Schartenwächter- und Beobachtersolitäre.
- 60 Telefon-Feldanschlusskästen (Fak).
- Div. Tankhindernisse, Höcker- und Seilsperren, eingerammte Bahnschienen.
- Div. Sprengobjekte, unter anderem Felsnase Hohwand und Brücken. Dazu kamen einige von der Truppe gebaute Feldstellungen in Erde-/Holzausführung.

Die Befestigungsgebäude in der Sarganserau waren von privaten Bauunternehmen ausgeführt worden. Den Maschinengewehrbunkern der Linien 2 und 3 waren noch in der Rohbauphase Betonproben entnommen und von der Empa auf Druck- und Bruchfestigkeit geprüft worden.

Weitere Anlagen waren die Verbindungsinstallationen und Sprengobjekte sowie rückwärtige Munitionsmagazine und Kriegsversorgungsdepots.



### Schweizweites Novum

Die Bunkerkampfkonzeption Sarganserau war schweizweit ein muster-gültiges Novum. Dies ist unter anderem dadurch belegt, als der Generalstabschef allen Heereinheitskommandanten befahl, Offiziere (Hauptmann und höhere) an eine zweitägige Bunkerkampfdemonstration nach Sargans zu delegieren.

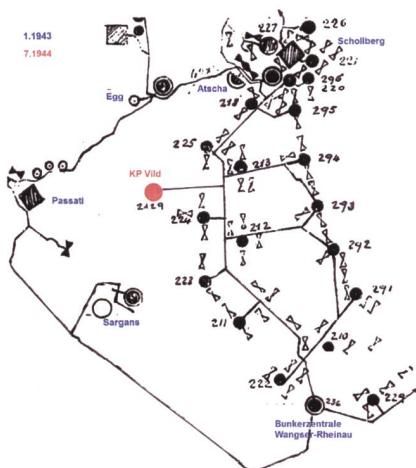
- Im Rapport nicht aufgeführt sind die Militärbaracken, die ab 1940 als Truppenunterkünfte aufgestellt wurden. Sie standen vielerorts vor, in und hinter der Front und im rückwärtigen Raum, in den Rheinauen, an Bahnhöfen, auf Schularäumen, im Berggebiet und auf den Alpen.

### Besondere Geschichte zum Abschnittskriegskommandoposten

Das Besondere des Kommandopostens ist, dass er nachträglich als Erweiterung der Maschinengewehrkaverne Steinbruch-Vild gebaut wurde.

Die Bauarbeiten für die Maschinengewehrkaverne begannen im zweiten Quartal 1940. Mitte des Jahres waren die zunächst geplanten Stollen ausgebrochen, obwohl sich die Baustelle als geologisch schwierig erwiesen hatte.

Der Abschnittskommandant Sarganserau beantragte im Oktober 1940, seinen Kriegskommandoposten dorthin zu verlegen und verlangte, 18 Schlafstellen einzurichten, drei davon als Einzelpritschen, die restlichen übereinander angeordnet für sieben Offiziere, sieben Mitrailleure und sechs Nachrichtensoldaten als Wachhabende oder unter Pikett. Zu den Offizieren gehörten unter anderem der Kommandant selbst und sein Stellvertreter, ein Verbindungsoffizier zur Artillerie und ein Telegrafeneffizier.



### Das eingegrabene Telefonkabelnetz Sarganserau.

Schwarzer Punkt: Objekt der Bunkerlinie 1-3 mit Bauregisternummer des Büros für Befestigungsgebäude Sargans, so gehören zum Beispiel 293 zur Linie 1, 212 zur Linie 2 und 222 zur Linie 3. Sanduhrsymbole bedeuten Feldanschlusskästen für Telefonkabel; die blauen Ortsanschriften sind Telefonzentralen.

Der Geniechef der Festung Sargans, Hauptmann Schüepp als Chef des Baubüros Sargans lehnte das Begehrten umgehend ab mit der Begründung: «[...] dass eine Kombination Ihres Kriegs-KP mit der Mg-Stellung, Steinbruch Vild, nicht in Frage kommt, aus taktischen und technischen Gründen. Eine Waffenstellung ist nicht mit einem KP zu vereinen.»<sup>9</sup>

Mit Unterstützung des Kommandanten der Nordfront wurde dann aber doch eine Erweiterung des nahe beim Eingang gelegenen Unterkunftstrakts für die Mg-Kavernen-Mannschaft ausgeführt. Im Mai/Juni 1942 fand im Abschnitt Sarganserau eine Verbindungsübung statt, bei der der Kommandoposten Vild belegt wurde. Daraufhin rapportierte der Abschnittskommandant auf dem Dienstweg verschiedene erhebliche Mängel bezüglich des Kommandopostens. Zusammengefasst bemängelte er die schlechte Luftqualität, die Nässe, die ungenügende Beleuchtung und die Zugangswege, die vom Ellhorn und von Balzers aus einsehbar seien, was sich nur mit Inkaufnahme von Umwegen vermeiden lasse.

Der Zugang zur Kaverne wurde daraufhin verlegt, über eine Leiter geführt und der KP mit einer Notbeleuchtung versehen. Der eigentliche ergänzende Ausbau zu einem ordentlichen Bataillonskommandoposten erfolgte erst 1962 im Zug des generellen Baus von geschützten Bataillonskommandoposten. – Die Anlage wurde 2008 entklassifiziert und damit aus dem Wehrkonzept ausgeschieden. Sie ist seit 2009 im Eigentum der Ortsgemeinde Sargans, wird vom Artillerie-Fort-Verein Magletsch unterhalten und kann geführt besichtigt werden.

#### **Bauten, die 1942 noch nicht geplant waren, aber noch im Aktivdienst realisiert wurden**

- Die Munitionskaverne Sargans-Splee, die für den Abschnitt Sarganserau von Bedeutung war, wurde ab Dezember 1943 gebaut und im Juni 1944 fertiggestellt. Sie misst 60 Meter in der Länge



**Blick aus einem der Scheinwerferstände ins Sarganser Becken.** Foto 2007 Martin Nigg, Fläsch

und hat zwei Umschlagrampen auf verschiedenen Ebenen.

- *Munitionskaverne Schollberg III:* Auf Niveau des Schollberg-II-Nebeneingangs Schleicher wurde eine 60 Meter lange Munitionsmagazinkaverne gebaut und zum Basisstollen von Schollberg II ein Verbindungsstollen ausgebrochen, der nach dem Zweiten Weltkrieg wieder zugemauert wurde. Der Eingangsbereich war als geschützte Umschlagrampe gestaltet. Die Übergabe vom Büro für Befestigungsbauten an die Kriegsmaterialverwaltung war am 27. Oktober 1944 erfolgt; eingelagert wurde vor allem Frontmunition.

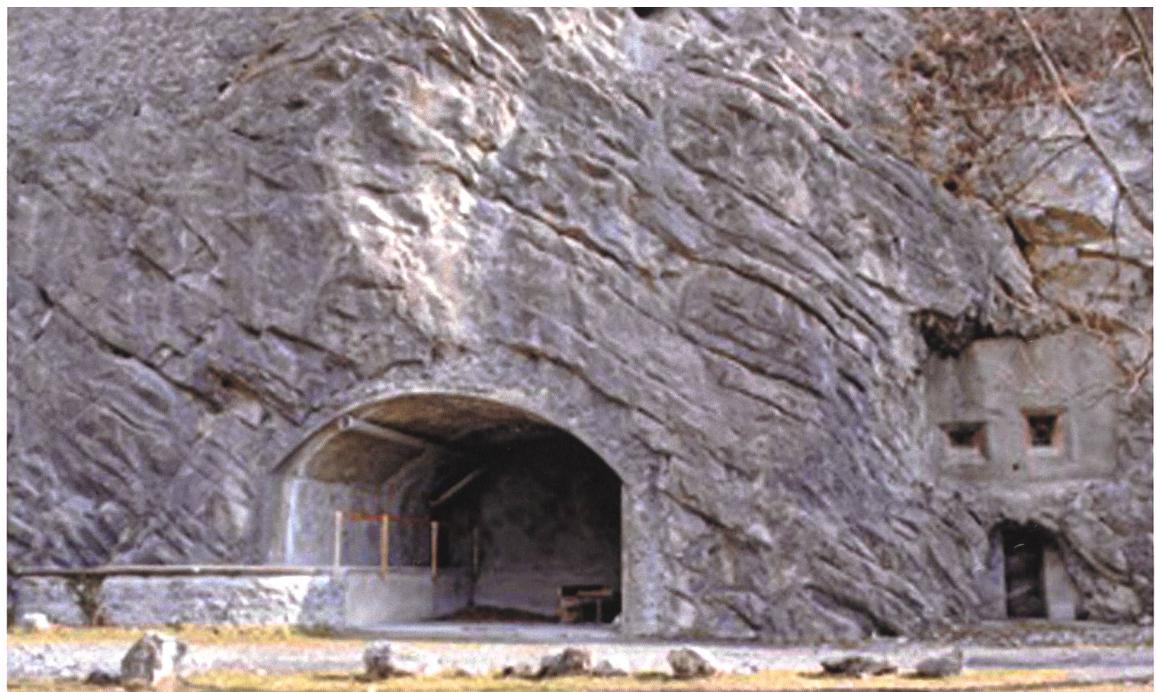
- *Verbindungssteigstollen Schollberg III:* 1944/45 wurde anlässlich eines militärischen Ausbildungskurses für Mineure aus dem Bereich des westlichen Endes des Schollberg-II-Basisstollens ein Steigstollen bis auf das Niveau der alten eidgenössischen Strasse ausgesprengt. Es handelte sich um die Vorbereitung für das Bauprojekt Artilleriekaverne Schollberg III, das erst nach dem Krieg zur Ausführung gelangte.

- *Kolmationsgraben Melser Au/Sarganser Au:* Eine Wasserführung sowohl zu den Giessen als auch zum Graben vor der Tankmauer Schollberg II zur Verstärkung der Hindernisse war erwünscht, obwohl in den lokalen Militärarchiven dazu nichts zu finden ist. Die Unterlagen zu diesem Projekt, das die Aufsicht der Rheinbauleitung in Rorschach tangierte, stammen aus Militärakten im Bundesarchiv, denen zu entnehmen ist, dass am 29. Juni 1942 die Firma Seeberger & Cie., Zürich, die Bauarbeiten abgeschlossen habe. Über die ehemalige Kolmationsschleuse<sup>10</sup> in Ragaz konnte nun der Zulauf von

<sup>9</sup> Zu dieser Zeit war es absolut unüblich, dass auf Stufe Bataillon besonders geschützte Kommandoposten zur Verfügung gestellt wurden.

<sup>10</sup> Zu den Kolmationsschleusen vgl. das *Werdenberger Jahrbuch 1990* zum Hauptthema Rhein/Rheinkorrektion und GABATHULER, HANSJAKOB, *Die Rheinschleusen bei Buchs und Salez und die Kraftwerke am Rheintaler Binnenkanal*. In: *Werdenberger Jahrbuch 2009*, 22. Jg., S. 166–170.

**Der Eingang zum Depot der Kriegsmaterialverwaltung, rechts davon der Schollberg-II-Nebeneingang Schleicher (diese Bezeichnung änderte 1945 auf «Eingang Schollberg III»). Über dem Eingang ein Mg- und ein Beobachterstand.**



Rheinwasser in den Graben geregelt werden, der von südlich der Melser Rheinstrasse-Brücke bis zum Vilderweg bei Sargans führte und heute teilweise eingedeckt ist.

#### Nicht realisierte Projekte

● *Verstärkung der Panzerabwehr:* Ein Bauplan vom 16. September 1940 mit dem Titel «Erweiterung des MG-Werkes Schollberg durch eine BK 7,5 cm und Beobachter» zeigt, dass die Befestigungskanone im Schollberg II, wo später der Panzerabwehrkanonenstand West entstand, zwar geplant war, ergänzt mit einem nördlicher gelegenen Beobachterstand und einem Munitionsmagazin. Anfang 1941 wurde der geforderte Ausbau aber abgelehnt. In der Sache waren sich die Verantwortlichen einig, jedoch fehlte das Geld.

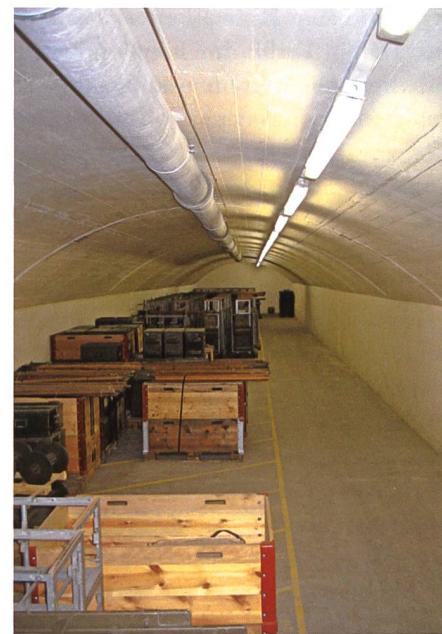
Vielleicht hatte dieser Antrag aber doch etwas ausgelöst: Im Schollberg II waren damals nur vier Maschinengewehrstände geplant. Realisiert wurden schliesslich aber zusätzlich die IK/Pak-Werkstände Ost, Mitte und West.

● *Scheinwerferstellung Mazifer:* Beauftragt vom Baubüro Sargans, projektierte die Mineurkompanie 2 eine Scheinwerferstellung im Maziferchopf. Die Anlage sah einen Eingang auf Niveau Büel zwischen Atscha und

Matug vor. Von dort sollte ein Steigstollen auf das Niveau der Werkstände und zu den Infrastrukturen führen. Der im Plan vom 21. Juli 1940 eingezeichnete Beleuchtungsbereich hätte von der Rheinbrücke Trübbach bis zur Kirche in Wangs gereicht. Das Projekt wurde nicht realisiert, hingegen die gleichzeitig projektierte Scheinwerfergalerie Tschingel.

● *Schollberg III:* Ende 1939 bis Mitte 1941 wurden der Nordfront zehn 8,4-cm-Kanonen als Notlösung zugeteilt, die aber hinfällig wurde, nachdem die Gebirgsmitrailleurkompanie 220 aufgestellt war. Dennoch wollte man sie noch nutzen: Zwei standen in der betonierten Artilleriestellung Luterbach und beim Parnizzirangg, wo man sie vorläufig beliess. Weitere waren als Feldgeschütze im Bereich Parnizzirangg mit Schussrichtung Schlipf disponiert. Vier wollte man geschützt in der Kaverne Schollberg III unterbringen. Der Plan «Cavernen Batterie Schollberg» datiert vom 20. Januar 1941 und zeigt im Schollberg III auf Niveau der alten eidgenössischen Strasse vier Kavernen für 8,4-cm-Kanonenstellungen und eine als Unterkunft. Geplant war, die verschiedenen Kavernen durch Stollen zu verbinden. Das Projekt wurde nicht realisiert.

In Truppentagebüchern von 1939/40 ist vermerkt, dass auf dem Niveau Römerstrasse/alte eidgenössische Strasse, oberhalb Schafäuli, höhlenartige Gebilde bestanden, vermutlich entstanden durch Felsausbrüche beim Bau und Unterhalt der Strasse. Zu Beginn des Kriegs wurden sie von der Truppe als offene Munitionsdepots und Waffenstellungen genutzt.



**Innenansicht der 60 Meter langen Depotkaverne Schollberg III.**

## Nordfront: Dienste hinter der Front 1942 bis 1945

Die Kampfgruppe Nordfront der Heereseinheit Festung Sargans verfügte über Dienste hinter der Front, die ebenfalls dem Kommando der Nordfront unterstellt waren. Sie sind hier in der Reihenfolge der Ordre de bataille dargestellt:

### Transport- und Hilfsdienst(HD)-Truppen

- 3 HD-Trägerkolonnen.
- Motorfahrzeugpark.
- 2 HD-Seilbahndetachemente.
- HD-Verteilplatzdetachement.
- HD-Strassenunterhaltsdetachement.

### Sanitätstruppen

- Kommandant des Militärspitals Magletsch: Truppenzuteilung siehe im Kapitel «Nordfront-Abschnitt Werdenberg» den Teil «Sanitätsorganisation in und um Magletsch 1943».

- *Bataillonsarzt 283*: Siehe im Kapitel «Réduit-Nordfront-Abschnitt Schollberg» den Teil «Sanität und Sanitäts hilfsstelle».

- *Sanität kommandant Werk Passatiwand*: Kommandant der Sanitätskompanie III/14 mit chirurgischer Ambulanz. Einzig im Werk Passatiwand (Nordfront-Abschnitt Seetal) liegen die Sanitätsanlagen unmittelbar im Eingangsbereich, da dort im Kriegsfall eine chirurgische Ambulanz disponiert war.

- *Kommandant Verbandsplatz Reschu*: Kommandant der Sanitätskompanie I/14.

- *Truppen*: HD-Sanitätsträgerkolonne 19; Sanitätskompanie I/14; Rotkreuz-Grenz-Sanitätskolonne GR 3 der Grenz-Sanitätsabteilung 14; Sanitätskolonne IV/14.

Reschu liegt am nordwestlichen Dorfrand von Mels-Heiligkreuz, ennet

der Rüfi. Dort gab es sechs unterirdische Sanitätsanlagen, die baulich nicht miteinander verbunden waren: eine Transfusions- und eine Operationsstelle, eine Schienenstation und drei Lagerstellen für Patienten, die ebenfalls ins zentrale chirurgische Feldspital in Walenstadt-Lochezen weitertransportiert worden wären.

### Militärseilbahnen

Dem Kommando der Nordfront waren drei Militärseilbahnen (MSB) unterstellt:

#### MSB 107, Ragnatsch–Palfris

Die Seilbahn befindet sich im Raum der Westfront und diente im Aktivdienst den Nord- und den Westfronttruppen zur Versorgung und für den Truppen- und Materialtransport. Die Sprengbefugnis für eine allfällige Zer-

**Eingang zur Operationsstelle in Heiligkreuz-Reschu.**





**Die Talstation der  
Militärseilbahn  
MSB 107 Ragnatsch-Palfris.**

störung lag beim Kommandanten der Nordfront.

Die Talstation in Ragnatsch wurde vom 10. März 1941 bis Juni 1941 von der Firma Bühler & Ritter, Bern, gebaut, die Bergstation auf Vorderpalfris – laut Vertrag – ab April 1941 in 116 Arbeitstagen von der Firma Oerthi & Co. in Glarus. Die Anlage stammt von der Firma Oehler in Aarau, der damaligen Hauptlieferantin von MSB-Anlagen.

Die MSB Ragnatsch-Palfris wurde erstmals am 1. Juli 1942 für den Transport von Material genutzt und am 1. August 1942 für den Transport von Militär-

personen. Nachdem die Bahn am 11. August 1942 vom St.Galler Baudirektor abgenommen worden war, erfolgte am 22. August 1942 erstmals auch der Transport von Zivilpersonen, der später jedoch wieder eingestellt wurde. Betrieben wurde die Bahn vom Personal des Baubüros Sargans, im Kriegsfall von einem Hilfsdienst-Seilbahndetachement.

*Technische Daten:* Pendelanlage mit Trag- und Zugseil. Zwei Kabinen für je zehn Personen. Tragkapazität 1000 Kilogramm. Länge 3043 Meter, Höhendifferenz 1235 Meter.

**MSB 94, Grünhag-Palfris**

Im Aktivdienst wurde noch eine weitere Militärseilbahn vom Seetal auf die Alp Palfris erstellt, deren Talstation Grünhag westlich jener der MSB 107 lag. Sie führte in zwei Sektionen zur Bergstation auf Vorderpalfris. Im Kriegsfall wäre sie vom HD-Seilbahndetachement 2 betrieben worden. Die Sprengbefugnis lag ebenfalls beim Kommandanten der Nordfront. Nach dem Aktivdienst wurde die Anlage wieder abgebaut. Es ist denkbar, dass sie nur als Bauseilbahn für die MSB 107 erstellt und dann bis zum Kriegsende belassen worden war.<sup>1</sup>

**MSB Heiligkreuz-Prod**

Es handelt sich hier um eine mobile Militärseilbahn, die im Kriegsfall für die Versorgung des Réduitfrontabschnitts Sarganserau infrage gekommen und vom HD-Seilbahndetachement 5 betrieben worden wäre. Bei Kriegsende war sie jedenfalls bereits wieder abgebrochen.

<sup>1</sup> Liste MSB der Festung Sargans vom 12. Mai 1945 im Archiv Walter Lüem.



**Die Bergstation  
der Militärseilbahn  
MSB 107 im Vor-  
derpalfris, auf-  
genommen im  
Herbst 2013.**

Foto Hansjakob Gabathuler,  
Buchs



**Artilleriewerk Magletsch, Hauptportal** Foto 14. August 2013, Hans Jakob Reich, Salez

MÖBEL KÜCHEN HAUSHALT

«MEINE WOHNWELT VON DELTA.»

CHRISTA RIGOZZI

DACHGOM

**delta**  
MÖBEL KÜCHEN HAUSHALT

DAS BESTE FÜR SIE SEIT ÜBER 40 JAHREN [www.delta-moebel.ch](http://www.delta-moebel.ch)  
A13 Ausfahrt Haag, 9469 Haag, Tel. +41(0) 81 772 22 11, info@delta-moebel.ch

# SCHRyBi

## Mehr als eine Papeterie!

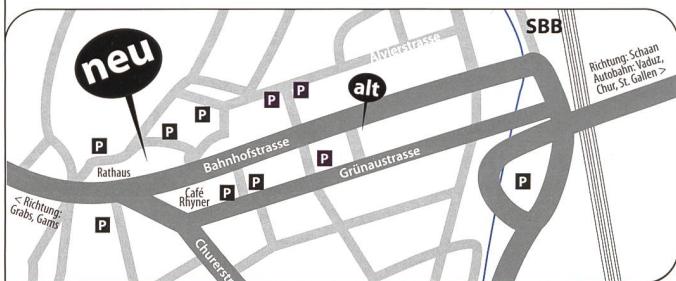
Nach bald 50 Jahren an der Bahnhofstrasse 27 sind wir an die Bahnhofstrasse 54 umgezogen. Unser neuer Standort befindet sich beim Rathaus, vis-à-vis vom Café Rhyner. Neu übersichtlich auf zwei Ebenen und über den Mittag geöffnet!

**SCHRyBi** Buchs

Wir freuen uns, Sie auch im neuen Verkaufsgeschäft kompetent zu beraten.

Ihr Schrybi Team Buchs

Unsere neue Adresse:  
**Schrybi AG, Buchs**  
Bahnhofstrasse 54  
CH-9470 Buchs



3 von 13 Spezialitäten

Sonnenbräu Lagerbier  
- mehr als 100-jährige Familientradition

Sonnenbräu 1891 Dunkel  
- für den Kenner des besonderen Bieres

Sonnenbräu Weizengold  
- obergäriges naturtrübes Weizenbier

**SONNENBRÄU**  
REBSTEIN

Bezugsquelle: Alte Landstrasse 36 • 9445 Rebstein • Tel. 071 775 81 11 • [www.sonnenbraeu.ch](http://www.sonnenbraeu.ch)

«Der kulinarische Treffpunkt in der Region. Ein Ort zum Verweilen und Geniessen.»

Restaurant ÖPFELBOM  
Unterstüdtlistrasse 16, 9470 Buchs  
T 081 740 58 18  
[www.öpfelbom.ch](http://www.öpfelbom.ch)

NAPAPIJRI

«DAS TRÄGT  
MANN HEUTE.»



Helbling  
Männermode Buchs

sehfrische

KÜHNIS

BRILLEN

Kühnis – das führende Fachgeschäft für Augenoptik in Ihrer Region. Sie finden bei Kühnis die kompetenteste Beratung, wenn es um besseres Sehen und Aussehen geht – wir freuen uns auf Sie!

**Kühnis Brillen**  
Buchs · Bahnhofstrasse 21  
Tel. 081 756 26 76

Altstätten · Appenzell · Gossau · Pizolpark Mels · Widnau · [www.kuehnis-optik.ch](http://www.kuehnis-optik.ch)

Ideen produzieren am Laufmeter.

**Denkbar.**

Kampagnen, die voll einfahren.

**Realisierbar.**



Wir realisieren  
alles Denkbare  
im Web- und  
Printbereich.

**b medien**

Bahnhofstrasse 14 | 9471 Buchs | [www.bmedien.ch](http://www.bmedien.ch)



**Kiwi Treff Werdenberg**

Tel. 081 / 771 60 70



**Ein Schützengarten  
ist überall.**



**Auch in der Region  
Werdenberg.**

Schützengarten Getränke-Service Buchs  
Bestellungen 081 756 14 39  
[www.schuetzengarten.ch](http://www.schuetzengarten.ch)



**Schützengarten**  
Das vortreffliche  Bier.



# ALVETIA

Rechts- und Unternehmensberatung GmbH

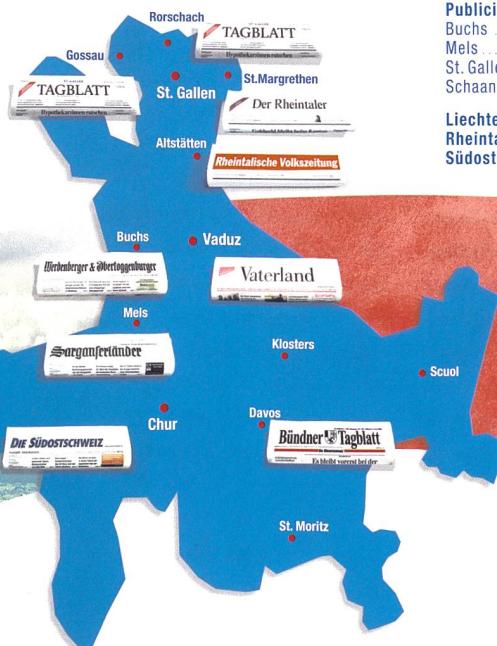
Erbteilungen  
Testamente  
Legate  
Steuererklärungen

[www.alvetia.ch](http://www.alvetia.ch) • T +41 81 750 38 02

Eine Unternehmung der SCHLEGEL GROUP

## REGIOPPOOL

Ihre Werberegion  
von Chur  
bis St.Gallen.



Leserzahl: 165 000 65 000 54 000 85 000 133 000 36 000 153 000

### Buchungen und Kontakt

Publicitas AG	
Buchs	081/750 07 20
Mels	081/725 50 40
St. Gallen	071/221 00 21
Schaan	+423/239 80 00
Liechtensteiner Vaterland	+423/236 16 63
Rheintal Verlag AG	071/747 22 22
Südostschweiz Publicitas AG	081/255 58 58



individuell+erfolgreich  
[www.regiopool.ch](http://www.regiopool.ch)

## Kampfgruppe Luziensteig 1942 bis 1945

Seit 10. September 1941 war die damals neu gebildete Kampfgruppe Luziensteig mangels eines Kommandanten interimistisch dem Kommando der Südfront der Festung Sargans unterstellt. Ab August 1942 stand dann Oberst Kunz zur Verfügung. Die 1941 eingeleitete Umstellung von der Zweiauf die Vier-Fronten-Organisation konnte nun mit dem Erlass der *Ordre de bataille* vom 29. August 1942 zum Abschluss gebracht werden.

### Der Auftrag an die Kampfgruppe Luziensteig

a) Sperren der Luziensteig gegen Norden, indem die Abwehrfront im Raum Anssteinhöhe–Ansstein–Fläscherloch–Fläscher Berg Nord–Ellstein bis an den Rhein südlich Ellhorn (dort an die Nordfront angrenzend) gehalten wird.

b) Sperren der Luziensteig gegen Süden durch Halten der Abwehrfront als Teil der Front Furggels–Fläscher Berg ab Rhein und entlang der Feldrüfi–westlich dem Rand Steigwald–Guschaturm (gegenüber der Mündung Feldrüfi angrenzend an die Südfront).

c) Verhindern jedes gegnerischen Vorstosses in den Raum Luziensteig–Fläscher Berg: aus Liechtenstein über Guscha, aus dem Raum Falknis–Vilan–Herrschaft längs des Rheins von Norden und Süden Richtung Fläsch.

d) Verhindern jedes feindlichen Vorstosses von Süden und Osten durch den Raum Fläsch–Fläscher Berg in den Raum Sargans.

e) Sichern durch Vorpostierungen der Zugänge aus Liechtenstein und Vorarlberg in den Raum Schesaplana–Hütte–Alp Fasons–Maienfelderalpen–Radaufis; Verzögern eines gegnerischen Vorstosses über Äbigrat–Badcham–Vorderalp–Gleggtobel ins Rheintal (Bündner Herrschaft) durch Sperrdetachemente und Jagdpatrouillen.

«Zur Erfüllung der Aufträge gemäss Ziffer a) bis e) stützt sich die [Kampfgruppe] Luziensteig auf alle in ihrem Raum befindlichen Befestigungsanlagen, aus

denen auch dann der Kampf weiterzuführen ist, wenn sie umgangen sein sollten.»<sup>1</sup>

f) Sofort nach Eintritt des Kriegszustandes Aufklären bis an die Ill über Gross und Chlei Furgga ins Gamperdonatal, über Ijesfürggli und Bettlerjoch ins Saminatal sowie unter Umgehung der grösseren Ortschaften über Triesen–Vaduz–Schaan Richtung Feldkirch und Stören durch Jagdpatrouillen, «welche den Kampf verschlagen und beweglich unter Ausnützung jeden Hinterhalts führen». <sup>2</sup>

### Truppen der Kampfgruppe Luziensteig

Direkt dem Kommandanten der Kampfgruppe unterstellt Truppen waren:

- Stab der Kampfgruppe.
- Ein Zug der motorisierten Infanteriekanonenkompanie 30 mit sechs 4,7-cm-Kanonen, ab Herbst 1943 mit Panzerabwehrkanonen.

– Motorkanonenabteilung 32 mit den Batterien 94 bis 96, die aus der ehemaligen Gebirgsartillerie-Abteilung 72 mit den Batterien 201 bis 203 hervorgegangen und die Anfang 1943 von 7,5-cm-Gebirgskanonen auf 7,5-cm-Motorkanonen umgerüstet und umnummeriert worden war.

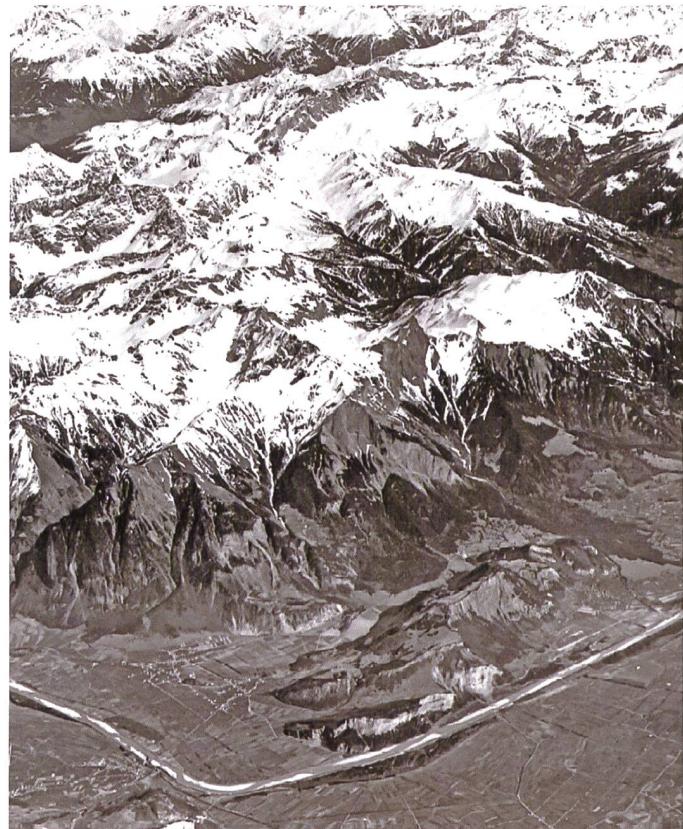
– Anlagemannschaften aller Minenobjekte mit vorbereiteten Sprengungen im Raum der Kampfgruppe Luziensteig. Delegation der Sprengbefugnisse an die Abschnittskommandanten.

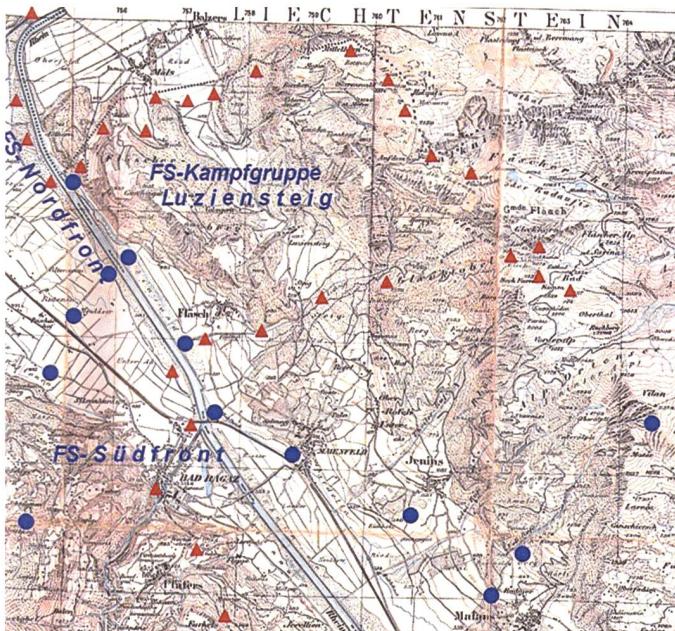
– Grenzwächter, die nach Ausbruch von Feindseligkeiten im Raum Luziensteig eingetroffen wären, hätten den örtlichen Truppenkommandanten unterstanden und am Abwehrkampf teilgenommen.

– Trainzuteilung mit 50 Pferden.

Bei der Remobilmachung vom 12. September 1943 betrug der Einrückungsbestand 2750 Mann, davon 31 Mann im Stab. Noch nicht oder nicht

### Der Raum der Kampfgruppe Luziensteig in einer Aufnahme der Schweizer Luftwaffe vom 10. April 1945.

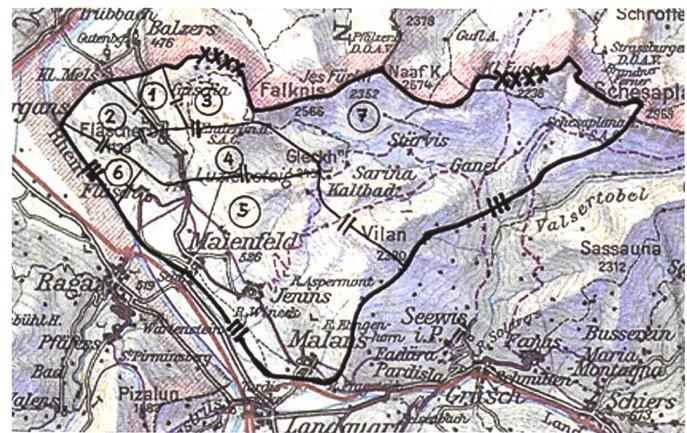




### Die Raumgrenzen der Kampfgruppe Luziensteig zur Nord- und zur Südfront.

Blaue Punkte: Befohlene Fixpunkte der Abschnittsgrenze Nordfront/Südfront.

Rote Dreiecke: Réduitlinie ab September 1941.



### Die Abschnittsbildung im Raum der Kampfgruppe Luziensteig.

1-3) Réduitfrontabschnitt Luziensteig Nord, gegliedert in:

1) Unterabschnitt Nord: Sperre Ansstein–Flässcherloch–Rigel.

2) Unterabschnitt West: Wisli–Hölzli (Mattheid).

3) Unterabschnitt Ost: Anssteinwald–Anssteinhöhe, Guscha und Guschagrat.

4) Abschnitt Flässcher Berg: Ochsenberg und Sperre alte Festung Luziensteig.

5) Réduitfrontabschnitt Feldrüfi: Sperren Steigwald und Flässch.

6) Abschnitt Elleli/Wacht am Rhein.

7) Réduitfrontabschnitt Glegghorn: Herrschaftler Alpen und Passübergänge.

xxxx = Armeegrenze.

x = Brigadegrenze.

III = Regiments- und Festungsfront-Abschnittsgrenze.

II = Bataillons-Abschnittsgrenze.

I = Kompanie-Abschnittsgrenze (Abschnitt Nord).

vollständig eingerückt waren am Mobilisierungstag das Detachement der motorisierten Panzerabwehrkompanie 30, die Sanitätsdienste und ein Teil der Trägerkolonnen.

### Unterstützung durch Brigadeartillerie der Festung Sargans

Der Kommandant der Kampfgruppe Luziensteig beziehungsweise sein Artilleriechef hätte beim Festungskommando beziehungsweise beim Artilleriechef der Festung das Feuer der Panzertürme und der Schweren Motorkanonen-Abteilung 24 anfordern können.

### Raum der Kampfgruppe Luziensteig

Der Raum war begrenzt von der Landesgrenze zu Liechtenstein vom Rhein westlich des Ellhorns bis zum Naafkopf und ab dort von der Grenze zu Österreich/Grossdeutschland bis zur Schesaplana und den nachfolgend beschriebenen Innengrenzen.

### Die Abschnittsgrenzen

#### Gegen die Südfront der Festung Sargans:

Schesaplana Ost–Potzwis–Stutz–südlich Vilan–südlich Üllrüfi–südlich Buochwald inklusive Seilbahnstation–nordöstlich Selfi–Eichholz–südlich Maienfeld–nördlich Bahnlinie–Rhein bis Unterlauf Feldrüfi.

Gegen die Nordfront der Festung Sargans: Rhein nordöstlich Heuloser bis westlich Ellhorn. Das Werk Tschingel unterstand dem Kommandanten der Nordfront, die 7,5-cm-Befestigungskanone Tschingel Süd dem Kommandanten der Südfront. Die Werkaussenverteidigung oblag der Kampfgruppe Luziensteig.

### Umsetzung des Auftrags

Für die Umsetzung des Auftrags wurde der Raum der Kampfgruppe Luziensteig in Abschnitte, teils auch in Unterabschnitte gegliedert. Es wurden Abschnittskommandanten bestimmt und entsprechende Truppeneinteilungen

vorgenommen. Die Aufträge an die Abschnittstruppen sind aus dem eingangs aufgeführten Auftrag an die Kampfgruppe Luziensteig abzuleiten.

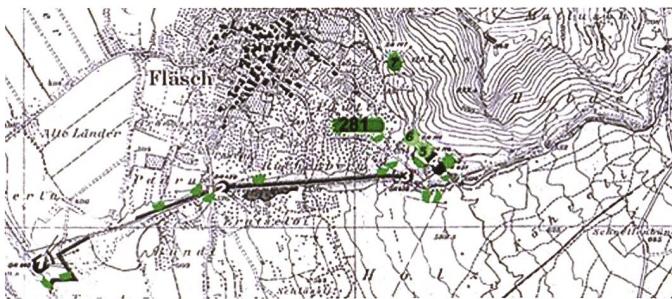
### Réduitfrontabschnitt Feldrüfi, Sperren Steigwald und Flässch

Der Grundauftrag ist im Abschnitt «Auftrag an die Kampfgruppe Luziensteig» unter Litera b) nachzulesen.

Den Abschnittstruppen war zudem befohlen, die Aussenverteidigung des

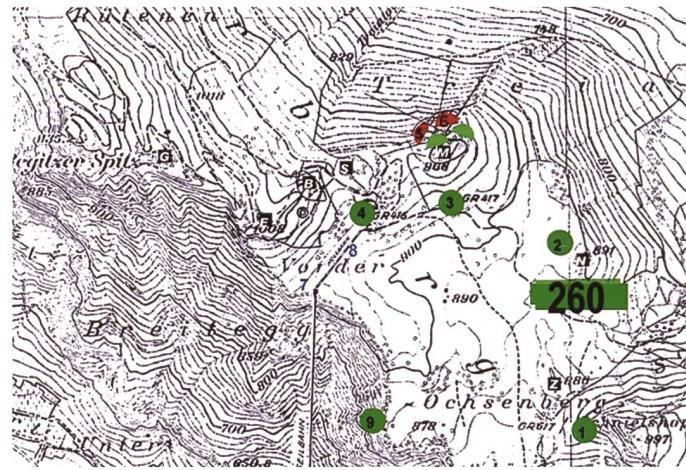
1 Für a) bis e) war die Befehlslage gültig bis Ende Februar 1944. Ab 1. März 1944 wurde der Befehl um ein wesentliches, völlig neues taktisches Element erweitert, siehe Litera f).

2 Mit welchen Truppen der Kommandant der Kampfgruppe diesen Auftrag hätte erfüllen sollen/wollen, ist im Befehl nicht enthalten. In diesem Zusammenhang fällt aber auf, dass der Verpflegungskompanie 20 am 7. Januar 1944 befohlen wurde, in Flässch den bestehenden Verpflegungsbestand für eine Kampfgruppe von 440 Mann und 15 Pferde aufzustocken.



#### Die Anlagen im Abschnitt Feldrüfi.

- 1-3) Mg-Bunker (1 ist am Rheindamm).
- 4) Maschinengewehrkavernen.
- 5+6) Versorgungsdepotkaverne.
- 7) Militärtelefenzentralen-Kaverne Cutinella (Netzschnittstelle Kampfgruppe Luziensteig/übriges Netz der Festung Sargans).



#### Fläscher Berg, Vorder Ochsenberg. Zwischen Schänzli und Blockhaus N war von der Truppe ein Pfahl-/Drahthindernis erstellt worden, das auf diesem Plan von 1946 bereits abgebaut ist.

- 1) Kaverne für eine Feldartillerie-Batteriestellung Obere Römerstrasse der Motorkanonenabteilung 32.
- 2+9) Lmg-Stände (abgebaut).
- 3) Kaverne Fläscher Berg 1, Verpflegungsmagazin.
- 4) Kaverne Fläscher Berg 2, Kriegskommandoposten des Kommandanten der Kampfgruppe Luziensteig; Munitionsmagazin und Militärtelefenzentrale.
- 5+6) Artilleriebeobachter.
- 7) Bergstation der Militärseilbahn 106, Fläscher Berg.
- 8) Schienenrollbahn für Munitions- und Verpflegungstransporte ab Seilbahn-Bergstation.
- B) Küchenblockhaus.
- E, G, M, N, S: Blockhäuser als Unterkunft für 50 bis 60 Mann.
- Z) Blockhaus, Kriegskommandoposten für den Abschnitt Fläscher Berg.

Werks Tschingel sicherzustellen. Ab Oktober 1943 entfiel dieser Auftrag, weil für die taktische Sicherung des Raums Fläscher Au bis Ellstein und für die Aussenverteidigung der Festung Tschingel der Abschnitt Elleli/Wacht am Rhein gebildet wurde. Siehe Ziffer 6 auf dem Raumzuteilungsplan auf Seite 213.

**Abschnittskommando:** Kommandant des Gebirgs-Grenz-Füsiler-Bataillons 281.

**Truppen:** Bataillon 281 ohne Kompanie V und ohne ein Mitrailleurdetachement. Zuteilungen: Infanteriekanonen des Bataillons 260 und 20 Pferde des Gebirgsfüsiler-Bataillons 77.

#### Abschnitt Fläscher Berg, Ochsenberg und Sperre alte Festung Luziensteig

**Auftragserläuterung:** Der Abschnitt lag zwischen den Réduitfrontabschnitten Luziensteig Nord und Feldrüfi, wo viele wichtige Objekte der Kampfgruppe lagen und gesichert werden mussten.

**Abschnittskommando:** Kommandant des Gebirgs-Grenz-Füsiler-Bataillons 260 mit Kriegskommandoposten im Blockhaus Z am vorderen Ochsenberg.

**Abschnittstruppen:** Bataillon 260 (ohne die Kompanien II und V, das Mitrailleurdetachement Girenspitz und die Besatzung Felsenbach/Chlus sowie die Hilfsdienst-Trägerkolonne, die alle der Südfront unterstellt waren); dem Bataillon waren zudem 20 Pferde zugeordnet.

Der Abschnitt war in die drei Unterabschnitte Vorderer Ochsenberg, Hinterer Ochsenberg und Luziensteig gegliedert. Dazu kam die Einzelanlage Maschinengewehrkaverne Elleli zwischen Ellstein und Lida. Ab Oktober 1943 wurde Elleli dem neu gebildeten Abschnitt Elleli/Wacht am Rhein zugeordnet.

#### Unterabschnitt Vorderer Ochsenberg

In diesem Unterabschnitt entstanden anlässlich der ersten eidgenössischen Wehrbaummassnahmen im Raum Luziensteig (1830–1860) die sogenannten Blockhäuser als damalige Bezeichnung für Bunker. Alle wurden noch im Zweiten Weltkrieg von den Truppen genutzt.

#### Unterabschnitt Luziensteig

Der Auftrag der Abschnittstruppen war: Sichern des Raums im Abschnitt alte

Festung Luziensteig und Bekämpfung von im Réduitfrontabschnitt Luziensteig Nord durchgebrochenen feindlichen Truppen.

Auf Luziensteig gab es ein *Artillerie-dispositiv* für eine Feldartillerieabteilung. Die Stellungen waren zur Verfügung der Motorkanonenabteilung 32 mit den 7,5-cm-Batterien 94 bis 96 mit je vier Kanonen, die der Kampfgruppe Luziensteig zugeteilt war (ab September 1943 minus Batterie 94).

In der zweiten Hälfte August 1942 wurde mit dem Bau der Artilleriekaverne Römerstrasse (Objekt 10) begonnen. Im Frühjahr 1943 konnte das Bauwerk provisorisch abgenommen und im August 1943 die Schlussabrechnung genehmigt werden. Die Kaverne stand für eine der Feldartillerie-Batterien zur Verfügung und hatte offene Scharten ohne Schartenblech. Zur gleichen Zeit wurden im Gebiet Obere Römerstrasse

**Das Blockhaus Z,  
Kriegskommando-  
posten des Ab-  
schnittskomman-  
danten Fläscher  
Berg.**



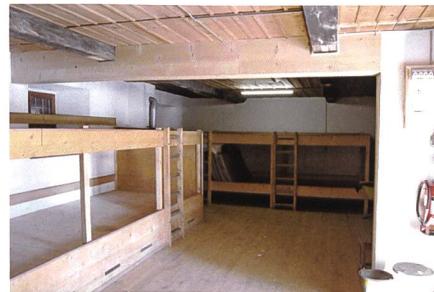
(die Objekte 6 bis 8) die Tarnbaracken für eine Batterie realisiert. Für die Artillerie- und Schiesskommandanten standen im Abschnitt Fläscher Berg geschützte, feldmässige Standorte zur Verfügung.

Das Festungskommando Sargans beziehungsweise der Artilleriechef der Festung Sargans behielt sich vor, eine der Batterien in der Fläscher Au unter dem Kommando der Südfront einzusetzen, was dann per Kriegsmobilmachung 12. September 1943 auch befohlen und bis Ende Aktivdienst beibehalten wurde.

Der Artilleriekommmandoposten und die Feldstellung auf Steigwiesen spielten vor allem in der ersten Zeit des Aktivdienstes eine Rolle.

**Abschnitt Elleli/Wacht am Rhein  
Bunker Ellstein**

Die Bewaffnung bestand aus zwei Festungsmaschinengewehren und einem mobilen Maschinengewehr. Im Umfeld gab es für die Sicherungstruppen zwei Erde-/Holz-Lmg-Stände und einen Erde-/Holzunterstand; beide waren



**Als Truppenunterkunft eingerichtetes Blockhaus.**

1946 bereits zurückgebaut. Der Zweck der Mg-Kaverne Ellele bestand darin, den Übergang vom Elltal zum Fläscher Neuwald und auf den Sattel des Gebirgspfades oberes Elltal zum Mozento bel in den Raum Ellstein/Fläscher Au unter Feuer zu nehmen. Das Mozento bel selbst lag im Wirkungsbereich des Sarganserau-Maschinengewehrbunkers Wangser Rheinau.

**Festung Tschingel**

Der Tschingel war zur Zeit des Aktivdienstes noch ein Infanteriewerk. Im Ausbaustand 1946 verfügte die Fes-

tung über vier soeben schussbereit installierte 10,5-cm-Panzerabwehrkanonen. Das Werk stand unter dem Kommando des Nordfrontabschnitts Sarganserau.

**Bildung des Abschnitts  
Elleli/Wacht am Rhein**

Der Abschnitt Elleli/Wacht am Rhein (Objekt Nr. 6 im vorstehenden Plan der Kampfgruppe Luziensteig) war aus folgenden Räumen gebildet worden:

- Elleli; es gehörte bisher zum Abschnitt Fläscher Berg, Bataillon 260.
- Ellstein/Fläscher Au, dem Vorge lände der Festung Tschingel im Ellsteinmassiv. Der Raum war bisher von den Abschnittstruppen Feldrüfi (Bataillon 281), dem Detachement «Wacht am Rhein», gesichert worden. Die Besetzungen für die in diesem Raum stehenden Anlagen – Bunker Ellstein und Festung Tschingel – wurden weiterhin vom Nordfrontabschnitt Sarganserau gestellt.

Zur Bildung des Abschnitts kam es nach der Vollmobilmachung der Festung Sargans vom 12. September, als

die Raumsicherung in diesem Gebiet ad hoc neu geregelt werden musste. Im Schreiben des Kommandanten der Kampfgruppe Luziensteig vom 11. Oktober 1943 an die Kommandanten der Bataillone 282, 281 und 260 heisst es auszugsweise: «*Ergänzung zum Befehl betreffend Grenzsicherung im Raum Luziensteig–Rhein vom 6. Oktober 1943. [...] 2) Der verstärkte Werkbesetzungs- posten Elleli (Geb. Gz. Füs. Kp I/260) mit Aufgabe einerseits die Werkbedienung (Mitr.) und anderseits der Sperre des Durchgangs im Neuwald (Inf.) und der Grenzsicherungs posten Wacht am Rhein (Geb. Gz. Füs. Kp, II/281) mit Bunkerbe- satzung im Bunker Wacht am Rhein<sup>3</sup> (Ter. Mitr. Kp. IV/134), welch letzterer taktisch dem Kdt des Grenzsicherungs- postens Wacht am Rhein untersteht, bil- den eine taktische Einheit unter dem Kdo. eines Zugführers der Geb. Gz. Füs. Kp. II/281 mit KP im Fläscherbad. Alle takti-*

*schen Meldungen sind von diesem Of. direkt an Nof [Nachrichtenoffizier] Kgr Luziensteig zu richten.»*

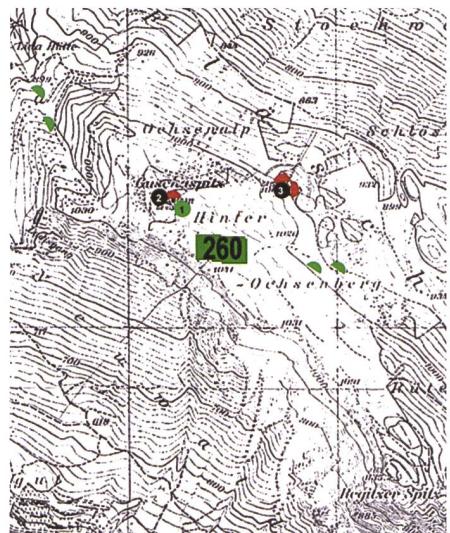
### Abschnitt Luziensteig Nord

**Abschnittskommando:** Kommandant des Gebirgs-Grenz-Füsiliere-Bataillons 282.

**Abschnittstruppen:** Bataillon 282, Sollbestand rund 1100 Mann. Festungsartilleriekompanie 39 als Werkbesetzungen für das Artilleriewerk Ansstein und das Infanteriewerk Fläscherloch. Zwei Trägerkolonnen und 26 Pferde.

### Kriegskommandoposten-Organisation und Truppenlokation

Das bei der Mobilmachung vom 12. September 1943 bezogene Dispositiv bestand aus dem Administrativ-Kommandoposten in der Kantine Luziensteig und den taktischen Kommandoposten Mörderburg/Grafenberg und Ansrüfi, letzterer mit dem Kommando



### Unterabschnitt Hinterer Ochsenberg.

- 1) Unterkunftskaverne für 8 Mann.
- 2) Artilleriekommandoposten und -beobachterbunker Guschaspitz; Standort des Schiesskommandanten der Batterie 149 mit 10,5-cm-Kanonen im Stellungsraum Vilters-Wangs.
- 3) Artilleriekommandoposten Ochsenberg für vier Beobachter; Standort des Artilleriechefs der Kampfgruppe Luziensteig und des Kommandanten der Motorkanonenabteilung 32 mit Beobachter/Schiesskommandant für die Batterien in den Stellungsräumen Luziensteig und Fläscher Au sowie des Schiesskommandanten für zugeteilte Panzerturmartillerie.

posten B im Nordtor der alten Festung Luziensteig.

Eine Kompanie bezog ihren Bereitschaftsraum auf Lida, eine andere in der Ansrüfi. Zwei Kompanien hatten ihren Standort in der alten Festung Luziensteig, das heisst im Raum des Abschnitts Fläscher Berg, Unterabschnitt Luziensteig, um von hier aus eingesetzt zu werden.

Die *Réduitfront* verlief entlang der alten Landesgrenze zu Liechtenstein, vom östlichen Elltalrand bis zum Falknishorn (exklusive), links angrenzend an die Abschnitte Fläscher Berg und Elleli/Wacht am Rhein, rechts an den Abschnitt Gleggghorn und rückwärtig an den Abschnitt Fläscher Berg. Die Abschnittstruppen konnten sich auf ein weitläufiges Bunker- und Unterstandssystem abstützen.

Innerhalb des Abschnitts Luziensteig Nord wurden nahtlos folgende Unterabschnitte gebildet:



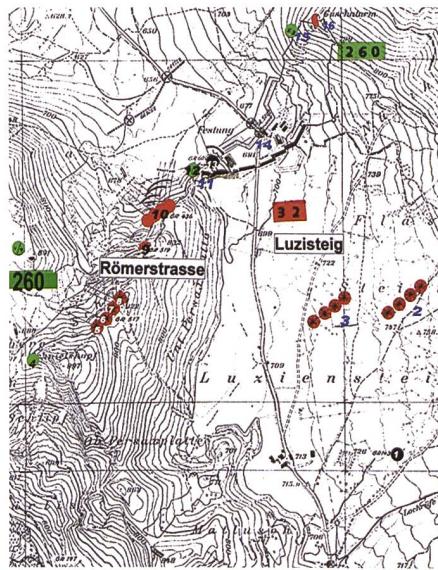
- Luziensteig Nord, West Wisli-Hölzli (Mattheid).
- Luziensteig Nord, Nord, Sperre Fläscherloch-Ansstein.
- Luziensteig Nord, Ost, Anssteinwald-Anssteinhöhe, Guscha und Guschagrat.

**Unterabschnitt Luziensteig Nord, West**  
 In diesem Raum ging es darum, Umgehungen der Hauptsperrre Ansstein-Fläscherloch zu verhindern. Die Lidahütte wurde von diesen Abschnittstruppen als Soldatenstube benutzt, wie dem Quartalsrapport 4/1944 des Kommandanten der Festung Sargans zu entnehmen ist: «Der Verband CVJM (Christlicher Verein Junger Männer) schenkte der Truppe die auf Lida erstellte Soldatenstube zu Eigentum, da aus Staatsgeldern oder Mitteln der Truppe die Beschaffung nicht möglich war.»

#### *Besonderes zum Unterabschnitt*

##### *Luziensteig Nord, West*

Auf Lida war ein Infanteriedetachement des Bataillons 282 in Bereitschaftsstellung. Die 60 Mann unter Führung eines Offiziers hatten den Auftrag, bei Ausbruch von Kampfhandlungen sofort das damals noch liechtensteinische Ellhorn zu besetzen,<sup>4</sup> um zu verhindern, dass der Feind das Ellhorn als idealen Standort für Beobachtungen in die Schlüsselfront Sarganserau und für Infanteriewaffen in Besitz nimmt. Das östlich hinter dem Ellhorn gelegene Elltal jedoch



#### **Die Anlagen und Stellungen im Unterabschnitt Luziensteig.**

- 1) Artilleriekommmandoposten der Feldartillerie.
- 2+3) Feldartillerie-Batteriestellungen.
- 4) Kaverne zur Verfügung der Artillerie Obere Römerstrasse.
- 5-8) Feldartillerie-Batteriestellung Obere Römerstrasse, Tarnbaracken.
- 9) Artilleriebeobachterkaverne Römerstrasse.
- 10) Feldartilleriebatteriekaverne Römerstrasse.
- 11) Maschinengewehrstand.
- 12) Artilleriebeobachter/Lmg-Stand (Batterie Herzog).
- 13) Maschinengewehrbunker Luziensteig.
- 14) Alte Festungsanlage Luziensteig.
- 15) Maschinengewehrstand unterhalb des Guschaturms.
- 16) Artilleriebeobachter Guschaturm.

lag im Wirkungsbereich der Befestigungsanlagen des Artilleriewerks Schollberg I.

**Unterabschnitt Luziensteig Nord, Nord**  
 Die Sperre Ansstein-Fläscherloch-Riegel war die Hauptsperrre im Abschnitt Luziensteig Nord und Bindeglied zwischen den Unterabschnitten West und Ost.

#### *Die Werke Ansstein und Fläscherloch*

Die Besetzungen des Artilleriewerks Ansstein und des Infanteriewerks Fläscherloch hatten im Kriegsfall die Festungsartilleriekompanie 39 zu stellen. Sie war dem Abschnittskommandanten unterstellt. Der Artilleriechef behielt sich vor, das Feuer der beiden 7,5-cm-Befestigungskanonen des Werks Ansstein an ein anderes Kommando zu unterstellen, zum Beispiel für Feuer in oder vor den linksrheinischen Nordfrontabschnitt. In Friedenszeiten gehörte die Kompanie 39 der Festungsartillerieabteilung 12 an. Sie absolvierte ihren ersten Dienst vom 4. März 1940 bis 9. November 1940 und leistete insgesamt 675 Aktivdiensttage.

#### **Réduitfrontabschnitt Gleggihorn**

*Auftrag:* Sperren im Abschnitt entlang der Réduitlinie. Sichern des Vorderraums bis zur Landesgrenze zu Liechtenstein und Österreich/Grossdeutschland.

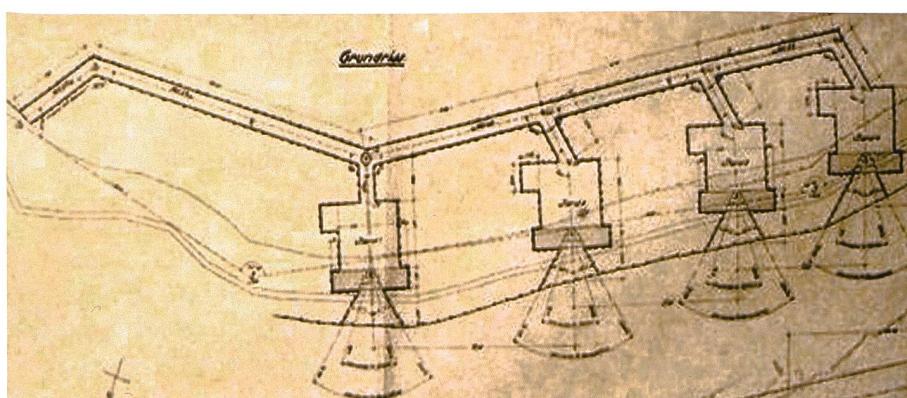
*Abschnittskommando:* Kommandant der Gebirgs-Grenz-Füsilier-Kompanie V/281.

*Abschnittstruppen:* Kompanie V/281, verstärkt mit einem Mitrailleurdetachement der Kompanie IV/281, einer Hilfsdienst-Trägerkolonne und 10 Pferden.

*Artillerie:* Ab 1940 waren im Gebiet Gleggkamm/Badkamm und Jeninser Alp fünf 8,4-cm-Kanonen disponent. Nachdem die Wehranlagen im Abschnitt Gleggihorn standen und die Turmwerke der Festung Sargans ab 1942 schussbereit waren, wurde dieses Artilleriedispositiv aufgegeben.

<sup>3</sup> Gemeint ist der Bunker Ellstein, der zum Abschnitt Sarganserau gehörte.

<sup>4</sup> Mündl. Mitteilung von 2006 des damals beauftragten Offiziers.



**Grundrissplan von 1942 für die Kaverne Römerstrasse für eine Feldartillerie-Batterie (Objekt 10 auf dem Plan zum Unterabschnitt Luziensteig).**



**Die sogenannte Römerstrasse mit Scharten unterhalb des Strassentrasses. Die Strasse ist heute infolge eines Felssturzes nicht mehr begehbar.**



**Der Guschaturm (Objekt 16): Ein Befestigungswerk aus der Mitte des 19. Jahrhunderts – im Zweiten Weltkrieg ein Artilleriebeobachtungsposten.** Foto 2013 Hans Jakob Reich, Salez

*Réduitverlauf:* Links angrenzend an den Abschnitt Luziensteig-Nord: Falknishorn–Fläscherfürggli–Gleggkamm/ Badkamm, rechts angrenzend an den Abschnitt Fläscherrüfi.

*Raum vor der Front:* Zwischen Réduit und Landesgrenze zu Liechtenstein und Österreich/Grossdeutschland bis Schesaplana Ost, angrenzend an die Südfront der Festung Sargans.

*Kriegsversorgungsdepots:* Im Mittelsäss der Jeninser Alp bestand 1944 ein Depot für 211 Mann und 10 Pferde für 15 Tage. Südlich der Schesaplana auf Vordersäss, Pt. 1707 (neuere Karten Pt. 1699) gab es ein weiteres Depot, das ab der Älplibahn bedient wurde und 1943 für 229 Mann und 14 Pferde ausgelegt war, ab 1944 für 60 Mann und 6 Pferde für 15 Tage.

#### Gebirgsunterkunftskavernen

Im Raum des Abschnitts Gleggorn gab es sieben in die Felsen eingebaute Gebirgsunterkunftskavernen (Standorte siehe Kartenausschnitt Gebiet Rätikon West). Fünf waren für je 30 Mann ausgelegt, zwei für 12 Mann. Der Anlagenbau richtete sich nach einem Standardgrundriss mit örtlichen Anpassungen. So führte bei drei Anlagen der Notausgang – in Abweichung zum hier gezeigten Grundriss – über Steiltreppen oder Leitern.

#### Baracken

Es gab im Abschnittsraum auch einige Baracken, die auf der beigefügten Landkarte nicht eingetragen sind. Die grösste war die Baracke Ruchenberg auf der Jeninser Alp, militärumgangsprachlich als «Hotel Ruchberg» bezeichnet.

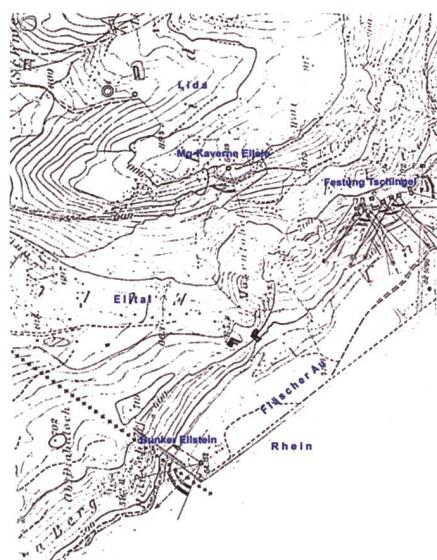
Auch die Bergstation der Militärseilbahn MSB 105 (Älplibahn) lag im Abschnitt Gleggorn und spielte eine

wichtige Rolle zur Erfüllung von Transportaufgaben.

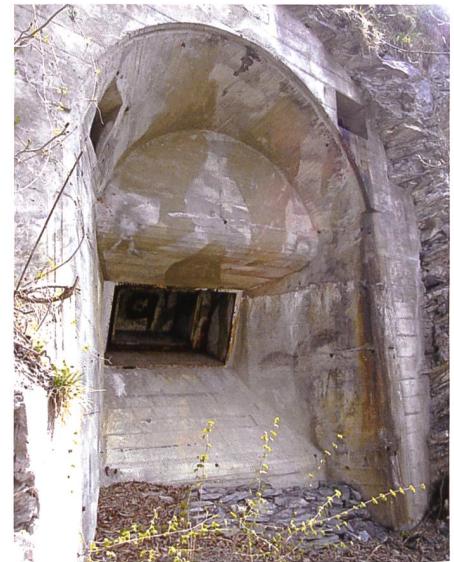
#### Dienste hinter der Front

Dem Kommandanten der Kampfgruppe Luziensteig waren unterstellt:

– *Kommandant Sanität:* Kompaniekommmandant der Sanitätskompanie II/14, ihm unterstellt waren eine halbe Sanitätsträgerkolonne, die Sanitätskompanie II/14, drei Personenwagen, Ver-



**Die Wehranlagen im Abschnitt Elleli/Wacht am Rhein nach einem Plan des Baubüros Sargans von 1946 mit vom Verfasser eingefügten Ergänzungen.**



**Die Maschinengewehrkaverne Elleli enthielt ein Festungsmaschinengewehr und eine Unterkunft für 15 Mann.**

bandsplatz und chirurgisches Feldspital, betrieben von einem Detachement der Grenzsanitätsabteilung 14 und der chirurgischen Ambulanz der Sanitätskompanie III/14.

– Trägerkolonnen.

– Gebirgs-Sappeur-Kompanie 13, abzüglich ein Zug; zwei Hilfsdienst-Strassenunterhaltsdetachemente.

## Weitere Anlagen im Raum der Kampfgruppe Luziensteig

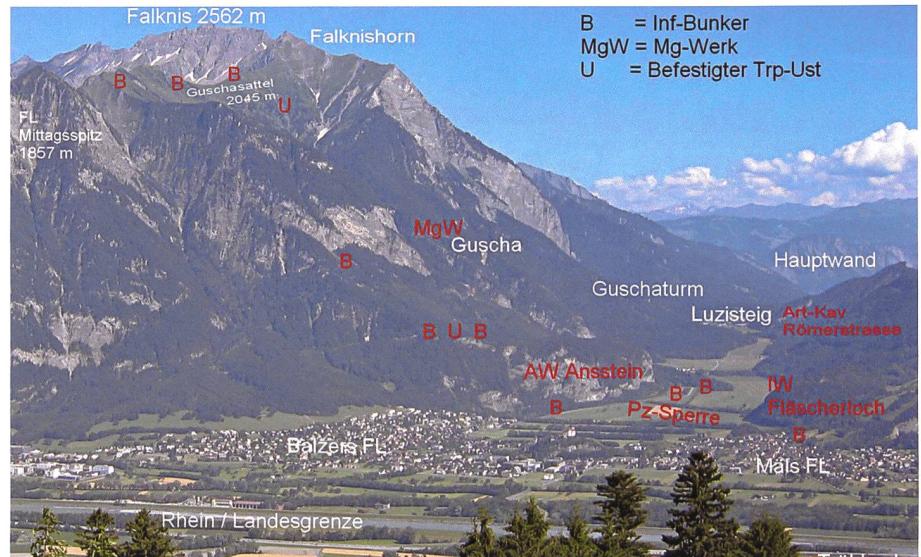
### Feldbäckerei

Für die Versorgung mit Brot im rechtsrheinischen Raum diente die Feldbäckerei Fläsch im Abschnitt Feldrüfi. Sie unterstand der Verpflegungskompanie 20 der Festung Sargans.

### Militärbahnen

– MSB 97, Werk-Luftseilbahn zur 1. Etage der Festung Tschingel: Sie lag im Zuständigkeitsbereich der Nordfront der Festung Sargans, der Festungsartillerie-Kompanie 38, und wurde im Zusammenhang mit der Werkserweiterung um einen Befestigungskanonenstand gebaut; der erste Bauplan datiert vom 16. April 1943.

– MSB 105, Luftseilbahn Malans-Äplli (Aelplibahn): Die Anlage war ab Herbst 1941 betriebsbereit; Betriebsmannschaft war ein Hilfsdienst-Seilbahndeta-



**Réduitfrontabschnitt Luziensteig Nord.** Die Bunkerlinie B B B (rot) in der linken Bildhälfte zeigt den Verlauf der Réduitlinie an der Grenze zu Liechtenstein. Die «Hauptwand» im Hintergrund rechts am Eingang ins Prättigau wäre der Standort für das 1941 zurückgestellte Artilleriewerk Hauptwand gewesen.

chement. Die Talstation steht im Abschnitt Feldrüfi in Malans, die Bergstation Äplli im Abschnitt Gleggorn. Sie ist angelegt als Felskaverne und erweitert mit Depotkavernen und Verbindungsstollen zu zwei Ausgängen. Die Anlage diente vor allem der Kampfgruppe Luziensteig im Abschnitt Gleggorn für Material- und Personen-transporte und wurde ab 1945 für den Zivilbetrieb freigegeben, der dann aber

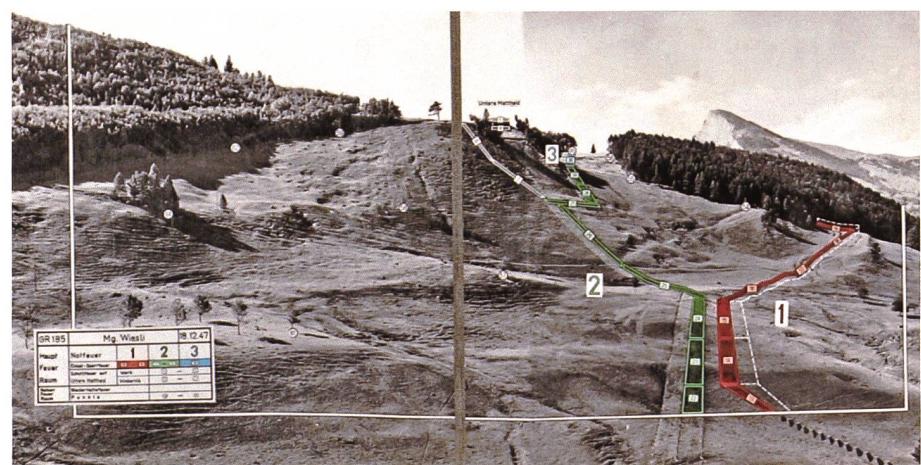
aus Sicherheitsgründen 1973 wieder eingestellt wurde. Vor dem Abbruch rettete sie ein ad hoc gebildeter Verein, der später in eine Genossenschaft umgewandelt wurde, die Bahn instand stellte und ab 1989 wieder in Betrieb nahm. Gleichzeitig erfolgte der Ausbau mit der Verdoppelung der Transportleistung – eine Erfolgsgeschichte auf der Basis grosser ehrenamtlicher Tätigkeit.



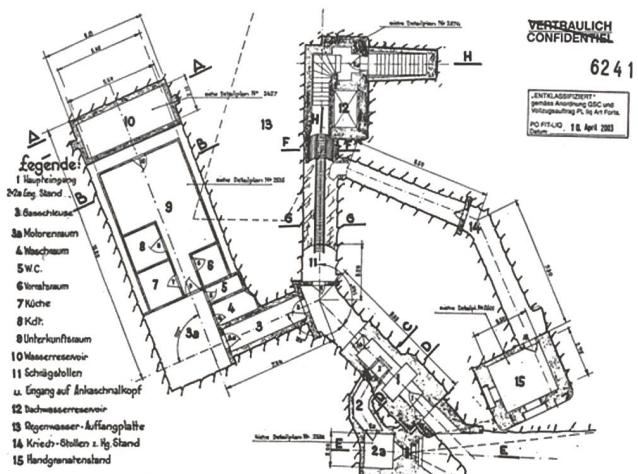
### Unterabschnitt Luziensteig Nord, West.

#### Anlagen Wisli-Mattheid.

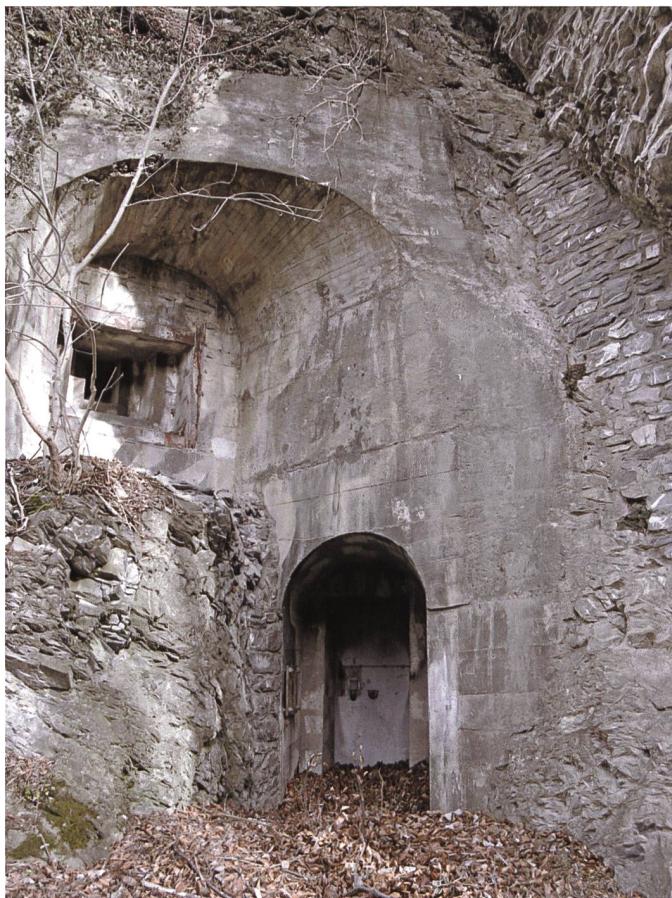
- 1) Wisli Süd, Mg-Bunker.
- 2) Obermattheid, Mg-Bunker.
- 3-5) Hölzli Süd, Lmg-Bunker; Hölzli, Mg-Bunker; Hölzli, Lmg-Bunker.
- 6) Untere Mattheid, Mg-Bunker.
- 7) Wisli, Mg-Bunker.



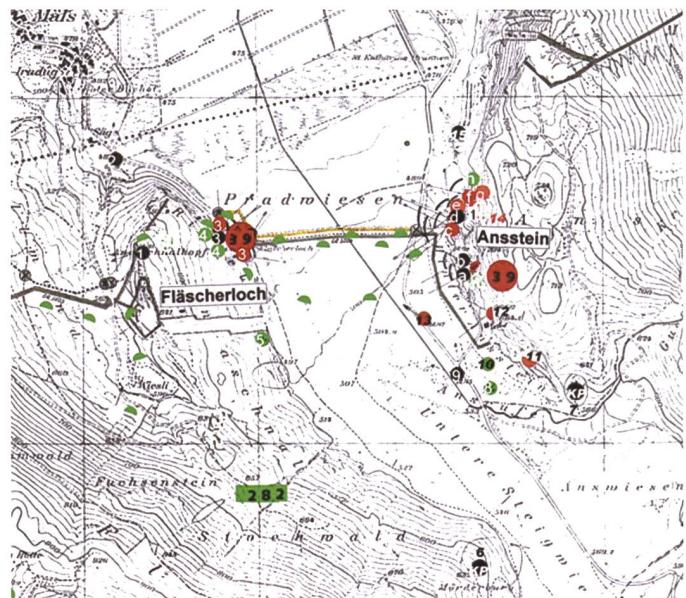
**Schiesspanorama des Maschinengewehrbunkers Wisli.** Mitte rechts oben der Bunker Untere Mattheid. Rot eingetragen sind rechts die Hindernisse entlang der Landesgrenze zu Liechtenstein.



**Grundriss des Stützpunkts Ancaschnalkopf. Links Unterkunft, 1 Haupteingang (Mitte rechts), H Nebeneingang (oben rechts). Ziffer 11 zeigt den Leiter-Steigstollen zum Beobachter-/Handgranatenstand (15) und zum Nebeneingang.**



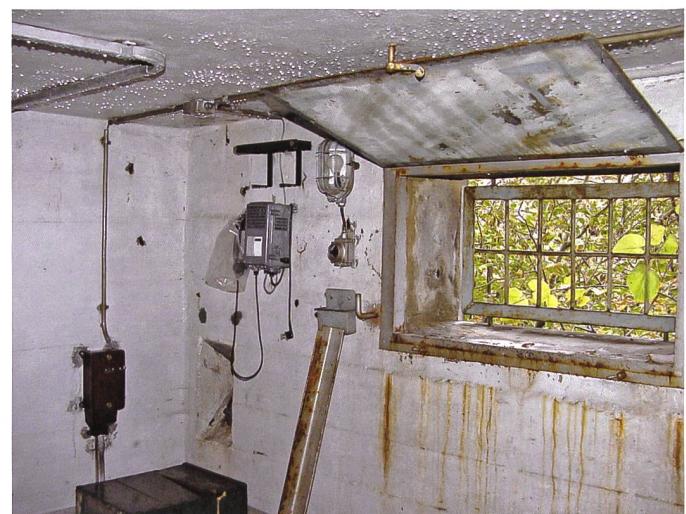
**Haupteingang des Stützpunkts Ancaschnalkopf, links die Lmg-Scharte.**



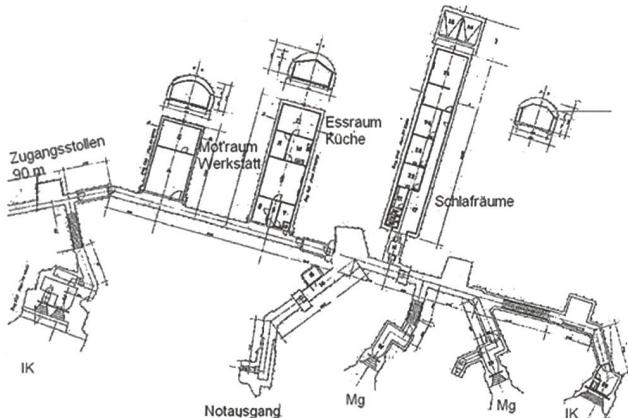
**Die Anlagen der Sperrre Ansstein-Fläscherloch, nahe der Landesgrenze zu Liechtenstein.**

- 1) Ancaschnalkopf, Stützpunkt, Lmg- und Beobachterstände, Unterkunftskaue.
- 2) Rigel, Lmg-Bunker.
- 3) Infanteriewerk Fläscherloch.
- 4) Unterstand.
- 5) Mg-Stand.
- 6) Kommandoposten Mörderburg.
- 7) Kommandoposten Anssteinrüfe.
- 8) Unterstand.
- 9) Strasse Luziensteig, Lmg-Bunker.
- 10) Mg-Stand.
- 11) Anssteinwald Süd, Artilleriebeobachterstand.
- 12) Anssteinwald, Artilleriekommmandoposten.
- 13) Strasse Luziensteig, Infanterikanonenbunker.
- 14 a-g) Artilleriewerk Ansstein.
- 15) Lmg-Bunker Katharinenbrunnen.

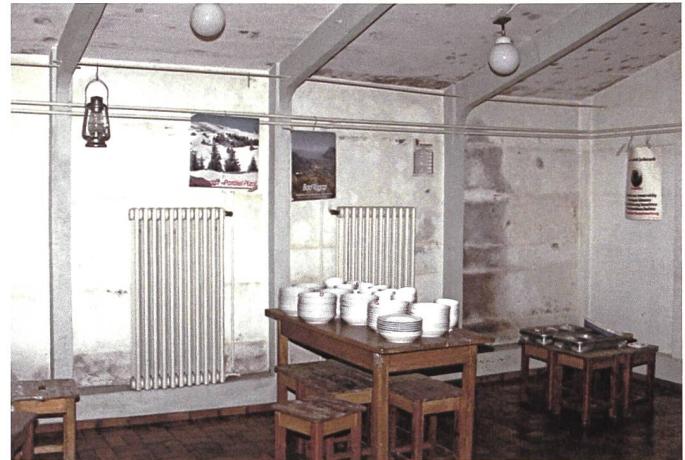
Die Halbmonde sind Solitäre für Infanteriebeobachter.



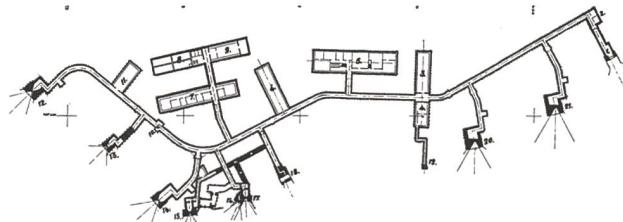
**Eines der beiden Fenster des Beobachterstandes des Stützpunkts Ancaschnalkopf, links der Telefonanschluss. Der Einschnitt links unten ist einer der vier HG-Auswurfkanäle.**



**Grundriss des Infanteriewerks Fläscherloch.** Die Bewaffnung umfasste zwei 4,7-cm-Befestigungsgranaten, ein Festungsmaschinengewehr und ein(e) Festungsmaschinengewehr/Befestigungsgranate 24 mm.



**Blick in den Essraum des Infanteriewerks Fläscherloch.**



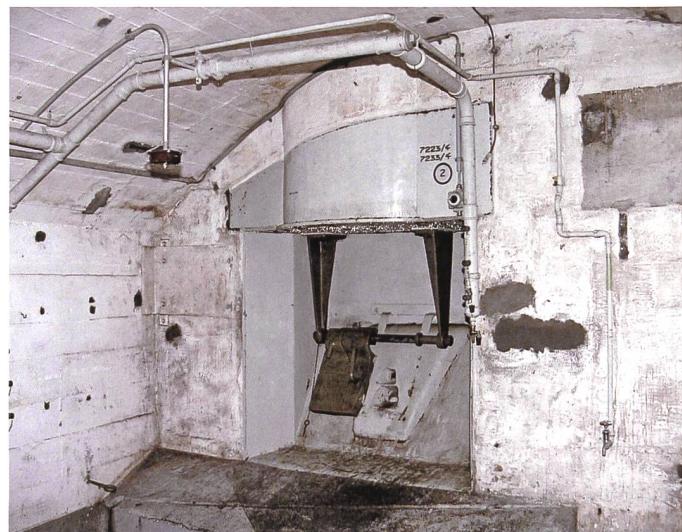
**Das Artilleriewerk Ansstein im Grundriss von 1963.** Die Bewaffnung umfasste zwei 7,5-cm-Befestigungsgranaten, zwei 4,7-cm-Befestigungsgranaten, ein(e) Festungsmaschinengewehr/Befestigungsgranate 24 mm und zwei Festungsmaschinengewehre.



**Die Sicht vom Bataillonsgefechtskommandoposten Mörderburg/Grafenberg (Luziensteig Nordwest) auf Balzers, rechts das Artilleriewerk Ansstein mit Tanksperrre nach links im Gehölzstreifen. In dieser Umgebung befand sich auch das Feld-Kriegsversorgungsdepot Mörderburg.**



**Ausschnitt aus der kombinierten Wirkungsraumkarte Ansstein/Schollberg (Planbasis etwa 1960, Einzeichnung 1965). Schraffiert ist aus Sicht Ansstein der Schiessschatten des Burg-hügels Gutenberg. Die Wirkung der Schollberg-Befestigungs-kanonen Richtung Elltal ist nicht eingezeichnet.**



**Die Dimension dieses Maschinengewehrstandes im Werk Ansstein zeigt, dass er zu Beginn des Aktivdienstes als Gebirgs-kanonenstand gidianet hatte, was auf beide Festungsmaschinengewehrstände zutrifft.**

den. Es war davon auszugehen, dass die Tardisbrücke bei Landquart und die Bahnbrücke bei Ragaz im Kriegsfall zerstört worden wären. Für den Unterhalt und die Bereitstellung der Versorgung der Depots für die Mannschaften und die Pferde war die Verpflegungskompanie 20 der Festung Sargans zuständig. Zur Situation im Raum der Kampfgruppe Luziensteig Anfang 1944 siehe das beigefügte Kästchen.

Neben dem aufgeführten Depotbestand Fläsch musste für eine Kampfgruppe von 440 Mann ein Depot für 15 Tage eingerichtet werden.<sup>7</sup>

### Besonderes

Im Gebiet Liechtensteiner Oberland-Luziensteig/Fläscher Berg gab es definierte Grenzpassierstellen. Dazu Ausschnitte aus dem Befehl des Kommandanten der Kampfgruppe Luziensteig an die betroffenen Truppenkommandanten vom 14. Oktober 1943:

*«Die Grenzsicherungsposten Anssteinwald, Katharinenbrunnen [Strasse Balzers-Luziensteig] Rigel, Wisli, Hölzli unterstehen taktisch dem Kdt des Geb Gz Füs Bat 282, an den alle taktischen Meldungen zu richten sind. [Gleichermaßen gilt*

für Elleli/Wacht am Rhein mit einem höheren Mannschaftsbestand und Meldung ans Kommando der Kampfgruppe Luziensteig.]

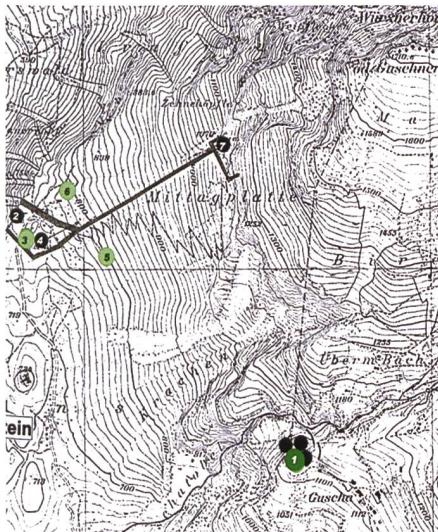
*Aufträge pro Posten: Ständig die Grenzsicherung und Beobachtung über die Landesgrenzen mit einem Detachement von 12 Mann sicherzustellen. Bei*

*Tankbarrikaden an den Posten gelten für deren Bedienung die Befehle des Abschnitts-Kdt.*

*Die polizeiliche Kontrolle der Passanten (mit Grenzpassierschein) an den Grenzpassierstellen wird durch die Heerespolizei-Posten ausgeübt. Die Truppenwache hat die Passanten anzuhalten und sie zur*



**Sicht aus dem Infrarot-Scheinwerferstand des Artilleriewerks Ansstein auf die Tanksperre zum Fläscherloch.**



## Kriegsversorgung im Raum Luziensteig am 7. 1. 1944

Depot	Mannschaft	Pferde	Tag	Bemerkungen
Fläscher Berg	2246	65	30	*
Fläsch	2246	70	30	**
	236		30	***
Vordersäss Pt. 1707	60	6	15	
Mittelsäss	211	10	15	

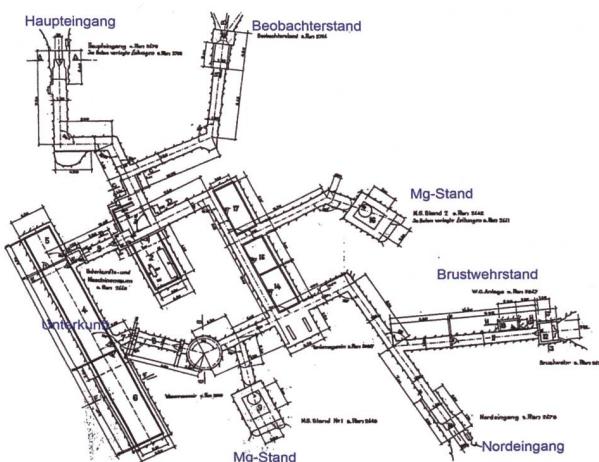
\* Im Depot Fläscher Berg waren für die Kriegsverpflegung die drei Subdepots Fläscher Berg, Fläscher Berg Ost und Mörderburg disponiert mit je einem Drittel des Bestandes.

\*\* Von hier aus versorgte die Verpflegungskompanie 20 auch Unterdepots im rechtsrheinischen Raum der Südfront.

\*\*\* Für das Verpflegungsdetachement selber.

### Réduitfrontabschnitt Luziensteig Nord, Ost, Teil Anssteinwald–Anssteinhöhe. Anlagen der Sperre Anssteinwald und des Stützpunkts Guscha.

- 1) Guscha, Maschinengewehrkaverne und Stützpunkt mit Kriegsmaterialdepot für die Anlagen auf Guschagrat.
- 2) Anssteinwald, Lmg-Bunker.
- 3) Anssteinwald 1, Unterstandskaverne.
- 4) Anssteinwald Nord, Maschinengewehrbunker.
- 5+6) Anssteinwald 2 und 3, Unterstandskavernen.
- 7) Anssteinhöhe, Maschinengewehrkaverne.



**Grundriss des Stützpunkts Guscha (blaue Einträge vom Verfasser gesetzt).**



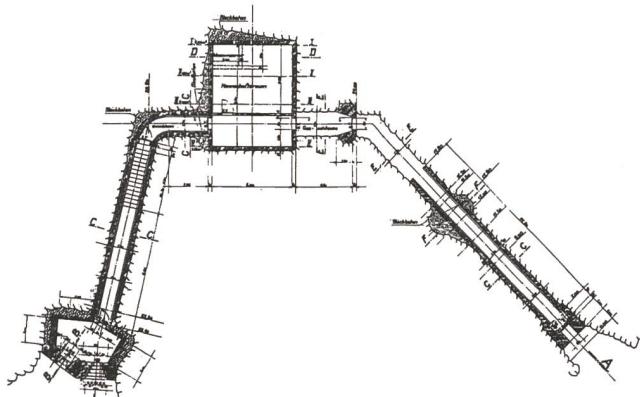
**Guscha, links vom Dörfli die Maschinengewehrkaverne Guscha. Oben von links am Horizont Mittlerspitz und Guschagrat, die Landesgrenze zu Liechtenstein.**

7 Zu dieser Kampfgruppe waren keine weiteren Unterlagen zu finden. Möglich wäre, dass sie für folgende Einsätze disponiert waren:  
 – Unterstützung beim Übersetzen in die Sarganser Au. Dafür spricht, dass die Sappeure den Bau einer Notbrücke von der Fläscher Au über den Rhein unter Gefechtsbedingungen üben mussten. (Nach Angaben eines Offiziers des Bataillons 283.)

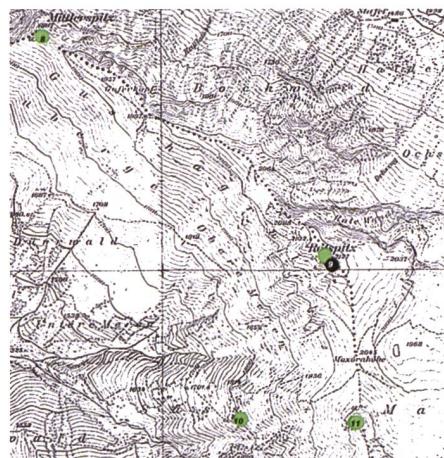
– Der Befehl Z für die Kampfgruppe Luziensteig sah auch rechtsrheinische Störoperationen durch Liechtenstein bis Feldkirch vor.



**Die Maschinengewehrkaverne Anssteinhöhe (blau markiert) von Azmoos her gesehen. Links das Balzner Tobel, an dessen rechtem Rand die Landesgrenze zu Liechtenstein verläuft.**



**Grundriss der Maschinengewehr-kaverne Ansstein-höhe. Links Lmg- und Mg-Stand, in der Mitte die Unterkunft, rechts der Eingangs-stollen.**



**Objektplan-Teil Mittlerspitz-Guschagrat (Landesgrenze zu Liechtenstein).**  
 8) Brunigrat, Gebirgskaverne für 12 Mann.  
 9) Rotspitz, Lmg-Kaverne für 6 Mann.  
 10 und 11) Gebirgskavernen Guschasattel für 30 und Geierstall für 12 Mann.



**Eingang in die Gebirgskaverne Brunigrat.**

*Kontrolle der Ausweise dem HP-Posten zuzuführen. Während der Kontrolle der Ausweise durch die HP überwacht die Wache mit schussbereitem Gewehr die Passanten.<sup>8</sup>*

### **Befehle aus der Zeit nach der Kriegsmobilmachung**

Im Anschluss an die Mobilmachung vom 12. September 1939 wurden das Wehrsystem und die Abläufe mit Übungen auf ihre Kriegstauglichkeit geprüft, so auch bei der Kampfgruppe Luziensteig. Die Befehle verdeutlichen einerseits das Dispositiv, vor allem punkto taktischer Raumsicherung, andererseits die Aufträge der Truppe.

Die *Mobilmachungsdauer* war schon ab 1940 wiederholt eingeübt worden und zeigte jedes Mal gute Resultate. Bereits im Verlauf des Nachmittags konnte Abwehrbereitschaft gemeldet werden, zum Beispiel die Festungsartillerie-Kompanie 39 im Ansstein mit 156 Mann um 16 Uhr, was den Erwartungen entsprach. Hier zeigte die Grenztruppenkonzeption ihre Vorteile, nach der primär der Wohnort der Wehrmänner bestimmte, welcher Truppe sie zugeordnet worden waren.

Am 30. September 1943 fand eine grossangelegte Transportübung statt, bei der tonnenweise Artillerie- und Infanteriemunition aus den geschützten Munitionskavernen aufzuladen und in die einzelnen Kampfabschnitte zu verschieben waren. Als Transportmittel wurden die Militärseilbahnen und Trainpferde benutzt, in der Kleinverteilung auch Trägerkolonnen. Offiziere vor Ort hatten den Auftrag, die Gewichte, die Verlade- und Abladedauern sowie die Verschiebezeiten minutengenau zu protokollieren.

Im Rapport des Kommandos der Kampfgruppe steht unter anderem: «Das Beladen der Bast-Pferde machte hier wie immer einen bemühenden Eindruck. [...] Das Aufladen einer bereitliegenden Last auf einige bereitstehende Pferde ist gewiss eine einfache Arbeit. In den Rekruten- und Kaderschulen macht man dar-

aus aber eine recht komplizierte Übung mit allerhand Befehlen und Meldungen. Heute hat man sich leider fast allgemein an diese umständlichen Prozeduren und längeren Verladezeiten gewöhnt. Es ist aber nicht gleichgültig, ob ein Stollenausgang während drei oder 20 Minuten durch das Beladen einer Pferdekolonne blockiert wird. Praktische Übungen in raschem fehlerfreien Beladen der Saumpferde drängen sich auf.» Die Truppen waren während dieser Zeit bereits in ihre Kampfabschnitte marschiert und hatten sich nicht am Munitionstransport zu beteiligen.

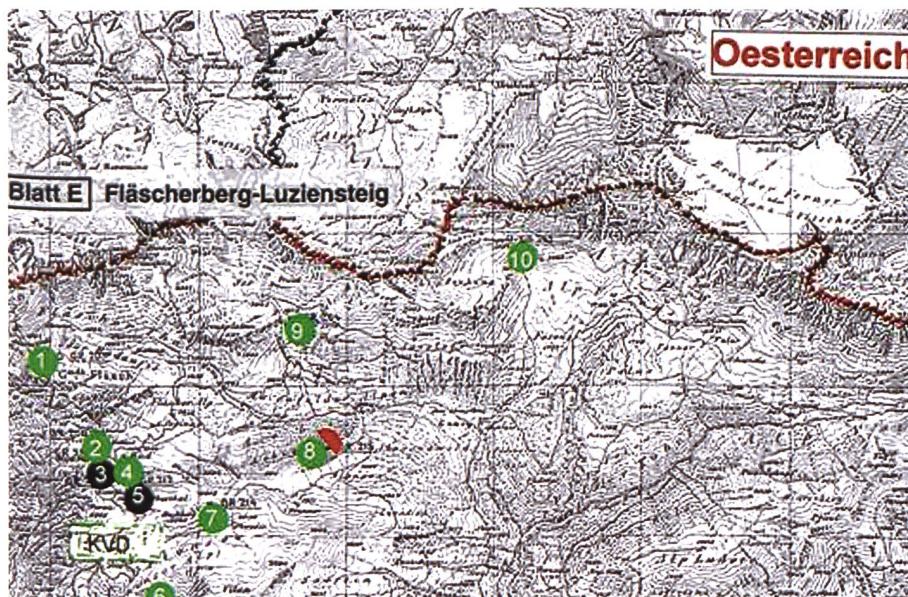
Der Kommandant der Kampfgruppe Luziensteig gab am 9. Oktober 1943 den Tarif durch:

«An die mir unterstellten Kommandanten.

1. Ich will eine kriegstüchtige, bewegliche Kampftruppe.



Die Lmg-Kaverne Rotspitz in der Mitte oben zwischen den beiden Felsspitzen war mit 2129 m ü. M. die am höchsten gelegene Kampfkaverne des ganzen Festungsgebiets. Vorne die Schutzhütte Guschasattel, 1944 von den Abschnittstruppen aufgestellt. Am Westhang des Guschagrats baute das Militär vom Guschasattel bis zum Mittlerspitz einen Saumweg.



#### Sperren und Sicherungsräume im Gebiet Rätikon West. Ausschnitt aus Landeskarte

1:50 000, 1946, ergänzt vom Verfasser.

- 1) Fläscherfürggli, Gebirgskaverne für 12 Mann.
- 2) Gleggkamm, Gebirgskaverne für 12 Mann.
- 3) Hochfurnis, Mg-/Lmg-Kaverne.
- 4) Falkenhorst, Mg-/Lmg-Kaverne.
- 5) Badkamm, Gebirgskaverne für 30 Mann.
- 6) Militärseilbahn Malans–Alp Ortasee (Älplibahn).
- 7) Ruchenberg, Gebirgskaverne für 30 Mann.
- 8) Äbigrat, Gebirgskaverne für 30 Mann und Artilleriebeobachter.<sup>5</sup>
- 9) Ijesbachfall, Gebirgskaverne für 30 Mann.
- 10) Augstenberg<sup>6</sup>, Gebirgskaverne für 30 Mann.

KVD: Kriegsversorgungsdepot Mittlersäss [Mittelsäss].

2. Mit allen Mitteln ist die Aufmerksamkeit, scharfe Beobachtung und die geistige und körperliche Beweglichkeit zu fördern.

3. Wer die Hände frei hat, grüßt mit Handanlegen und nicht nur mit beque-

5 Das Umfeld des Äbigrats lag weitläufig im Wirkungsbereich aller zehn Panzertürme der Festung Sargans, nach Distanzen primär für Feuer von Furggels, sekundär von Magletsch und Castels. Der Artilleriebeobachtungsposten hatte Funk- und Briefaubenverbindung zu Kommandostellen der Festung. Während des Zweiten Weltkriegs war das vom Äbigrat aus einsehbare Gebiet Kreuzplatten-Sanalada Übungszielgebiet für die Panzertürme von Castels mit der Bemerkung «Ev. auch mit PzT Furggels und PzT Magletsch».

6 Mit 2100 m ü. M. die höchstegelegene Unterkunftskaverne der Kampfgruppe Luziensteig.

8 Passierscheine konnten von der Gemeindeverwaltung Balzers nur für eingesessene Liechtensteiner begründet beim Chef der Heerespolizei der Festung Sargans beantragt werden. Die von der Gemeinde beziehungsweise der Heerespolizei ausgestellten Scheine hatten eine Gültigkeit von einem Kalenderjahr; sie konnten erneut beantragt werden. Es waren vor allem Landwirte, Förster und Forstarbeiter, die im Gebiet Fläscher Berg Nord oder im Anssteinwald für eine solche Bewilligung infrage kamen.

mem Kopfdrehen, wie man das täglich noch sieht.

4. Ich verlange den Gruss auf Distanz 10 Meter. Es wird immer noch auf kurze Distanz gemeldet und gegrüsst. Zuerst recht aufrichten, dann grüssen und melden.

5. Die Ordnung in den Kantonnenmenten, Küchen, Latrinen, auf Sammelplätzen und Grenzsicherungsposten muss besser werden. Ich will kein Papier, Stroh und keine Zigaretten schacheln etc. herumliegen sehen.

6. Die Zeit für das Schiessen ist sehr gut auszunützen. Der Kp. Kdt. ist verantwortlicher Schiessplatz-Kdt.

7. Die Gefechtsausbildung und Ausbildung an den Waffen ist täglich gründlich zu üben und zu fördern.

8. Jeder Wehrmann meiner Kampfgruppe muss seinen Abschnitt genau kennen bei Tag, Nacht und Nebel.

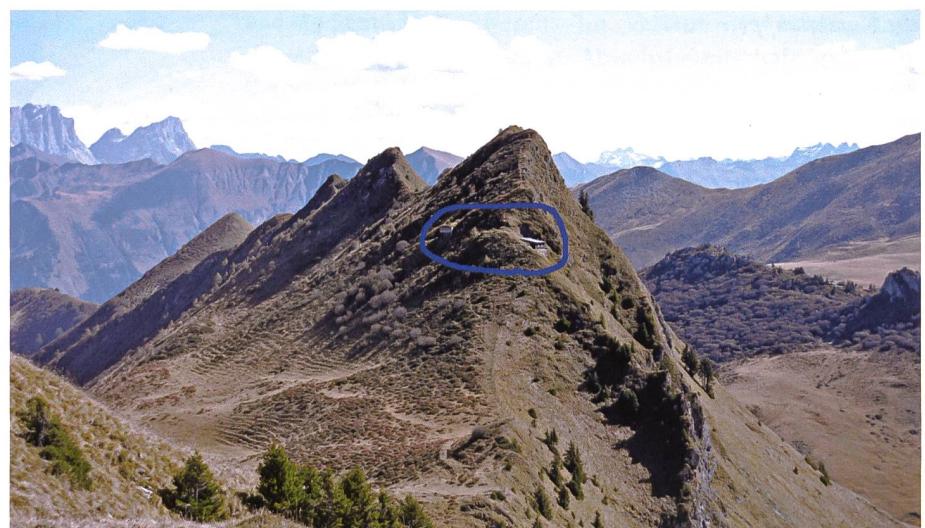
9. Alle Weg-, Stellungs- und Bauarbeiten müssen bis am 22. Oktober 1943 fertig sein.

10. Ab 18. Oktober 1943 beginne ich mit den Kp- und Btr-Inspektionen.»

Aus dem Befehl betreffend Schussfeldfreilegung bei permanenten Hindernissen vom 15. September 1943: «Sämtliche verdrahteten permanenten Hindernisse sind durch die Fronttruppen in ihren Abschnitten auszuroden. Sträucher und Gras etc. sind zu entfernen zwecks Freilegung des Schussfeldes. Der Abraum ist in Haufen ausserhalb des Schussfeldes zu deponieren und bei geeigneter Witterung anzuzünden. Bei Föhnenwetter hat das Verbrennen wegen erhöhter Feuergefahr zu unterbleiben.»



**Blick von der Vorfrontgebirgskaverne Ijesbachfall im Gebiet der Alp Ijes zur Réduitlinie Badkamm–Gleggkamm. Schwarz beschriftet sind die Standorte von Wehrobjecten im Abschnitt Glegghorn.**



**Blick auf die Anlage Falkenhorst. Links der Kampfstand der Mg-Kaverne mit Wirkung zum Gleggkamm, rechts die Baracke (Mannschaftsunterkunft), dahinter verdeckt der Stolleneingang zur Maschinengewehrkaverne.**

#### **Ablösedienste nach der Remobilisierung vom 12. September 1943**

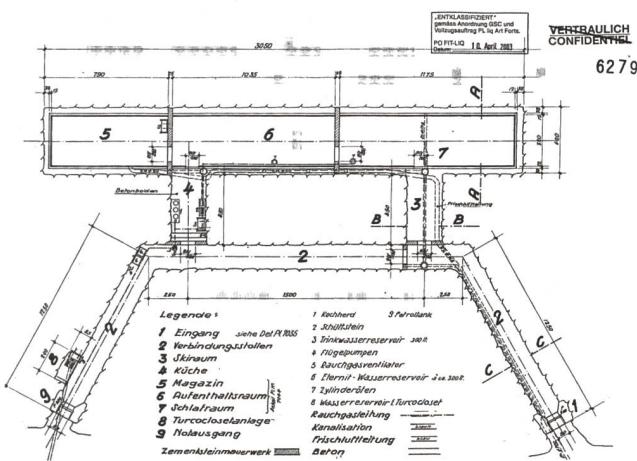
Nachdem sich die Wahrscheinlichkeit eines unmittelbaren Angriffs verringert hatte, wurden die im Dienst stehenden Truppen entsprechend reduziert oder durch andere ersetzt, und zwar so, dass eine taktische Grenzsicherung gewährleistet blieb. Die Ablösung hatte verdeckt in der Nacht vom 15. auf den 16. November 1943 zu erfolgen. Die Befehle dazu zeigten die Sicherungs-

schwerpunkte der Posten und deren Mannschaftsdotationen.

Dem Gebirgsinfanterie-Regiment 35 wurde diese Ablöseaufgabe übertragen. Die Truppe traf bahntransportiert am 15. November 1943 um 23.40/44 Uhr auf den Bahnhöfen Bad Ragaz und Maienfeld ein. Die im Voraus gebildeten Detachemente marschierten umgehend in die befohlenen Abschnitte. Damit dies reibungslos und

ohne Verzug erfolgen konnte, hatte die noch in den Abschnitten stehenden Truppen aufgrund präziser Wegweiserbefehle dafür zu sorgen, dass der nächtliche Abmarsch wie geplant ab lief. «Dispositiv:

- Selbständiges Detachement Badkamm/Ganey: 1 Offizier, 1 Arzt, 40 Mann.
- Luziensteig Nord, Abschnitt rechts:
  - Posten Guscha, Anssteinwald, St. Katharinen und Riegel mit je



### Grundriss einer 30-Mann-Gebirgskaverne.

- 1) Eingang (links). 2) Verbindungsstollen, 8) Turcoklosett [Stehklosett], 9) Notausgang.
- 3) Küche mit Kochherd und Schüttstein, davor 300-Liter-Wasserreservoir. 4) Skiraum.
- 5) Magazin. 6) Wohnraum mit Kanonenofen. 7) Schlafräum. Für diese Räume wurde der Stollenausbruch so dimensioniert, dass darin entweder Beton- oder Holzbaracken eingebaut werden konnten als wichtiger Beitrag für die Trockenhaltung.



Die Militärbaracke auf Ruchenberg in der Jeninser Alp.



1 Unteroffizier, 1 Gefreiter und 12 Mann.  
 – Kasernenwache Luziensteig mit 1 Uof. und 8 Mann.  
 – Minenobjekte [vorbereitete Sprengungen] nach besonderem Befehl.  
 – Luziensteig-Nord, Abschnitt links:  
 – Posten Wiesli, Hölzli, Ellhalde und Wacht am Rhein, mit je 1 Uof., ein Gfr. und 12 Mann.  
 – Wache bei der Militärtelefonzentrale Fläsch [gemeint ist Cutinella] mit einem Uof und 5 Mann.  
 – Für die Übergabe der Baracken hat ein Funktionär der eidg. Zeughaus- und Kasernenverwaltung Mels dabei zu sein.  
 – Die Ablösung hat laut- und lichtlos zu erfolgen.  
 – Die Ablösung hat bis spätestens 16. November 1943, 06.00, zu erfolgen. Die abgelösten Wachkommandanten bleiben noch eine Stunde nach Tagesanbruch auf den Posten zur Orientierung der neuen Grenzsicherungskommandanten über Grenzverlauf, Wege und Vorgelände. Der Rückmarsch der abgelösten Truppen erfolgt nach Weisung ihrer Bataillonskommandanten.»

### Die ursprüngliche Bergstation der Militärseilbahn Malans-Äpli mit der MSB-Gondel.

## Die Südfront 1942 bis 1945

**V**om September 1941 bis Anfang März 1944 hatte der Kommandant der Südfront grosse organisatorische Herausforderungen zu bewältigen. Ab dem 10. September 1941 war die Réduitfront zu verkürzen. Die bisherige Linie gemäss Operationsbefehl Nr. 12 vom Juli 1940, Falknis–Cani–Grüschen–Valzeina–Trimmis–Kunkels, wurde neu auf die Linie Falknis–Glegg–Badkamm–Rüfi–Ragaz–Kunkels zurückgenommen und damit verkürzt. Die Sperre Trimmis mit ihren beiden Artilleriewerken Molinära und Haselboden und den dazwischenliegenden Infanteriewerken schied aus dem Réduit aus und wurde Vorfrontgebiet.

Um die Front zwischen Fläsch–Rüfi und Bad Ragaz mit Abschnittsfestungsartilleriefeuer belegen zu können, wurde der Bau der Befestigungsanlagen Tschingel Süd und Ragaz–Tamina in die Wege geleitet. Auch der nun im Vorfrontraum liegenden Sperre Felsenbach/Chlus kam eine neue Bedeutung zu. Die potenziellen feindlichen Luftlandezonen im Churer Rheintal lagen nun vor dem Réduit, was mit der Verkürzung auch bewusst erreicht werden wollte.

Wenn auch nur vorübergehend – vom 10. September 1941 bis 28. August 1942 –, kam erschwerend dazu, dass der Kommandant der Südfront auch noch für die nach der Abtrennung des rechtsrheinischen Raums von der Nordfront neu gebildete Kampfgruppe Luziensteig zuständig war. Der Kriegskommandoposten der Südfront musste vom Schloss Marschlins temporär in den Raum Luziensteig verlegt werden.

### Raumzuwachs

Die Gründe für die Raum- und Truppenzuteilung von der Gebirgsbrigade 12 zur Festung Sargans sind oben im Kapitel «1943–1945: Der Krieg nähert sich wieder der Schweizer Grenze» beschrieben. Am 22. November 1943 erhielt der Kommandant Süd-

front den neuen Befehl Z mit der erweiterten Raum- und Truppenzuteilung, gültig ab 26. November 1943, vom Kommandanten der Festung Sargans zugestellt.

Die neue Grenze zur Gebirgsbrigade 12 verlief nun auf der folgenden Linie: Piz Sardona (4. Armeekorps)–Piz Dolf–Ringelspitz–Schafgrat Punkt 2766–Scalariippi–Südrand des Garschlinkopfs–Kunkelspass–Kunkelsstrassentunnel–Foppaweg (das Minenobjekt Kunkeltunnel lag im Bereich der Festung Sargans Südfront)–Calandaälpli–Calanda SAC-Hütte (zur Festung Sargans Südfront)–Putzschstein nördlich Haldenstein–Halbmil (Geb Br 12)–Ruine Ruchenberg (Geb Br 12)–südlich Fürstenalp–Hochwang (Geb Br 12)–Chistenstein (Geb Br 12)–Casanna (exklusive)–Gotschnagrat (Geb Br 12)–Ried nördlich Station Laret–Gatschiferspitz (Geb Br 12)–Wisshorn Punkt 2840 (Geb Br 12)–Alp Spärра–Kessler–Leidhorn–Plattenspitz–Landesgrenze zu Österreich/Grossdeutschland.

Mit der Raumumteilung wurde auch das Gebirgs-Grenz-Füsilier-Bataillon 259 (ohne Kompanie I, jedoch verstärkt mit einer Hilfsdienst-Trägerkolonne) von der Gebirgsbrigade 12 der Festung Sargans Südfront zugewiesen. Die Bestände für das hintere Prättigau wurden reduziert zu Gunsten einer Stärkung der Sperre Trimmis.

Im neu der Südfront zugeteilten Raum bestanden und wurden übernommen: die Sperren Pardenn (östlich Klosters-Monbiel), Schlappin (nördlich Klosters) Matatsch (am Eingang ins Schlappintal), Matteli (östlich Saas) und Stelserberg–Gadenstätt–St. Antönien.

Mit der Umteilung des hinteren Prättigaus wurden auch die Kriegsversorgungsbestände von der Gebirgsbrigade 12 im Versorgungsdepot Küblis für 900 Mann und 40 Pferde übernommen. Der Truppenbestand reduzierte sich gleichzeitig zu Gunsten des Südfrontabschnitts Trimmis. Der neue Kriegs-

versorgungsbestand war nun für 500 Mann und 30 Pferde für je 14 Tage berechnet.

### Grenzen innerhalb der Festung Sargans ab 29. August 1942

*Gegen die Kampfgruppe Luziensteig: Östlich Schesaplana–Potzwis–Stutz–südlich Vilan–Üllrüfe–südlich Buochwald (Seilbahnstation)–nordöstlich Selfi–Eichholz–südlich Maienfeld–nördlich Bahnlinie Rhein bis unterhalb Feldrüfi (Fläsch).*

*Gegen die Nordfront und den rückwärtigen Raum der Festung Sargans ab nördlich Bad Ragaz: Rhein nordöstlich Heulöser–Heulöser–westlich St. Leonhard–Muttberg–Schlösslikopf–Pizol (Nordfront)–Seezberg (Festung Sargans rückwärtig)–Piz Sardona (4. Armeekorps).*

Gemäss den Verteidigungsbefehlen vom 22. November 1943 und 23. Februar 1944 war die Südfront ab 26. November 1943 in die Abschnitte Prättigau, Trimmis, Furggels, Wartenstein und Ragaz gegliedert.

### Der Verteidigungsbefehl

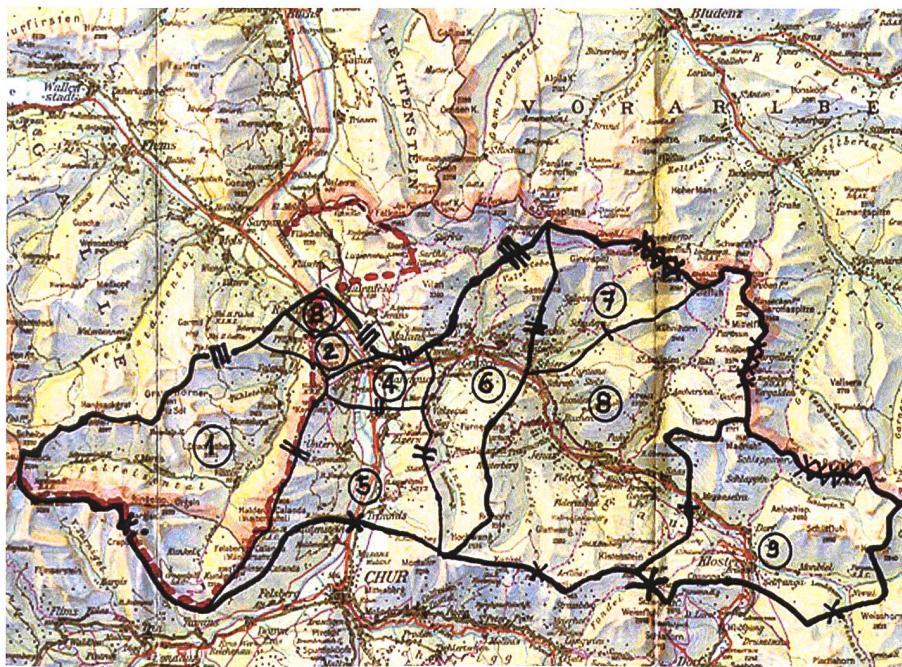
Im Verteidigungsbefehl an den Kommandanten der Südfront für den Fall Z vom 23. Februar 1944, gültig ab 1. März 1944, ist als «Auftrag Sargans Südfront» Folgendes formuliert:

«[...]»

– verhindert jeden feindlichen Vorstoss aus Richtung Ost und Süd in den Raum Sargans, indem sie

– das Rheintal zwischen Zweienspitz und dem linken Rheinufer sperrt, durch Halten der Abwehrfront im Abschnitt Zweienspitz–Kaminspitz–Fürklikopf–Pizalun–Furkels–Wartenstein–Tamina von Ragaz bis Mündung linkes Rheinufer bis gegenüber Feldrüfi, und sich dabei auf die vorhandenen Befestigungsanlagen abstützt,

– das Vättisertal gegen Norden und Süden bei St. Peter sperrt und das Werk St. Peter hält.



#### Raum und Kampfabschnitte der Südfront ab 22. November 1943.

- 1) Abschnitt Furggels.
- 2) Abschnitt Wartenstein.
- 3) Abschnitt Ragaz.
- 4) Abschnitt Landquart.
- 5) Abschnitt Trimmis.
- Abschnitt Prättigau, Unterabschnitte: 6) Felsenbach.
- 7) Girenspitze.
- 8) Kreuz (Neuzuteilung ab November 1943).
- 9) Klosters (Neuzuteilung ab November 1943).

Abschnittsgrenzen: xxxx = Armeegrenze. x = Brigadegrenze. III = Regiments- bzw. Kampfgruppenabschnittsgrenze. II = Bataillonsabschnittsgrenze. Rot gestrichelt = Réduitgrenze.

- Verteidigt und hält das Fort Furggels,
- verhindert jeden feindlichen Vorstoss aus dem Prättigau in den Raum Landquart durch Halten der Sperre Felsenbach und Sperren des Abstiegs vom Fadärastein.
- Sperrt das obere Rheintal bei Trimmis gegen Norden und Süden durch Halten der Trimmiser Sperre, insbesondere der Werke Haselboden und Molinära.
- Sichert die Zugänge vom Montafon ins Prättigau und verzögert und erschwert einen gegnerischen Vorstoss
  - durch Vorpostierungen und Sperrdetachemente insbesondere bei Pardenn, Schlappin, St. Antönien, Castels-Tsatschuggen, Fröscheni-Gadenstätt und in den Raum Kreuz-Stelserberg<sup>1</sup>, Gyrenspitz und Fadurfürkli.

Der Kampf aus allen Werken und Bunkern ist selbst dann weiterzuführen, wenn diese Befestigungsanlagen umgangen sein sollten.»

Als neue Auftragselemente kamen ab 1. März 1944 zwei dazu, analog der

Auftragserweiterung für die Kampfgruppe Luziensteig. Völlig neu ist der Truppeneinsatz über die Landesgrenze mit Jagdpatrouillen. Was für Truppen dafür eingesetzt worden wären, geht aus dem Befehl nicht hervor, es heisst lediglich:

«– klärt sofort nach Eintritt des Kriegszustandes auf ins Montafontal über Ganeierathal, Schlappinerjoch-Gargellenthal, von Gruben ins Gampadelzthal,<sup>2</sup>  
 – stört nach Ausbruch der Feindseligkeiten im Montafontal und in den von dort gegen die Schweizergrenze laufenden Seitentälern die Bewegungen des Feindes durch Jagdpatrouillen, welche den Kampf verschlagen und beweglich unter Ausnutzung jeden Hinterhaltes führen.»

#### Kampftruppenunterstellung (Ordre de Bataille) nach Befehl Z

Die Abschnittstruppen sind in den Abschnittsbeschreibungen aufgeführt. Hier werden diejenigen genannt, die nebst den Abschnittskommandanten

direkt dem Kommandanten der Südfront unterstellt waren:

- Stab Südfront.
- Motorkanonen-Batterie 94 (7,5 cm) mit Stellungsraum Fläscher Au (seit 12. September 1943, vorher bei Kampfgruppe Luziensteig).
- Flabdetachement 189 (minus ein Zug) gemäss Befehl des Kommandos der Festung Sargans.
- Hilfsdienst-Bewachungskompanie 5 SG und Teile der Hilfsdienst-Bewachungskompanie 13 SG.
- Alle Tankbarrikadendetachemente innerhalb der Südfront.
- Alle Mineurgruppen an Minenobjekten innerhalb der Südfront.

#### Artillerieunterstützung

Die Südfront wurde unterstützt durch die dem Artilleriechef der Festung Sargans unterstellte Artillerie. Das Feuer der Panzertürme und der Schweren Motorkanonenabteilung 24 konnte – nach Massgabe des Befehls an den Artilleriechef der Festung Sargans für den Fall Z – durch den Kommandanten der Südfront beim Artilleriechef der Festung angefordert werden.

#### Fähre über den Rhein

Nach beendigter Kriegsmobilmachung hatte der Kommandant des Sappeur-Bataillons 25 in der Gegend Heulöser eine Fähre über den Rhein in den Raum Fläschi zu erstellen und zu betreiben, eine weitere im Raum der Sperre Trimmis. Taktisch und für die Dienste hinter der Front unterstand die Fährenbetriebsmannschaft dem Kommando der Südfront beziehungsweise dem von diesem bezeichneten Truppenkommandanten. Für die technischen Belange unterstand sie dem Kommandanten des Sappeur-Bataillons 25.

1 Alle Vorgenannten wurden erst ab November 1943 der Südfront der Festung Sargans zugeordnet.

2 Alle aus der Raumzuteilung November 1943 über Schweizertor-Rellstal, Cavelljoch-Brandnertal bis Bludenz.

## Südfront-Abschnitt Prättigau 1942 bis 1945

Die nachfolgenden Beschreibungen basieren auf dem Befehl Z vom 22. November 1943. Die Aufträge für den Abschnitt und für die Unterabschnitte sind aus dem Gesamtauftrag an den Kommandanten der Südfront der Festung abzuleiten.

– **Abschnittskommando:** Kommandant des Gebirgs-Grenz-Füsiliert-Bataillons 259 mit Kommandoposten in Schiers.

– **Abschnittstruppen:** Stab des Gebirgs-Grenz-Füsiliert-Bataillons 259 (inklusive Hilfsdienst-Trägerkolonne 20 GR); Gebirgs-Grenz-Füsiliert-Kompanie II/259; Alarmedetachement St. Antönien der Kompanie III/259 plus 8 leichte Maschinengewehre und 4 Maschinengewehre aus der Kompanie III/259; die Truppen des Unterabschnitts Girenschitz (siehe unten); die Truppen des Unterabschnitts Felsenbach; die Grenzwächter aller Grenzwachtposten im Prättigau.

### Unterabschnitt Klosters

– **Kommandant:** Ein Zugführer der Kompanie II/259 mit Kommandoposten in Klosters-Dorf.

– **Truppen:** Detachement Pardenn (24 Mann) und Schlappin (35 Mann) aus der Kompanie II/259; Grenzwächter von Monbiel und Klosters-Dorf, Unterstellung und Einsatz gemäss Spezialbefehlen Monbiel und Klosters-Dorf; Mineurgruppen an den Objekten.

### Beobachtung über die Grenze

Die Schutzhütte auf Punkt 2416 nordwestlich vom Schlappiner Joch (2202 m ü.M.) war mit drei Mann besetzt.

*Auftrag:* «Ständige Beobachtung mit einem Fernrohr über die Landesgrenze hinaus: ins Gargellnertal/Montafon und Protokollierung von Bewegungen auf Strasse und Schiene bei St. Gallenkirch.»

Wichtige Feststellungen mussten über eine Feldtelefonverbindung dem Kommandoposten Schlappin gemeldet werden. Das Beobachterfernrohr war vom Lawinenforschungsinstitut Weissfluhjoch, Davos, besorgt worden.

### Unterabschnitt Chrüz (Kreuz) (Küblis-St. Antönien-Stelserberg)

– **Kommandant:** Kommandant Gebirgs-Grenz-Füsiliert-Kompanie II/259 mit Kommandoposten in Küblis; Gefechtskommandoposten auf Chrüz.

– **Truppen:** Gebirgsfüsiliert-Kompanie II/259 (ohne die Truppen des Unterabschnitts Klosters; Alarmedetachement St. Antönien (aus III/259) mit 8 leichten Maschinengewehren und 4 Maschinengewehren aus dem Korpsmaterial III/259; die Grenzwächter St. Antönien Rüti (Unterstellung und Einsatz gemäss Befehlen Z 8982 und Z 8986 vom 22. November 1943); die Mineurgruppen an den Objekten; Hilfsdienst-Tankbarrieredetachement Fuchswinkel.

### Anforderungsreiche Bauarbeiten

Neben den an anderer Stelle vorgestellten typisierten Anlagen gab es auch viele Bauten, die der Topografie angepasst werden mussten, wie etwa der Hüttenbau auf Partnun. «In mühseliger, zum Teil lebensgefährlicher Sprengarbeit wurde die glatte Felswand bearbeitet, um Raum zu gewinnen für eine Unterkunftshütte mit acht Mann Belegschaft. Auf drei Seiten von soliden Felswänden umgeben, die Vorderansicht genial getarnt, bietet sie nun einen sicheren Hort für unsere Wächter. Aber erst im harten Bergwinter wird die geschützte Lage und stabile Bauarbeit von Bewohnern richtig eingeschätzt werden.»<sup>1</sup>

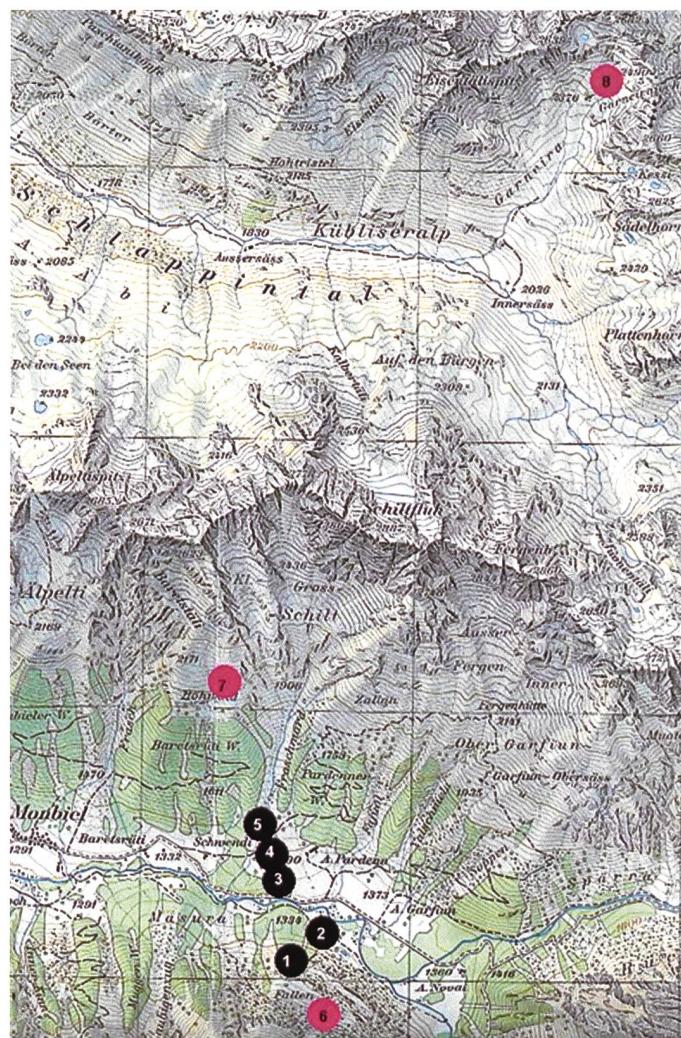
Mit der Hütte Partnun dürfte der Unterstand Grubenpass (Nr. 7) ge-

### Die Sperre Pardenn (oben rechts)

#### Carneirajoch, Abschnitt Schlappin).

Rekonstruiert vom Verfasser

- 1) Masura, Maschinengewehrkaverne.
- 2–4) Pardenn-Brücke, -Strasse, -Weg, Lmg-Bunker.
- 5) Pardenn-Alp, Maschinengewehrbunker.
- 6–8) Obere Falle, Gross Schilt, Carneirajoch (zu Abschnitt Schlappin), Schutzhütten für die Truppen.



meint sein. Die Beschreibung deckt sich mit andern Schilderungen aus der Region des mittleren und hinteren Prättigaus bezüglich der Errichtung von Unterständen unmittelbar an der Landesgrenze. Diese Anlagen wurden von den dort temporär stationierten Truppen, von Grenzwächtern und von Sicherungspatrouillen genutzt und geschätzt.

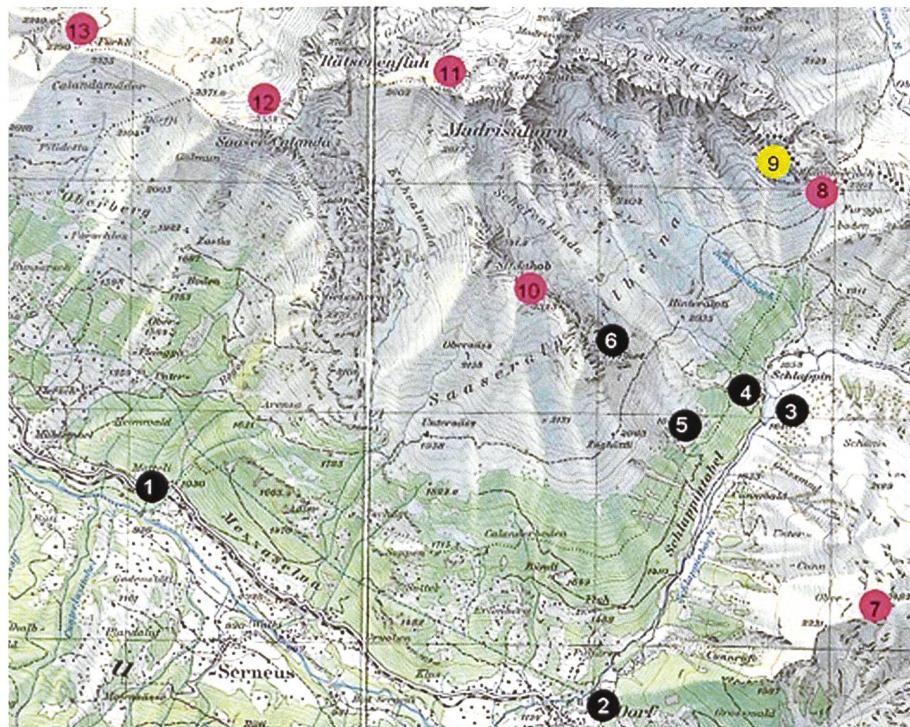
Eine Besonderheit sind auch die Bauten der Vorsperre St. Antönien und Gadenstätt/Stelserberg: Hier sind die am besten getarnten Infanterieanlagen des ganzen Raums der Festung Sargans zu finden.

#### Militärseilbahnen

Im Unterabschnitt Chruz existierten auch zwei Militärseilbahnen.



Bunker auf der Alp Pardenn mit Sicht ins Vereinatal.



Die Sperren Matteli, Matatsch und Schlappin. Rekonstruiert vom Verfasser

- 1) Matteli, Maschinengewehrbunker, der westnordwestliche Abschluss der Sperren im hinteren Prättigau.
- 2) Matatsch, Maschinengewehrkaverne.
- 3-6) Schlappin See, Maschinengewehrkavernen; Schlappin Wald, Lmg-Kaverne; Donnerstein und Benetshorn, Maschinengewehrkavernen.
- 7+8) Kessigrat und Schlappiner Joch, Schutzhütten.
- 9) Punkt 2416, Schutzhütte für die Beobachtung über die Grenze.
- 10, 11, 13) Jakobshorn, Madrisahorn, Jägglihorn, Schutzhütten für die Truppen zwischen den befestigten Sperren.
- 12) Saaser Calanda, Gebirgskaverne für 30 Mann.

– MSB 111, Pany–Chruz: Die Bahn führte an den linken Flügel der Sperrstellung zwischen Pany und St. Antönien.

– MSB 114, Pany: Die Anlage war 1945 bereits abgebrochen und in Mels in Revision. Vermutlich war sie für Materialtransporte für den Bunkerbau auf Boden installiert worden.

#### Unterabschnitt Girenspitze

– Kommandant: Zugführer aus der Kompanie II/260.

– Truppen: ein Zug der Kompanie II/260 (3 Unteroffiziere, 30 Mann) mit 3 leichten Maschinengewehren; ein Detachement Mitrailleure der Kompanie II/260 (2 Unteroffiziere, 9 Mitrailleure, die zum Alarmdetachement Girenspitze gehörten); die Grenzwächter von Schuders und Seewis (Unterstellung und Einsatz gemäss Befehl Z 8983 vom 21. November 1943); die Hälfte der Hilfsdienst-Trägerkolonne 28 GR aus dem Bataillon 260.

– Waffen: Zwei eingebaute Maschinengewehre im Werk Girenspitze Ost, ein

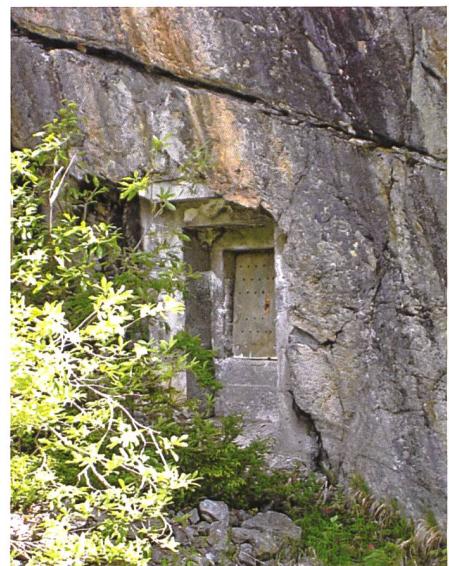
1 Auszug aus der Schrift *Aktivdienst 1940, Erinnerungen Geb Sap Kp I/12*.

Maschinengewehr im Werk Fadurfürkli.  
– *Auftrag:* Besetzen und Halten der Werke Girenspitz Ost bis und mit Fadurboden beim Fadurer Függli. «bis zum Letzten» zwecks Verzögerung eines feindlichen Vormarschs von Lüneregg Richtung Schuders, Alp Fadur oder Richtung Schesaplanahütte und Alp Vals. Beschaffung von Nachrichten über den Feind und Übermittlung derselben ans Kommando der Südfront direkt mittels Funkverbindung und an das Kommando des Gebirgs-Grenz-Füsilier-Bataillons 259 mit Kommandoposten in Schiers.

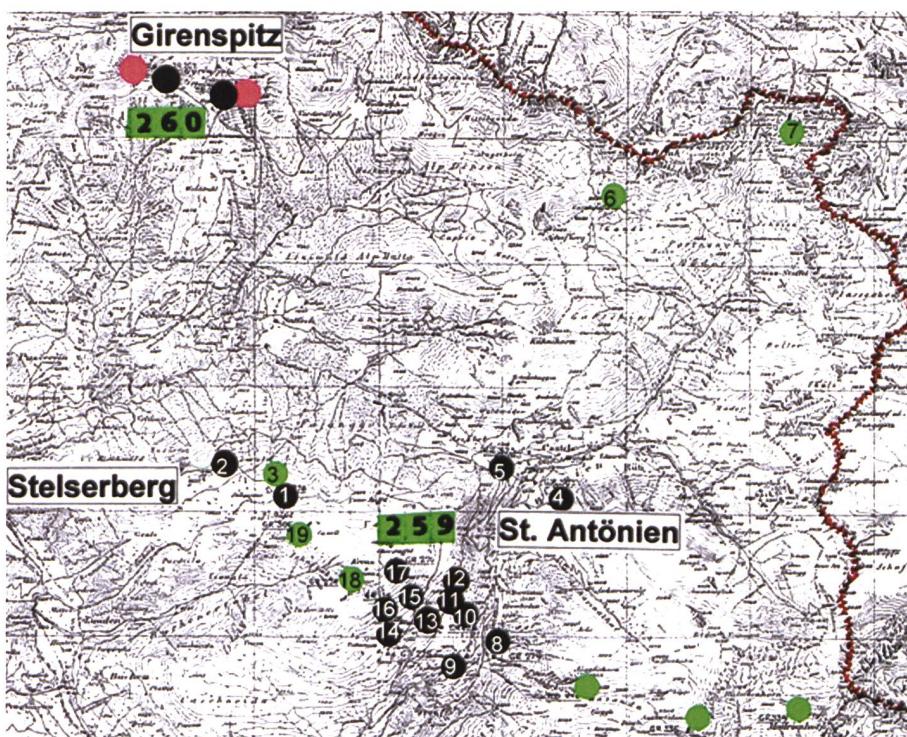
Gegen Westen grenzte der Unterabschnitt Girenspitz an den Abschnitt



**Eingänge zur Gebirgsunterkunft Saaser Calanda (Nr. 12).** Foto Martin Nigg, Fläsch



**Scharte der Maschinengewehrkaverne Donnerstein (Nr. 5 auf dem Plan Seite 231) auf der Saaser Alp. Der Eingang befindet sich auf der Rückseite, der Mg-Stand ist über eine Leiter erreichbar.**



#### Lage der Anlagen im Raum St. Antönien/Gädenstätt-Stelserberg und Girenspitz.

Rekonstruiert vom Verfasser

- 1–3) Stelsersee, Stelserberg, Maschinengewehrbunker; Stelsersee West, Maschinengewehr-Erde-/Holzstellung.
- 4 und 5) St. Antönien rechts und St. Antönien links, Maschinengewehrbunker.
- 6 und 7) Carschinafurka und Grubenpass, Schutzhütten, Bau von Gebirgsunterkünften.
- 8) Fröschenei, Maschinengewehrkaverne.
- 9–11) Hintere und Obere Gadenstätt, Maschinengewehrbunker.
- 12) Boden Ost, Maschinengewehr-Erde-/Holzstellung.
- 13–16) Boden-Kuppe und West, Oberer Boden Ost und West, Bunker mit 2 bis 3 Mg/Lmg.
- 17) Valpun, Maschinengewehrkaverne.
- 18 und 19) Chruz und Cavell, Unterstandskavernen mit einer Kapazität von zusammen 90 Mann (bei einer der Dispositionen sollen es auf Chruz effektiv 48 und auf Cavell 20 Mann gewesen sein). Die drei nicht nummerierten Objekte unten rechts sind auf der Karte zu den Sperren Matteli, Mattatsch und Schlappin als Schutzanlagen mit den Nummern 11–13 erläutert.

232

#### Sprengobjekt Salginatobelbrücke

Hätte die Sperre Girenspitz nicht gehalten und wäre ein Angreifer nach Schuders vorgestossen, hätte er als nächstes die Salginatobelbrücke nutzen wollen. Um ein solches Vorhaben zunichtezumachen, wäre sie gesprengt worden. Die Brücke als Teil der Verbindungsstrasse von Schiers nach Schuders war das imposanteste der 160 Sprengobjekte im Raum der Festung Sargans.

Die Sprengladungen waren am Pusserineiner Widerlager beidseitig des Scheitelbogens und am Schuderser Widerlager unterhalb des Scheitelbogens platziert. Als Sprengmittel dienten 1153 Kilogramm Trotyl und 72 Kilogramm Chlorat. Die Sprengauslösestelle befand sich in einem Schopf in Pusserinein-Eggen. Die Zündung wäre über ein Elektrokabel erfolgt, mit dem Zweck, das Bauwerk vollständig zu zerstören. Am Ende des Aktivdienstes wurde die Brücke entladen.

Die Sprengmannschaft zählte 12 bis 15 Mann; sie war ein Unterdetachement des Zerstörungsdetachements 23 der Zerstörungsabteilung 13 der Festung Sargans.



**Der getarnte Bunker St. Antönien rechts, armiert mit Maschinengewehr und leichtem Maschinengewehr.**



**Bunker auf Boden-Kuppe für zwei Maschinengewehre mit geschlossenen Schartenholztoren.**



**Der Bunker auf Boden-Kuppe mit offenen Tarntoren. Unten die Maschinengewehr- und Beobachterscharten, oben die Unterkunft für den Nichtgefechtsfall; die Gefechtsunterkunft befindet sich im unterirdischen Untergeschoss. Im Bild rechts die Anlage von hinten mit dem Eingang zur oberen Unterkunft.**



tung Sargans und fachlich dieser unterstellt. Für den Einsatz kamen nur Soldaten in Frage, die schwindelfrei waren, lag ihr Arbeitsplatz doch teilweise bis 90 Meter über Grund. Ihr Kantonement befand sich im nahegelegenen Gasthaus Heimat in Pusserein. Die Sprengmannschaft war zugleich Bewachungsgruppe für das Sprengobjekt und diesbezüglich dem örtlichen Abschnittskommandanten unterstellt.

Die Sprengbefugnis lag beim Kommandanten der Festung Sargans Südfront; er konnte sie an den örtlichen

Abschnittskommandanten delegieren. Dem Objektchef, dem Kommandanten der Sprengmannschaft, stand das Not-sprengrecht zu.

Als Folge des Ungarnaufstandes vom Oktober 1956 beziehungsweise des Einmarsches der sowjetischen Truppen vom 4. November in Ungarn wurde die Sprengmannschaft auf den 12. Dezember 1956 ein letztes Mal aufgeboten. Diese hatte – wegen Vereisung unter schwierigsten Verhältnissen – die Brücke zu laden und zur Sprengung vorzubereiten. 1973 wurde die Brücke als

Sprengobjekt entklassifiziert; den Rückbau besorgte die Festungswachtkompanie 13.<sup>2</sup>

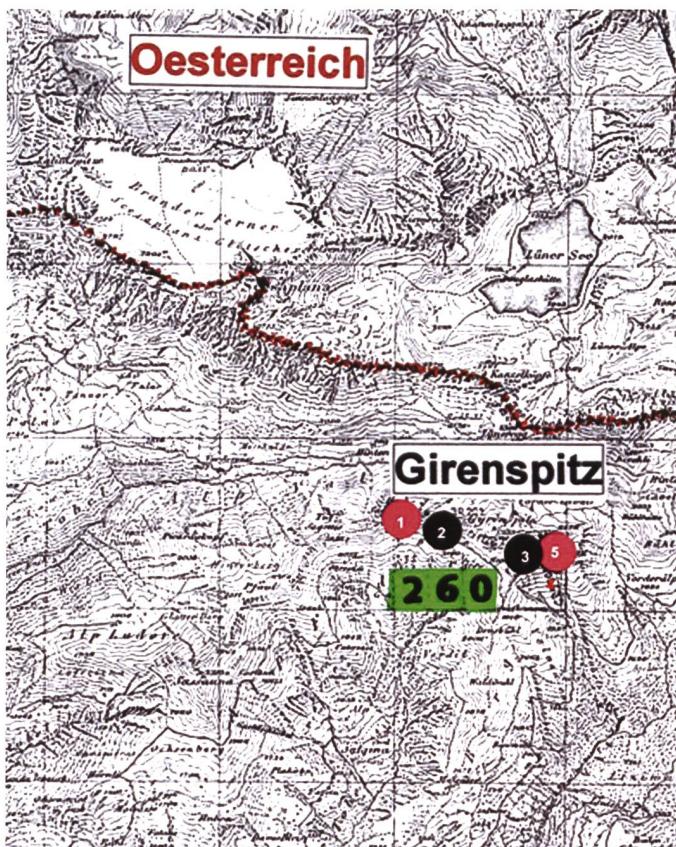
<sup>2</sup> 1991 stufte die American Society of Civil Engineers das Bauwerk des Schweizer Ingenieurs Robert Maillart als international historisches Wahrzeichen der Ingenieurkunst ein, und es wurde in die Reihe von weltweit rund 30 Bauwerken gestellt, wie etwa der Eiffelturm in Paris oder die Freiheitsstatue in New York, womit die Salginatobelbrücke als Weltmonument und Zeuge höchster Baukunst gilt. – Nach EHRHARD, HANS, *Vom Holzsteg zum Weltmonument*, Schiers 1995.



**Bunker auf Boden West mit offenen Tarntoren, Scharten für leichtes Maschinengewehr, Beobachter und Maschinengewehr.**



**Getarnter Bunker für Maschinengewehr und leichtes Maschinengewehr im Oberen Boden West.**



1) Fadurfürkli [Fadurer Fürggli], 2200 m ü. M., Gebirgskaverne für 34 Mann.

2) Fadurboden, Maschinengewehrkaverne mit Unterkunft für 12 Mann.

3) Girenschitz Ost, Maschinengewehrwerk und Bergstation der Militärseilbahn.

5) Girenfürggli, Kommando- und Unterkunftsbaracke.

Die Anlagen der Sperre Girenschitz sind auf der Südseite des Bergkamms mit einem 1,8 Meter breiten Militärweg verbunden. Der Grenzbereich Lüneregg lag auch im Wirkungsbereich der Panzertürme von Furggels. Eine Funkverbindung dorthin war ab 1943 eingerichtet.

#### Sperre und Stützpunkt Girenschitz,

**Ausschnitt aus der Befestigungskarte Sargans Süd der Festung Sargans.**  
Nachbearbeitet vom Verfasser

#### Unterabschnitt Felsenbach

– **Kommandant:** Kommandant der Gebirgs-Grenz-Füsilierkompanie V/260.

– **Truppen:** Gebirgs-Grenz-Füsilierkompanie V/260; Werkbesatzung Felsenbach; Mineurgruppen, Hilfsdienst-Tankbarrikadendetachement.

Die Sperre Seewis verlor bis 1942 gegenüber den zu Beginn des Aktivdienstes gültigen Dispositiven markant an Bedeutung. Ein erster Grund lag in der Straffung des Réduits, zweitens waren die 8,4-cm-Kanonen nach Mitte 1941 zurückgezogen worden und drittens die Anlagen im Raum Felsenbach/Chlus inzwischen fertiggestellt.

#### Sanitätsdienst Prättigau

Neben der ordentlichen Sanitätstruppe waren dem Abschnitt Prättigau zwei Rotkreuzkolonnen zugeteilt. Sie standen in Bereitschaft im Unterabschnitt Felsenbach und waren dem Abschnittskommandanten unterstellt.

#### Kriegsversorgungsdepots

Im Abschnitt Prättigau bestanden im Januar 1944 das Kriegsversorgungsdepot Küblis für 500 Mann und 30 Pferde für 14 Tage sowie das Depot Felsenbach für 161 Mann für 30 Tage.

## Militärische Kommunikationsmittel

### Telefonkabelnetz

Standard war, dass das umfangreiche Kabelnetz der Festung Sargans, wo immer möglich, 3 Meter tief verlegt wurde. Das Gebiet Prättigau war bis und mit Felsenbach nur marginal in dieses Netz eingebunden. Die übrigen militärischen Telefonverbindungen liefen über das Amtsnetz der damals noch bundeseigenen Post-Telefon- und Telegraphendienste sowie über militärische Feldleitungen.

### Funknetz

Im Verlauf des Aktivdienstes wurden zunehmend auch Funkverbindungen zwischen Fixpunkten realisiert, vor allem ab 1943. Das Prättigau betreffend gab es eine solche Verbindung vom Fadurfürkli (Sperrre Girensitz) zum Kommandoposten der Kampfgruppe Sargans Südfront im Artilleriewerk Furggels. Sie wäre auch für den Beobachter/Schiesskommandanten für Artilleriebeschuss in dieses Gebiet benutzt worden.

### Brieftaubenverbindungen

Von wichtigen Aussenposten im grenznahen Bereich des Prättigaus – Schlappin (Abflugort Madrisa) und Girensitz – wurden in bedrohlichen Zeiten täglich zwei Brieftauben für ihren Flug zum zentralen Taubenschlag in Halbmil im Seetal freigelassen. Von dort konnte die Taubenpost per Telefon an



Sicht durchs Mg-Schartenloch der Maschinengewehrkaverne Fadurboden zur Colrosa-Hütte im Zielgebiet Lüneregg/Cavelljoch.

den zuständigen Kriegskommandoposten weitergeleitet werden.

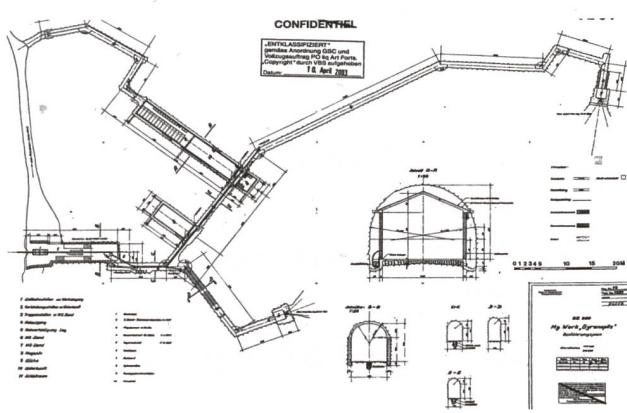
### Meldeläufer

Auch Botendienste durch Läufer von einem Aussenposten zur nächsten Verbindungsstelle waren zum Einsatz vorgesehen.

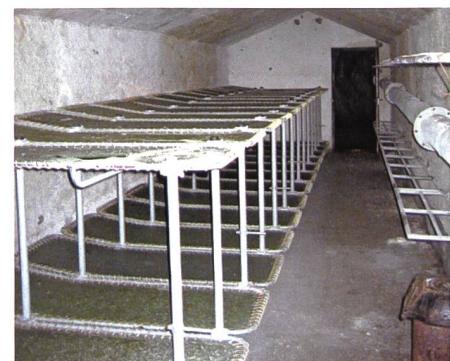
### Besonderes im Landesgrenzraum Prättigau

Bemerkenswert ist, dass die Schweizer Grenzsicherungsorgane 1943 im

Prättigau verschiedentlich feindliche Offizierspatrouillen im grenznahen Gebiet auf der Österreicher Seite meldeten. In der Regel standen auf der Montafoner Seite Soldaten auf den Grenzposten und waren auf Patrouillengängen. Man kannte sich gegenseitig und unterhielt sich hin und wieder auch miteinander. Aktivdienstler berichteten, dass die Österreicher nur dann abweisende Mienen aufsetzten, wenn sie von den sie kontrollierenden Deutschen begleitet wurden.



**Girensitz Ost (Nr. 3), Maschinengewehrwerk mit zwei Maschinengewehren und einer Unterkunft für 40 Mann. Der Eingang liegt auf zirka 2200 m ü. M. und war zugleich Bergstation der Militärseilbahn MSB 95 mit Talstation im Stägentobel.**



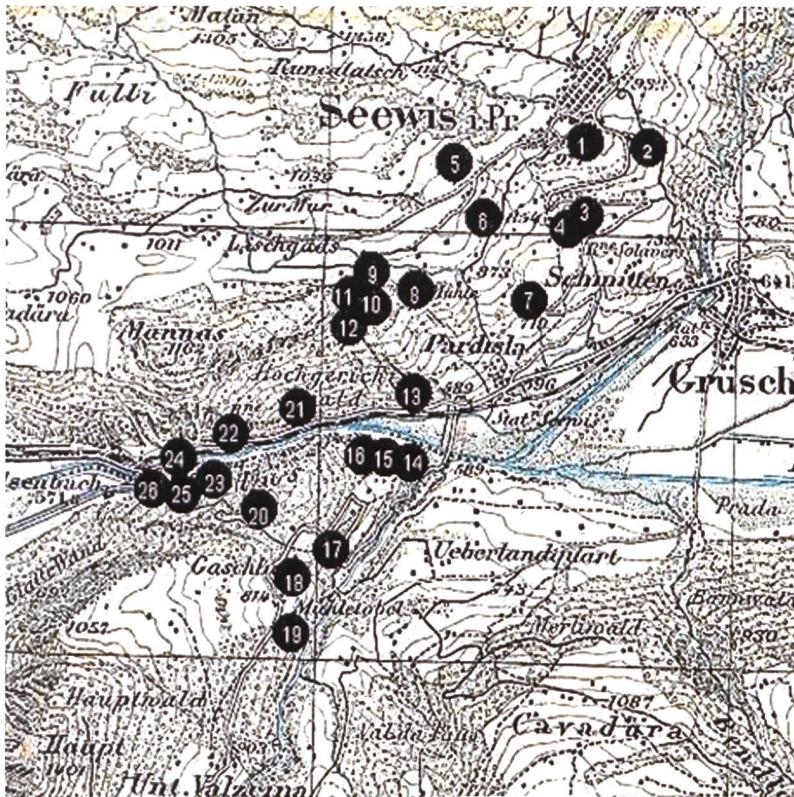
**Der Schlafraum des Werks Girensitz Ost, die Tür hinten führt zum Notausgangsstollen.**



Am Girenfürggli, Mitte links (verdeckt) der Eingang zur 1999 verschütteten Bergstation der Militärseilbahn Girensitz, rechts unten die Kommando- und Unterkunftsbaracke für 34 Mann. Im Hintergrund links die Kirchlispitzen und der Einschnitt des Schweizertors.



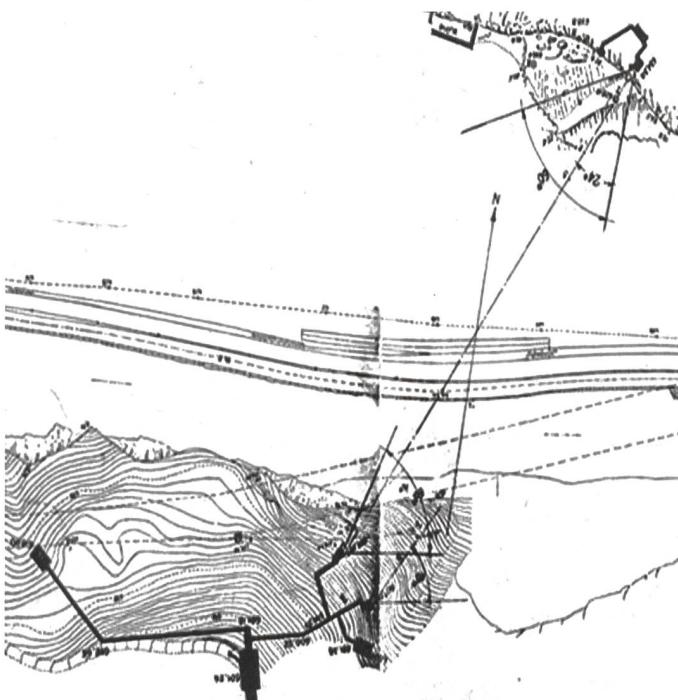
Die Salginatobelbrücke zwischen Schiers und Schuders. Sie ist 132 Meter lang, weist eine grösste Spannweite von 90 Metern und eine lichte Höhe über dem Tobel von 93 Metern auf.



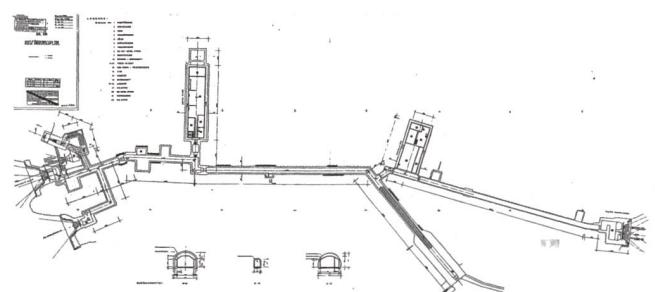
### Sperren Seewis, Gaschlun und Felsenbach/Chlus.

Rekonstruiert vom Verfasser

- 1) Oberhalb Saglianes, Maschinengewehr-Erde-/Holz-stand.
- 2) Saglianes, Maschinengewehrbunker.
- 3) Saglianes, Strasse nach Pardisla.
- 4) Faschnei, Lmg-Erde-/Holzstand.
- 5) Obere Allee, Maschinengewehr-Erde-/Holzstand.
- 6) Lmg-Erde-/Holzstand.
- 7) Pardisla, Maschinengewehr-Erde-/Holzstand.
- 8) Mannas, Kanonenstellung 8,4 cm, Holzkonstruktion.
- 9) Mannas, Unterstand.
- 10) Mühle, Kanonenstellung 8,4 cm, Holzkonstruktion.
- 11) Mühle, Kanonenstellung 8,4 cm, Betonbunker mit Holzdach.
- 12) Kanonenstellung 8,4 cm (umgebaut zu einem Scheibenstand).
- 13 und 14) Kantonsstrasse und Felsplatte Chlus, Maschinengewehrbunker.
- 15) Felsplatte Chlus, Infanteriekanonenschild.
- 16-19) Westlich Felsplatte Chlus, unterhalb Gaschlun, zwischen Gaschlun und Boden sowie unterhalb Boden, Maschinengewehrbunker.
- 20) Gaschlun, Munitionskaverne.
- 21) Kantonsstrasse Mitte Chlus, Lmg-Stand.
- 22) Felsenbach Nord, Maschinengewehrkaverne.
- 23) Felsenbach Süd, Panzerabwehr-Infanteriewerk.
- 24) Station Felsenbach, Lmg-Stand.
- 25) Felsenbach, Lmg-Bunker.
- 26) Felsenbach, Munitionskaverne.



Die Sperre Felsenbach/Chlus, links Richtung Landquart, rechts Richtung Grusch. Unten links das Infanteriewerk Felsenbach Süd. Im Zwischengelände Elektroleitungen, der Fluss Landquart, die Strasse (noch ohne Tunnel) und die Rhätische Bahn. Oben rechts die Maschinengewehrkaverne Nord, daneben die Ruine Fracstein.



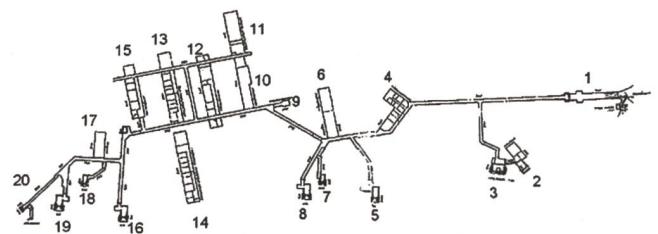
Panzerabwehr-Infanteriewerk Felsenbach Süd (Nr. 23), Grundrissplan vom 8. Juni 1945, identisch mit dem Grundriss von 1941.



Felsplatte Chlus (Nr. 15), Betonschild für eine Infanteriekavane.

## Die Südfront-Abschnitte Trimmis und Landquart 1942 bis 1945

Bei August 1941 hatte die Réduitlinie das Churer Rheintal auf der Höhe Trimmis gequert. Mit deren Verkürzung auf September 1941 fiel der Abschnitt und die dortige Sperre in den Réduitvorfrontraum Süd, was sich bis im Herbst 1943 verzögernd auf die Truppendotation auswirkte.



### Das Artilleriewerk Haselboden im Grundriss.

- 1) Eingangsbereich.
- 2) Unterkunft.
- 3) 4,7-cm-Befestigungsgranaten, Beobachter, Maschinengewehr.
- 4) Festungswachträume.
- 5) BK 4, 7,5-cm-Befestigungsgranaten.
- 6) Munitionsmagazin.
- 7) Artillerie Beobachter für BK 3 und 4.
- 8) BK 3, 7,5-cm-Befestigungsgranaten.
- 9) Notstromanlage.
- 10) Maschinenraum.
- 11) Wasserreservoir und Dieselöltank.
- 12) Küche und Essräume.
- 13) Büro und Schlafräume im Erdgeschoss.
- 14) Mannschaftsschlafräume im Obergeschoss über 13.
- 15) Krankenzimmer.
- 16) BK 2, 7,5-cm-Befestigungsgranaten.
- 17) Munitionsmagazin.
- 18) Artilleriebeobachter BK 1 und BK 2.
- 19) BK 1, 7,5-cm-Befestigungsgranaten.
- 20) Lmg-Stand und Notausgang.

Zugewiesene Übungzielgebiete für Artilleriefeuer waren das Rothorn und die Hagrüfi.

### Artilleriewerk Molinära, Grundriss von 1943. Nachbearbeitet vom Verfasser

- 1) Eingangsverteidigung und Wache.
- 2/3) Werkstatt/Motorenraum.
- 4) Küche, Essräume, Telefonzentrale.
- 5) Betriebsstofftank für Dieselanlage, Wasserreservoir.
- 6) UG: Büro, Krankenzimmer, Rettungsgeräte.
- 7) OG über dem UG: Schlafräume.
- 8) Munitionsmagazin.

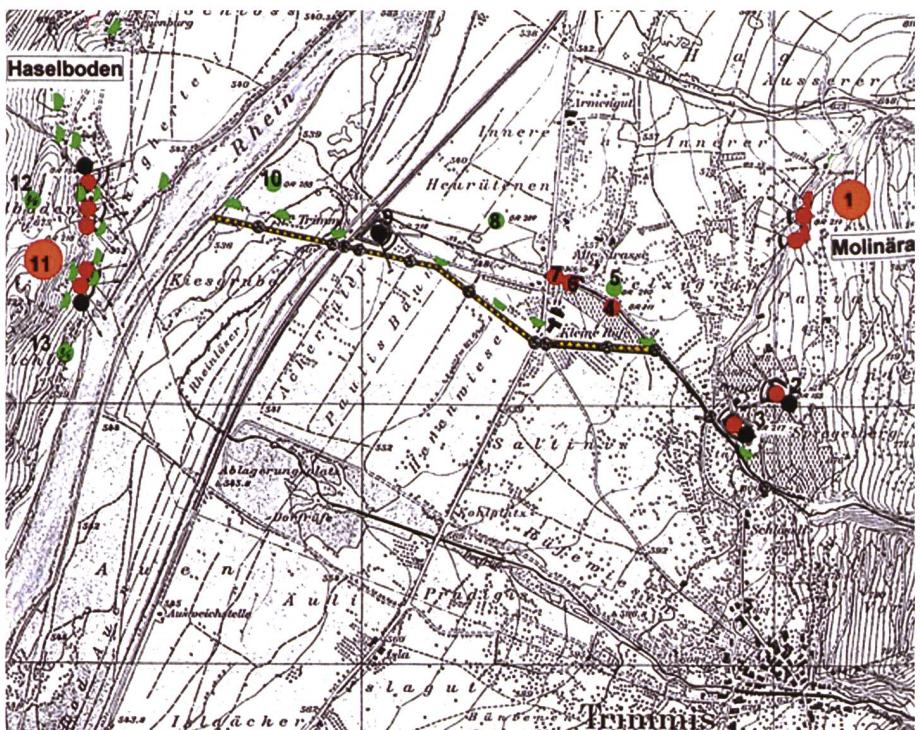
Zugewiesenes Übungzielgebiet für Artilleriefeuer war die Mastrilser Alp.

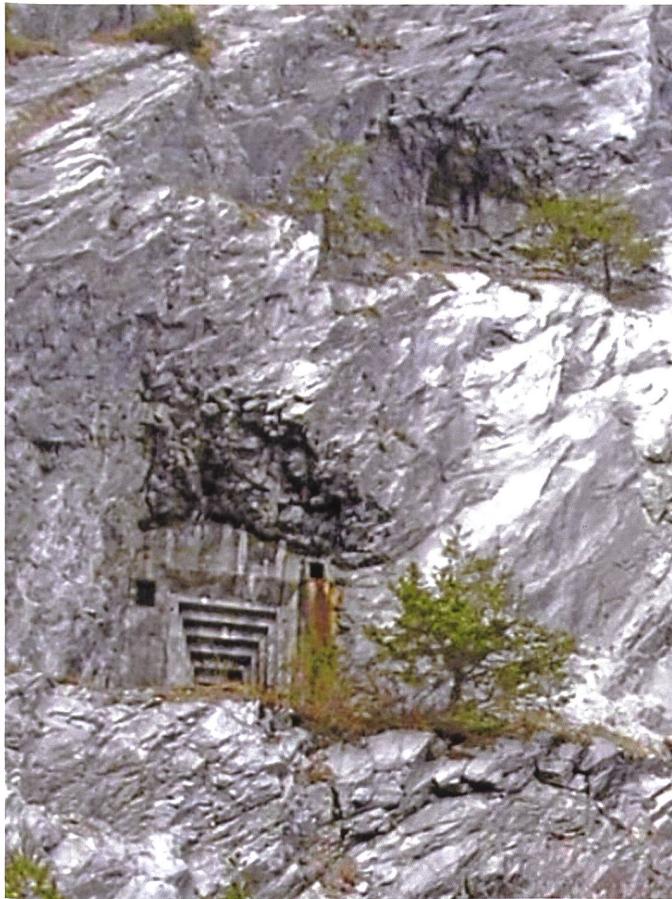
### Ausschnitt aus dem Abschnittsplan «Talsperre Trimmis», Büro für Befestigungs- bauten Sargans, 4. Dezember 1946.

Nachbearbeitet vom Verfasser

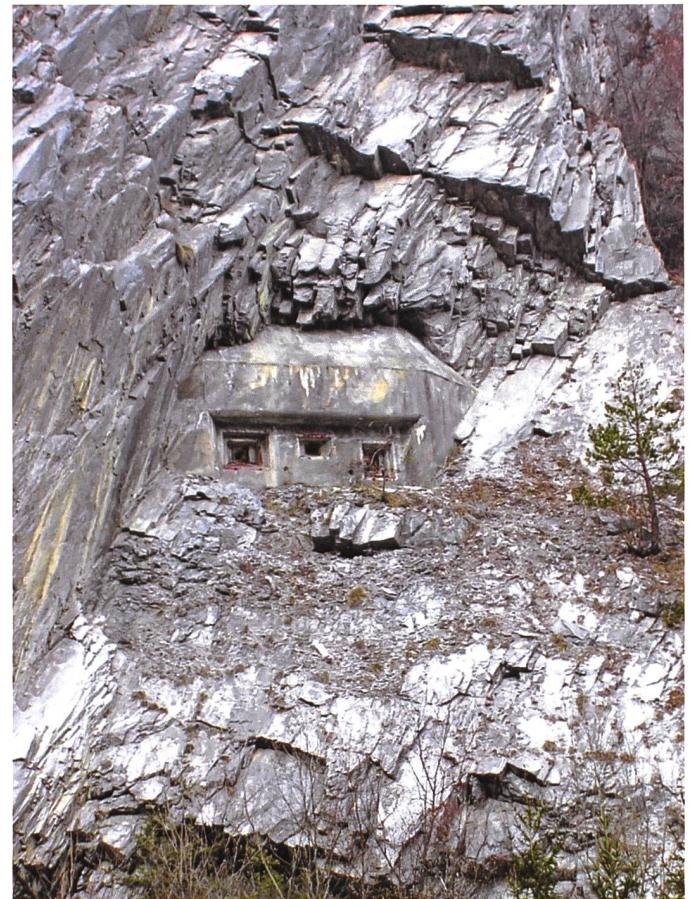
- 1) Molinära, Artilleriewerk.
- 2) Parvaz, Infanteriewerk.
- 3) Costamser, Infanteriewerk.
- 4) Trimmis, Infanteriekanonenschild.
- 5) Bielzig-Rapp, Unterstand.
- 6 und 7) Trimmis, Infanteriekanonenschild.
- 8) Geschiebesammler, Unterstand.
- 9) Trimmis Station, Infanteriewerk.
- 10) Au, Unterstand.
- 11) Haselboden, Artilleriewerk.
- 12 und 13) Haselboden, Lmg-Stände (Erde/ Holz).

xxx) Im Rhein bis auf die Höhe von Objekt 3 gab es Tanksperrn verschiedener Art.





**Scharten des Artilleriewerks Haselboden, unten für 7,5-cm-Befestigungskanone, oben für Artilleriebeobachter.**



**Scharten des Artilleriewerks Haselboden für Befestigte Panzerabwehrkanone 4,7 cm, Beobachter und Maschinengewehr.**

### Abschnitt Trimmis

– *Abschnittskommando*: Kommandant der Gebirgs-Mitrailleur-Kompanie IV/8, zugeteilt der Kompanie III/259.  
 – *Truppen*: Gebirgs-Genz-Füsiler-Kompanie III/259 (ohne das Alarmdetachement St. Antönien und ohne acht leichte Maschinengewehre und vier Maschinengewehre). Der Kompanie verblieben für Trimmis 13 leichte Maschinengewehre und vier Maschinengewehre. Gebirgs-Grenz-Füsiler-Kompanie II/260 (ohne Detachement Girenspitz) und zwei leichte Maschinengewehre aus der Kompanie III/77. Die Hälfte der Hilfsdienst-Trägerkolonne 28 GR vom Bataillon 260. Festungsartilleriekompanie 35. Mineurgruppen, Hilfsdienst-Tankbarrikadendetachemente und Ortswehren. Personenfährboot westlich Station Trimmis vom Landsturm-Pontonierdetachement 16.

– *Auftrag und Abschnittsgrenzen*: siehe oben zur Südfront.

### Entwicklung der Sperre Trimmis

Im Mai 1942 waren zwar die Infanteriewerke der Sperre fertiggestellt und bewaffnet, die Artilleriewerke Molinära und Haselboden befanden sich jedoch noch im Bau. Durch die Zuteilung des Bataillons 259 an die Südfront der Festung Sargans – im Zusammenhang mit der Raumerweiterung der Festung ins hintere Prättigau – konnte dann das Dispositiv ab November 1943 mit den erforderlichen Infanterietruppen ergänzt werden.

Kriegsbesatzung der beiden Artilleriewerke war die Festungsartilleriekompanie 35. Sie wurde 1943 aufgestellt und tat ihren ersten Ausbildungsdienst ab März 1943 in anderen Anlagen der Festung Sargans. Die Werke Trimmis

wurden erstmals anlässlich der Mobilmachung vom 12. September 1943 bezogen, wobei eine der vier Befestigungskanonen des Werks Haselboden erst im Januar 1944 schussbereit war.

### Kriegsversorgungsdepots

Für die Infanterietruppen der Sperre Trimmis gab es in Zizers ein Kriegsversorgungsdepot für 200 Mann für 30 Tage (Bestand Januar 1944). Die Artilleriewerke Molinära und Haselboden verfügten über eigene Depots.

### Abschnitt Landquart

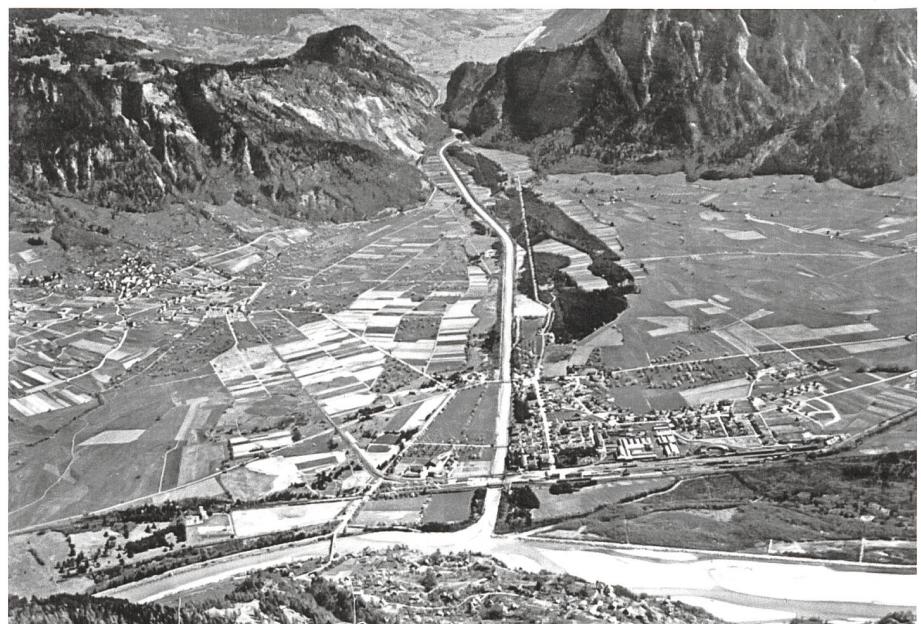
– *Abschnittskommando*: Kommandant der Hilfsdienst-Bewachungskompanie 5 SG, Kommandoposten in Landquart.  
 – *Abschnittstruppen*: Die Hilfsdienst-Bewachungskompanie 5 SG (ohne deren Detachemente Gams, Buchs, und Sargans). Von der Hilfsdienst-Bewachungs-



Panzerabwehr-  
Infanteriewerk in  
Trimmis-Costams.



Verankerungen für die Drahtseile einer Seilsperre im Rhein.



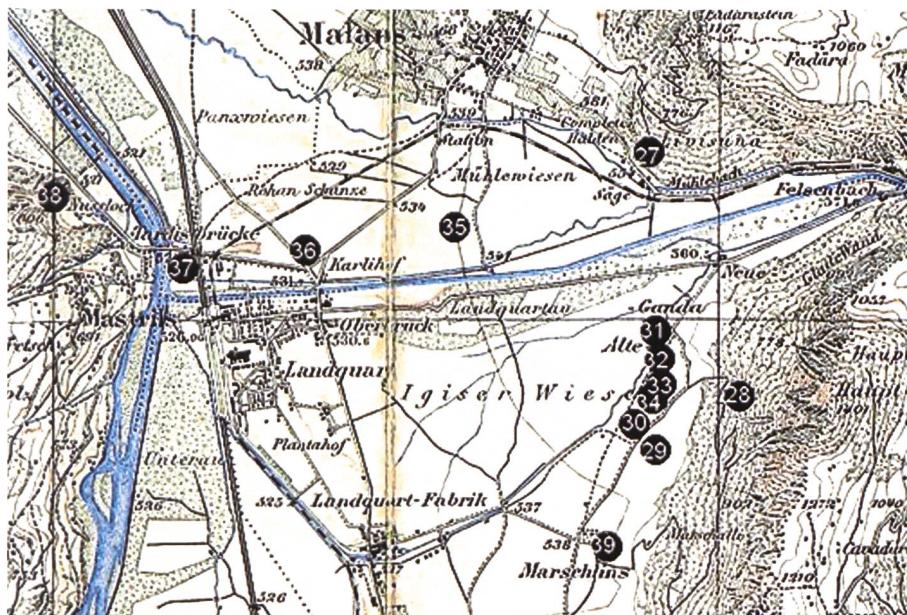
Blick zur Sperre Felsenbach/Chlus, im Vordergrund die Flüsse Rhein und Landquart, Aufnahme April 1939.

kompanie 13 SG das Flugplatzdetachement Maienfelder Allmend (unter dem Abschnittskommandanten).

– *Auftrag:* Sichern des Flugplatzes Zizerser Allmend gegen Luftlandetruppen gemäss Befehl vom 27. Mai 1943.

Bahnhof- und Minenobjektbewachungen in Landquart gemäss Befehl Z vom 22. November 1943 an den Abschnittskommandanten. Sichern des Flugplatzes Maienfeld gegen Luftlandetruppen gemäss Befehl Z vom 21. August 1941. –

Sicherstellung der Sprengung der Minenobjekte im Abschnitt Landquart gemäss bestehenden speziellen Befehlen an die Objektkommandanten.



**Die militärischen Anlagen im Raum Landquart/Chlus.** Rekonstruiert vom Verfasser

27) Malans, Munitionsmagazin.  
 28) Ganda, Militärtelefonzentralenkaverne.  
 29) Ganda, Tankanlage.  
 30) Ganda, Flammöldepot.  
 31-34) Alt Ganda, Beton- und Erde-/Holzstände für 12-cm-Feldhaubitzen.  
 35) Malans, Feldstellungen für 12-cm-Feldhaubitzen.  
 36) Karlihof, Zeughaus.  
 37) Tardisbrücke, Erde-/Holz-Mg-Stand (abgebaut für mobiles Maschinengewehr).  
 38) Nussloch, Artilleriekaverne mit 7,5-cm-Befestigungskanone. Die Kaverne wurde ab Januar 1942 gebaut, schussbereit war sie Mitte September 1942. Die Zuteilung der Werkmannschaft war dem Artilleriechef der Festung Sargans aufgetragen.  
 39) Schloss Marschlins, Kriegskommandoposten des Kommandanten der Südfront bis August 1941.

## Die Réduit-Südfront-Abschnitte Furggels, Wartenstein und Ragaz 1942 bis 1945

Die Réduitlinie 1941 führte im Grossraum Furggels aus der Zuständigkeit der Gebirgsbrigade 12 beim Kunkelpass in den Raum der Festung Sargans. Die Linie verlief vom Pass über St.Peter-Zweienchopf-Chimmispitz-Fürggli-Pizalun-östlich Furggels-Ragaz/Tamina-Rhein-Heulöser und über den Rhein zur Fläscher Feldrüfi und somit in den Raum der Kampfgruppe Luziensteig. Dementsprechend wurden die Réduitabschnitte Furggels, Wartenstein und Ragaz gebildet.

### Abschnitt und Artilleriewerk Furggels

- **Abschnittskommando:** Kommandant des Gebirgsschützen-Bataillons 8.
- **Abschnittstruppen:**
  - Gebirgsschützen-Bataillon 8;
  - Fort Furggels mit der Festungsartillerie-Kompanie 34. Die Kriegsbesatzung unterstand dem Kommandanten des Gebirgsschützen-Bataillons 8, ausgenommen der Kommandant der Festungsartillerie-Kompanie 34, die Panzertürme und deren Bedie-

nung, die dem Artilleriechef der Festung Sargans unterstellt waren;

- Flabdetachement 189, minus 1 Zug;
- Hilfsdienst-Strassenunterhaltsdetachement.
- **Auftrag:** Führung des Abwehrkampfs im Raum Furggels inklusive Werk Kaminspitz [Chimmispitz] und Pizalun als Teile und Eckpfeiler der Abwehrfront Furggels-Fläscher Berg. «Das Fort Furggels ist bis zum Letzten zu halten.» Verhinderung eines feindlichen Vorstosses durch das Vättisertal aus Richtung Süd oder Nord durch Halten des Werks St.Peter und durch Sprengung des Kunkelstunnels.

### Bauliche Veränderungen

Am 30. Novemer 1943 bewilligte das Armeekommando, Gruppe Festungs- und Bauwesen, Festungssektion, das Panzerturm-Munitionsmagazin 2 zu räumen und die Munition in die verbleibenden zwei Kavernen zu verlegen. Der so freigewordene Raum wurde in einen Kommandoposten für die Südfront umgebaut.

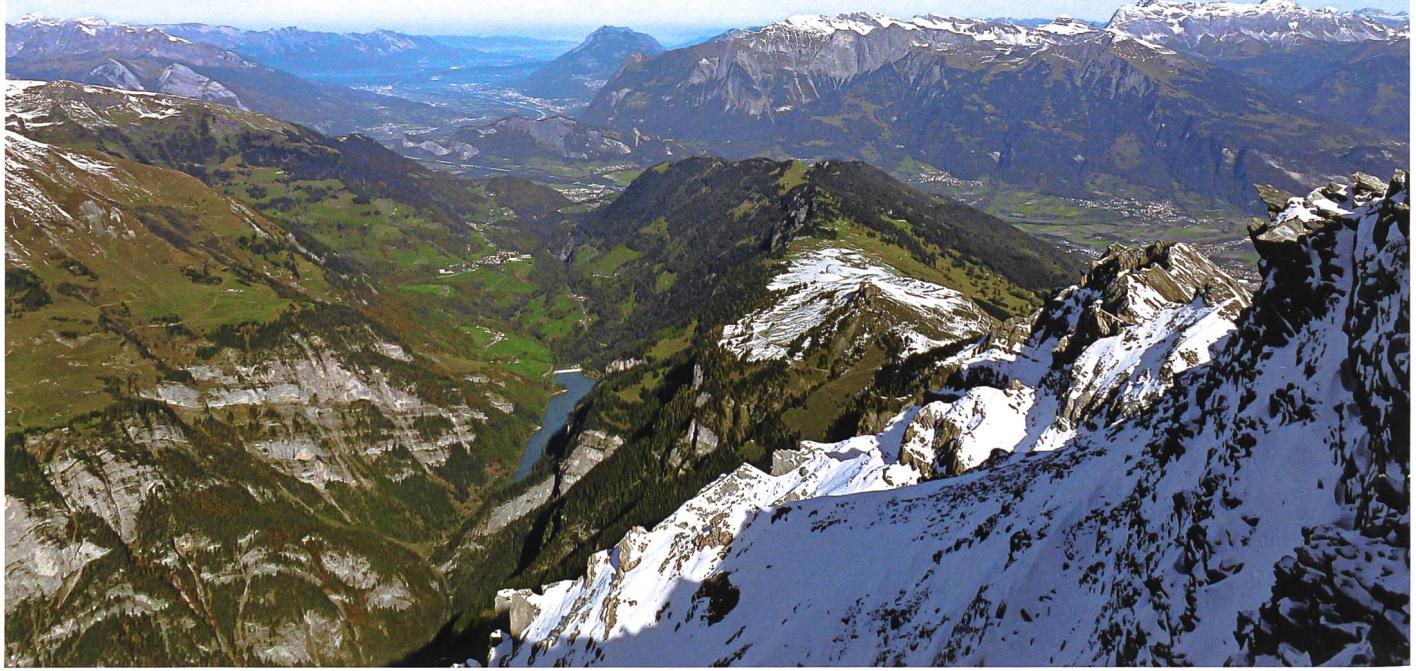
Das Werk wurde von Ende 1944 bis 1947 erweitert. Der auf Seite 242 abgebildete Grundriss zeigt die Anlage nach dem Ausbau. Die eingebaute 15-cm-Befestigungskanonenbatterie war Anfang 1946 schussbereit.

### Anlagen im Umgelände

Zum Umgelände der Festung Furggels gehörten auch die Anlagen Pizalun und Kaminspitz [Chimmispitz].

#### Pizalun (südwestlich von Furggels)

Der Artilleriekommandoposten und die Beobachterkavernen am Pizalun wurden von Juni bis Oktober 1942 erstellt. Die Anlage diente als Kriegskommandoposten 2 des Artilleriechefs der Südfront nach einem Durchbruch des Feindes durch die Schlüsselfront. Das heisst, dass das wesentlichste Element der Kampfführung der Brigadeartillerie – Feuer vor die Front – vom Nordfront-Kommandoposten Puzberg in Wartau/Walserberg in denjenigen am Pizalun gewechselt hätte.



**Blick vom Haldensteiner Calanda – der Réduitgrenze entlang – über den Berger Calanda, den Zweienchopf und den Chimmispitz Richtung Pizalun und Furggels. Links unten das Taminatal mit dem Stausee Mapragg, im Hintergrund links der Gonzen und rechts hinten die Rätikongruppe mit der Gipfelpyramide der Schesaplana.** Foto 2013 Johannes Reich, Salez

#### Chimmispitz (südlich Furggels)

Diese Beobachter- und Unterkunftsanlage wurde ebenfalls von Juni bis Oktober 1942 erstellt. Die Anlage diente

der Beobachtung des Raums St. Margrethenberg, aber auch als Stützpunkt für Infanterie. Es gab in diesem Gebiet zudem eine Unterkunftsbaracke.

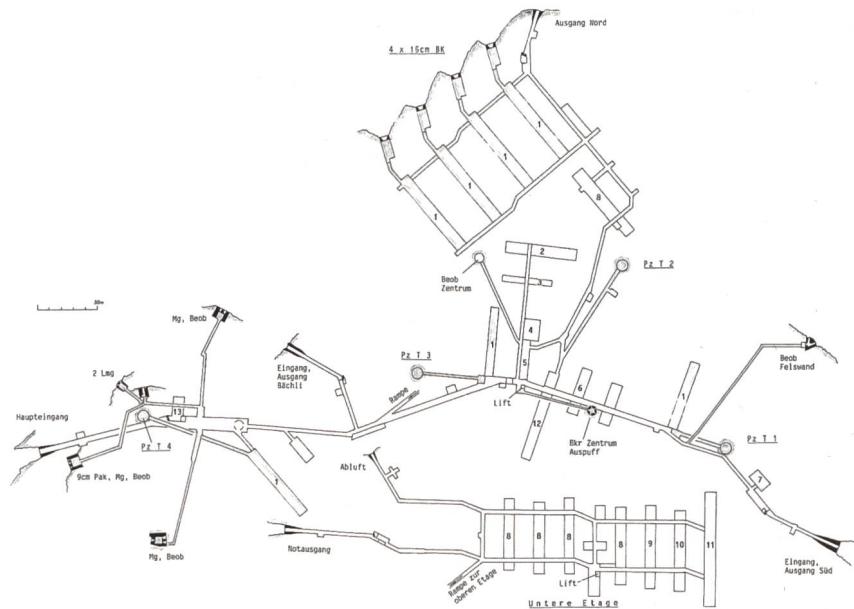
#### Zweienispitz [Zweienchopf]

Die Anlage am Chimmispitz dürfte auch die Ausgangsposition gewesen sein für Beobachter und Schiesskom-

#### Grundriss des Artilleriewerks Furggels auf St. Margrethenberg, Ausbaustand 1947.

Vereinfachte Planumzeichnung Max Rudolf, Birmenstorf

- 1) Munitionsmagazine
- 2) Wasser
- 3) Brennstoff
- 4) Maschinenraum
- 5) Filterraum
- 6) Werkstatt
- 7) Spital
- 8) Unterkunft
- 9) Küche, Kantine
- 10) Magazine
- 11) Schiessbüro
- 12) Kommandoposten Südfront
- 13) Wache



**Das Artilleriewerk Furggels mit seinen Waffenständen und Aussenanlagen, basierend auf dem Plan des Büros für Befestigungsbauten Sargans vom 1. Februar 1947.** Nachbearbeitet vom Verfasser.

Werkstände 1942–1945:

Panzertürme 10,5 cm (Nr. 4–1)  
Pak-Stand 4,7 cm Tobel  
Festungs-Mg-Stände  
Lmg-Stände  
Artilleriebeobachterstände

Zusätzlich ab 1946:

Kasemattebatterie BK 15 cm

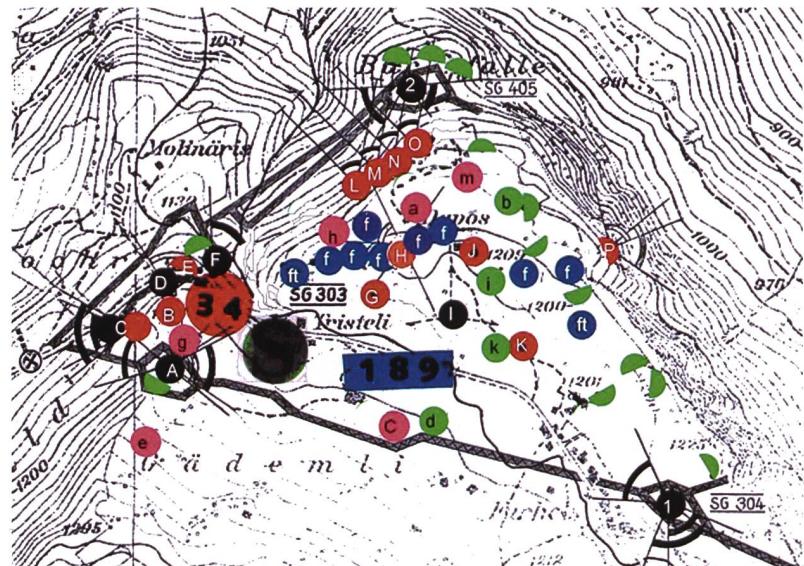
Aussenanlagen:

- 1) Mg-Bunker Furggels Ost
- 2) Mg-Bunker Furggels Nord
- a–d) Solitäranlagen
- e, g–k) Flab-Unterstände
- f) Fliegerabwehrstellungen
- ft) Flab-Telemeterstellung
- m) Minendepotkaverne

Auf dem Plan nicht eingetragen sind die Werkeingänge und die Notausgänge.

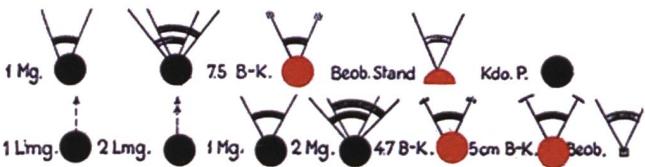
Das Haus Tristeli gegenüber dem gleichnamigen Restaurant wurde während des Festungsbaus als Baubüro benutzt, später vom Festungswachtkorps. Drei Baracken dienten als Unterkunft für die Flab-Mannschaften, eine weitere als Flab-Materialbaracke.

B, G, J, K  
C  
A, F, Tobel  
D, Tobel, I, Pilz  
E, H, P  
L, M, N, O

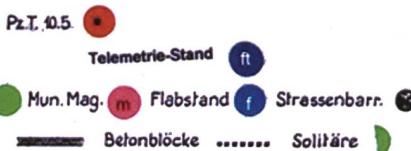


**LEGENDE**

**STAND :**



**WERK :**



**Inf. Hindernis**

**Betonblöcke**

**..... Solitäre**

mandant in Feldstellung beim Zweienschopf. Von hier aus war unter anderem vorgesehen, das Panzerturmfeuer Richtung Süden zu kommandieren.

**Weitere Wehranlagen im Abschnitt Furggels**

*Sperre St.Peter*

Zwischen Steg und Mapragg im Taminaltal gab es in St.Peter eine Sperre, die aus zwei Infanterieanlagen bestand. Das Mg-Werk St.Peter Ost war mit zwei Festungsmaschinengewehren bestückt und enthielt eine Unterkunft, die so dimensioniert war, dass sie nebst der Werkmannschaft auch weitere Personen aufnehmen konnte. St.Peter West gegenüber von St.Peter Ost war eine Flankieranlage mit einem Festungsmaschinengewehr, zwei leichten Maschi-

nengewehren und einer Unterkunft für die Besatzung.

*Sperre Kunkelpass*

Diese Sperre bestand aus den Anlagen Rüfikopf und Kunkelstunnel. Der Rüfikopf [Garschlichopf] war eine Felskaverne mit offener Scharte für den Einsatz eines Feldmaschinengewehrs mit Wirkung auf den oberen Ausgang des Kunkelstunnels. Der Tunnel war ein Sprengobjekt mit im Jahr 1940 von der Mineurkompanie 2 gebauten mächtigen Sprengkammern unterhalb der Tunnelbasis.

**Réduit-Südfront-  
Abschnitt Wartenstein**

- **Abschnittskommando:** Kommandant des Territorial-Bataillons 187.
- **Abschnittstruppen:** Territorial-Batai-

lon 187 ohne die Kompanien II und III/187 (der Nordfront zugeteilt) und das Mitrailleurdetachement für das Kommando der Festung Sargans; ein Hilfsdienst-Tarddetachement.

– **Auftrag:** Führen des Abwehrkampfs im Raum Wartenstein–Pfäfers als Teil der Abwehrfront Furggels–Fläschler Berg. Die Kuppe Wartenstein–Pfäfers war mit Front Ost und Nord als Deckung der Nordflanke des Forts Furggels und als dem Bataillon 158 vorgelagerte Schulterwehr sowie als Raum für die Artilleriebeobachter auch dann zu halten, wenn die Abwehrfront zwischen Bad Ragaz–Rhein durchbrochen werden sollte. Verzögerung eines feindlichen Vormarschs aus dem Raum Tardisbrücke–Maienfelderstrassenbrücke (Rheinauen–Giessenpark) gegen die Abwehrfront des Bataillons 158 durch Fernfeuer.

**Panzerturm 1 auf Furggels mit Volltarnung.** Nach Entfernung des Vorbau für die Kanonenrohrtarnung (linker Gebäudeteil) ist der Turm schussbereit und mitsamt der Turmtarnung 360 Grad drehbar.



#### Anlagen im Abschnitt Wartenstein

Im Abschnitt gab es nahe der Ruine Wartenstein den Artilleriekommmandoposten St. Georg. Für diesen wurde ein Schutzbau mit Büro und Unterkunft errichtet. Der Plan für diese Anlage trägt das Datum 13. Dezember 1944.

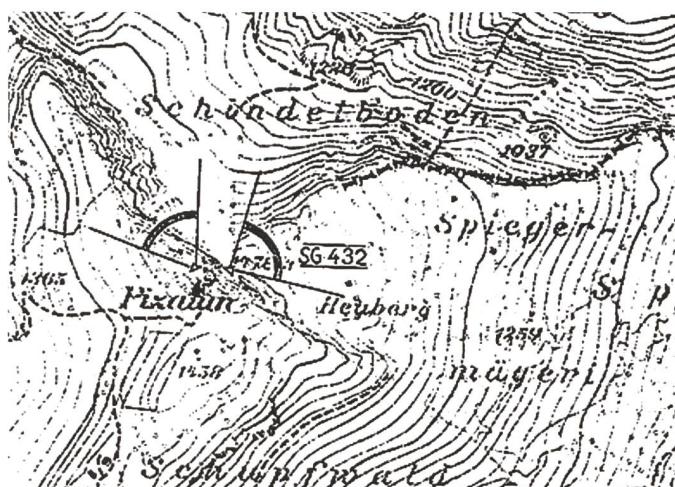
Der Artilleriekommmandoposten war Standort für einen Verbindungsoffizier und für Artilleriebeobachter für Pan-

zerturm-Batterien, für die schwere Motorkanonen-Abteilung 24 und die Motorkanonen-Batterie 94, die ab dem 12. September 1943 der Südfront mit Kriegsstellungsraum Fläscher Au zugeordnet war.

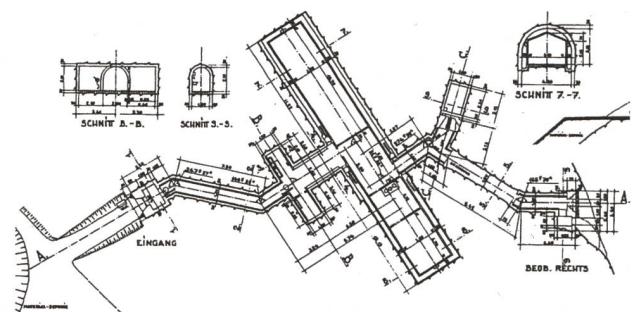
#### Réduit-Südfront-Abschnitt Ragaz

– *Abschnittskommando*: Kommandant des Territorial-Bataillons 158.

– *Abschnittstruppen*: Das Territorial-Bataillon 158 mit zwei Infanteriekanonen und zwei Tankbüchsen mit Bedienung vom Gebirgsschützen-Bataillon 8, sechs leichte Maschinengewehre und vier Maschinengewehre samt Zubehör aus dem Korpsmaterial des Stammbataillons 77; die Befestigungskanonenständen Ragaz/Tamina und Tschingel Süd mit Mannschaftszuteilung durch den



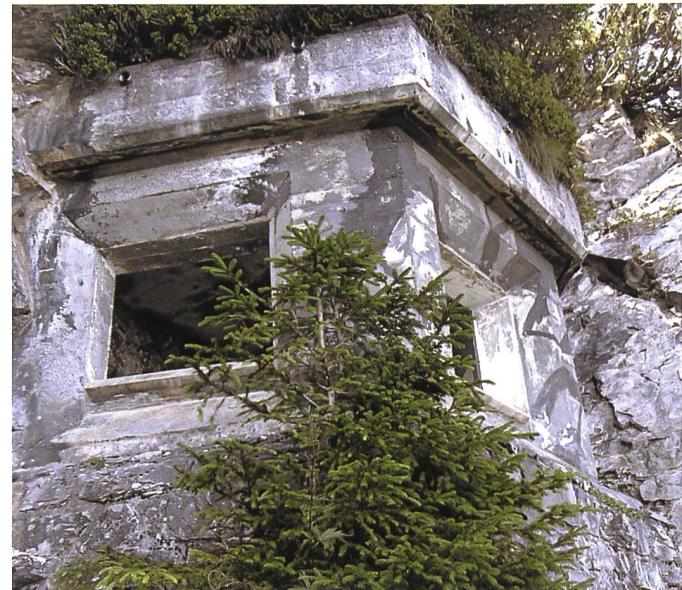
Situationsplan des Artilleriekommmandopostens und der Beobachterkavernen Pizalun mit eingezeichneten Beobachtungssektoren.



Grundriss und Schnitte der Anlage Pizalun. Von links: Eingangsverteidigung, Kommandoposten, Unterkünfte, Beobachterstand Süd. Über dieser Kaverne liegt eine kleine Kaverne mit separatem Eingang ohne Unterkunft mit dem Beobachterstand Nord. Weiter ist auf dem Felsdach der Anlage eine Beobachterplattform, zugänglich über eine Außenleiter.



**Maschinengewehrscharte am Garschlichopf.**



**Die Beobachter- und Unterkunftskaverne Kaminspitz [Chimmisspitz] mit offenen Beobachterscharten.**

**Am Kunkelpass  
hat sich auch die  
2. Kompanie des  
St.Galler Gebirgs-  
fusilier-Bataillons  
112 verewigt.**



Artilleriechef der Festung Sargans; ein Hilfsdienst-Tarndetachement.  
– *Auftrag:* Halten der Abwehrfront an der Tamina durch Ragaz und längs des linken Rheinufers bis gegenüber der Feldrüfi (Anschluss an die Kampfgruppe Luziensteig, Abschnitt Feldrüfi, Bataillon 281) zur Verhinderung eines feindlichen Vorstosses Richtung Sargans über die Tamina, über den Rhein unterhalb der Taminamündung oder durch Benützung des Rheinlaufs Richtung Ellhorn. Sicherstellung der Sprengung der Minenobjekte im Abschnitt Ragaz, insbesondere der Tardisbrücke, der Maienfelder Strassenbrücke und der Eisenbahnbrücke über den Rhein. Der Befestigungskanonenstand Nussloch – mit

Wirkung zu Gunsten des Südfrontabschnitts Prättigau, Unterabschnitt Felsenbach, und wenn dort nicht beansprucht, auf die Brücken im Raum Landquart – war durch das Bataillon 158 zu sichern.

#### **Weitere Anlagen im Südfrontraum links des Rheins**

**Munitionsmagazine**  
Ragaz-Büel, Felskavernen Büel I und II.

#### **Kriegsversorgungsdepots**

Vadura-Ragol, 1944 dotiert mit Verpflegung für 1578 Mann und 219 Pferde für 30 Tage und als zweites Depot das in Valens mit Verpflegung für 1846 Mann und 20 Pferde für 30 Tage.

#### **Feldbäckerei**

Im Zentrum von Valens gab es eine Feldbäckerei, vergleichbar mit jener in Fläsch.

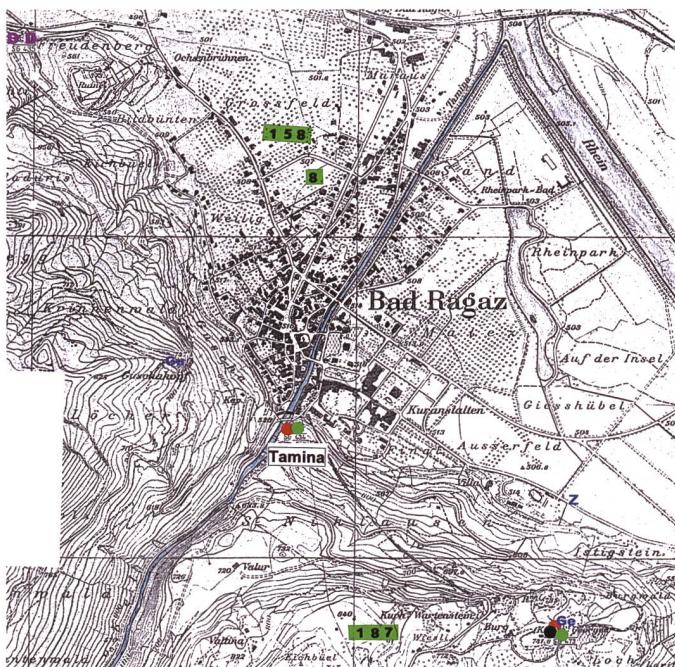
#### **Militärseilbahnen**

##### **MSB 93, St.Margrethenberg/Büel– Chimmisspitz**

Die Seilbahn von Büel zum Chimmisspitz wurde für Bau- und Versorgungstransporte erstellt.

##### **MSB 96, Valens–Furggels**

Diese Anlage wurde für den Festungsbau und für Versorgungstransporte benutzt. Die Bergstation befand sich – mit Magazin und Lagerschuppen – auf der Südwestflanke des Artilleriewerks.



### Die Anlagen im Abschnitt Ragaz und Wartenstein.

DD (oben links, Freudenberg): zwei grosse Depotkavernen.  
 Gu: Guschakopf, Pt. 747, linke Seite Badtobel, Feldbeobachtungsposten für die Panzerturm-Artillerie.  
 Tamina: Werkstand 7,5-cm-Befestigungskanone. Die Anlage wurde im Zusammenhang mit der Verkürzung der Réduitlinie 1940/41 vom Frühling bis Herbst 1942 erstellt. Mitte Oktober 1942 war sie schussbereit. Das Gegenwerk war der Befestigungskanonenstand Süd der Festung Tschingel.  
 Z: Zeughaus.  
 Ge: Artilleriebeobachtungsposten St.Georg.

Getarnte Scharte des 7,5-cm-Befestigungskanonenstandes Taminen über der Taminabrücke am Südweststrand von Ragaz.

## Rückwärtiger Raum

Der sogenannte rückwärtige Raum der Festung Sargans grenzte auf der vom Piz Sardona nach Norden zum Spitzmeilen und zum Walensee verlaufenden Gebirgskette an den Raum der Kampfgruppe Glärnisch des 4. Armee-korps.

In diesem Raum gab es nur eine Anlage, die Militärseilbahn MSB 100 Chrauchtal (GL)–Siez/Untersäss (SG). Sie führte über den Risetepass und war Teil der Notversorgungslinie für die Festung Sargans.

Die Betriebsmannschaften von je 42 Mann auf der Glarner und der St.Galler Seite stellten die Kampfgruppe Glärnisch und die Festung Sargans.

Für den Weitertransport vom Siezer Untersäss durch das Weisstannental zu den Verteilplätzen im Seetal, zum Beispiel zur Talstation der Militärseilbahn Ragnatsch–Palfris, war eine Trainstaffel des Bataillons 77 mit 100 Mann und 59 Pferden vorgesehen. Für sie gab es in Weisstannen ein Kriegsversorgungsdepot für 30 Tage.

## Dienste hinter der Front

Dem Kommando der Südfront der Festung Sargans unterstellt waren die folgenden Dienste hinter der Front:

### Verbandplatz und chirurgisches Feldspital Furggels

- **Kommando:** Sanitäts-Hauptmann.
- **Truppen:** Chirurgische Ambulanz-Kompanie III/14, verstärkt mit zwei Sanitätsdetachementen.

### Feldspital Pfäfers

- **Kommando:** Kommandant der Sanitäts-Kompanie III/19.
- **Truppen:** Die halbe Sanitäts-Kompa-

nie III/19 und eine halbe Sanitätsträgerkolonne.

### Sanität im Abschnitt Ragaz

- **Kommando:** Kommandant der Sanitätskolonne VII/19.
- **Truppen:** Zwei Rotkreuzkolonnen, die Sanitätskolonne VII/19 (ohne ihre drei Personenwagen).

### Depotkavernen-Mannschaft

#### Büel/Ragaz

Sie war zuständig für den Motorfahrzeugpark und für die Reparaturwerkstätte in Pfäfers.



**Artilleriewerk Magletsch, Nebeneingang obere Etage.** Foto 14. August 2013, Hans Jakob Reich, Salez

## 1945: Das finale Kriegsgeschehen

**S**pätestens ab März 1945 gab es keine deutsche Gesamtkriegsführung mehr. Mit dem Vorrücken der Alliierten näherte sich der Krieg der Schweizer Grenze und die Ereignisse überstürzten sich.

### 13. bis 22. April 1945

- Wien ist von den Russen eingenommen.
- Die Amerikaner besetzen Leipzig.
- Die Franzosen besetzen Stuttgart.
- Ein Flüchtlingsstrom zur Schweiz und nach Liechtenstein setzt ein.
- Der Bundesrat ordnet die Schließung der Ostgrenze von Sargans bis zum Bodensee an. Als einziges Tor zur Schweiz wird St. Margrethen bestimmt.

Auszug aus dem Befehl des Generals vom 20. April: «*Grenz-Polizeidienst ist ausschliesslich Sache der Truppe. Bei illegalem Grenzübertritt sofortige Rückschaffung über die Grenze. Militärpersonen sind nicht den feindlichen Kriegsparteien auszuliefern. Fremde Truppenkörper ab 20 Personen können sich nach Zustimmung durch den Bundesrat internieren lassen.*»

### 23. April 1945

Auf Wunsch der Liechtensteiner Regierung erfolgt eine Verstärkung der Grenze zu Vorarlberg. Hundert Mann der Grenzwachtkreutenschule aus Liestal dislozieren an die Grenze Liechtenstein/Österreich (Grossdeutschland). Auf der österreichischen Seite stehen militarisierte österreichische Zollorgane und werden von der SS in Schach gehalten.

### 26. April bis 2. Mai 1945

- Amerikanische und sowjetische Truppen treffen sich bei Torgau an der Elbe. Zuvor hatten Amerikaner und Engländer seit ihrer Landung in der Normandie im Juni 1944 die deutschen Truppen unablässig in Richtung deutsche Grenze zurückgedrängt.
- Der Einkesselungsring um Berlin wird von den Alliierten geschlossen.

- Amerikanische und britische Truppen erreichen Oberitalien.
- Bei Schaanwald reisen 7369 Flüchtlinge nach Liechtenstein ein, darunter 3424 Franzosen, 1254 Russen, 759 Polen, 121 Liechtensteiner und auch Schweizer. Grösstenteils handelt es sich um verschleppte Zwangsarbeiter, entlassene und geflohene Kriegsgefangene, nichtdeutsche Kriegsfreiwillige und KZ-Häftlinge.
- Mussolini wird von italienischen Partisanen gefangen genommen.
- Die deutsche Italienarmee kapituliert vor den Briten und Amerikanern.
- 30. April. Hitler begeht in seinem Führerbunker in Berlin Selbstmord.
- Die 1. Französische Armee unter dem Kommando von General Jean Latre de Tassigny stösst von nordwestlich des Bodensees Richtung Vorarlberg vor.

### 1. Mai 1945: Vorarlberg besetzt

Seit längerer Zeit schon stand im Vorarlberg die deutsche 405. Infanteriedivision. Die Deutschen erwarteten einen Angriff der alliierten Truppen über schweizerisches Territorium, wie die Schussrichtung der Artilleriestellungen auf dem Kummaberg bei Koblenz belegt. Die Franzosen marschierten aber, für die Deutschen überraschend, bei Bregenz in Vorarlberg ein. Die Geschütze auf dem Kummaberg mussten eiligst in die andere Schussrichtung und in neue Stellungen gebracht werden. Die Franzosen brachten ihre Artillerie nördlich von Diepoldsau in Stellung und überschossen dadurch schweizerisches Territorium. Die Schweizer protestierten gegen diesen Überschuss. Ein Schweizer Offizier intervenierte als Emissär vor Ort, worauf die französischen Truppen ihr Artilleriedispositiv änderten.

Die Kämpfe dauerten nur wenige Tage. Für die Deutschen war es ein Rückzugsgefecht. Sie zogen sich Richtung Arlberg zurück und sprengten dabei 24 Brücken. Der Rückzug staute

aber am Arlberg. Die Truppen wurden von den Franzosen eingeholt und gefangen genommen. Der Divisionskommandeur General Schmitt und sein engster Stab flohen mit einem bereitgestellten Zug durch den Arlbergtunnel. Sie gerieten dadurch zwar nicht in französische, jedoch in amerikanische Gefangenschaft. Die französische Armee wurde Besatzungsmacht in Vorarlberg.

- Am 1. Mai 1945 kapituliert Berlin.

### 2./3. Mai 1945: Russen in Liechtenstein

Die I. Russische Nationalarmee unter deutscher Flagge und dem Kommando von Generalmajor Artur Holmston-Smyslowsky überschreitet im Hinteren Schellenberg die Grenze zu Liechtenstein. Die 492 Militärpersonen und Mitläufer werden in Liechtenstein entwaffnet und interniert. Liechtenstein möchte die Russen der Schweiz übergeben, wie dies bisher mit Flüchtlingen geschehen ist, was jedoch abgelehnt wird.<sup>1</sup>

### Kapitulation

Am 7. und 9. Mai 1945 unterzeichnen deutsche Heerführer in Reims und in Berlin die bedingungslose Kapitulation der deutschen Wehrmacht. Sie tritt ab 9. Mai 1945 an allen Fronten in Europa in Kraft. Der Zweite Weltkrieg ist zu Ende. In der Schweiz läuten die Kirchenglocken und die Fahnen werden aufgezogen.

### Vorarlberg als Teil des Phantoms Alpenfestung

Der Initiant der Idee «Kernfestung Alpen» – später Alpenfestung genannt – war der Gauleiter von Tirol-Vorarlberg Franz Hofer, der damit die Alpen zur letzten Bastion des Deutschen Reichs machen wollte. Im November 1944 plädierte er in Berlin für die Idee und argumentierte unter anderem, man könnte mit diesem Dispositiv 30 000 US-Militärpersonen gefangen nehmen, um sie zu Repressions-

## Wirkungsbereich der Festungsartillerie

### 1946, das heisst unter Einbezug der Ausbauten in den Werken Tschingel und Furggels.

Gezeichnet von Max Rudolf, Birkenstorf

- 1) Schollberg I
- 2) Ansstein
- 3) Magletsch
- 4) Castels
- 5) Furggels
- 6) Passatiwand
- 7) Molinära
- 8) Haselboden
- 9) Tschingel
- 10) Nussloch
- 11) Tamina
- 12) Römerstrasse Luziensteig (Artilleriekaverne)



zwecken zu verwenden. Die Bastion hätte vom Arlberg bis Leoben und von den Karawanken bis Salzburg reichen sollen; Vorarlberg wäre zur Vorstellung geworden – mit Bedeutung auch für die Festung Sargans. Geschürt durch deutsche Dienste, bauschte vor allem der amerikanische Geheimdienst die Gerüchte auf – im Nachhinein erwies sich die Alpenfestung als gegenseitig propagandistisch genutztes Phantom.

Reduziert auf die Belange entlang der Grenze zur Schweiz und zu Liechtenstein lässt sich Folgendes zusammenfassen:

Im Januar 1945 erhielt Gauleiter Hofer vom Chef der Parteikanzlei, Martin Bormann, den Befehl, den Abschnitt Bregenz–Feldkirch mit den Schwerpunkten Bregenz/Dornbirn, Götzis und Feldkirch als Teil der «Alpenfestung» feldmäßig auszubauen. Bormann nahm an, der Feind werde durch eine starke Sperr bei Bregenz gezwungen sein, einen Angriff auf die Achse Bregenz–Feldkirch von Schweizer und auch Liechtensteiner Gebiet aus zu lancieren. Die Rheinbrücken wurden deshalb von den Deutschen zur Sprengung vorgesehen. Sie waren nun auf beiden Seiten der Landesgrenze geladen. Offiziere des Festungskommandos Vorarlberg erkundeten im Ge-

biet Rätikon Grenzsicherungsmassnahmen.<sup>2</sup>

Am 18. April 1945, rund drei Wochen vor der Kapitulation, befahl das Führer-Hauptquartier in Berlin die Realisierung der Alpenfestung. Zwei Generäle wurden ernannt und 100 000 Arbeitskräfte mobilisiert. Die Arbeitsaufnahme kam nicht mehr zustande.

Die «Festung Vorarlberg» bestand Ende April 1945 aus zu drei Vierteln fertig erstellten Stellungen für Maschinengewehre und Kampfgruppenunterständen. Weiter gab es begonnene Bauten für Beobachtungsstände, Kampf-

gräben und Panzersperren. Der Bau- trupp von 2000 Leuten unterstand der Organisation Todt mit fachmännischer Beratung durch den Gebirgspionier- Sonderstab Bregenz.

Alle Artilleriegeschütze auf dem Kummaberg zielen aus den oben er-

1 Vgl. dazu: GEIGER, PETER/SCHLAPP MANFRED, *Russen in Liechtenstein, Flucht und Internierung der Wehrmacht-Armee Holmstons 1945–1948*, Vaduz, Zürich 1996.

2 Die Aktivitäten sind bestätigt in Rapporten der Grenzsicherungstruppen Prättigau der Festung Sargans.

## Reihenfolge der Schussbereitschaft der Kanonen der Artilleriewerke\*

<i>Schussbereit**</i>	<i>Werk</i>	<i>Waffen</i>
<b>1939</b>		
Ende Juli	Schollberg I	2 Befestigungskanonen 7,5 cm
<b>1940</b>		
Anfang Juli	Furggels	2 Panzertürme
Anfang August	Ansstein	2 Befestigungskanonen 7,5 cm
	Magletsch	1 Panzerturm
Mitte August	Magletsch	2 Panzertürme
Ende Oktober	Castels	2 Panzertürme 10,5 cm
<b>1941</b>		
Ende Februar	Passatiwand	2 Befestigungskanonen 7,5 cm
	Magletsch Ost	2 Befestigungskanonen 7,5 cm
Mitte Juli	Magletsch West	2 Befestigungskanonen 7,5 cm
Ende Juli	Castels	1 Panzerturm 10,5 cm
Ende Dezember	Schollberg I	1 Befestigungskanone 7,5 cm anstelle der Gebirgskanone
<b>1942</b>		
Anfang Mai	Furggels	2 Panzertürme 10,5 cm
Mitte September	Nussloch	1 Befestigungskanone 7,5 cm
Mitte Oktober	Tamina	1 Befestigungskanone 7,5 cm
<b>1943</b>		
Mitte Januar	Molinära	2 Befestigungskanonen 7,5 cm
Ende Januar	Tschingel	1 Befestigungskanone 7,5 cm
Anfang Februar	Castels West	2 Befestigungskanonen 7,5 cm
Mitte Februar	Haselboden	3 Befestigungskanonen 7,5 cm
<b>1944</b>		
Mitte Januar	Haselboden	1 Befestigungskanone 7,5 cm
<b>1946</b>		
Anfang Jahr	Furggels	4 Befestigungskanonen 15 cm
	Tschingel	4 Befestigungsabwehr- und Artilleriekanonen 10,5 cm

\* Gemäss Rapport des Büros für Befestigungsbauten Sargans.

\*\* Die Bezeichnung *schussbereit* nach den Kriterien des Büros für Befestigungsbauten heisst: Geschützstand fertig gebaut, Geschütz montiert, Stand belüftet, Munitionsdepot im Werk verfügbar. Es sagt nichts darüber aus, ob die Waffen schon von der kriegstechnischen Abteilung, Sektion für Schiessversuche, vor Ort abgenommen wurden. Bei den Erstinstallationen in einem Werk ist durch den Begriff *schussbereit* nicht gesagt, dass bereits elektrischer Strom vorhanden war. Ausser in den Werken Schollberg und Ansstein entstanden die Festungskasernemente in der Regel wesentlich später.

wähnten Gründen Richtung Schweiz. Sie wurden erst neu positioniert, nachdem der Angriff der Franzosen von Lindau–Bregenz her angelaufen war. Kommandant der sogenannten Alpenfront war in den letzten Apriltagen General Valentin Feurstein, ein gebürtiger Bregenzer. Er war General Hans Schmidt unterstellt, dem Kommandeur der deutschen Division 405. Das Abwehrdispositiv der Deutschen hatte sinnigerweise den Decknamen «Seifenblase».

Eine Bestätigung für die gedankliche Existenz der Alpenfestung kann auch in den 1947 vor dem Divisionsgericht 7a gemachten Aussagen des Appenzellers und SS-Standartenführers Heinrich Hersche<sup>3</sup> gesehen werden.

Als er mit seiner französischen SS-Einheit in Hof in Bayern stand, erhielt er am 13. April 1945 von SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Gottlob Berger den Befehl, mit seiner Truppe über Landshut und Pfaffenhauen in die Alpenfestung einzurücken,

was er auch tat. Am 9. Mai 1945 wurden er und seine Einheit von US-Truppen in Reit im Winkel entwaffnet und verhaftet.<sup>4</sup>

Es gab auch SS-Kreise, die ab 1943 für die überfallartige Besitznahme des intakten Schweizer Réduits plädierten. General Guisan muss von Angriffsplänen offenbar Kenntnis erhalten haben. Er hielt im Réduit und auch im potenziell gefährdeten Grenzraum ab März 1943 bis Mitte 1945 ständig Truppen unter Waffen.<sup>5</sup>

## Die Festung Sargans 1945

Im Hinblick auf das sich deutlich abzeichnende Kriegsende wurde als letzte Truppe der Festungsartillerie die Kompanie 38, Schollberg/Tschingel, schon am 17. April 1945 aus dem Aktivdienst entlassen, die im Mai 1945 noch im Dienst stehenden Infanterietruppen schrittweise, wobei einige bis Mitte 1945 ausharren mussten.

**15. Juli 1945.** Der Operationsbefehl Nr. 13 (Réduitbefehl) wird ausser Kraft gesetzt.

**20. August 1945.** Mit der Demobilmachung des Armeestabs am 20. August 1945 endet der Aktivdienst im Zweiten Weltkrieg definitiv. In seinem Schlussrapport schreibt der General:

*«In der Erkenntnis der Wahrscheinlichkeit, dass die endgültige Niederlage Deutschlands kaum mehr lange auf sich warten lassen würde, wurden bereits vor dem Tag der Kapitulation die nötigen Massnahmen für die Beendigung des Aktivdienstes und die Demobilmachung an die Hand genommen. Allgemeine Richtlinie dafür war, dass das Réduit nach wie vor seine Bedeutung für die schweizerische Landesverteidigung behält, und dass die Mobilmachungsbereitschaft jederzeit gewährleistet sein musste. Diese Abbaumassnahmen waren im Sommer 1945 soweit gefördert, dass das EMD am 13. 8. 45 die Demobilmachung des Armeestabes auf den 20. 8. 45 verfügen konnte.»<sup>6</sup>*

## Die Festung Sargans im summarischen Überblick

### Entwicklung des Truppenbestandes

Die Truppenzuteilung an die provisorische Heereinheit Festung Sargans begann am 6. September 1939 mit zirka 6600 Mann.

Laut Akten zum Kriegsverpflegungsbestand belief sich im Januar 1944 der Mannschaftssollbestand auf 26 668. Dieses Total muss nicht zwingend mit dem effektiven Bestand übereinstimmen. Ein genauer Bestandesrapport war bisher nicht zu ermitteln. Der effektive Sollbestand dürfte rund 25 000

Mann betragen haben, wobei die Infanterie mit 13 Bataillonen das Gros stellte.

### Bauetappen der Artilleriewerke

- *Erste Etappe, ab November 1938:* Bau der Grenzbefestigungen Ansstein und Schollberg I.
- *Zweite Etappe, ab Mitte Oktober 1939:* Bau der dritten Landesbefestigung, der Festung Sargans. Das Kernstück waren die Turmwerke Magletsch, Furggels und Castels mit vorerst zusammen sieben Kanonen, zudem das Artilleriewerk Passatiwand. Die bereits im Bau befindlichen Grenzfestungen wurden ins Konzept einbezogen.
- *Dritte Etappe, ab April 1941:* Verstärkung der Nordfront und schliessen der Rheintal-Südfront. Ergänzung der Turmwerke Furggels und Castels mit zusammen drei weiteren Panzertürmen. Bau der Sperre Trimmis mit den Artilleriewerken Haselboden und Molinära sowie von drei Infanteriewerken.
- *Vierte Etappe, ab Oktober 1941:* Verstärkung der verkürzten Réduitfront. Bau der Befestigungsanlagen Tschingel Süd, Tamina und Nussloch.
- *Fünfte Etappe, ab Ende 1944 bis Anfang 1946:* Verstärkung der Festungsartillerie und der Panzerabwehr. Erweiterung des Artilleriewerks Furggels um eine 15-cm-Befestigungskanonen-Batterie. Ausbau des Werks Tschingel um eine 10,5-cm-Befestigungspanzerabwehrkanonen-Batterie. Dies war auch eine Kompensation der Reduktion der mobilen Artillerie um eine motorisierte Abteilung mit drei Batterien mit insgesamt 12 7,5-cm-Geschützen.<sup>7</sup>

### Die Zahl der Waffen in Festungen und Bunkern

Aufgrund des Rapports des Chefs des Büros für Befestigungsbauten Sargans vom 20. Januar 1946 lässt sich die Entwicklung der in Werken und Bunkern installierten Waffen bei Kriegsende beziehungsweise nach Ausschöpfung der im Zweiten Weltkrieg gesprochenen Kredite (inklusive die 1946 realisierten Erweiterungen von Furggels und Tschingel) darstellen:

	Vorschlag 1939	1945
Lmg	30	148
Mg	48	164
BK 2,4 cm	-	7
BK/BPak 4,7 cm	4	22
BK 7,5 cm	10	22
PzT 10,5 cm	7	10

1946 kamen noch vier 10,5-cm-Befestigungspanzerabwehrkanonen sowie vier 15-cm-Befestigungskanonen dazu. Nicht inbegriffen sind in der obigen Darstellung Erde-/Holzstellungen.

### Rückbau von Anlagen

Ab 1944 bis Mitte 1945 wurden mit Dienstnachholern Erde-/Holzstellungen rückgebaut, die taktisch keine Bedeutung mehr hatten. Wo diese standen, ist nicht bekannt. Hingegen wurde Mitte 1946 eine Liste von noch rückzubauenden Anlagen erstellt, wofür später Bauunternehmen beauftragt wurden. Sie umfasst zirka 50 Objekte. Die meisten betrafen Infanteriestellungen sowie wenige Drahthindernisse.

### Betrachtung des Kommandanten der Festung Sargans

Nach Ende des Zweiten Weltkriegs brachte der Kommandant der Festung Sargans, Oberstbrigadier Jacques Wicher, folgende Schlussbetrachtung zu Papier:

*«Das zweite grosse Völkerringen dieses Jahrhunderts ist zu Ende. Wir stehen damit vor einer neuen Zeitepoche und zu-*

3 Vgl. OERTLE, VINCENZ, *Ein Appenzeller in der Waffen-SS, Heinrich Johann Hersche von Appenzell, Major der Schweizer Kavallerie und SS-Standartenführer*, Appenzell 2012.

4 Nach OERTLE, VINCENZ, *Sollte ich aus Russland nicht zurückkehren... Schweizer Freiwillige an deutscher Seite 1939–1945. Eine Quellensuche*, Egg SZ 1997.

5 Nach SEIDLER, FRANZ W., *Phantom Alpenfestung? Die geheimen Baupläne der Organisation Todt*, Berchtesgaden 2004. – Zur militärischen Situation in Vorarlberg: Diverse Akten aus dem Landesarchiv Vorarlberg.

6 Schlussrapport des Oberbefehlshabers der Armee, S. 48.

7 Zur Fertigstellung der fünften Etappe siehe das nachfolgende Kapitel.

gleich vor einer neuen Weltordnung. Es ist noch unklar, welche Stellung unser Land darin einzunehmen berufen ist. Ohne Zweifel ist auch im Schweizervolk das Sehnen nach dem von Chamberlain bereits 1938 verkündeten *peace vor ever gross*. Wie nach dem letzten Weltkrieg dürfte daher auch heute mit einer pazifistischen Reaktion zu rechnen sein. Dass dies den Bedürfnissen unserer Armee nicht förderlich sein wird, ist klar. Es werden sich all jene bemerkbar machen, die aus politischen und opportunistischen oder anderen Gründen gegen die Armee Stellung nehmen, und auch die bekannten Zweifler, welche zu allen Zeiten nicht ernsthafte Angriffsabsichten von aussen oder an wirkungsvolle Abwehrmöglichkeiten durch unsere Armee glauben wollten, werden wieder hervortreten.

Wir wissen zur Zeit noch nicht, aus welchen Gründen wir von den eigentlichen Kriegswirren verschont geblieben sind. Auf die gewaltigen Kraftanstrenungen, die unser Volk und unsere Armee

1939 bis 1945 vollbracht haben, dürfen wir aber stolz sein. Die heutige Zeit müssen wir dazu benützen, dem Volk vor Augen zu führen, was unsere Armee geleistet hat, wie, wann und in welchem Umfange uns Gefahren drohten und wie weit unsere Abwehrmassnahmen im Ausland in Rechnung gestellt wurden und wie wir denselben die Unversehrtheit unseres Landes zu verdanken haben. Dies ist die beste Vorarbeit und Beweisführung für die von der Armee im Interesse ihrer Erhaltung und Vervollkommenung aufzustellenden Forderungen. Der bekannte Anspruch, dass nicht nur der Krieg, sondern auch der Friede zu gewinnen sei, hat auch für uns eine tiefe Bedeutung. Die Grundlagen sowohl für das Fortbestehen unseres Landes wie für die Schlagkraft unserer Armee müssen heute aufs neue geschaffen werden.

Es mag vielleicht scheinen, dass jetzt nicht der geeignete Moment dafür sei, neue Forderungen zu stellen. Noch ist aber der Geist vom Rütti wach und eine gute

soldatische Einstellung vorhanden. Überdies mag es jedem einsichtigen Wehrmann während der Mobilmachungszeit klar geworden sein, dass die Erlernung des Soldatenwerks Zeit braucht und dass alle Halbheiten im Ernstfall zum Misserfolg führen müssen und bestes Blut kosten würden.

Wir sollten die Einsicht daher nicht ungenutzt lassen und müssen die notwendigen Folgerungen aus der gewonnenen Erkenntnis ziehen.

Die Erfahrungen der vergangenen Jahre haben ferner gezeigt, dass der Schweizer vernünftigen und wohlbegündeten Forderungen zugänglich ist. Er wird daher auch in Zukunft, trotz einer gewissen Dienstmüdigkeit, den Bedürfnissen unserer Armee seine Zustimmung nicht versagen, sofern er in geeigneter Weise aufgeklärt wird und die Behörden sich bemühen, stets in vertrauensvollem Kontakt mit ihm zu bleiben.

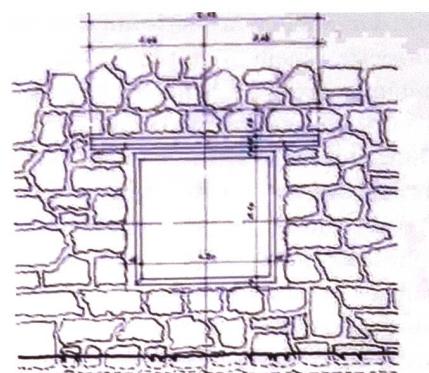
Der Kommandant der Festung Sargans  
Oberstbrigadier Wichser»

## 1945–1947: Zwischen Weltkrieg und Kaltem Krieg

Nach dem Aktivdienst ging es zunächst darum, Pendenzen zu erledigen und aus der Rückschau erste Erkenntnisse umzusetzen, aber auch Bestehendes zu unterhalten und den neuen Gegebenheiten anzupassen.

Im Herbst 1945 beantragte der Artilleriechef der Festung Sargans den Bau der Artilleriekaverne Schollberg III. Sie wurde 1946 gebaut. Ihr Zweck war die Befeuерung vor die Frontlinie Sarganserau. Ab bestehendem Basisstollen Schollberg II/Nebeneingang Schleicher zum Zentrum des Schollberg II wurde ein Steigstollen zum zu erstellenden, höher gelegenen neuen Kampftrakt des Schollberg III bereits 1945 anlässlich eines Kurses für Mineure ausgesprengt. Der bisherige Gefechtskommandoposten der Kompanie II/283 wurde aufgehoben. Die vier Geschützkavernen von Schollberg III mit offe-

nen Felsfenstern und ohne Scharten- topf wurden vorbereitet für die Armierung mit vier 7,5-cm-Feldartilleriekano- nen. Weiter entstand eine zusätzliche



Aus dem Bauplan: Schartenansicht aus- sen. Die Scharten wurden vergittert, damit nicht eingestiegen werden kann.

Kaverne für verschiedene Verwen- dungszwecke. Ein Basisstollen verband die Kavernen rückseitig und endete nach einem Steigstollen als Notausgang. Über dem Basisstollen wurde ein über eine Leiter erreichbarer Artillerie- beobachterstand gebaut.

### Weiterausbau bestehender Werke

Schon 1944 war eine Evaluation für den Weiterausbau der Werke Tschingel, Furggels und Castels angelaufen. Tschingel war primär als Panzerabwehrwerk gedacht, Furggels und/oder Castels sollten artilleristischen Zwecken dienen. Auch die Bewaffnung für die Ausbauten waren zur Sprache gekommen: Castels wurde Mitte 1944 verworfen, die Ausbauten der Werke Tschingel und Furggels hingegen konnten Ende 1944 bewilligt und sofort in Angriff genommen werden. Nach dem



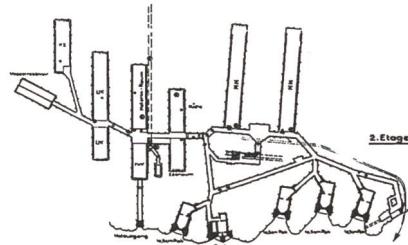
**Scharten des Artilleriewerks Tschingel (von oben nach unten): Etage 4, Scheinwerfergalerie; Etage 3, Maschinengewehr; Etage 2, Befestigungspanzerabwehrkanone.**

Ende des Zweiten Weltkriegs diskutierten die Entscheidungsträger Mitte 1945 darüber, ob die Ausbauten nicht eingestellt werden sollten. Der Entscheid fiel zu Gunsten des Weiterbaus, der in der Folge im Verlauf des Jahres 1947 zum Abschluss kam.

### **Infanteriewerk Tschingel wird Artillerie-/Panzerabwehrwerk**

Im Zweiten Weltkrieg war der Tschingel noch ein Infanteriewerk, ergänzt mit einem Artilleriekanonenstand:

- Die oberste Etage, nach dem Ausbau die 4. Etage, war eine Galerie mit zwei Scheinwerfern, einem Richtstand und einem Beobachterstand; die Wirkung richtete sich in den Abschnitt Sarganserau.
- Die zweitoberste Etage, nach dem Ausbau die 3. Etage, enthielt drei Maschinengewehrstände und eine Unterkunft.
- Im Eingangsbereich zur Festung, der nach dem Ausbau zur 1. Etage wurde, befand sich zu Gunsten der Südfront der 7,5-cm-Befestigungskanonenstand Tschingel Süd mit Beobachter.



**Grundriss der 2. Etage des Artilleriewerks Tschingel mit 10,5-cm-BPak-Batterie.**

Anfang 1946 zeigte sich die Situation folgendermassen:

- 4. Etage: Zusätzlich eingebaut sind ein Kommandostandort für die Festungsabteilung 12 sowie Infrastrukturen.
- 3. Etage: Die Unterkunft ist aufgehoben.
- 2. Etage: Neu gibt es vier Stände mit befestigten, schussbereiten 10,5-cm-Panzerabwehrkanonen und einen Beobachterstand. Zudem sind Unterkunftsräume, Munitionsmagazine und Infrastrukturen eingebaut.
- 1. Etage, Eingangsbereich: Die Endstation der Werkseilbahn ist erstellt; die Talstation im Talgrund steht.

- Zusätzlich zu den bestehenden Treppen zu allen Etagen sind Liftanlagen eingerichtet, nämlich ein Schräglift als Verbindung von der 1. zur 2. Etage und ein Personenlift von der 2. bis zur 4. Etage.

### **Wirkungsbereiche der 10,5-cm-Befestigungspanzerabwehrkanonen**

- Zur Panzerabwehr: Beschussgrenze rechts: Sargans Vild, links: Wangser Au.
- Als Artilleriegeschütze: bis zum südlichen Ende des Walensees.

### **Verstärkung der Aussenverteidigung**

Am Felsabhang, ungefähr auf Niveau der 1. Etage oder tiefer, wurden vier offene Flab-Nischen mit Unterständen eingebaut, zusätzlich zwei als Wechselstellungen in der Ebene.

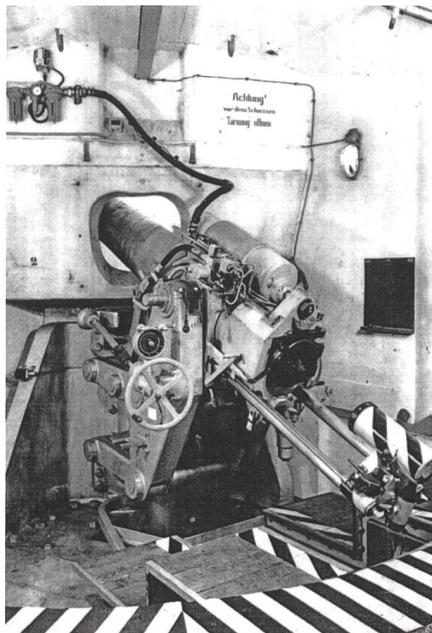
### **Werkmannschaft**

In diesem Zusammenhang wurden Festungsartillerie-Kompanien umbenannt und erhielten eine neue Aufgabenzuordnung.

Die Festungsartillerie-Kompanie 38, bisher Werkmannschaft für Schollberg



**Scharte mit Kettenschutzvorhang des erweiterten Artilleriewerks Furggels: das Rohr ist ausgefahren und schussbereit.**



**Die Innenansicht eines 15-cm-Befestigungskanonenstandes im Werk Furggels.**  
Archivbild

II und Tschingel, wurde neu nur noch für den Tschingel disponiert.

Die Festungsartillerie-Kompanie 40 wurde Werkmannschaft für die Schollbergfestungen I und II; bisher war sie dies nur für Schollberg I.

### **Erweiterung des Artilleriewerks Furggels**

Am 15. Dezember 1944 begannen die Ausbauten für die Werkerweiterung um vier 15-cm-Befestigungskanonenstände mit ebenfalls vier Munitionsmagazinen. Sie waren Anfang 1946 schussbereit. Der Ausbau zog eine Aufstockung der Festungskompanie 34 nach sich sowie entsprechende Unterkunftsverweiterungen. Nach Verzögerungen wegen unerwarteter Felseinbrüche im Ausbaubereich konnte der Ausbau 1947 abgeschlossen werden.

## **Aufrüstungsspirale im Kalten Krieg**

Die Bomben auf Hiroshima und Nagasaki läuteten die Jahrzehnte dauernde Aufrüstungsspirale zwischen den Staaten des Warschauer Pakts und den Westmächten mit Atomwaffen ein. Zwischen den beiden Machtblöcken Warschauer-Pakt-Staaten und NATO liegend, war auch die Schweiz diesem latenten Bedrohungszustand ausgesetzt und versuchte, sich durch adäquate Schutzmassnahmen für die Zivilbevölkerung und durch Wartung und Anpassung des bestehenden Wehrsystems der Lage anzupassen. Durch die Umsetzung der Erkenntnisse des Aktivdienstes wurde 1948 die «Kampfgruppe Luziensteig» zur Ostfront und die separate Westfront der Nordfront der Festung Sargans zugewiesen, die 1952 die Umbenennung in Heereseinheit «Festungsbrigade 13» erfuhr. Mit der Revision der Landesgrenze im Abschnitt Rhein/Ellhorn und dem Bau eines 1955 schussbereiten Artilleriewerks an dessen Fuss fand das aus militäri-

scher Sicht längst ersehnte Gegenwerk zum Schollberg II seine Verwirklichung. Der Artilleriebeschuss des liechtensteinischen Malbun mit sechs Granaten 1968 und der Brand im Anssteinwald im Dezember 1985 – ausgelöst durch Schiessübungen des Militärs – strapazierten das nachbarliche Wohlwollen mit Liechtenstein jedoch einmal mehr.

Der grösste Modernisierungsschub in der Nachkriegszeit erfolgte mit der Truppenorganisation 1961: starke Mechanisierung des neu entstandenen Feldarmeekorps, wobei in der gesamten Armee Vorkehrten gegen einen atomaren Waffeneinsatz getroffen und die Festungsbrigade 13 dem neuen Gebirgsarmeekorps 3 unterstellt wurde. Die steigende Wahrscheinlichkeit eines Atomwaffenangriffs stellte hohe Anforderungen an die bestehenden Schutzbauten: Anlagen mit Entgiftungszonen und Atomschutzbunker für verschiedene Stufen der Infanterie, geschützte

Bataillons- und Regimentskommandoposten und Hunderte von Kugelbunkern und diverse Atomschutzunterstände entstanden ab 1962 im Raum der Festungsbrigade 13. Dazu kamen Stauanlagen zur Flutung der nördlichen Sarganser Ebene am Trüebbach, Stauschwellen in der Flussohle mit Wasserrassung im Rhein. Neu entwickelte Spitzgranaten mit Wirkungskreis bis 22 Kilometer und Hohlladungsmunition, Infrarot-Scheinwerfer und von 1965/67 insgesamt 10 Festungsminenwerfer 8,1 cm verstärkten die Aussenverteidigung der Festungen. 1969 wurden die ersten 7,5-cm-Befestigungskanonen stillgelegt, 1983 die letzten, ab 1970 aber durch die Steilfeuerwaffe Festungsminenwerfer 12 cm mit Wirkungskreis 8 Kilometer kompensiert und die Fliegerabwehr wurde durch je 16 Kanonen pro Turmwerk verstärkt. Zudem erhielt die Festung Sargans in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre 24 Feldhaubitzen 10,5 cm.

1993 folgte die Montage des Panzerabwehrsystems Centurionbunker-Monobloc mit panzerbrechender Munition: Pfeilgeschosse und Panzersprenggranaten mit hochexplosivem Quetschkopf. Mit der Armeereform 1995 wurden die Festungstruppen um die Hälfte reduziert und auch die Panzertürme stillgelegt, dafür im Jahr 2000 die Bison-Fernartillerie mit Rohrlängen von über 8 Metern und der Wirkung bis auf 36 Kilometer installiert: Kanistermunition mit Tochtergeschossen und

panzerbrechender Suchzündmunition, Feuerschlagpotenzial fünf Schuss in 25 Sekunden. Festungsminenwerfer 12 cm mit Hohlladungen zur Panzerbekämpfung mit Suchkopf für die endphasengelenkte Flugbahn zum Zielobjekt steigerten den Kampfwert enorm.

Die Jahrzehnte andauernde Epoche des Kalten Krieges fand mit der Wiedervereinigung Deutschlands 1990 und dem Zusammenbruch der Sowjetunion 1991 ihr markantes Ende. Dadurch wurde auch in der Schweiz mit der Ar-

meereform 95 ein Reduktionsprozess eingeleitet, der mit der Armee XXI vorläufig abgeschlossen ist. Solange es jedoch ein Wehrgebilde gibt, bestehen Objekte und Anordnungen, die der Geheimhaltung unterliegen; insbesondere sind es wesentliche Akten zum Kalten Krieg, die dieser Beschränkung – der Restriktion der 50-Jahre-Sperre – noch unterliegen, so dass ein aktuell gültiges Bild dieser und unserer Zeit hier nicht umfassend gezeichnet werden kann.

## Die Festungswerke am Anfang des 21. Jahrhunderts

**M**it der Umsetzung des Leitbildes Armee 95 wurde das Gros der im Zweiten Weltkrieg gebauten Festungswerke der Festung Sargans aus dem Verteidigungskonzept entlassen und grösstenteils in den Dispositionsbetrieb der Armasuisse<sup>1</sup> umgeteilt und von dieser zum Kauf angeboten. Auch den noch verbleibenden Artilleriewerken Tschingel und Furggels blühte im Jahr 2000 das gleiche Schicksal. Die im

Kalten Krieg und auch später noch gebauten modernen 12-cm-Festungsminenwerferanlagen und die Bisonanlagen wurden 2011 stillgelegt und geschlossen. Am 20. Juni 2011 fand im Gotthardgebiet das letzte Schiessen statt.

Die im Zweiten Weltkrieg im Rahmen des Landesbefestigungskonzepts erstellten und später teils weiter ausgebauten Anlagen der Festungsartillerie im Raum der Festung Sargans hatten 2013 den Status wie im beigefügten Kästchen dargestellt.

### Sonderstellung von Castels und Magletsch

Die ehemaligen Artilleriewerke Castels und Magletsch blieben im Eigentum des Eidgenössischen Departements für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS). Sie wurden und werden von der Armee weiterhin als Truppenunterkünfte genutzt und Teile davon einer anderen Verwendung zugeführt.

Die Kasernemente der beiden Festungen wurden 1995 renoviert. Dabei zeigte die Armee Humor, liess sie doch über den Hauptportalen Hotelaufschriften anbringen. Auch bei der Gestaltung der Kasernementsräume wurde mit Farbe dem bisherigen Grau-in-Grau zu Leibe gerückt.

Magletsch erhielt vier Sterne, was kaum auf die Innenausstattung zurückzuführen ist, wohl aber auf den Umstand, dass Castels (noch) das Brigadekommando beherbergte.

Castels und Magletsch werden heute von Truppen verschiedener Waffengattungen als Unterkünfte genutzt, sei es für die Verlegung von Rekrutenschulen oder auch für WK-Truppen.

### Festung Castels

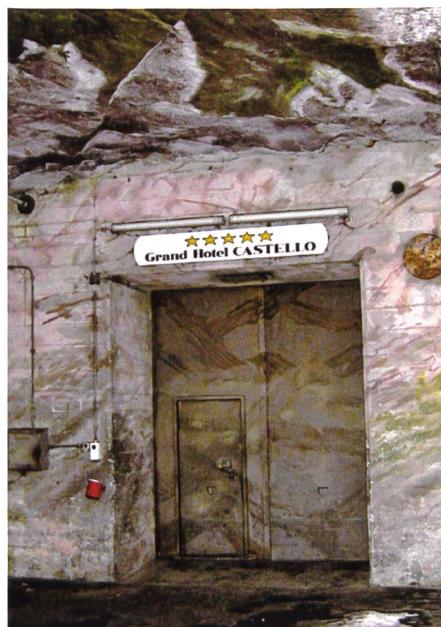
Die Anlage ist heute dreigeteilt:

- Die Kampftrakte sind geschlossen, ebenso der ehemalige Kommandotrakt der Brigade. Diese Teile werden nicht mehr unterhalten.
- Das festunginterne Wasserreservoir wird von der Gemeinde Mels in eigener Regie weiter genutzt.
- Das Kasernement dient weiterhin den Truppen der Armee.

### Festung Magletsch

Das ehemalige Artilleriewerk wurde 1995 getrennt in einen geschlossenen

<sup>1</sup> Armasuisse ist das Kompetenzzentrum des Bundes für die Beschaffung von technologisch komplexen Systemen und Materialien, sicherheitsrelevanten Technologien und für das Qualitätsmanagement und die Immobilien des VBS sowie für die räumlichen Referenzdaten der Schweiz.



**Das Hauptportal der Festung Castels, Eingang Plons, nach der Renovation.**

## >Status der Festungsartilleriewerke im Jahr 2013

Name der Anlage	Aktueller Eigentümer	Verwendung (sofern bekannt)
Magletsch	VBS	Dreiteilung in Truppenunterkunft; begehbar Festung (innen und aussen/Festungsmuseum (AFOM); geschlossene Festungsteile
Schollberg I-III	Ortsgemeinde Wartau	Schollberg I und II geschlossen; Schollberg III begehbar historische Festungsanlage (AFOM)
Ansstein	VBS	Stillgelegt, Eingang zugemauert
Römerstrasse	Gemeinde Fläsch	
Tschingel	Private	
Passatiwand	Private	
Castels	VBS	Dreiteilung in Truppenunterkunft; geschlossene Festungsteile; Wasserreservoir Gemeinde Mels
Tamina	Private	Restaurationsbetrieb u. Führungen
Furggels	Private	Geschlossen
Nussloch	VBS	Abbau durch Steinbruch
Haselboden	Gemeinde Untervaz	Stillgelegt
Molinära	VBS	

In Kampfständen, die verkauft, aber nicht desarmiert sind, wurden die Waffen vor der Übergabe unbrauchbar gemacht.

Teil, ein weiter benütztes unterirdisches Kasernement und in einen begehbar Festungsteil, der geführt besichtigt werden kann; alle sind nach wie vor im Eigentum des VBS.

Geschlossen und nicht mehr unterhalten sind:

- die Batterie Ost (Niveau 1);
- die Maschinengewehrwerkstände 4, 5 und 6;
- das Festungsmilitärsital;
- die Totenkammer;

- das Wasserreservoir West (Zugang aus dem Schrägstollen zwischen unterer und oberer Etage).

### Festungskasernement

Das unterirdische Kasernement Magletsch wurde 1995 umfassend renoviert und bis 2003 als Unterkunft primär von Festungspionier-Rekrutenschulen genutzt. Seither ist sie primär von Infanterieschulen und von Truppen verschiedener Waffengattungen belegt.

### Schlafräume in der modernisierten Truppenunterkunft in Castels.



Die Auslastung ist relativ hoch; es gibt aber auch Zeitabschnitte, in denen keine Truppen in der Festung einquartiert sind.

Weiterhin von den Truppen benützt werden die auf dem Waffenplatz Magletsch gegebenen Kurzdistanzschiessplätze, die dem Waffenplatzkommando Walenstadt unterstehen.

### Geführt begehbar Kampfstände in der Festung Magletsch

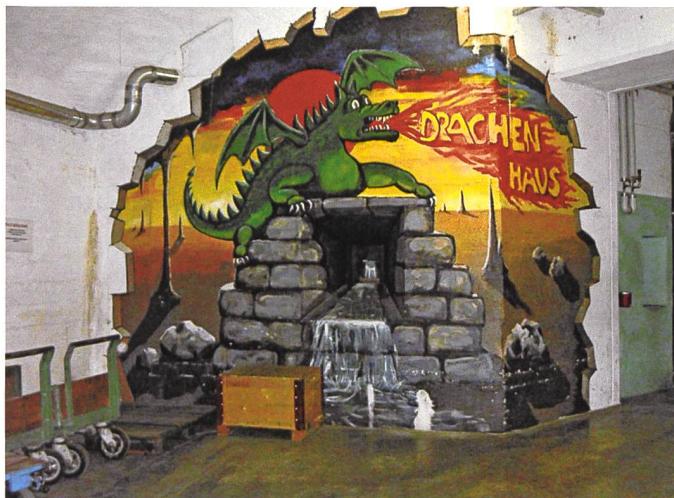
Bald nach der Entklassifizierung der im Zweiten Weltkrieg entstandenen und im Kalten Krieg einbezogenen Festungsbauten in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre entwickelte das VBS die Idee, dem Publikum bisher geheime Anlagen in beschränkter Zahl zugänglich zu machen.

Von den schweizweit insgesamt 73 Artilleriewerken wurden im Juni 1998 zunächst 38 zur Liquidation freigegeben und im Juli 1999 16 der restlichen Objekte von der VBS-Arbeitsgruppe «Natur- und Denkmalschutz bei militärischen Kampf- und Führungsbauten» als historisch wertvoll eingestuft. Im Raum der ehemaligen Festung Sargans war nur ein Objekt der Kategorie Artilleriewerke ausgewählt – nämlich Magletsch, dem im Februar 1999 zudem die Ehre zukam, Pilotanlage des VBS für begehbar Festungsanlagen der Kategorie Artilleriewerke zu werden.

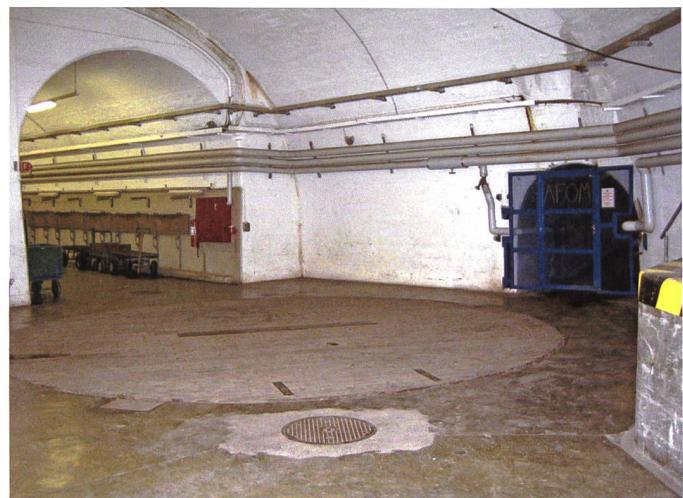
Mit der Umsetzung hatten sich primär die Organe des Festungswachtkorps der Region 8 mit Kommando in Mels-Heiligkreuz zu befassen. Es wurde auch ein privates Planungsbüro einbezogen.

Schon zuvor hatte sich eine lokal verankerte, zivile Interessengemeinschaft gebildet, die für die Mithilfe im Umgestaltungsprojekt und beim späteren Betrieb der begehbar Anlage infrage kam. Sie wurde bei den Besprechungen vom VBS miteinbezogen.

Die VBS-Vertreter legten Wert darauf, dass nicht ein Festungsmuseum, sondern eine begehbar Festungsanlage entstehen soll, und man war sich im Grundsatz bald einig, wie eine solche



Der Innenverteidigungsstand nach dem Hauptportal mit dem dahinter liegenden Wachtlokal wurde anlässlich der Renovation 1995 farbenfroh als «Drachenhaus» gestaltet.



Hier trennen sich die Wege. Links geht es zum Kasernement, rechts zum Schrägstollen in die obere Etage und damit zum Bereich des AFOM.

Anlage aussehen sollte. Aus der Interessengemeinschaft entstand im September 1999 der zivile Verein Artillerie Fort Magletsch (AFOM).

Die Einrichtung einer begehbaren Artilleriefestung in einer zuvor teilweise schon desarmierten Festungsanlage – die 7,5-cm-Befestigungskanonen und die Festungsmaschinengewehre waren ausgebaut – nahm viel Zeit in Anspruch. Die Waffen wurden vom Festungswachtkorps zur Verfügung gestellt. Als Ersatz für die bereits abgebauten 7,5-cm-Kanonenstände konnte das AFOM mit Unterstützung des Festungswachtkorps andernorts gleichartige Kanonen abbauen und in Magletsch installieren.

Um den späteren Besuchern das Leben und die Einrichtungen in einem Artilleriewerk zu vermitteln, war es schliesslich doch notwendig, einen kleineren Teil der mit Führungen zu begehenden Anlage als Museum auszustalten. Zu diesem Zweck wurden vier grosse Munitionsdepots ausgeräumt und hergerichtet. Es war mühsame, harte Fronarbeit, welche die AFOM-Mitglieder leisteten, mussten doch die betonierten Munitionsgestelle abgebrochen und das Material mit eigenen Kräften aus der Festung geschafft werden.



Seit Mitte 2013 kann bei Bedarf auch der in der Kasernementsmitte liegende Lift vom AFOM benutzt werden, unabhängig davon, ob Truppen dort stationiert sind oder nicht.

#### Magletsch-Innenführungen

Eine Standardführung durch das Festungsmuseum dauert rund zweieinhalb Stunden und beinhaltet folgende Schauobjekte, die auf dem Rundgang durch die begehbarer Festungsanlage gezeigt werden:

- ein intakter Panzerturm mit 10,5-cm-Kanone und Munitionszuführungsan-

lage samt dem illustrierten Ablauf eines Kanonenrohrwechsels;

- ein armierter und restaurierter 7,5-cm-Befestigungskanonenwerkstand, erreichbar über einen für den Personen-transport umfunktionierten Munitionsschräglift;
- diverse komplett ausgerüstete Maschinengewehr- und Beobachterwerkstände.

An intakten Infrastrukturen werden den Besuchern gezeigt:

- Die Feuerleitstelle der Panzerturm-Batterie mit einer Original-Wirkungskarte, verschiedenen Berechnungsgeräten, Kommunikationselementen, einer Anlage zur Messung der Mündungsgeschwindigkeit beim Abschuss einer Granate und anderes mehr.
- Die Telefonzentrale, Operator- und Technikräume.
- Das Ausmass der Munitionsmagazine.
- Die kollektive Luftversorgungsfilter- und Umwälzanlage.
- Die Notstromversorgung mit noch funktionsfähigen Dieselmotoren und die Betriebsstofftanks.
- Die Werkstatt.

Das in den vier ehemaligen Munitionsmagazinen eingerichtete Festungsmuseum enthält:

- Im Munitionsmagazin des Panzerturms 2 einen Vortragsraum für eine



Die moderne Küche des Kaserne.



Im Essraum für die Offiziere.



Der Speise- und Theoriesaal der Mannschaft.

Einführung für die Besucher, eine Ausstellung von Originalplänen, welche die Befestigungssituation im Raum der gesamten ehemaligen Festung Sargans im Zweiten Weltkrieg zeigen und auch die Flutungsanlage der nördlichen Sarganser Ebene (1962), ein Relief mit eingesetzten Wehrobjekten im Gebiet Wartau–Schollberg–nördliche Sarganser Au, ein Maschinengewehrbunkermodell, Uniformen, technische Kommunikationsmittel und weiteres.

- Im Munitionsmagazin des Panzerturms 3 verschiedene Ausschnitte aus einer Festungsunterkunft: Kücheneinrichtung, Militärspitaleinrichtungen, Schlafstellen, wie sie im Zweiten Weltkrieg und teils bis 1995 aussahen.
- Im Munitionsmagazin des Panzerturms 1 einen Laborerraum für die Munitionsbereitstellung, Granaten und ein Zündersortiment, eine laser-basierte Simulationsübungsanlage für BPak 9 cm und Fest Mg 51.
- Im Munitionsmagazin der Batterie West einen Waffensaal mit einer umfassenden Ausstellung von Festungs- und mobilen Waffen der Artillerie-, Panzer-

abwehr- und Infanterietruppen der Festung Sargans/Festungsbrigade 13.

Erweiterte Führungen schliessen die noch vollständig eingerichtete 8,1-cm-Festungsminenwerferanlage ein, zudem ein restaurierter Infanterie-Beobachterstand mit Funkeinrichtungen.

#### Magletsch-Aussenführungen

Zur gesamten Wehrkonzeption von Magletsch gehörten verschiedene Außenverteidigungsanlagen, für deren Besichtigung ebenfalls eine entsprechende Führung angeboten wird. Sie beinhaltet exemplarisch Infanteriestoss-truppunterstände, Plattformen für Infanterieminenwerfer, Gefechtskommandoposten, Flab-Unterstände, Flab-Stellungen, eine Flab-Mannschaftskaverne und eine Sanitätsanlage, die sich alle im Felssubstand Magletsch befinden, aber nicht durch Stollen mit der Festung verbunden sind. Zudem wird die auf der Festungsabdeckung eingerichtete 10,5-cm-Artilleriebunker-Übungsanlage besucht. Die Begehung führt – in der herrlichen Wartauer Landschaft – an den aus dem Fels ragenden

Panzertürmen und an den Festungsminenwerfermündungen vorbei.

Weiter kann auch das noch gut eingerichtete und teils restaurierte Flankiermaschinengewehrwerk Brögstein besucht werden, bei erweiterten Führungen auch der geschützte Kommandoposten Gretschins des Territorial-Bataillons 134 aus den 1960er Jahren.

Zu den Spezialführungen durch die Außenanlagen der Festung gehört auch das Panzerabwehrdispositiv in Plattis, wo das AFOM ein Infanteriewerk gekauft und restauriert hat.

Im Lauf der Zeit hat das AFOM auch im ehemaligen Réduitabschnitt Schollberg und Sarganser Au ein Besichtigungsprogramm zusammengestellt. Es beinhaltet Festungs- und Bunkerbesichtigungen sowie Funktions-elemente der ab 1962 möglichen künstlichen Flutung der nördlichen Sarganser Ebene. Auch das ehemalige Kommandowerk für die Schlüsselfront Sarganser Au, heute im Eigentum der Ortsgemeinde Sargans, wird vom AFOM gewartet und kann besichtigt werden.

# ANHANG

## Archive, Quellen, Literatur und Dokumentationen

### Archive und Institutionen

Artillerie-Fort-Verein Magletsch (AFOM).

Ernst Baumann, Rheineck.

Forstverwaltung Balzers FL.

Gemeindeverwaltung Balzers FL.

Kantonsbibliothek St.Gallen.

Walter Lüem, Herrliberg.

Politische Gemeinde Wartau.

Schweizerisches Bundesarchiv, Bern.

Staatsarchiv St.Gallen.

VBS Eidgenössisches Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport:

Armasuisse, Natur und Denkmalschutz, Bern.

Eidgenössische Militärbibliothek, Bern (ab 2007 Bibliothek am Guisanplatz, Bern).

Festungswachtkorps, Region 8, Heiligkreuz, und Zentralarchiv Liquidation Interlaken.

Infra Bat 3 und 4, Heiligkreuz und Thusis.

Logistikbasis der Armee, Mels.

Vorarlberger Landesbibliothek.

### Konsultierte Truppentagebücher im Bundesarchiv

Ter Bat 134 (Abschnitt Sarganserau).

Ter Bat 159 (Abschnitt Palfris).

Geb Mitr Kp 220 (Abschnitt Palfris).

Geb Gz Füs Bat 283 (Abschnitt Schollberg).

Geb Gz Füs Bat 284 (Abschnitt Magletsch und unteres Werdenberg).

Stab Festung Sargans, Nordfront.

Stab Festung Sargans, Kampfgruppe Luziensteig.

### Literatur/Dokumentationen

BÄRTSCH, JOSEF, *Festungs-Artillerie-Kompanie 40 – Chronik einer Werkeinheit der Festung Sargans, 1940–1974*, Bad Ragaz 1988.

BRUNHART, ARTHUR, *Der Verlust des Ellhorns 1948*. In: *Balzner Neujahrblätter* 1999, S. 5–18.

BURKHARDT, HANSJAKOB, *Befestigung «Seesperrre Nas» und Schweizer Marine auf dem Vierwaldstättersee*, Meggen 2005.

DAVATZ, FLORIAN, *Militärische Erinnerungen*, Aufzeichnungen zu Geb Gz Füs Bat Kp II/260.

DICK, MARKUS, *Das Fürstentum Liechtenstein im Visier der Schweizer Armee. Die Grenzrevision am Ellhorn*. Seminar Prof. Urs Altermatt, Universität Fribourg 1998.

Diverse Autoren, *Aktivdienst 1940*, Erinnerungen Geb Sap Kp I/12.

EGLI, KARL, *Universitätsprofessor Dr. Wilhelm Schönenberger (1898–1985)*, Separatdruck aus *Toggenburger Annalen* 1987.

FENNER, GIAN, *Grenzbrigade 12: Graubünden*, Dokumentation Schweizerische Gesellschaft für militärhistorische Studienreisen (GMS) 1996.

FUHRER, HANS RUDOLF, *Spionage gegen die Schweiz. Die geheimen deutschen Nachrichtendienste gegen die Schweiz im Zweiten Weltkrieg 1939–1945*, Frauenfeld 1982.

GABATHULER, WALTER, *Festung Sargans 1944, Kampfgruppe Luziensteig und Kampfgruppe Südfront* [Dokumentation A4], St.Gallen 2006/8.

GABATHULER, WALTER, *Festung Sargans 1944, Sargans-West* [Dokumentation A4], St.Gallen 2006/10.

GABATHULER, WALTER, *Prättigau im Zweiten Weltkrieg* [Dokumentation A4], St.Gallen 2008/3.

GABATHULER, WALTER, *Festung Sargans 1944, «Nordfront»* [Dokumentation A4], Trübbach 2009/03.

GABATHULER, WALTER, *Festung Sargans, Entstehungsgeschichte* [Dokumentation A4], Trübbach 2009/11.

GABATHULER, WALTER, *Militärhistorie zur Flutung der nordöstlichen Ebene von Sargans* [Dokumentation A4], 2009 [unveröffentlicht].

GABATHULER, WALTER, *Réduit-Schlüsselfront «Sarganserau»* [Dokumentation A4], Trübbach 2012.

GABATHULER, WALTER, *Die Grenzfestungen. Militärgeschichtliches zum Grenzraum Prättigau*. In: *Grenzüberschreitungen. Von Schmugglern, Schleppern, Flüchtlingen*, Sonderband 5 zur Montafoner Schriftenreihe, Schruns 2008.

GABATHULER, WALTER, *Der Gonzen und seine militärischen Anlagen*. In: *Gonzen. Der Berg und sein Eisen*, Zürich 2010, S. 260–265.

GEIGER, PETER/SCHLAPP, MANFRED, *Russen in Liechtenstein, Flucht und Internierung der Wehrmacht-Armee Holmstons 1945–1948*, Vaduz/Zürich 1996.

GEIGER PETER, *Krisenzeit, Liechtenstein in den Dreissigerjahren 1928–1939*, 2 Bde., Vaduz/Zürich 1997.

GEIGER, PETER, *Niemandsland Liechtenstein: Im militärischen Visier des Dritten Reiches und der Schweiz 1938/39*. In: ALLGÄUER, ROBERT (Hg.), *Grenzraum Alpenrhein. Brücken und Barrieren 1914–1938*, Zürich 1999.

GEIGER, PETER, *Kriegszeit, Liechtenstein 1939 bis 1945*, 2 Bde., Vaduz/Zürich 2010.

GUISAN, HENRI, Oberbefehlshaber der Schweizer Armee, *Bericht an die Bundesversammlung über den Aktivdienst 1939–1945*, März 1946.

HUBER, JAKOB, Generalstabschef, *Bericht an General Guisan* (Beilage zu dessen Bericht an die Bundesversammlung), 1946.

KASPER, PETER, *Ping Kasper als Offiziers-Ordonnanz im Aktivdienst 1939–1945 in der Gebirgsbrigade 12*, Klosters/Basel 1996.

LÖFFLER-BOLKA, DIETLINDE, *Vorarlberg 1945*, Bregenz 1975.

LÜEM, WALTER, Dokumentationen Schweizerische Gesellschaft für militärhistorische Studienreisen (GMS) zur Festung Sargans, 1996ff.

REIDT, JÜRG, *Grenzbesetzung im Prättigau 1939–1945*.

RUEGG GOTTFRIED F., *Historischer Tag der 99. USA-Bombergruppe. Zum Abschuss der «Fliegenden Festung» am 1. Oktober 1943 bei Bad Ragaz*. In: *Terra plana* 3/1993.

SCHAUFELBERGER WALTER, *Aktenzeichen BAR. Ein Spionagefall aus dem Zweiten Weltkrieg*. In: *30 Jahre GMS, Festschrift der Schweizerischen Gesellschaft für militärhistorische Studienreisen*, Zürich, Heft Nummer 30, S. 68–97.

SCHÖNENBERGER, WILHELM, Oberst im Gst, erster Stabschef der Festung Sargans, Manuskript zu seinem Vortrag anlässlich des Sargansertages 1962.

SEIDLER, FRANZ W., *Phantom Alpenfestung? Die geheimen Baupläne der Organisation Todt*, Berchtesgaden 2004.

SENN, HANS, *Der Schweizerische Generalstab*. Bd. VII, *Anfänge einer Dissuasionsstrategie während des Zweiten Weltkrieges*, Baden 1995.

VOGTT, EMANUEL, *Mier z Balzers*, Bd. 1, Vaduz 1995.

GUGELBERG, HANS LUZIUS, *Sind Befestigungen an unserer Ostfront notwendig? (Sperrung des Talkessels von Sargans-Luzisteig)*. In: *Allgemeine Schweizerische Militärzeitung*, November 1934/Nr. 11, S. 687–690.

ZETTLER-BÄRTSCH, MARIE, *Evakuationspläne für die Gemeinde Mels. Erinnerungen und Aufzeichnungen aus dem 2. Weltkrieg*. In: *Terra plana* 4/1975, S. 23–27, *Terra plana* 1/1976, S. 35–38.

### Digitale Dokumentation/Abbildungen

GABATHULER, WALTER/PFENNINGER, WERNER, *Gesamtdokumentation zur Festung Sargans im Zweiten Weltkrieg*, 12 Bde. auf CD/DVD (4000 Seiten bebildeter Text, zirka 10 000 Bilddokumente in sep. Files, die – sofern nichts anderes vermerkt ist – auch für den vorliegenden Beitrag verwendet wurden).



**Artilleriewerk Magletsch, Eingang zum Infanteriewerk Brögstein.** Foto 14. August 2013, Hans Jakob Reich, Salez